

UNTERRICHTUNG

durch die Landesregierung

Gesundheitsbericht 2001 Mecklenburg-Vorpommern

Gesundheitsbericht 2001

Mecklenburg-Vorpommern

herausgegeben vom Sozialministerium

Mecklenburg-Vorpommern

Schwerin, im April 2003

Vorwort

Auch im Jahr 2001 bringt der Gesundheitsbericht Mecklenburg-Vorpommern wieder eine Fülle von Erkenntnissen über den Gesundheitszustand der Menschen in unserem Land. Wesentliche Entwicklungen und Trendwenden im Gesundheitssystem werden aufgezeigt. Die zusammengetragenen Daten und Fakten sind ein wertvoller Beitrag für die sozial- und gesundheitspolitische Diskussion im Land.

Ganz wesentliche Parameter für die Versorgung der Bevölkerung waren auch im Jahr 2001 der Bevölkerungsrückgang und die starke Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung. Mecklenburg-Vorpommern ist auf dem Weg von 1,76 Mio. Einwohnern im Jahr 2001 hin zu 1,5 Mio. Einwohnern im Jahr 2020. Das wird nachhaltige Umbrüche auch für das Gesundheitssystem unseres Landes zur Folge haben.

Die soziale Situation und der Gesundheitszustand einer Bevölkerung hängen eng miteinander zusammen. 2001 hatte das Land weniger Erwerbstätige, mehr Arbeitslose und mehr Sozialhilfeempfänger als im Jahr zuvor. Der leichte Aufwärtstrend bei den Geburten aus den Vorjahren brach in 2001 ab.

Gleichzeitig stieg die Lebenserwartung der Bevölkerung auch im Jahr 2001 erneut an und nähert sich weiter dem bundesdeutschen Niveau. Bei der Geburt hatte ein Mann im Jahr 2001 in Mecklenburg-Vorpommern eine Lebenserwartung von 73,2 Jahren. Bei Frauen lag die Lebenserwartung bei 80,8 Jahren. Interessant und von hoher Bedeutung ist auch die sogenannte fernere Lebenserwartung der älteren Menschen in unserem Land: Mit 65 hat Mann noch 15 Jahre und Frau noch 19 Jahre Lebenserwartung in unserem Lande. Seit 1990 ist die Lebenserwartung der Menschen in unserem Lande um rund 5 Jahre gestiegen. Das ist schon als Quantensprung zu bezeichnen.

Erstmals enthält der Gesundheitsbericht in diesem Jahr Daten zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit der Bevölkerung. Erstmals werden die Ergebnisse des Berichtes in einer Kurzform und mit ausgewählten Übersichten auch auf der Internetseite meines Hauses veröffentlicht werden. Es bleibt zu hoffen, dass auf diese Weise über die Fachöffentlichkeit hinaus auch die Bürger teil haben können an dieser Arbeit. Sie hat es verdient.

Mein Dank gilt all denen, die freundlicherweise Daten für den Bericht zugeliefert haben und denjenigen, die direkt an seiner Erstellung mitgearbeitet haben.

Dr. Marianne Linke
Sozialministerin
Mecklenburg-Vorpommern

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Bevölkerung	7
1.0 Zusammenfassung	8
1.01 Begriffserläuterungen	10
1.1 Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.2001 nach Alter und Geschlecht	13
1.2 Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.2001 nach Kreisen	14
1.3 Bevölkerungsentwicklung	15
1.4 Altersstruktur nach Kreisen	25
1.5 Entwicklung der Eheschließungen	26
1.6 Ehescheidungen	26
1.7 Alleinerziehende	26
1.8 Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer	27
1.9 Totgeborenenziffer	28
1.10 Bevölkerung in Privathaushalten	28
1.11 Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf	33
1.12 Arbeitslose und Langzeitarbeitslose	34
1.13 Bevölkerung und Erwerbstätige mit Abitur	35
1.14 Sozialhilfeempfänger	35
1.15 Zugänge und Bestand von Frührentnern wegen verminderter Erwerbsfähigkeit	39
1.16 Tabellenverzeichnis	43
2. Geburten und Schwangerschaftsabbrüche	45
2.0 Zusammenfassung	46
2.01 Begriffserläuterungen	46
2.1 Entbindungen in den Krankenhäusern	47
2.2 Lebend- und Totgeborene 2001	47
2.3 Schwangerschaftsabbrüche	49
2.4 Tabellenverzeichnis	52
3. Gesundheitszustand	53
3.0 Zusammenfassung	54
3.01 Begriffserläuterungen	59
3.1 Mortalität	61
3.1.0 Erläuterungen	61
3.1.1 Allgemeine Sterblichkeit	63
3.1.2 Entwicklung der Sterblichkeit	65
3.1.3 Entwicklung der Lebenserwartung	68
3.1.4 Die häufigsten Todesursachen 2001	76
3.1.5 Todesursachenspezifische Sterblichkeiten	76
3.1.5.1 Sterblichkeit an Herz-, Kreislauferkrankungen	76
3.1.5.2 Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen	80
3.1.5.3 Sterblichkeit an Krankheiten des Verdauungssystems	84
3.1.5.4 Sterblichkeit an Unfällen	86
3.1.5.5 Sterblichkeit an Selbstmorden	89

3.1.6	Säuglingssterblichkeit	90
3.1.7	Vermeidbare Sterbefälle	92
3.2	Morbidität	97
3.2.0	Begriffserläuterungen	97
3.2.1	Krebsregister	97
3.2.2	Meldepflichtige Krankheiten lt. Infektionsschutzgesetz und Landesverordnungen	103
3.2.2.1	Neuzugänge an Tuberkulose	107
3.2.2.2	AIDS-Erkrankte und HIV-Infizierte	109
3.2.2.3	Neuzugänge an Geschlechtskrankheiten	110
3.2.2.4	Drogen	111
Inhaltsverzeichnis		Seite
3.2.3	Krankheitsartenstatistik	112
3.2.3.1	Arbeitsunfähigkeitsfälle	112
3.2.3.2	Krankenhausfälle	118
3.2.4	Morbidität ausgewählter Erkrankungen	129
3.2.4.1	Krankheiten des Kreislaufsystems	129
3.2.4.2	Krankheiten der Atmungsorgane	131
3.2.4.3	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems	132
3.2.4.4	Psychische Erkrankungen	134
3.2.4.5	Verletzungen und Vergiftungen	135
3.2.4.6	Alkoholbedingte Erkrankungen	136
3.2.5	Ergebnisse der Kinder-/Jugendärztlichen/-zahnärztl. Untersuchungen d. ÖGD	137
3.2.6	Straßenverkehrsunfälle	145
3.2.7	Schwerbehinderte	150
3.2.8	Pflegebedürftige	155
3.2.9	Tabellenverzeichnis	160
4.	Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen	151
4.0	Zusammenfassung	162
4.1	Alkoholkonsum	163
4.2	Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen	169
4.2.1	Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen	169
4.2.2	Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen	171
4.2.3	Neugeborenencreening	172
4.2.4	Krankheitsfrüherkennungsuntersuchungen bei Kindern	173
4.2.5	Krebsfrüherkennungsuntersuchungen	176
4.2.6	Gesundenuntersuchungen (Gesundheits-Check-up)	177
5.	Gesundheitsrisiken aus der natürlichen und technischen Umwelt	179
5.0	Zusammenfassung	180
5.01	Begriffserläuterungen	180
5.1	Nahrungsbelastungen	180
5.2	Schadstoffbelastungen der Außenluft	181
5.3	Trinkwasserhygiene	185
5.4	Überwachung der Badewasserqualität	186
5.5	Umwelthygiene	187

6. Medizinischer und sozialer Arbeitsschutz	189
6.0 Zusammenfassung	190
6.01 Begriffserläuterungen	190
6.1 Gewerbeärztlicher Dienst der Arbeitsschutzbehörden	190
6.2 Arbeitsunfälle	191
6.3 Berufskrankheiten	191
6.4 Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen	192
6.5 Untersuchungen nach Jugendarbeitsschutzgesetz	195
6.6 Mutterschutz	196
7. Einrichtungen des Gesundheitswesens	197
7.0 Zusammenfassung	198
7.1 Stationäre Einrichtungen	199
7.1.1 Krankenhäuser	199
7.1.2 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	210
7.2 Kur- und Erholungsorte	213
7.3 Vertragsärztliche bzw. vertragszahnärztliche Versorgung	215
7.3.1 Vertragsärztliche Versorgung nach Kreisen	216
7.3.2 Vertragszahnärztliche Versorgung nach Kreisen	217
7.4 Nichtärztlich geleitete Einrichtungen	218
7.5 Rettungswesen	219
7.6 Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern	220
Inhaltsverzeichnis	Seite
7.7 Öffentliche Apotheken	221
7.8 Ambulante Dialyseplätze	221
7.9 Medizinische Großgeräte	222
7.10 Gesundheitshandwerk nach Kreisen	222
7.11 Plätze in Einrichtungen der Psychiatrie	223
7.12 Suchtberatungsstellen	223
7.12.1 Einrichtungen für Drogenkranke	224
7.12.2 Einrichtungen für Alkoholkranke	224
7.13 Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen	224
7.14 Tabellenverzeichnis	226
8. Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens	227
8.0 Zusammenfassung	228
8.1 Stationäre Krankenversorgung	229
8.1.1 Krankenhäuser	229
8.1.2 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	234
8.2 Leistungen der vertragsärztlichen Versorgung	235
8.3 Leistungen der vertragszahnärztlichen Versorgung	238
8.4 Ausgewählte Leistungen der Gesundheitsämter	239
8.4.1 Leistungen des Jugendärztlichen Dienstes	239
8.4.2 Leistungen des Jugendzahnärztlichen Dienstes	240

8.4.3 Hilfen für Behinderte	241
8.4.4 Gutachtertätigkeit der Gesundheitsämter	243
8.4.5 Überwachung von Einrichtungen und Anlagen durch die Gesundheitsämter	244
8.5 Tabellenverzeichnis	244
9. Beschäftigte im Gesundheitswesen	245
9.0 Zusammenfassung	246
9.01 Begriffserläuterungen	246
9.1 Ärzte	247
9.2 Zahnärzte	252
9.3 Apotheker und pharmazeutisches Personal	254
9.4 Gesundheitsfachberufe	256
9.5 Fachpersonal der Gesundheitsämter	257
10. Ausbildung im Gesundheitswesen	259
10.0 Zusammenfassung	260
10.1 Abgelegte Prüfungen in ausgewählten Studiengängen	260
10.2 Approbationen und Berufserlaubnisse	261
10.3 Gesundheitsfachberufe -Bestandene Abschlussprüfungen-	262
10.4 Ausbildungsplätze in Gesundheitsfachberufen	262
11. Mitgliederstruktur der Gesetzlichen Krankenversicherung	263
11.0 Zusammenfassung	264
Tabellenanhang	267
Übersicht Anhangstabellen	323

Kapitel 1

Bevölkerung

1.0 Zusammenfassung Kapitel 1: Bevölkerung

Bevölkerungsstruktur geprägt durch historische demographische Einbrüche

Mecklenburg-Vorpommern hatte am 31.12.2001 1.759.877 Einwohner. Die Bevölkerungsstruktur des Landes ist gekennzeichnet von den beiden Weltkriegen. Aber auch die Einführung neuer Verhütungsmittel Anfang der 70er Jahre (Pillenknick) und der Einbruch der Geburtenziffern nach der Wiedervereinigung (Wendeknick) haben nachhaltige Spuren in der Bevölkerungsstruktur hinterlassen. Für die weitere Entwicklung der Bevölkerung werden die demographischen Einbrüche Anfang der 70er Jahre und nach der Wende eine gravierende Bedeutung haben.

Von 1,76 Millionen Einwohnern im Jahr 2001 hin zu 1,5 Millionen Einwohnern im Jahr 2020

Im Zeitraum vom 01.01.1990 bis zum 31.12.2001 minimierte sich die Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns um 185.000 Menschen auf rd. 1,76 Millionen Einwohner. Dies entspricht einem Bevölkerungsverlust von ca. 10 %, wobei ein deutliches Ost-Westgefälle zu registrieren ist. Während in der Planungsregion Westmecklenburg nur ein Bevölkerungsverlust von 5,5 % zu verzeichnen war, verlor die Region Vorpommern 12,8 % der Bevölkerung.

Bis zum Jahr 2020 ist mit einer weiteren nachhaltigen Abnahme der Bevölkerung auf dann rd. 1,5 Millionen Einwohner zu rechnen.

Starke Verschiebung in der Altersstruktur

Seit 1990 ist eine starke Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung des Landes zu verzeichnen. Der Anteil der älteren Menschen wird immer größer, der Anteil der Bevölkerung Kindesalter immer kleiner. Bis zum Jahr 2020 wird der Anteil der Menschen im Lande, die über 65 Jahre alt sind, von heute 16,1 % auf etwa 26 % ansteigen. Der Anteil der Menschen im Kindesalter stagniert dem gegenüber. Während er am 31.12.2001 bei rd. 13 % lag, ist mit etwa 14 % im Jahre 2020 zu rechnen. Bei der Altersstruktur der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern gibt es regionale Unterschiede. Die Städte Wismar und Stralsund sowie der Landkreis Demmin liegen beim Anteil älterer Menschen nicht unerheblich über dem Landesdurchschnitt von 16,1 %. Neubrandenburg sowie der Landkreis Bad Doberan haben einen vergleichsweise geringen Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung.

Negativer Wanderungssaldo auch im Jahr 2001

Im Saldo verließen im Jahre 2001 rd. 14.000 Menschen Mecklenburg-Vorpommern und gingen in andere Bundesländer. Davon waren rd. 7.000 Männer und 7.000 Frauen. Der Anteil der Frauen unter 25 an diesem Wanderungssaldo war mit 4.600 besonders hoch. Bei einem Bestand von rd. 35.000 Ausländerinnen und Ausländern gab es im Jahr 2001 einen positiven Wanderungssaldo für den Bereich Nichtdeutscher. Im Saldo verblieben rd. 3.000 Menschen dieser Gruppe im Lande, davon rd. 1.700 Männer und rd. 1.300 Frauen.

Aufwärtstrend bei der Fertilität bricht 2001 ab

Der deutliche Aufwärtstrend bei der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer (Lebendgeborene je 1.000 Frauen im Alter von 15-<45 Jahre) von 22,7 im Jahre 1994 auf 35,4 im Jahre 2000 setzt sich 2001 mit 35,1 nicht fort.

Immer mehr Haushalte ohne Kinder

Der seit 1991 anhaltende Trend zu Haushalten mit nur einem bzw. ohne Kinder hielt auch im Jahr 2001 an. In 47,1 % der Haushalte in Mecklenburg-Vorpommern lebten im Jahr 2001 keine Kinder (2000: 45,2 % / 1991: 31,8 %). Auch der Anteil der Privathaushalte mit nur einer Person stieg im Vergleich zum Jahr 2000 weiter an (2000: 34,1 % / 2001: 35,5 %).

Beim Einkommen bleibt Mecklenburg-Vorpommern in 2001 Schlusslicht

Beim Haushaltsnettoeinkommen in Mecklenburg-Vorpommern weiterhin das Schlusslicht aller Bundesländer. Der Anteil der Haushalte mit einem Nettoeinkommen von unter 920 EUR im Monat stieg nach einer rückläufigen Tendenz in den Vorjahren im Jahr 2001 auf 22,4 % an (2000: 21,7 %).

Während im Bundesdurchschnitt das verfügbare Einkommen je Einwohner im Jahre 2000 15.828 Euro betrug, waren es in Mecklenburg-Vorpommern nur 12.886 Euro (=81 % des Bundesdurchschnitts). In etlichen Kreisen unseres Landes das verfügbare Einkommen nur bei 75 % des Bundes-durchschnitts lag.

Weniger Erwerbstätige, mehr Arbeitslose und mehr Sozialhilfeempfänger als im Vorjahr

Im Jahr 2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 747.400 Menschen erwerbstätig. Das sind 33.500 Menschen weniger als im Jahr 2000.

Am 30.09.2001 ergab es in Mecklenburg-Vorpommern 4.600 Arbeitslose und 4.900 Langzeitarbeitslose mehr als zum Vergleichszeitpunkt im Jahr 2000.

Am 31.12.2001 gab es in Mecklenburg-Vorpommern 5.600 mehr Sozialhilfeempfänger als am 31.12.2000. In einem hohen Umfang müssen Kinder Sozialhilfe in Anspruch

nehmen. Rd. 19 % aller Kinder unter drei Jahren waren in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2001 auf Sozialhilfe angewiesen.

1.01 Begriffserläuterungen

Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

- Die Angaben zur Bevölkerung des Landes Mecklenburg- Vorpommern beruhen auf der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes vom 3.10.1990 als Ergebnis einer Auszählung des zentralen Einwohnerregisters der ehemaligen DDR. Diese Auszählung entspricht einem Volkszählungsergebnis in den alten Bundesländern.
- Seit dem 3.10.1990 wird auch in Mecklenburg-Vorpommern die Bevölkerungsfortschreibung nach bundeseinheitlichen Methoden durchgeführt.
- Dabei werden sowohl die natürlichen Bevölkerungsbewegungen als auch die Wanderungen berücksichtigt. Lebendgeborene und Zuzüge gelten als Bevölkerungszugang, Gestorbene und Fortzüge als Bevölkerungsabgang. Außerdem werden die Änderungen einer nichtdeutschen in eine deutsche Staatsangehörigkeit berücksichtigt.
- Die Bevölkerungsfortschreibung wird bundeseinheitlich am Ort der einzigen Wohnung, bei mehreren Wohnungen am melderechtlichen Ort der Hauptwohnung des Einwohners durchgeführt. Als Hauptwohnung gilt die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. Hauptwohnung eines verheirateten Einwohners, der nicht dauernd von seiner Familie getrennt lebt, ist die vorwiegend benutzte Wohnung der Familie.
- Zur Bevölkerung zählen auch die im Bundesgebiet gemeldeten Ausländer einschließlich der Staatenlosen. Nicht zur Bevölkerung gehören die Angehörigen ausländischer Streitkräfte sowie die ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertreter und ihre Familienangehörigen.

Jahresdurchschnittsbevölkerung

- Die Jahresdurchschnittsbevölkerung ist das arithmetische Mittel aus den Durchschnitten der zwölf Monate des jeweiligen Jahres. Die Durchschnitte werden aus dem Bevölkerungsbestand am Anfang und Ende der Monate berechnet. Bei Summierung von Teilmengen der Jahresdurchschnittsbevölkerung kann es zu geringfügigen Differenzen gegenüber der Gesamtmenge kommen, die in der Berechnungsmethode begründet sind. Vor dem 3.10.1990 galt in Mecklenburg-Vorpommern die Bevölkerung per 30.06. des jeweiligen Jahres als mittlere Bevölkerung.

Europäische Standardbevölkerung

- Die Europäische Standardbevölkerung ist eine Bevölkerung mit einer vorgegebenen Altersstruktur. Sie ist die Basis für den Vergleich der Ziffern ungleich zusammengesetzter Bevölkerungen.

Ausländer bzw. Nichtdeutsche

- Umfasst alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Abs. 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch die Staatenlosen und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, gehören nicht zu den Ausländern.

Eheschließungen

- Die Zahl der Eheschließungen umfasst die standesamtlichen Trauungen, auch der ausländischen Paare, außer wenn beide Ehegatten zu den ausländischen Streitkräften bzw. zu den ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen gehören.

Bis 2.10.1990 wurden alle standesamtlichen Trauungen gezählt, bei denen mindestens ein Partner seinen ständigen Wohnsitz in der ehemaligen DDR hatte.

Heiratshäufigkeit: Eheschließungen je 1.000 Einwohner

Ehescheidungen

- Hierzu zählen alle rechtskräftig geschiedenen Ehen.

Scheidungshäufigkeit: Ehescheidungen je 100.000 Einwohner
bzw. je 100 Eheschließungen

Geborene

- Lebendgeborene sind Kinder, bei denen entweder das Herz geschlagen oder die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat.

Bis 2.10.1990 galten als Lebendgeborene alle Kinder, bei denen nach vollständigem Verlassen des Mutterleibes, unabhängig von der Durchtrennung der Nabelschnur oder von der Ausstoßung der Plazenta, Herztätigkeit und Lungenatmung vorhanden waren.

- Totgeborene sind Kinder, bei denen die o.g. Merkmale nicht zutreffen und deren Geburtsgewicht mindestens 1000 g (nach Änderung des Personenstandsgesetzes gilt ab 01.04.1994 mindestens 500 g) beträgt.
- Fehlgeburten unter 500g (bis 01.04.1994 unter 1000 g) werden nicht standesamtlich registriert und bleiben daher in der Statistik außer Betracht.

Allgemeine Geburtenziffer

Anzahl der Lebendgeborenen je 1.000 Einwohner

Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer

Anzahl der Lebendgeborenen je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahre.

Totgeborenenziffer

Anzahl der Totgeborenen je 1.000 Tot- und Lebendgeborene.

Bevölkerung in Privathaushalten

-Gesamtheit der in Privathaushalten lebenden Personen.

Dabei handelt es sich um die wohnberechtigte Bevölkerung mit Ausnahme der Personen in Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünften ohne eigene Haushaltsführung.

-Einen Privathaushalt bilden alle Personen, die gemeinsam wohnen und wirtschaften, d.h. insbesondere ihren Lebensunterhalt gemeinsam finanzieren.

Hausangestellte, Pflegerinnen usw. zählen dann zum Haushalt, wenn sie dort Verpflegung und Unterkunft erhalten. Wer allein wirtschaftet, bildet einen Haushalt, und zwar auch dann, wenn er mit anderen Personen eine gemeinsame Wohnung hat (z. B. Mitglieder von Wohngemeinschaften, Untermieter). Nur besuchsweise anwesende Personen zählen nicht zum Haushalt.

-Bezugsperson des Haushalts ist die Person, die überwiegend zum Unterhalt des Haushalts beiträgt. Diese Person ist auch diejenige, nach welcher die sozioökonomische Zuordnung des Haushalts erfolgt.
(Sozialstatus)

Nettoeinkommen

Im Mikrozensus wird die Gesamthöhe des individuellen Nettoeinkommens durch eine Selbsteinstufung der Befragten in vorgegebenen Einkommensgruppen ermittelt. Das monatliche Nettoeinkommen setzt sich aus der Summe aller Einkommensarten zusammen. Zu den wichtigsten Einkommensarten gehören:

Lohn oder Gehalt, Gratifikation , Unternehmereinkommen, Arbeitslosengeld/-hilfe, Sozialhilfe, Rente, Pension, Kindergeld, Wohngeld, eigenes Vermögen, Vermietung/ Verpachtung, Zinsen, Altenteil, BAFÖG, Stipendien, Alimentationszuzahlungen, private Unterstützungen, Sachbezüge, sowie Zuschüsse zum vermögenswirksamen Sparen, Vorschüsse und ggf. der vom Arbeitgeber getragene Anteil einer Werkwohnungsmiete u.ä..

Das Haushaltsnettoeinkommen wird in Mehrpersonenhaushalten aus der Summe der Individualeinkommen ermittelt.

Verfügbares Einkommen

Das verfügbare Einkommen ist eine zentrale Kennziffer aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und dient der Beschreibung der Einkommenslage bzw. des monetären Wohlstandes der Bevölkerung einer Region.

Primär- und verfügbares Einkommen:

Das Primäreinkommen wird gebildet aus den Betriebsüberschüssen/Selbstständigeneinkommen, den empfangenen Arbeitnehmerentgelten und dem Saldo aus empfangene und geleisteten Vermögenseinkommen.

Ausgehend vom Primäreinkommen wird anhand der Einkommenstransfers das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ermittelt. Zu den Einkommenstransfers gehören die empfangenen monetären Sozialleistungen, die geleisteten Einkommens- und Vermögenssteuern, die geleisteten Sozialabgaben sowie sonstige laufende Transfers.

Hilfe zum Lebensunterhalt

Leistungen an Empfänger in und außerhalb von Einrichtungen gemäß Bundessozialhilfegesetz.

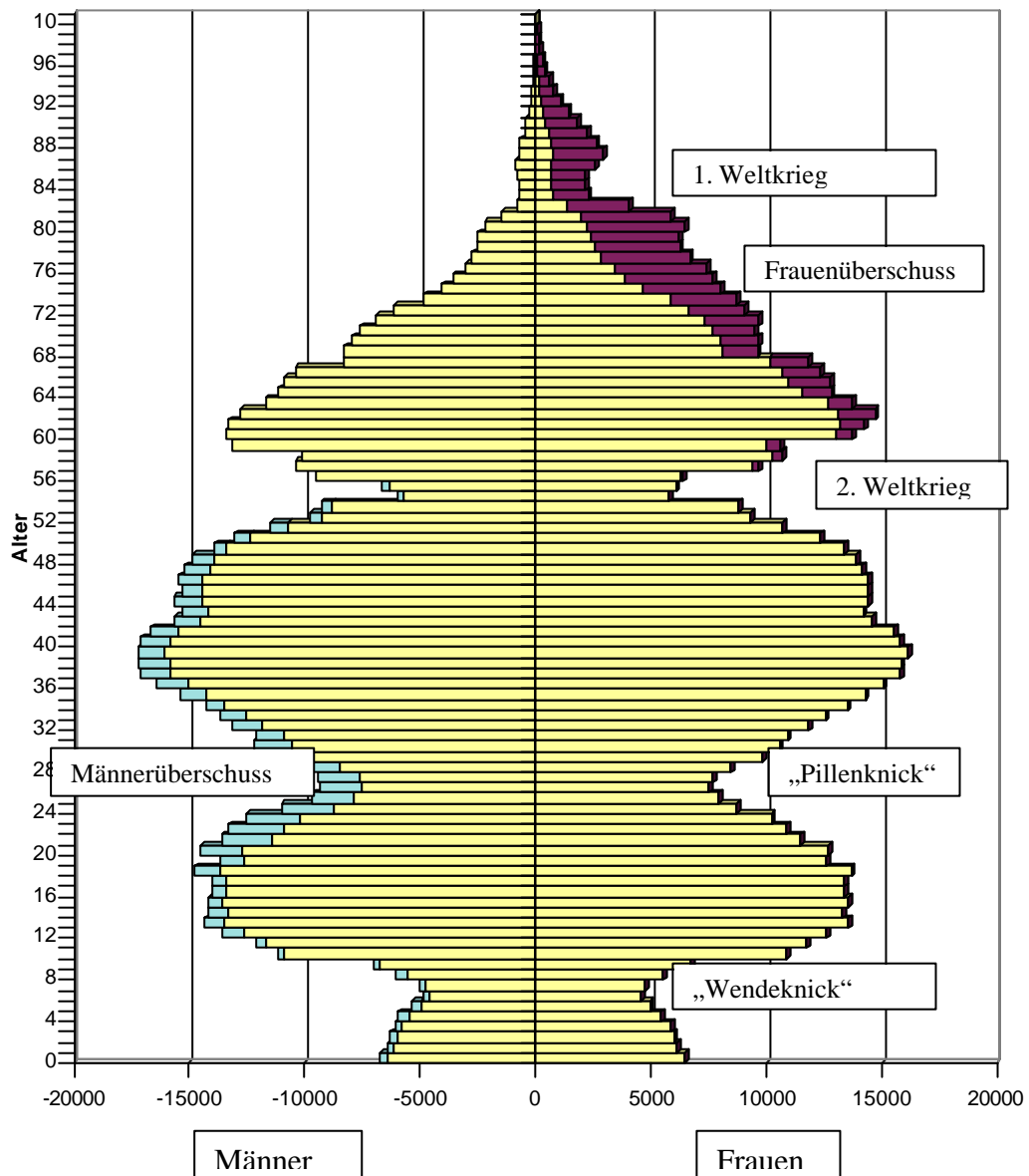
Wohngeld

Wohngeld wird auf Antrag Mietern und Eigentümern als Mietzuschuss bzw. Lastenausgleich gewährt, wenn im Verhältnis zum Haushaltsnettoeinkommen unzumutbare Aufwendungen für eine angemessene Wohnung erbracht werden müssen. Die Höhe des Wohngeldes bestimmt sich nach Haushaltsgröße, Familieneinkommen und Wohnkosten, die bis zu bestimmten Höchstbeträgen berücksichtigungsfähig sind.

Bestand und Neuzugang an Frührentnern

Es handelt sich dabei um Versicherte in der Gesetzlichen Rentenversicherung, die aus Krankheitsgründen oder wegen Behinderung Berufsunfähigkeits- bzw. Erwerbsunfähigkeitsrente beziehen.

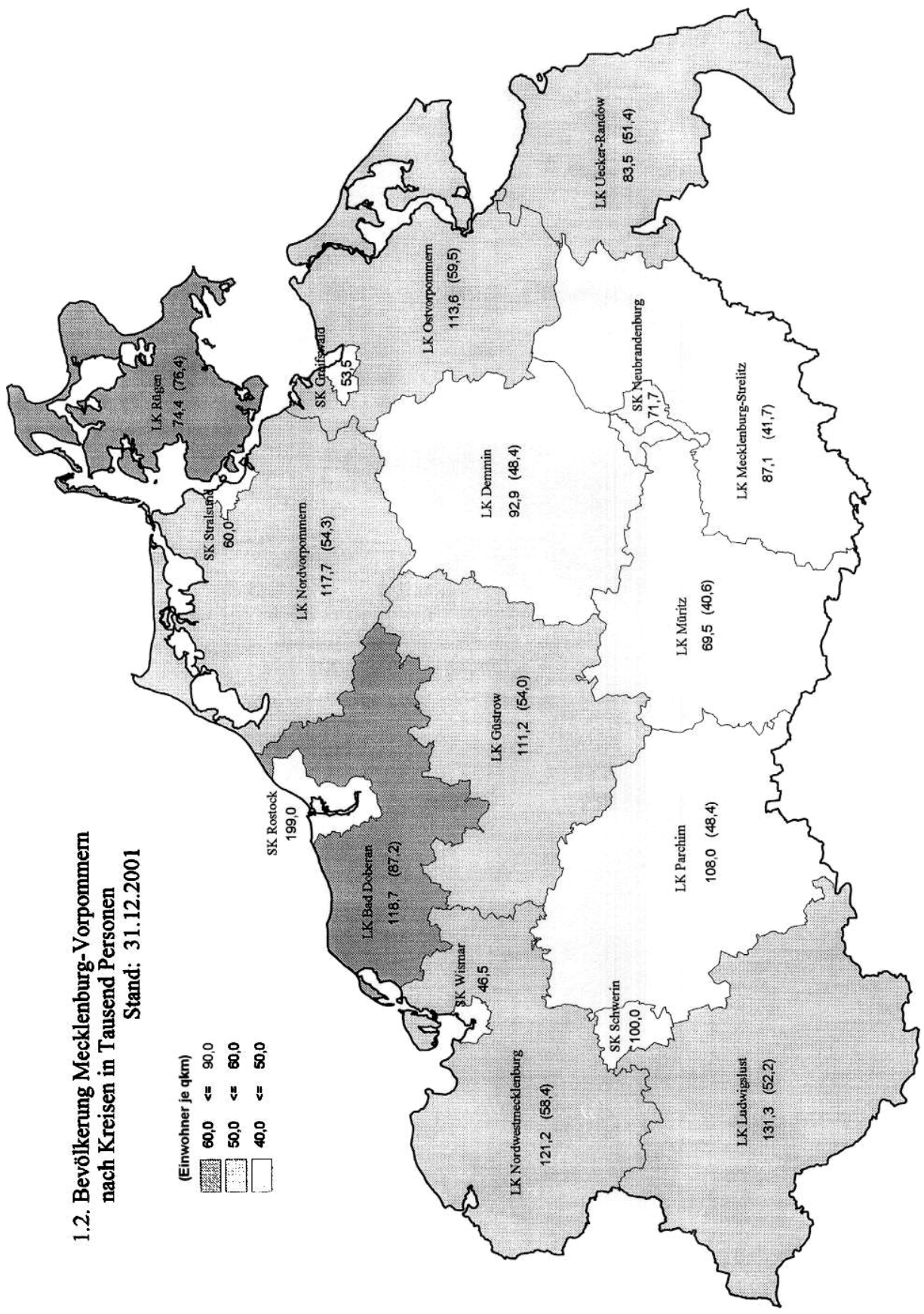
1.1 Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.2001 nach Alter und Geschlecht



Der Lebensbaum zeigt deutlich die demografischen Einschnitte in Folge der historischen Ereignisse des letzten Jahrhunderts.

Während in den jüngeren Altersjahren ein leichter Männerüberschuss zu registrieren ist, sind im Rentenalter deutlich mehr Frauen zu verzeichnen.

**1.2. Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommern
nach Kreisen in Tausend Personen
Stand: 31.12.2001**



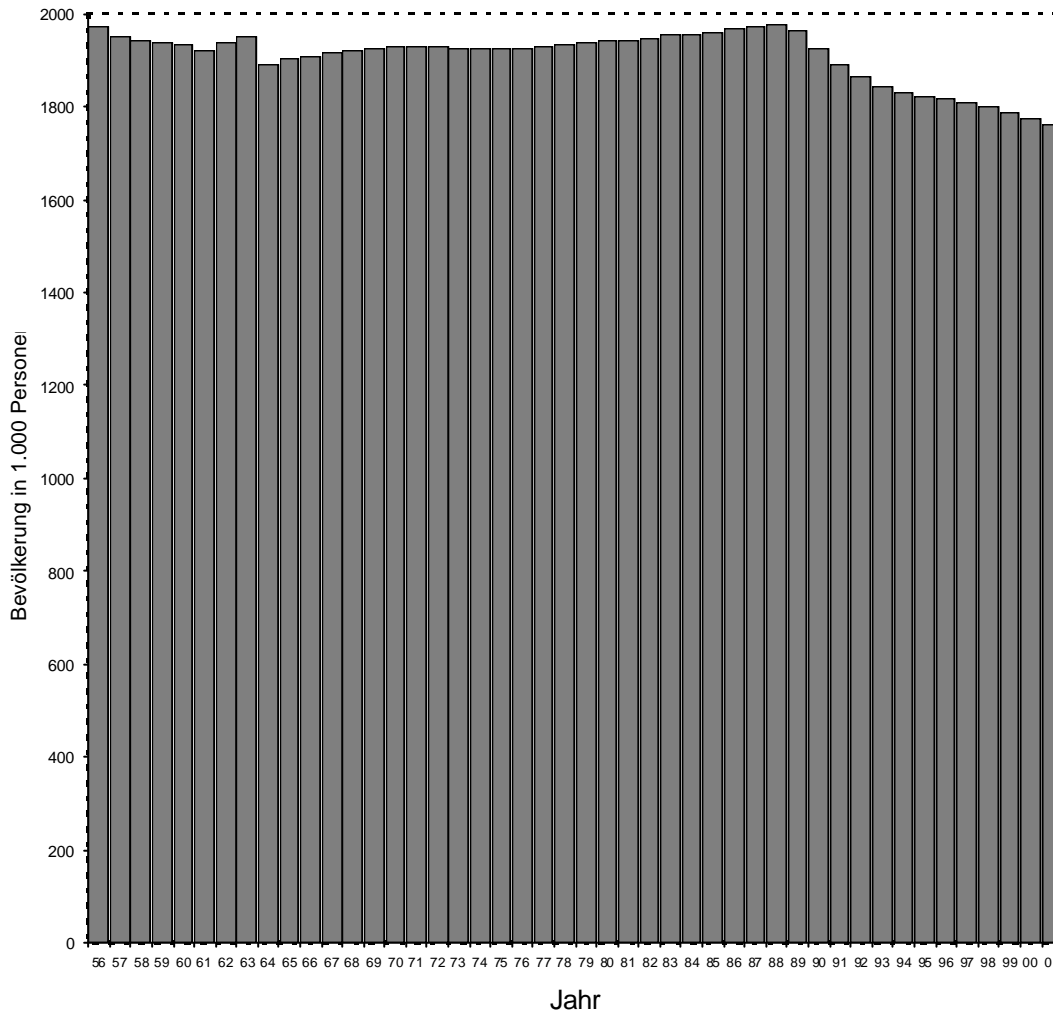
(Einwohner je qkm)

60,0	≤	90,0
50,0	≤	60,0
40,0	≤	50,0

1.3 Bevölkerungsentwicklung

Stetiger Bevölkerungsrückgang seit 1989.

Abb. 1.3 Bevölkerungsentwicklung des Landes 1956-2001



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Wie die Grafik zeigt, ist in Mecklenburg-Vorpommern nach einem kontinuierlichen Bevölkerungsanstieg von 1.892.687 Einwohnern im Jahr 1964 auf 1.978.826 Einwohner im Jahr 1988 ein starker Bevölkerungsrückgang seit 1989 auf 1.759.877 Einwohner per 31.12.2001 zu verzeichnen. Die Hauptursachen waren dabei der negative Wanderungssaldo und der enorme Geburtenrückgang. Während 1995 und 1996 sogar ein leichter Wanderungsgewinn zu verzeichnen war, ist in den Jahren 1997 bis 2001 wieder ein steigender Wanderungsverlust vor allem in den Altersgruppen 20-30 Jahre zu registrieren.

Der Anteil der Nichtdeutschen an der Gesamtbevölkerung lag am 31.12.01 bei 2,0 % . Bei den 35.142 Nichtdeutschen betrug der Anteil der männlichen Bevölkerung 63 %.

Bevölkerungsentwicklung nach Kreisen

Überdurchschnittliche Bevölkerungsverluste der kreisfreien Städte und der Landkreise Rügen und Uecker-Randow.

Vom 1.1.1990 bis zum 31.12.2001 verlor Mecklenburg-Vorpommern durch Gestorbenenüberschuss und Wanderungsverluste ca. 185.000 Menschen (=9,6 %).

Der Bevölkerungsverlust war dabei regional sehr unterschiedlich. Während die Landkreise nur 3,4 % Bevölkerungsverluste hinnehmen mussten, waren es in den kreisfreien Städten 21,2 %! Die höchsten Bevölkerungsverluste hatten die beiden größten Städte Rostock (-21,3 %) und Schwerin (-22,8 %) sowie Greifswald (-21,6 %). Ihr Bevölkerungsanteil sank von 13,0 % am 1.1.90 auf 11,3 % am 31.12.01 (Rostock) bzw. von 6,7 % auf 5,7 % (Schwerin).

Auch bei den Landkreisen gab es erhebliche Unterschiede. Während Bad Doberan mit +24,4 % und Nordwestmecklenburg mit +9,9 % größere Bevölkerungsgewinne zu verzeichnen hatten, mussten Rügen mit -14,7 % und Uecker-Randow mit -15,1 % überdurchschnittliche Bevölkerungsverluste hinnehmen.

Somit stieg im o.g. Zeitraum der Bevölkerungsanteil des Kreises Bad Doberan von 4,9 % auf 6,7 %, der des Kreises Nordwestmecklenburg von 5,7 % auf 6,9 %.

	Kreis	2001/1990	Bevölkerungsanteil	
		in %	1989 in %	2001 in %
v	Greifswald	-21,6	3,5	3,0
m	Neubrandenburg	-21,1	4,7	4,1
r	Rostock	-21,3	13,0	11,3
w	Schwerin	-22,8	6,7	5,7
v	Stralsund	-19,6	3,8	3,4
w	Wismar	-18,6	2,9	2,6
r	Bad Doberan	24,4	4,9	6,7
m	Demmin	-12,2	5,4	5,3
r	Güstrow	-10,7	6,4	6,3
w	Ludwigslust	1,2	6,7	7,5
m	Mecklenburg-Strelitz	-1,8	4,6	5,0
m	Müritz	-7,6	3,9	4,0
v	Nordvorpommern	-4,8	6,4	6,7
w	Nordwestmecklenburg	9,9	5,7	6,9
v	Ostvorpommern	-8,3	6,4	6,5
w	Parchim	-1,9	5,7	6,1
v	Rügen	-14,7	4,5	4,2
v	Uecker-Randow	-15,1	5	4,7
	Land MV	-9,6	100	100,0
	kreisfreie Städte	-21,2	34,6	30,2
	Landkreise	-3,4	65,4	69,8

nach Planungsregionen

w	Westmecklenburg	-5,5	27,6	28,8
r	Mittleres Mecklenburg-Rostock	-9,4	24,3	24,4
v	Vorpommern	-12,8	29,6	28,6
m	Mecklenburgische Seenplatte	-11,0	18,5	18,3

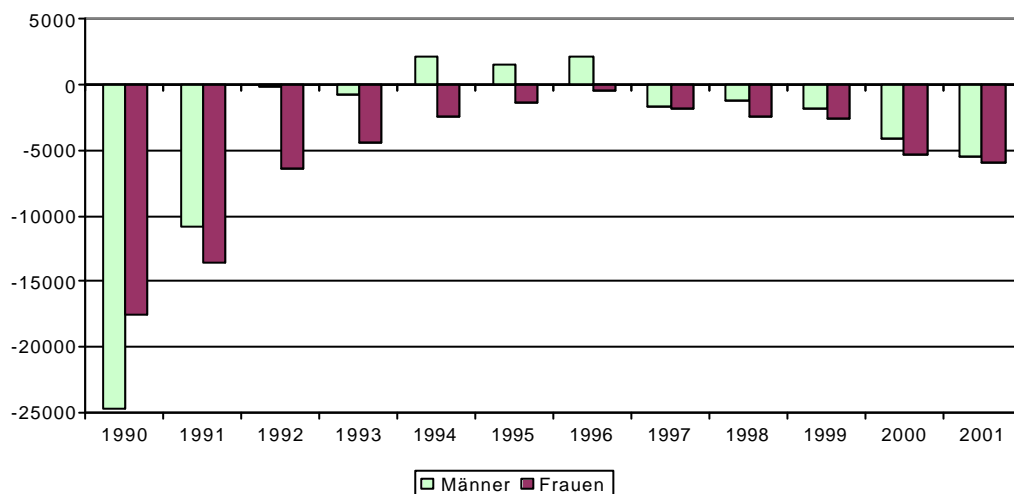
*) Bevölkerung nach aktuellem Gebietsstand

Bei den Bevölkerungsverlusten gibt es ein deutliches Ost-Westgefälle in unserem Land. Während die Bevölkerungsverluste in der Planungsregion Westmecklenburg mit 5,5 % im Zeitraum 1.1.1990- 31.12.2001 relativ moderat waren, verlor die Planungsregion Vorpommern mit 12,8 % mehr als das Doppelte ihrer Bevölkerung.

Bevölkerungswanderungen

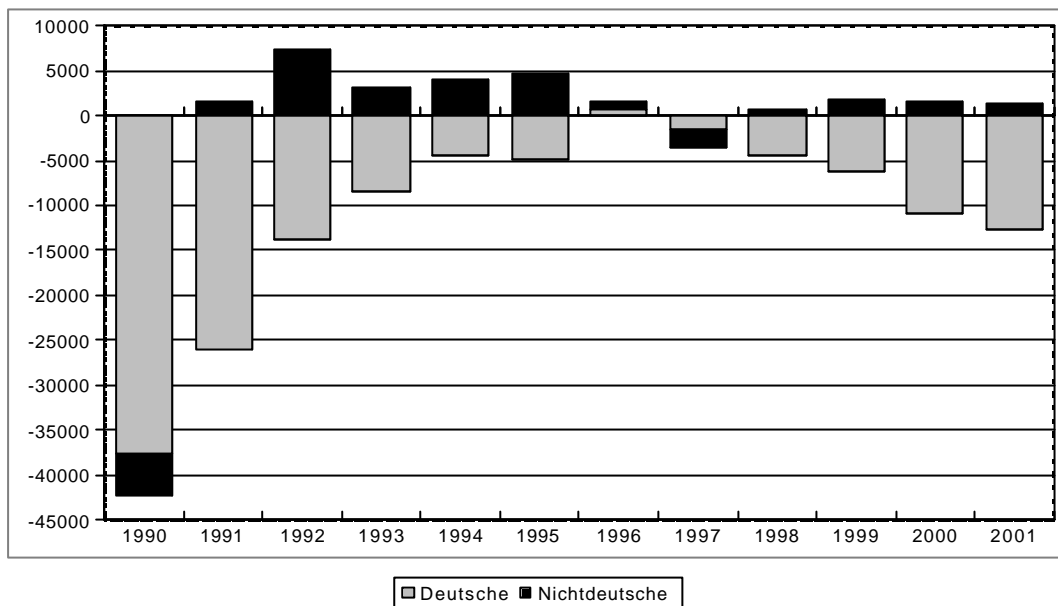
Nach zum Teil erheblichen Wanderungsverlusten in den Jahren 1990 bis 1993 war die Wanderungsbilanz in den Jahren 1994-1996 nahezu ausgeglichen, wobei leichten Wanderungsgewinnen bei der männlichen, leichte Wanderungsverluste bei der weiblichen Bevölkerung gegenüber standen. 1997 bis 2001 ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen die Wanderungsbilanz negativ, wobei die Wanderungsverluste bei Frauen wesentlich höher als bei Männern sind.

Abb. 1.4 Wanderungssaldo 1990-2001 nach Geschlecht



Der Wanderungsverlust betrifft vor allem die deutsche Bevölkerung. Bei der nicht-deutschen Bevölkerung ist dagegen mit Ausnahme der Jahre 1990 und 1997 ein leichter Wanderungsgewinn zu verzeichnen gewesen.

Abb. 1.5 Wanderungssaldo Deutscher und Nichtdeutscher 1990-2001



Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) 1990-2001

Jahr	1990	1992	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	davon	
											Männer	Frauen
Wanderungssaldo mit anderen Bundesländern	-37622	-15202	-6730	-4261	+ 292	-2309	-4343	-6040	-10812	-14167	-7112	-7055
Wanderungssaldo Deutscher mit dem Ausland	+ 18	+ 1428	+2383	+ 686	+ 313	691	59	-203	-108	-319	-150	-169
Wanderungssaldo Nichtdeutscher	- 4703	+ 7253	+4091	+3773	+1061	-1885	+ 665	1745	+1442	+3040	+1747	+1293
insgesamt	-42307	- 6521	- 256	+ 198	+1666	-3503	-3737	-4498	-9478	-11446	-5515	-5931

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Betrachtet man die Wanderungen nach Altersgruppen, so zeigt sich, dass sich die Wanderungsverluste auf die Altersgruppen 15-<20 Jahre, 20-<25 Jahre sowie 25-<30 Jahre konzentrieren, in den höheren Altersgruppen dagegen Wanderungsgewinne zu registrieren sind (Abb. 1.6).

In der Altersgruppe 20-<25 Jahre ist der Wanderungsverlust 1997 bis 2001 deutlich gestiegen und betrifft überwiegend Frauen. Im Zeitraum 1990-2001 betrug der Wanderungsverlust in dieser Altersgruppe 27.800 Frauen und 18.900 Männer. Auch in der Altersgruppen 15-<20 Jahre waren die Wanderungsverluste der Frauen mit 15.900 deutlich höher als die der Männer mit 6.400 Personen (Abb.1.6a).

Abb. 1.6 Wanderungsgewinne/-verluste 1994-2001 nach dem Alter

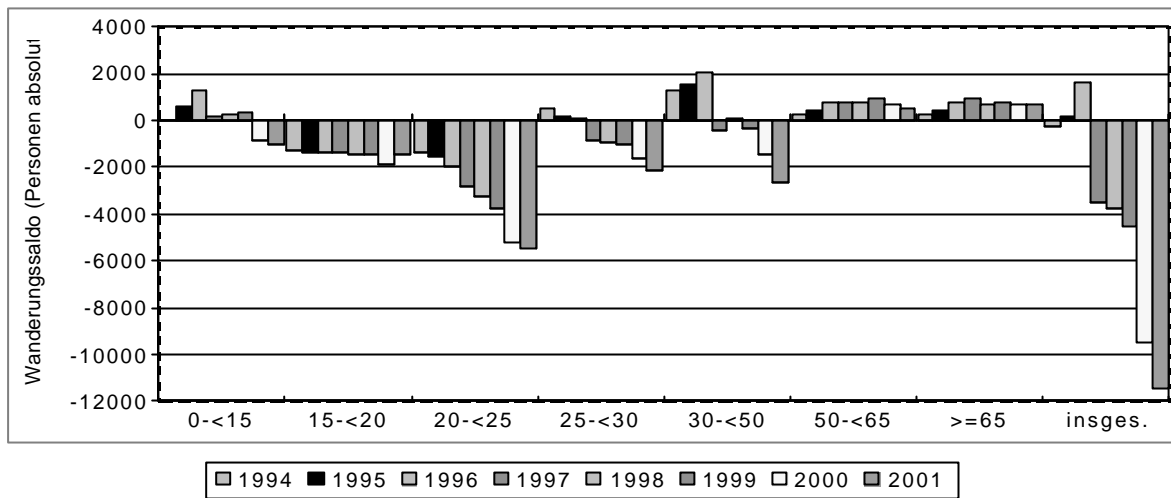


Abb. 1.6a Wanderungsverluste 1990-2001 nach Altersgruppen und Geschlecht

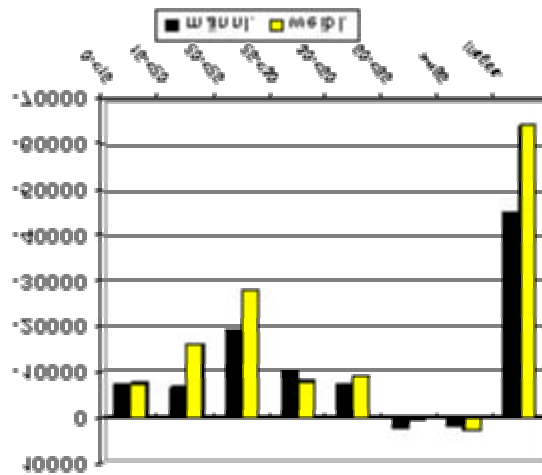
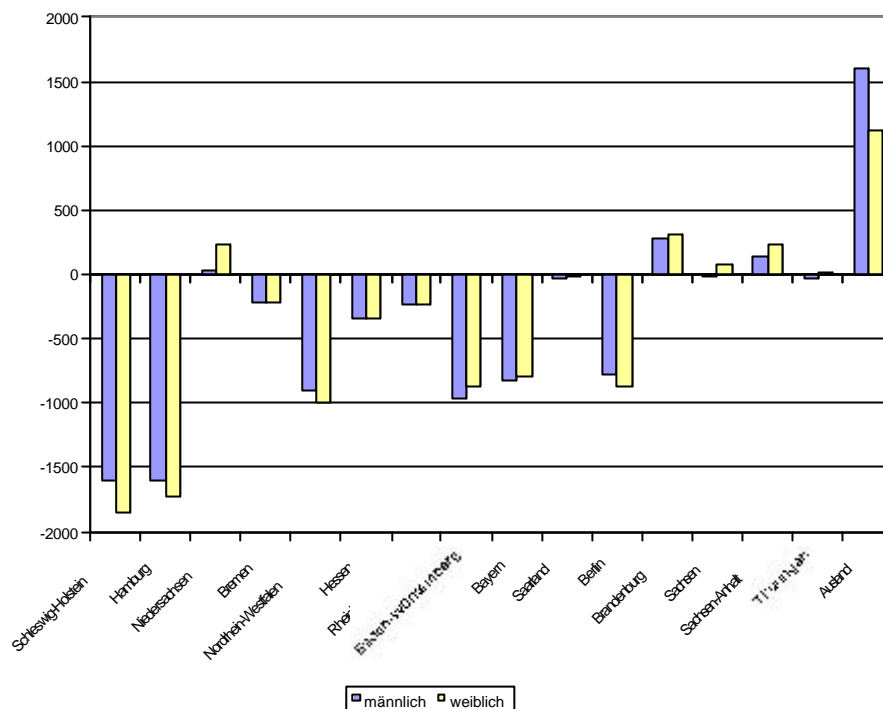


Abb. 1.6b Wanderungssaldo mit den anderen Bundesländern bzw. dem Ausland; 2001 nach Geschlecht



Während der Wanderungssaldo mit den neuen Bundesländern und dem Ausland 2001 positiv war, zogen vor allem junge Menschen aus unserem Land nach Schleswig-Holstein, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Berlin (Abb.1.6b).

Betrachtet man die Wanderungsgewinne (+) bzw. -verluste (-) nach Kreisen, so fällt auf, dass auch 2001 die kreisfreien Städte Greifswald, Neubrandenburg und Schwerin sowie die Landkreise Demmin, Rügen und Uecker-Randow mit mehr als -10 je 1.000 Einwohner die höchsten Wanderungsverluste hatten, dabei spielten die Wanderungsverluste innerhalb des Landes bei den kreisfreien Städten keine Rolle mehr. Der Suburbanisierungsprozess scheint also zum Erliegen zu kommen.

Wanderungsgewinne hatte 2001 nur noch der Landkreis Bad Doberan (+7) je 1.000 Einwohner zu verzeichnen.

Kreis/ kreisfreie Stadt	Wanderungsgewinn (+)/ -verlust (-)											
	absolut insgesamt				innerhalb d. Landes				insgesamt je 1.000 Einwohner			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
Greifswald	-	- 844	-	-710	- 944	- 573	-297	-48	-28	-15	-19	-13
Neubrandenburg	1386	1455	1289	-1618	- 619	- 578	-149	-61	-18	-19	-18	-23
Rostock	4811	3734	2409	-1140	-	-	-	436	-23	-18	-12	-6
Schwerin	2217	2068	1337	-1055	-	-	-283	7	-21	-20	-13	-11
Stralsund	1081	- 131	-493	-519	- 516	172	156	209	-18	- 2	-8	-9
Wismar	- 537	- 393	-235	-332	- 99	- 30	111	202	-11	- 8	-5	-7
Bad Doberan	4278	2809	1790	817	4635	3267	2406	1618	38	25	15	7
Demmin	- 466	- 798	1145	-1146	235	387	-111	22	- 5	- 8	-12	-12
Güstrow	- 479	- 370	-950	-1022	366	455	218	180	- 4	- 3	-8	-9
Ludwigslust	1595	1474	34	-70	- 665	-	-941	-	12	11	0	-1

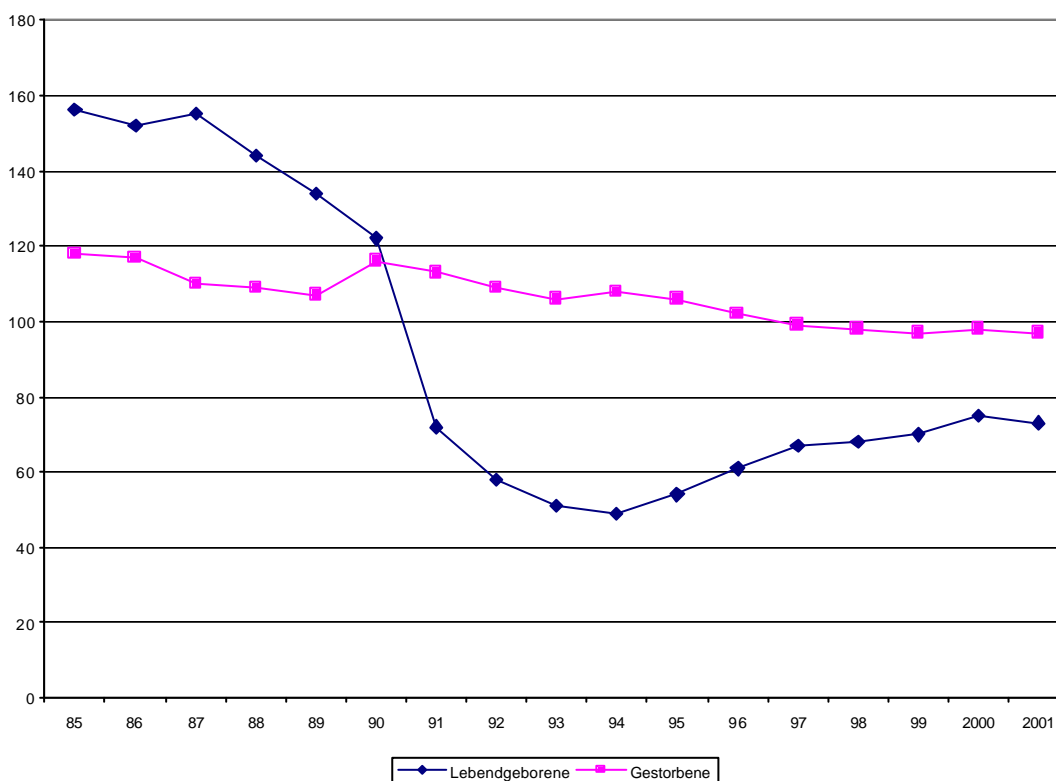
						1163		1532				
Mecklenb.-Strelitz	514	117	-314	-584	888	702	433	416	6	1	-4	-7
Müritz	187	3	-14	-148	404	306	440	342	3	0	0	-2
Nordvorpommern	435	331	-232	-731	1118	930	461	361	4	3	-2	-6
Nordwestmecklenb.	2020	1253	207	53	-	-	-	-	17	10	2	0
Ostvorpommern	437	384	-152	-561	1208	1144	622	392	4	3	-1	-5
Parchim	348	138	-359	-564	952	865	578	307	3	1	-3	-5
Rügen	- 341	- 489	-596	-770	1	- 140	19	21	- 4	- 6	-8	-10
Uecker-Randow	- 668	- 725	-980	-1346	51	117	65	35	- 8	- 8	-12	-16
Mecklenburg-Vorp.	-	-	-	-11446	- 2	- 3	-5	-7
	3737	4498	9478									

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Entwicklung der allgemeinen Geburten- und Sterbeziffer

Seit 1991 ist in Mecklenburg-Vorpommern ein Gestorbenenüberschuss zu registrieren, der aber seit 1995 deutlich abnimmt.

Abb. 1.7 Lebendgeborene und Gestorbene je 10.000 Einwohner



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Wie die Grafik zeigt, ist die Zahl der Lebendgeborenen im Zeitraum 1991-1994 stark zurückgegangen. Im Zeitraum 1995-2000 war ein leichter Aufwärtstrend zu registrieren. 2000 wurden 13.319 Kinder geboren, das waren 720 Geburten mehr 1999. In 2001 war wieder ein leichter Rückgang auf 12.968 also 350 Kinder weniger als im Vorjahr zu verzeichnen. Die allgemeine Geburtenziffer des Jahres 2001 beträgt nur 60 % der Geburtenziffer des Jahres 1990.

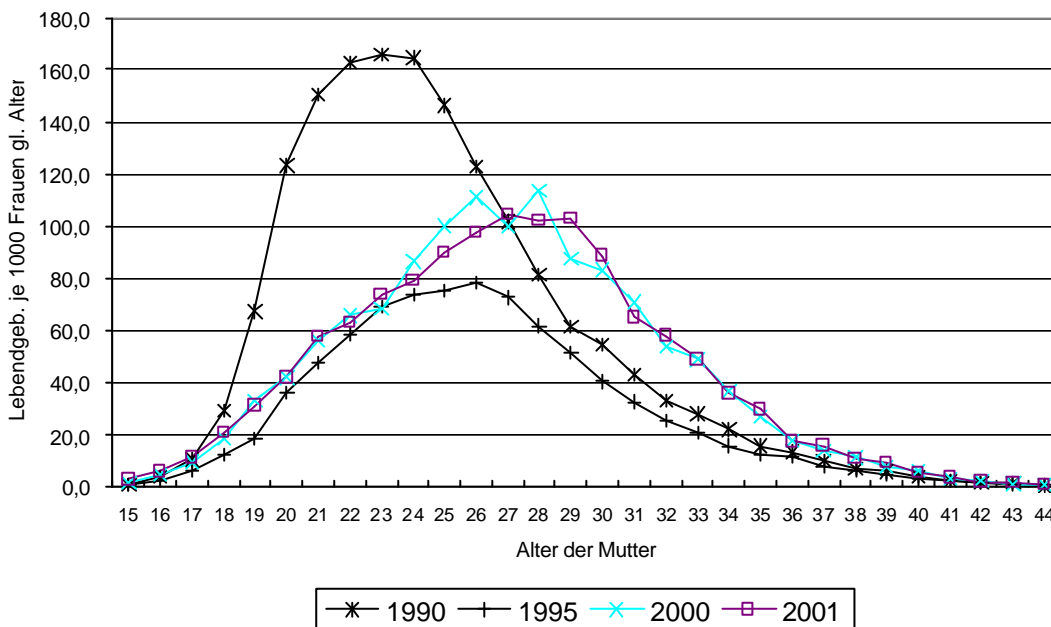
Für den Geburtenrückgang gibt es unterschiedliche Gründe.

Die Alterspyramide auf Seite 14 zeigt deutlich einen Knick in der Bevölkerungsstruktur gerade bei Frauen im gebärfähigen Alter. Das Durchschnittsalter der Erstgebärenden ist deutlich nach oben gegangen, weil Kinder offenbar nicht mehr so früh wie zu DDR-Zeiten angestrebt werden. Die Abb. 1.8 zeigt, dass sich das Maximum der altersspezifischen Fertilität seit 1990 von ca. 22-24 auf 27-29 Jahre 2001 verschoben hat.

Im Alter von 18-26 Jahren bekamen Frauen 2000 wesentlich weniger Kinder als 1990. Im Alter von 28-35 Jahren ist es umgekehrt.

Abb. 1.8 Geburten je 1.000 im Alter von 15-<45 Jahren

Altersspezifische Geburtenziffer



Bevölkerungsprognose

Bis 2020 weiterer Bevölkerungsrückgang.

Die von der interministeriellen Arbeitsgruppe erstellte 3. Bevölkerungsprognose des Landes geht davon aus, dass in den nächsten Jahren sowohl mit einem Gestorbenen-überschuss als auch mit einem negativem Wanderungssaldo zu rechnen ist. Somit ist ein weiterer Bevölkerungsrückgang auf 1.617.000 im Jahre 2010 und auf 1.507.000 im Jahre 2020, dass sind gut 250.000 Personen weniger als 2001, zu erwarten.

Abb. 1.9 Bevölkerungsentwicklung 2001-2020

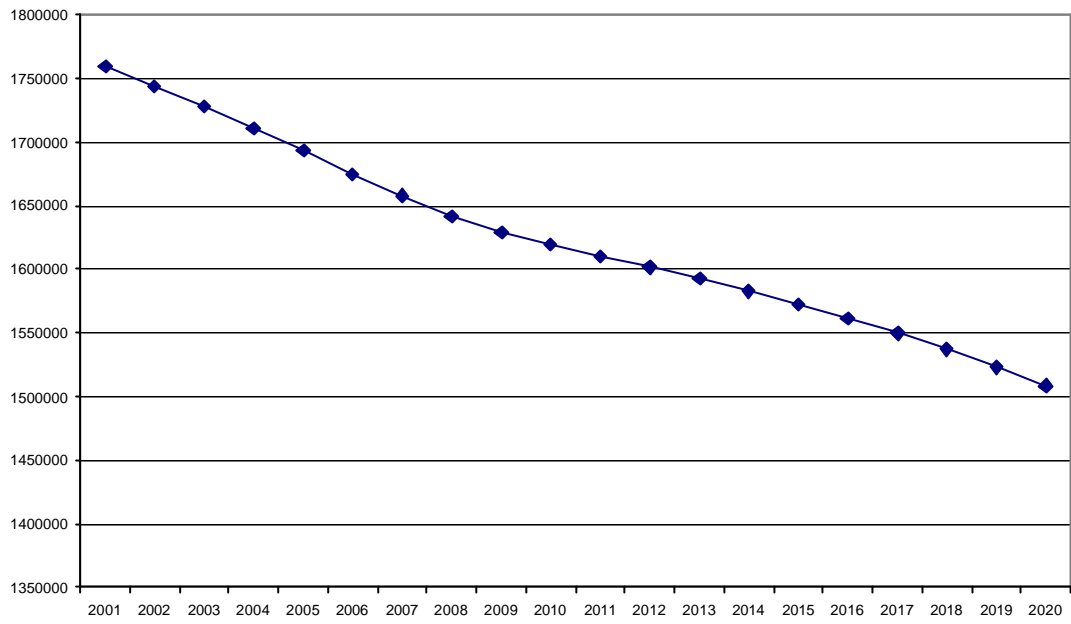


Abb. 1.10 Entwicklung des Wanderungssaldos 2001-2020

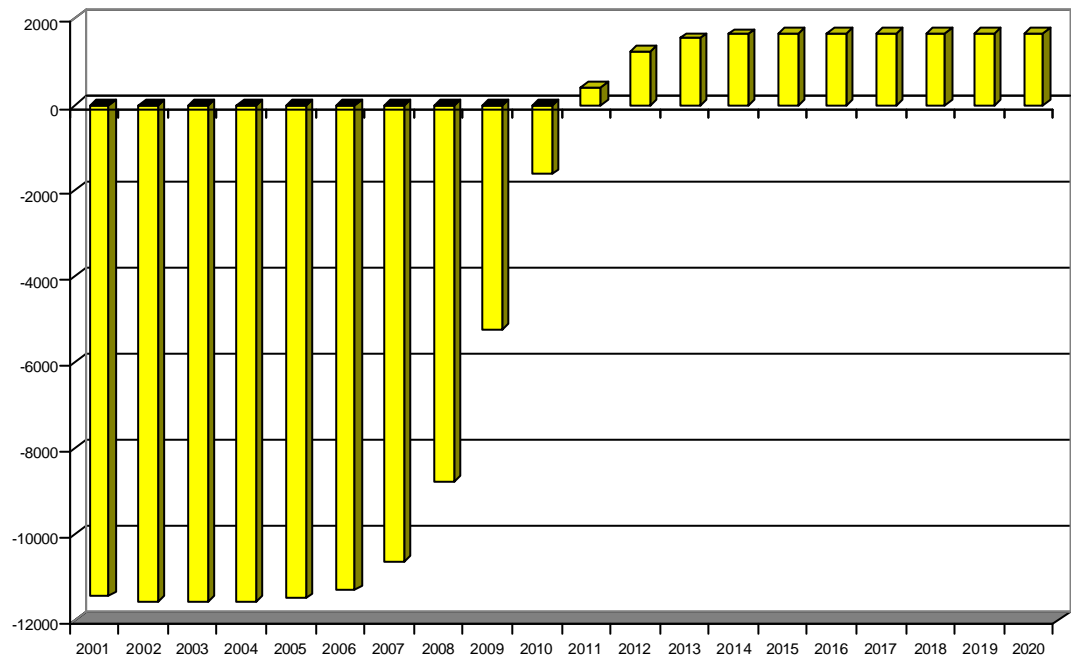
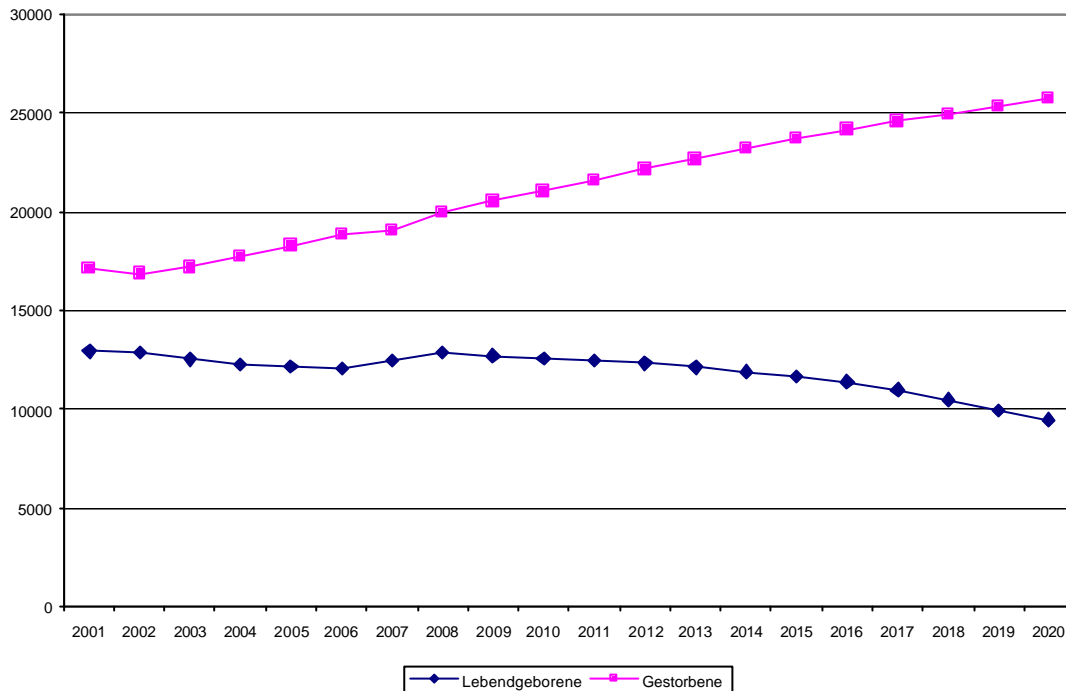


Abb. 1.11 Lebendgeborene und Gestorbene 2001-2020

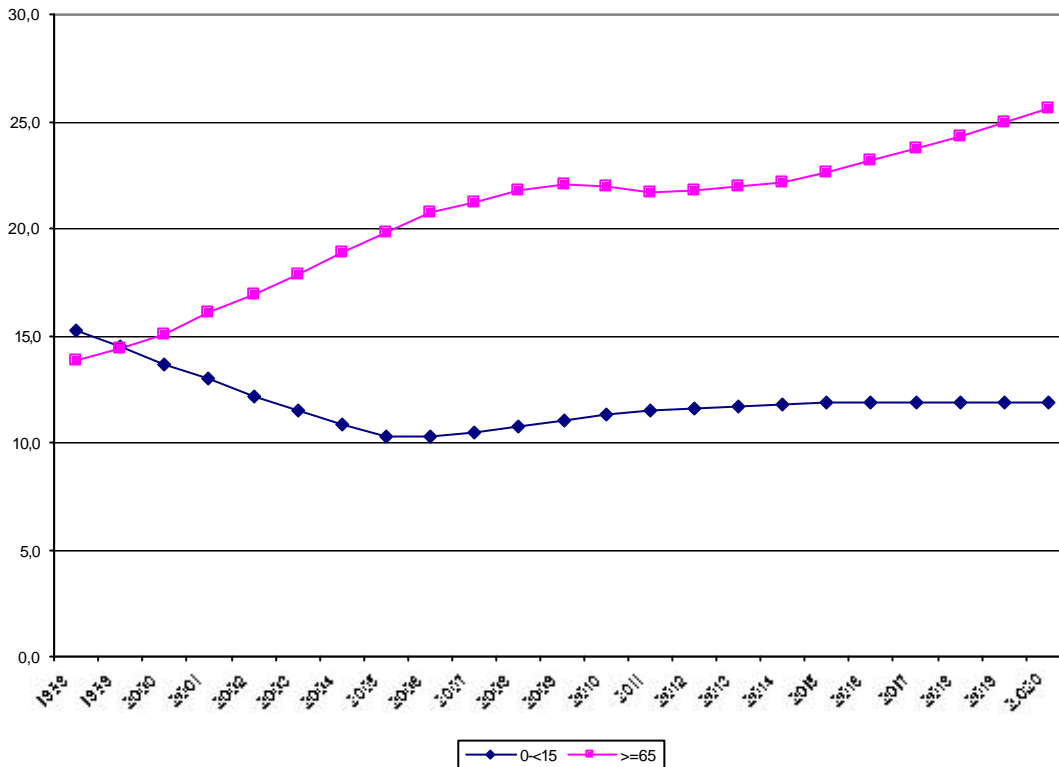


Bevölkerung wird immer älter.

Seit 1990 ist eine starke Verschiebung der Altersstruktur zu verzeichnen. So ist der Anteil der Bevölkerung im Kindesalter (0- < 15 Jahre) von 22 % im Jahre 1990 auf 13,0 % im Jahre 2001 zurückgegangen.

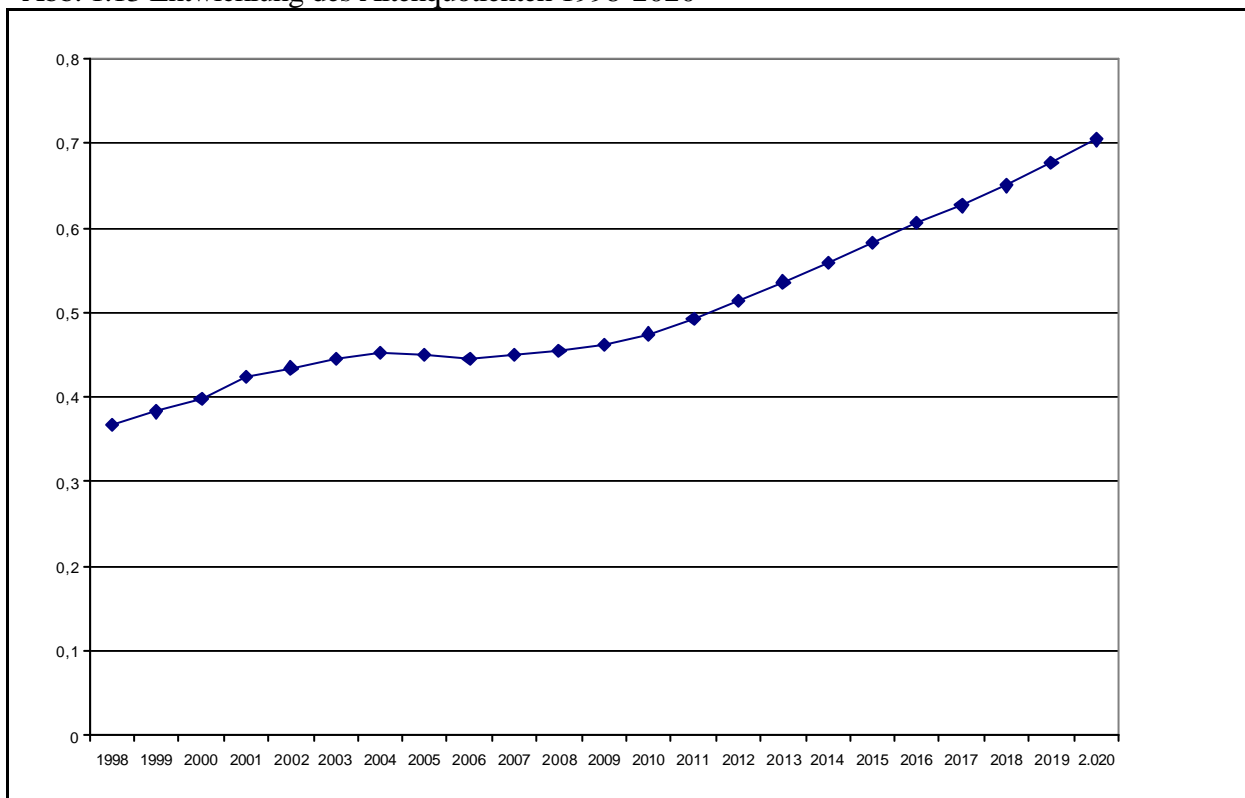
Gleichzeitig stieg der Anteil älterer Menschen (>=65 Jahre) im selben Zeitraum von 10,9 auf 16,1 %. Dieser Trend setzt sich voraussichtlich auch in den nächsten Jahren fort, so dass der Anteil älterer Menschen, der kontinuierlich ansteigt, 2020 ca. 26 % erreicht.

Abb. 1.12 Entwicklung des Anteils junger Menschen (0- < 15) bzw. älterer Menschen (>=65 Jahre) 1998-2020 in %



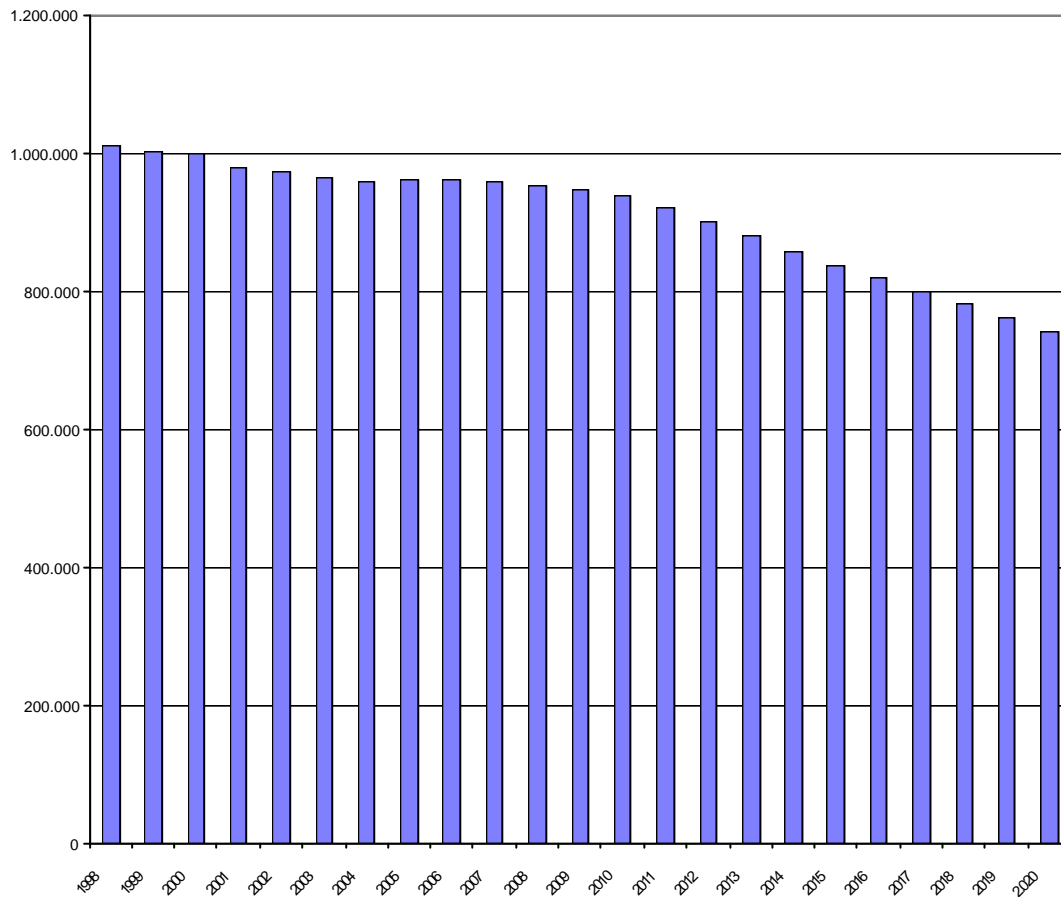
Diese Entwicklung bedingt auch einen deutlichen Anstieg des Altenquotienten (Verhältnis der 60-jährigen und älteren zur Altersgruppe der 20- bis unter 60-jährigen).

Abb. 1.13 Entwicklung des Altenquotienten 1998-2020



Die Bevölkerung im erwerbstätigen Alter (20 bis 60 Jahre) wird sich im Zeitraum 2001-2010 kaum verändern. Bis 2010 ist also aus demografischer Sicht keine Entlastung des Arbeitsmarktes zu erwarten. Nach 2010, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der 50er Jahre ins Rentenalter gehen, wird sich der Anteil dieser Altersgruppe aber sehr schnell reduzieren.

Abb. 1.14 Entwicklung der Altersgruppe 20-60 J. 1998-2020

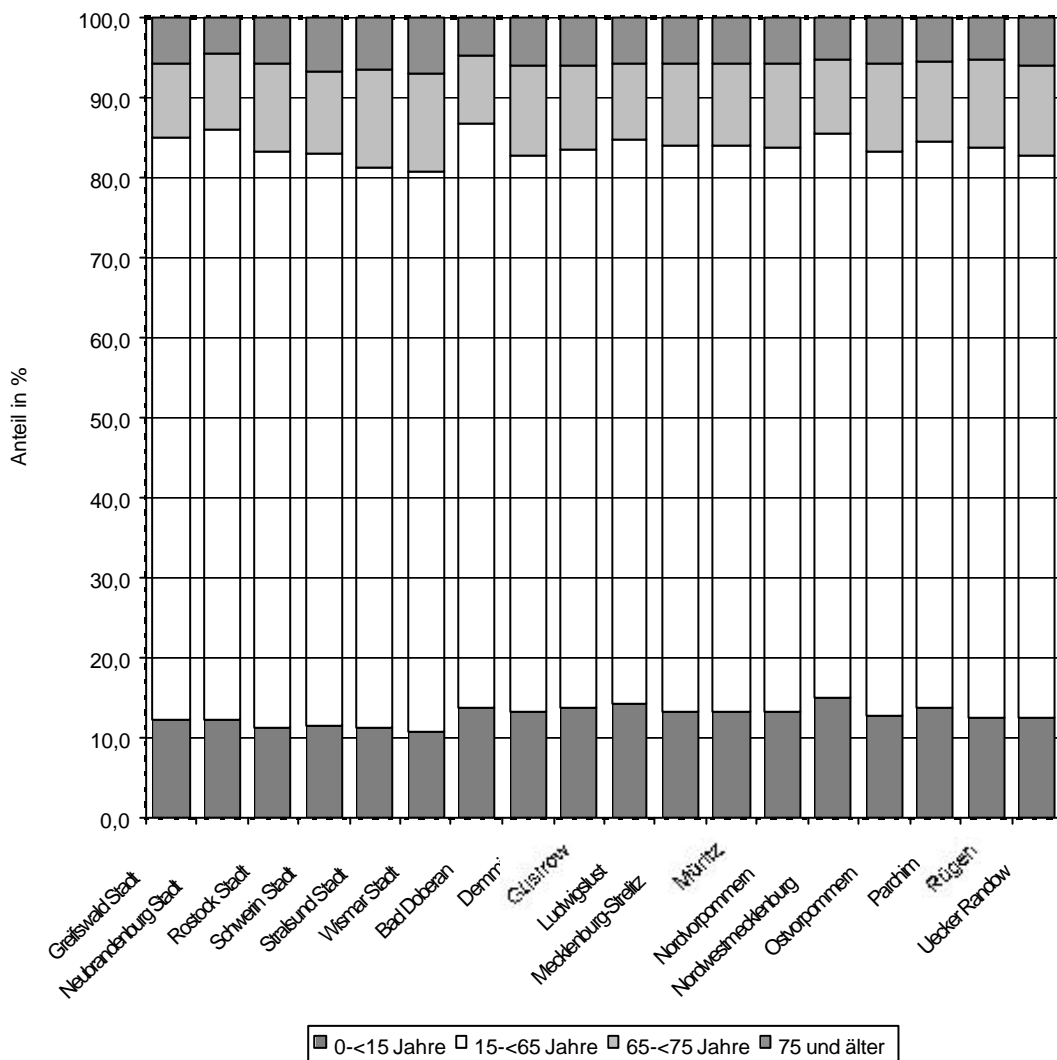


1.4 Altersstruktur nach Kreisen 2001

Erhebliche regionale Unterschiede in der Altersstruktur.

Betrachtet man die Altersstrukturmerkmale nach Kreisen am 31.12.2001, so fallen erhebliche Unterschiede auf.

Abb. 1.15 Anteile ausgewählter Altersgruppen nach Kreisen

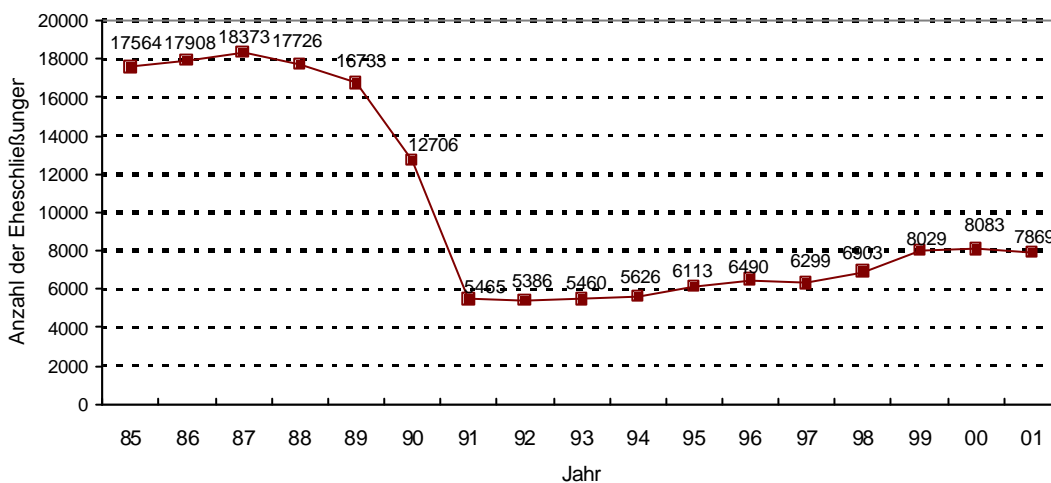


Der Anteil der Bevölkerung im Kindesalter schwankt zwischen 10,8 % in Wismar und 15,0 % in Nordwestmecklenburg. Bei der Bevölkerungsgruppe 65 Jahre und älter sind die Differenzen noch erheblich größer. Während der Anteil älterer Menschen in Neubrandenburg (14,0 %) sowie Bad

Doberan (13,2 %) weit unter dem Landesdurchschnitt (16,1 %) liegt, ist er in Wismar (19,3 %), Stralsund (18,7 %) und Demmin (17,3 %) weit höher als im Landesdurchschnitt.

1.5 Entwicklung der Eheschließungen

Abb. 1.16 Eheschließungen in Mecklenburg-Vorpommern 1985-2001



Die Entwicklung der Eheschließungen war im Zeitraum 1989-1992 stark rückläufig. Seit 1993 ist wieder ein leichter Anstieg zu registrieren, der 1999 am höchsten war. Dennoch liegt die Zahl der Eheschließungen derzeit nur bei knapp der Hälfte des Zeitraumes 1985-1989. Sie wird dabei auch durch die Tatsache beeinflusst, dass heute die Paare zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt heiraten als zu DDR-Zeiten.

1.6 Ehescheidungen

Jahr	absolut	je 100 Eheschließungen	Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder
1989	6185	37,0	.
1990	4250	33,4	4598
1991	1180	21,6	1200
1992	1256	23,3	1439
1993	2126	38,9	2411
1994	2540	45,1	2952
1995	3128	51,2	3639
1996	3598	55,4	3967
1997	3815	60,6	4142

1998	3891	56,4	4179
1999	3456	43,0	3461
2000	3951	48,9	3517
2001	4021	51,1	3528

Die Zahl der Ehescheidungen sank 1991/92 stark, sie nahm im Zeitraum 1993-2000 wieder zu. Nur 1999 war ein Rückgang auf das Niveau des Jahres 1996 zu verzeichnen.

1.7 Alleinerziehende

Die Anzahl der Alleinerziehenden nahm 1992-1999 deutlich zu. 2001 ist ein leichter Rückgang zu registrieren.

Eine besondere Problemgruppe sind dabei die erwerbslosen Alleinerziehenden. 2001 waren insgesamt 21,9 % aller Alleinerziehenden erwerbslos. Von den Alleinerziehenden mit Kindern unter 6 Jahren waren 26 % erwerbslos.

Alleinerziehende mit Kindern in 1000 Personen 1992-2000

Jahr	Alleinerziehende		mit Kindern <6 J.		mit Kindern 6-17	
	insg.	erwerbslos	insg.	erwerbslos	insg.	erwerbslos
1992	85,7	15,4	30,8	7,1	30,2	6,0
1993	85,9	17,8	28,6	7,5	35,1	8,7
1994	91,6	21,6	27,7	9,4	38,9	10,4
1995	92,7	20,7	25,0	7,0	41,3	10,3
1996	90,0	20,5	22,2	5,3	45,0	11,7
1997	93,9	21,0	21,6	6,1	46,2	11,8
1998	96,3	24,7	23,3	7,9	48,7	14,0
1999	100,0	21,9	22,0	6,2	51,4	12,9
2000	99,9	20,3	24,9	6,2	46,4	12,1
2001	96,2	21,1	26,4	6,8	43,8	10,4

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

1.8 Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (Lebendgeborene je 1.000 Frauen im Alter 15-<45 Jahre)

1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
58,6	34,4	31,0	24,0	22,7	25,1	28,2	30,8	31,7	33,0	35,4	35,1

Die Fruchtbarkeitsziffer ist 2001 erstmalig seit 1995 gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen. Sie schwankt zwischen 31,1 im Landkreis Bad Doberan und 39,4 in der Stadt Greifswald.

Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer nach Kreisen 1997 bis 2001

Kreis	Lebendgeborene absolut					je 1.000 Frauen 15-45 Jahre				
	1997	1998	1999	2000	2001	1997	1998	1999	2000	2001
Greifswald	416	441	455	475	483	30,4	33,6	35,5	37,7	39,4

Neubrandenburg	478	541	546	634	563	25,8	30,3	31,6	38,1	35,2
Rostock	1348	1438	1480	1492	1448	28,8	32,1	34,3	35,5	35,1
Schwerin	676	699	685	765	767	27,7	30,0	30,5	35,2	36,4
Stralsund	387	378	420	468	459	29,7	29,8	33,7	37,7	37,6
Wismar	277	304	312	357	317	28,0	31,3	32,8	38,4	34,5
Bad Doberan	713	737	759	807	795	30,0	29,7	29,9	31,4	31,1
Demmin	675	657	637	688	709	32,9	32,3	31,7	35,0	37,0
Güstrow	835	827	853	826	810	33,9	33,9	35,4	34,8	34,8
Ludwigslust	970	981	1023	1010	1021	35,1	35,0	36,2	35,9	36,8
Mecklenburg-Strelitz	543	632	639	667	624	28,7	33,2	33,8	35,8	34,2
Müritz	464	496	512	524	520	30,9	33,1	34,4	35,6	35,8
Nordvorpommern	793	785	748	830	803	31,2	30,8	29,5	33,2	32,8
Nordwestmecklenburg	906	872	951	988	1005	35,4	33,5	36,3	37,7	38,7
Ostvorpommern	790	707	771	805	803	32,8	29,4	32,2	33,9	34,5
Parchim	736	728	702	839	749	31,6	31,1	30,4	36,9	33,5
Rügen	475	449	496	544	505	28,7	27,5	30,9	34,4	32,6
Uecker-Randow	564	574	600	600	587	30,1	31,1	33,1	34,0	34,3
Mecklenburg-Vorpommern	12046	12246	12589	13319	12968	30,8	31,7	33,0	35,4	35,1

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

1.9 Totgeborenenziffer

Jahr	insges.	dar. <1000g	insgesamt je 1.000 Tot-/ Lebendgeborene
1991	61	-	4,6
1992	50	-	4,6
1993	38	-	4,0
1994	40	20	4,5
1995	65	18	6,5
1996	52	16	4,7
1997	62	21	5,1
1998	62	24	5,0
1999	66	26	5,2
2000	74	24	5,5
2001	75	30	5,8

Bei der Entwicklung der Totgeborenenziffer ist die seit 1994 veränderte Definition zu beachten. Während vor dem 01.04.1994 alle Föten, die kein Lebenszeichen aufwiesen und mehr als 1000 g wogen als Totgeborene erfasst wurden, gilt ab dem 01.04.1994 die Gewichtsgrenze 500 g.

1.10 Bevölkerung in Privathaushalten

Seit 1991 ist ein eindeutiger Trend zu Haushalten mit nur einem bzw. ohne Kinder zu verzeichnen.
--

So stieg in den Jahren 1991 bis 2001 der Anteil der Einpersonenhaushalte von 24,2 % auf 35,5 %. Gleichzeitig sank der Anteil der Haushalte mit 4 und mehr Personen von 26,4 % auf 14,4 %. Auch der Anteil der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder stieg im gleichen Zeitraum von 31,8 % auf 47,1 %.

Privathaushalte nach der Haushaltsgröße

Jahr	Insgesamt (1000)	davon mit Personen im Haushalt					Personen je Haus- halt
		1	2	3	4	5 u.	
		in % von insgesamt					
1991	743,0	24,2	28,1	21,3	20,3	6,1	2,58
1994	757,1	26,6	31,8	19,3	17,5	4,7	2,43
1995	760,8	27,3	32,1	19,8	16,2	4,6	2,40
1997	764,6	28,5	32,8	18,2	15,8	4,7	2,37
1998	775,4	30,2	32,8	17,8	15,1	4,0	2,31
1999	797,6	31,9	33,4	17,3	13,8	3,6	2,25
2000	820,1	34,1	33,5	17,1	11,8	3,5	2,18
2001	828,1	35,5	34,0	16,2	11,3	3,1	2,13

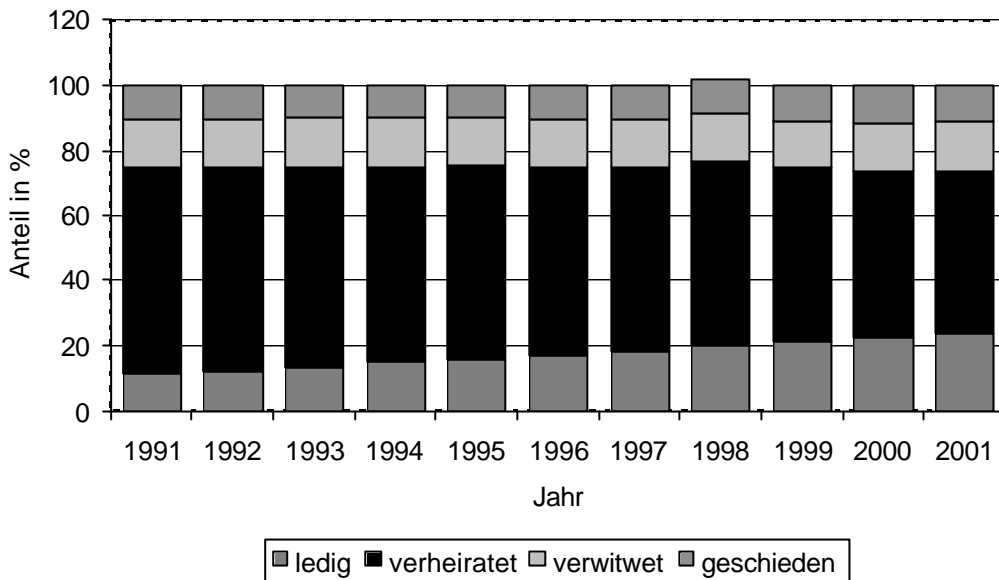
Mehrpersonenhaushalte nach Zahl der ledigen Kinder

Merkmal	1991		1995		1997		1998		2000		2001	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
Haushalte	562,7	100	552,8	100	546,4	100	541,2	100	540,1	100	533,9	100
ohne Kinder	178,8	31,8	210,8	38,1	221,2	40,5	223,8	41,4	243,9	45,2	251,6	47,1
mit Kindern	383,9	68,2	341,9	61,9	325,3	59,5	317,4	58,6	296,2	54,8	282,3	52,9
davon mit		100		100		100		100		100		100
1 Kind	178,6	46,5	171,2	50,1	161,6	49,7	159,7	50,3	158,2	53,4	153,4	54,3
2 Kindern	163,0	42,5	136,5	39,9	127,8	39,3	127,7	40,2	110,4	37,9	103,5	36,7
3 Kindern	33,5	8,7	28,2	8,2	29,6	9,1	23,0	7,2	21,1	7,1	20,1	7,1
4 u. mehr	8,8	2,3	6,0	1,8	6,2	1,9	6,9	2,2	6,5	2,2	5,3	1,9

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Betrachtet man die Bevölkerung in Privathaushalten nach dem Familienstand, so zeigt sich, dass der Anteil der Ledigen steigt und der der Verheirateten abnimmt.

Abb.1.17 Bevölkerung in Privathaushalten nach Familienstand



Basis: Bezugspersonen der Privathaushalte

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Haushaltsnettoeinkommen

Bei den Haushaltsnettoeinkommen ist in Mecklenburg-Vorpommern in den Jahren 1992-2000 ein deutlicher Trend zu höheren Einkommensgruppen zu verzeichnen.

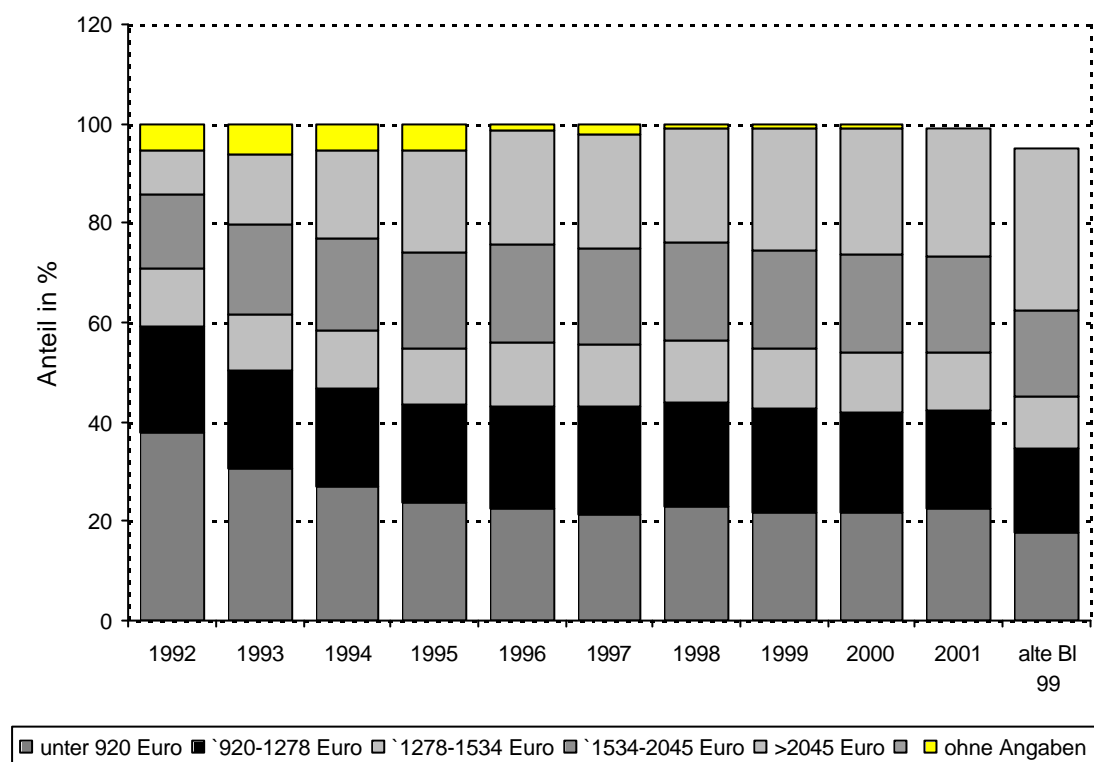
So ist der Anteil der Haushalte mit einem verhältnismäßig niedrigen Einkommen von unter 920 Euro im Monat von 37,7 % 1992 auf 21,7 % 2000 zurückgegangen; 2001 stieg dieser Anteil wieder auf 22,4 %.

In der Einkommensgruppe 920-1278 Euro im Monat ist der Anteil mit 21,7 % 1992 und 19,9 % 2001 nur leicht rückläufig.

Im gleichen Zeitraum erhöht sich der Anteil der Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 1534-2045 Euro von 14,7 % auf 19,2 %. Fast verdreifacht hat sich der Anteil der Haushalte, deren Nettoeinkommen über 2045 Euro im Monat liegt, von 8,8 % 1992 auf 25,6 % 2001.

Beim Familiennettoeinkommen liegt Mecklenburg-Vorpommern auch noch deutlich unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer aber auch unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer. So lag der Anteil der Familien mit einem monatlichen Nettoeinkommen unter 920 Euro in MV bei 9,1 % (neue Länder 8,5% alte Länder 6,2%). Der Anteil der Familien mit über 2045 Euro lag dagegen bei 32,9 % (alte Länder 51,1 % und neue Länder 34,2 % (Abb. 1.18)).

Abb. 1.18 Familien nach Haushaltsnettoeinkommen 1992-2001



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

In der Rubrik ohne Angaben sind auch selbständige Landwirte und mithelfende Familienangehörige enthalten, welche im Mikrozensus nicht befragt wurden.

Verbessert hat sich die Einkommenssituation der Einpersonenhaushalte, auch wenn diese nach wie vor den Hauptanteil der unteren Einkommensgruppen ausmachen.

So fallen 2001 89,2 % aller Haushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von unter 716 Euro auf Einpersonenhaushalte und 21,4 % auf Einpersonenhaushalte deren Bezugsperson 65 Jahre und älter war.

Privathaushalte (in 1000) nach monatlichem Nettoeinkommen im April 2001

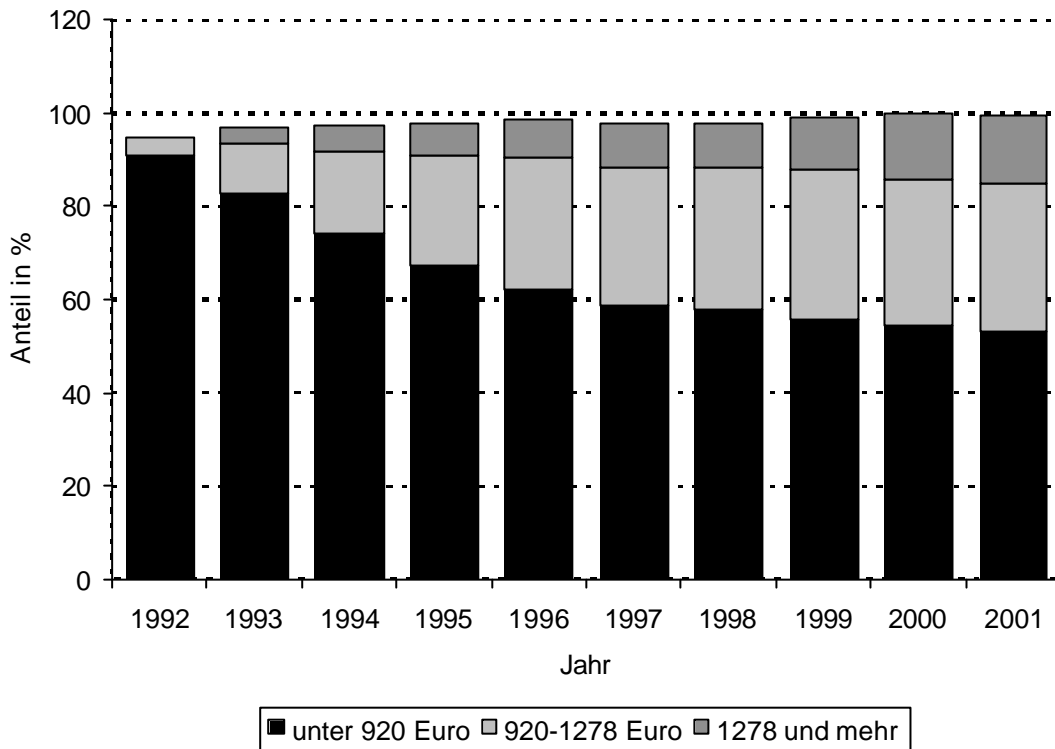
Einkommen in Euro	Insges.		dar. mit 1 P.		dar. Bezugsperson \geq 65 J.	
	in 1000		in %		1000	in %
unter 716	110,3	98,8	89,6	23,6	21,4	
716-920	75,4	57,9	76,8	27,7	36,7	
920-1278	164,4	92,8	56,4	42,2	25,7	
1278 und mehr	468,8	42,9	9,2	11,3	2,4	

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Der Anteil der Einpersonenhaushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 920 Euro hat sich seit 1992 deutlich verringert.

Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Einpersonenhaushalte mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 920-1278 Euro gestiegen. (Abb. 1.19)

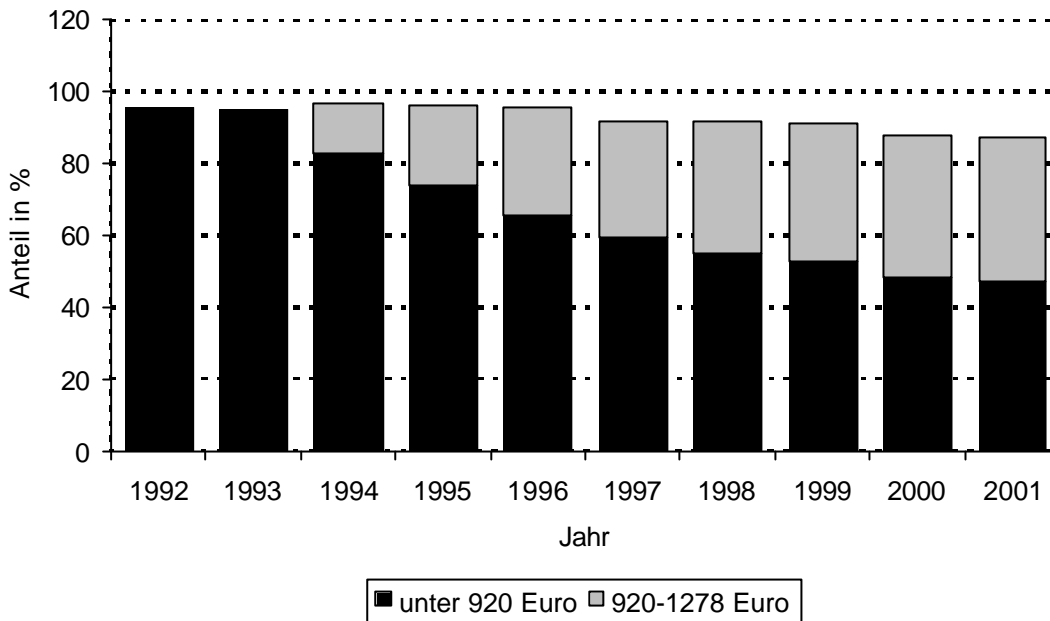
Abb. 1.19 Einpersonenhaushalte nach monatlichem Nettoeinkommen 1992-2001



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

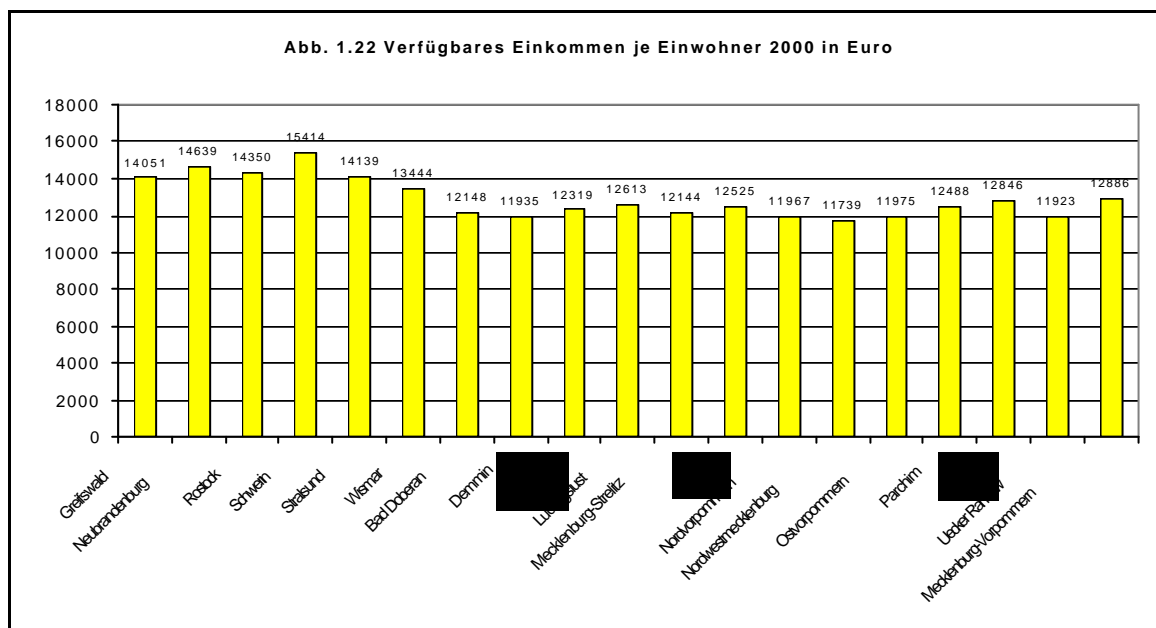
Die gleichen Aussagen treffen auch auf Einpersonenhaushalte, deren Bezugsperson 65 Jahre bzw. älter war, zu. Wobei der Anteil derjenigen mit einem Einkommen von 920-1278 Euro 1992 und 1993 noch unter 500 lag und somit im Mikrozensus nicht ausgewiesen wird. (Dies gilt auch für die Einpersonenhaushalte mit einem monatlichem Nettoeinkommen von mehr als 1278 Euro.)

Abb. 1.20 Einpersonenhaushalte, deren Bezugsperson 65 Jahre bzw. älter war nach monatlichem Nettoeinkommen 1992-2001



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

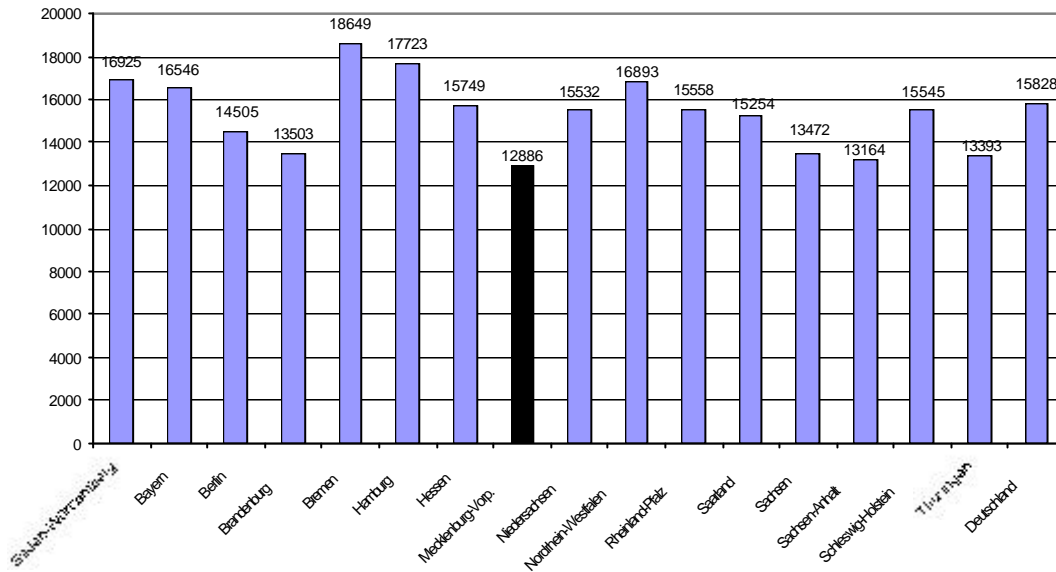
Die unterschiedliche Einkommenssituation in den Regionen des Landes, sowie im Vergleich der Bundesländer wird auch durch den Indikator „Verfügbares Einkommen je Einwohner“ (siehe Begriffserläuterungen) dokumentiert. Mit 12886 Euro pro Einwohner lag Mecklenburg-Vorpommern im Jahre 2000 an letzter Stelle aller Bundesländer.



Aber auch innerhalb unseres Landes gibt es beträchtliche Unterschiede.

Während alle kreisfreien Städte im Jahre 2000 über dem Landesdurchschnitt lagen, wobei die Stadt Schwerin mit 15.414 Euro (=97,4 % des Bundesdurchschnitts) an der Spitze lag, war das verfügbare Einkommen je Einwohner in allen Landkreisen unter dem Landesdurchschnitt. In den Kreisen Demmin, Nordvorpommern, Nordwest-mecklenburg und Uecker-Randow lag das verfügbare Einkommen je Einwohner unter 12.000 Euro und somit bei ca. 75% des Bundesdurchschnitts.

Abb.1.21 verfügbares Einkommen je Einwohner nach Bundesländern 2000 in Euro



Quelle: Statistisches Landesamt

1.11 Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf 1991-2001

Die Zahl der Erwerbstätigen war im Zeitraum 1991-1998 rückläufig. 1999 und 2000 war sowohl bei Männern als auch bei Frauen ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr zu registrieren.

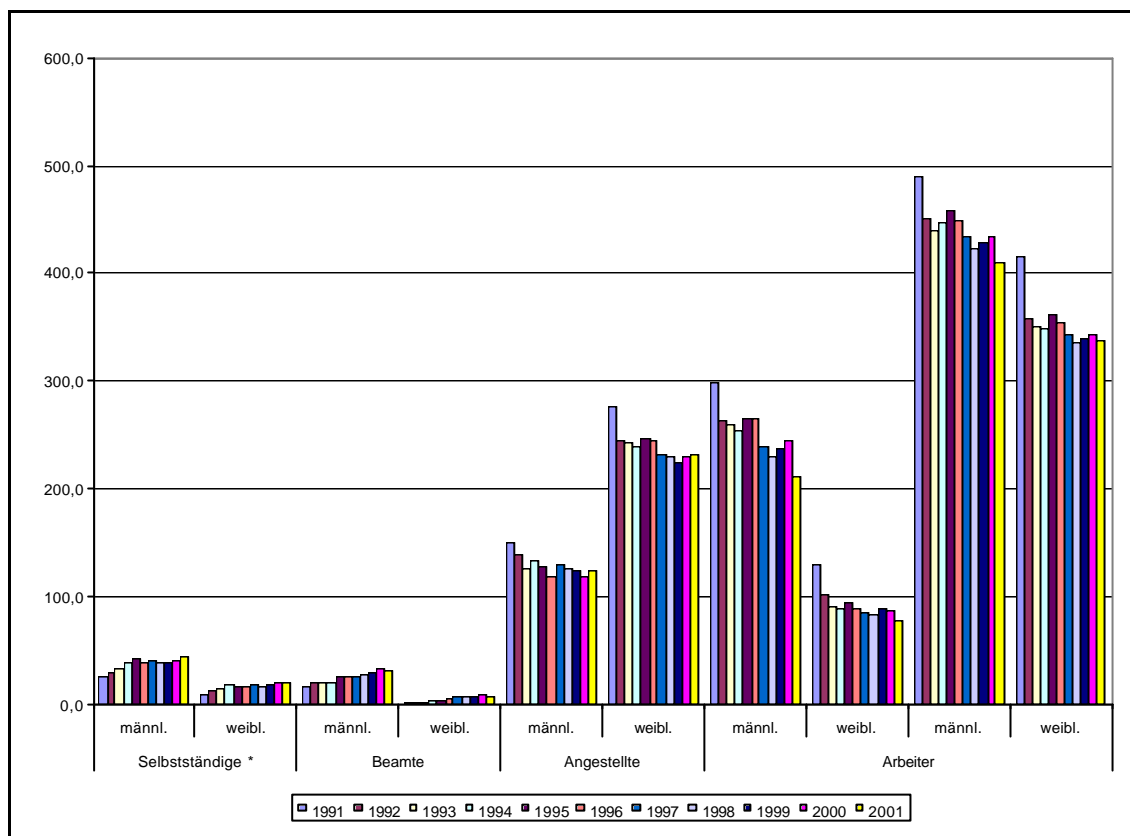
Erwerbstätige in 1.000 nach der Stellung im Beruf 1991-2001

Jahr	insgesamt		davon							
			Selbstständige *		Beamte		Angestellte		Arbeiter	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1991	489,5	416,4	25,7	9,6	15,6	1,1	150,5	276,9	297,7	128,8
1992	451,2	358,9	29,4	13,1	18,8	1,7	139,6	243,4	263,7	100,6
1993	438,5	350,1	32,8	14,2	18,7	1,7	126,5	242,8	260,5	91,3
1994	446,6	349,3	38,2	17,3	20,9	3,2	132,9	239,7	254,4	89,0
1995	458,7	360,8	41,6	15,9	25,7	3,6	126,8	246,5	264,5	94,9
1996	448,8	354,1	39,2	15,7	26,2	5,6	117,7	243,6	265,6	89,2
1997	434,0	342,6	39,7	17,4	25,6	7,2	130,1	232,4	238,6	85,6
1998	422,4	335,3	38,5	16,2	27,0	7,8	126,1	229,2	230,8	82,2
1999	428,6	339,6	38,5	18,4	28,9	7,9	124,7	224,0	236,3	89,2
2000	434,5	345,6	40,4	19,4	32,2	8,6	118,6	230,2	243,4	87,4
2001	409,8	337,6	43,4	20,6	31,6	7,9	124,6	231,7	210,3	77,4

*jeinschl. mithelfender Familienangehöriger

Während die Zahl der Beamten und der Selbstständigen im Zeitraum 1991-2001 deutlich gestiegen ist, ist bei Arbeitern und Angestellten im gleichen Zeitraum ein deutlicher Rückgang zu registrieren (Abb. 1.21).

Abb. 1.21 Erwerbstätige in 1.000 nach der Stellung im Beruf 1991-2001



Quelle: Statistisches Landesamt; Mikrozensus

1.12 Arbeitslose und Langzeitarbeitslose nach Arbeitsamtsbezirken am 30.09.2001

Die Zahl langzeitarbeitsloser (1 Jahr und länger) Frauen ist deutlich höher als die der Männer. Besonders betroffen ist der Arbeitsamtsbezirk Neubrandenburg.

Arbeitsamts- bezirk	Arbeitslose					
	insgesamt		männlich		weiblich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Neubrandenburg	45000	22,7	21623	21,1	23377	24,4
Rostock	44690	18,9	22048	18,2	22642	19,7
Schwerin	36757	14,8	18226	14,2	18531	15,5
Stralsund	34204	19,8	17872	20,1	16332	19,5
insgesamt	160651	18,8	79769	18,1	80882	19,5
am 30.09.2000	156324	18,1	75090	17,0	81234	19,3
am 30.09.1999	155877	18,4	71128	16,3	84749	20,7
am 30.09.1998	150716	18,0	67856	15,6	82860	20,5
am 30.09.1997	167262	20,1	72593	16,7	94669	23,7
am 30.09.1996	139144	16,9	57591	13,5	81553	20,7
am 30.09.1995	131330	16,0	50037	11,7	81293	20,5
Arbeitsamts- bezirk	Langzeitarbeitslose					
	insgesamt		männlich		weiblich	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Neubrandenburg	17530	8,8	7130	7,0	10400	10,9
Rostock	13107	5,5	5529	4,6	7578	6,6
Schwerin	12192	4,9	5035	3,9	7157	6,0

Stralsund	11614	6,7	5018	5,6	6596	7,9
insgesamt	54443	6,4	22712	5,2	31731	7,7
am 30.09.2000	49593	5,7	19436	4,4	30157	7,2
am 30.09.1999	46737	5,5	17475	4,0	29262	7,1
am 30.09.1998	49055	5,9	17277	4,0	31781	7,9
am 30.09.1997	48514	5,8	16384	3,8	32132	8,0
am 30.09.1996	38129	4,6	11546	3,0	26585	6,7
am 30.09.1995	34921	4,3	9524	2,2	25399	6,4

Sowohl bei den Arbeitslosen insgesamt als auch bei den Langzeitarbeitslosen sind Frauen wesentlich stärker betroffen als Männer. So ist die Langzeitarbeitslosenquote der Frauen mit 7,7 % deutlich höher wie die der Männer mit 5,2 %. Von 1995 bis 2001 hat sich die Zahl der Langzeitarbeitslosen um 19.522 erhöht, das entspricht einer Steigerung von 56 %. Allein im Berichtsjahr 2001 gab es eine Steigerung um rund 5.000 Personen.

1.13 Bevölkerung im Alter 15-<65 Jahre nach dem höchsten allgemeinen Schulabschluss (Abitur/Fachabitur)

Jahr	Bevölkerung 15-65 Jahre			dar. mit Abitur	
	insgesamt	dar. mit Angaben zur Bildung	dar. noch Ausb.		*)
1991	1280,6	1184,6	43,4	150,0	13,1
1993	1271,7	1179,7	64,8	158,6	14,2
1995	1263,4	1201,3	70,0	178,3	15,8
1996	1259,1	1192,8	74,3	168,1	15,2
1997	1263,1	1192,2	79,8	170,1	15,3
1998	1259,3	1221,9	82,4	172,7	15,2
1999	1264,6	1219,8	80,2	177,6	15,6
2000	1253,6	1216,7	73,1	186,3	16,3
2001	1247,9	1220,9	68,5	169,3	14,7

*) berechnet auf Bevölkerung mit Angaben zur Bildung minus noch in Ausbildung befindlich.

Der Anteil der Bevölkerung mit Abitur ist 1991-2000 stark angestiegen. Der enorme Rückgang 2001 ist ein Indiz dafür, dass vor allem gut ausgebildete junge Menschen das Land verlassen haben.

1.14 Sozialhilfeempfänger

In der Sozialhilfestatistik wird grundsätzlich zwischen

- laufender Hilfe zum Lebensunterhalt und
- Hilfe in besonderen Lebenslagen unterschieden.

Außerdem wird unterschieden, ob die Hilfe innerhalb oder außerhalb von Einrichtungen gewährt wird.

Drastischer Anstieg der Sozialhilfeempfänger seit 1994; Kinder sind besonders betroffen. Allein im Berichtsjahr 2001 Stieg die war ein Anstieg gegenüber 2000 von mehr als 5.600 Personen auf nunmehr 56.863 zu verzeichnen.

Empfänger von Sozialhilfe am 31.12.

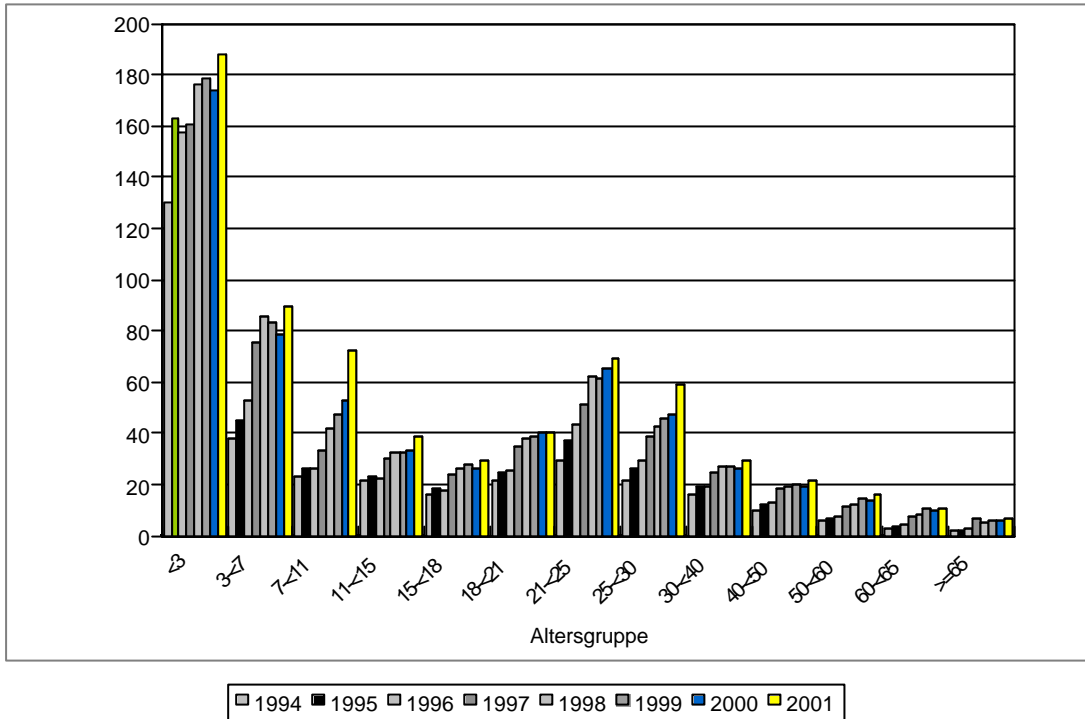
Jahr	lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt		Hilfe in besond. Lebenslagen	
	außerhalb	innerhalb	außerhalb	innerhalb
	von Einrichtungen			
1994	29636	252	10359	18980
1995	34518	252	4777	16389
1996	35917	324	4843	13893
1997	46562	612	5352	12687
1998	50792	1504	5652	12376
1999	51476	1260	6414	11315
2000	51220	1118	6980	11671
2001	56863	874	7599	12106

In den weiteren Auswertungen werden nur die "Empfänger von lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen" betrachtet, da die unterschiedliche regionale Verteilung z. B. von Alten- und Pflegeeinrichtungen einen exakten regionalen Vergleich nicht zulässt.

Betrachtet man die "Empfänger von lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen" nach Altersgruppen, so fällt auf, dass insbesondere Kinder betroffen sind.

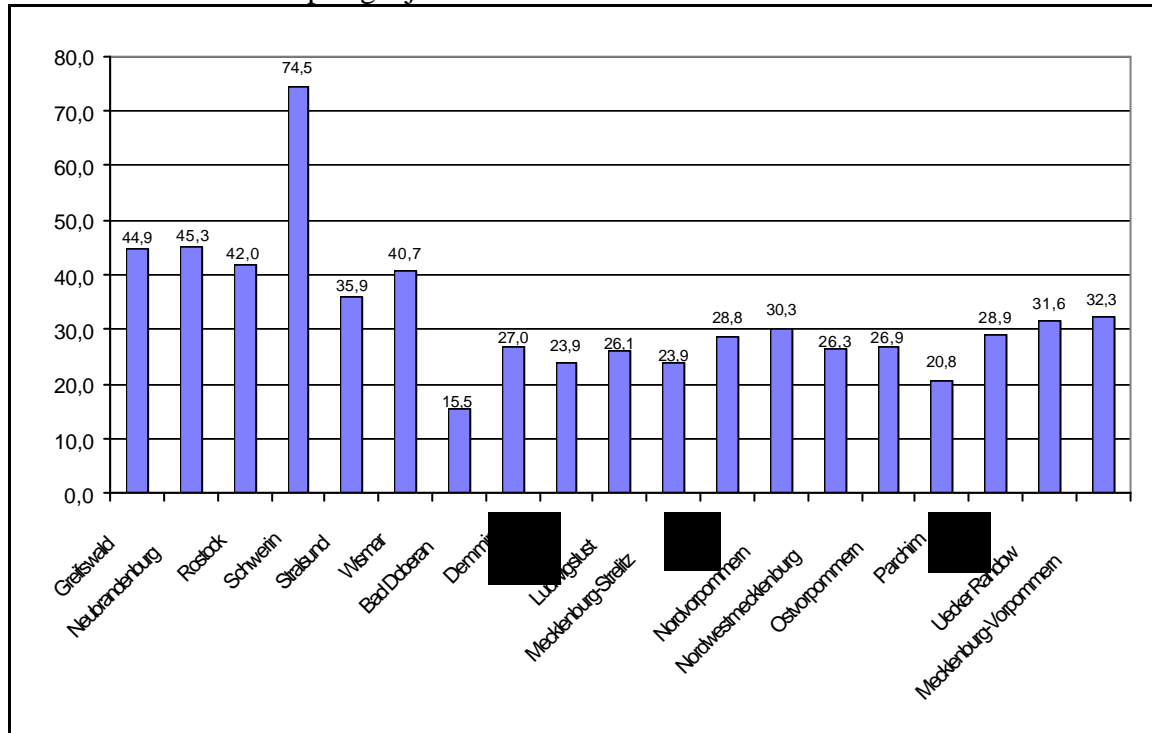
2001 waren 19 % aller Kinder unter 3 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern auf Sozialhilfe angewiesen. Die Steigerung der Sozialhilfeempfänger seit 1994 betrifft alle Altersgruppen, insbesondere aber die Altersgruppe 0-<11 und 21-<26 Jahre (Abb.1.22).

Abb. 1.22 "Empfänger von lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen" nach Altersgruppen je 1.000 Einwohner dieser Altersgruppe



Im Regionalvergleich fällt auf, dass die kreisfreien Städte bezogen auf 1000 Einwohner deutlich mehr "Empfänger von lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen" haben als die Landkreise.

Abb.1.22a Sozialhilfeempfänger je 1.000 Einwohner nach Kreisen 2001



Der Anstieg der "Empfänger von lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt" gegenüber dem Vorjahr ist in allen kreisfreien Städten und Landkreisen zu registrieren.

Empfänger von lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt 1995-2001 nach Kreisen

Kreis	absolut							je 1000 Einwohner						
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Greifswald Stadt	1242	1612	2111	2152	2180	2302	2406	20,4	27,1	36,6	38,3	39,4	42,4	44,9
Neubrandenburg Stadt	1473	1388	1945	2513	2866	2904	3247	18,3	17,6	25,2	33,1	38,5	39,6	45,3
Rostock Stadt	4456	5040	8038	8368	7709	7425	8363	19,6	22,8	38,8	40,3	37,9	37,0	42,0
Schwerin Stadt	3114	3254	4468	5169	6340	6104	7446	27,2	29,3	41,5	49,1	61,7	60,3	74,5
Stralsund Stadt	1018	1185	1517	1915	1911	2078	2153	15,4	18,4	24,1	31,0	31,2	34,3	35,9
Wismar Stadt	964	1257	1903	1812	1736	1844	1894	19,1	25,4	39,0	37,8	36,6	39,2	40,7
Bad Doberan	1158	1292	1588	1801	1708	1709	1845	11,5	12,3	14,5	15,8	14,7	14,5	15,5
Demmin	2079	2109	2513	2480	2374	2417	2505	21,0	21,4	25,6	25,5	24,8	25,6	27,0
Güstrow	2778	2642	2667	2796	2497	2305	2662	23,8	22,8	23,1	24,4	22,0	20,5	23,9
Ludwigslust	1973	2029	2765	3123	3177	3078	3425	15,6	15,8	21,3	23,9	24,1	23,4	26,1
Mecklenburg-Strelitz	1498	1536	1870	1927	2091	2009	2079	17,4	17,6	21,2	21,7	23,6	22,8	23,9
Müritz	940	1074	1405	1716	1721	1634	2003	13,3	15,2	20,0	24,4	24,6	23,4	28,8
Nordvorpommern	2105	2122	2707	2918	3012	2955	3562	17,8	17,8	22,6	24,4	25,2	24,9	30,3
Nordwestmecklenburg	2375	2456	2639	2760	2786	2793	3189	20,9	21,1	22,3	23,0	23,0	23,0	26,3
Ostvorpommern	2534	2201	2314	2349	2559	2830	3053	22,0	19,1	20,0	20,4	22,2	24,7	26,9
Parchim	1557	1639	1942	2226	2073	1942	2245	14,5	15,1	17,7	20,3	18,9	17,8	20,8
Rügen	1263	1248	1764	2106	2138	2103	2150	15,9	15,9	22,7	27,4	28,1	27,9	28,9
Uecker Randow	1991	1833	2406	2661	2598	2788	2636	22,2	20,6	28,5	30,4	31,2	32,8	31,6
Mecklenburg-Vorp.	34518	35917	46562	50792	51476	51220	56863	18,9	19,8	25,8	28,2	28,8	28,8	32,3
Deutschland in 1.000	2516	2689	2893	2879	2792	2677		30,9	32,8	35,3	35,1	34,0	33,0	

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

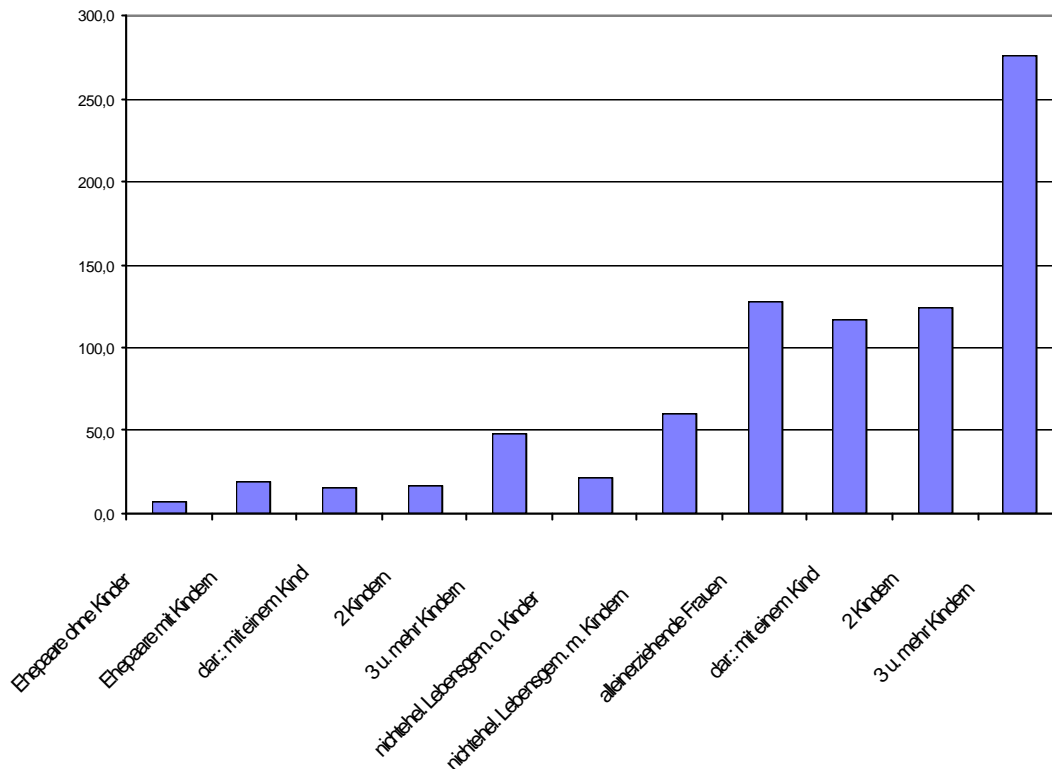
Sozialhilfeempfänger mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt nach Bedarfsgemeinschaften

Bedarfsgemeinschaft	Sozialhilfeempfänger absolut					je 1.000 Bedarfsgemeinschaften				
	1997	1998	1999	2000	2001	1997	1998	1999	2000	2001
Ehepaare ohne Kinder	1099	1199	1258	1361	1571	5,8	6,3	6,4	6,8	7,6
Ehepaare mit Kindern	2594	2562	2429	2117	2317	15,4	16,2	16,7	16,0	19,1
dar.: mit einem Kind	1005	1010	968	904	1008	12,5	12,8	12,8	12,9	15,9
2 Kindern	1013	998	896	744	804	14,0	15,1	15,5	14,8	17,0
3 u. mehr Kindern	576	554	565	469	505	36,0	42,3	47,5	40,1	48,6
nichtehel. Lebensgemeinschaften ohne Kinder	577	611	576	593	719	24,7	24,2	19,9	18,0	22,0
nichtehel. Lebensgemeinschaften mit Kindern	1168	1385	1258	1416	1596	42,3	49,6	44,8	54,9	59,8
alleinerziehende Frauen	5600	6361	6574	6648	7431	100,7	106,0	108,7	108,6	127,9
dar.: mit einem Kind	3159	3577	3857	4051	4578	91,6	93,4	102,9	102,6	116,8
2 Kindern	1645	1874	1827	1739	1968	109,7	116,4	108,1	99,9	124,6
3 u. mehr Kindern	796	910	890	858	885	130,5	166,5	145,9	195,0	276,6

Deutlich wird, dass alleinerziehende Frauen und nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern das größte Sozialhilferisiko haben. Den höchsten Anteil Sozialhilfe-

empfänger haben alleinerziehende Frauen mit 3 und mehr Kindern. Auch bei Ehepaaren mit 3 und mehr Kindern ist der Anteil der Sozialhilfeempfänger fast dreimal so hoch wie bei Ehepaaren mit einem bzw. zwei Kindern.

Abb. 1.22b Sozialhilfeempfänger je 1.000 Bedarfsgemeinschaften 2001



Sozialhilfeempfänger mit lfd. Hilfe zum Lebensunterhalt nach Bundesländern am Jahresende

Bundesland	insgesamt in 1.000 Personen				je 1.000 Einwohner			
	2001	2000	1999	1998	2001	2000	1999	1998
Baden-Württemberg	209	208,6	226,9	243,3	20	20	22	23
Bayern	212	210,6	223,1	238,5	17	17	18	20
Berlin	262	265,8	272,7	281,7	77	78	81	83
Brandenburg	66	58,1	57,6	57,9	25	22	22	22
Bremen	61	62,4	65,5	67,9	92	94	99	102
Hamburg	117	120,5	126,3	140,1	68	71	74	82
Hessen	229	223,3	242,4	252,8	38	39	40	42
Mecklenburg-Vorp.	57	51,2	51,8	50,8	32	29	29	28
Niedersachsen	307	309,3	316,7	334,7	39	39	40	43
Nordrhein-Westfalen	659	646,7	694,6	689,7	37	36	39	38
Rheinland-Pfalz	100	101,9	109,6	114,6	25	25	27	28
Saarland	46	46,0	48,1	51,3	43	43	45	48
Sachsen	118	110,1	103,7	100,0	27	25	23	22
Sachsen-Anhalt	88	85,8	82,0	80,3	34	32	31	30
Schleswig-Holstein	117	119,0	122,6	125,3	42	43	44	45
Thüringen	50	47,7	49,0	50,3	21	19	20	20
Deutschland	2699	2.677,1	2.792,5	2.879,3	33	33	34	35
alte Bundesländer+	2320	2.324,2	2448,7	2.540,0	34	34	36	37
neue Bundesländer	379	352,9	343,8	339,3	28	25	25	24

+einschl. Berlin

Zwar lag der Anteil der Sozialhilfeempfänger in Mecklenburg-Vorpommern noch deutlich unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer, aber von den neuen Bundesländern hatte Mecklenburg-Vorpommern 2001 mit Sachsen-Anhalt den höchsten Anteil Sozialhilfeempfänger.

Während die Zahl der Sozialhilfeempfänger in den alten Bundesländern 2001 um 4.000 gegenüber dem Vorjahr zurück ging, stieg sie in den neuen Bundesländern um 26.000 Personen.

1.15 Zugänge und Bestand von Frührentnern wegen verminderter Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeit

Rentenzugänge 1996-2001 und Rentenbestand 2001 nach Geschlecht und Rentenversicherung

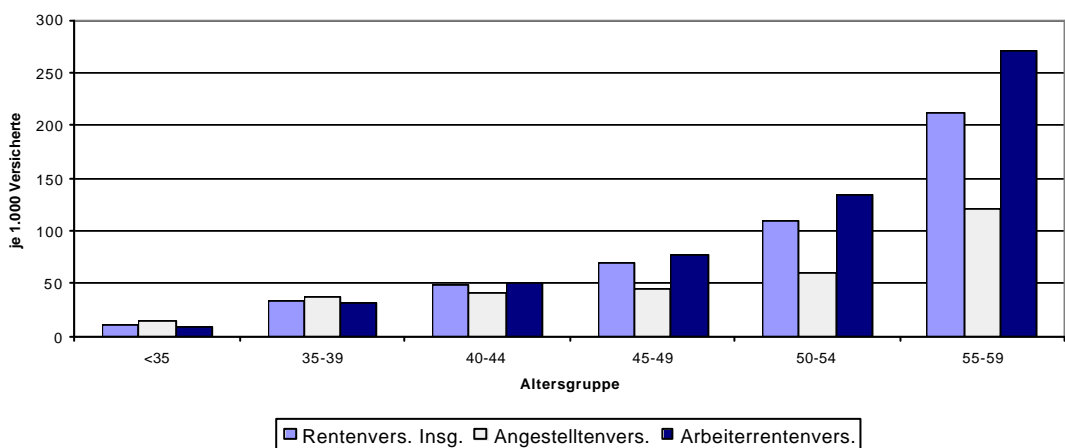
Geschlecht		Rentenzugänge												Rentenbestand
		abs.		Inz.		abs.		Inz.		abs.		Inz.		
		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2001						
Männer	RV	5155	1063	4934	1037	3868	844	3867	817	3386	720	3160	690	34315
	AV	715	544	726	571	653	520	546	428	641	501	571	456	7902
	AR	4383	1242	4151	1192	3168	953	3266	946	2708	792	2551	766	26081
Frauen	RV	4113	945	3784	884	2903	695	2548	591	2437	566	2387	567	35378
	AV	1540	546	1551	556	1286	472	1123	405	1249	451	1261	464	17459
	AR	2559	1677	2221	1494	1612	1116	1423	924	1182	771	1121	750	17846

abs.=absolut; Inz.= je 100.000 Versicherte

RV=Rentenversicherung insg.; AV= Rentenversicherung der Angestellten; AR= Rentenversicherung der Arbeiter

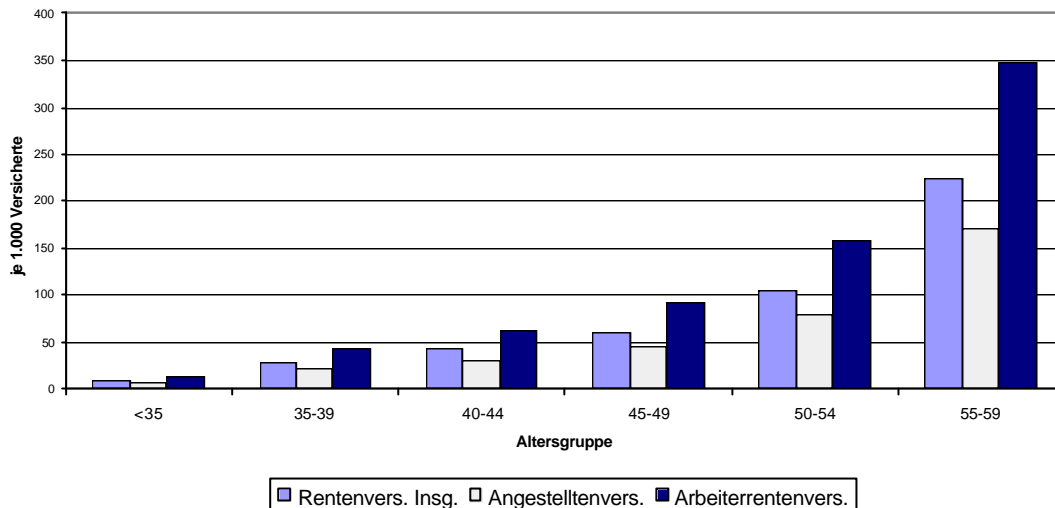
Der Bestand an Frührentnern steigt bei Männern und Frauen mit zunehmendem Alter und ist ab 40 Jahren in der Rentenversicherung der Arbeiter deutlich höher als in der Rentenversicherung der Angestellten (Abb. 1.23/1.24).

Abb. 1.23 Bestand an Frührentnern am 31.12.2001 Männer je 1.000 Versicherte



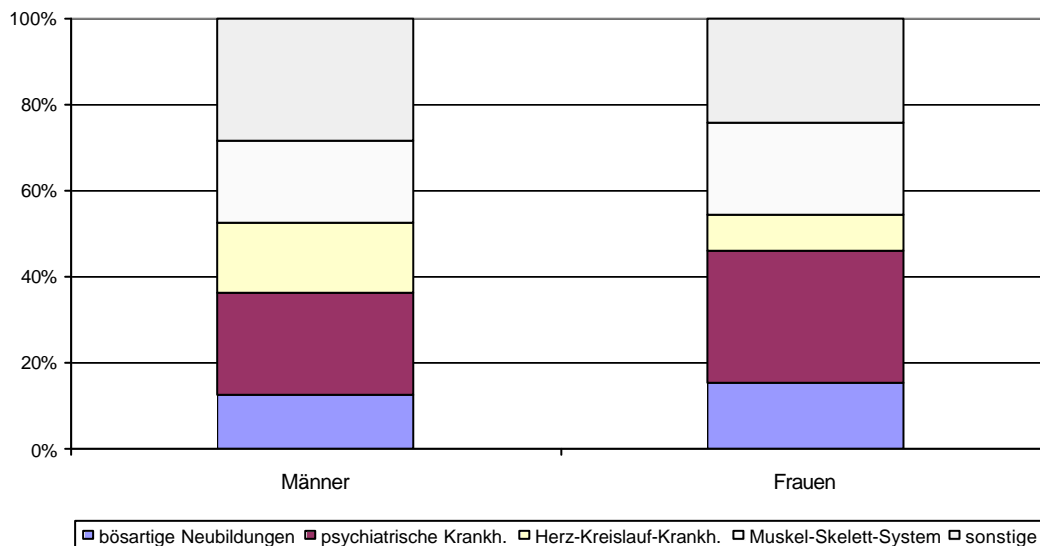
Quelle: Verband Deutscher Rentenversicherer (VDR)

Abb. 1.24 Bestand an Frührentnern am 31.12.2001 Frauen je 1.000 Versicherte



Die Rentenzugänge konzentrieren sich auf die Diagnoseklassen II (bösartige Neubildungen), V. (psychische Krankheiten), VII. (Herz-Kreislaufkrankheiten) und XIII. (Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes). Auf diese 4 Diagnoseklassen entfallen 2000 bei Männern 78 % und bei Frauen sogar 81 % aller Frühberentungen (nach ICD 10). Bei beiden Geschlechtern liegen die psychischen Krankheiten an erster Stelle, bei den Männern gefolgt von den Herz-Kreislaufkrankheiten und den Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems, die bei den Frauen an 2. Stelle stehen, gefolgt von den Neubildungen (Abb. 1.25).

Abb. 1.25 Rentenzugang 2001 nach Geschlecht und ausgewählten Diagnoseklassen.



Bei den Neuzugängen wegen Frühberentung hat sich der Gipfel von der Altersgruppe 50-54 Jahre in die Altersgruppe 55-59 Jahre verschoben. Dies gilt sowohl für Männer und Frauen als auch für die Angestellten- und Arbeiterrentenversicherung.

Im Zeitraum 1994-2000 ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen in allen Altersgruppen bis 55 Jahre ein deutlicher Rückgang der Neuzugänge wegen Frühberentung zu registrieren (Abb. 1.26-1.31).

Abb. 1.26 Neuzugänge an Frührentnern je 100.000 Versicherte
1994-2001 Rentenversicherung insgesamt –Männer-

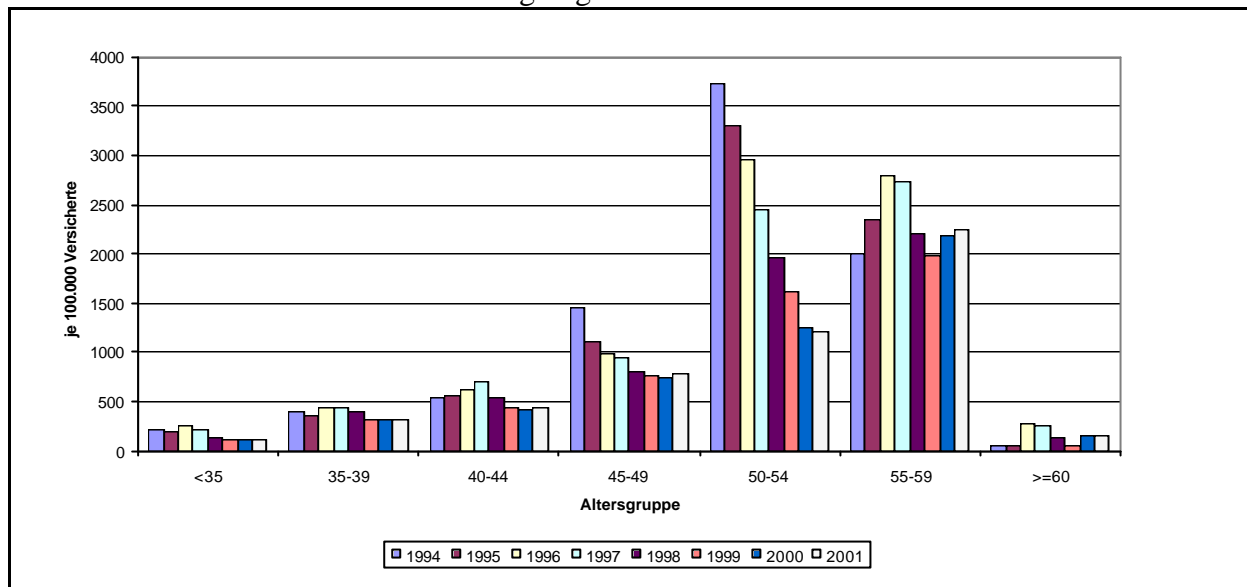


Abb. 1.27 Neuzugänge an Frührentnern je 100.000 Versicherte
1994-2001 Rentenversicherung insgesamt –Frauen-

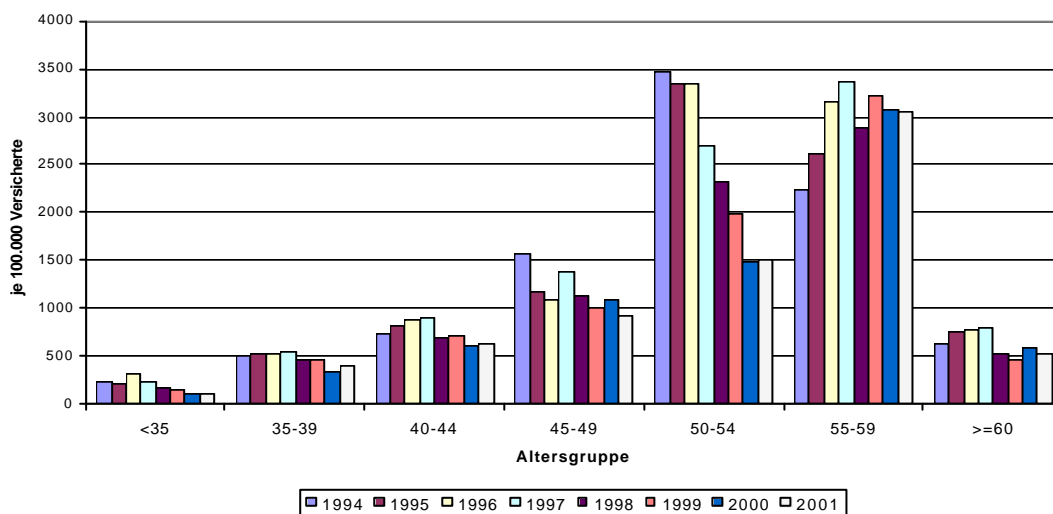


Abb. 1.28 Neuzugänge an Frührentnern je 100.000 Versicherte
1994-2001 Rentenversicherung der Angestellten –Männer-

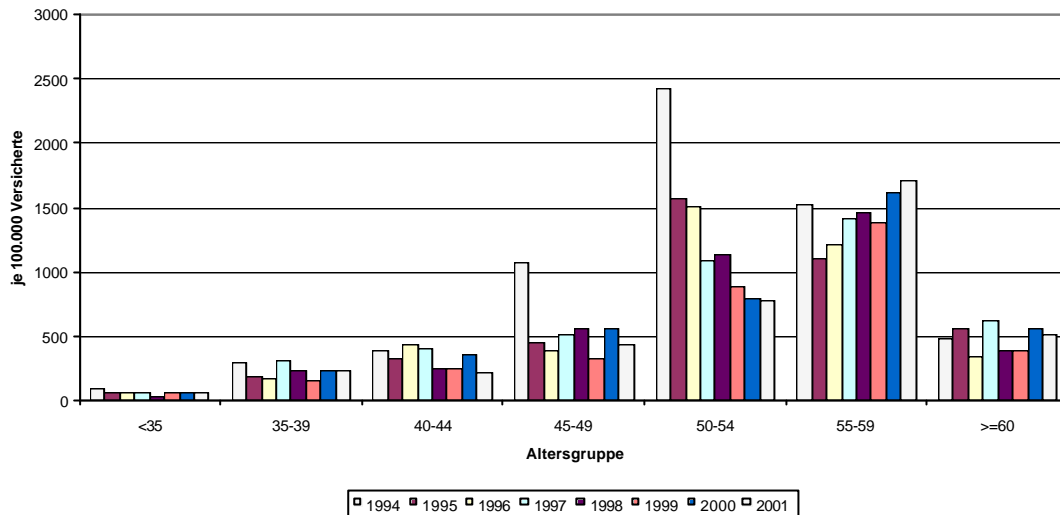


Abb. 1.29 Neuzugänge an Frührentnern je 100.000 Versicherte
1994-2001 Rentenversicherung der Angestellten –Frauen–

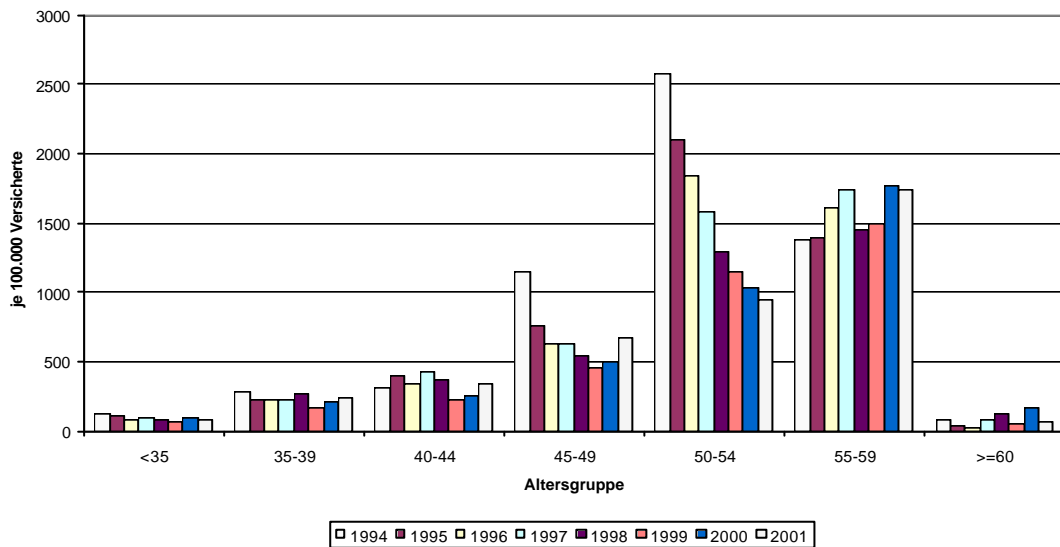
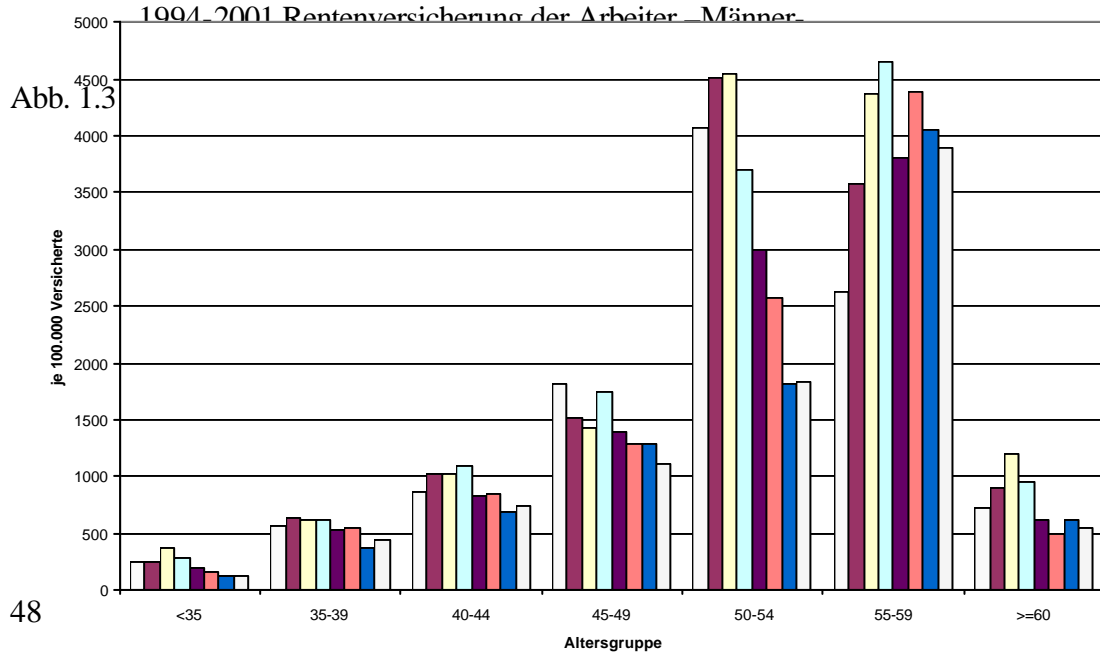
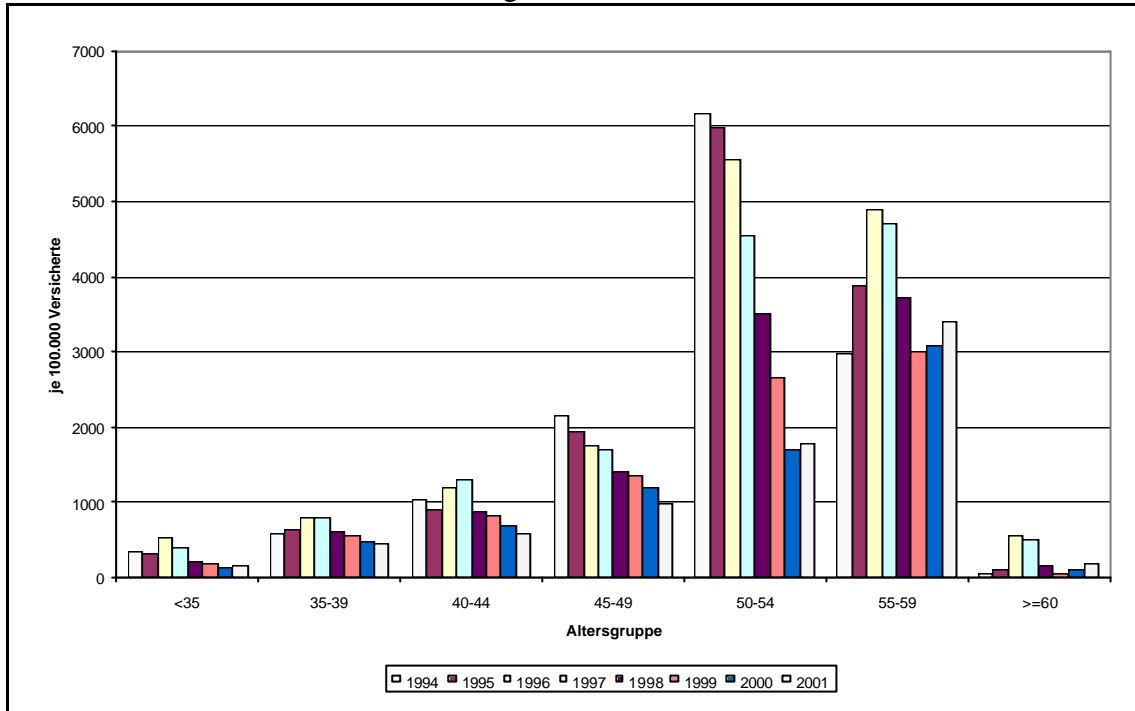


Abb. 1.30 Neuzugänge an Frührentnern je 100.000 Versicherte
1994-2001 Rentenversicherung der Arbeiter –Männer–



1994-2001 Rentenversicherung der Arbeiter –Frauen–



1.16 Tabellenverzeichnis im Anhang

	Inhalt	Seite
	Bevölkerung am 31.12. und im Jahresdurchschnitt 2001	
A 1.1	Mecklenburg-Vorpommern	268
A 1.2	Greifswald-Stadt	269
A 1.3	Neubrandenburg-Stadt	269
A 1.4	Rostock-Stadt	270
A 1.5	Schwerin-Stadt	270
A 1.6	Stralsund-Stadt	271
A 1.7	Wismar-Stadt	271
A 1.8	Landkreis Bad Doberan	272
A 1.9	Landkreis Demmin	272
A 1.10	Landkreis Güstrow	273
A 1.11	Landkreis Ludwigslust	273
A 1.12	Landkreis Mecklenburg-Strelitz	274
A 1.13	Landkreis Müritz	274
A 1.14	Landkreis Nordvorpommern	275
A 1.15	Landkreis Nordwestmecklenburg	275
A 1.16	Landkreis Ostvorpommern	276
A 1.17	Landkreis Parchim	276

A 1.18	Landkreis Rügen	277
A 1.19	Landkreis Uecker-Randow	277
A 1.20	Bevölkerung per 31.12.2001 nach ausgewählten Altersgruppen und Kreisen	278
A 1.21	Frauenanteil nach Kreisen	279
A 1.22	Ausländeranteil nach Kreisen	279
A 1.23	Europäische Standardbevölkerung	280
A 1.24	Lebendgeborene nach Kreisen 1999-2001	280
A 1.25	Empfänger von Wohngeld nach Kreisen	281

Kapitel 2

Geburten und Schwangerschaftsabbrüche

2.0 Zusammenfassung Kapitel 2: Geburten und Schwangerschaftsabbrüche

Aufwärtstrend bei Geburten bricht 2001 ab

Der leichte Aufwärtstrend bei den Geburten im Land von 1995 bis 2000 brach im Jahr 2001 ab. Mit 12.968 Geburten wurden im Jahr 2001 in Mecklenburg-Vorpommern 350 Kinder weniger als im Vorjahr geboren. Das Maximum der Fertilität hat sich von 22-23 Jahren im Jahre 1990 auf 28-29 Jahre im Jahre 2001 verschoben.

Kaum Hausgeburten

Die weitaus überwiegende Anzahl der Entbindungen im Lande wurden auch im Jahr 2001 in den Krankenhäusern des Landes durchgeführt. 12.492 Entbindungen wurden in den Krankenhäusern durchgeführt; es gab nur 142 Hausgeburten.

Kontinuierlicher Anstieg der Kaiserschnittgeburten

Die Anzahl der Kaiserschnittgeburten wächst im Lande kontinuierlich an. Rund 18,7 % der Entbindungen erfolgen im Jahr 2001 auf diesem Wege (2000 17,4 %, 1999 16,2 %).

Hohe Schwangerschaftsabbruchrate

3.760 schwangere Frauen mit Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern ließen im Jahr 2001 einen Schwangerschaftsabbruch durchführen. Nach den Stadtstaaten und Sachsen-Anhalt hat Mecklenburg-Vorpommern damit die meisten Abbrüche zu verzeichnen (288 je 1.000 Geburten; Bundesdurchschnitt=182).

2.01 Begriffserläuterungen

Ereignisprinzip

Erfassung der Entbindungen und Geburten nach dem Ort der Entbindung.

Wohnortprinzip

Erfassung der Geburten nach dem Wohnort der Mutter.

Schwangerschaftsabbruch

Beendigung einer Schwangerschaft durch chirurgische oder medikamentöse Einwirkung.

2.1. Entbindungen in den Krankenhäusern (Ereignisprinzip)

	1995		1997		1998		1999		2000		2001	
	abs.	Ant. in %	abs.	Ant. in %	abs.	Ant. in %	abs.	Ant. in %	abs.	Ant. in %	abs.	Ant. in %
Entbindungen insgesamt	9569	100	11600	100	11756	100	12150	100	12857	100	12492	100
dar.:Zangengeburt	447	4,7	502	4,3	520	4,4	486	4,0	440	3,4	437	3,5
Vakuumentextraktion	350	3,7	454	3,9	475	4,0	487	4,0	511	4,0	445	3,6
Kaiserschnitt	1335	14,0	1684	14,5	1764	15,0	1975	16,2	2242	17,4	2340	18,7
von Entbindungen insgesamt mit Komplikationen im Wochenbett	872	9,1	538	4,8	717	6,1	356	2,9	348	2,7	486	3,9

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

In den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns wurden 2001 12492 Entbindungen registriert, 2,8 % weniger als im Vorjahr.

Auffallend in den letzten fünf Jahren ist, dass der Anteil der Entbindungen durch Kaiserschnitt kontinuierlich zunimmt. Bei 486 Entbindungen (=3,9 %) traten 2001 nach der Entbindung Komplikationen im Wochenbett auf.

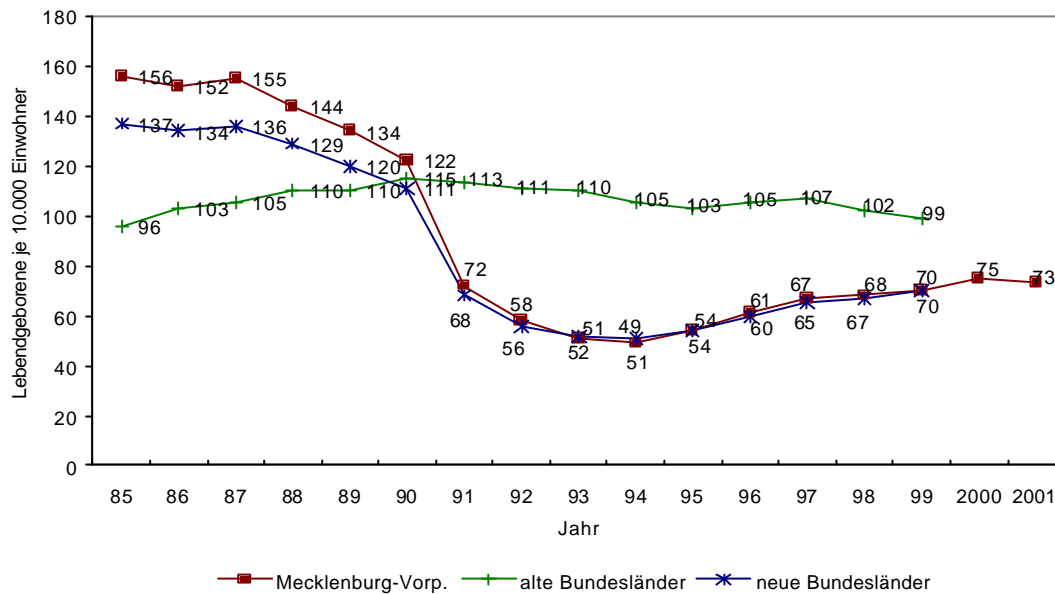
In den Krankenhäusern wurden 12.607 Lebendgeborene und 47 Totgeborene (=0,4 % der Neugeborenen) registriert. Damit wurde auch 2001 die weitaus überwiegende Zahl der Geburten in den Krankenhäusern durchgeführt. Es gab nur 142 Hausgeburten (2000=72; 1999=82; 1998=94), wobei auf den Kreis Demmin allein 75 Hausgeburten entfielen, das entspricht 10,6 % aller Geburten in diesem Kreis.

2.2 Lebend- und tot Geborene 2001 (Wohnortprinzip)

Obwohl in Mecklenburg-Vorpommern, wie in den anderen neuen Bundesländern, seit 1994 wieder ein deutlicher Anstieg der Geburtenrate zu verzeichnen ist, liegt diese noch immer deutlich unter dem Niveau der alten Bundesländer (Abb.2.1). 2001 ging die Geburtenrate gegenüber dem Vorjahr leicht zurück, lag aber immer noch über der des Zeitraumes 1994-1999.

Geburtenrate trotz Anstieg deutlich unter der der alten Bundesländer.

Abb. 2.1 Lebend Geborene je 10.000 Einwohner 1985-2001



Von den 13043 Neugeborenen des Landes Mecklenburg-Vorpommern waren 2001 12968 lebend- und 75 tot Geborene. Von den lebend Geborenen starben innerhalb der ersten 7 Tage 2 Neugeborene.

93,7 % der 12968 lebend Geborenen waren Reifgeborene (Geburtsgewicht von 2.500 g und mehr), 6,3 % der Neugeborenen waren untergewichtig, wobei der Anteil der Neugeborenen mit einem besonders kritischen Geburtsgewicht von weniger als 1500 g bei 1,0 % lag.

Abb.2.2 Lebend Geborene unter 2500g je 1000 lebend Geborene

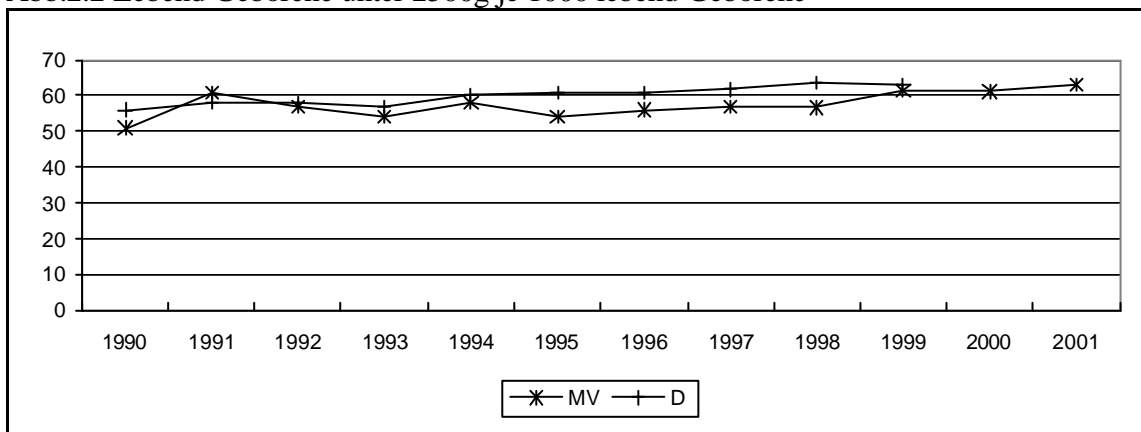
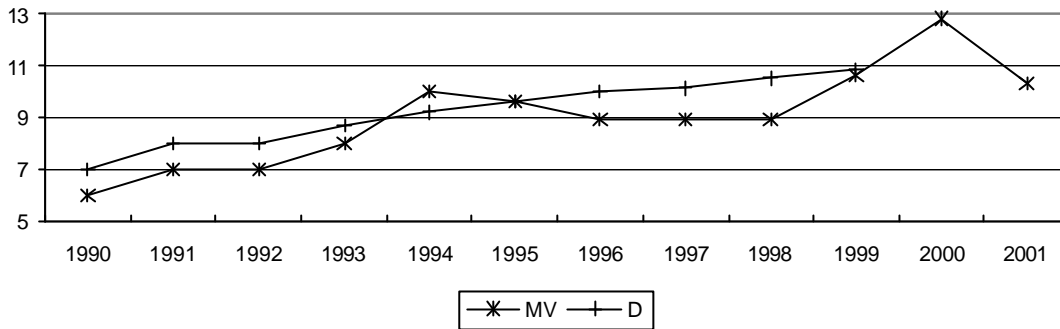
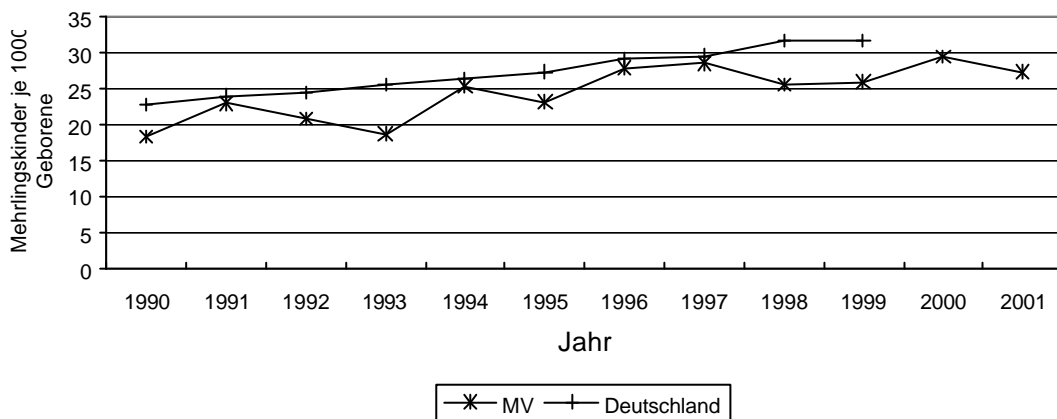


Abb.2.3 Lebendgeborene unter 1500g je 1000 lebend Geborene



Von den 75 Totgeborenen wiesen 2001 61 % ein zu geringes Geburtsgewicht aus. Der Anteil der Totgeborenen mit einem Geburtsgewicht von weniger als 1500 g betrug im Jahr 2001 48%. Der Anteil der Mehrlingskinder lag 2001 bei 2,70 % (00=3,0 %; 99=2,6%; 96=2,8 %). In Deutschland ist ein deutlicher Trend zu mehr Mehrlingskindern erkennbar. Dies deutet sich trotz der zum Teil größeren jährlichen Schwankungen auf Grund der relativ kleinen Zahlen auch für Mecklenburg-Vorpommern an.

Abb. 2.4 Mehrlingskinder je 1.000 Geborene



2.3 Schwangerschaftsabbrüche

Die Statistik der Schwangerschaftsabbrüche beruht auf einer Direktmeldung der Auskunftspflichtigen (Inhaber von Arztpraxen, Leiter des Krankenhauses) an das Statistische Bundesamt. Seitens des Statistischen Bundesamtes wird eingeschätzt, dass ab 1996 aufgrund geänderter gesetzlicher Regelungen die Dunkelziffer in der Erfassung der Schwangerschaftsabbrüche wesentlich reduziert werden konnte, was aber gleichzeitig bedeutet, dass ein langfristiger Vergleich nur eingeschränkt möglich ist.

Im Folgenden werden deshalb die Ergebnisse der Jahre 1996 bis 2001 dargestellt. Die Darstellung erfolgt nach dem Wohnsitz der Schwangeren. Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche ist nach einem deutlichen Anstieg im Jahre 2000 im Jahr 2001 leicht zurück gegangen, wobei sich der Anstieg 2000 ausschließlich auf Abbrüche in gynäkologischen Praxen bezog, was die Vermutung nahe legt, dass in den Vorjahren die niedergelassenen Ärzte ihrer Meldepflicht nicht vollständig nachgekommen sind.

Bezogen auf 1000 Frauen im Alter von 15-44 Jahren (Abb. 2.6) hat Mecklenburg-Vorpommern 2001 nach den Stadtstaaten die meisten Abbrüche zu verzeichnen.

Abb. 2.5 Schwangerschaftsabbrüche je 1.000 Geborene nach Bundesländern 1997-2001 (Wohnsitz der Schwangeren)

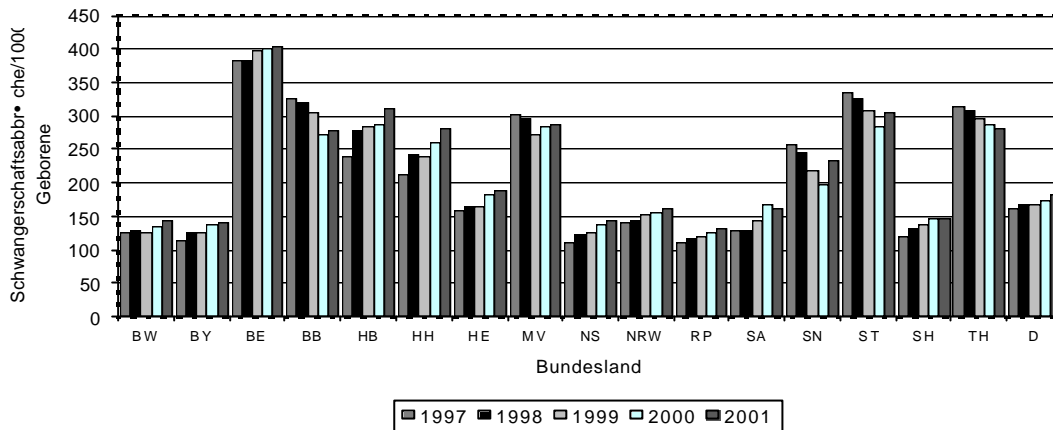
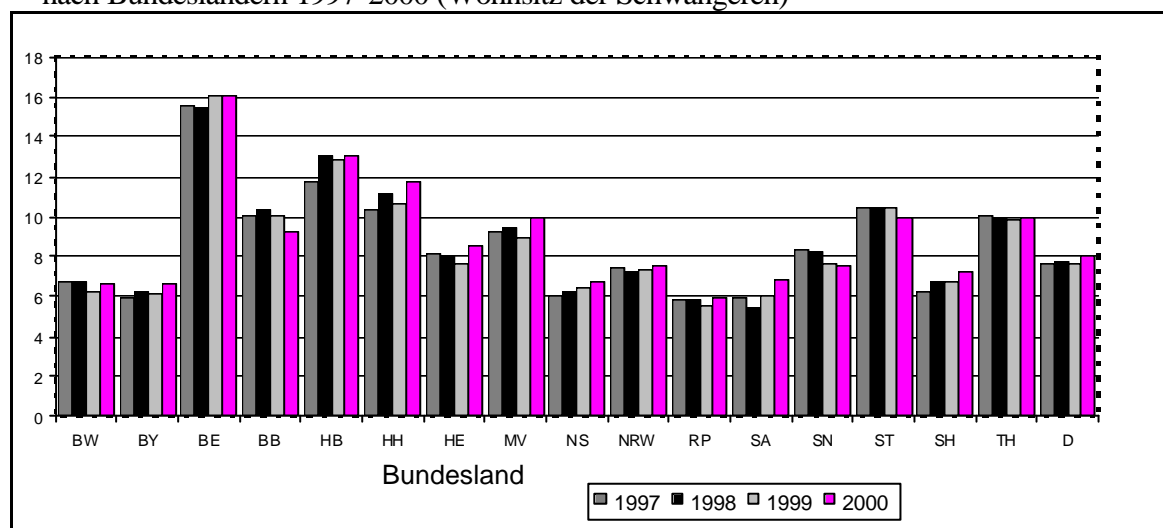


Abb. 2.6 Schwangerschaftsabbrüche je 1.000 Frauen 15-44 J. nach Bundesländern 1997-2000 (Wohnsitz der Schwangeren)

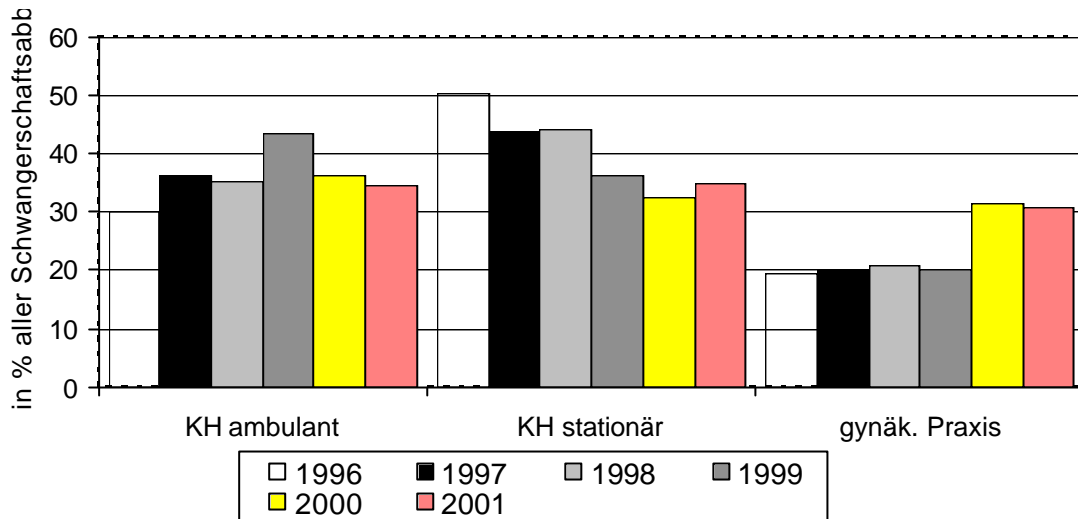


BW=Baden-Württemberg; BY=Bayern; BE=Berlin; BB=Brandenburg; HB=Bremen; HH=Hamburg; HE=Hessen; MV=Mecklenburg-Vorpommern; NS=Niedersachsen; NRW=Nordrhein-Westfalen; RP=Rheinland-Pfalz; SA=Saarland; SN=Sachsen; ST=Sachsen-Anhalt; SH=Schleswig-Holstein; TH=Thüringen; D=Deutschland

Von den 3760 Schwangeren mit Wohnsitz in Mecklenburg-Vorpommern ließen 2001 3620 (96,3 %) den Abbruch im Lande durchführen und zwar zu 69 % im Krankenhaus (Abb. 2.7).

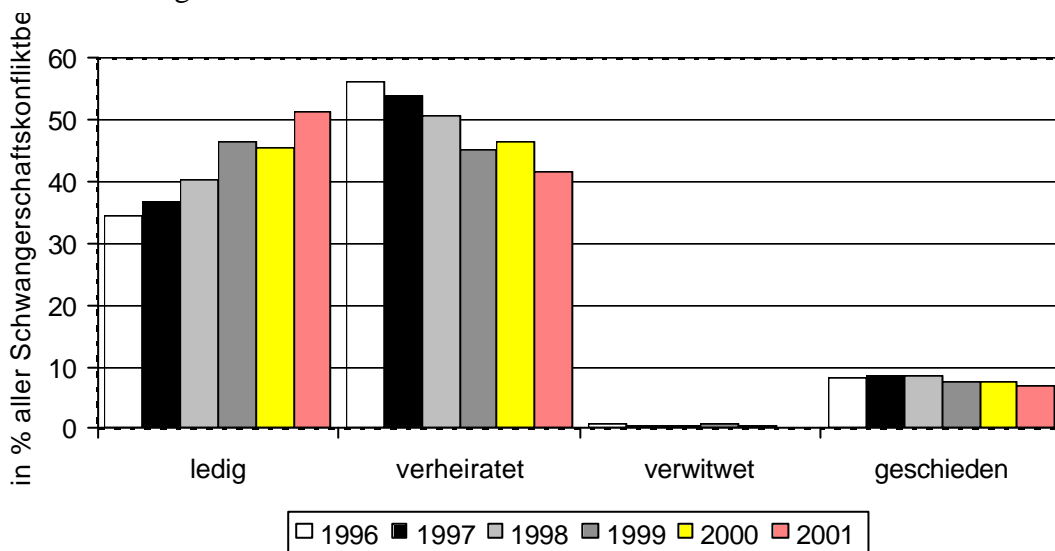
Seit 1996 steigt aber der Anteil der Ledigen und der Frauen ohne Kinder deutlich an und lag 2001 erstmals über dem Anteil der Verheirateten bzw. der Frauen mit 1. bzw. 2 Kindern.

Abb. 2.7 Schwangerschaftsabbrüche nach Ort des Eingriffs 1996-2001 in %



Seit 1996 steigt der Anteil der Ledigen kontinuierlich und war 1999 erstmals höher als der verheirateten Frauen.

Abb. 2.8 Schwangerschaftsabbrüche nach Familienstand 1996-2001 in %



Nur 8 % der Frauen aus Mecklenburg-Vorpommern, die einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen ließen, waren jünger als 18 Jahre. Der höchste Anteil fiel mit 29,5 % auf die Altersgruppe 18-25 Jahre. (Abb. 2.9)

69 % der Frauen hatten bereits ein bzw. mehrere lebend geborene Kinder, wobei der Anteil der Frauen ohne Kinder seit 1996 deutlich gestiegen ist (Abb.2.10).

Abb. 2.9 Schwangerschaftsabbrüche nach Altersgruppen 1996-2001 in %

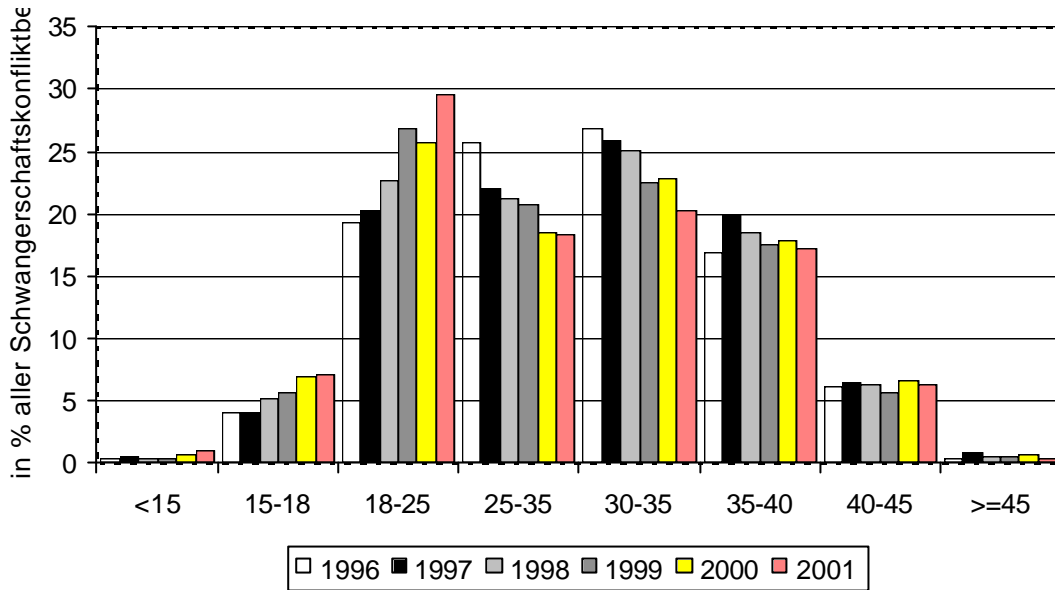
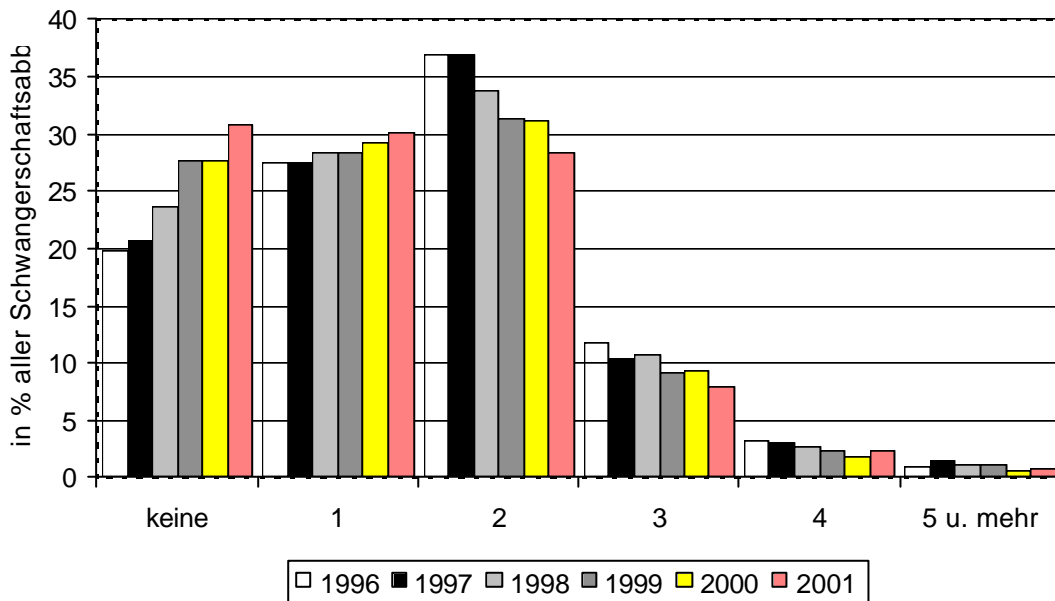


Abb. 2.10 Schwangerschaftsabbrüche nach Zahl der Lebendgeborenen 1996-2001 in %



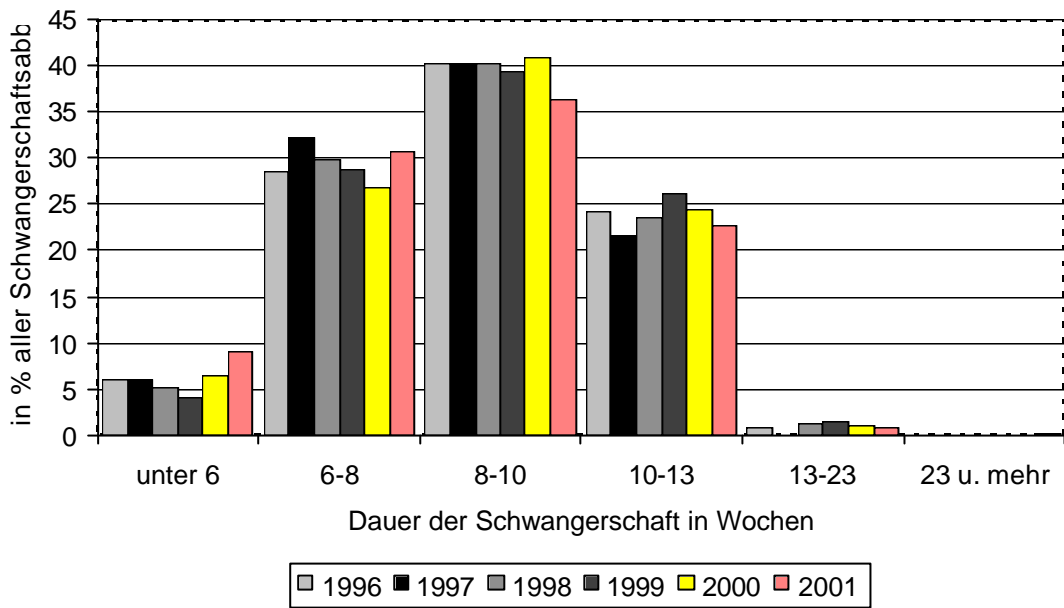
86,6 % aller Schwangerschaftsabbrüche in Mecklenburg-Vorpommern wurden durch Vakuumaspiration vorgenommen.

3,1 % der Schwangerschaftsabbrüche wurden medikamentös ausgelöst, nur 3,5 % der Abbrüche erfolgten 2001 durch Curretage.

Der überwiegende Anteil der Frauen (98,4 %) ließ den Abbruch nach der Beratungsregelung vornehmen. Nur 1,5 % der Abbrüche erfolgten aus medizinischer Indikation.

Überwiegend wurde der Schwangerschaftsabbruch zwischen der 8. und 10. Schwangerschaftswoche vorgenommen. (Abb. 2.11)

Abb. 2.11 Schwangerschaftsabbrüche nach Dauer der Schwangerschaft 1996-2001 in %



2.4 Tabellenverzeichnis

Nr.	Inhalt	Seite
A 2.1	Geburten nach Geburtsgewicht	282
A 2.2	Anteil untergewichtiger Lebendgeborener	282
A 2.3	Schwangerschaftsabbrüche nach Bundesländern	283
A 2.4	Mehrlingsgeburten und Mehrlingskinder	284

Kapitel 3

Gesundheitszustand

3.0 Zusammenfassung Kapitel 3 : Gesundheitszustand

Sterbefälle bei Männern unter 65 dreimal so hoch wie bei Frauen

In Mecklenburg-Vorpommern starben im Jahr 2001 8.467 Männer und 8.760 Frauen. Annähernd drei mal so viel Männer wie Frauen starben im Jahr 2001 in Mecklenburg-Vorpommern in einem Alter unter 65 Jahren. Die so genannten vorzeitigen Sterbefälle umfassten bei den Männern 3.245 Sterbefälle und bei den Frauen 1.250 Sterbefälle.

Mortalitätsspektrum mit erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschieden

Das Mortalitätsspektrum weist erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Die Todesursache Herz-Kreislauf-Erkrankungen macht im Jahr 2001 bei Männern rund 38 % aus; bei den Frauen lag sie bei rund 53 %. Dagegen lag die Todesursache „Neubildungen“ bei Männern bei rund 30 %, während sie bei den Frauen nur rund 24 % ausmachte. Der Anteil der Todesursache „Verletzungen und Vergiftungen“ lag bei Männern mehr als doppelt so hoch wie bei Frauen.

Lebenserwartung und Sterblichkeit nähern sich bundesweitem Niveau

Die Sterblichkeit der Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern gleicht sich in den letzten Jahren immer mehr dem bundesweiten Durchschnitt an. Allerdings liegt die Sterblichkeit der Männer in Mecklenburg-Vorpommern noch immer etwa 20 % über der im Bundesdurchschnitt, bei Männern unter 65 Jahren sogar bei 30 % über dem Bundesdurchschnitt. Bei Frauen beträgt der Unterschied nur noch etwa 7 %. Die Lebenserwartung ist in Mecklenburg-Vorpommern auch im Jahr 2001 gestiegen. Sie betrug für Männer 73,2 und für Frauen 80,8 Jahre. Trotz dieser Steigerung konnte das bundesdeutsche Niveau bislang nicht erreicht werden.

Die Lebenserwartung der Männer bei der Geburt lag in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2001 7,7 Jahre unter der der Frauen. Im Vergleich zu 1990 ist die Lebenserwartung in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2001 bei Männern um 5,2 und bei Frauen um 4,8 Jahre angestiegen.

Mit 65 hat Mann noch 15 Jahre und Frau noch 19 Jahre Lebenserwartung

Die Lebenserwartung eines 65 jährigen Mannes in Mecklenburg-Vorpommern betrug im Jahr 2001 15,2 Jahre. Die Lebenserwartung einer 65 jährigen Frau betrug im Jahr 2001 in Mecklenburg-Vorpommern 19,2 Jahre. Nicht nur bei den über 65-Jährigen, sondern auch bei den über 75-Jährigen und selbst bei den 80-Jährigen stieg die Lebenserwartung im Zeitraum von 1985 bis 2001 in Mecklenburg-Vorpommern kontinuierlich an.

Krankheit Nr.1: Herz-Kreislaufferkrankungen

Bei den Todesursachen stehen Herz-Kreislauf-Erkrankungen nach wie vor an erster Stelle in der Todesursachenstatistik. Im Jahr 2001 waren 38 % aller männlichen Sterbefälle und 53 % aller weiblichen Sterbefälle auf diese Todesursache zurückzuführen.

Auch bei den Krankenhausfällen stehen Herz-Kreislauf-Erkrankungen an erster Stelle. Bei Männern waren 2001 ca. 19%, bei Frauen ca. 15% aller Krankenhausfälle auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückzuführen.

Der akute Herzinfarkt ist bei den Männern die häufigste Einzeltodesursache. 2001 waren 26,8 % aller Sterbefälle an Herz-Kreislauf-Krankheiten bei Männern auf einen Herzinfarkt zurückzuführen (in der Altersgruppe 0 – 65 Jahre betrug der Anteil sogar 40,1 %).

Bei den Frauen betrug der Anteil dagegen nur 13,8 % bzw. 25,7 % in der Altersgruppe 0 – 65 Jahre. Im Alter unter 65 Jahren liegt die Sterblichkeit der weiblichen Bevölkerung an akutem Herzinfarkt nur bei einem Viertel der männlichen Bevölkerung.

Trotz dieser Dominanz hat die Sterblichkeit in Folge von Herz-Kreislauf-Erkrankungen in den letzten zehn Jahren in Mecklenburg-Vorpommern erheblich abgenommen. Diese Tendenz hielt auch im Jahr 2001 an. Bei Männern liegt die Sterblichkeit bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen ca. 20 % und bei Frauen ca. 14 % über der in Deutschland. Im Gegensatz zur Sterblichkeit ist die Zahl der Krankenhausfälle wegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen.

Krankheit Nr.2: Krebs

Als Todesursache Nummer 2 sind die Neubildungen (Krebs) zu nennen. Bei den Männern dominierte auch im Jahr 2001 eindeutig der Lungenkrebs mit 30,6 % aller Krebssterbefälle. Demgegenüber waren bei den Frauen nur 9 % aller durch Krebs verursachten Todesfälle auf den Lungenkrebs zurückzuführen. Bei den Frauen stand im Jahr 2001 der Dick-Mastdarm-Krebs mit 15,2 % an erster Stelle, gefolgt vom Brustkrebs mit 14,4 % und den bösartigen Neubildungen der weiblichen Geschlechtsorgane mit 13,4 %.

Auch bei den Krankenhausfällen stehen die Neubildungen an zweiter Stelle. 2001 waren bei Männern und Frauen gut 12 % aller Krankenhausfälle Neubildungen.

Tendenziell ist die Sterblichkeit an Neubildungen im Zeitraum 1999-2001 gegenüber dem Zeitraum 1996-1998 rückläufig, die Zahl der Krankenhausfälle dagegen deutlich angestiegen. Exakte Angaben zu Neuerkrankungen lassen sich nur aus den Daten des Krebsregisters gewinnen. Die Zahl der Meldungen an das Gemeinsame Krebsregister der neuen Bundesländern ist deutlich angestiegen. Da aber der Erfassungsgrad in den Jahren vor 1999 nicht und danach noch nicht die erforderlichen 90% erreicht hat sind derzeit noch keine validen Aussagen hinsichtlich der Zunahme von Krebserkrankungen möglich.

Nach Berechnungen des Gemeinsamen Krebsregisters auf Basis der Daten des Jahres 1999 beträgt das Risiko im Laufe des Lebens an Krebs zu erkranken, in MV für Männer 42 % und für Frauen 34 %.

Sterblichkeit bei Brustkrebs deutlich unter dem Bundesdurchschnitt

In der Altersgruppe unter 65 Jahren waren bei der Krebssterblichkeit von Frauen 23 % auf Brustkrebs zurückzuführen. Die Sterblichkeit in Mecklenburg-Vorpommern lag in diesem Bereich erfreulicherweise deutlich unter der in Deutschland.

Die Krankenhausfälle wegen Brustkrebs sind 2001 gegenüber den Vorjahren deutlich zurückgegangen.

Ausgewählte Mortalitäten:

Drastische Abweichungen bei alkoholischen Lebererkrankungen

In Bezug auf die Sterblichkeit an Krankheiten des Verdauungssystems liegt Mecklenburg-Vorpommern in der Altersgruppe unter 65 Jahren signifikant über dem Bundesdurchschnitt. Die Sterblichkeit der Männer unter 65 Jahren liegt in diesem Bereich um fast das Zweifache, die der Frauen um das 1,6fache über der in Deutschland. Bei den alkoholischen Lebererkrankungen, die in dieser Diagnoseklasse die meisten Sterbefälle in Mecklenburg-Vorpommern zu verzeichnen haben, sind die Unterschiede noch drastischer. Die Sterblichkeit an alkoholischen Lebererkrankungen lag im Jahr 2001 bei Männern 2,5 mal und bei Frauen mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland.

Auch die Krankenhaushäufigkeit lag in Mecklenburg-Vorpommern mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt.

Zahl der Unfalltoten 2001 deutlich zurückgegangen. Mecklenburg-Vorpommern trotzdem auch 2001 an der Spitze

Die Sterblichkeit bei Kfz-Unfällen lag im Jahr 2001 in Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt mehr als doppelt so hoch. Obwohl die Zahl der Getöteten bei Verkehrsunfällen im Jahre 2001 mit 296 deutlich unter der Zahl des Vorjahres (365) lag, stand Mecklenburg-Vorpommern mit 160 Verkehrstoten je 1 Million Einwohner auch 2001 an der Spitze aller Bundesländer. Auch 2001 waren 75 % aller Verkehrstoten männlich, wobei die Altersgruppe 15-<35 Jahre mit einem Anteil von 56 % dominiert.

Selbstmordrate trotz leichten Anstiegs deutlich unter Bundesdurchschnitt

Die Sterblichkeit an Selbstmorden ist im Jahr 2001 in Mecklenburg-Vorpommern bei Männern leicht angestiegen, bei Frauen blieb sie konstant.

Die Selbstmordrate in Mecklenburg-Vorpommern lag im Jahr 2001 deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Positive Tendenz bei Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit lag im Jahr 2001 im langjährigen Vergleich mit 2,8 Promille auf dem niedrigsten Wert und ist im Vergleich zum Jahr 2000 deutlich verbessert worden.

13,2 % aller Sterbefälle vermeidbar

Im Jahr 2001 starben in Mecklenburg-Vorpommern 2.307 Personen an vermeidbaren Sterbefällen, was einem Anteil von 13,2 % aller Sterbefälle entspricht.

Ausgewählte Morbiditäten:

Ausgewählte meldepflichtige Krankheiten

Masern, Mumps und Roeteln sind bei geringer Inzidenz noch weiter auf dem Rückmarsch.

Nach Anstieg der Neuerkrankungen an Pertussis im Jahre 2000 im Jahr 2001 wieder deutlicher Rückgang.

Rückgang der Neuzugänge an Tuberkulose hält 2001 an.

Ausgewählte stationäre Morbiditäten:

Bei Schlaganfall und Herzinfarkt weist Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zu Deutschland in allen Altersgruppen eine höhere Krankenhaushäufigkeit aus.

Die Krankenhaushäufigkeit wegen chronisch obstruktiver Lungenkrankheiten nahm auch im Jahr 2001 im Vergleich zum Vorjahr leicht ab. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist insbesondere bei Kinder eine erhöhte Krankenhaus-häufigkeit festzustellen.

Ergebnisse der Schuluntersuchungen durch den Jugendärztlichen/Jugendzahnärztlichen Dienst der Gesundheitsämter im Schuljahr 2001/2002

Häufigster Befund war auch im Schuljahr 2001/2002 die „Herabsetzung der Sehschärfe“, wobei der Anteil der Kinder mit dem Alter deutlich ansteigt. Waren bei den Einschülern noch 17 % der untersuchten Kinder davon betroffen, so lag der Anteil in der 4. Klasse bei 24 % und in der 8. Klasse sogar bei gut 30 %.

7 % der Einschüler und jeweils 10% der Schüler der 4. und 8. Klassen waren übergewichtig.

Impfstatus der Einschüler auch im Jahr 2001 zufriedenstellend

Über 90 % der Einschüler konnten im Frühjahr 2001/2002 einen kompletten Impfschutz nachweisen. Die Durchimpfungsquote lag zwischen 91,7 % bei Pertussis und 96,1 % bei Masern.

Zahnstatus der 6-,9- und 12-Jährigen auch im Jahr 2001 weiter verbessert

Der Anteil der Kinder mit primär gesundem Gebiss ist in den letzten fünf Jahren in allen Altersgruppen deutlich angestiegen. Im Jahr 2001 hatten von dem im Rahmen des zahnärztlichen Dienstes untersuchten Kindern 61,2 % im Alter von 3 bis 6 Jahren ein primär gesundes Gebiss, der Anteil bei den Grundschulern lag bei 35 % und bei den Klassen 7 bis 13 bei 23,4 %.

Drogenkonsum beginnt teilweise schon vor dem 14. Lebensjahr

Erstmalig für das Jahr 2002 liegt die vollständige Erfassung aller in den Beratungsstellen des Landes betreuten Patienten vor.

Danach wurden insgesamt 2415 Klienten betreut, die illegale Drogen konsumieren, wobei Cannabinoide die am häufigsten konsumierten Drogen sind.

Ein Viertel der betreuten Drogenkonsumenten hat vor Beendigung des 14. Lebensjahr mit dem Drogenkonsum begonnen bei Cannabiskonsumenten lag dieser Anteil sogar bei über 50 %.

Bei Betreuungsbeginn waren die Konsumenten durchschnittlich 20 bis 24 Jahre alt. Zwischen Konsumbeginn und dem Aufsuchen von Hilfeangeboten vergehen nach diesen Angaben bei einem großen Teil der Konsumenten mehr als 5 Jahre.

Zahl Schwerbehinderter steigt weiter an

Am 31.12.2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 150.500 Personen schwerbehindert (74.400 Männer und 76.100 Frauen). Gegenüber 1999 stieg die Zahl der Schwerbehinderten um 12.800 Personen, wobei sich der Anstieg vor allem auf die Altersgruppe 65 und älter (+8.000 Personen) konzentrierte.

Pflegebedürftigkeit in Mecklenburg-Vorpommern hoch

Am 15.12.2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 47.676 Personen pflegebedürftig. Die Pflegebedürftigkeit steigt mit zunehmendem Alter stark an und lag in der Altersgruppe 90 und älter bei fast 70 %. Im Vergleich mit den anderen Bundesländern hatte Mecklenburg-Vorpommern 1999 in der Altersgruppe 75 und älter die höchste Pflegewahrscheinlichkeit; das galt für Frauen und Männer.

Der Anteil der über 75-Jährigen an den stationär Pflegebedürftigen insgesamt beträgt 65,2 %.

In den Altersgruppen 65 bis 85 dominiert die Pflegestufe 1 mit ca. 55 %. Zwar steigt ab dem 85. Lebensjahr der Anteil der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe 2 und 3 an. Der Anstieg ist jedoch nur moderat.

Im Vergleich der Bundesländer fällt auf, dass in den neuen Bundesländern der Anteil der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe 3 deutlich niedriger ist als in den alten Bundesländern. So liegt der Anteil der Menschen mit Pflegestufe 3 in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 1999 bei 11,3 %. In Schleswig-Holstein liegt er bei 14,6 % und in Hessen gar bei 17,3 %.

3.01 Begriffserläuterungen

Das Kapitel "Gesundheitszustand", in welchem über die Mortalität und ausgewählte Morbiditäten berichtet wird, stellt den Kern dieses Gesundheitsberichtes dar.

Dabei werden ausgewählte Merkmale zur Beschreibung der gesundheitlichen Lage der Bevölkerung genutzt.

Die Basisdaten zur Mortalität liefert die Todesursachenstatistik. Neben der allgemeinen und der Säuglingssterblichkeit werden dabei vor allem Aussagen zu todesursachenspezifischen Mortalitäten getroffen.

Die Datenlage zur Morbidität weist nach wie vor erhebliche Lücken aus. Mit Ausnahme der amtlichen Statistiken über meldepflichtige Krankheiten stehen bisher kaum bzw. nur sehr lückenhaft Informationen über Krankheiten und deren Ausbreitung in der Bevölkerung zur Verfügung. Hinsichtlich der stationären Morbidität konnten in diesem Gesundheitsbericht die Daten der Diagnosestatistik 1994 bis 2000 der aus den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns entlassenen Patienten ausgewertet werden. Wobei die Beschränkung auf eine dreistellige ICD Nummer (9. Revision der von der WHO beschlossenen Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen bzw. 10. Revision für das Jahr 2000) eine genaue Differenzierung der Krankheiten nicht zulässt.

Auch der Bevölkerungsbezug ist dabei nicht unproblematisch herzustellen, da es sich um die aus dem Krankenhaus entlassenen Patienten unabhängig vom Wohnort handelt.

Für einen exakten Morbiditätsvergleich nach Kreisen bzw. Bundesländern wäre eine Umsortierung der ca. 16 Mio Krankenhausfälle nach dem Wohnort notwendig. Dies ist im Rahmen dieses Berichtes nicht möglich.

Weitere methodische Probleme der Krankenhausdiagnosestatistik sind:

- Den entlassenen Patienten wird jeweils nur eine Fachabteilung und eine Diagnose zugeordnet. Dadurch kommt es bei Multimorbidität, insbesondere im höheren Alter, zu Verzerrungen. Die Verweildauer wird sowohl für die Fachabteilung als auch für

die Diagnose wesentlich zu hoch ausgewiesen, wenn der Patient in mehreren Fachabteilungen lag bzw. wegen verschiedener Krankheiten im Krankenhaus behandelt wurde.

- Da jedem entlassenen Patienten eine Diagnose zugeordnet wird, kommt es zu Mehrfachzählungen, wenn der Patient mit der gleichen Diagnose innerhalb eines Jahres mehrfach behandelt wurde. Dies ist insbesondere in der Diagnoseklasse II "Neubildungen" zu beachten, wo z.B. der Patient nach jeder Chemotherapie als "Fall" gezählt wird.

Dadurch wird hier die Morbidität (Fälle je 1.000 bzw. 100.000 Einwohner) wesentlich zu hoch ausgewiesen.

Aussagen zum ambulanten Morbiditätsgeschehen fehlen derzeit. Behelfsweise wurden zur Beschreibung der Morbidität deshalb folgende Datenquellen herangezogen:

- Statistiken bestimmter Krankheiten (gemäß Infektionsschutzgesetz oder Meldungen an das AIDS-Referenzzentrum)
- Gemeinsames Krebsregister der neuen Länder und Berlin
- Daten der Versicherungsträger (Kranken- und Rentenversicherung)
- Daten der Einschulungsuntersuchung
- Straßenverkehrsunfallstatistik

Bei der Darstellung und Auswertung der Statistiken zur Mortalität und Morbidität wurden verschiedene Kennziffern und Methoden verwandt.

- Anzahl der Fälle

Dieser Indikator dient zur Einschätzung des absoluten Ausmaßes von Krankheiten und des Sterbegeschehens und ist relevant für die gesamten Versorgungsaspekte.

- Altersstandardisierte Raten

Mit dieser Methode wird der Einfluss einer unterschiedlichen Altersstruktur der Bevölkerung (z.B. Mecklenburg-Vorpommern und Bundesrepublik Deutschland) auf das Krankheits- bzw. Sterbegeschehen eliminiert, sie ist deshalb für Vergleiche am genauesten.

In diesem Bericht wurden vor allem altersstandardisierte Sterberaten für unter 65-jährige gebildet, da die mit höherem Alter steigende Multimorbidität kaum noch valide Aussagen zulässt. Es erfolgte eine direkte Altersstandardisierung an der "europäischen Standardbevölkerung" der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

- Prozentuale Verteilung

Mit diesem Indikator lassen sich Verschiebungen im Morbiditäts- und Mortalitätspektrum ausgewählter Populationen feststellen.

- Lebenserwartung

Die "mittlere Lebenserwartung" besagt, wie viele Jahre ein Mensch in einem bestimmten Alter nach den gegenwärtigen Sterbeverhältnissen im Durchschnitt noch zu leben hat.

Die Berechnung der mittleren Lebenserwartung in diesem Bericht basiert auf dem von Chiang entwickelten verkürzten Sterbetafelansatz (Chiang C.L. "The Lifetable and his Applications", Malabar 1984) sowie auf den Berechnungsmodalitäten des vom Robert Koch Institut entwickelten Programmes "Mind" (RKI Heft 1/1995).

Der Ansatz der verkürzten Sterbetafeln bedingt zwar leichte Ungenauigkeiten bei der absoluten Größe der Lebenserwartung, jedoch wird dies durch den Vorteil der Verfügbarkeit einer langfristigen, jährlichen Entwicklungsreihe, die nach einheitlicher Methodik berechnet wurde, mehr als aufgewogen.

Die für die verkürzte Sterbetafel notwendigen Anteilswerte der Altersgruppen wurden aus der Sterbetafel Mecklenburg-Vorpommern 1997-2001 des Statistischen Landesamtes ermittelt.

- "verlorene Lebensjahre"

Es wird hier von dem vereinfachten Modell ausgegangen, dass eine Person, die beispielsweise mit 30 Jahren an einem Unfall stirbt, 35 Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr verloren hat. (vgl. Bergmann E. et.al: Daten zur Entwicklung der Mortalität in Deutschland von 1955 bis 1989 Bundesgesundheitsblatt 1/1992, S. 29-34). Für die Berechnung werden die Todesfälle und die Bevölkerung der Altersgruppe 1 bis 64 Jahre hinzugezogen, die Säuglingssterblichkeit bleibt unberücksichtigt. Die Berechnung wird aus Gründen der Einfachheit und der Datenverfügbarkeit nach Altersgruppen und nicht nach einzelnen Altersjahren durchgeführt. Je Altersgruppe wird die Anzahl der Todesfälle mit der Differenz aus 65 und dem mittleren Alter dieser Altersgruppe multipliziert. Diese Zahl wird auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe bezogen und abschließend eine Altersstandardisierung durchgeführt.

3.1 Mortalität

3.1.0 Erläuterungen

Gestorbene

Sterbefälle ohne Totgeborene, ohne gerichtliche Todeserklärungen und ohne standesamtlich beurkundete Kriegssterbefälle. Die Sterbefälle werden unabhängig vom Sterbeort am Wohnort des Gestorbenen gezählt.

Säuglingssterblichkeit

Im ersten Lebensjahr Gestorbene je 1.000 Lebendgeborene des Jahres, in dem die Säuglinge gestorben sind. Die Säuglingssterblichkeit wird nach der Methode von Rahts unter der Berücksichtigung der Geburtenentwicklung des Berichtszeitraumes und des Vorjahres ermittelt, da es sonst zu Verzerrungen dadurch kommen kann, dass ein Teil der im Berichtsjahr verstorbenen Säuglinge bereits im Vorjahr geboren wurde und ein Teil der im Berichtsjahr geborenen Säuglinge erst im Folgejahr verstirbt.

- Frühsterblichkeit

Im Alter von 0 bis unter 7 Tagen Gestorbene je 1.000 Lebendgeborene.

- Spätsterblichkeit

Im Alter von 7 bis unter 28 Tagen Gestorbene je 1.000 Lebendgeborene.

- Nachsterblichkeit

Im Alter von 28 Tagen bis unter einem Jahr Gestorbene je 1.000 Lebendgeborene.

Alter der Säuglinge ist der Unterschied zwischen Geburts- und Sterbekalendertag mit Ausnahme der weniger als 24 Stunden lebenden Säuglinge, deren Lebensdauer in Stunden gemessen wird.

Perinatale Sterblichkeit

Tot Geborene und im Alter von 0 bis unter 7 Tagen Gestorbene je 1.000 Tot- und Lebendgeborene.

Todesursachenstatistik

Die Ärzte sind verpflichtet bei der Ausstellung der Todesbescheinigung sowohl die Todesart (natürlicher oder nichtnatürlicher Tod) als auch die Todesursache anzugeben.

Dabei ist die Todesursache nach den Regeln der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in einer Kausalkette, beginnend mit dem unmittelbar zum Tode führenden Leiden und zurückschauend bis zum Grundleiden in die Todesbescheinigung einzutragen. Da die Todesursachenstatistik unikausal aufbereitet wird, geht nur eine Krankheit, das Grundleiden, in die Statistik ein.

Die Signierung der Todesursachen erfolgt durch das Statistische Landesamt nach der von der WHO beschlossenen Fassung der Internationalen Klassifikation der Krankheiten, Verletzungen und Todesursachen (ICD).

Im Zeitraum 1979-1997 wurde nach der 9. Revision der ICD codiert. Ab Berichtsjahr 1998 erfolgt die Codierung nach der 10. Revision. Daraus ergibt sich, dass die Vergleichbarkeit mit den Vorjahren nur noch eingeschränkt gegeben ist. Während in der 9. Revision theoretisch 9990 verschiedene Codierungen möglich waren sind es in der 10. Revision 26000. Außerdem stehen 17 Diagnoseklassen der 9. 21 Diagnoseklassen der 10. Revision gegenüber. **Eine direkte Vergleichbarkeit der Todesursachen-statistik ab 1998 mit den Vorjahren ist somit unmöglich.**

Dennoch wurden für ausgewählte Diagnosen bzw. Diagnosegruppen die Zeitreihen fortgeschrieben um die wesentlichen Tendenzen darzustellen.

Sterblichkeitsziffern

Altersspezifische Sterbeziffern

Anzahl der Gestorbenen je 1.000, 10.000 bzw. 100.000 Einwohner der gleichen Altersgruppe. Verwendet werden 5-Jahres-Altersgruppen, womit eine zusätzliche Standardisierung nicht erforderlich ist.

Allgemeine (rohe) Sterbeziffern (Mortalitätsraten)

Anzahl der Gestorbenen je 1.000, 10.000 bzw. 100.000 Einwohner der durchschnittlichen Bevölkerung. Aufgrund der Abhängigkeit von der Altersstruktur sind allgemeine Mortalitätsraten für regionale und zeitliche Vergleiche nicht geeignet. Um den Vergleich altersabhängiger Sterberaten von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlicher Altersstruktur zu ermöglichen, wird deshalb eine altersstandardisierte Sterbeziffer errechnet.

Altersstandardisierte Sterbeziffern

Stellen fiktive Kennziffern dar, die zeigen, wie die Sterblichkeit in der untersuchten Bevölkerung wäre, wenn die Bedingungen der Standardbevölkerung gelten würden.

In diesem Bericht ist eine direkte Altersstandardisierung (wenn nicht anders angegeben an der "europäischen Standardbevölkerung der WHO") vorgenommen worden. Dabei werden die altersspezifischen Mortalitätsraten einer Region (hier Land Mecklenburg-Vorpommern) Altersgruppe für Altersgruppe (5- Jahres Altersgruppen) mit den entsprechenden Anteilen der Standardpopulation multipliziert. Die sich daraus ergebenden "erwarteten" Sterbefälle werden aufsummiert und liefern durch Division mit der Gesamtpopulation die altersstandardisierte Mortalitätsrate.

Bei den "vermeidbaren Sterbefällen" und den alkoholbedingten Sterbefällen nach Kreisen wurde wegen der geringen Fallzahlen eine indirekte Standardisierung (Standard-Mortality-Ratio Prinzip (SMR)) vorgenommen. Dabei wird die Bevölkerung einer bestimmten Altersgruppe des Kreises x mit der altersspezifischen Rate des Landes multipliziert. Diese Faktoren ergeben aufsummiert die zu erwartenden Fälle des Kreises x. Das prozentuale Verhältnis zwischen erwarteten und tatsächlichen Fällen ist der sogenannte SMR-Koeffizient, der als prozentuale Abweichung vom Landesdurchschnitt zu interpretieren ist.

3.1.1 Allgemeine Sterblichkeit

2001 starben in Mecklenburg-Vorpommern 8.467 Männer und 8.712 Frauen. Das Mortalitätsspektrum weist dabei erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

"Vorzeitige Sterbefälle" (Sterbefälle unter 65 Jahren) treten bei Männern (3245 Sterbefälle) wesentlich häufiger als bei Frauen (1257 Sterbefälle) auf.

Jahr	Gestorbene insg.		je 10.000 d.Bev. 1)		Gestorbene <65 Jahre		je 10.000 d.Bev. 1)	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
1985	10687	12314	145,9	89,0	3784	2103	52,2	24,8
1986	10578	12368	145,8	89,2	3902	2074	52,7	24,7

1987	10060	11540	139,2	83,6	3877	1974	50,4	23,4
1988	10252	11254	143,1	82,1	4086	1972	51,8	23,2
1989	9955	11276	138,8	81,1	4050	1964	50,2	23,0
1990	10858	11591	152,0	86,3	4914	2115	59,9	24,8
1991	10308	11169	145,1	83,1	4846	1984	59,4	24,0
1992	9851	10501	137,8	78,5	4759	1942	57,3	23,5
1993	9800	9763	136,2	72,5	4734	1819	56,8	22,3
1994	9727	10108	135,1	73,4	4536	1728	54,6	20,6
1995	9483	9807	128,7	70,6	4455	1628	52,3	19,4
1996	9064	9578	120,8	67,3	4164	1557	48,5	18,6
1997	8832	9108	116,3	62,9	3909	1495	45,5	17,6
1998	8542	9077	111,0	61,6	3546	1472	41,2	17,3
1999	8521	8937	107,3	58,9	3447	1349	40,1	15,7
2000	8575	8885	105,2	57,4	3335	1353	38,2	15,9
2001	8467	8712	100,5	55,0	3245	1257	37,1	14,6

1) altersstandardisiert an der europäischen Standardbevölkerung der WHO

Besonders auffällig ist auch, dass der Anteil der Todesursache "Verletzungen und Ver-giftungen" bei Männern mehr als doppelt so hoch ist wie bei Frauen.(Abb. 3.1 und 3.2)

Abb. 3.1 Anteil ausgewählter Todesursachen Männer 1998-2001

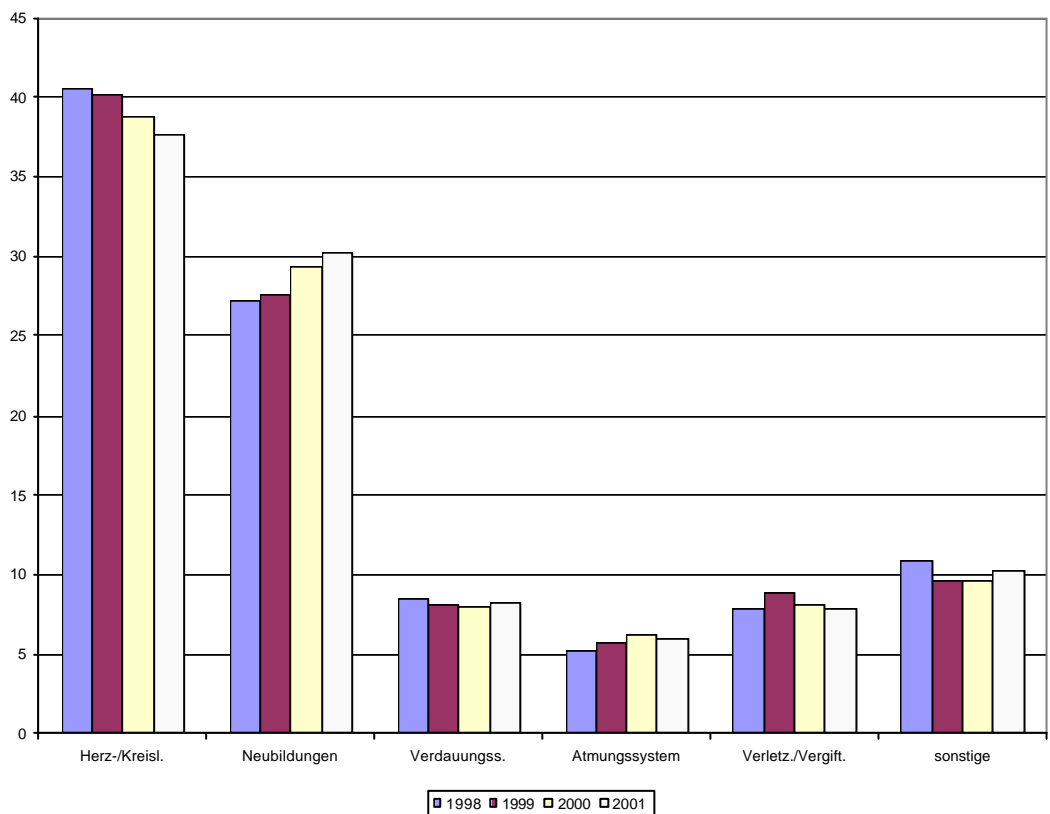
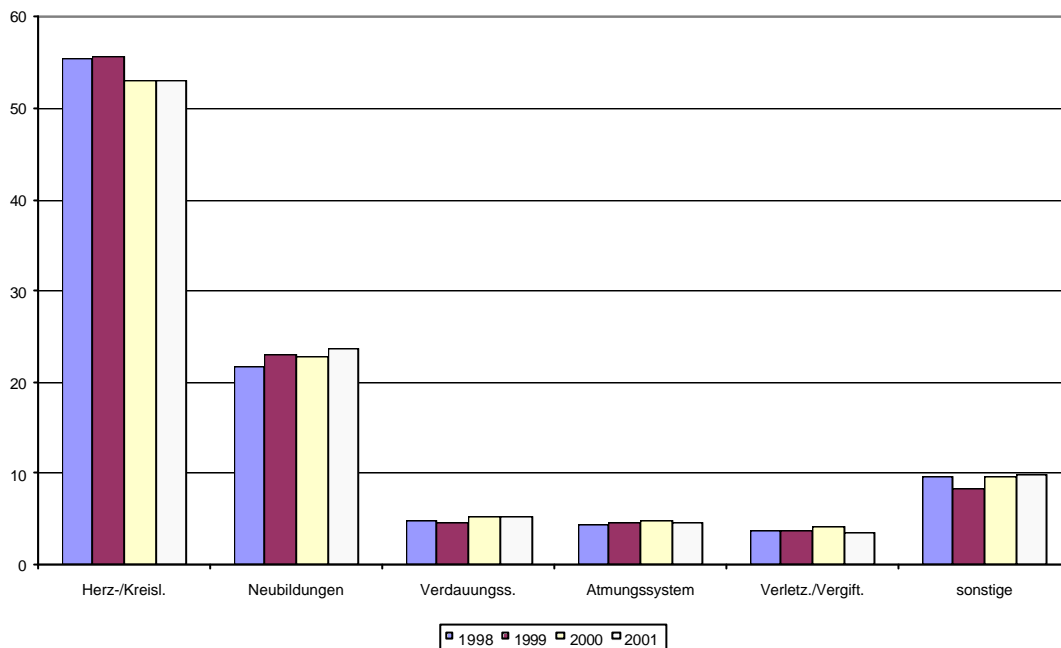


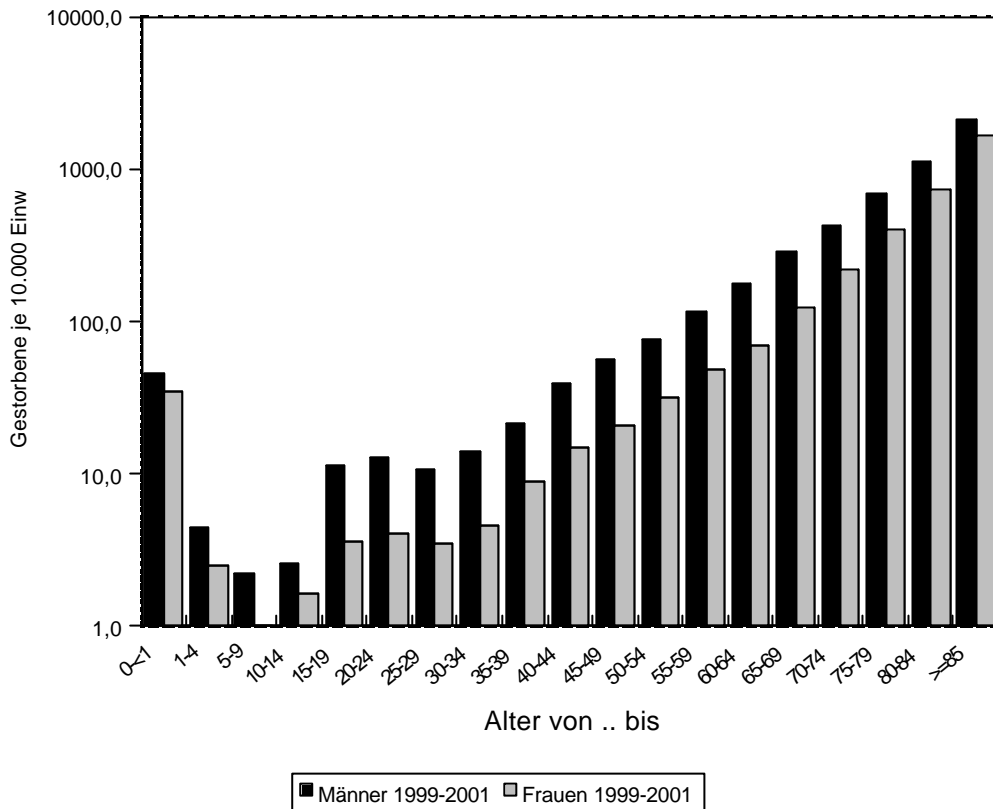
Abb. 3.2 Anteil ausgewählter Todesursachen Frauen 1998-2001



Auch bei den altersspezifischen Sterbeziffern fallen erhebliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf.

In allen 5-Jahres-Altersgruppen ab 5 Jahre liegt die Sterblichkeit der männlichen Bevölkerung weit über der weiblichen (Abb.3.3). Um jährliche Zufallsschwankungen vor allem in den unteren Altersgruppen auszugleichen wurden dabei die Sterbefälle der Jahre 1999-2001 als Basis gewählt. (Siehe auch Anhangstabelle A3.1.1)

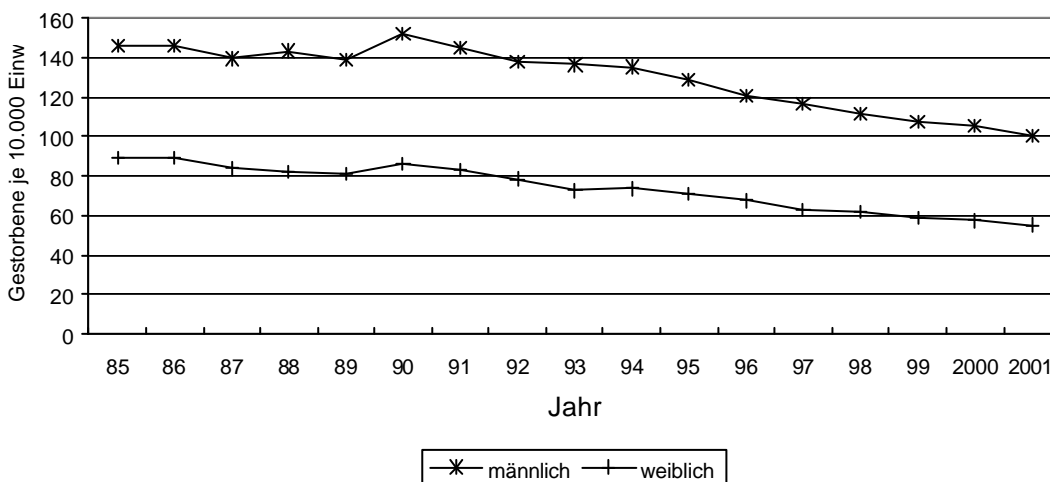
Abb. 3.3 Altersspezifische Sterblichkeit 1999-2001



3.1.2 Entwicklung der Sterblichkeit

Sowohl bei Männern als auch bei Frauen nimmt die altersstandardisierte Sterbeziffer seit 1990 deutlich ab (Abb. 3.4).

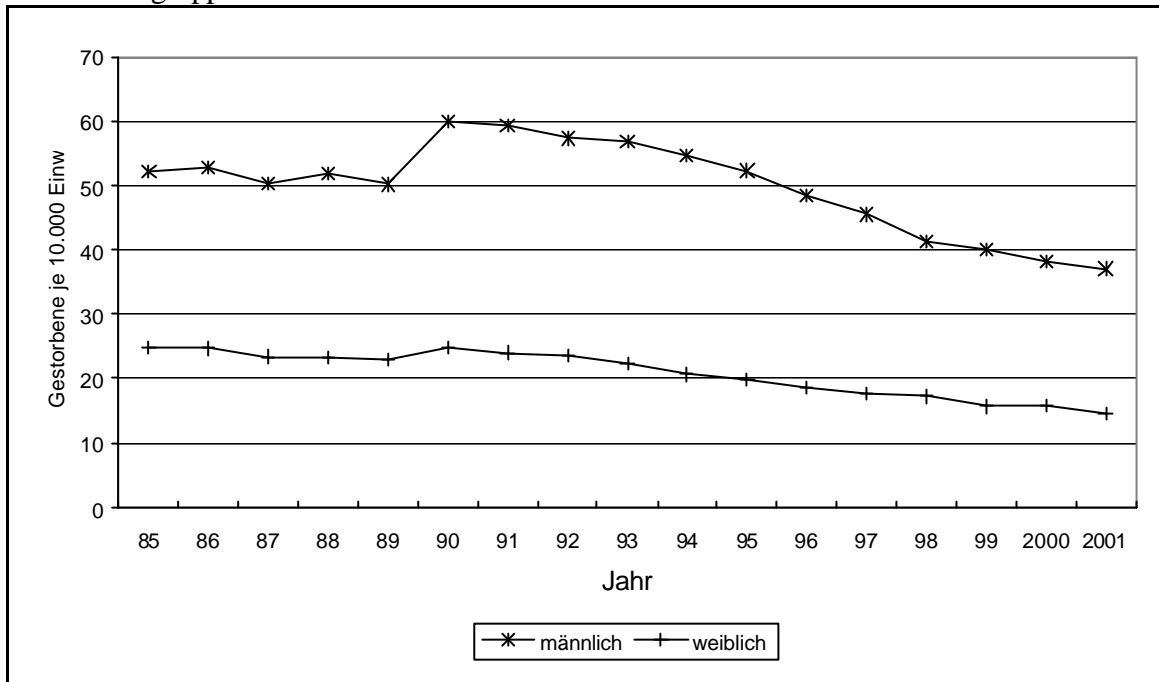
Abb. 3.4 Entwicklung der altersstandardisierten Sterberate
- alle Altersgruppen - 1985-2001



Betrachtet man gesondert die Sterberate der Altersgruppe 0-<65 Jahre, so fällt auf, dass die Sterberate der Männer 1990 sprunghaft ansteigt und trotz einem leichten Rückgang in den folgenden Jahren deutlich über dem Niveau der Jahre 1985-1989 bleibt. Erst 1995 wird wieder das Niveau

der Jahre 1985-1989 erreicht. Seit 1996 liegt auch die Sterberate der Männer in dieser Altersgruppe unter dem Niveau der Jahre 1985-1989 (Abb. 3.5). Eine Ursache war dabei der sprunghafte Anstieg der Todesursache Kfz-Unfall (ab 1998 "Transportmittelunfälle") sowie der Anstieg der Sterbefälle infolge "alkoholischer Leberzirrhose".

Abb. 3.5 Entwicklung der altersstandardisierten Sterberate Altersgruppe 0- < 65 Jahre 1985-2001



Deutlicher Rückgang der Sterblichkeit in den höheren Lebensjahren.

Vergleicht man die altersspezifischen Sterberaten des Zeitraumes 1999-2001 mit denen des Zeitraumes 1985-1987 ergibt sich folgendes Bild:

Bei den Männern ist mit Ausnahme der Altersgruppe 15-19 Jahre in allen Altersgruppen die altersspezifische Sterberate 1998-2000 niedriger als im Vergleichszeitraum 1985-1987. Besonders deutlich ist der Rückgang in den Altersgruppen 0- < 10 Jahre und über 50 Jahre (Abb.3.6 1985-87=100).

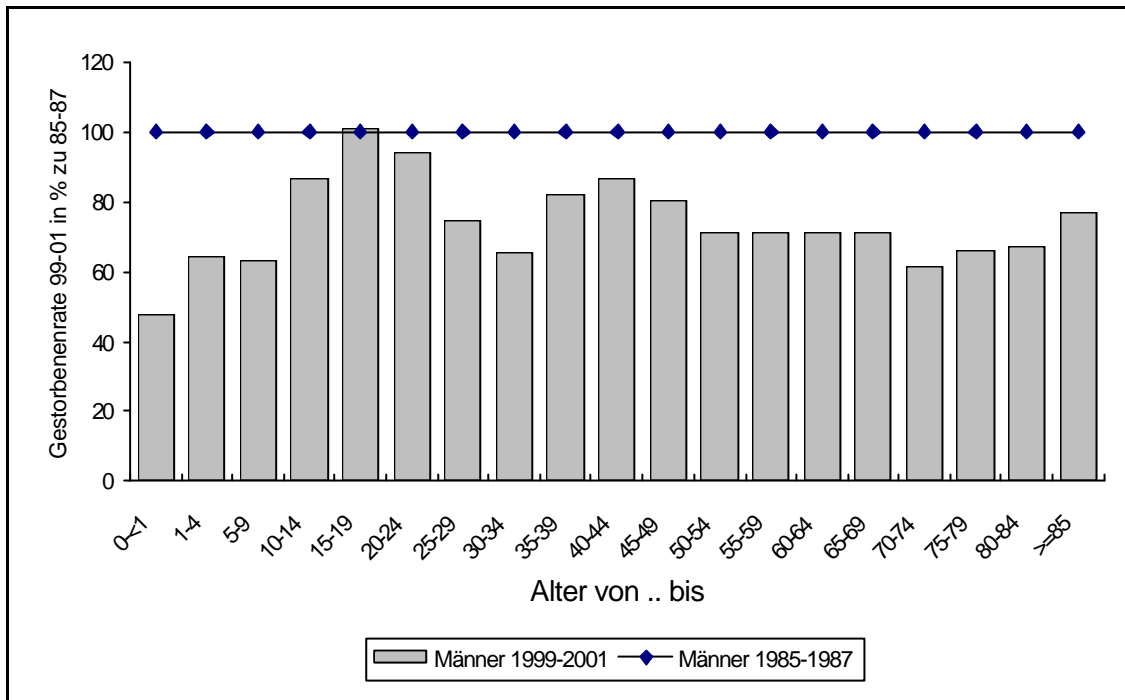
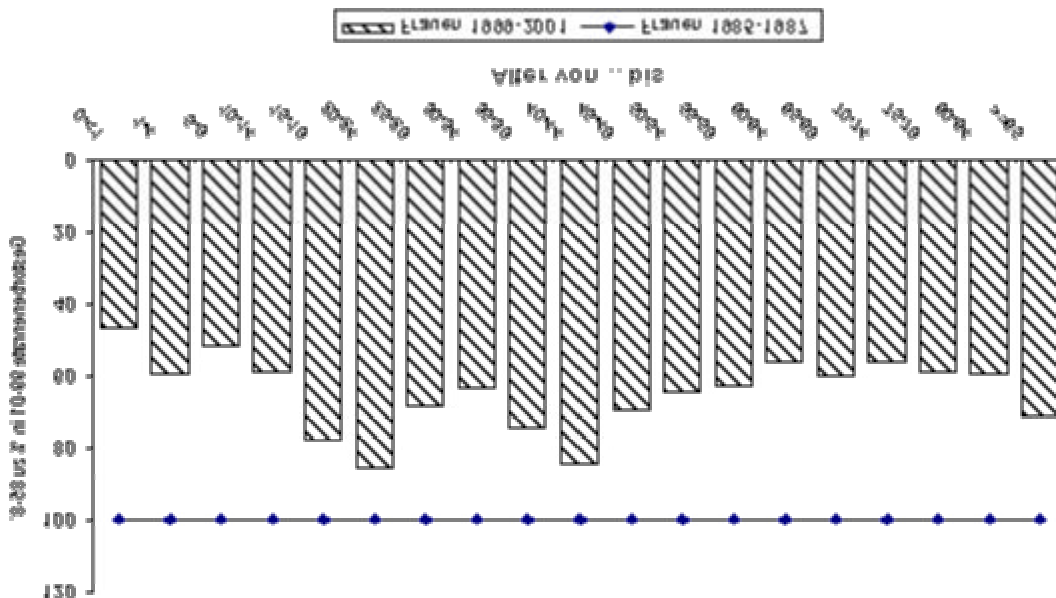


Abb. 3.6 Altersspezifische Sterblichkeit -Männer-

Auch bei den Frauen ist in allen Altersgruppen die Sterblichkeit im Zeitraum 1998-2000 geringer als im Zeitraum 1985-1987. Wobei der Rückgang der Sterblichkeit noch deutlicher ausfällt als bei den Männern. (Abb. 3.7 1985-87=100)

Abb. 3.7 Altersspezifische Sterblichkeit -Frauen-



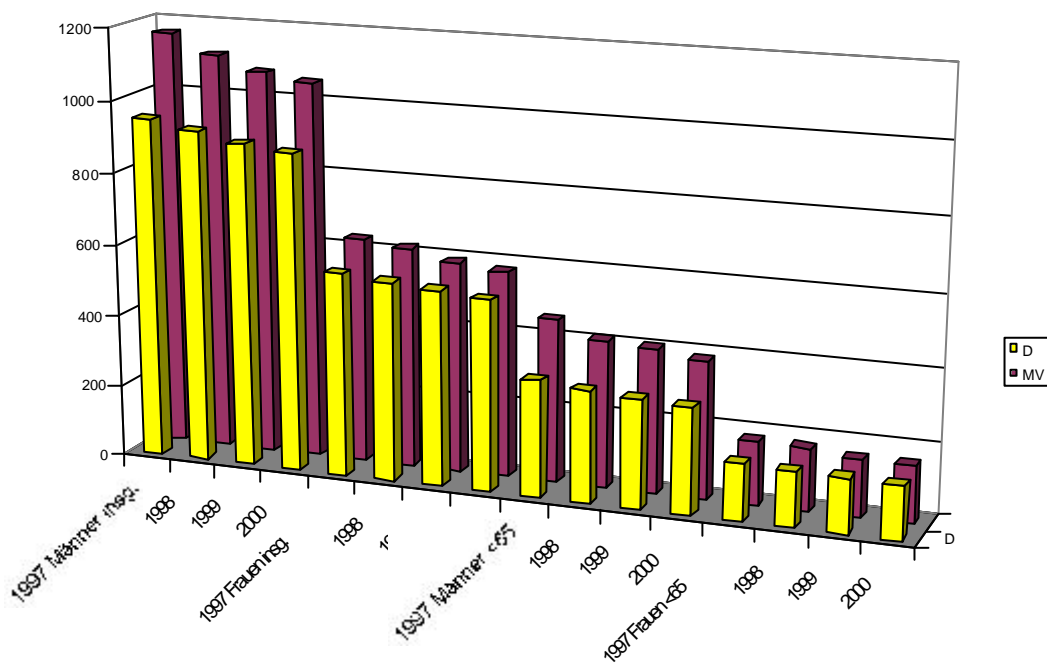
Während die Sterblichkeit der Männer ca. 20 %, die der Männer unter 65 Jahren sogar ca. 30% über der in Deutschland liegt, beträgt der Unterschied bei den Frauen nur 7 %.

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: insgesamt

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	1163	629	455	176
MV 1998	1110	616	412	173
MV 1999	1073	589	401	157
MV 2000	1052	574	382	159
MV 2001	1005	550	371	146
D 1997	952	566	327	159
D 1998	927	556	313	154
D 1999	902	545	304	151
D 2000	887	533	298	148
MV % zu D 2000	118,6	107,7	128,2	107,4

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb. 3.8 altersstandardisierte Sterberaten im Vergleich mit Deutschland 1997 bis 2000



3.1.3 Entwicklung der Lebenserwartung

(Anhangstabelle A3.1.3.1-4)

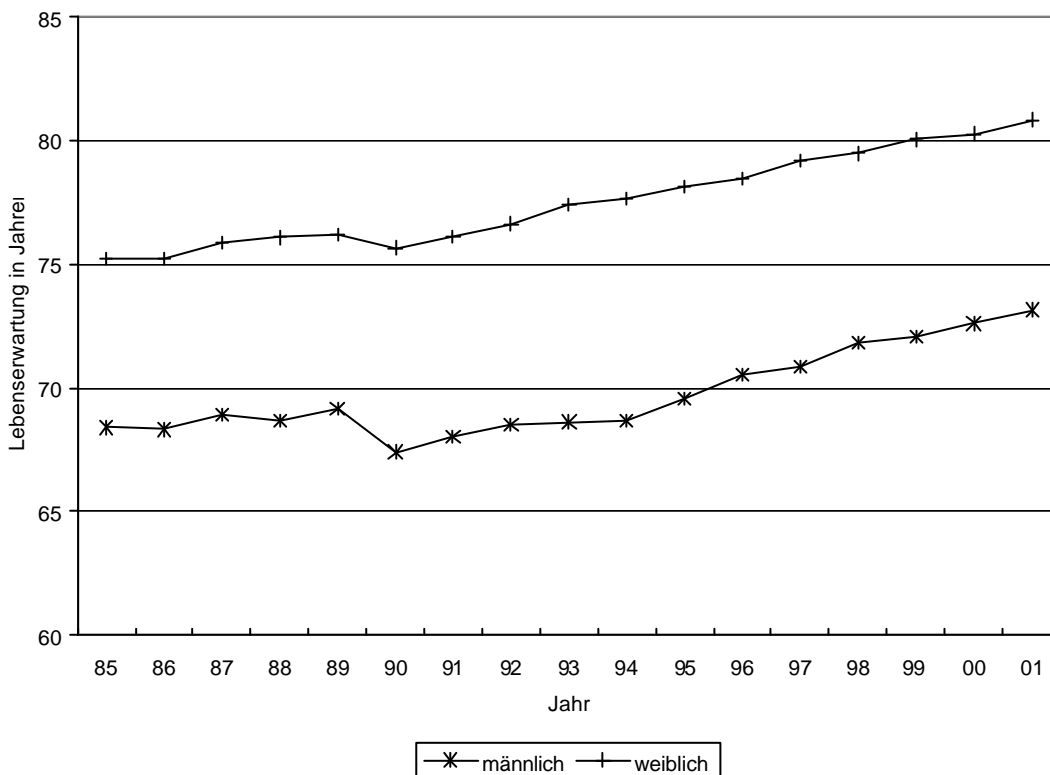
In der EU steigt die Lebenserwartung seit den Achtziger Jahren alle 3 bis 4 Jahre um ein Jahr an.

Dies ist auch bei den in Mecklenburg-Vorpommern lebenden Frauen der Fall, deren Lebenserwartung von 75,2 Jahre 1985 auf 80,3 Jahre in 2000 gestiegen ist.

Bei den Männern ist es dagegen 1990 zu einem drastischen Rückgang der Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt gekommen. Ihre Lebenserwartung lag auch in den Jahren 1991-1994 unter dem Niveau der Jahre 1985-1989. Ab 1995 steigt auch die Lebenserwartung der Männer deutlich an und lag 2000 bei 72,6 Jahren. (Abb. 3.9)

Die Lebenserwartung der Männer bei der Geburt liegt in Mecklenburg-Vorpommern 7,7 Jahre unter der der Frauen.

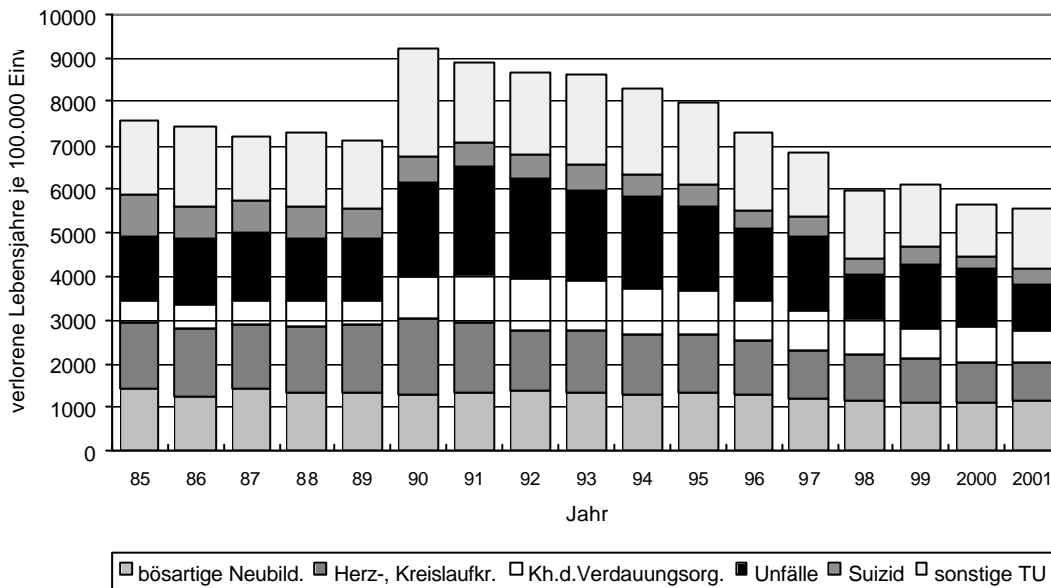
Abb. 3.9 Lebenserwartung bei der Geburt in Mecklenburg-Vorpommern 1985-2001



Die Steigerung der Lebenserwartung ist eindeutig auf einen Rückgang der Sterblichkeit in den Altersgruppen über 65 Jahren zurückzuführen. In den Altersgruppen unter 65 Jahren stieg dagegen bei den Männern die Sterblichkeit 1990 sprunghaft an, was sich u.a. im enormen Anstieg der "verlorenen Lebensjahre" zeigt (Abb. 3.10), und erreicht nach kontinuierlichem Rückgang seit 1991 im Jahre 1997 wieder das Niveau von 1989. Erfreulicherweise war 1998-2001 ein deutlicher Rückgang der Sterblichkeit bei den Männern im Alter unter 65 Jahren zu verzeichnen.

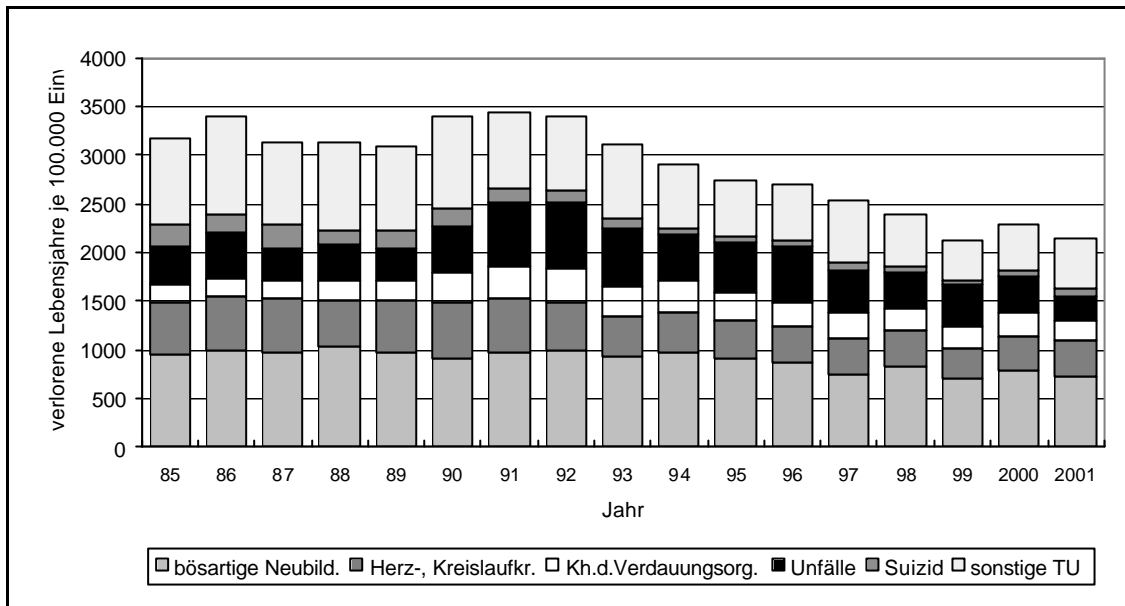
Lebenserwartung in den letzten Jahren deutlich gestiegen.

Abb. 3.10 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Sterbefälle von 1-<65 Jahre Männer 1985-2001 Todesursachen: alle altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



Bei den Frauen kommt es zwar 1990-1992 ebenfalls zu einem Anstieg der "verlorenen Lebensjahre", doch ist dieser wesentlich geringer. Auch bei den Frauen gehen die "verlorenen Lebensjahre" seit 1992 kontinuierlich zurück und liegen jetzt deutlich unter dem Niveau der Jahre 1985-1989. Im Vergleich mit den Männern verlieren die Frauen nur gut ein Drittel ihrer Lebensjahre. (Abb. 3.11)

Abb. 3.11 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Sterbefälle von 1-<65 Jahre Frauen 1985-2001 Todesursachen: alle altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



Betrachtet man die fernere Lebenserwartung, so fällt auf, dass diese bei Männern und Frauen nach 1990 deutlich ansteigt.

So ist die Lebenserwartung 65-jähriger Männer und Frauen in den Jahren 1985-1989 nur unwesentlich gestiegen, sie erhöht sich nach 1990 fast sprunghaft bei Männern um 2,5 Jahre, bei Frauen um 3,3 Jahre. Selbst bei 75- und 80-jährigen nimmt die Lebenserwartung noch zu. (Abb. 3.12- 3.14)

Abb. 3.12 Lebenserwartung der 65-jährigen in Mecklenburg-Vorpommern 1985-2001

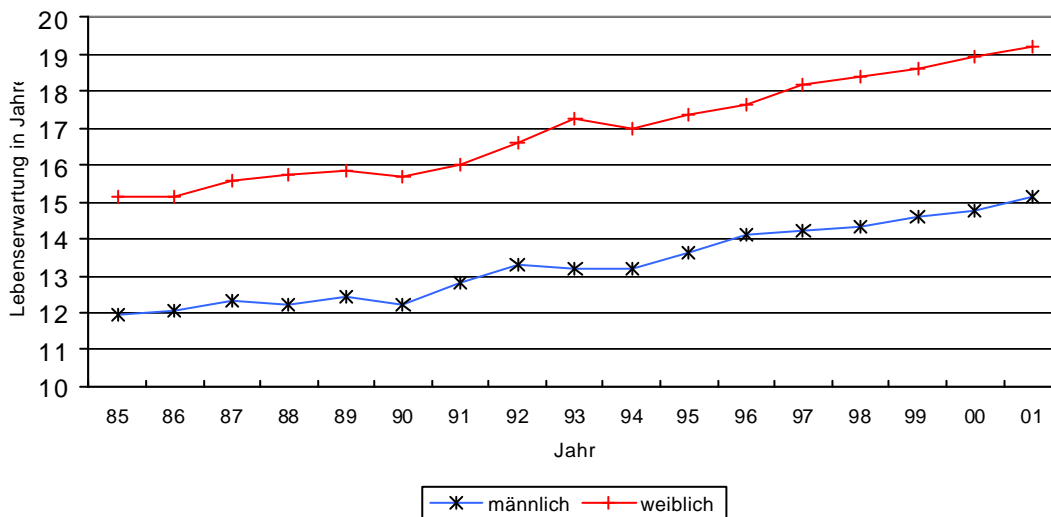


Abb. 3.13 Lebenserwartung der 75-jährigen in Mecklenburg-Vorpommern 1985-2001

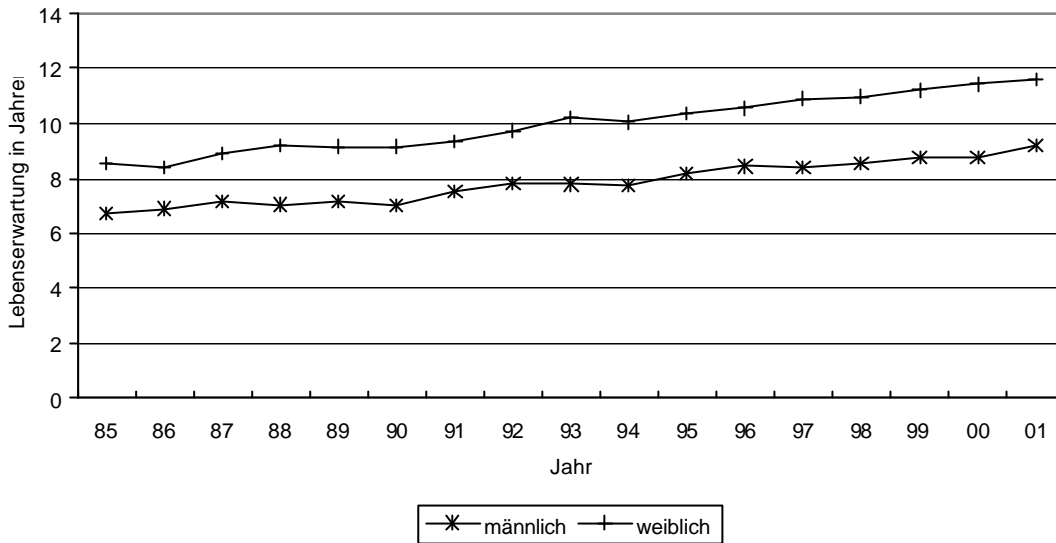


Abb. 3.14 Lebenserwartung der 80-jährigen in Mecklenburg-Vorpommern 1985-2001

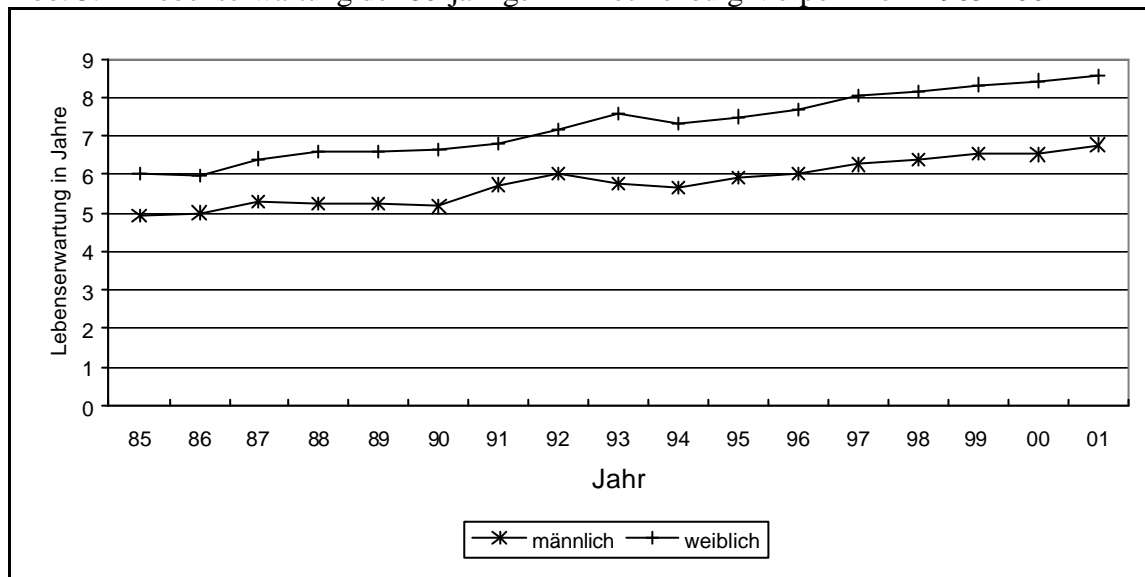


Abb. 3.15 zeigt die Differenz der Lebenserwartung in Mecklenburg-Vorpommern in Jahren zur Lebenserwartung in Deutschland 2000.

Aus ihr wird deutlich, dass besonders Männer in Mecklenburg-Vorpommern das Risiko haben, in früheren Lebensjahren zu sterben, wobei das Sterberisiko durch Unfälle und alkoholische Leberzirrhose besonders hoch ist. (Abb. 3.16 und 3.17)

Dieses Risiko nimmt mit zunehmendem Alter fast linear ab und bei über 60-jährigen liegt die Differenz zur Lebenserwartung in Deutschland unter einem Jahr.

Frauen sterben in Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls früher als im übrigen Deutschland, die Differenz ist jedoch geringer, sie betrifft gleichmäßig fast alle Jahrgänge im Alter unter 60 Jahren.

Abb. 3.15 Differenz der Lebenserwartung in Mecklenburg-Vorpommern zu der in Deutschland nach Alter und Geschlecht Stand 2000

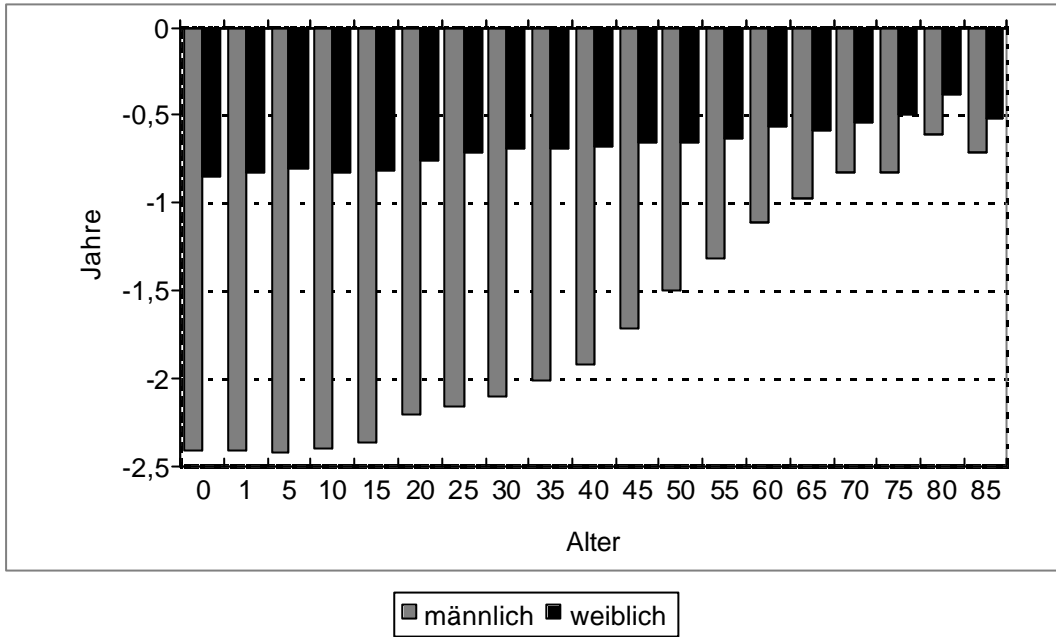


Abb. 3.16 Altersspezifische Sterblichkeit Unfälle Männer 2000

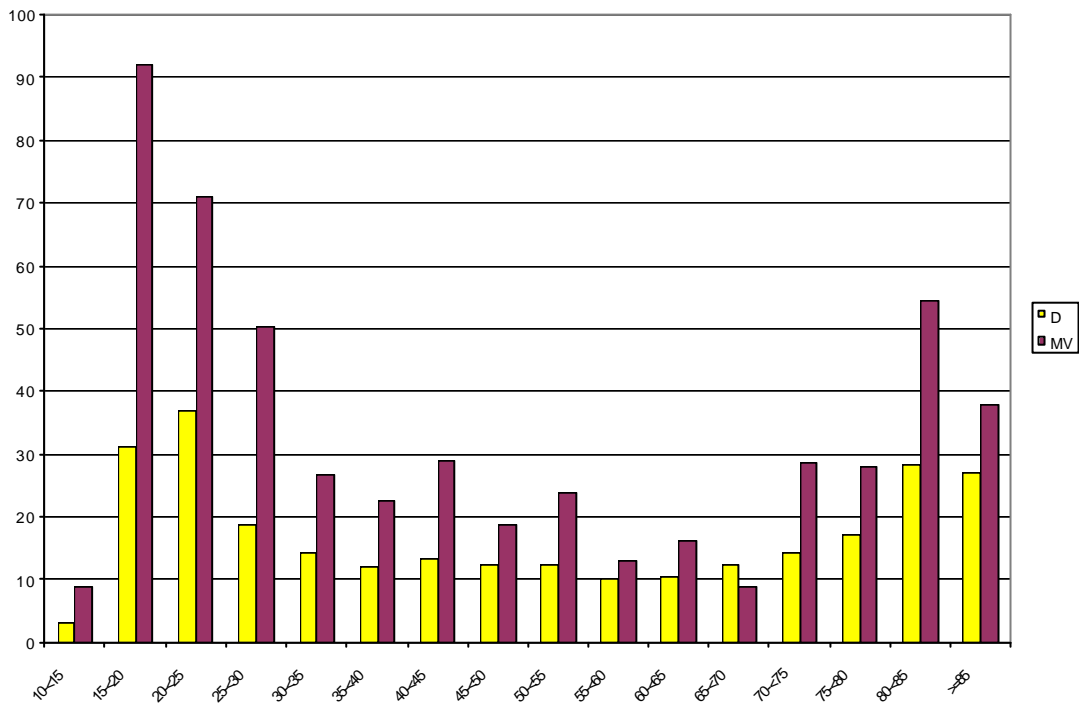
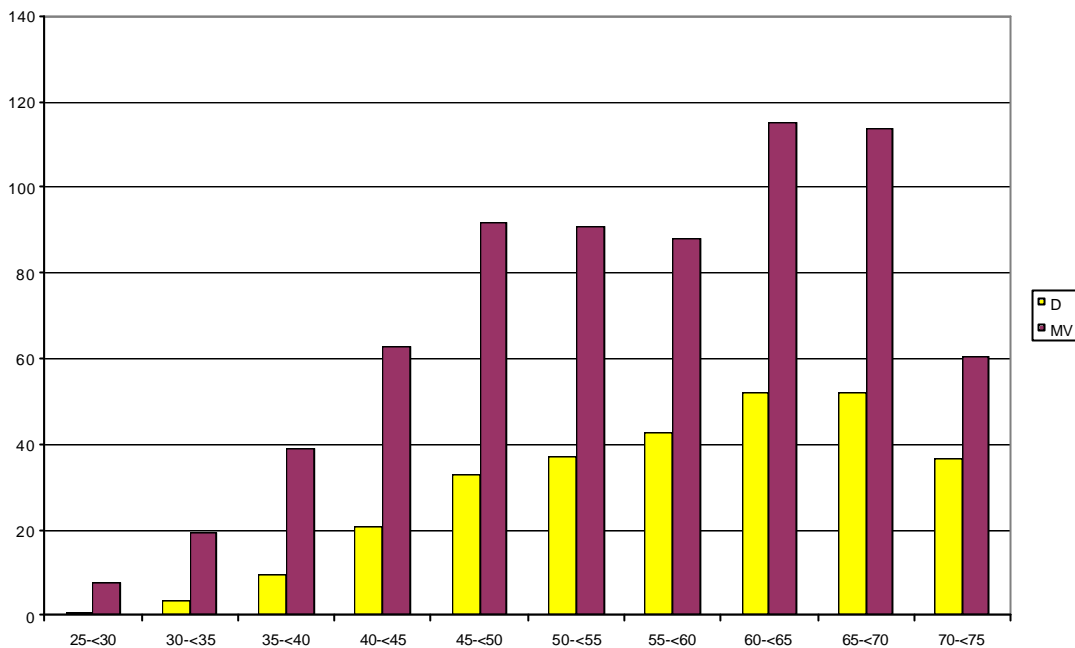


Abb. 3.17 Altersspezifische Sterblichkeit alkoholische Leberkrankheiten Männer 2000



Im Zeitraum 1997-99 lag die Lebenserwartung der Männer zur Zeit der Geburt in Mecklenburg-Vorpommern 3,2 Jahre unter der der alten und 1,5 Jahre unter der der neuen Bundesländer. Bei den Frauen war die Differenz mit 1,4 Jahren gegenüber den alten bzw. 0,6 Jahren gegenüber den neuen Bundesländern wesentlich geringer. (Siehe auch Anhangstab.3.1.3.3)

Todesursachenspezifische Beeinflussung der Lebenserwartung

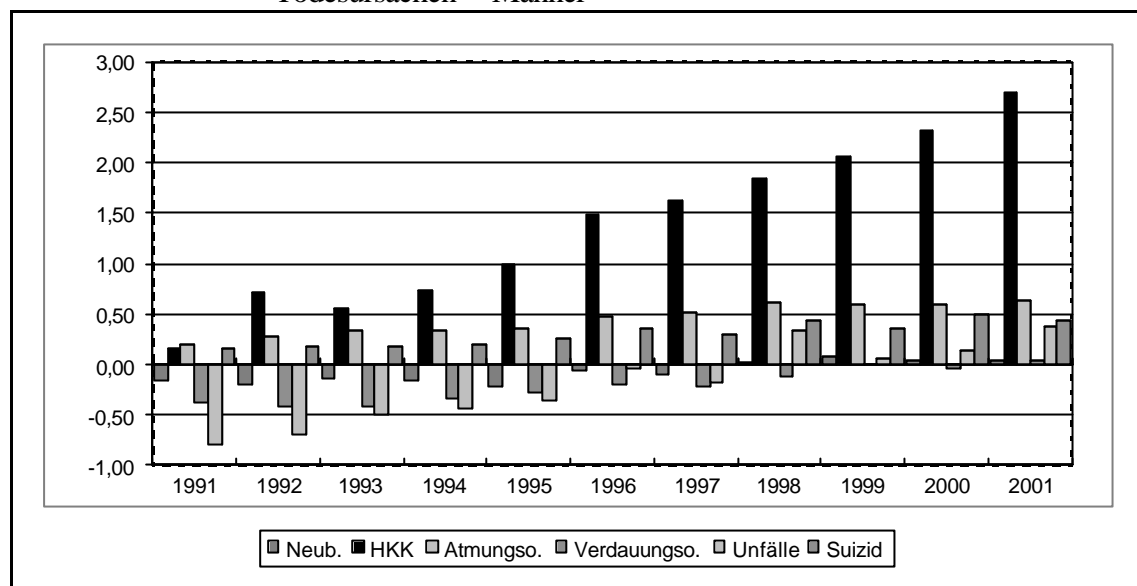
Um zu ermitteln welchen Einfluss die verschiedenen Todesursachen auf die Entwicklung der Lebenserwartung haben, wurde für die Jahre 1991-1999 für die ausgewählten Todesursachen:

- bösartige Neubildungen
- Herz-/Kreislaufkrankheiten
- Atmungsorgane
- Unfälle und
- Suizid

ermittelt, wie die Lebenserwartung gewesen wäre, wenn die Sterblichkeitsverhältnisse des Jahres 1988 (letztes typisches DDR-Jahr) gegolten hätten. Das Ergebnis sagt aus, wie hoch der Gewinn bzw. Verlust an Lebenserwartung in Jahren gegenüber 1988 für die jeweilige Todesursache ist. (Abb. 3.18 und 3.19)

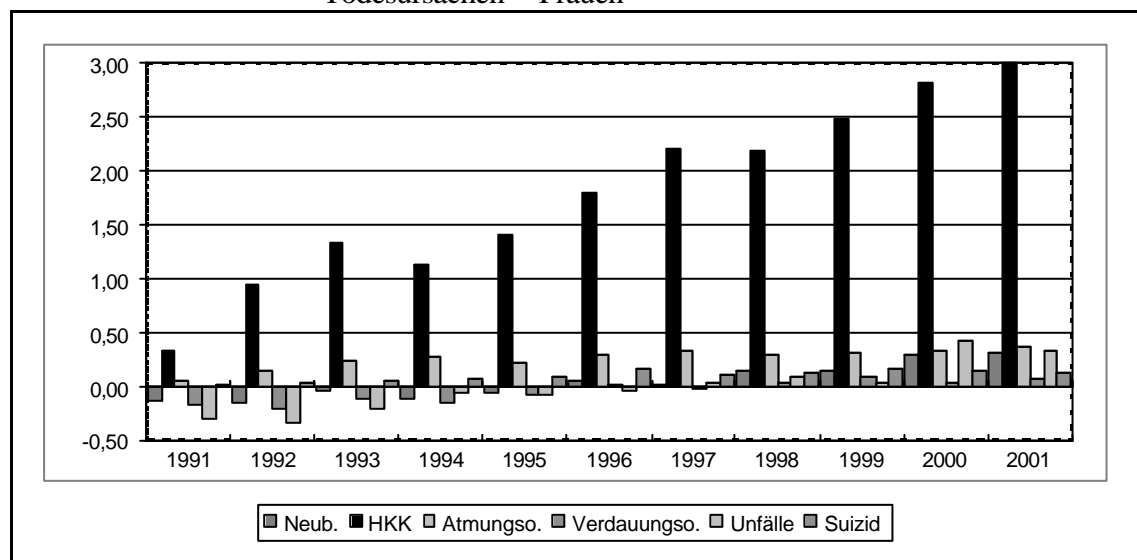
Der Gewinn an Lebenserwartung seit 1988 basiert fast ausschließlich auf der Reduzierung der Herz-/Kreislaufsterblichkeit.

Abb. 3.18 Gewinn/Verlust an Lebenserwartung in Jahren seit 1988 ausgewählte Todesursachen - Männer -



Während die Todesursachen "Herz-/Kreislauf" (stark zunehmend), "Atmungsorgane" und "Suizid" im Zeitraum 91-97 die Lebenserwartung positiv beeinflussen, haben die Todesursachen "Verdauungsorgane" und "Unfälle" (beide mit abnehmender Tendenz) die Lebenserwartung negativ beeinflusst. 1999/2001 ist bei keiner der ausgewählten Todesursachen gegenüber 1988 eine negative Beeinflussung der Lebenserwartung zu registrieren.

Abb. 3.19 Gewinn/Verlust an Lebenserwartung in Jahren seit 1988 ausgewählte Todesursachen - Frauen -



Auch bei Frauen beeinflussen die Todesursachen "Herz-/Kreislauf" (noch stärker als bei den Männern) und "Atmungsorgane" die Lebenserwartung 1991-97 positiv, die "Unfälle" dagegen negativ (mit stark abnehmender Tendenz). Bei den Todesursachen "Verdauungsorgane" (leicht negativ) und "Suizid" (leicht positiv) ist der Einfluss auf die Lebenserwartung wesentlich geringer als bei den Männern.

Seit 1998 ist bei allen Todesursachen gegenüber 1988 eine positive Einflussnahme auf die Lebenserwartung zu verzeichnen.

Der Einfluss der Todesursache "bösartige Neubildungen" auf die Entwicklung der Lebenserwartung war bei Männern und Frauen gering.

Lebenserwartung nach Kreisen

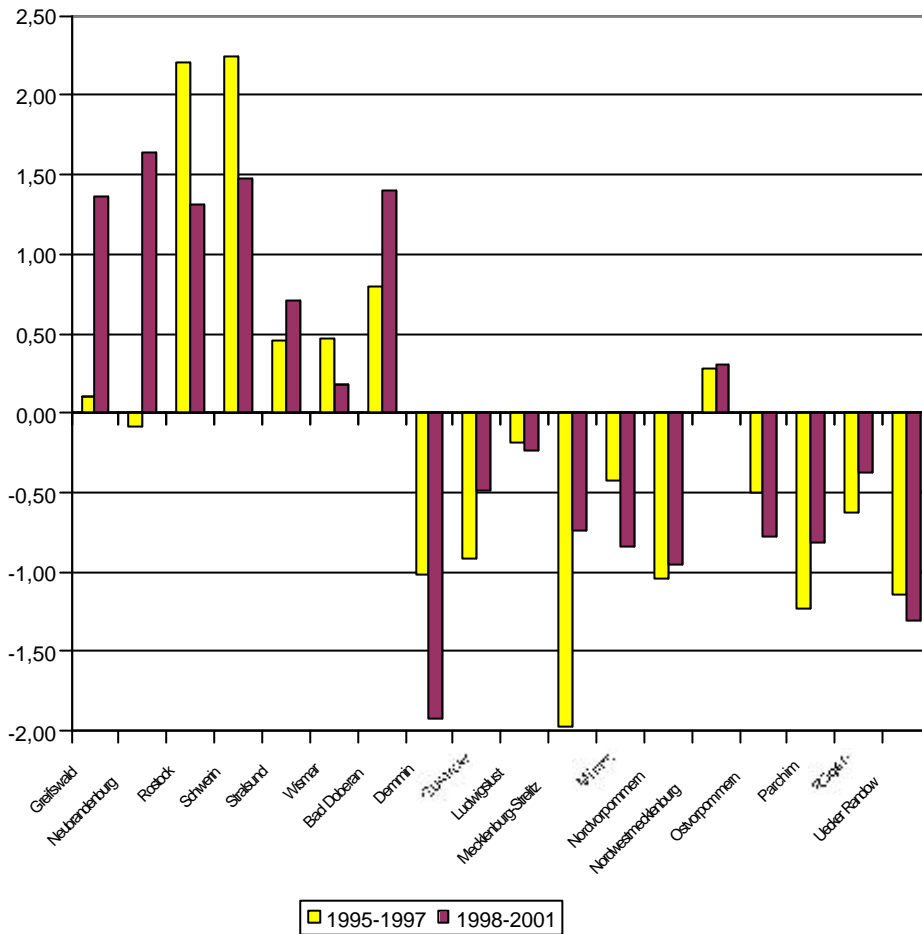
(Anhangstabelle 3.1.3.2)

Höhere Lebenserwartung in den kreisfreien Städten

Um auf Kreisebene Zufallsschwankungen aufgrund der oft geringen Zahl jährlicher Sterbefälle auszugleichen wurde für den Vergleich die durchschnittliche Lebens-erwartung der Zeiträume 1995-1997 und 1998-2001 errechnet.

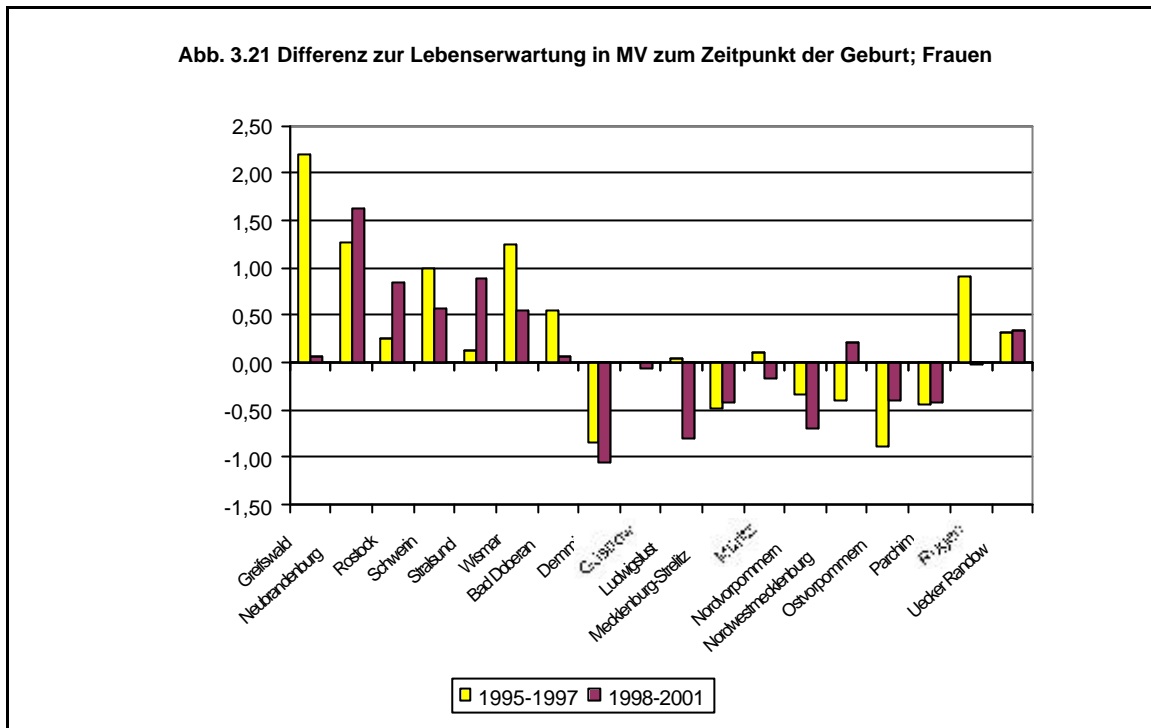
Wie die Abb. 3.20 zeigt, liegt die Lebenserwartung der Männer zum Zeitpunkt der Geburt im Zeitraum 1998-2001 in den kreisfreien Städten über der des Landes Mecklenburg-Vorpommern (72,2 Jahre); in den meisten Landkreisen dagegen darunter. Der Kreis Bad Doberan hat als einziger Landkreis im Zeitraum 1998-2001 eine höhere Lebenserwartung als das Land; Nordwestmecklenburg lag im Landesdurchschnitt, somit hatten die Kreise mit Bevölkerungsgewinn infolge Zuzug eine deutlich höhere Lebenserwartung als die anderen Landkreise. Besonders niedrig ist die Lebenserwartung in den Kreisen Demmin, Müritz und Uecker-Randow, in diesen Kreisen ist im Gegensatz zu den anderen Landkreisen der Abstand zur Lebenserwartung des Landes im Zeitraum 1998-2001 größer als im Zeitraum 1995-1997.

Abb. 3.20 Differenz zur Lebenserwartung in M.-V. zum Zeitpunkt der Geburt; Männer



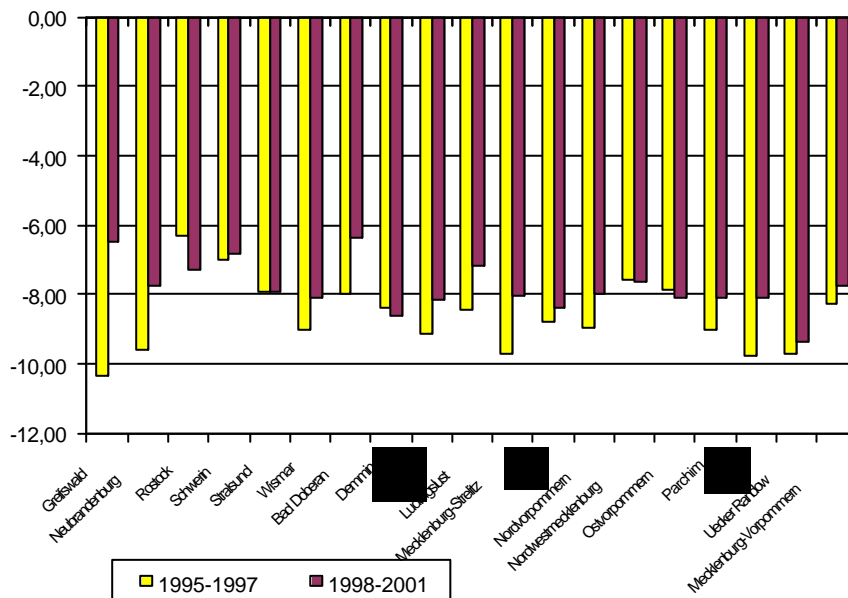
Bei den Frauen (Abb. 3.21) ergibt sich für den Zeitraum 1998-2001 ein ähnliches Bild. In fast allen kreisfreien Städten (außer Wismar) lag die Lebenserwartung über, in den meisten Landkreisen dagegen unter der des Landes.

Besonders niedrig ist die Lebenserwartung in den Kreisen Demmin, Ludwigslust, Mecklenburg-Strelitz und Nordvorpommern, das sind auch die Kreise, in denen sich der Abstand zur Lebenserwartung des Landes im Zeitraum 1998-2001 gegenüber 1995-1997 vergrößert hat.



Die Lebenserwartung der Männer liegt zum Zeitpunkt der Geburt fast 8 Jahre unter der der Frauen. Diese Differenz schwankt zwischen 6,2 Jahren im Kreis Bad Doberan und fast 10 Jahren im Kreis Rügen. Im Zeitraum 1998-2001 hat die Differenz zwischen der Lebenserwartung der Männer und der Frauen gegenüber dem Zeitraum 1995-1997 nur geringfügig abgenommen.

Abb. 3.21a Differenz zwischen der Lebenserwartung der Männer und der Frauen zum Zeitpunkt der Geburt



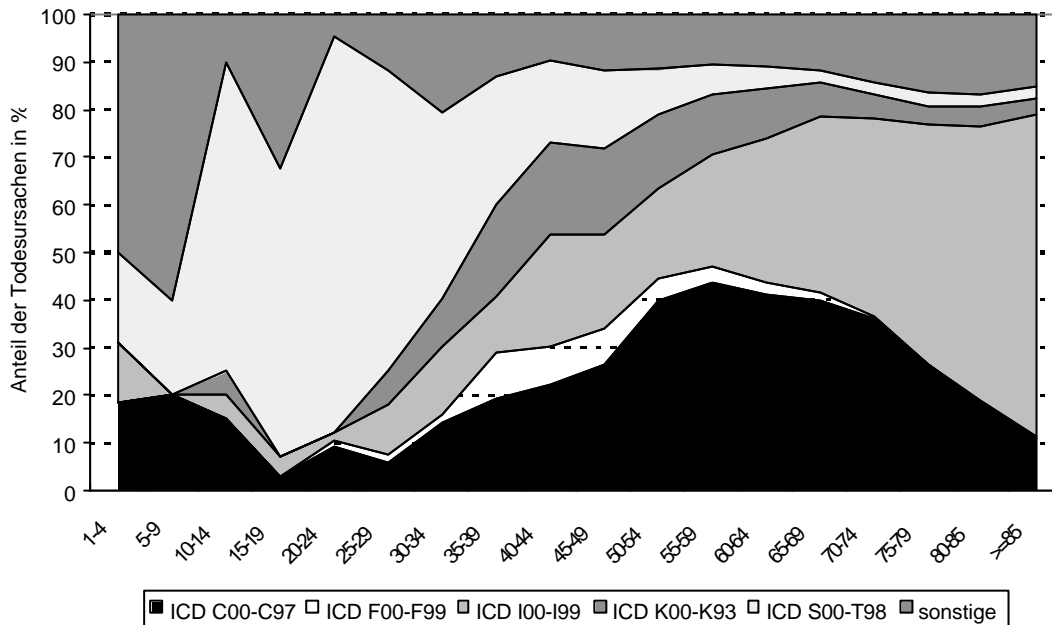
3.1.4 Die häufigsten Todesursachen 2001

(Anhangstabelle A3.1.4)

Je nach Altersgruppe dominieren unterschiedliche Todesursachen. Während in den jüngeren Jahren eindeutig die "Verletzungen und Vergiftungen" an erster Stelle stehen,

dominieren mit zunehmendem Alter die "Herz- Kreislaufkrankheiten" (Abb. 3.22; auf die Darstellung der Säuglingssterblichkeit, wo die in der Perinatalperiode entstandenen Zustände und die angeborenen Anomalien dominieren, wurde wegen der speziellen Problematik verzichtet). Bei den 50-65 jährigen dominieren die "Neubildungen (Krebs)". Bei den 25-50 jährigen ist außerdem ein relativ hoher Anteil der Todesursache "Krankheiten der Verdauungsorgane" zu registrieren.

Abb. 3.22 Anteil ausgewählter Todesursachen nach Altersgruppen 2001



ICD C00-C97=bösartige Neubildungen; ICD F00-F99=psychische Krankheiten; ICD I00-I99=Herz-/Kreislaufkrankh.; ICD K00-K93= Krankheiten der Verdauungsorgane; ICD S00-T98 =Verletzungen und Vergiftungen.

Die häufigsten Todesursachen in ausgewählten Altersgruppen werden auch in der Anhangstabelle 3.1.4 dargestellt.

3.1.5. Todesursachenspezifische Sterblichkeiten

3.1.5.1 Sterblichkeit an Herz-/Kreislaufkrankungen

(Anhangstabelle 3.1.5.1)

Herz-/Kreislaufkrankheiten stehen nach wie vor an erster Stelle in der Todesursachenstatistik. 2001 waren 38 % aller männlichen Sterbefälle (3.196) und 53 % aller weiblichen Sterbefälle (4.629) auf diese Todesursachen zurückzuführen.

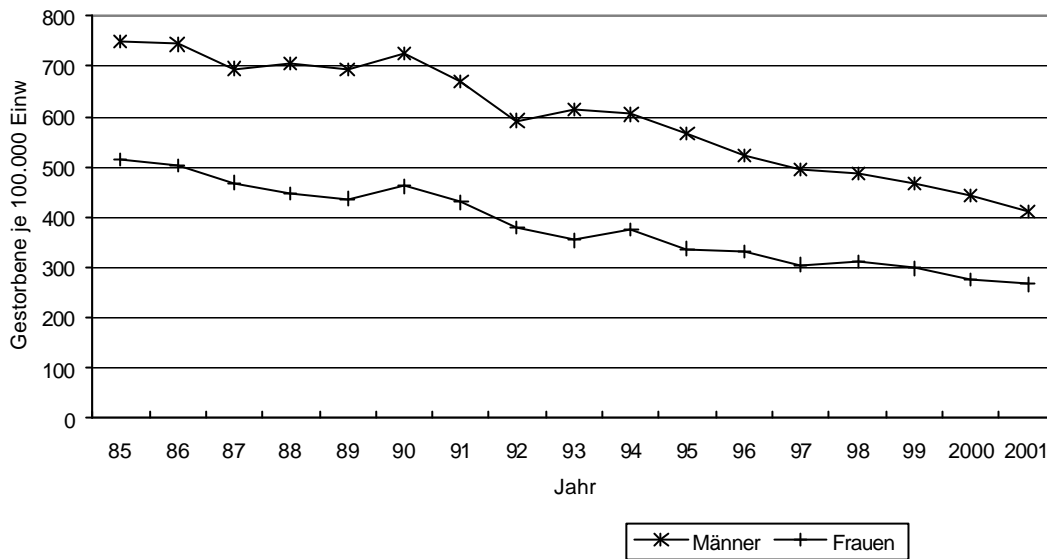
Der akute Herzinfarkt ist bei den Männern die häufigste Einzeltodesursache. 2001 waren 26,8 % aller Sterbefälle an Herz-/Kreislaufkrankheiten bei Männern auf einen Herzinfarkt zurückzuführen (in der Altersgruppe 0-<65 Jahre betrug der Anteil sogar 40,1 %).

Bei den Frauen betrug der Anteil dagegen nur 13,8 % bzw. 25,7 % in der Altersgruppe 0-<65 Jahre. Im Alter unter 65 Jahren liegt die Sterblichkeit der weiblichen Bevölkerung an akutem Herzinfarkt nur bei einem Viertel der männlichen Bevölkerung.

Bei den Frauen dominieren als Todesursache die Krankheiten des zerebrovaskulären System innerhalb der Herz-/Kreislaufkrankheiten. 2001 waren bei den Frauen 22,6 % aller Sterbefälle an Herz-/Kreislaufkrankheiten darauf zurückzuführen. Bei den Männern betrug der Anteil 16,3 %.

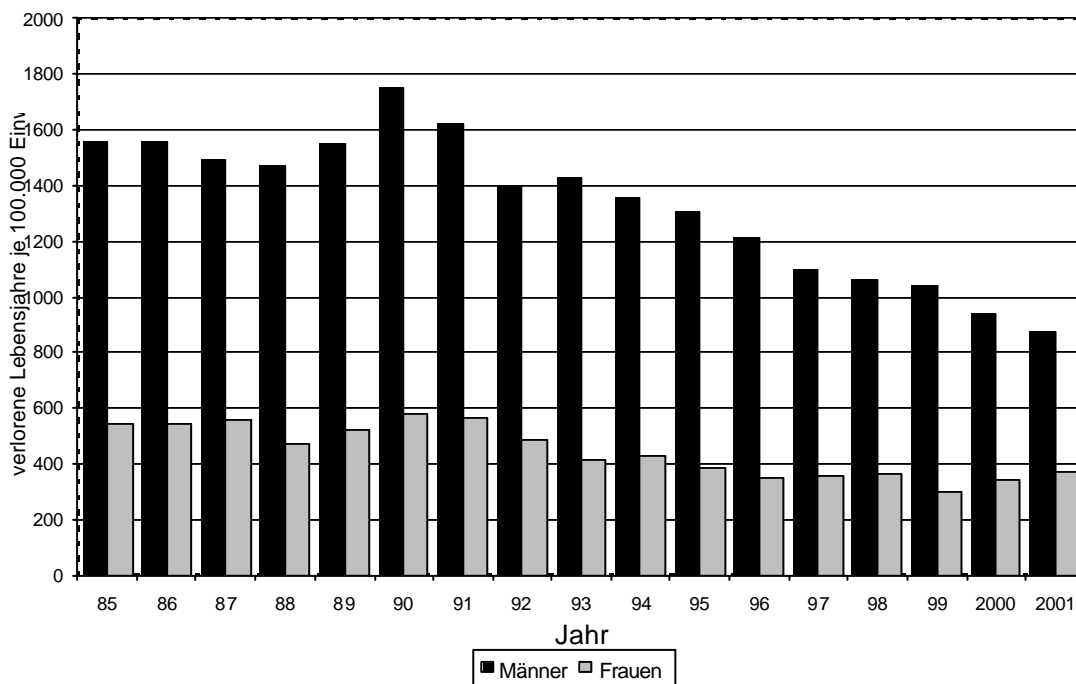
In den letzten 10 Jahren hat die Sterblichkeit infolge von Herz-/Kreislaferkrankungen erheblich abgenommen.

Abb. 3.23 Sterblichkeit an Herz-/Kreislaferkrankungen je 100.000 der Bevölkerung 1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



Dies gilt auch für die Altersgruppe 0-64 Jahre, was an der Entwicklung der "verlorenen Lebensjahre" (Abb. 3.24) deutlich wird. Nur 1990 und 1991 wurde dieser Trend kurz unterbrochen.

Abb.3.24 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Herz-/Kreislaufkrankheiten 1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



Wegen der bereits beschriebenen Problematik der unterschiedlichen Zuordnung zu einzelnen Todesursachen ist ein langfristiger Vergleich der Sterberaten bei Herzinfarkten bzw. Schlaganfällen nicht möglich. Wobei in den letzten 4 Jahren bei Männern und Frauen in der Altersgruppe 65 Jahre und älter eine Abnahme der Sterblichkeit bei akutem Herzinfarkt zu registrieren ist. Beim akuten Schlaganfall ist nach einem deutlichem Rückgang im Zeitraum 1995-1999 im Jahr 2000 ein deutliche Steigerung der Sterblichkeit in der Altersgruppe 65 und älter zu verzeichnen.

Abb. 3.25 Sterblichkeit an Herzinfarkten Männer 1994-2001

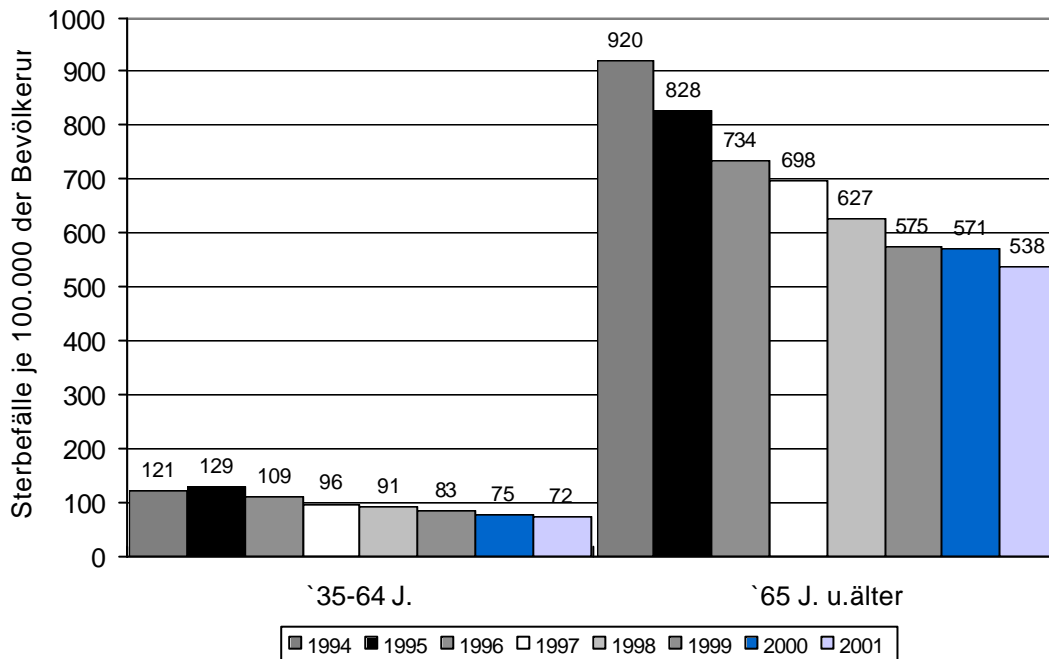


Abb. 3.25a Sterblichkeit an Herzinfarkten Frauen 1994-2001

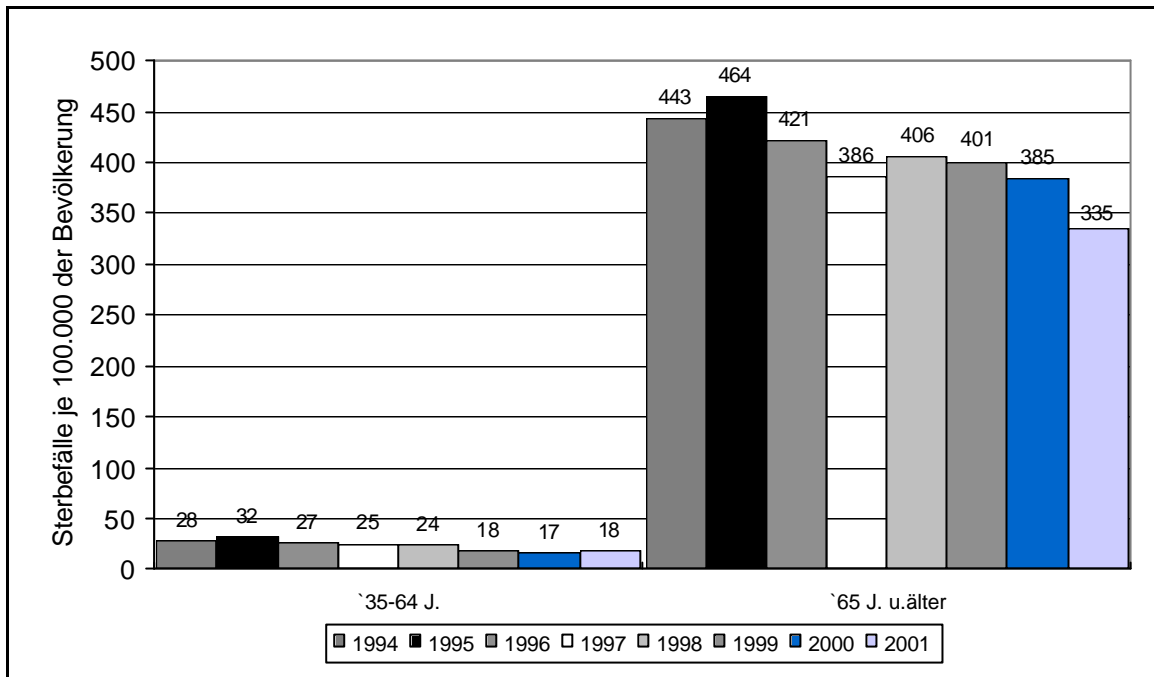


Abb. 3.26 Sterblichkeit an akutem Schlaganfall -Männer- 1994-2001

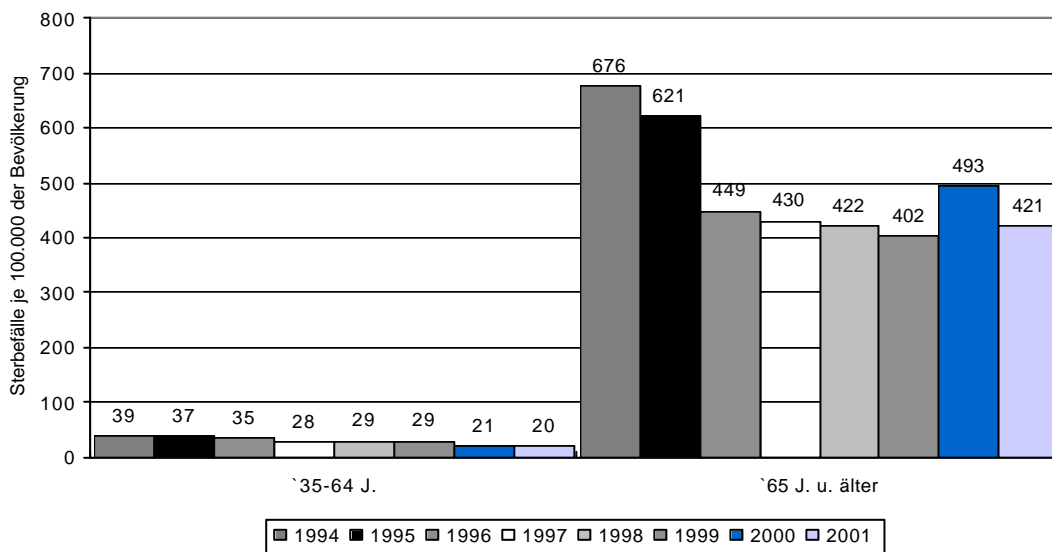
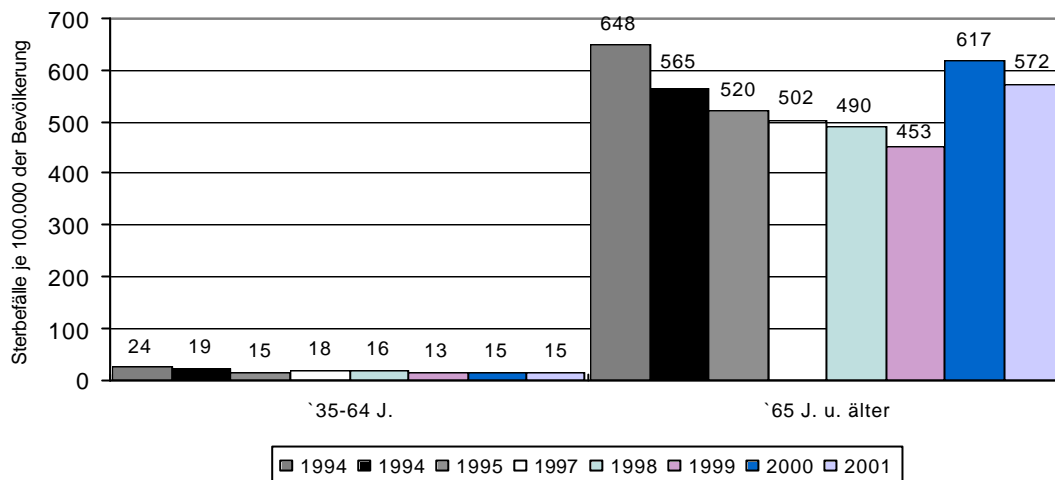


Abb. 3.26a Sterblichkeit an akutem Schlaganfall -Frauen- 1994-2001



Bei Männern liegt die Sterblichkeit an Herz-/Kreislaufkrankungen ca. 20 %, und Frauen ca. 14 % über der in Deutschland.

altersstandardisierte 1) Sterberaten Herz-/Kreislaufkrankheiten

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	494,9	304,6	106,8	34,3
MV 1998	488,2	310,8	100,7	36,0
MV 1999	466,5	296,9	98,2	29,7
MV 2000	441,9	274,6	88,8	29,9
MV 2001	410,4	265,4	81,4	29,0
D 1998	401,4	258,1	84,3	29,9
D 1999	387,4	250,3	80,2	28,0
D 2000	370,1	240,8	75,9	26,4
MV in % zu D 2000	119,4	114,0	117,0	113,3

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Beim akuten Herzinfarkt ist vor allem bei den vorzeitigen Sterbefällen der Männer (unter 65 Jahre) eine deutlich erhöhte Mortalität gegenüber der in Deutschland festzustellen. Insgesamt liegt die Sterblichkeit bei Männern und Frauen 25 % über der in Deutschland.

altersstandardisierte 1) Sterberaten: akuter Herzinfarkt

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	122,8	47,4	43,0	10,2
MV 1998	115,7	49,5	40,8	10,3
MV 1999	104,9	46,0	37,8	7,1
MV 2000	102,0	44,3	33,6	6,9
MV 2001	96,5	39,3	32,7	7,6

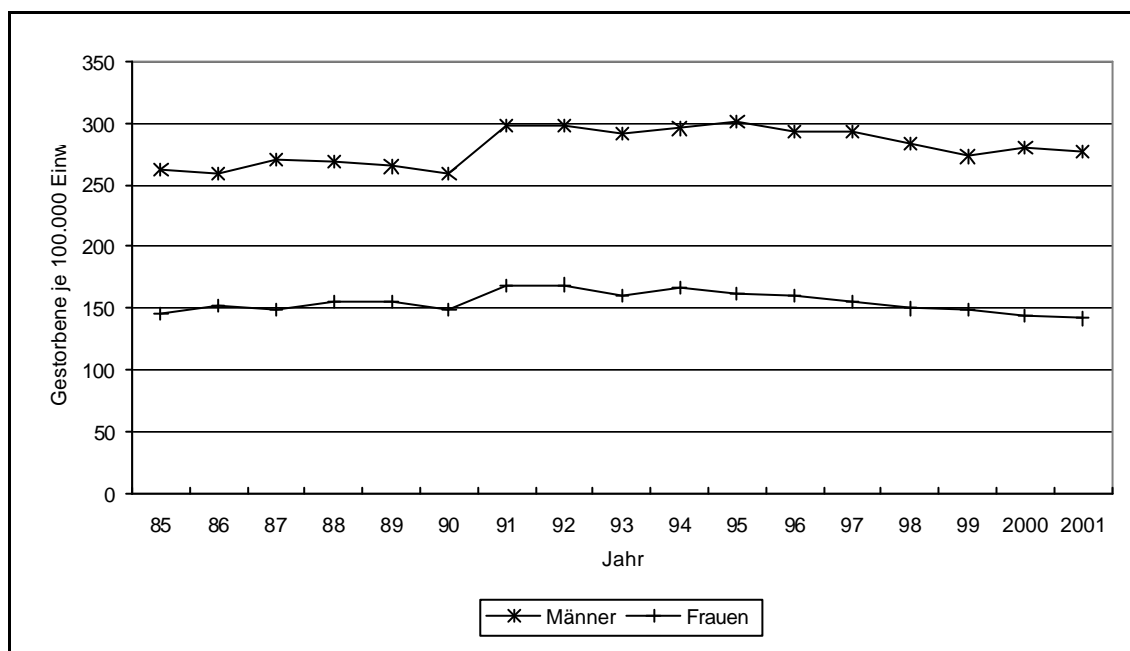
D 1998	94,8	41,2	29,9	7,2
D 1999	86,1	37,3	27,3	6,4
D 2000	81,5	35,6	25,8	6,1
MV in % zu D 2000	125,2	124,4	130,2	113,1

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

3.1.5.2 Sterblichkeiten an bösartigen Neubildungen (Krebs) (Anhangstabelle 3.1.5.2)

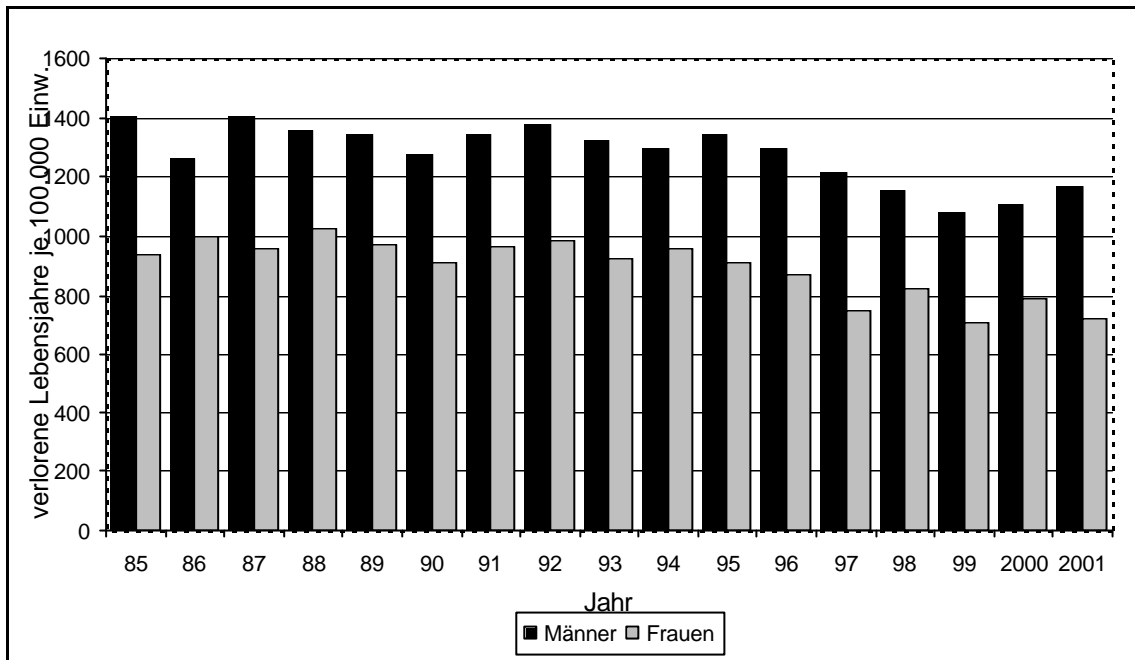
Die Sterberate an bösartigen Neubildungen ist im Zeitraum 91-97 annähernd konstant geblieben. In den letzten 3 Jahren ist ein leichter Rückgang erkennbar. Der Anstieg der Sterberate im Jahr 1991 ist mit äußerster Vorsicht zu interpretieren, da hier Veränderungen in der Codierung der Todesursachen zu vermuten sind. (Abb. 3.27)

Abb. 3.27 Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen je 100.000 der Bevölkerung
1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



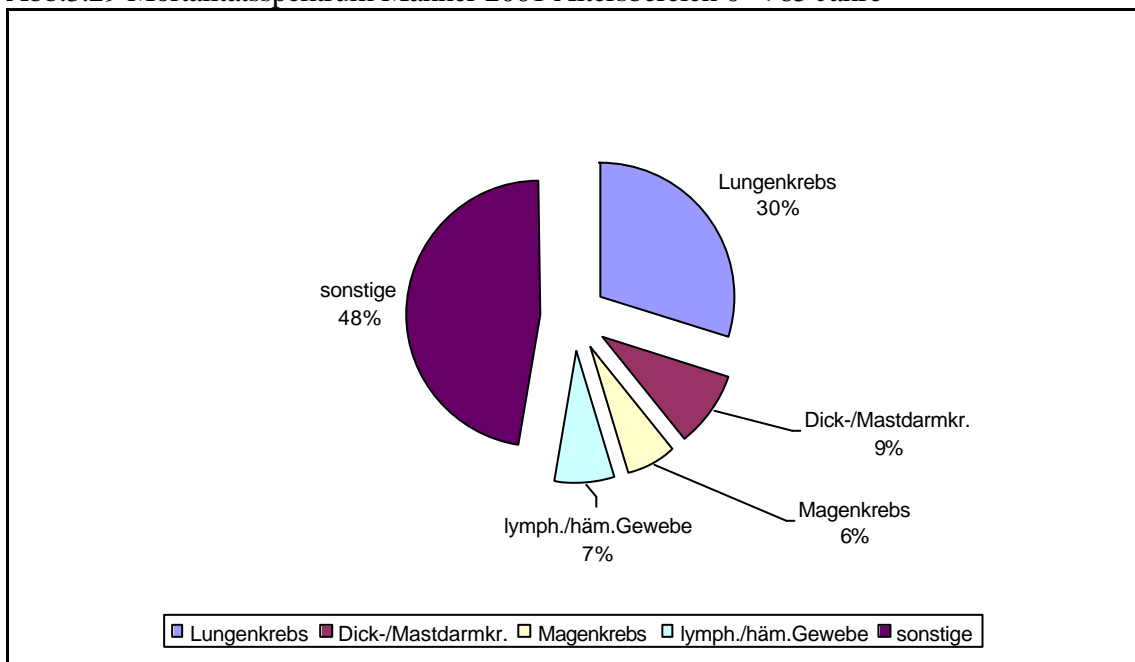
Auch in der Altersgruppe 0-64 Jahre sind diese Tendenzen zu registrieren (Abb. 3.28). Bei den einzelnen Krebsarten treten ebenfalls erhebliche jährliche Schwankungen auf (siehe auch Anhangstabelle 3.1.5.2), so dass auch hier derzeit kein eindeutiger Trend erkennbar ist.

Abb.3.28 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch bösartige Neubildungen
1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



In der Krebssterblichkeit der Männer dominiert eindeutig der Lungenkrebs, der 2001 30,6 % aller Krebssterbefälle ausmachte, gefolgt vom Dick-/Mastdarmkrebs 10,8 % und Magenkrebs 7,6 %. Diese Krebsarten bestimmen auch das Mortalitätsspektrum in der Altersgruppe 0-< 65 Jahre. (Abb. 3.29)

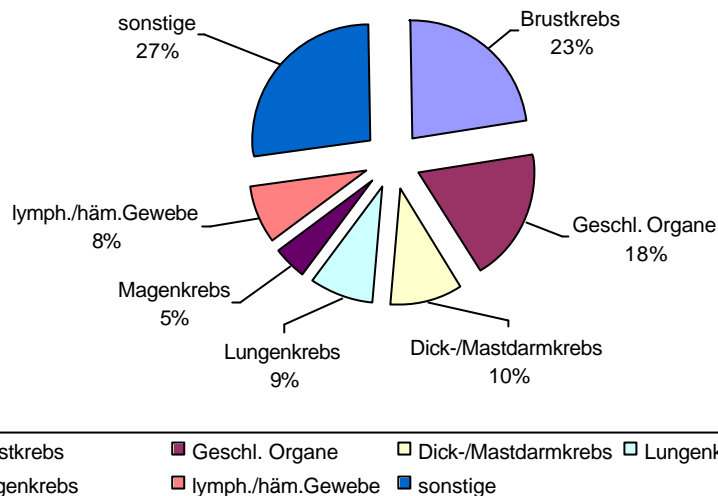
Abb.3.29 Mortalitätsspektrum Männer 2001 Altersbereich 0-< 65 Jahre



Bei den Frauen stand 2001 der Dick-/Mastdarmkrebs mit 15,2 % an 1.Stelle, gefolgt vom Brustkrebs mit 14,4 % und den bösartigen Neubildungen der weiblichen Geschlechtsorgane mit 13,4 %.

Diese Krebsarten bestimmen auch das Mortalitätsspektrum in der Altersgruppe 0-<65 Jahre (Abb. 3.30), wobei in dieser Altersgruppe der Dick-/Mastdarmkrebs mit 10% nur an 3. Stelle rangierte.

Abb. 3.30 Mortalitätsspektrum Frauen 2001 Altersbereich 0-< 65 Jahre



Während bei den Männern die Krebssterblichkeit 15 % bzw. sogar 21 % bei den Männern unter 65 Jahren über der in Deutschland liegt, entspricht die der Frauen der in Deutschland.

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: Neubildungen

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	292,9	155,0	117,3	65,0
MV 1998	283,0	150,1	109,5	69,5
MV 1999	272,5	148,5	106,2	63,2
MV 2000	279,8	143,6	109,8	62,4
MV 2001	276,8	142,3	108,6	61,8
D 1998	249,5	150,6	93,3	66,9
D 1999	243,4	147,4	91,6	65,7
D 2000	242,9	145,0	90,4	65,3
MV in % zu D 2000	115,2	99,0	121,5	95,6

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Beim Lungenkrebs liegt die Sterblichkeit der Männer sowohl insgesamt als auch unter 65 Jahren deutlich über der in Deutschland. Dagegen liegt sie bei den Frauen im Bundesdurchschnitt, bei den unter 65 jährigen Frauen sogar deutlich darunter.

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: Lungenkrebs

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	83,3	14,5	33,3	5,6
MV 1998	84,3	13,0	34,1	6,7
MV 1999	79,9	15,5	31,2	6,4
MV 2000	83,4	15,8	35,6	7,8
MV 2001	81,2	12,9	32,6	5,2
D 1998	64,7	14,9	27,0	7,8

D 1999	62,2	14,7	26,0	7,9
D 2000	63,4	15,7	26,4	8,5
MV in % zu D 2000	131,5	100,6	134,8	91,8

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Beim Brustkrebs liegt die Sterblichkeit in Mecklenburg-Vorpommern deutlich unter der in Deutschland.

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: Brustkrebs

Jahr	Frauen insg.	Frauen < 65 J.
MV 1997	22,3	13,5
MV 1998	24,7	17,3
MV 1999	23,1	15,8
MV 2000	23,0	12,9
MV 2001	22,8	14,4
D 1998	28,8	17,8
D 1999	28,5	17,6
D 2000	28,5	17,4
MV in % zu D 2000	80,7	74,1

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

3.1.5.3 Sterblichkeiten an Krankheiten des Verdauungssystems

(Anhangstabelle 3.1.5.3)

Bei den Sterbefällen an Krankheiten des Verdauungssystems dominierten eindeutig die Krankheiten der Leber, 2001 waren bei den Männern 69,8 % aller Sterbefälle auf eine Leberkrankheit und 59,1 % aller Sterbefälle auf eine alkoholische Leberkrankheit zurückzuführen. Wenn auch der absolute Vergleich der Jahre nach 1990 mit denen davor nur eingeschränkt möglich ist, so zeigt die Abb. 3.31 doch, dass im Zeitraum 1985-1992 ein deutlicher Anstieg der Sterberate an Krankheiten der Verdauungsorgane zu verzeichnen ist. Von diesem Anstieg sind auch jüngere Menschen stark betroffen, wie die Entwicklung der "verlorenen Lebensjahre" zeigt.(Abb. 3.32). Seit 1992 ist bei Männern und Frauen zwar eine rückläufige Tendenz zu verzeichnen, dabei liegt die Sterblichkeit weiterhin deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 3.31 Sterblichkeit an Krankheiten der Verdauungsorgane je 100.000 der Bevölkerung 1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

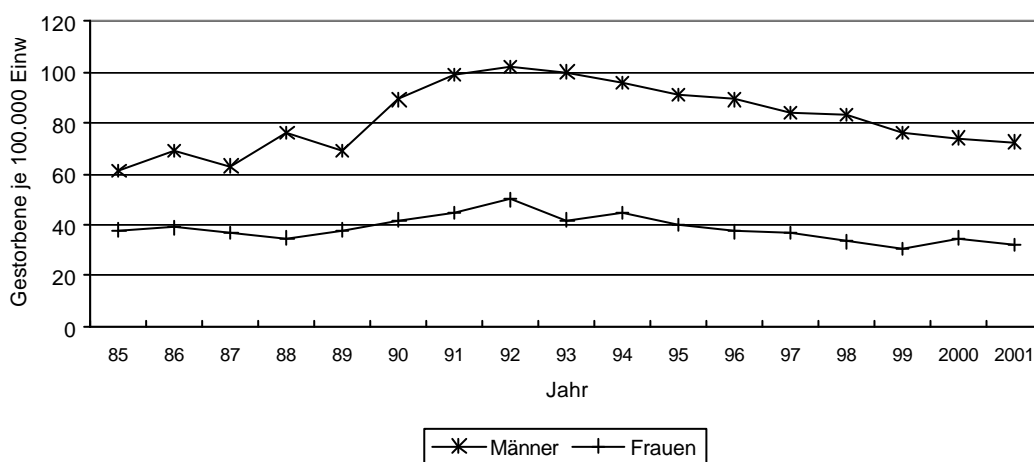
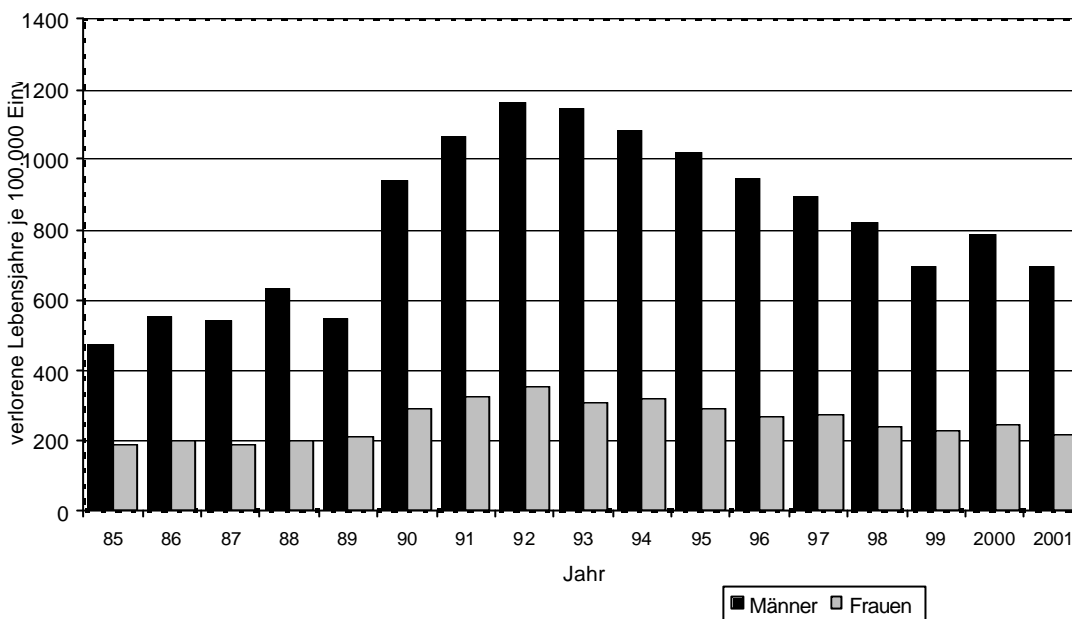


Abb.3.32 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Krankheiten der Verdauungsorgane 1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



Sowohl insgesamt als auch im Alter unter 65 Jahren gibt es enorme Unterschiede in der Mortalität auf Grund von Krankheiten der Verdauungsorgane. So liegt die Sterblichkeit der Männer unter 65 um fast das 2-fache, die der Frauen um das 1,6-fache über der in Deutschland.

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: Krankheiten der Verdauungsorgane

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	84,2	36,6	59,2	18,9
MV 1998	82,9	33,5	57,8	17,4
MV 1999	76,1	30,5	48,9	15,9
MV 2000	73,6	34,9	50,1	17,7
MV 2001	72,5	32,3	50,0	15,5
D 1998	48,0	26,4	26,7	11,0
D 1999	46,3	26,3	25,7	11,0
D 2000	47,2	26,1	25,9	11,1
MV in % zu D 2000	155,9	133,7	193,4	159,5

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Bei den alkoholischen Leberkrankheiten, die in dieser Diagnoseklasse die meisten Sterbefälle in Mecklenburg-Vorpommern zu verzeichnen hat, sind die Unterschiede noch drastischer.

Obwohl seit 1993 ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist, liegt die Sterblichkeit an alkoholischen Leberkrankheiten bei Männern 2,5 mal und bei Frauen mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland.

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: alkoholische Leberkrankheiten

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	45,6	13,2	43,7	13,0
MV 1998	46,7	12,8	43,8	12,2
MV 1999	43,7	12,4	37,4	11,7
MV 2000	41,0	13,0	36,9	11,9
MV 2001	39,9	10,4	34,9	10,0
D 1998	16,5	6,0	14,4	5,5
D 1999	16,3	6,0	14,1	5,5
D 2000	16,6	6,0	14,3	5,5
MV in % zu D 2000	247,0	216,7	258,0	216,3

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

3.1.5.4 Sterblichkeit an Unfällen (Anhangstabelle 3.1.5.4)

Innerhalb der Unfallsterblichkeit dominieren eindeutig die Transportmittelunfälle (bis 1997 Kfz-Unfälle). Bei den Männern entfallen 56 % aller Unfalltoden und sogar 70 % der "verlorenen Lebensjahre" infolge Unfall auf einen Transportmittelunfall.

Die "verlorenen Lebensjahre" durch Transportmittelunfall machen bei den Frauen nur ein Drittel im Vergleich zu den Männern aus.

Beim langfristigen Vergleich der Unfallsterblichkeit fällt der enorme Anstieg in den Jahren 1990 und 1991 auf. (Abb.3.33 bis 3.36) Seit 1993 ist erfreulicherweise ein starker Rückgang der Unfallsterblichkeit zu registrieren, wobei 1998 bei den Männern der deutlichste Rückgang seit 1992 zu registrieren war. Leider war 1999/2000 bei den Männern wieder ein Anstieg zu registrieren, das Niveau blieb aber unter dem des Zeitraumes 1995-97. 2001 war ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt lag die Sterblichkeit an Kfz-Unfällen bis zum Jahr 2000 doppelt so hoch.

(siehe auch Abb. 3.37 und Anhangstabelle 3.1.5.4)

altersstandardisierte¹⁾ Sterberaten: Kfz-Unfälle (ab 1998 Transportmittelunfälle)

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
MV 1997	34,1	9,2	36,5	9,4
MV 1998	24,8	9,2	24,9	9,2

MV 1999	27,8	10,7	29,2	10,4
MV 2000	28,8	9,8	29,4	9,1
MV 2001	22,5	7,5	22,7	7,0
D 1998	14,2	5,0	14,2	4,8
D 1999	14,4	5,0	14,3	4,8
D 2000	14,0	4,8	13,9	4,5
MV in % zu D 2000	205,7	204,2	211,5	202,2

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb. 3.33 Unfallsterblichkeit je 100.000 der Bevölkerung 1985-2001
altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

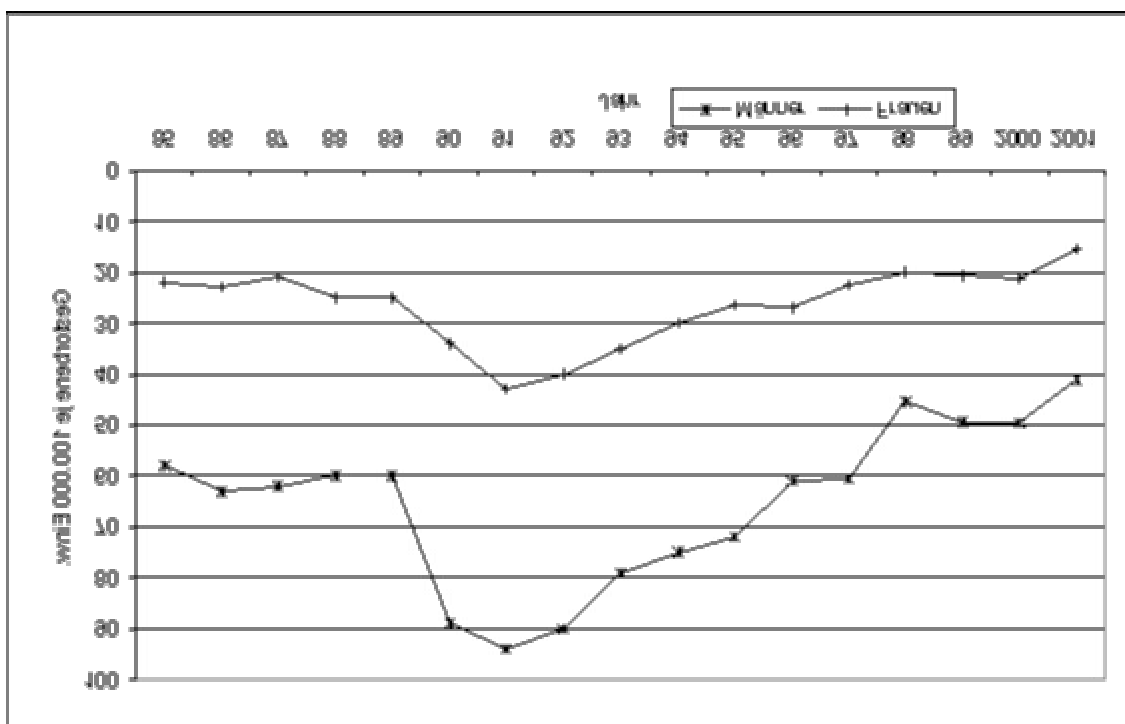
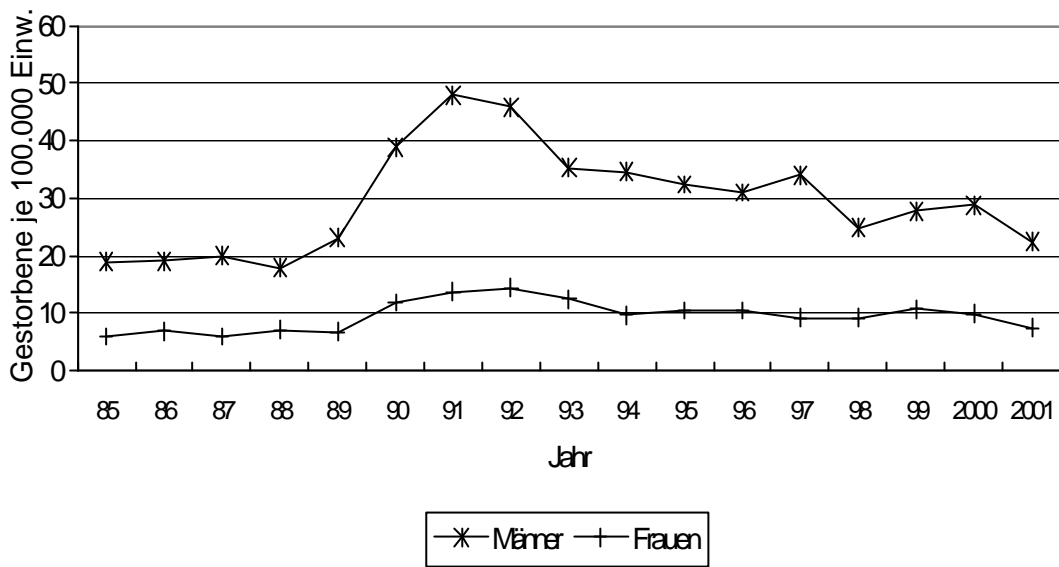


Abb.3.34 Sterberate Transportmittelunfälle (Kfz-Unfälle) je 100.000 der Bevölkerung



1985-2000 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb.3.35 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Unfälle 1985-2001
altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

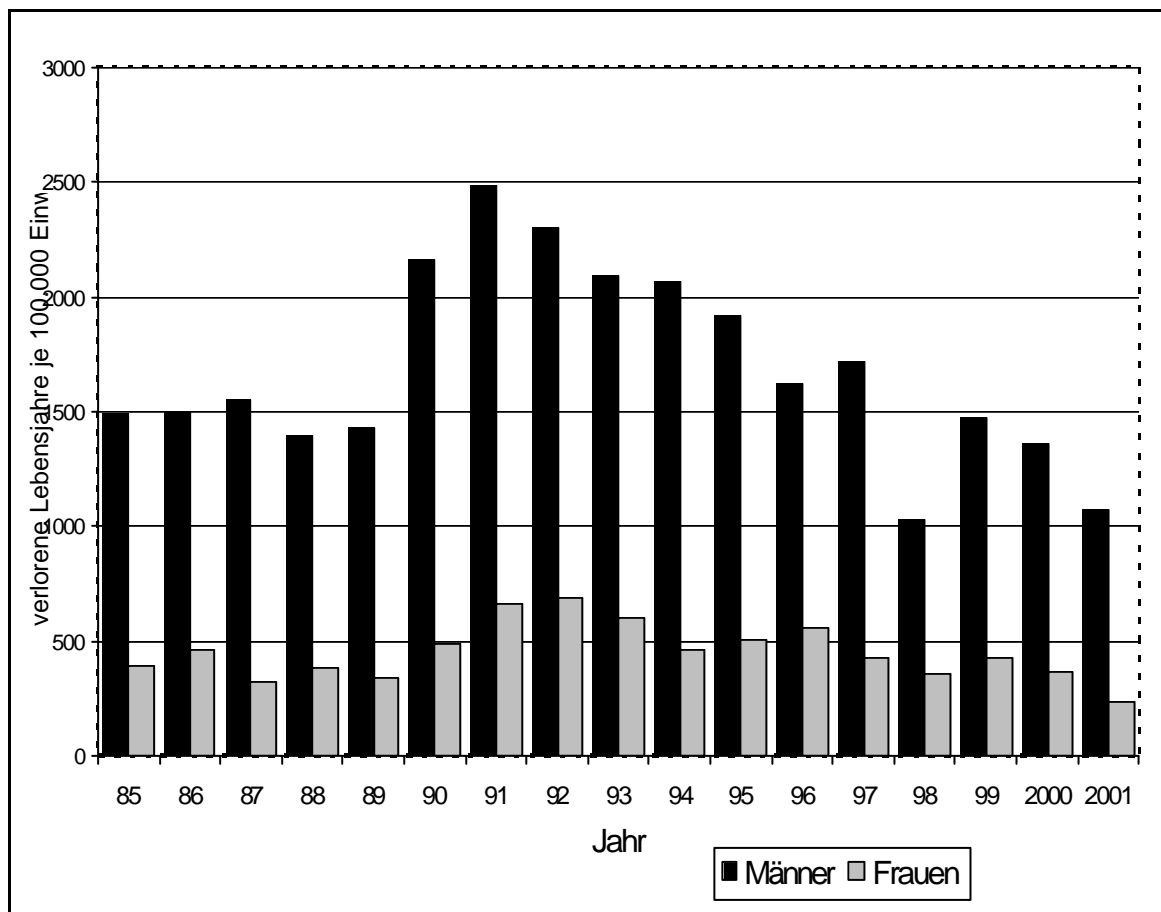


Abb.3.36 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Transportmittelunfälle (Kfz-Unfälle) 1985-2001 altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

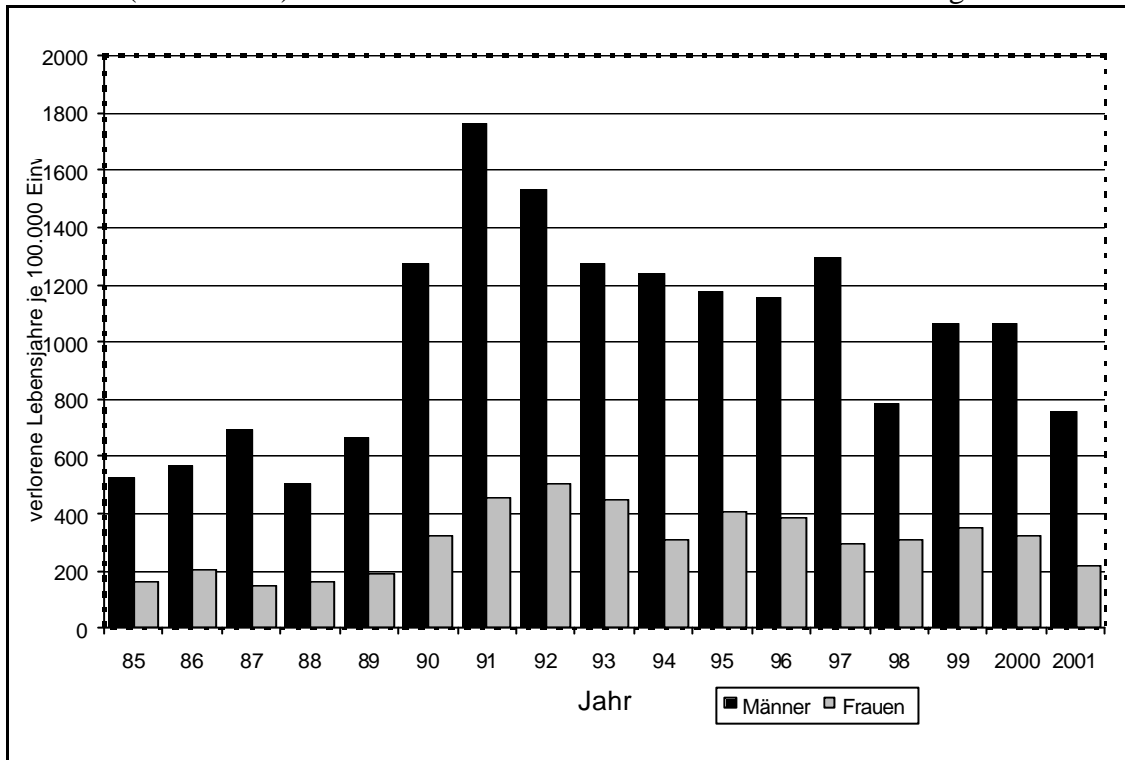
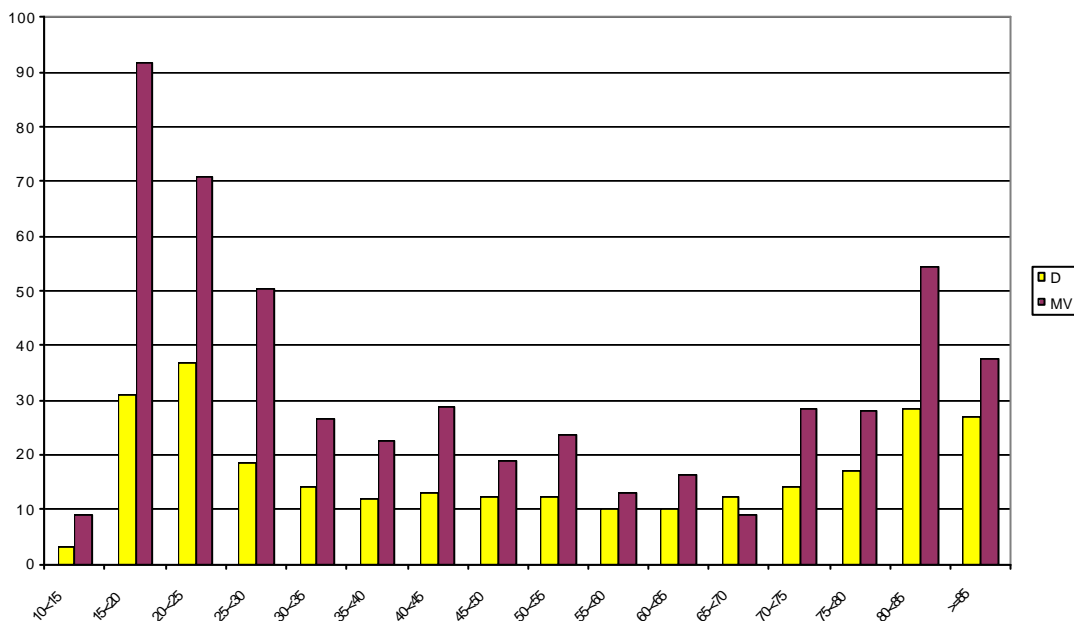


Abb. 3.37 Sterblichkeit an Unfällen Männer 2000



3.1.5.5 Sterblichkeit an Selbstmorden (Anhangstabelle 3.1.5.5)

Auch bei den Selbstmorden gibt es erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede. So liegt die Suizidrate der männlichen Bevölkerung auch 2001 dreimal so hoch wie die der weiblichen. In den jüngeren Altersgruppen ist der Unterschied sogar noch deutlicher ausgeprägt, wie anhand des Vergleichs der "verlorenen Lebensjahre" erkennbar ist. Seit 1987 ist ein deutlicher Rückgang der Selbstmordsterblichkeit zu verzeichnen.

Abb. 3.38 Entwicklung der Selbstmordsterblichkeit 1985-2001
altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

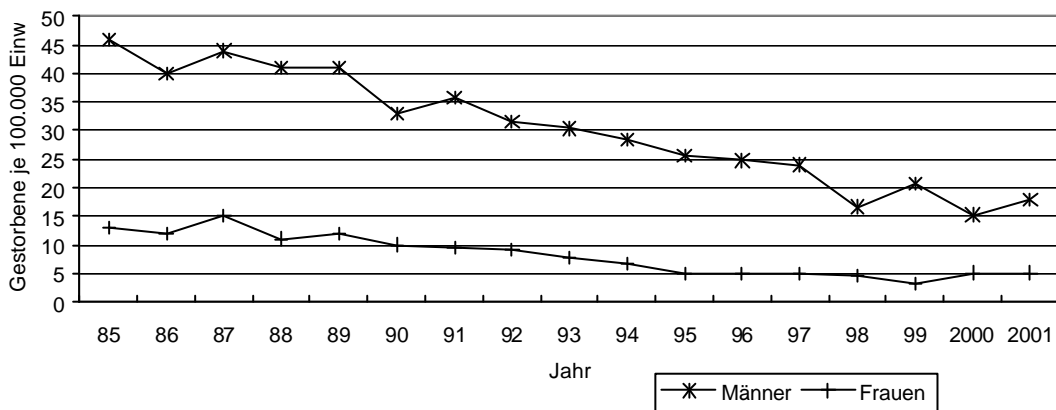
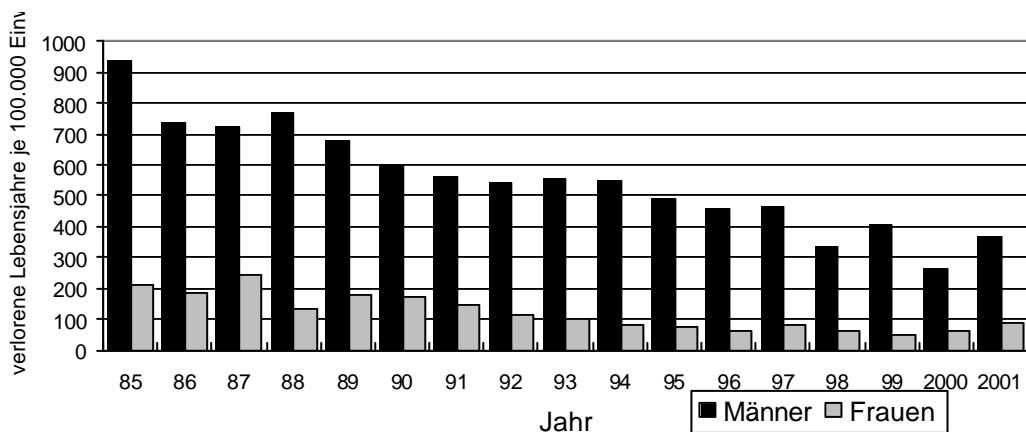


Abb.3.39 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Selbstmord 1985-2001
altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



altersstandardisierte1) Sterberaten Suizid

Jahr	Männer insg.	Frauen insg.	Männer < 65 J.	Frauen < 65 J.
------	--------------	--------------	----------------	----------------

MV 1997	24,0	4,9	21,5	3,8
MV 1998	16,6	4,6	14,6	3,7
MV 1999	20,6	3,3	18,9	2,6
MV 2000	15,2	5,0	12,6	3,5
MV 2001	17,8	5,0	15,3	4,1
D 1998	20,0	6,0	17,1	5,2
D 1999	18,6	5,9	16,0	5,0
D 2000	18,7	5,6	15,9	4,8
MV in % zu D 2000	81,3	89,3	79,2	72,9

1) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Im Vergleich zu Deutschland ist die Suizidrate in Mecklenburg-Vorpommern deutlich niedriger!

3.1.6 Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit (gestorbene, Lebendgeborene) wird allgemein unterteilt in Früh- (0-<7 Tage), Spät- (7-<28 Tage) und Nachsterblichkeit (28 Tage bis unter einem Jahr).

Derzeit lässt sich kein Trend bei der Entwicklung der Säuglingssterblichkeit ermitteln, zumal der enorme Rückgang im Jahre 1995 vermutlich auch auf Abgrenzungsprobleme mit den Totgeborenen zurückzuführen ist, da die Perinatalsterblichkeit 1995 sogar anstieg (Abb. 3.39).

Bei der Entwicklung ist die Änderung des Personenstandgesetzes zu beachten.

Bis 1.4.1994 galten Geborene ohne Lebenszeichen mit einem Geburtsgewicht von <1000 g als Fehlgeborene, die nicht statistisch erfasst wurden, danach wurde die Grenze auf <500 g festgesetzt.

Die Interpretation wird außerdem durch die unterschiedlichen Definitionen vor und nach dem 3.10.1990 erschwert. In der DDR wurde im Gegensatz zur Bundesrepublik die WHO- Definition der Lebendgeburt nicht angewandt. Im Gegensatz zur WHO-Definition galt als Lebendgeborenes nur, wenn nach Durchtrennen der Nabelschnur beide Lebenszeichen, Herzätigkeit und Lungenatmung, vorhanden waren. Die Angaben zur Säuglingssterblichkeit dürften deshalb für die Jahre vor 1990 etwas zu niedrig (nach Expertenschätzungen etwa 0,1-0,2 0/00) ausgewiesen sein. Aus diesem Grund wurde auch die Entwicklung der Perinatalsterblichkeit (Totgeborene + in den ersten 7 Tagen verstorbene, Lebendgeborene je 1.000 Geborene) dargestellt (Abb. 3.41), da hier die Abgrenzung zwischen Tot- und Lebendgeborenen keine Rolle spielt.

Abb. 3.40 Entwicklung der Säuglingssterblichkeit 1985-2001

unterteilt nach Früh-, Spät- und Nachsterblichkeit

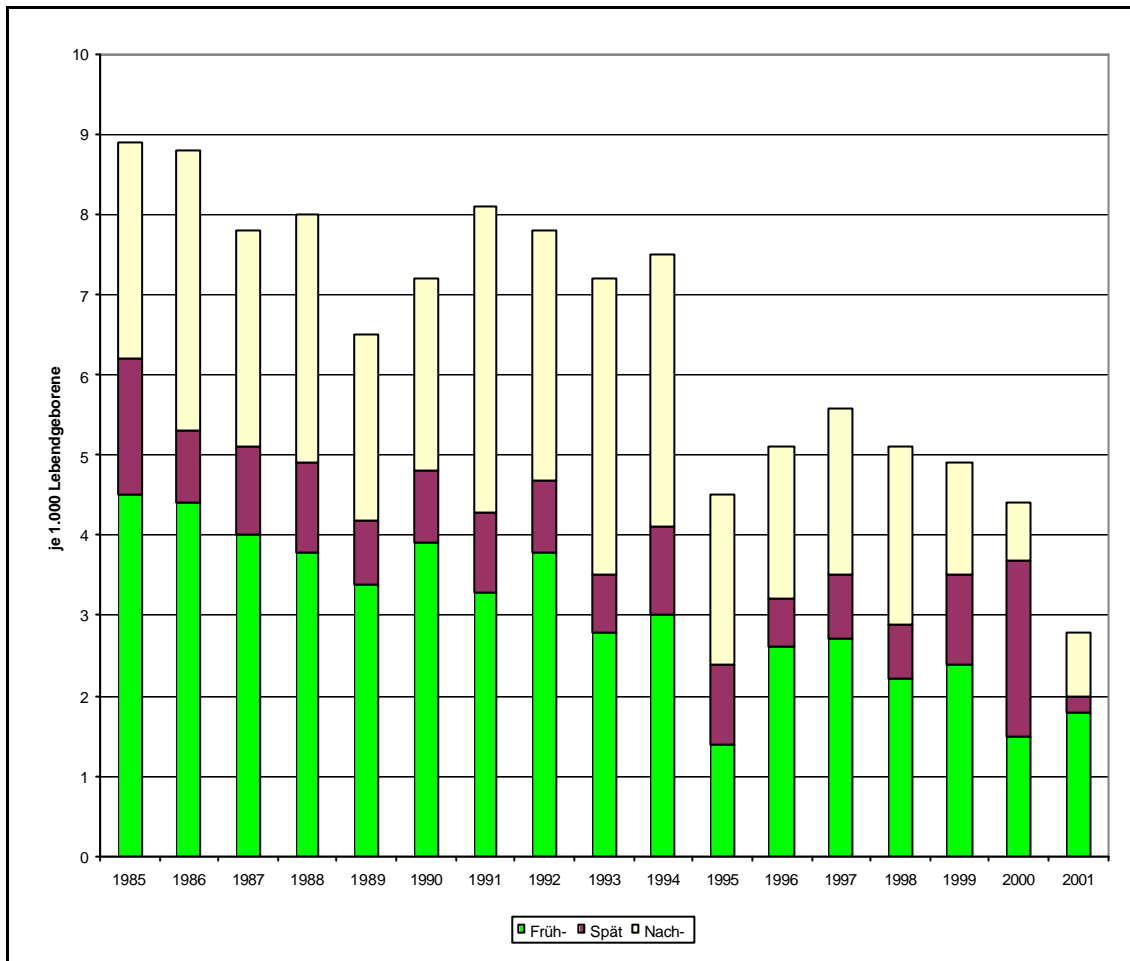
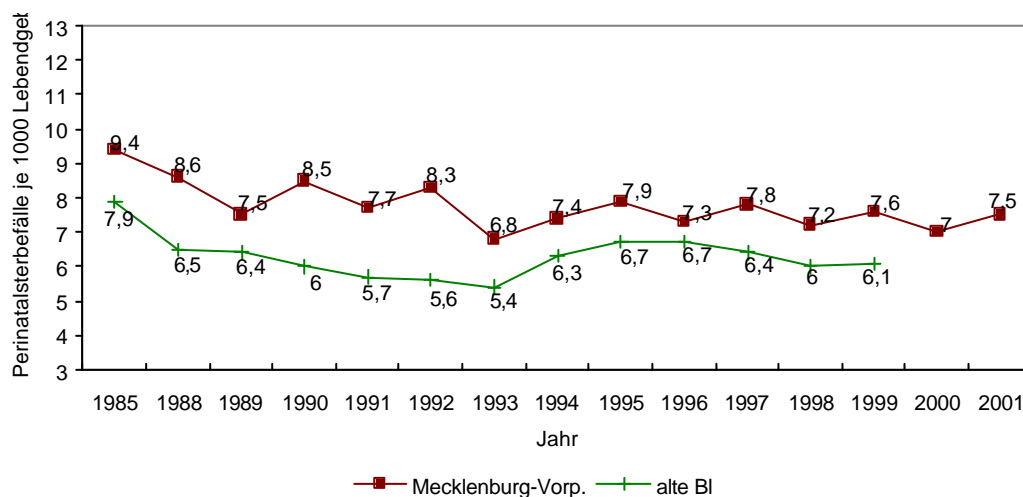


Abb. 3.41 Entwicklung der Perinatalsterblichkeit (Totgeborene + in den ersten 7 Tagen Gestorbene je 1.000 Geborene)



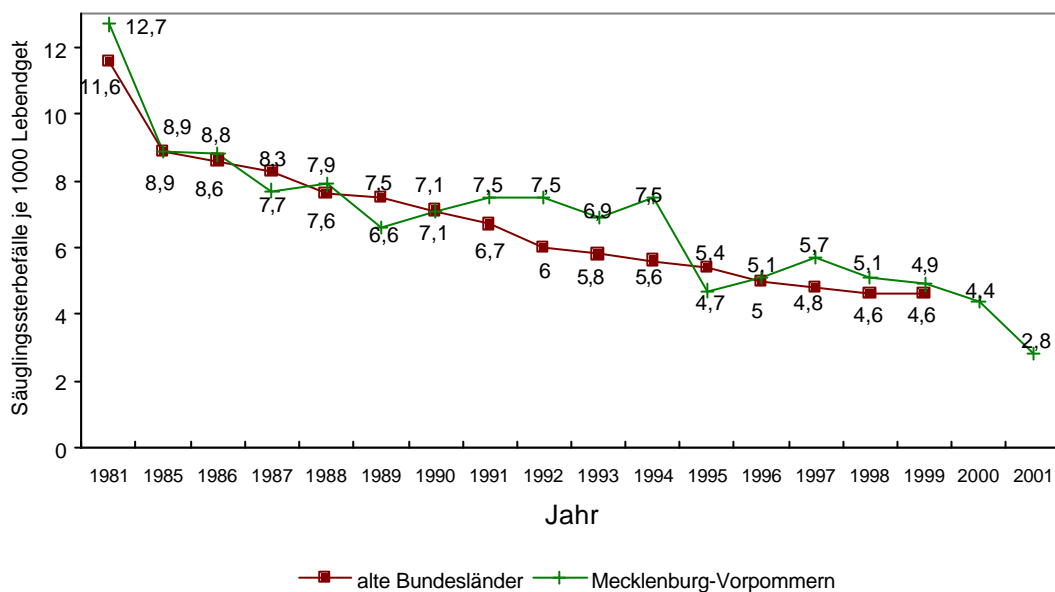
Sowohl bei der Säuglingssterblichkeit als auch bei der Perinatalsterblichkeit ist der enorme Geburtenrückgang der Jahre 1991-1994 bei der Interpretation zu berücksichtigen, da sich dadurch natürlich jeder einzelne Sterbefall wesentlich ungünstiger auf die Säuglings- bzw. Perinatalsterblichkeit auswirkt.

Säuglings- und Perinatalsterblichkeit liegt über dem Bundesdurchschnitt.

Im Vergleich mit den alten Bundesländern fällt auf, dass Mecklenburg-Vorpommern bis zum Jahre 1994 eine um gut 1 o/oo höhere Säuglingssterblichkeit aufweist.

Im Zeitraum 1996-1999 hat sich dieser Unterschied deutlich verringert. Langfristig ist ein starker Rückgang der Säuglingssterblichkeit zu registrieren. Lag diese im Zeitraum 1990-1994 noch bei etwa 7,2 o/oo so sank sie im Zeitraum 1995-1999 auf durchschnittlich 5,0 o/oo und hat 2001 mit 2,8 o/oo den niedrigsten Wert erreicht.

Abb. 3.42 Säuglingssterblichkeit 1981-2001 im Vergleich mit den alten Bundesländern



3.1.7 Vermeidbare Sterbefälle

Der von der WHO geprägte Begriff "vermeidbare Sterbefälle" bezieht sich auf ausgewählte Todesursachen in bestimmten Altersgruppen, die bei optimaler Versorgung als vermeidbar gelten. Abgesehen von Kraftfahrzeugunfällen sind dabei Todesfälle, die auf fahrlässiges oder schuldhaftes Verhalten einzelner zurückzuführen sind, nicht einbezogen.

Gegenwärtig zählen 29 Todesursachen und -gruppen, die im Auftrag der Europäischen Union von einer Arbeitsgruppe definiert wurden, zu den vermeidbaren Sterbefällen.

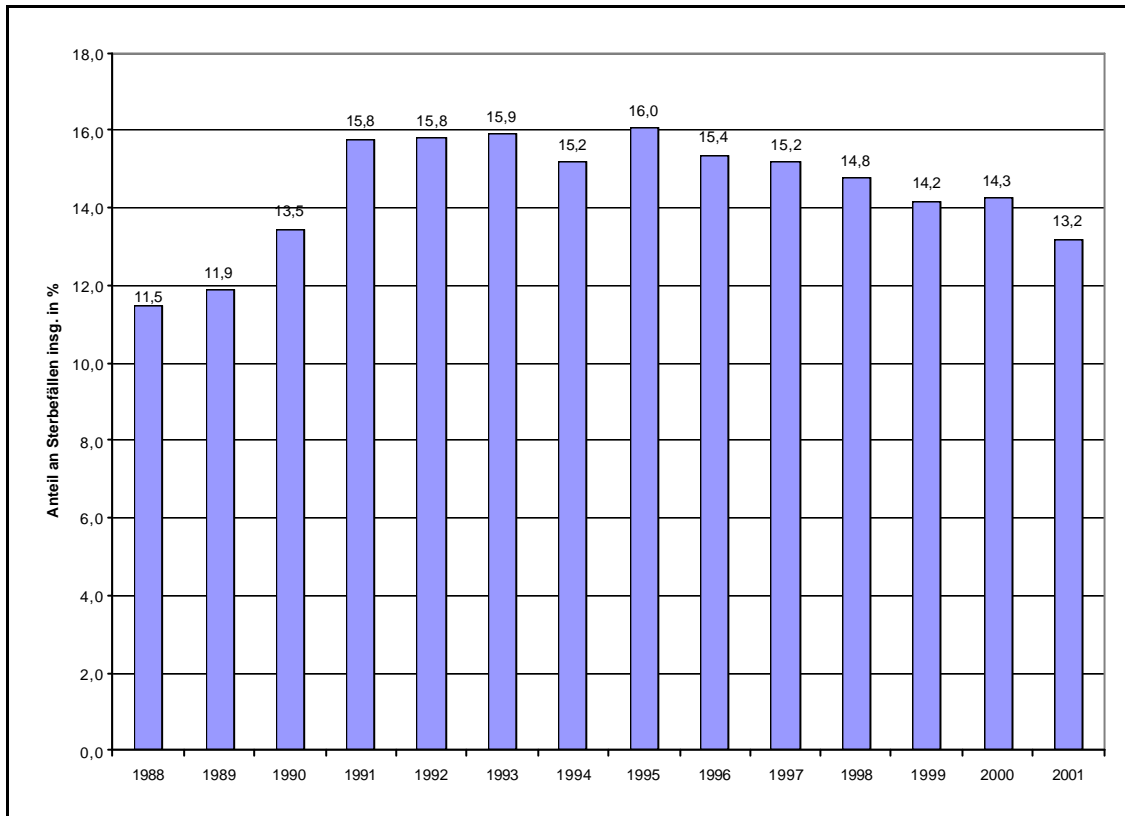
Dem im Indikatorensetz für den "Gesundheitsrahmenbericht der Länder" definierten Indikator "vermeidbare Sterbefälle" wurden dabei 12 der insgesamt 29 Todesursachen zugeordnet. Auf diese 12 Todesursachen entfielen 2001 in Mecklenburg-Vorpommern 98,8 % aller als vermeidbar geltenden Sterbefälle.

2001 starben in Mecklenburg-Vorpommern 2307 Personen an vermeidbaren Sterbefällen, was einem Anteil von 13,2 % aller Sterbefälle entspricht.

Der Anteil der als vermeidbar geltenden Sterbefälle lag im Zeitraum 1991-97 konstant zwischen 15 und 16 % und somit weit über dem anderer Bundesländer (z.B. Sachsen-Anhalt knapp 13 %, Berlin ca. 10 %) (Abb. 3.43).

Sehr hoher Anteil "vermeidbarer Sterbefälle".

Abb. 3.43 Anteil der vermeidbaren Sterbefälle an den Sterbefällen insgesamt



Vermeidbare Sterbefälle nach ausgewählten Diagnosen/Diagnosegruppen 1988-2001

Diagnose/-gruppe	Alter	ICD-	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
1.Lungenkrebs	5-64	C33-34	394	320	368	418	373	387	366	435	367	354	373	341	386	335
2.Brustkrebs weibl.	25-64	C50	140	163	148	160	133	161	146	138	160	119	151	143	111	123
3.Cervix Uteri weibl.	15-64	C53	54	49	55	42	47	29	32	29	37	34	36	27	35	32
4.Chronisch rheumat. Herzkrankheiten	5-44	I05-09	3	5	2	2	1	2	2	1	1	3	1	0	1	2
5.Hypertonie + Krankheiten des zerebrovaskulären Systems	35-64	I10-15 I60-69	410	372	430	372	309	324	322	280	257	248	242	205	193	180
6.ischämische Herzkrankheiten	35-64	I20-25	567	685	781	960	879	927	859	920	772	709	662	638	584	548
7.Asthma	5-44	J45-46	5	3	5	5	2	2	1	3	2	4	2	4	4	2
8.Magengeschwüre	25-64	K25-28	55	33	43	37	38	36	22	31	20	24	24	11	27	19
9.Leberzirrhose	15-74	K70-74	299	314	453	648	716	661	719	712	705	679	641	616	634	601
10.Transportmittelunf. alle		V00-99	248	283	478	575	562	446	417	403	391	395	308	361	364	283

11. Perinatal Sterbefälle	140	109	109	61	50	38	40	79	81	94	99	96	94	98		
12. Morbus Hodgkin	5-64	C81	13	23	9	8	15	12	12	8	6	5	8	6	2	11
Summe 1-12			232	2359	288	328	312	302	293	303	279	266	254	244	2435	2234
			8		1	8	5	5	8	9	9	8	7	8		
sonst. vermeidbare Sterbefälle			140	98	104	65	82	89	74	57	65	55	54	29	55	73
vermeidbare Sterbefälle insgesamt			246	2522	298	335	320	311	301	309	286	272	260	247	2490	2307
			8		5	3	7	4	2	6	4	3	1	7		
in % der Sterbefälle insgesamt			11,5	11,9	13,5	15,8	15,8	15,9	15,2	16,0	15,4	15,2	14,8	14,2	14,3	13,2

*) perinatale Sterbefälle= Totgeborene + in den ersten 7 Tagen Verstorbene.

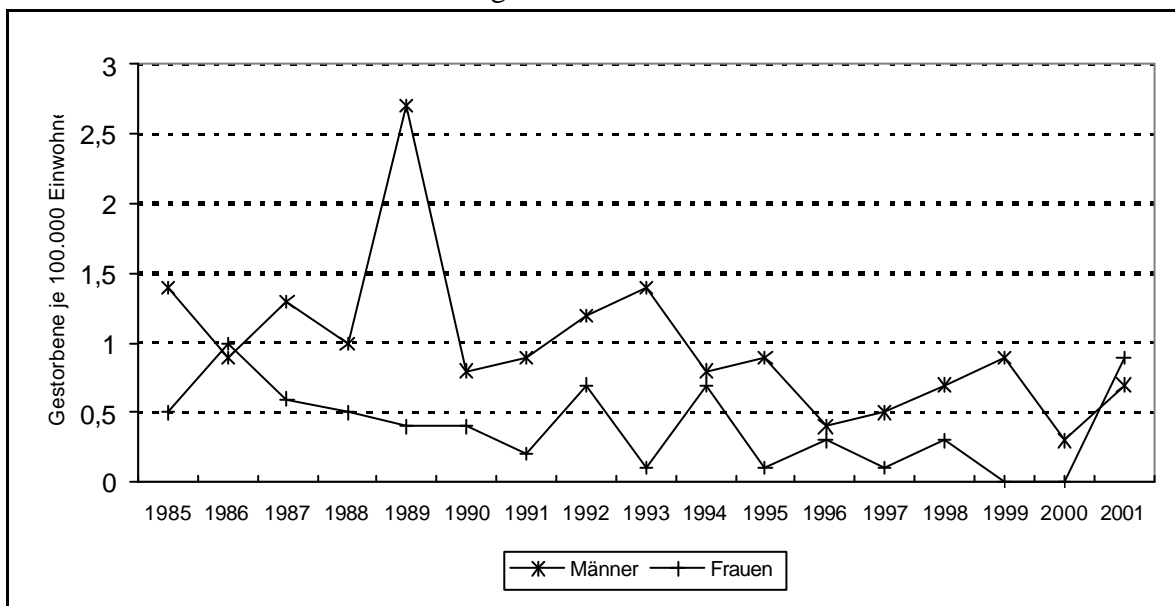
Zur Bewertung, ob und wie bestimmte Todesfälle gegenwärtig vermieden werden können, werden die vermeidbaren Sterbefälle in drei Gruppen unterteilt:

- überwiegend durch medizinische Maßnahmen vermeidbare Sterbefälle

Die Sterbefälle, die dieser Gruppe zuzuordnen sind, könnten durch Früherkennung von Gesundheitsrisiken oder Frühstadien von Erkrankungen und demzufolge auch rechtzeitig einsetzender Behandlung vermieden werden.

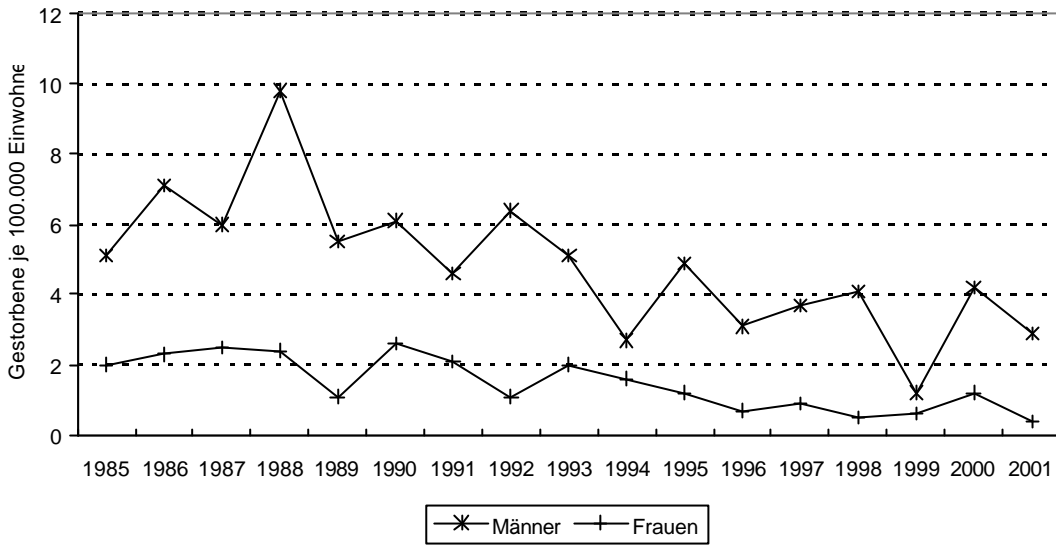
Hierzu zählen im wesentlichen die Todesfälle an Morbus Hodgkin, Magen- und Duodenalgeschwüren, Asthma, bösartigen Neubildungen der weiblichen Brustdrüse, bösartige Neubildungen der Cervix uteri und Perinatalsterbefälle (siehe 3.1.6 Säuglingssterblichkeit). Auf diese Gruppe entfielen 2001 12,4 % aller als vermeidbar definierten Sterbefälle.

Abb. 3.44 Sterblichkeit an Morbus Hodgkin 1985-2001 Altersbereich 5 bis unter 65 J.



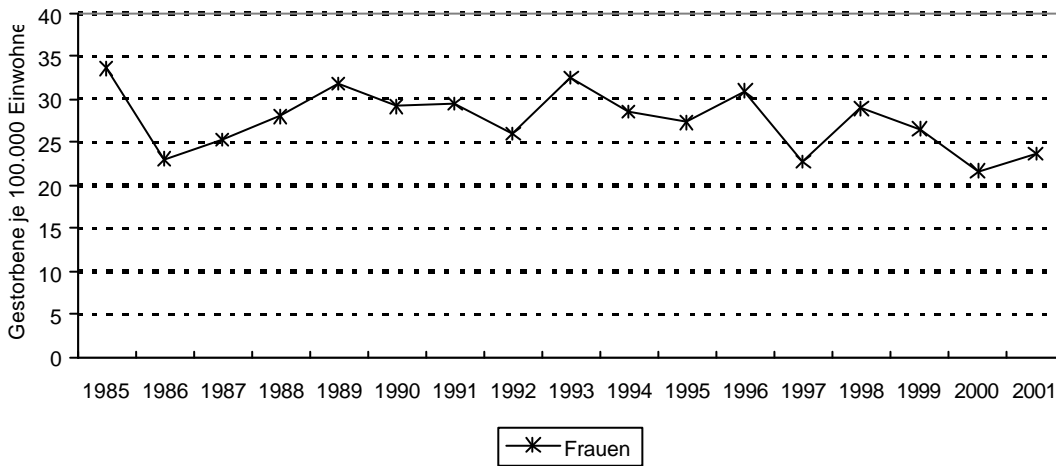
Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb. 3.45 Sterblichkeit an Magengeschwür und Ulcus duodeni 1985- 2001 Altersbereich 25 bis unter 65 Jahre



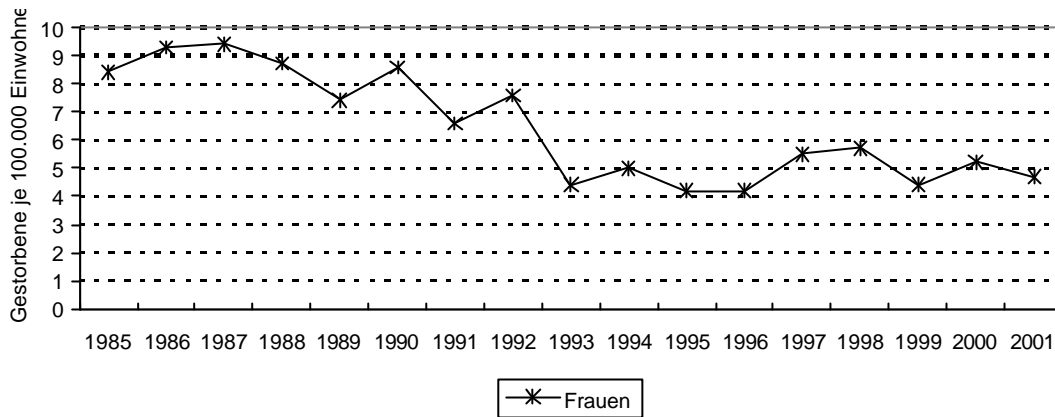
Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb. 3.46 Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen der weiblichen Brustdrüse
1985-2001 Altersbereich 25 bis unter 65 Jahre



Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

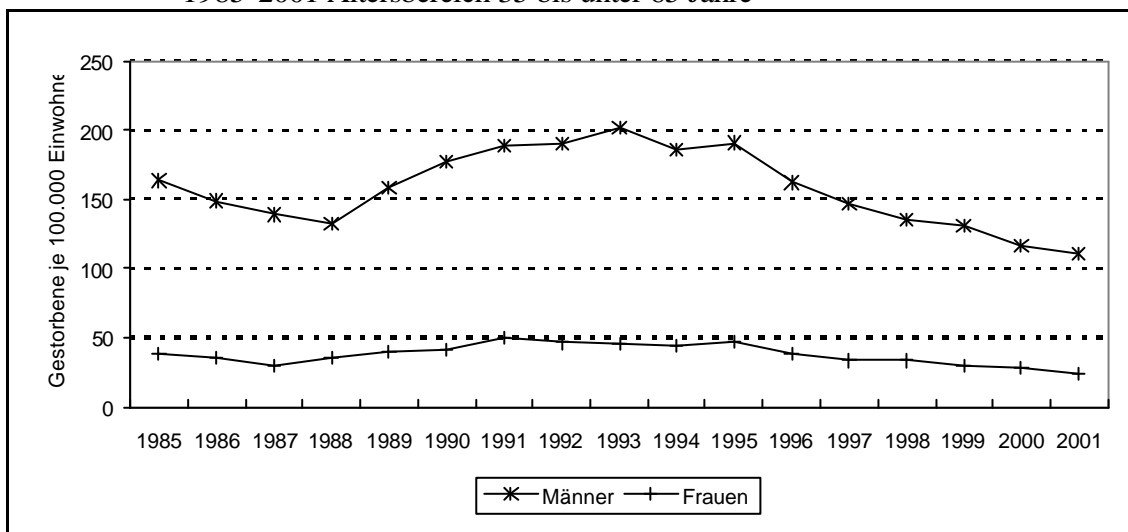
Abb. 3.47 Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen der Cervix uteri 1985-2001
Altersbereich 15 bis unter 65 Jahre



Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung
 - durch medizinische und präventive Maßnahmen vermeidbare Sterbefälle

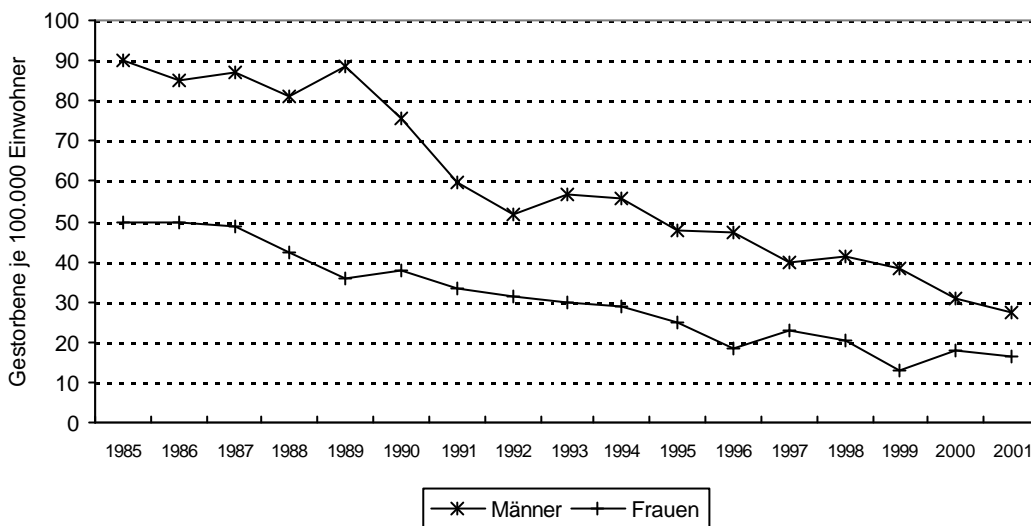
Zu dieser Gruppe zählen Sterbefälle an ischämischen Herzkrankheiten, an Hypertonie und Hochdruckkrankheiten sowie an Krankheiten des zerebrovaskulären Systems, die in bestimmten Altersgruppen durch präventive und kurative Maßnahmen (zu mindestens teilweise) vermieden werden können. Auf diese Gruppe entfallen 2001 31,6 % aller als vermeidbar definierten Sterbefälle.

Abb. 3.48 Sterblichkeit an ischämischen Herzkrankheiten
 1985-2001 Altersbereich 35 bis unter 65 Jahre



Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb.3.49 Sterblichkeit an Hypertonie und Hochdruckkrankheiten sowie an Krankheiten des zerebrovaskulären Systems 1985-2001 Altersbereich 35 bis unter 65 J.

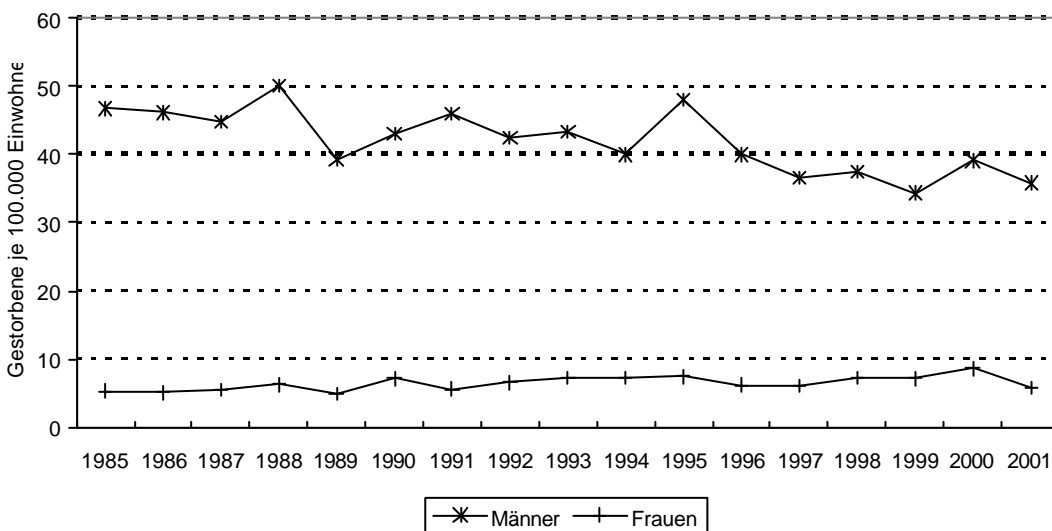


Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

- überwiegend durch präventive Maßnahmen vermeidbare Sterbefälle

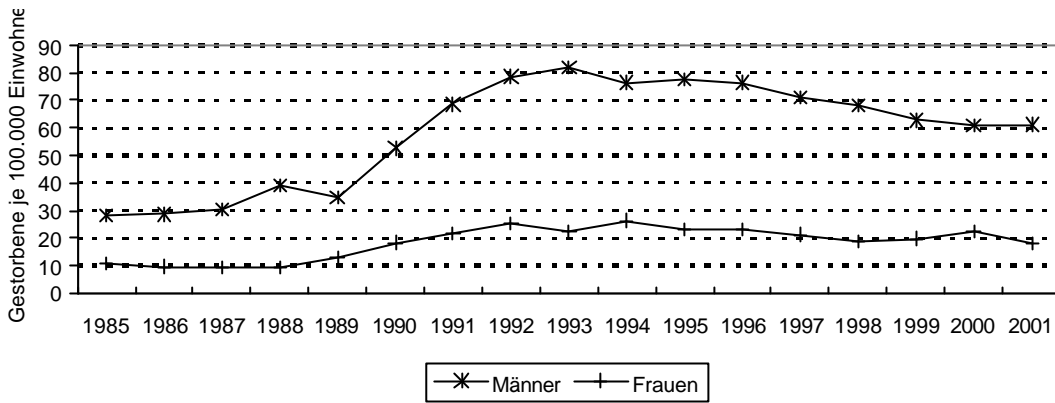
Dieser Gruppe werden Sterbefälle zugeordnet, bei denen durch effektive Präventionen ein erheblicher Beitrag zur Senkung der Sterblichkeit erreicht werden könnte. Es handelt sich dabei um Sterbefälle an Lungenkrebs, Leberzirrhose und bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommene Personen. 2000 starben 1219 Personen an diesen Todesursachen, was einem Anteil von 52,8 % an allen vermeidbaren Sterbefällen entspricht.

Abb. 3.50 Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen der Luftröhre, Bronchien und Lunge 1985-2001 Altersbereich 5 bis unter 65 Jahre



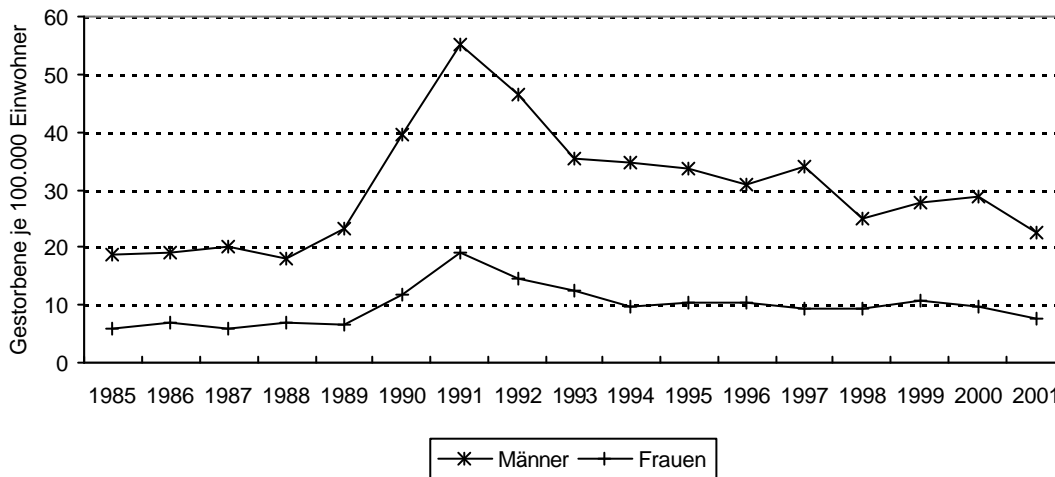
Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb. 3.51 Sterblichkeit an chronischen Leberkrankheiten und -zirrhose 1985-2001 Altersbereich 15 bis unter 75 J.



Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

Abb. 3.52 Sterblichkeit an Transportmittelunfällen 1985-2001 (bis 1997 Kfz-Unfälle)
Altersbereich alle Altersgruppen



Quelle : Stala, eigene Berechnungen, altersstandardisiert an der Eurobevölkerung

3.2 Morbidität

3.2.0 Begriffserläuterungen

Morbidität

Krankheitshäufigkeit, Verhältnis von Neuerkrankungen zur angegebenen Bevölkerungsgruppe in einem bestimmten Zeitraum (Inzidenz) oder vorhandene Erkrankungsfälle zu einem bestimmten Zeitpunkt (Prävalenz).

Morbiditätsziffer

Zahl der Erkrankungen pro Jahr je 1.000, 10.000 oder 100.000 der mittleren Bevölkerung im gleichen Zeitraum.

Meldepflichtige Krankheiten

Registriert werden die Meldungen an bestimmten übertragbaren Krankheiten gemäß Bundes-Seuchengesetz (ab 2001 Infektionsschutzgesetz) bzw. Landesverordnung von den Berichtspflichtigen (in der Regel der behandelnde Arzt) an die Gesundheitsämter.

Tuberkulosestatistik, registriert die Neuzugänge an Tuberkulose Erkrankter von den Berichtspflichtigen an die Gesundheitsämter.

Geschlechtskrankheiten, diese Statistik basiert auf der Meldung der Ärzte an das Gesundheitsamt gemäß dem "Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten". Da eine Kontrolle der Vollständigkeit nicht möglich ist, ist von einer Untererfassung in unbekannter Größe auszugehen.

Krebsneuerkrankungen: Meldungen der Ärzte an das Gemeinsame Krebsregister der neuen Bundesländer und Berlins.

3.2.1 Krebsregister (Anhangstabelle A3.2.1)

Krebserkrankungen beeinflussen den Gesundheitszustand der Bevölkerung in erheblichem Maße. 2001 standen in Mecklenburg-Vorpommern Sterbefälle wegen bösartiger Neubildungen (BN) bei Männern und Frauen an 2. Stelle in der Todesursachenstatistik; bei unter 65-jährigen sogar an 1. Stelle, wobei der relative Anteil seit Jahren zunimmt.

Gestorbene 1999-2001

	Männer						Frauen					
	insgesamt			unter 65 Jahren			insgesamt			unter 65 Jahren		
	1999	2000	2001	1999	2000	2001	1999	2000	2001	1999	2000	2001
alle Sterbefälle	8521	8575	8467	3447	3335	3245	8937	8885	8712	1349	1353	1257
Krebs	2316	2466	2511	945	983	956	2020	1980	1993	576	551	547
Anteil Krebs in %	27,2	28,7	29,7	27,4	29,5	29,5	22,6	22,3	22,9	42,7	40,7	43,5

Zuverlässige Angaben zur Häufigkeit von Krebserkrankungen können nur aus bevölkerungsbezogenen Krebsregistern gewonnen werden.

Die neuen Bundesländer und Berlin führen ein Gemeinsames Krebsregister (GKR). Im Folgenden wird über den Stand, sowie die Entwicklung der dem GKR gemeldeten Fälle berichtet. Dabei werden sowohl die dem GKR gemeldeten Neuerkrankungen als auch die Fälle, die dem GKR erst mit der Todesbescheinigung bekannt geworden sind und für die auch nachträglich keine weiteren Informationen eingeholt werden können, die sogenannten DCO-Fälle (Death Certificate Only), betrachtet.

In Mecklenburg-Vorpommern wurden 2000 einschließlich DCO bei Männern 4298 und bei Frauen 3926 Neuerkrankungen registriert, was der Zahl der erwarteten Fälle entspricht (Quelle GKR). Da aber der DCO-Anteil mit ca. 19 % auch 2000 noch relativ hoch war, sind valide Aussagen zu Krebserkrankungen in Mecklenburg-Vorpommern, die einen Erfassungsgrad von mindestens 90 % voraussetzen, derzeit nur für ausgewählte Lokalisationen möglich.

Die mit Registerstand Oktober 2002 ausgewiesenen Daten für das Jahr 2001 dürften erfahrungsgemäß noch nicht den Vollständigkeitsgrad der Vorjahre ausweisen.

Männer haben nach Berechnungen des GKR für das Jahr 1999 in Mecklenburg-Vorpommern mit 42 % ein deutlich höheres Lebenszeitrisiko (Risiko im Laufe des Lebens an Krebs zu erkranken) als Frauen (34 %).

Der Stand der Krebsregistrierung ist in den folgenden Grafiken dargestellt.

Im Zeitraum 1994- 1999 ist ein deutlicher Anstieg der gemeldeten Neuerkrankungen an BN zu registrieren.

Die Entwicklung der Meldetätigkeit für ausgewählte Lokalisationen ist in Abb. 3.54 u. 3.55) dargestellt. Dabei ist aber ebenfalls anzumerken, dass der Anstieg der Meldungen bei den einzelnen Lokalisationen unterschiedlich stark ausfällt und noch keine Rück-schlüsse zulässt, ob neben der gestiegenen Meldetätigkeit auch die Neuerkrankungsrate angestiegen ist. Die Vollständigkeit der Registrierung in Mecklenburg-Vorpommern wird vom GKR für die Diagnosejahre 1999/2000 für Krebs insgesamt bereits auf über 95% geschätzt wenn man die DCO Fälle mit einbezieht. Ohne diese beträgt sie für diese Diagnosejahre ca. 85%, d.h. es ist ein steigender Trend der ärztlich gemeldeten Fälle erkennbar.

Gegenüber früheren Veröffentlichungen sind Abweichungen auch bei den Fallzahlen der Vorjahre auf Grund ständiger Datenaktualisierung der Registerdaten möglich. Dies betrifft z.B.:

- nachträglich nicht bestätigte Diagnosen (Streichen von Fällen).
- Änderung des Status eines Falles vom DCO- zum klinischen Fall durch später eingegangene Informationen (Dadurch auch Änderung des Diagnosejahres möglich.)
- späte Meldung eines Falles zu einem älteren Diagnosejahr.

Abb.3.53 Meldungen von Neuerkrankungen an BN in MV 1985, 1990 und 1995-2001

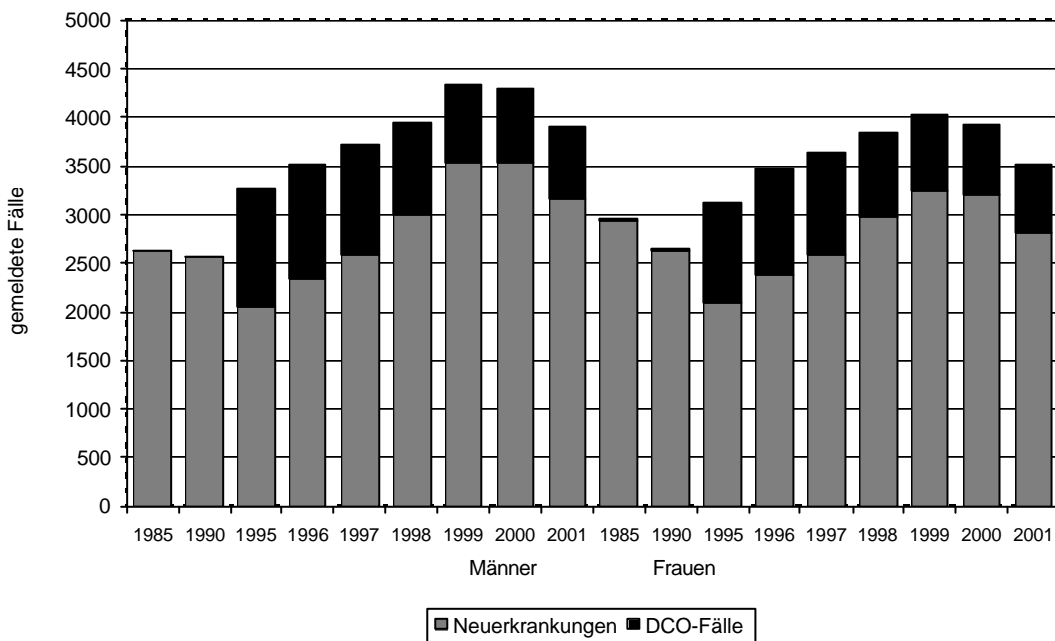


Abb.3.54 Meldungen von Neuerkrankungen an BN (einschl. DCO) ausgewählte Lokalisationen Männer 1985; 1990 und 1995-2001

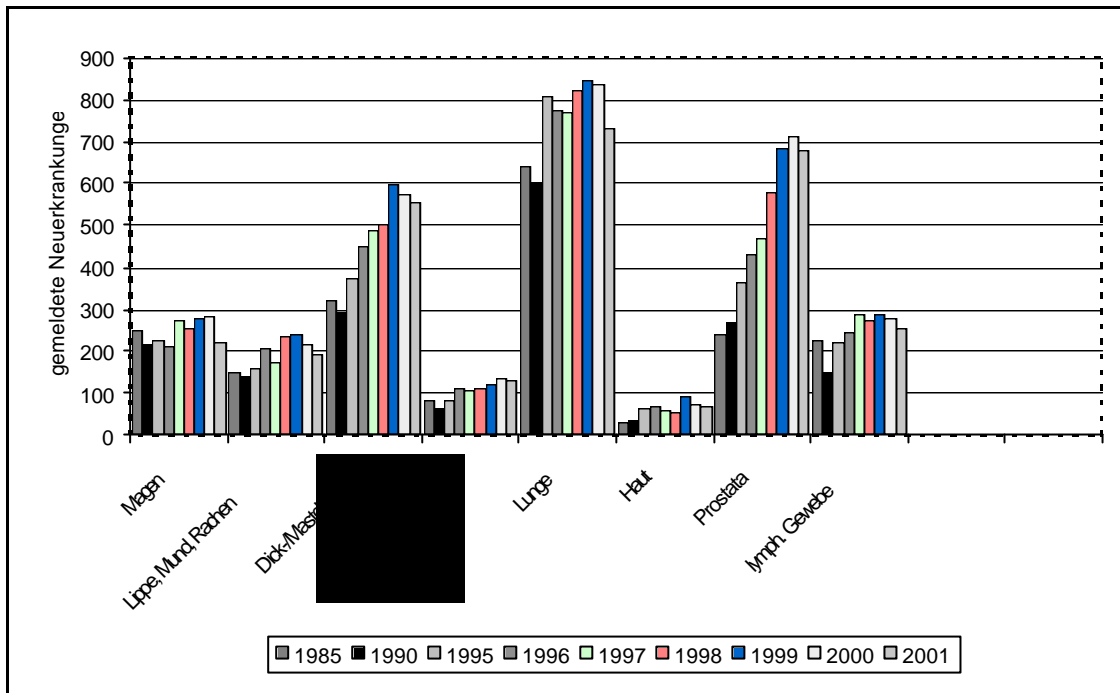
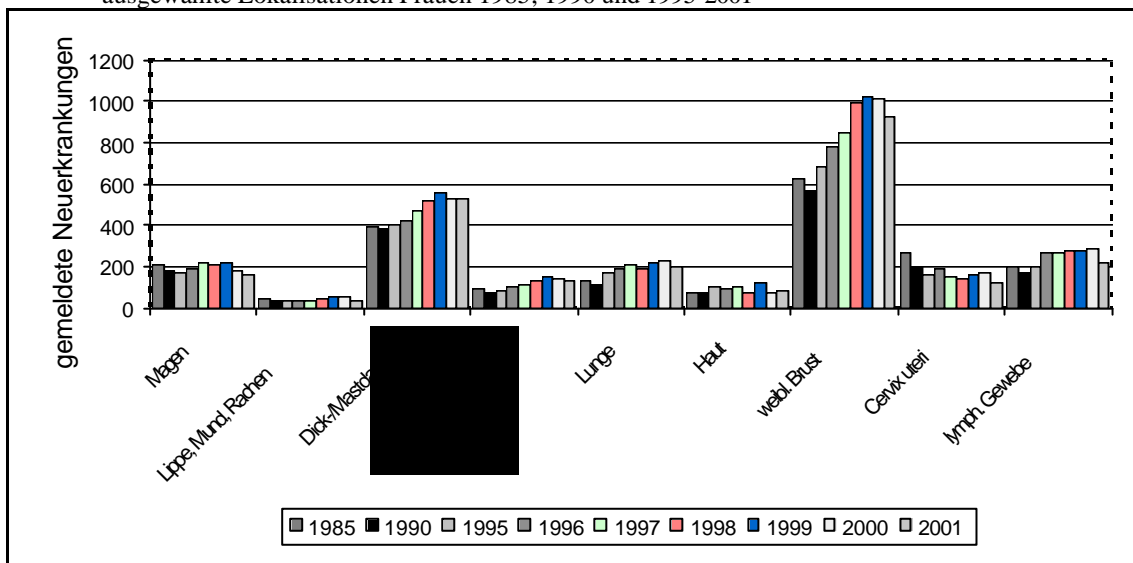


Abb.3.55 Meldungen von Neuerkrankungen an BN (einschl. DCO) ausgewählte Lokalisationen Frauen 1985; 1990 und 1995-2001



Der Erfassungsgrad schwankt offensichtlich zwischen den einzelnen Lokalisationen stark. Darauf gibt der Anteil der DCO-Fälle wertvolle Hinweise. Während dieser bei BN der Bauchspeicheldrüse 2000 bei Männern 48,1 % und bei Frauen 58,0 % betrug, lag er bei BN der weiblichen Brust nur bei 8,4 % und beim bösartigen Melanom bei 4,1 % (Männer) bzw. 3,9 % (Frauen).

Dabei wird der DCO-Anteil auch durch die unterschiedlichen Überlebenschancen bei den einzelnen Krebsarten stark beeinflusst.

Während der DCO Anteil 1985 und 1990 unter 1 % lag, was auf eine nahezu vollständige Erfassung im Krebsregister hinweist, lag er im Zeitraum 1995-2000 insgesamt zwischen 36,7 und 18 %; bei einzelnen Lokalisationen sogar über 50 %, wobei der DCO-Anteil im Zeitraum 1995-2000 rückläufig ist.

Abb. 3.56 Anteil DCO-Fälle an gemeldeten BN
ausgewählte Lokalisationen Männer 1995-2001

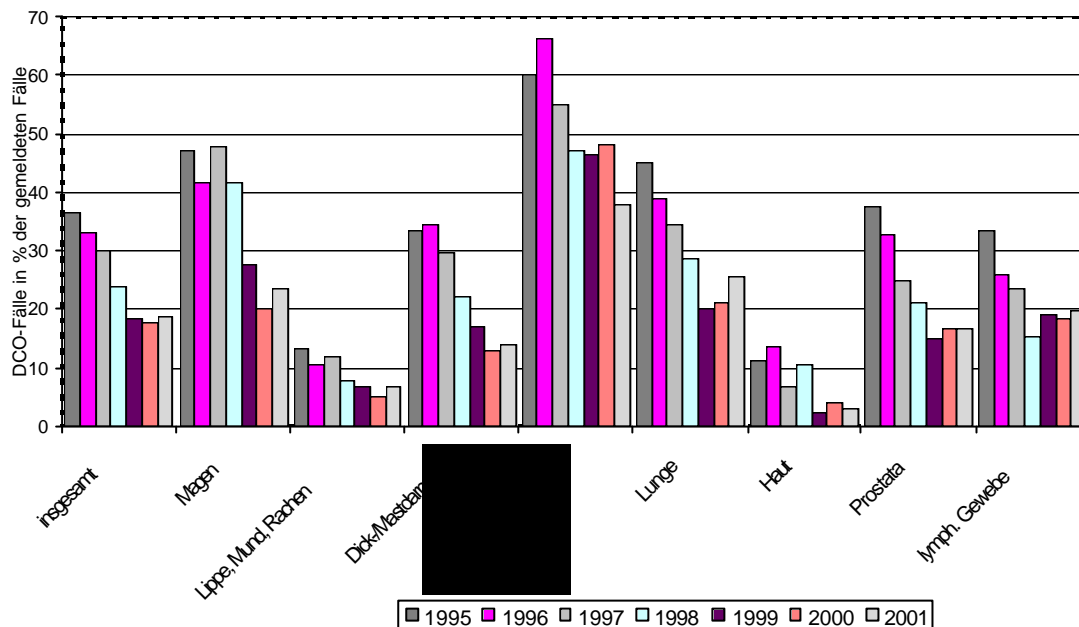
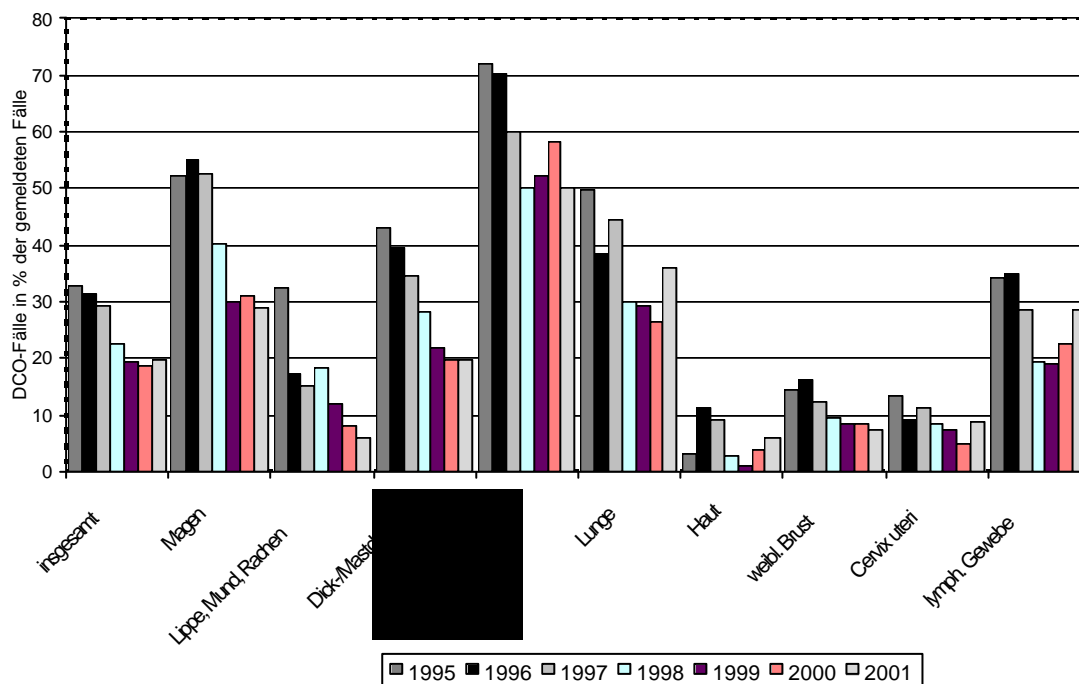


Abb. 3.57 Anteil DCO-Fälle an gemeldeten BN
ausgewählte Lokalisationen Frauen 1995-2001



Trotz der genannten Einschränkungen hinsichtlich der Datenvergleichbarkeit zeigt sich, dass bei den Männern eindeutig der Lungenkrebs (Anteil 2001=19 %), bei den Frauen dagegen der Brustkrebs (Anteil 2001=26 %) dominiert.

Diese beiden Tumorarten stellten nach Berechnungen des GKR für das Jahr 1999 auch das höchste Lebenszeitrisiko dar. Danach erkrankten 8,7% der Männer im Laufe ihres Lebens an Lungenkrebs und 8,8 % der Frauen an Brustkrebs.

Im Zeitraum 1995-2000 ist bei Männern und Frauen ein deutlicher Anstieg der an das GKR gemeldeten Lungenkrebsfälle zu verzeichnen (Abb. 3.58).

Bei den Frauen liegt die Zahl der gemeldeten Lungenkrebsfälle im Zeitraum 1998-2000 deutlich über den Werten der Jahre 1985-1990, was auf einen starken Anstieg der Neuerkrankungen hinweist.

Auch bei Männern ist im Zeitraum 1997-2000 ein deutlicher Anstieg zu registrieren. (Angaben des Jahres 2001 sind noch als vorläufig zu betrachten siehe Vorbemerkungen).

Abb. 3.58 gemeldete Neuerkrankungen an Lungenkrebs

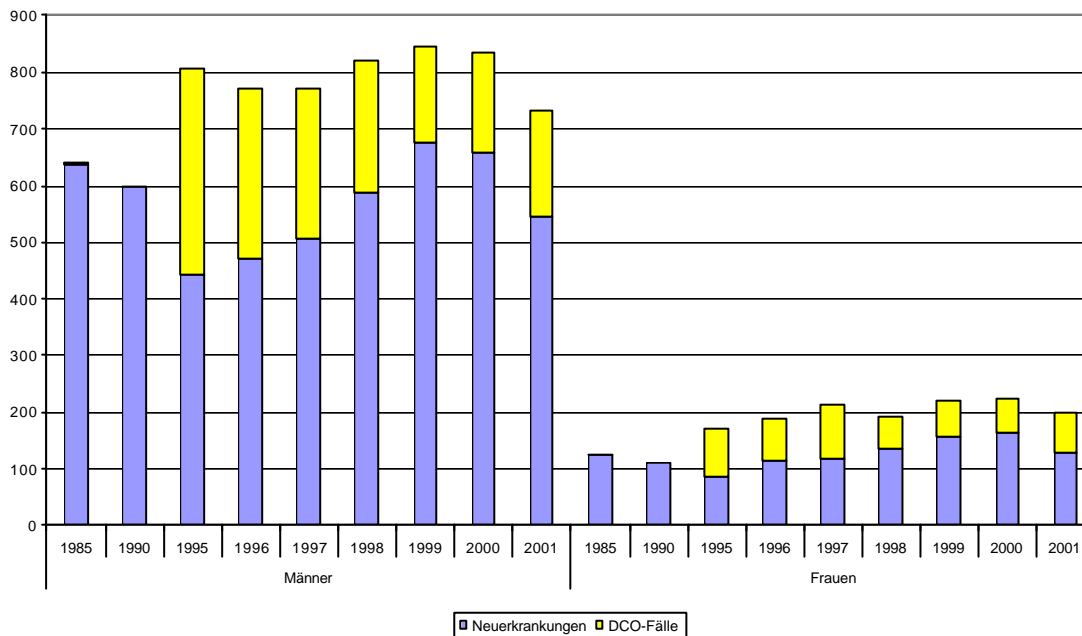
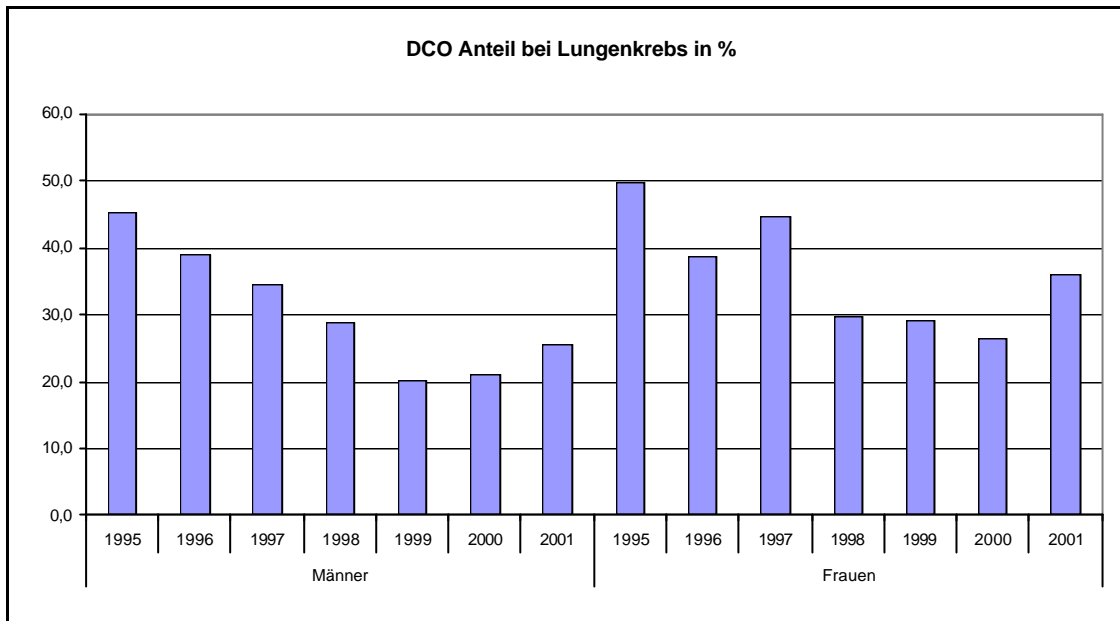


Abb. 3.59 DCO –Anteil bei Lungenkrebs



Obwohl der DCO-Anteil bei Männern und Frauen deutlich zurück gegangen ist, liegt er mit 20% bei Männern und 30% bei Frauen immer noch so hoch, dass detaillierte Auswertungen zum Lungenkrebsgeschehen, z.B. nach Altersgruppen, derzeit noch nicht möglich sind.

Nachfolgend werden die Erkrankungen an bösartigen Neubildungen im Kindesalter dargestellt, die zu mehr als 95 % im Deutschen Kinderkrebsregister in Mainz erfasst werden.

Im Zeitraum 1992-2001 lag Mecklenburg-Vorpommern mit einer Inzidenz von 13,82 je 100.000 Kinder (0-<15 Jahre) bei Gesamtkrebserkrankungen im Vergleich der Bundesländer in der Mitte. Dies gilt auch für die Leukämien, den häufigsten Krebserkrankungen im Kindesalter, mit einer Inzidenz von 4,6 je 100.000 Kinder (Abb. 3.60 und 3.61).

Abb. 3.60 Inzidenz bösartiger Neubildungen im Kindesalter nach Bundesländern 1992-2001

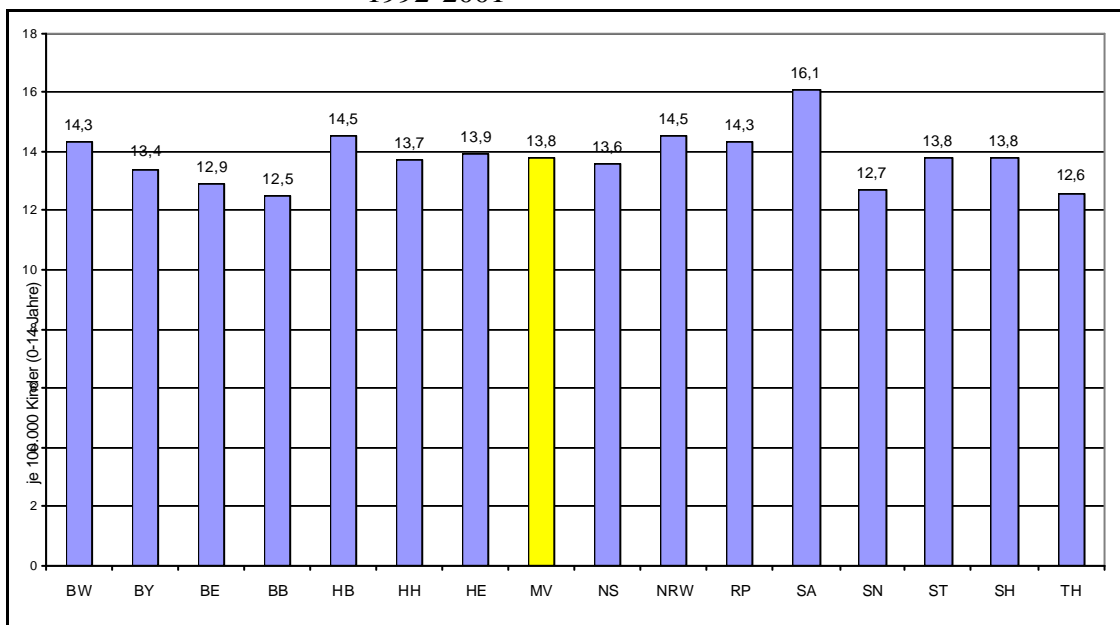
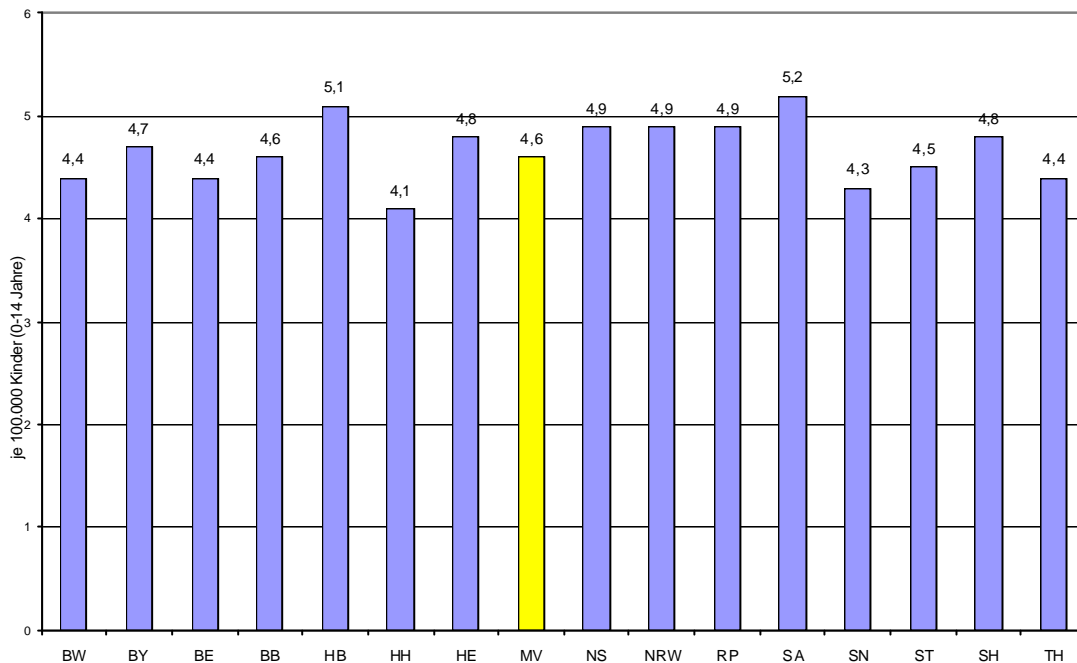


Abb. 3.61 Inzidenz von Leukämien im Kindesalter nach Bundesländern 1992-2001



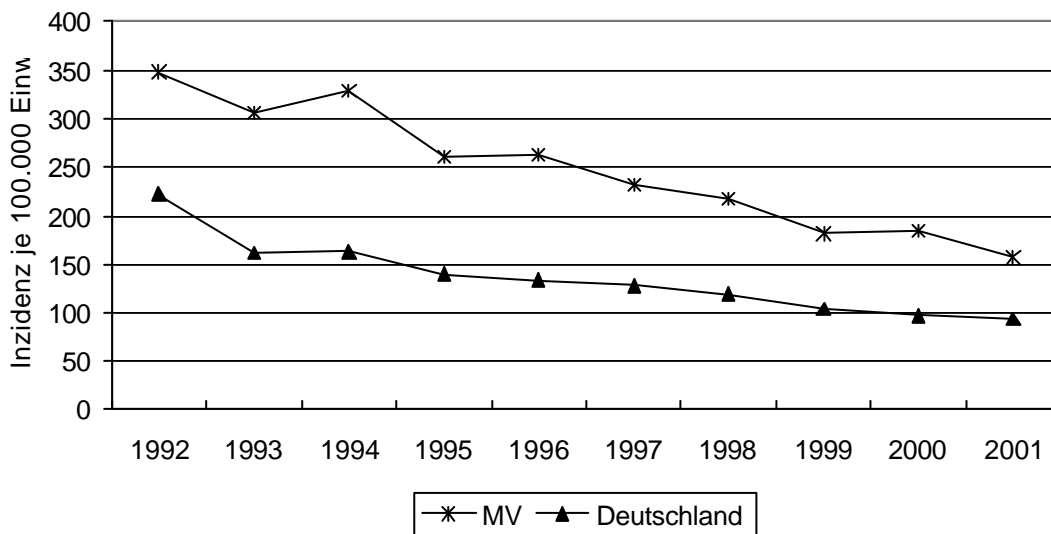
BW=Baden Württemberg; BY=Bayern; BE=Berlin; BB=Brandenburg; BE=Berlin; HB=Bremen; HH=Hamburg; HE=Hessen; MV=Mecklenburg-Vorpommern; NS=Niedersachsen; NW=Nordrhein-Westfalen; RP=Rheinland-Pfalz; SA=Saarland; SN=Sachsen; ST=Sachsen-Anhalt; SH=Schleswig-Holstein; TH=Thüringen

Quelle: Deutsches Kinderkrebsregister, Jahresbericht 2001

3.2.2 Meldepflichtige Krankheiten lt. Infektionsschutzgesetz und Landesverordnung (Anhangstabelle A3.2.2/3)

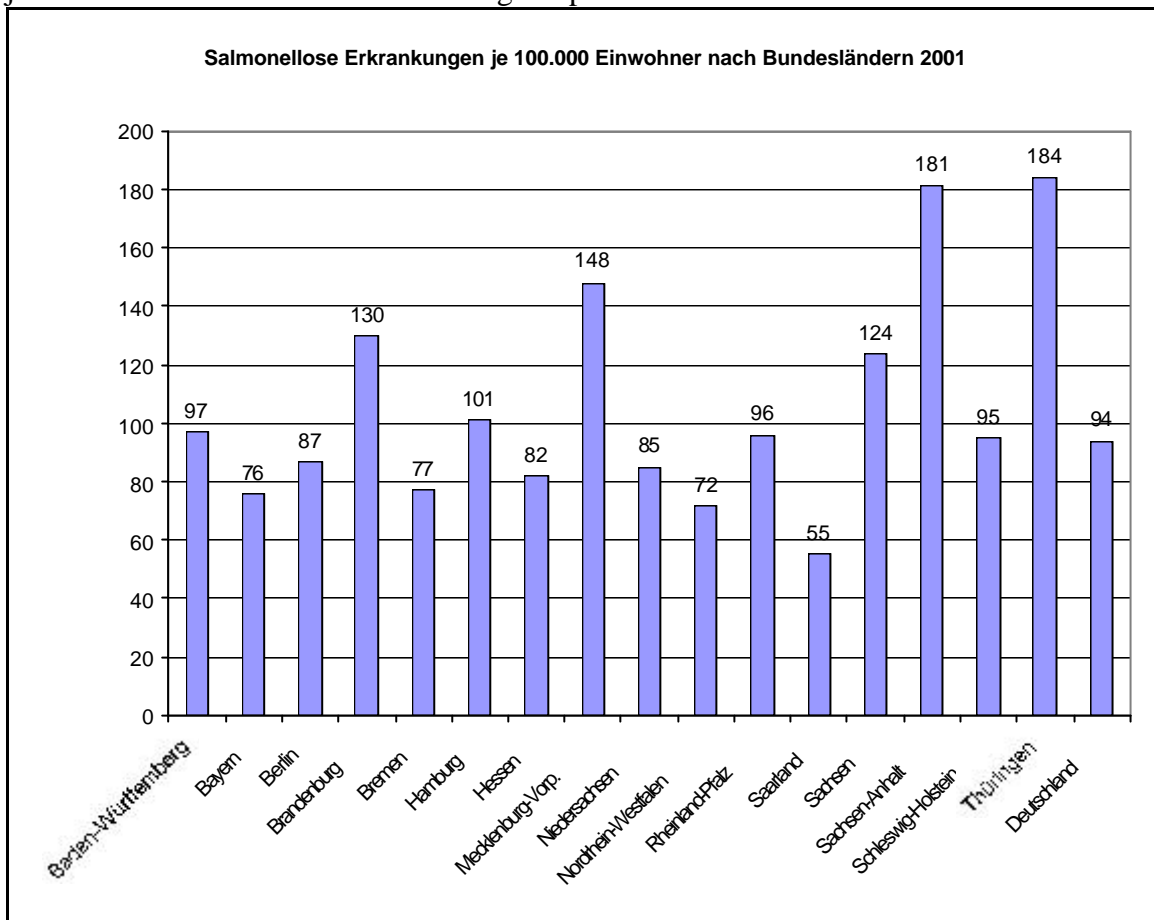
Mehr als 90 Prozent aller gemeldeten Neuerkrankungen betrafen auch 2000 Enteritisfälle (Dünndarmentzündungen).

Abb. 3.62 Neuerkrankungen an Salmonellose



Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

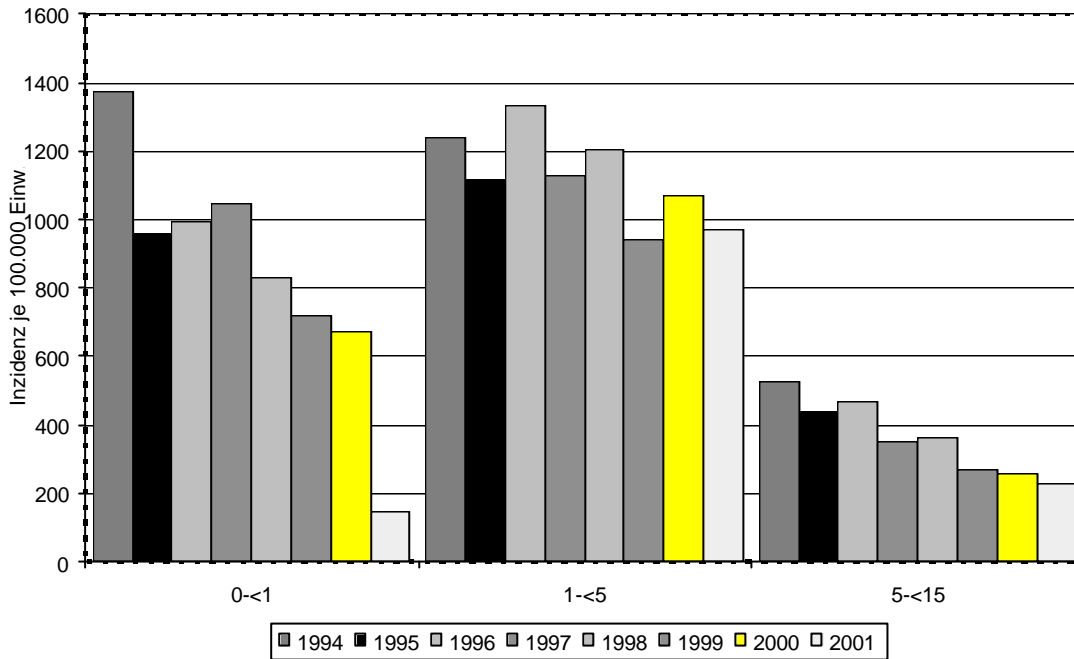
Seit 1994 ist ein kontinuierlichen Rückgang der Inzidenz zu registrieren. Mit 148 Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner hatte Mecklenburg-Vorpommern auch 2001 eine hohe Inzidenzrate.



33 % der Erkrankungsfälle betrafen dabei 2001 Kinder unter 15 Jahren, wobei die höchste Inzidenz in der Altersgruppe 1-<5 Jahre zu registrieren war.

Eine Hauptrisikokuquelle war auch 2000 die Verwendung von Rohhei bei Speisen in privaten Haushalten.

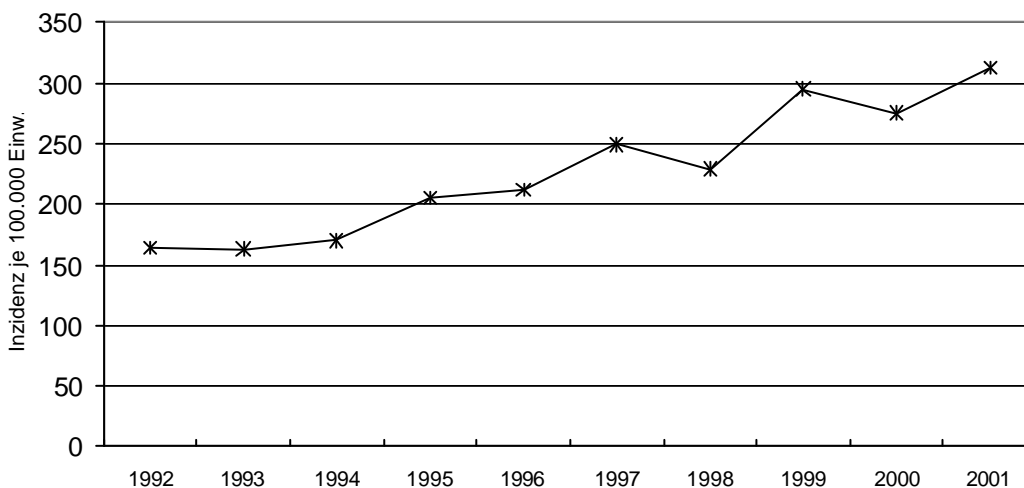
Abb. 3.63 Neuerkrankungen an Salmonellose 0-<15 Jahre



Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Bei den übrigen Formen der Enteritis infectiosa lag 2001 die Inzidenz Mecklenburg-Vorpommerns mit 312 Neuerkrankungen je 100.000 Einwohner deutlich höher als im Vorjahr (275). Wobei der deutliche Anstieg seit 1994 auch auf neu eingeführte Untersuchungen zurück zu führen ist.

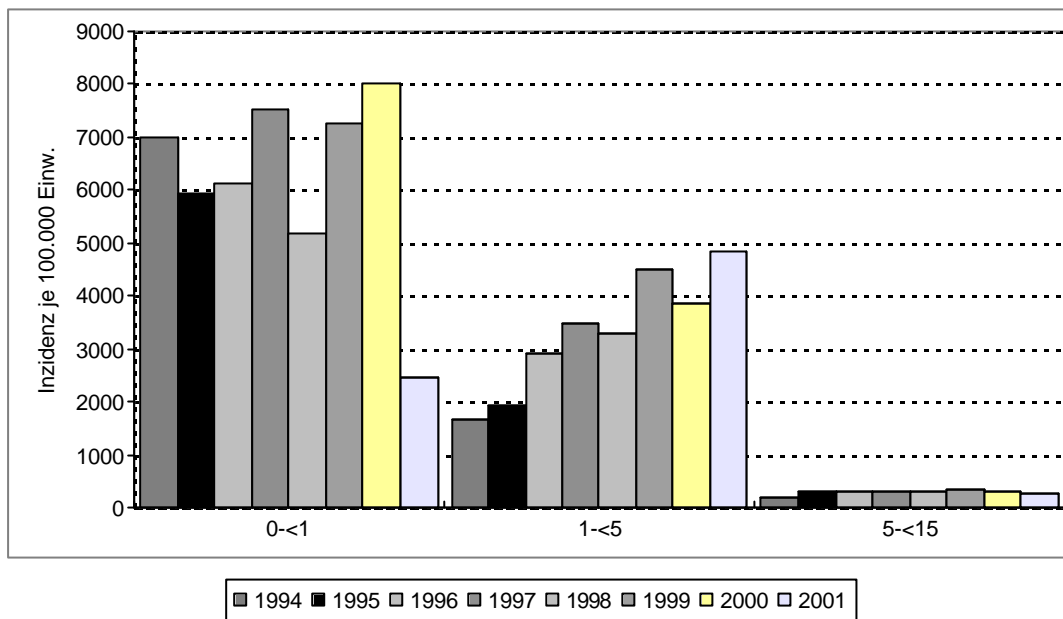
Abb. 3.64 Neuerkrankungen an Enteritis infectiosa übrige Formen



Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Dabei entfielen 2000 zwei Drittel aller Erkrankungsfälle auf Kinder unter 15 Jahren, wobei die Altersgruppe 1-<5 Jahre besonders betroffen war. Bei den Säuglingen war dagegen 2001 ein deutlicher Rückgang gegenüber den Vorjahren zu registrieren.

Abb. 3.65 Neuerkrankungen an Enteritis infectiosa übrige Formen 0-<15 Jahre

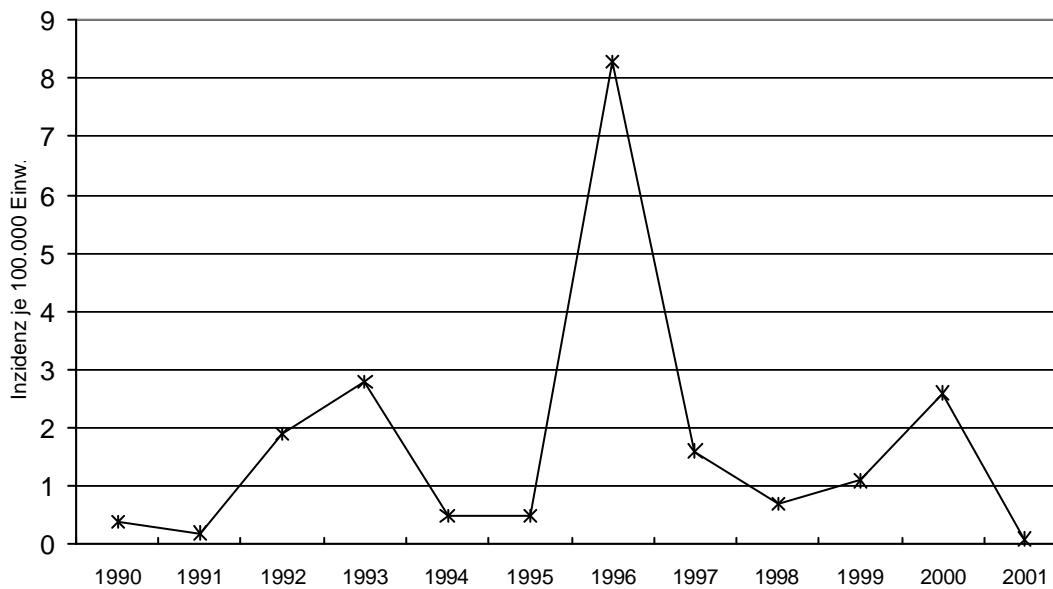


Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Bei Mumps, Röteln und Masern ist in den letzten Jahren eine sehr geringe Inzidenz zu verzeichnen.

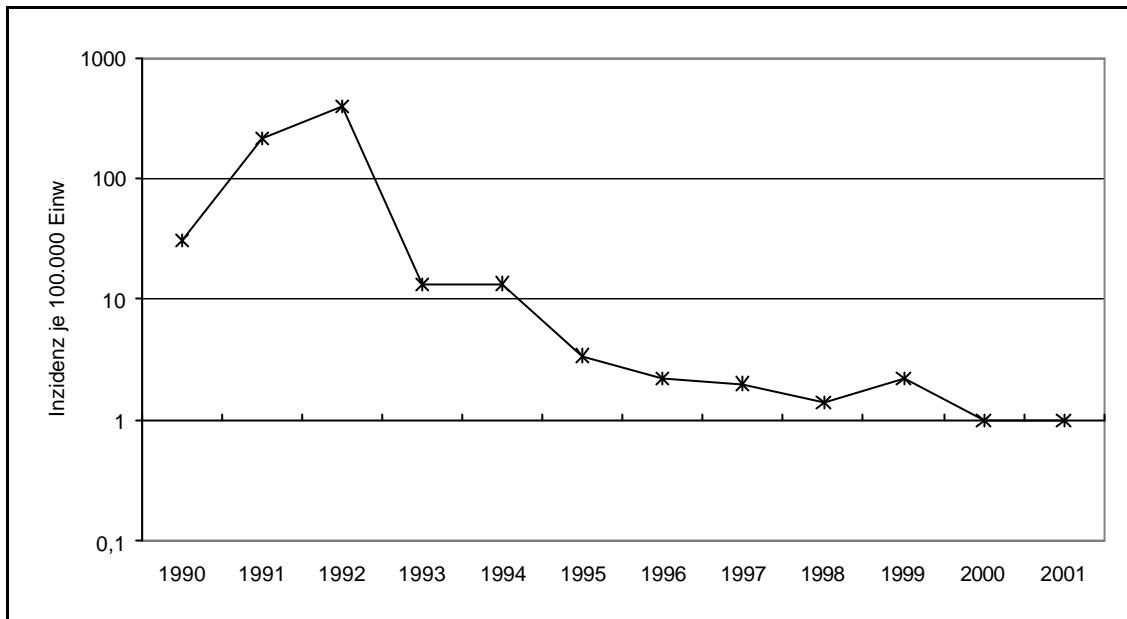
Gegenüber den Vorjahren ist die Zahl der Masernerkrankungen 2001 deutlich zurück gegangen.

Abb. 3.66 Neuerkrankungen an Masern



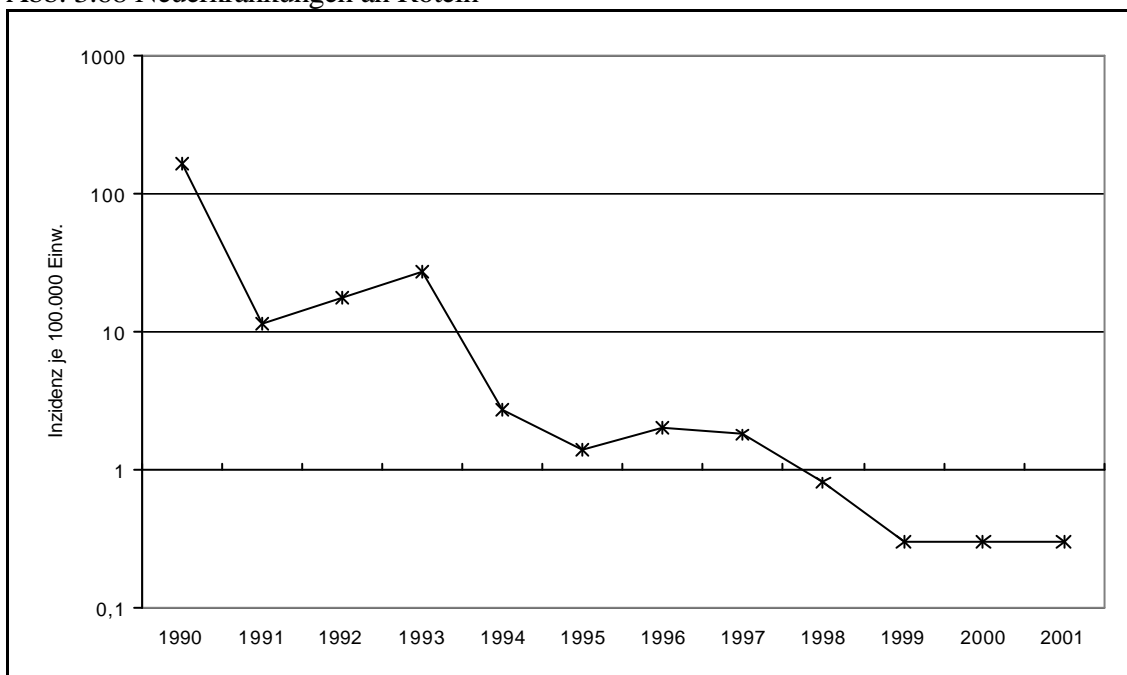
Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Abb. 3.67 Neuerkrankungen an Mumps



Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

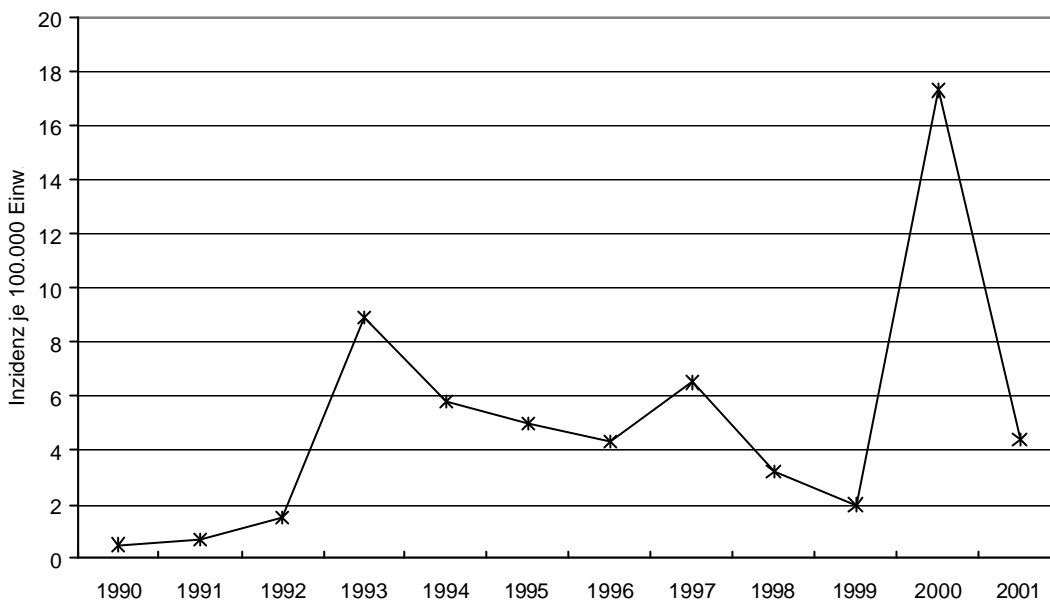
Abb. 3.68 Neuerkrankungen an Röteln



Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Nach dem deutlichen Anstieg der Neuerkrankungen an Pertussis im Jahre 2000 war 2001 wieder ein deutlicher Rückgang zu registrieren.

Abb. 3.69 Neuerkrankungen an Pertussis



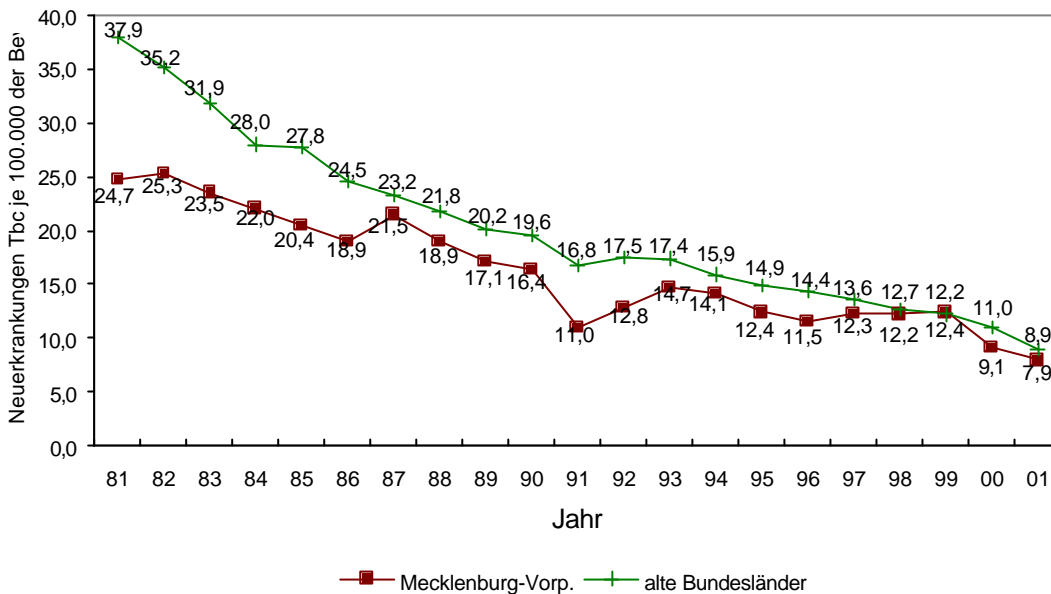
Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

3.2.2.1 Neuzugänge an Tuberkulose

Wie die nachstehende Grafik zeigt, ist langfristig ein deutlicher Rückgang der Neuerkrankungen an Tuberkulose zu registrieren. Nach Umstellung des Meldeverfahrens, das seit 1991 über die Gesundheitsämter läuft, ist bei den Angaben des Jahres 1991 von einer gewissen Untererfassung auszugehen.

Im Zeitraum 1994-1999 lag die Inzidenz in Mecklenburg-Vorpommern fast konstant bei 12 Neuzugängen je 100.000 Einwohner und Jahr. In den Jahren 2000 und 2001 ging die Inzidenz auf 9,1 bzw. 7,9 zurück und liegt damit deutlich unter dem Durchschnitt in Deutschland.

Abb. 3.70 Neuzugänge an Tuberkulose 1981-2001



+ ab 1991 Deutschland

Insgesamt ist bei den Ausländern ein höheres Tbc-Risiko zu verzeichnen. Die sehr geringen Fallzahlen lassen allerdings derzeit keinen Inzidenzvergleich zu. Deutschlandweit betrug die Inzidenz der Ausländer 2000 46,9 je 100.000 Ausländer und lag viermal so hoch wie die Inzidenz der deutschen Bevölkerung.

Neuzugänge an aktiver Tuberkulose 1990-2001

Jahr	Zugänge insgesamt				Tbc der Atmungsorgane						Tuberku-lose anderer Organe	
	insg.	dar.		insgesamt		mit		ohne				
		männlich	: Ausländer			Nachweis Tbk-Bakterien						
			ges.			m.	ges.	m.	ges.	m.		
1990	315	176	11	9	244	132	107	66	137	66	71	44
1991	212	126	14	11	183	115	117	79	66	36	29	11
1992	239	135	7	6	207	120	151	84	56	36	31	15
1993	273	173	27	22	235	158	169	115	66	43	38	15
1994	258	142	6	5	222	136	170	108	52	28	36	6
1995	227	127	11	8	194	113	129	83	65	30	33	14
1996	209	128	14	10	175	114	115	75	60	39	34	14
1997	223	144	24	16	185	129	126	91	59	38	38	15
1998	220	137	25	21	182	124	135	92	47	32	38	13
1999	223	142	27	24	188	124	138	92	50	32	35	18
2000	162	106	29	24	135	97	117	84	18	13	27	9
2001	141	83	20	16	116	67	93	55	23	12	25	16

m.= männlich

Neuzugänge Tuberkulose nach Alter und Geschlecht 1994-2001

Altersgruppe	1994		1995		1996		1997		1998		1999		2000		2001	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
0<15	1	3	2	4	3	2	5	5	1	7	4	3	5	1	2	0
15-<25	9	5	5	7	10	7	7	6	16	5	15	7	7	7	7	8

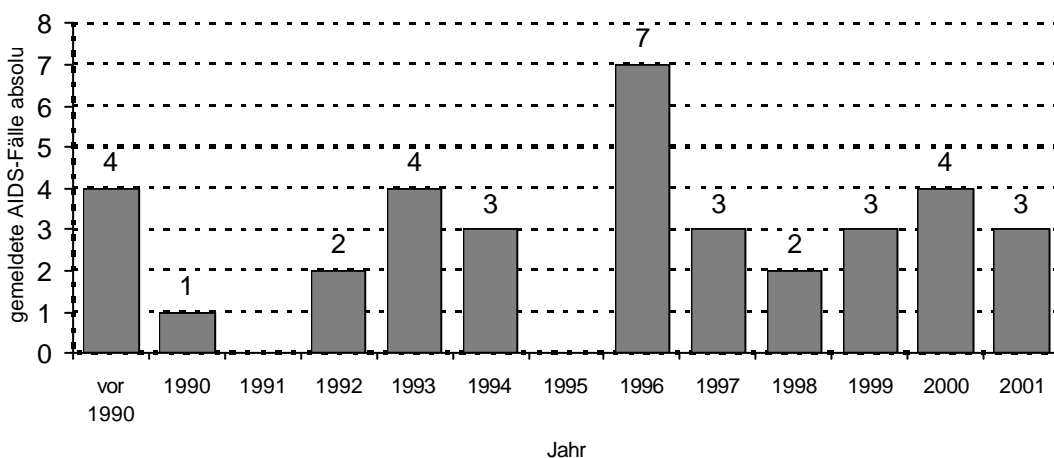
25-<35	17	14	22	15	14	8	16	10	15	6	19	9	8	1	8	5
35-<45	30	10	20	7	18	6	37	12	29	12	25	10	20	6	13	5
45-<55	20	15	21	11	16	12	27	12	14	3	17	4	13	4	9	5
55-<65	35	24	25	17	29	14	24	11	26	12	19	12	18	4	15	11
65-<75	18	21	19	17	25	12	22	10	25	15	27	9	22	14	16	11
≥75	12	24	13	22	13	20	6	13	11	23	16	27	13	19	13	13
inges.	142	116	127	100	128	81	144	79	137	83	142	81	106	56	83	58

Im Rahmen der Tuberkulose-Überwachung werden in den Gesundheitsämtern auch die Personen ohne aktive Tuberkulose betreut. Ende 2001 waren es dabei 524 Männer und 3220 Frauen mit überwachungsbedürftiger Tbc der Atmungsorgane sowie 55 Männer und 60 Frauen mit überwachungsbedürftiger Tbc anderer Organe.

3.2.2.2 AIDS-Erkrankte und HIV-Infizierte

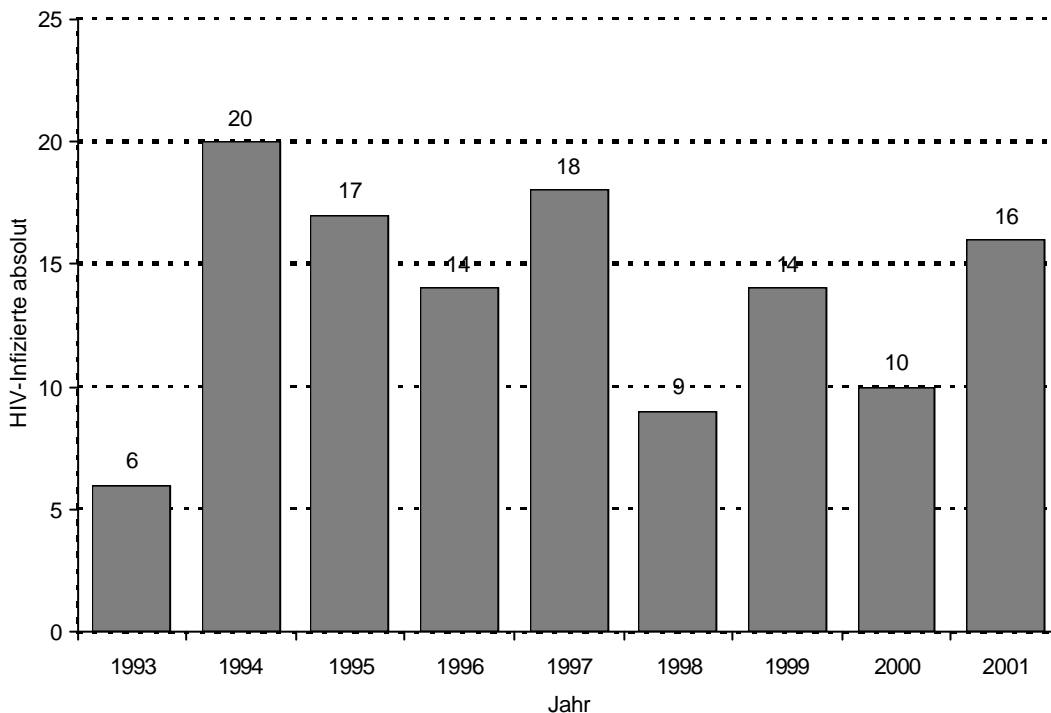
Im Zeitraum 1987 bis 31.12.2001 wurden in der Statistik des Robert-Koch-Institutes für Mecklenburg-Vorpommern 36 AIDS-Erkrankte gemeldet, von denen bis 31.12.2001 19 verstorben waren (Abb. 3.71).

Abb. 3.71 Gemeldete AIDS-Fälle nach Jahr der Diagnose



AIDS ist derzeit in Mecklenburg-Vorpommern noch eine seltene Erkrankung. Im Zeitraum 01.01.1987 bis 31.12.2001 wurden 36 AIDS-Fälle bekannt. Die kummulierte AIDS-Inzidenz betrug Ende 2001 18,6 je 1 Million Einwohner (in Deutschland dagegen 248,7).

Abb. 3.72 Bestätigte HIV-Antikörpertests nach Jahr der Erstdiagnose



3.2.2.3 Neuzugänge an Geschlechtskrankheiten

Von den sexuell übertragbaren Krankheiten waren die Syphilis und die Gonorrhoe bis Ende des Jahres 2000 nach dem Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten meldepflichtig. Die Meldungen erfolgten über die lokalen Gesundheitsämter und die Statistischen Landesämter an das Statistische Bundesamt und wurden dort ausgewertet und publiziert. Für beide Erkrankungen muss eine erhebliche Untererfassung auf Grund verbreiteter Nichtbeachtung der Meldepflicht angenommen werden. Für die Gonorrhoe liegt der geschätzte Anteil der nicht gemeldeten Fälle bei 80-90%, für die Syphilis zwischen 30 und 40%.

Anfang 2001 wurde das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch das Infektionsschutzgesetz abgelöst. Dieses Gesetz sieht eine **Meldepflicht nur noch für die Syphilis**, nicht mehr für die Gonorrhoe vor. Darüber hinaus bleiben die auch früher schon (nach Bundesseuchengesetz bzw. HIV-Laborberichtsverordnung) meldepflichtigen Infektionen mit HIV und Hepatitis B auch nach dem Infektionsschutzgesetz weiterhin meldepflichtig. Im Unterschied zum Geschlechtskrankheitengesetz, nach dem der behandelnde Arzt meldepflichtig war, ist nach der neuen Gesetzeslage das diagnostizierende Labor meldepflichtig. Die Meldungen erfolgen direkt an das Robert Koch-Institut. Die Meldezahlen für die Syphilis sind auf Grund dieser Veränderung für die Jahre bis 2000 mit den Meldezahlen ab 2001 nicht direkt vergleichbar.

Neuerkrankungen an Syphilis

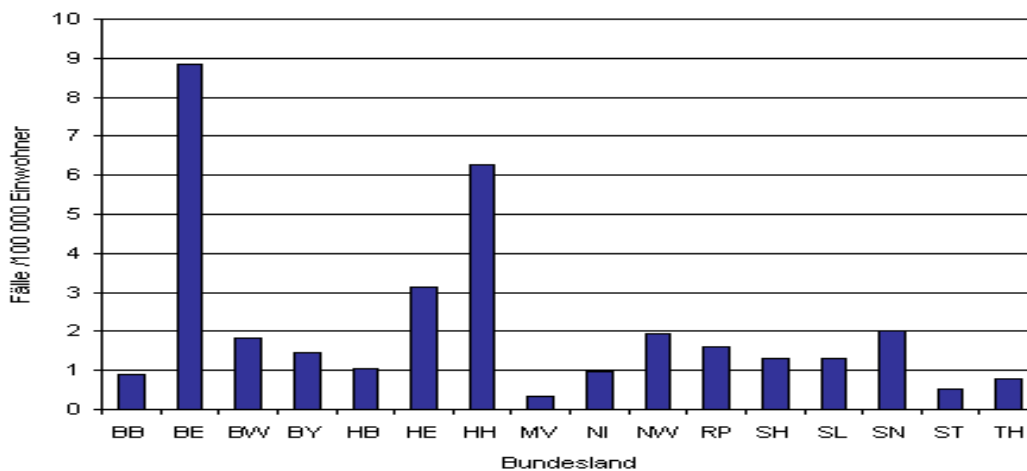
Jahr	1994		1995		1996		1997		1998		1999		2000		2001	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
M.-V. absolut	14	10	23	10	23	17	21	10	16	6	19	9	14	11	4	2
je 100.000 der Bevölkerung	1,6	1,1	2,6	1,1	2,6	1,8	2,3	1,1	1,8	0,7	2,1	1,0	1,7	1,3	0,4	0,2
Deutschland je 100.000	1,7	0,9	1,9	0,9	1,	8,0	1,7	1,1	1,9	0,9	1,9	0,9	2,0	0,8	3,3	0,7

Neuerkrankungen an Gonorrhoe

Jahr	1994		1995		1996		1997		1998		1999		2000	
	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
M.-V. absolut	101	55	88	68	68	39	53	36	32	11	48	13	54	20
je 100.000 der Bevölkerung	11	6	10	7	8	4	6	4	4	1	5,4	1,4	6,1	2,1
Deutschland je 100.000	9	4	7	3	6	3	5	2	5	2	4,3	1,3	4,9	1,4

Bezogen auf 100.000 Einwohner hatte Mecklenburg-Vorpommern 2001 die niedrigste Inzidenz aller Bundesländer.

Anzahl der gemeldeten Syphilisdiagnosen pro 100.000 Einwohner (Inzidenz) nach Bundesland, 2001 (n=1679)



Quelle: RKI

3.2.2.4 Drogen

In der Drogenaffinitätsstudie der BZgA von 2001 wurde festgestellt, dass sich der Probierkonsum in West- und Ostdeutschland nahezu angeglichen hat. Das gilt insbesondere für die 12-Monatsprävalenz. (siehe dazu: „Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2001“ – eine Wiederholungsbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln)

Dieser Indikator gibt relativ sicher die aktuelle Situation des Drogengebrauchs Jugendlicher wieder, das gilt auch für Mecklenburg - Vorpommern.

Erstmalig für das Jahr 2002 liegt die vollständige Erfassung aller in den Beratungsstellen des Landes betreuten Patienten vor.

Danach wurden insgesamt 2415 Klienten betreut, die illegale Drogen konsumieren, wobei Cannabinoide die am häufigsten konsumierten Drogen sind, gefolgt von Amphetaminen einschließlich Ecstasy und Heroin. Auffällig ist die Zunahme des Konsums von Kokain.

596 Drogengebraucher waren jünger als 14 Jahre, als sie mit dem Konsum begannen, und es sind Cannabinoide, die in diesem Alter als erste illegale Drogen gebraucht werden. 50 % aller Konsumenten von Cannabinoiden begannen mit dem Konsum sogar vor Beendigung des 14. Lebensjahres.

Das Einstiegsalter für Amphetamine einschließlich Ecstasy liegt zwischen dem 15. bis 17. Lebensjahr.

Bei Betreuungsbeginn waren die Konsumenten durchschnittlich 20 bis 24 Jahre alt. Daraus lässt sich schließen, dass durchschnittlich fünf Jahre nach Konsumbeginn die Hilfebedürftigkeit so groß ist, dass diese nachgefragt wird. Ganz deutlich also setzt sich der Trend der Verlagerung des Erstkonsums ins jüngere Lebensalter fort.

Neu und bisher nur in den Großstädten Deutschlands beobachtet, ist der zunehmende Kokainkonsum, allerdings sind die Konsumenten mit 15 bis 19 Jahren bei Erstkonsum älter als Cannabis- und auch als Amphetaminkonsumenten.

Nach den vorliegenden Daten sind die Drogengebraucher noch weitgehend stabil in einem sozialen Umfeld integriert. Dies hilft, frühzeitig zu intervenieren und Konsum erfolgreich zu beenden.

Hier muss die Suchthilfe ansetzen und Angebote schaffen, die jugendliche Konsumenten früher erreichen.

Solche Angebote sind die Designerdrogensprechstunde in Rostock und die Etablierung von gut ausgebildeten Drogenberatern in die bestehenden Suchtberatungsstellen. Damit lassen sich auch Methoden der Frühintervention verstärken

3.2.3 Krankheitsartenstatistik 2001

Als ein Ansatz zur Beurteilung des Krankheitsgeschehens werden im folgenden die Daten der AOK zur Arbeitsunfähigkeit nach Krankheitsarten, Geschlecht und Alter dargestellt.

Für eine valide Beurteilung des Krankheitsgeschehens der Bevölkerung wäre es allerdings notwendig, auch Daten der anderen Krankenkassen bereitzustellen, da die Mitgliederstruktur der AOK sowohl vom Alter als auch von der sozialen Schichtung von der Gesamtbevölkerung abweicht.

Ein weiteres Problem der Krankheitsartenstatistik ist, dass sie fallbezogene und nicht patientenbezogene Daten liefert. In die Statistik gehen die abgerechneten AU-Fälle ein, wobei nicht erfasst wird, ob sie erstmalig, einmalig oder mehrfach im Krankheitsverlauf des Patienten auftraten. Dies bedeutet, dass einerseits die Zahl der tatsächlich betroffenen Personen geringer ist als die Fallzahlen je Mitglied und andererseits mehrere Krankheiten, die bei einer Arbeitsunfähigkeit auftreten, nur als ein AU-Fall gezählt werden.

Die Auswertung der Arbeitsunfähigkeitsfälle bezieht sich ausschließlich auf pflichtversicherte Mitglieder.

Für eine erste Analyse der stationären Morbidität wurden in diesem Bericht die Daten aller entlassenen Krankenhauspatienten der Jahre 1994 bis 1999 nach ICD 9 sowie des Jahres 2000 nach ICD 10 herangezogen.

Hinsichtlich einer exakten epidemiologischen Auswertung bedarf es auch hier noch erheblicher Anstrengungen zur "Validierung" der Krankenhausdiagnosestatistik.

Die derzeitige Verschlüsselung der Diagnosen mittels einer dreistelligen ICD-Nr. (9. Revision) führt insbesondere bei Multimorbidität im höheren Lebensalter zu erheblichen Zuordnungsproblemen, insbesondere dann, wenn die Diagnosen verschiedenen ICD Oberkategorien angehören.

3.2.3.1 Arbeitsunfähigkeitsfälle

(Anhangstabelle A3.2.4)

Die nachfolgende Analyse basiert auf AU-Fällen der pflichtversicherten AOK-Mitglieder, bei denen eine ärztliche Bescheinigung vorlag. Da AU-Fälle bis zu drei Tagen oft auch ohne ärztliches Attest vorkommen, ist davon auszugehen, dass die ausgewiesenen Fallzahlen von den tatsächlichen nach unten abweichen und andererseits die Falldauer überhöht ausgewiesen wird.

je 1.000 AOK Mitglieder	1996	1997	1998	1999	2000	2001
AU Fälle	1254	1132	1139	1273	1268	1229
AU-Tage	20593	18423	18707	19735	19760	18407

Nach einem Rückgang der AU-Fälle und –Tage im Zeitraum 1997/98 war 1999 und 2000 wieder ein Anstieg zu verzeichnen. 2001 gingen die AU-Fälle und AU-Tage wieder auf das Niveau des Jahres 1998 zurück.

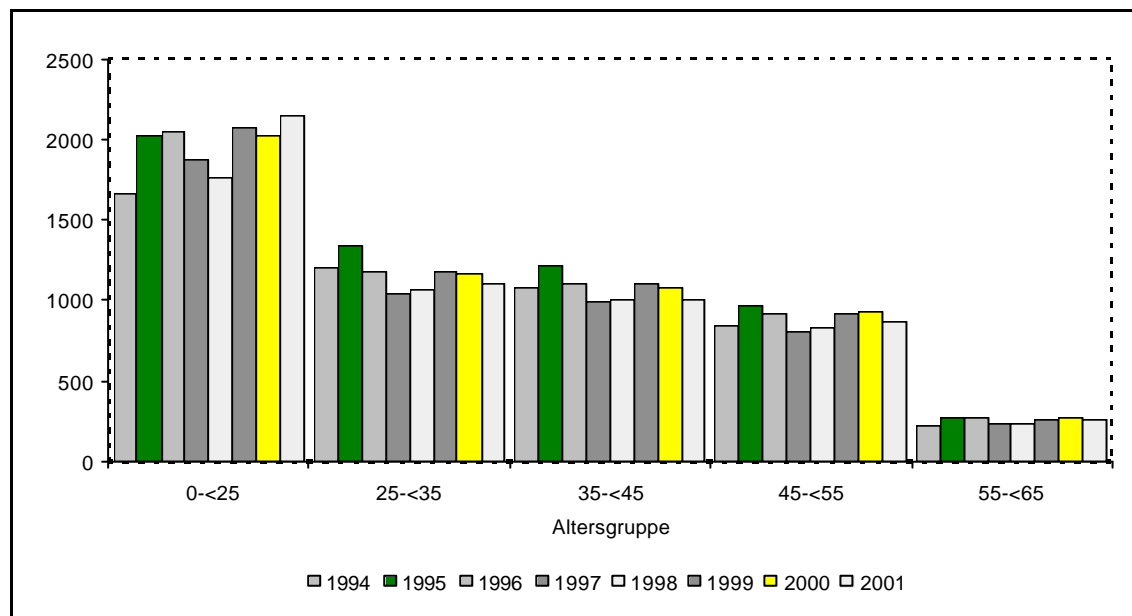
Die Zahl der AU-Fälle nimmt mit steigendem Lebensalter ab, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der Krankenhausfälle mit zunehmendem Alter ansteigt. Dagegen steigt mit höheren Lebensalter die Zahl der AU-Tage.

Ein Ausdruck für den zunehmenden Schweregrad der Erkrankungen im höheren Lebensalter ist der Anstieg der AU-Tage je AU-Fall.

AU-Tage je Fall der pflichtversicherten AOK Mitglieder nach Altersgruppen 1995 bis 2001

Altersgruppe	Tage je AU-Fall						
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
0-<25 Jahre	9,1	8,3	7,9	7,7	7,6	7,4	7,1
25-<34 Jahre	13,7	13,7	13,5	13,4	12,8	12,8	12,2
35-<45 Jahre	17,9	17,4	17,2	17,1	16,5	16,5	16,1
45-<55 Jahre	26,4	23,9	23,5	23,7	22,7	21,7	21,1
55-<65 Jahre	34,2	31,6	30,9	30,7	28,3	27,8	27,4

Abb. 3.73 Arbeitsunfähigkeitsfälle je 1.000 Pflichtmitglieder (ohne Rentner) der AOK 1994 bis 2001 in Mecklenburg-Vorpommern nach Alter



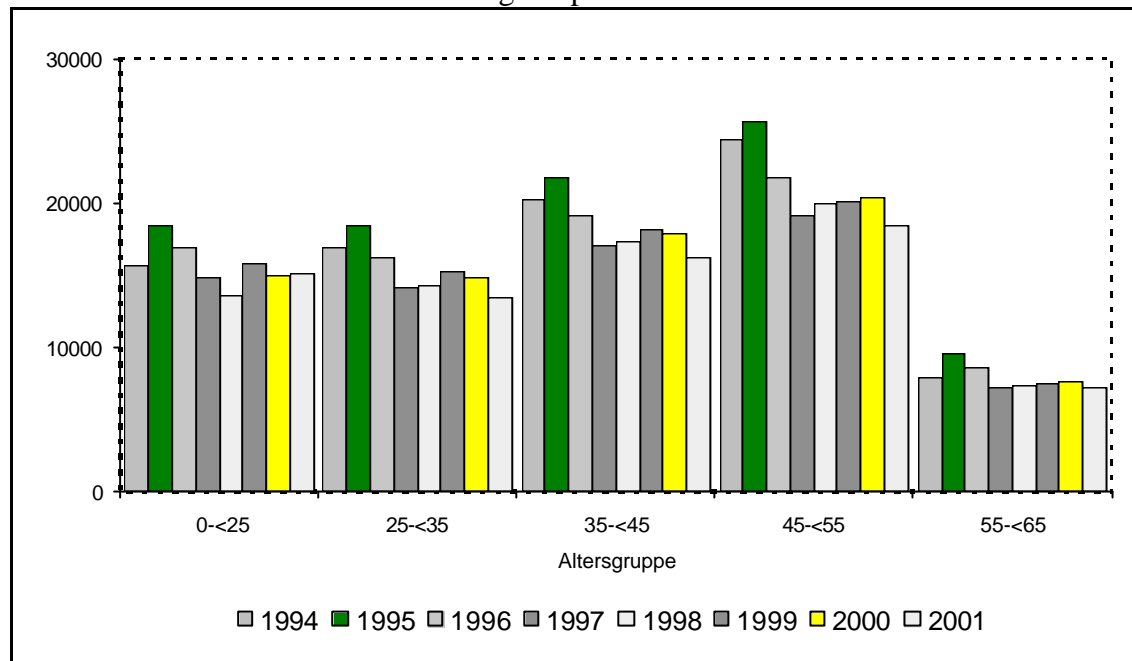
Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

In allen Altersgruppen war im Zeitraum 1994-96 ein deutlicher Anstieg der AU-Fälle zu registrieren, in den Jahren 1997/98 war dagegen in den Altersgruppen 25-<55 Jahre wieder ein Rückgang zu verzeichnen. 1999-2000 stieg die Zahl der AU-Fälle in allen Altersgruppen wieder auf das Niveau des Jahres 1996.

Dies trifft auch auf die AU-Tage, die im Gegensatz zu den AU-Fällen mit zunehmendem Alter ansteigen, zu (Abb. 3.74).

Wobei 2001 in allen Altersgruppen über 25 Jahre sowohl bei den AU-Tagen als auch bei den AU-Fällen ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist.

Abb. 3.74 Arbeitsunfähigkeitstage je 1.000 Pflichtmitglieder (ohne Rentner) der AOK
1995 bis 2001 in Mecklenburg-Vorpommern nach Alter



Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

Nur wenige Krankheitsgruppen bestimmen das AU-Geschehen. Auf die fünf Diagnosegruppen

- Krankheiten der Atmungsorgane
- Krankheiten des Kreislaufsystems
- Krankheiten der Verdauungsorgane
- Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes
- Verletzungen und Vergiftungen

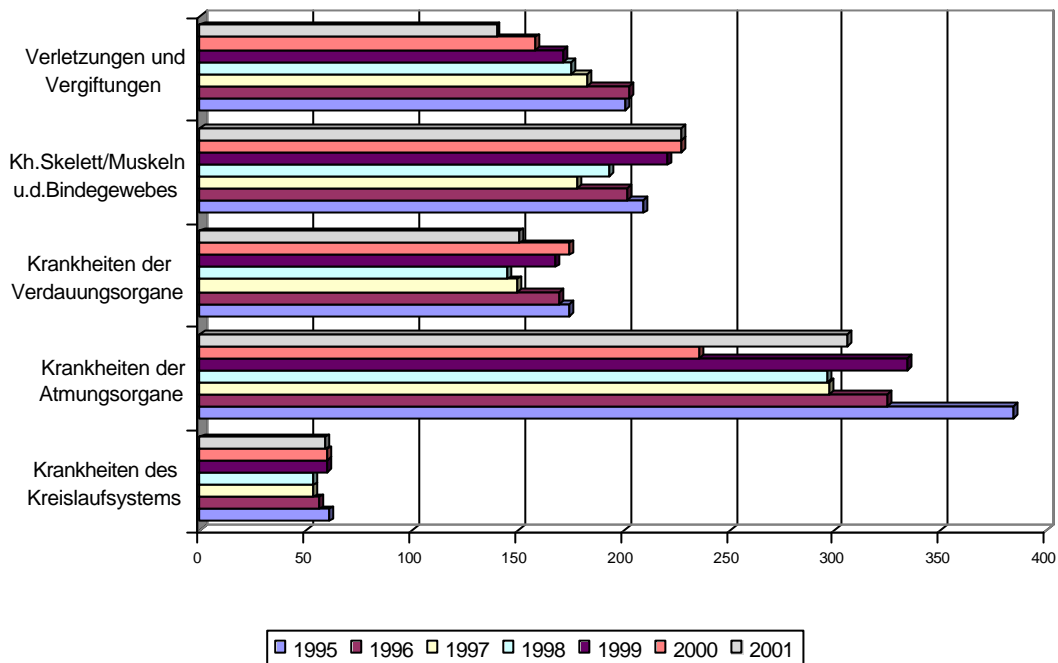
entfielen 2001 72 % der AU-Fälle und 71 % der AU-Tage.

Bei den AU-Fällen dominieren eindeutig die Krankheiten der Atmungsorgane mit 306 Fällen je 1.000 Mitglieder, gefolgt von den Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes mit 227 Fällen sowie den Verletzungen und Vergiftungen mit 140 Fällen.

Die gleichen Krankheitsgruppen dominieren auch bei den AU-Tagen. Allerdings rangieren hier die Krankheiten des Skeletts, der Muskeln und des Bindegewebes mit 4652 Tagen je 1.000 Mitglieder an erster Stelle, gefolgt von den Verletzungen und Vergiftungen mit 2920 Tagen und den Krankheiten der Atmungsorgane mit 2727 Tagen.

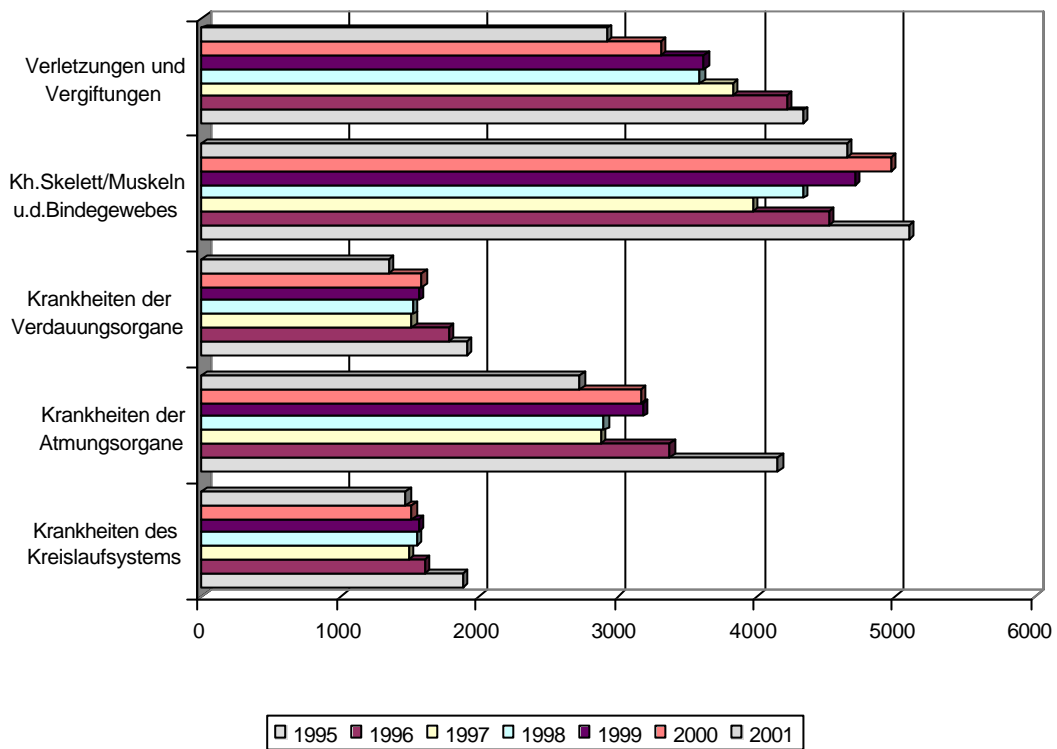
Sowohl bei den AU-Fällen als auch bei den AU-Tagen ist bei den Krankheitsgruppen "Atmungsorgane" und „Verletzungen und Vergiftungen“ 2000 ein deutlicher Rückgang gegenüber den Vorjahren zu registrieren (Abb. 3.75 und 3.76).

Abb. 3.75 Arbeitsunfähigkeitsfälle je 1.000 Pflichtmitglieder (ohne Rentner) der AOK
1995 bis 2001 in Mecklenburg-Vorpommern nach ausgewählten
Krankheitsgruppen



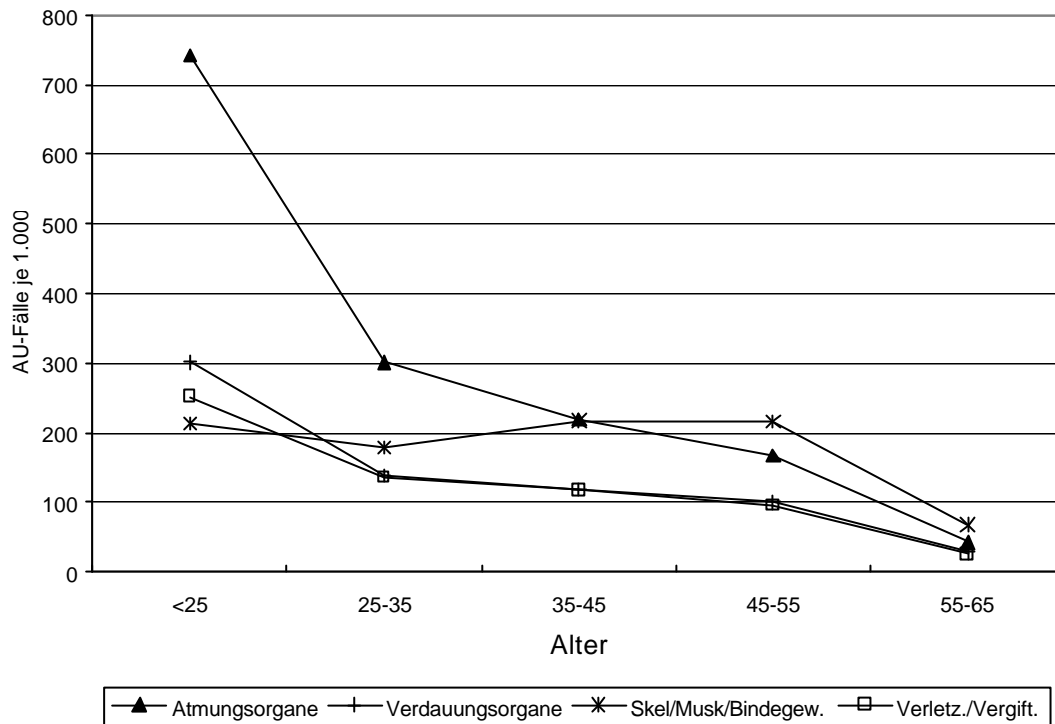
Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

Abb. 3.76 Arbeitsunfähigkeitstage je 1.000 Pflichtmitglieder (ohne Rentner) der AOK
1995 bis 2001 in Mecklenburg-Vorpommern nach ausgewählten
Krankheitsgruppen



Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

Abb.3.77 Arbeitsunfähigkeitsfälle je 1.000 Pflichtmitglieder (ohne Rentner) der AOK 2001 in Mecklenburg-Vorpommern nach Alter und ausgewählten Krankheitsgruppen



Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

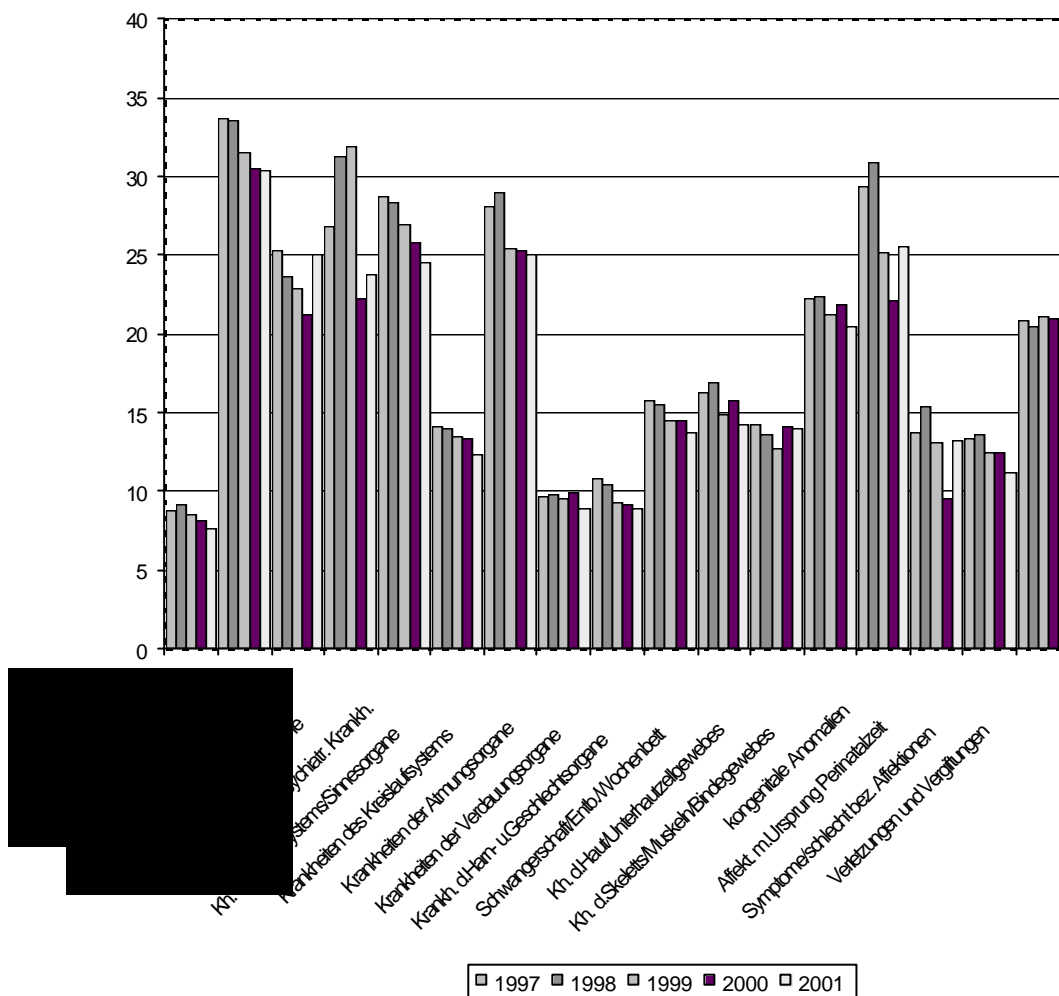
Bis auf die Krankheitsgruppe "Muskel-Skelett-System" ist in allen dominierenden Krankheitsgruppen der Trend der Abnahme der AU-Fälle je 1.000 Pflichtmitglieder mit steigendem Alter zu verzeichnen.

Die durchschnittliche Arbeitsunfähigkeitsdauer (AU-Tage je Fall) lag 2001 bei 15,0 Tagen und ist seit 1996 deutlich zurückgegangen. Über dem Durchschnitt lag die Arbeitsunfähigkeitsdauer bei:

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
kongenitalen Anomalien	29,4	36,2	29,4	30,9	25,2	22,1	25,6
Krankheiten des Blutes und der blutbild. Organe	41,7	28,0	26,8	31,2	31,9	22,3	23,8
Neubildungen	29,3	32,6	33,7	33,6	31,5	30,5	30,4
psychiatrische Krankheiten	31,9	27,6	28,7	28,3	26,9	25,8	24,6
Krankheiten des Kreislaufsystems	30,8	28,9	28,1	29,0	25,4	25,3	25,0

Der Rückgang der AU-Dauer 2000-2001 gegenüber dem Zeitraum 1996-1999 trifft auf fast alle Krankheitsgruppen zu, fällt aber bei den Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe, bei den Neubildungen sowie bei den Krankheiten des Kreislaufsystems besonders deutlich aus (Abb. 3.78).

Abb. 3.78 Arbeitsunfähigkeitsdauer (Tage je Fall) der Pflichtmitglieder (ohne Rentner) der AOK 1997 bis 2001 in Mecklenburg-Vorpommern nach Krankheitsgruppen



Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

3.2.3.2 Krankenhausfälle (Anhangstabelle A3.2.5-3.2.13)

Ab Berichtsjahr 1994 stehen aus der Krankenhausstatistik des Bundes Angaben zur stationären Morbidität zur Verfügung. Trotz der genannten methodischen Probleme (siehe Vorbemerkungen zum Kapitel 3) bietet die Krankenhausdiagnosestatistik erste wichtige Erkenntnisse über die stationäre Morbidität nach Altersgruppen und Diagnoseklassen. Ab Berichtsjahr 2000 wird die Krankenhausdiagnosestatistik nach dem ICD 10 aufbereitet. Eine Vergleichbarkeit mit den Vorjahren ist daher sehr eingeschränkt und nur für ausgewählte 17 Diagnoseklassen (DKL) bzw. Einzeldiagnosen möglich.

Die 19 DKL der ICD 10 bedeuten dabei:

I.	Infektiöse und parasitäre Krankheiten
II.	Neubildungen
III.	Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe
IV.	Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten sowie Immunitätsstörungen
VI.	Krankheiten des Nervensystems
VII	Krankheiten des Auges und der Augenanhangsgebilde

VIII	Krankheiten des Ohres und des Warzenfortsatzes
IX	Krankheiten des Kreislaufsystems
X.	Krankheiten des Atmungssystems
XI.	Krankheiten des Verdauungssystems
XII.	Krankheiten der Haut und des Unterhautgewebes
XIII.	Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems und des Bindegewebes
XIV	Krankheiten des Urogenitalsystems
XV	Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett
XVI	Bestimmte in der Perinatalperiode entstandene Zustände
XVII	Angeborene Fehlbildungen, Deformitäten und Chromosomenanomalien
XVI.	Symptome, Zeichen und ungenau bezeichnete Zustände
XVIII	Symptome u. abnorme klinische u. Laborbefunde, anderenorts nicht klassifiziert
XVII.	Verletzungen, Vergiftungen und andere Folgen äußerer Ursachen

Übersicht der Patientenstruktur

Insgesamt wurden 2001 aus den Krankenhäusern MV's 390.575 vollstationäre Patienten (183.441 männlich und 207.133 weiblich) entlassen (3.100 mehr als 2000).

4.113 Patienten wurden mit einer sogenannte Z-Diagnose behandelt, bei der es sich nicht um eine direkte Krankheit sondern um Faktoren wie Überwachung, Screening und Abklärung von Verdachtsfällen handelt. Bei 263 entlassenen Patienten (=0,1 %) lagen dem Statistischen Landesamt keine Diagnoseangaben vor.

Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf die 386.199 Patienten, die 2001 aus den Krankenhäusern MV's mit einer Diagnose gemäß ICD-10 entlassen wurden.

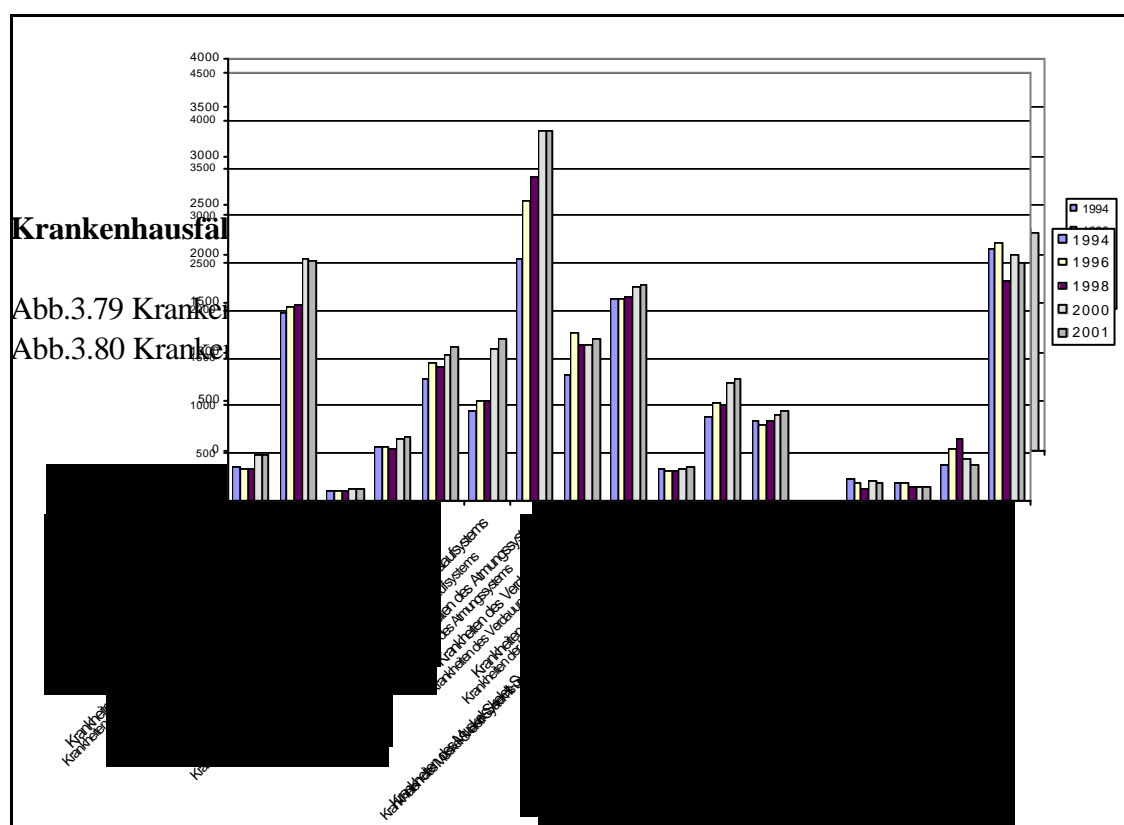
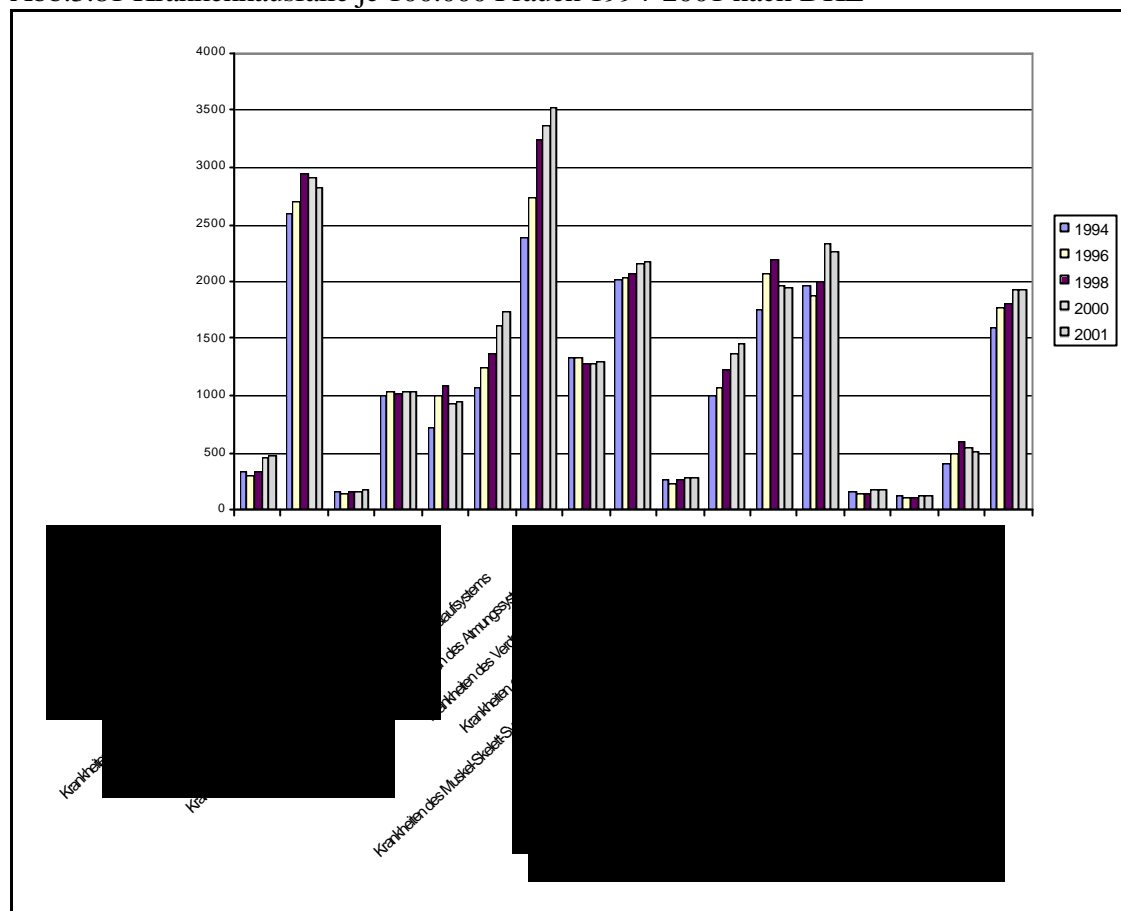


Abb.3.81 Krankenhausfälle je 100.000 Frauen 1994-2001 nach DKL



Insgesamt standen 2001 mit 65.664 Fällen (17,0 %) die "Herz- Kreislaufkrankheiten" an 1. Stelle, gefolgt von den "Neubildungen" (siehe Vorbemerkungen) mit 47.439 Fällen (12,3 %), den "Krankheiten der Verdauungsorgane" mit 39.215 Fällen (10,2 %) sowie den „Verletzungen und Vergiftungen“ mit 39.163 Fällen (10,1 %).

Auf diese 4 DKL (Abb. 3.82) entfallen also rund die Hälfte aller Krankenhausfälle.

Dabei treten erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede auf.

Bei den Männern standen die "Herzkreislaufkrankheiten" mit 34.114 Fällen (18,8 %) an 1. Stelle, gefolgt von den "Neubildungen" mit 22.152 Fällen (12,2 %) sowie den "Verletzungen und Vergiftungen" mit 21.976 Fällen (12,1 %).

Bei den Frauen standen auch die "Herzkreislaufkrankheiten" mit 31.550 Fällen (=15,4 %) und "Neubildungen" mit 25.287 Fällen (12,4 %) an der Spitze dann aber folgen „Schwangerschaft, Entbindung und Wochenbett" mit 20.289 Fällen (=10,2 %).

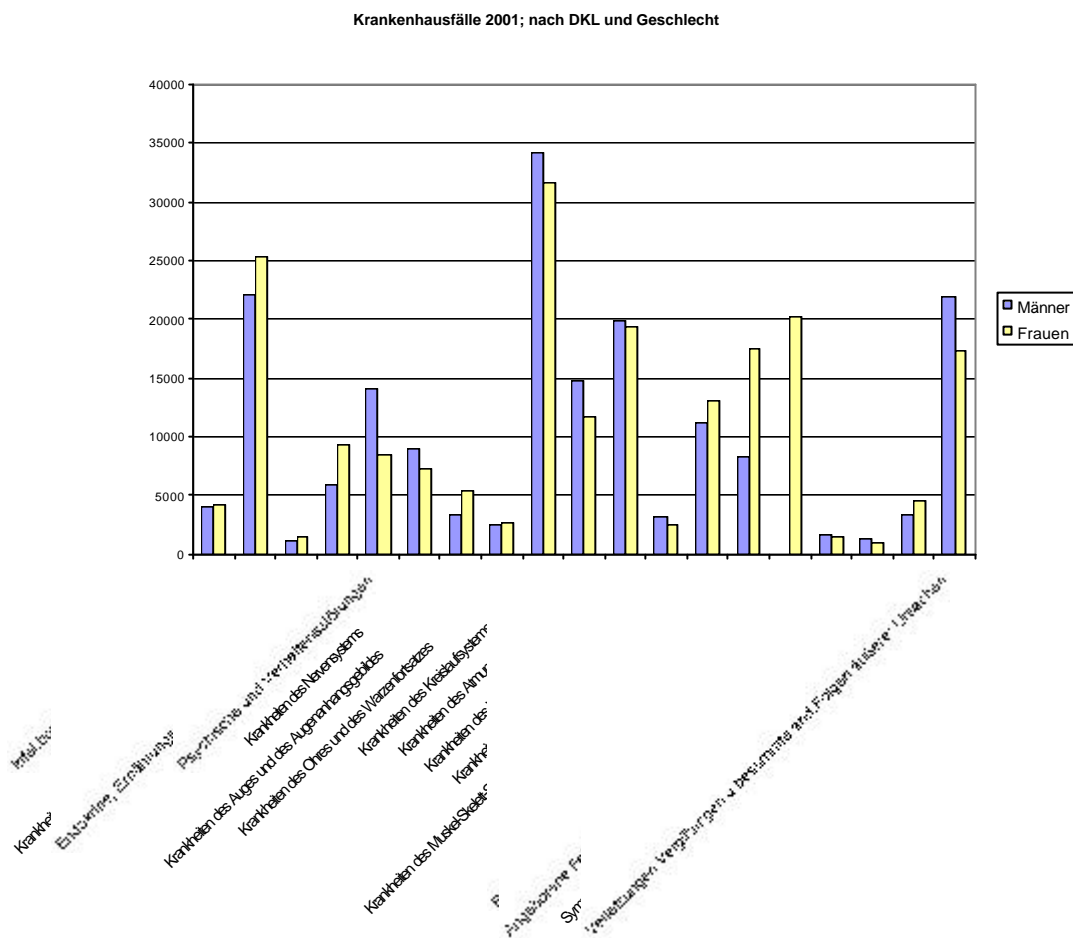
"Verletzungen und Vergiftungen" standen mit 17.237 Fällen (=8,4 %) erst an 6. Stelle.

Gegenüber 1994-99 ist 2000-2001 in fast allen DKL ein Anstieg der stationären Morbidität zu verzeichnen, wobei der Vergleich insbesondere bei den „psychischen und Verhaltensstörungen“ sowie bei den „Krankheiten des Nervensystems und der Sinnesorgane“ wegen der Umstellung auf ICD 10 problematisch ist.

Die stationäre Morbidität (entlassene Patienten je 100.000 Einwohner) ist in den einzelnen DKL sehr unterschiedlich.

Auffallend ist, dass sie bei Männern in den DKL „psychische und Verhaltensstörungen“, „Herz-/Kreislaufkrankheiten“ und „Verletzungen und Vergiftungen“ deutlich höher ist als bei Frauen. Die Frauen verzeichnen dagegen in den bei DKL „Neubildungen“ und „Krankheiten des Urogenitalsystems“ eine wesentlich höhere Morbidität als die Männer. (Abb. 3.82)

Abb.3.82 Aus den Krankenhäusern MV's entlassene vollstationäre Patienten (einschl. Sterbefälle ohne Stundenfälle) nach DKL und Geschlecht 2001



Geringe Verweildauer und hoher Anteil Kurzlieger in den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommern's.

Die durchschnittliche Verweildauer (Abb. 3.83) ist naturgemäß in den einzelnen DKL sehr unterschiedlich.

Sie lag bei den "psychischen und Verhaltensstörungen" mit 18,5 Tagen am höchsten gefolgt von den "bestimmten in der Perinatalperiode entstandenen Zuständen" mit 11,26 und den "Muskel-Skelettkrankheiten" mit 9,8 Tagen.

Mit einer durchschnittlichen Verweildauer von 8,5 Tagen weist Mecklenburg-Vorpommern die niedrigste Verweildauer aller Bundesländer aus. Neben der unterschiedlichen Bettenstruktur ist dies auch auf den enorm hohen Anteil der sogenannten "Kurzlieger" (Patienten mit einer Verweildauer von 1-3 Tagen) zurückzuführen. Von den 386.199 vollstationären Patienten waren 121.474 Patienten (=31,5 %) Kurzlieger (Deutschland=25,0 %) (Abb.3.84). Aussagen, inwiefern Sterbefälle, Einweisungsverhalten der niedergelassenen Ärzte oder andere Faktoren den Anteil der Kurzlieger beeinflussen, lassen sich aus der Diagnose-statistik nicht ableiten. Dazu sind weitere Untersuchungen insbesondere von Einzelfällen nötig.

Abb. 3.83 Aus den Krankenhäusern MV's entlassene vollstationäre Patienten (einschl. Sterbefälle) durchschnittliche Verweildauertage nach DKL 1996-2001

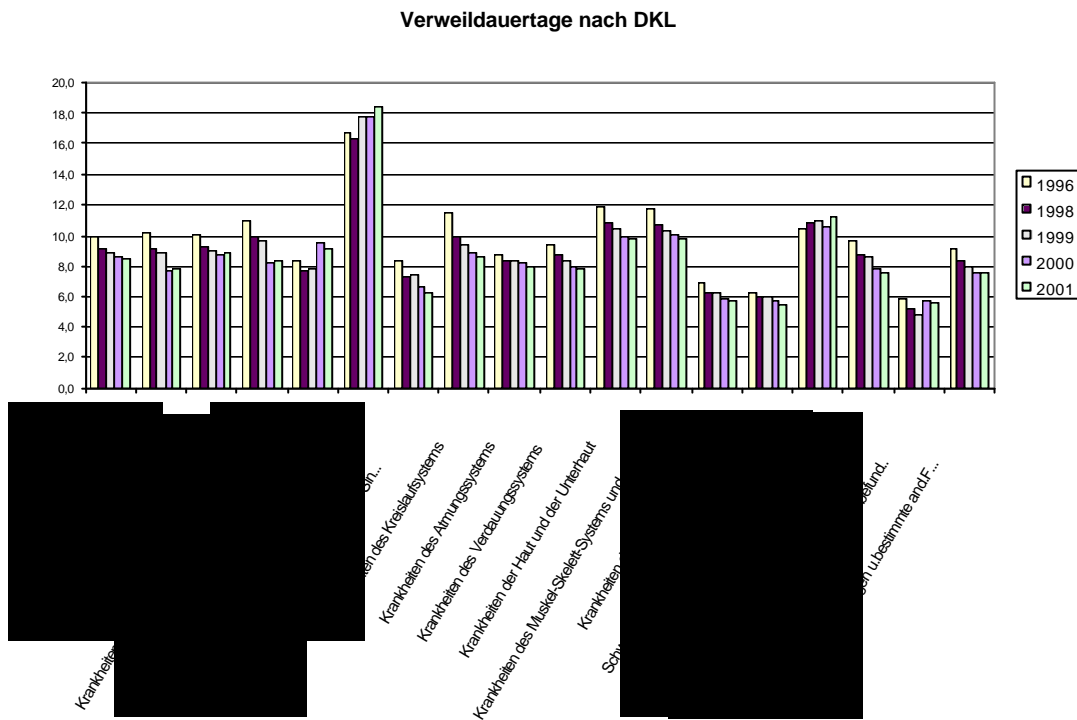
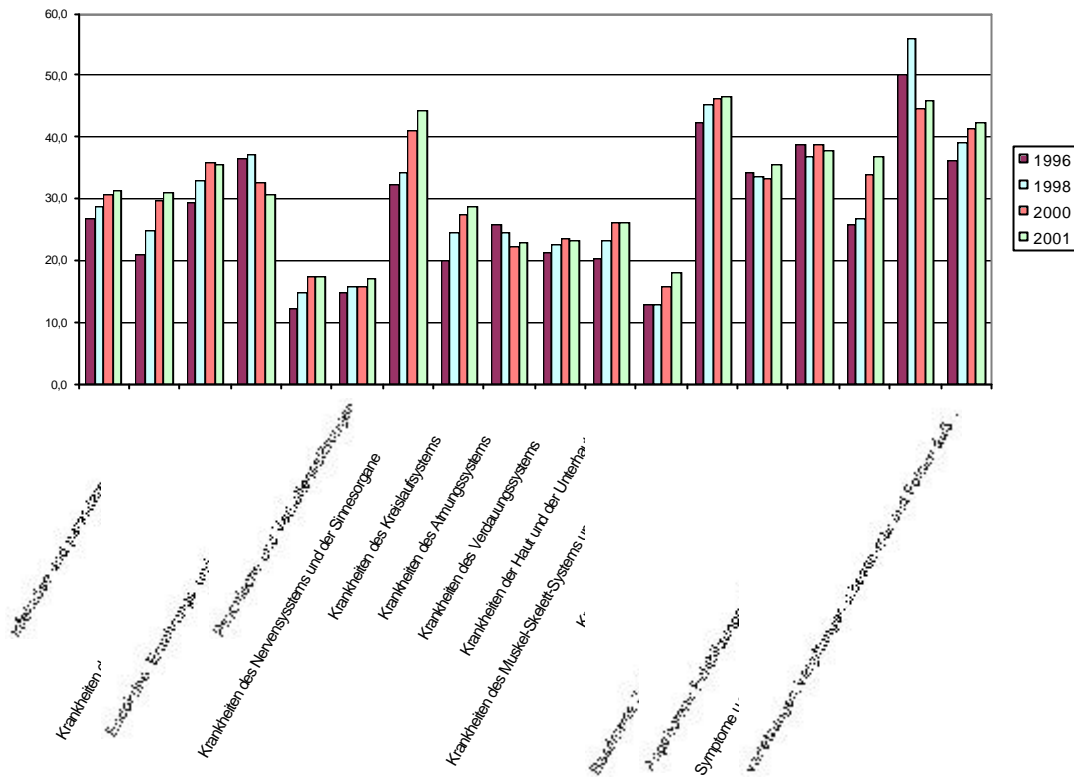


Abb. 3.84 Aus den Krankenhäusern MV's entlassene vollstationäre Patienten (einschl. Sterbefälle ohne Stundenfälle) DKL 1996-2001 Anteil Kurzlieger (1-3 Tage) an insgesamt in %

Anteil Kurzlieger (1-3 Tage) in Prozent nach DKL



Entlassene Krankenhauspatienten nach Altersgruppen

Die Krankenhaushäufigkeit (entlassene Patienten je 1.000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts) ist im Säuglingsalter (0-<1 Jahr) am höchsten und in den Altersgruppen 5-<35 Jahre am niedrigsten.

Mit steigendem Alter nimmt die Krankenhaushäufigkeit ab dem 45. Lebensjahr stark zu.

Abb. 3.85 Aus den Krankenhäusern MV's entlassene vollstationäre Patienten (einschl. Sterbefälle ohne Stundenfälle) nach Altersgruppe (AG) **Männer** 1994-2001 je 1.000 der Bevölkerung

Krankenhausfälle je 1.000 Einwohner nach Alter; Männer

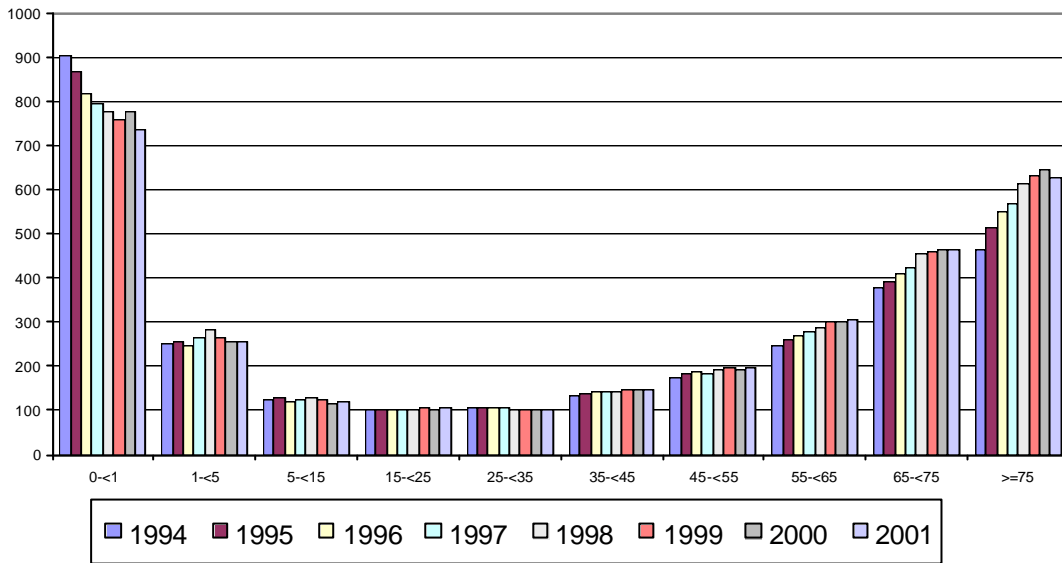
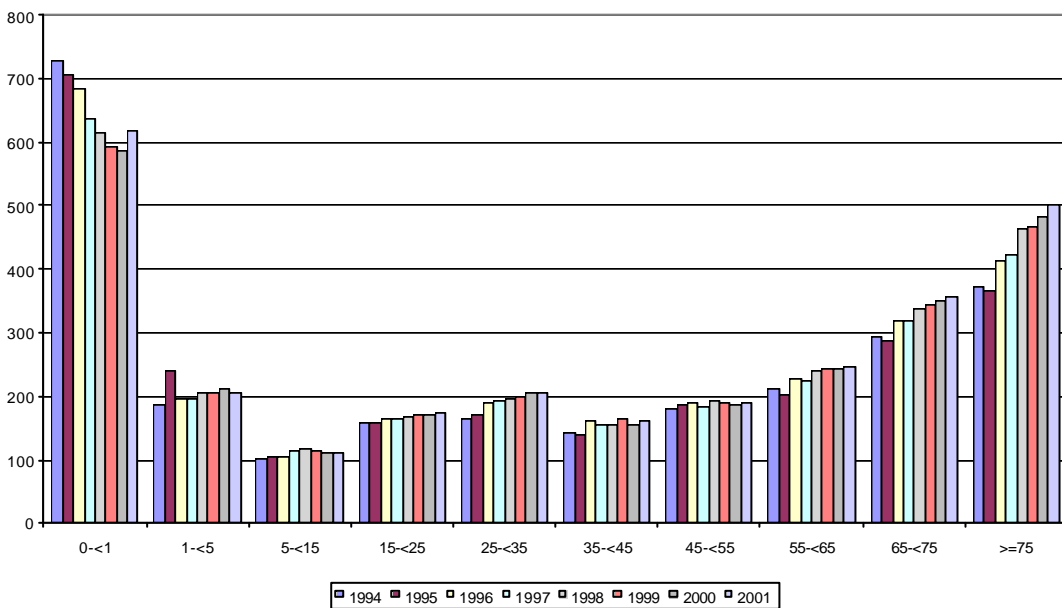


Abb. 3.86 Aus den Krankenhäusern MV's entlassene vollstationäre Patienten (einschl. Sterbefälle ohne Stundenfälle) nach Altersgruppe (AG) **Frauen** 1994-2001 je 1.000 der Bevölkerung

Krankenhausfälle je 1.000 Einwohner nach Alter; Frauen



Der Anteil der Diagnoseklassen ist in den Altersgruppen sehr unterschiedlich. Im Säuglingsalter (0-<1 Jahr) dominieren die „bestimmten in der Perinatalperiode entstandene Zustände“. Im Kindesalter (0-<15 Jahre) liegt der Schwerpunkt bei den „Atmungsorgane“ und den „Verletzungen und Vergiftungen“, wobei Jungen stärker von Verletzungen betroffen sind als Mädchen und mit zunehmendem Alter der Anteil der „Verletzungen“ steigt, der der „Atmungsorgane“ dagegen zurück geht.

Im Alter 20-35 Jahre dominieren bei den Frauen die „Geburten“, bei den Männern die „Verletzungen“ sowie ein relativ hoher Anteil der „Krankheiten der Verdauungsorgane“. Im Alter 30-45 Jahre fällt bei Männern ein relativ hoher Anteil der „psychischen und Verhaltensstörungen (inbegriffen Störungen durch Alkohol)“ auf. Ab dem 45. Lebensjahr nimmt der Anteil der „Herz-Kreislaufkrankungen“ stetig zu. Der Anteil „Neubildungen“ steigt zwischen 45-70 Jahre und geht dann deutlich zurück.

Ab dem 80. Lebensjahr nimmt auch der Anteil der „Verletzungen“ wieder deutlich zu (Abb. 3.87 und 3.88).

Abb.3.87 Anteil der Diagnoseklassen nach Altersgruppen -Männer 2001-

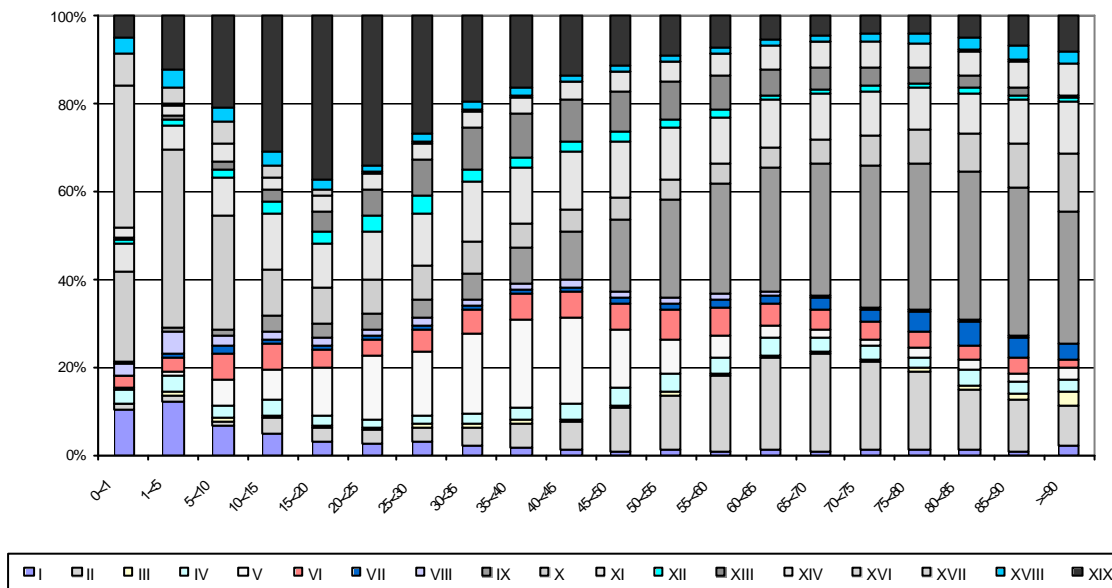
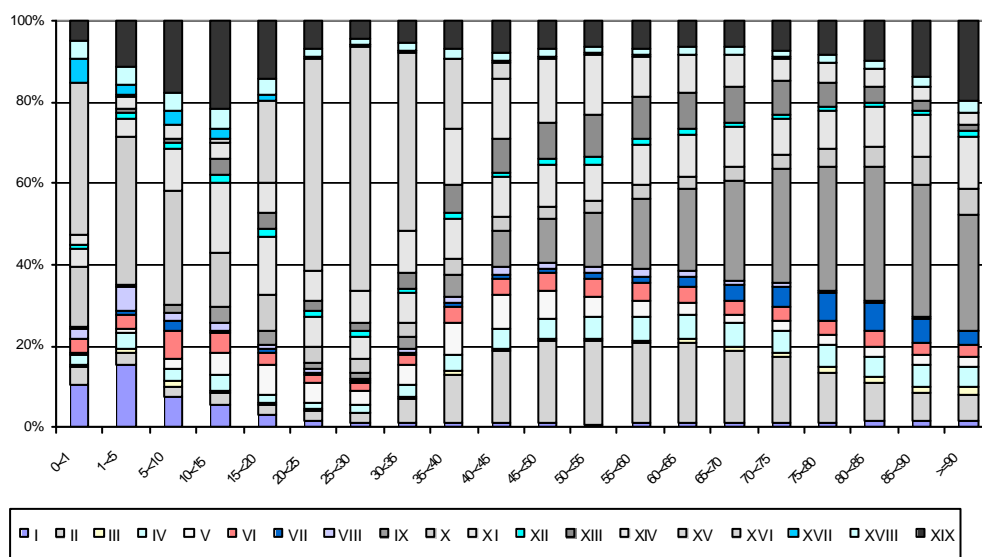


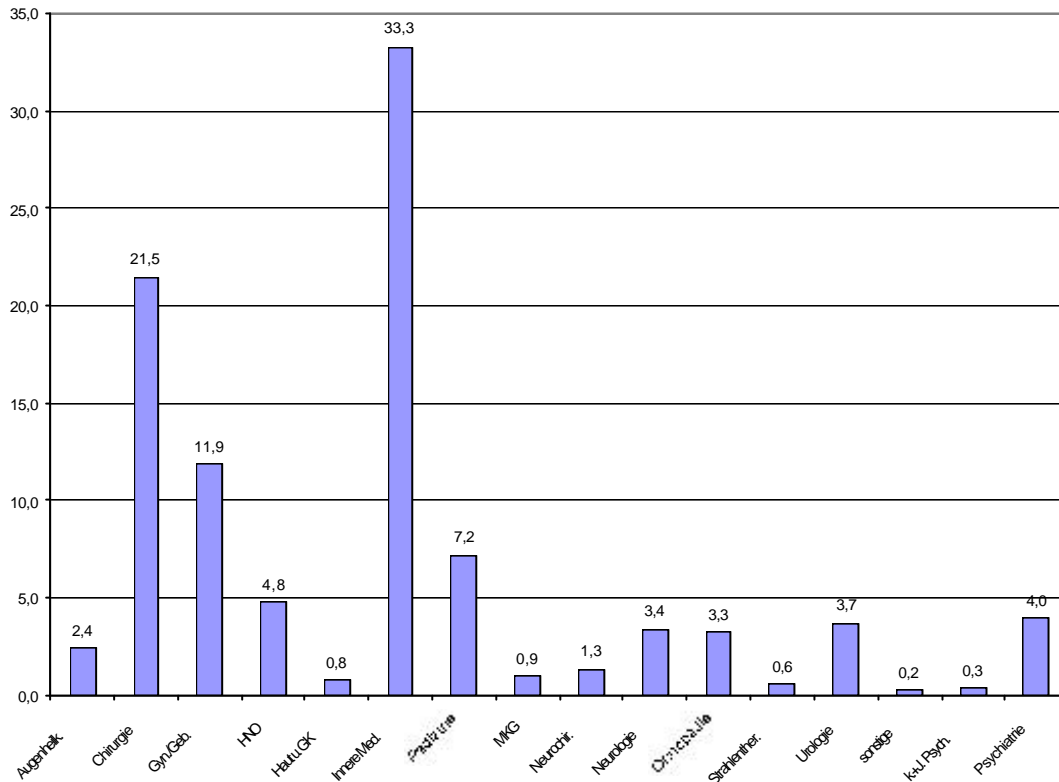
Abb.3.88 Anteil der Diagnoseklassen nach Altersgruppen -Frauen 2001-



Entlassene Patienten nach Fachabteilungen

74 % aller Krankenhauspatienten entfielen 2001 auf die vier Fachabteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Frauenheilkunde/Geburtshilfe und Kinderheilkunde.

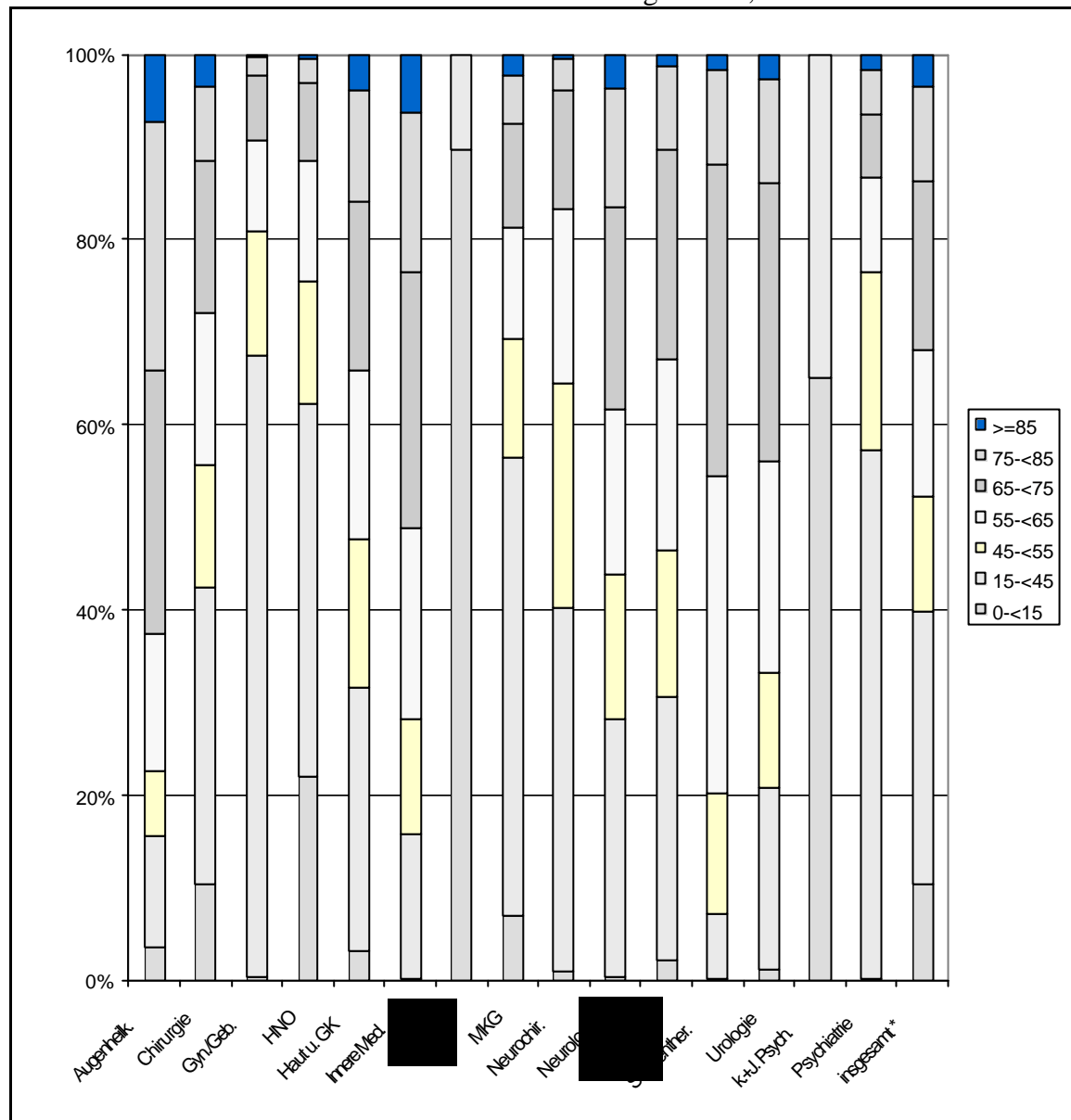
Abb. 3.89 Aus den Krankenhäusern MV's entlassene vollstationäre Patienten (einschl. Sterbefälle ohne Stundenfälle) nach Fachabteilungen 2001



Dabei ist die Altersstruktur der Patienten sehr differenziert.

Während insgesamt 2001 30% der aus dem Krankenhaus entlassenen Patienten 65 und älter waren, lag der Anteil dieser Altersgruppe in der Augenheilkunde bei 63 % in der Inneren Medizin bei 52 % und in den Fachrichtungen Strahlentherapie und Urologie bei knapp 45 %.

Abb. 3.90 Altersstruktur der Patienten nach Fachabteilungen 2001; Anteil in %



Entlassene Patienten mit Operation

2001 wurden in den Krankenhäusern MV's insgesamt 209.523 Patienten operiert. Das entspricht einem Anteil von 53,5 % aller entlassenen Patienten.

Dieser Anteil ist in den einzelnen Diagnoseklassen sehr unterschiedlich und liegt bei den Augenkrankheiten mit 82,6 % am höchsten.

Die Operationshäufigkeit (operierte Patienten je 100.000 Einwohner) ist im Säuglingsalter am höchsten. Vom 40-80. Lebensjahr steigt sie kontinuierlich an und nimmt danach wieder ab (Abb.3.92).

Durch Änderung der Methodik im Berichtsjahr 2001 sind die Angaben der Vorjahre nicht leider nicht mehr vergleichbar.

Abb. 3.91 Anteil der entlassene Patienten mit Operation nach Diagnoseklassen 2001

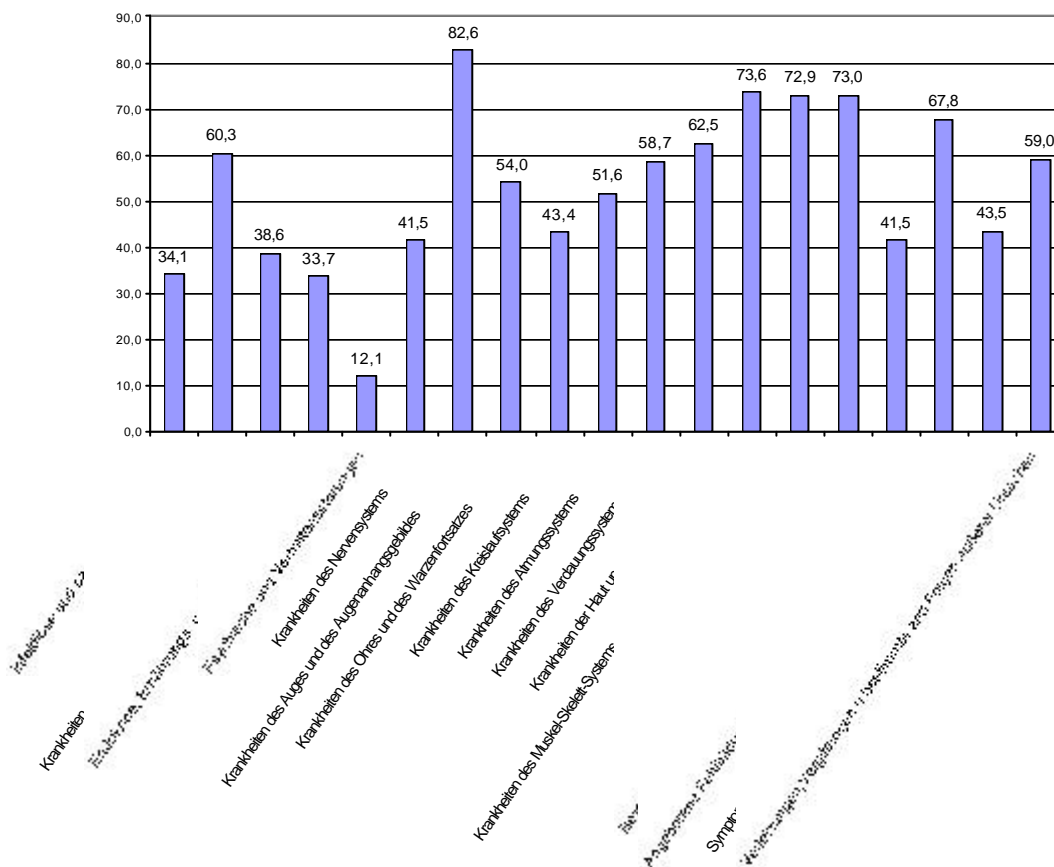
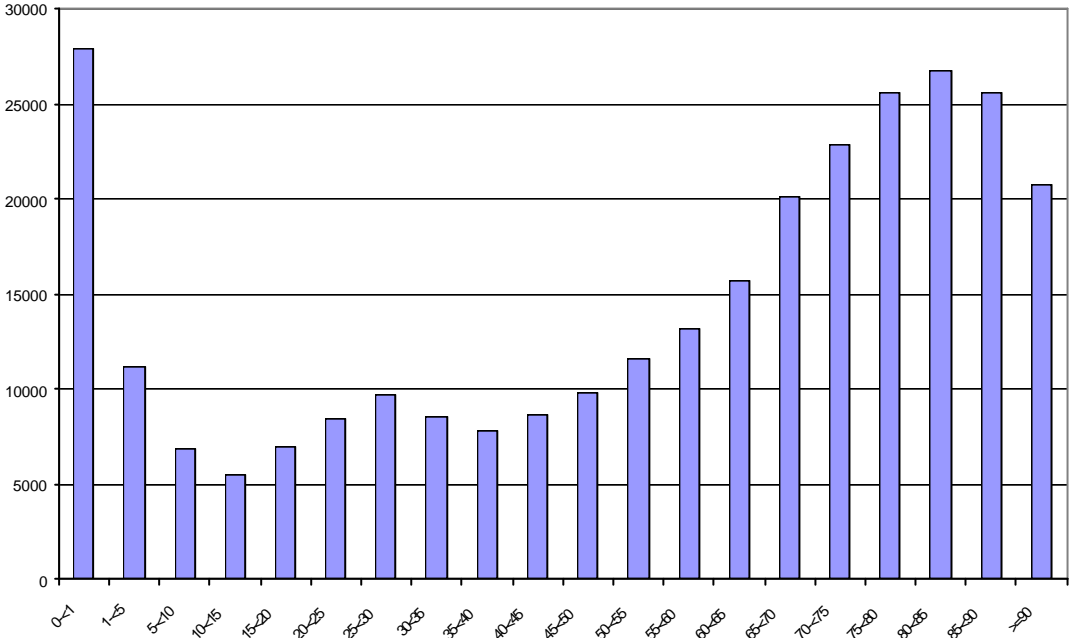


Abb. 3.92 Entlassene Patienten mit Operation je 100.000 Einwohner nach Altersgruppen 2001



3.2.4 Morbidität ausgewählter Erkrankungen

In diesem Abschnitt werden ausgewählte Krankheiten dargestellt, die auf Grund ihrer Häufigkeit bzw. ihres Schweregrades von besonderer Bedeutung sind.

Dabei werden sowohl Daten aus der Krankenhausdiagnosestatistik (**die bis zum Jahre 1999 nach ICD 9 und ab 2000 nach ICD 10 aufbereitet wird, was die Vergleichbarkeit einschränkt**) als auch Daten zur Arbeitsunfähigkeit (AOK) bzw. Daten zum Rentenzugang (VDR) verwandt.

3.2.4.1 Krankheiten des Kreislaufsystems

Als ein erster Indikator werden hier die Krankenhausfälle mit den Entlassungsdiagnosen akuter Herzinfarkt (ICD9 410/ICD10 I21/22) und Krankheiten des zerebrovaskulären Systems (ICD9 430-439/ICD I60-69) dargestellt.

Krankenhausfälle 1996-2001 nach Alter und Geschlecht

Alter	Jahr	ICD 410 (I21+I22)					
		Fälle		Je 100.000			
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	insges.	D insg.
35-64	1996	1047	291	275	78	177	158
	1997	1003	342	259	90	176	177
	1998	1126	351	287	92	190	153
	1999	960	342	242	88	166	150
	2000	1123	421	281	108	196	
	2001	1083	392	271	101	187	
65-74	1996	510	401	914	456	633	514
	1997	551	392	924	441	635	492
	1998	569	391	899	433	625	499
	1999	559	422	826	455	612	493
	2000	671	483	921	503	683	
	2001	691	400	889	402	616	
>=75	1996	315	492	1419	767	934	758
	1997	302	528	1323	797	932	737
	1998	298	589	1273	869	973	757

	1999	359	585	1487	844	1010	759
	2000	351	653	1401	918	1044	
	2001	330	646	1258	882	981	
Alter	Jahr	ICD 430-439 (I60-69)					
		Fälle		je 100.000			
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	insges.	D insg
35-64	1996	1345	838	353	224	289	261
	1997	1408	887	364	234	298	276
	1998	1658	1048	423	273	349	285
	1999	1569	1084	395	280	339	292
	2000	1499	959	375	247	312	
	2001	1367	853	341	220	282	
65-74	1996	1065	1117	1908	1269	1517	1379
	1997	1028	1250	1724	1406	1533	1436
	1998	1280	1022	2023	1409	1662	1500
	1999	1399	1364	2067	1472	1723	1540
	2000	1358	1220	1865	1271	1527	
	2001	1406	1235	1810	1242	1491	
>=75	1996	859	2020	3869	3148	3333	3181
	1997	875	2167	3833	3273	3416	3333
	1998	980	2440	4185	3599	3750	3513
	1999	1137	2538	4708	3663	3933	3620
	2000	1064	2530	4247	3556	3736	
	2001	996	2567	3795	3504	3581	

Bei Männern und Frauen nimmt die Krankenhaushäufigkeit mit dem Alter stark zu, wobei sowohl beim akuten Herzinfarkt als auch beim akuten Schlaganfall bei den Männern eine deutlich höhere Inzidenz zu registrieren ist. (Abb. 3.93 und 3.94).

Im Vergleich zu Deutschland ist in allen Altersgruppen eine höhere Inzidenz zu registrieren.

Abb. 3.93 Krankenhaushäufigkeit nach Alter und Geschlecht

(ICD9 410/ICD10 I21/22) 1996-2001 je 100.000 Einwohner

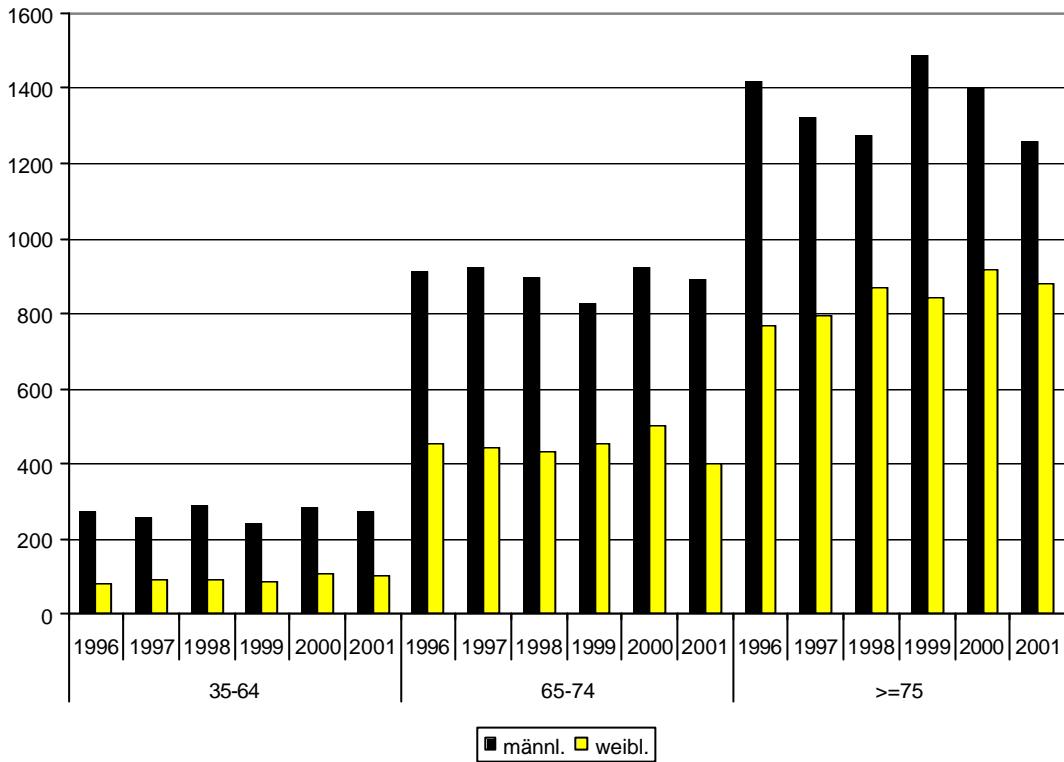
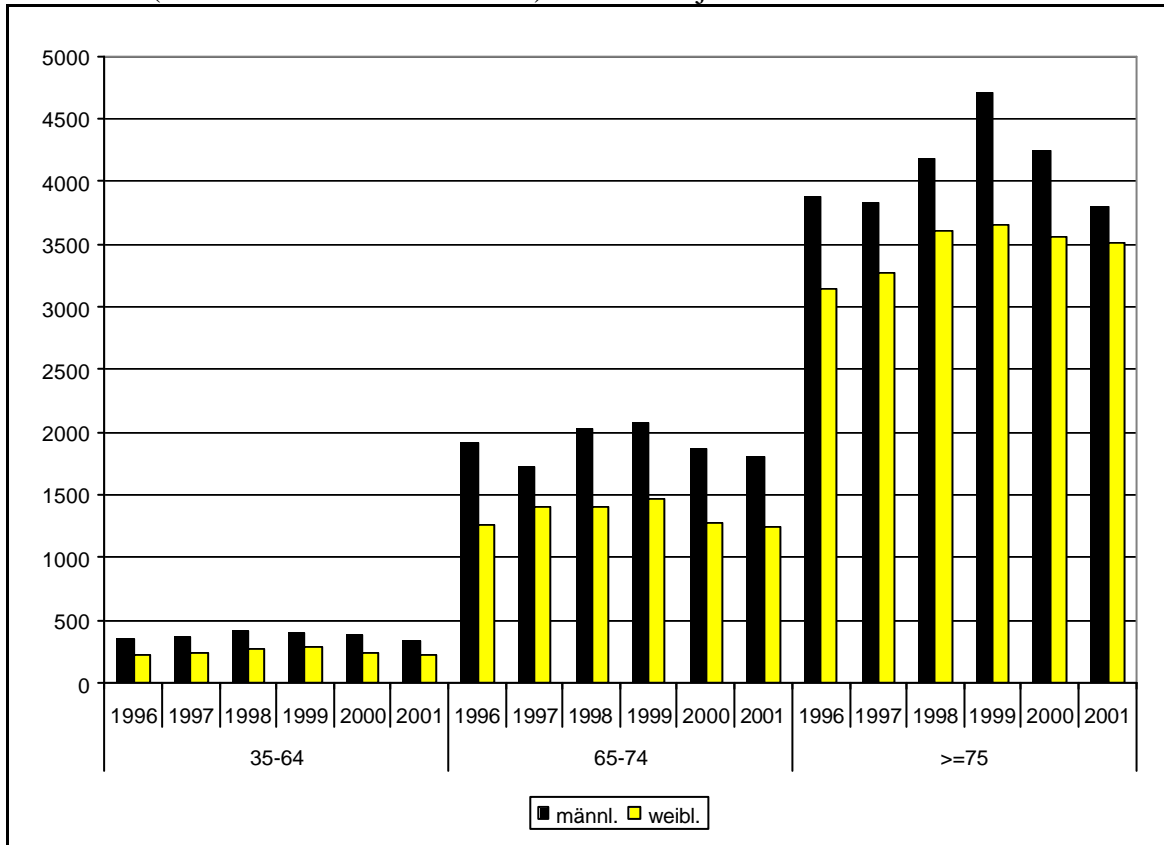


Abb. 3.94 Krankenhaushäufigkeit nach Alter und Geschlecht
(ICD9 430-438/ICD10 I60-69) 1996-2001 je 100.000 Einwohner



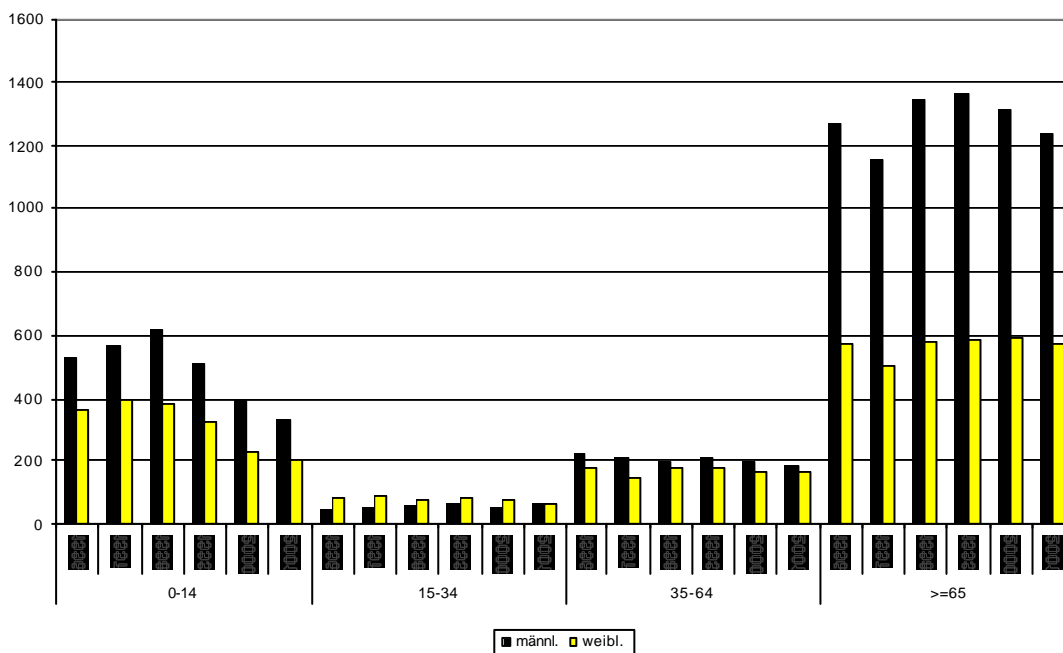
3.2.4.2 Krankheiten der Atmungsorgane

Chronisch obstruktive Lungenerkrankungen

Krankenhausfälle nach Alter und Geschlecht 1996-2001

Alter	Jahr	ICD 490-496 (J40-47)					
		Fälle		je 100.000		insges.	D insg.
		männl.	weibl.	männl.	weibl.		
0-14	1996	852	557	527	364	447	205
	1997	865	564	564	389	478	192
	1998	895	519	617	380	502	222
	1999	697	425	508	328	420	201
	2000	510	284	394	232	315	
	2001	407	234	335	204	271	
15-34	1996	125	204	46	83	63	53
	1997	148	219	55	91	72	53
	1998	165	187	62	79	70	52
	1999	167	192	64	84	73	50
	2000	140	170	55	76	65	
	2001	158	148	64	68	66	
35-64	1996	855	674	224	180	203	176
	1997	795	570	205	151	178	167
	1998	761	672	194	175	185	173
	1999	830	689	209	178	194	171
	2000	770	647	193	167	180	
	2001	739	636	185	164	174	
>=65	1996	987	869	1265	571	806	775
	1997	954	764	1157	506	723	723
	1998	1167	919	1346	581	852	762
	1999	1254	954	1366	589	870	773
	2000	1282	988	1310	591	856	
	2001	1287	982	1238	569	820	

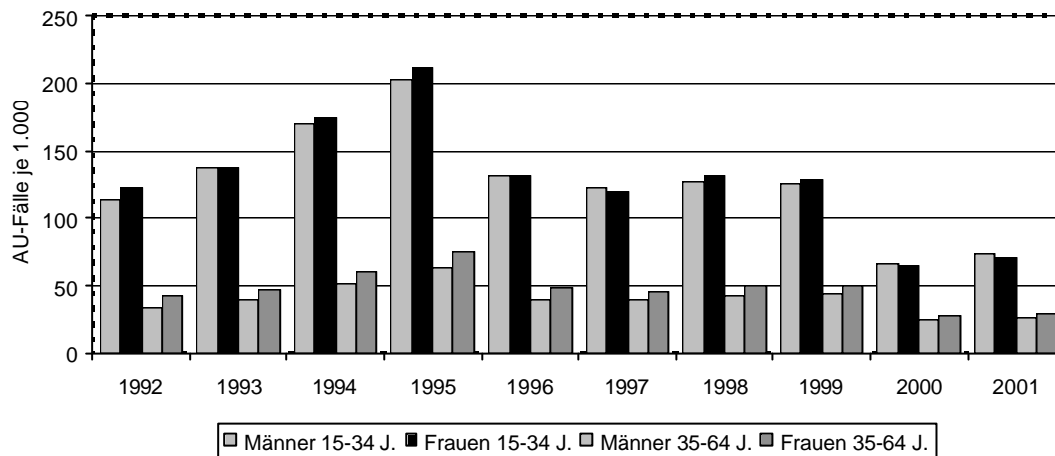
Abb. 3.95 Krankenhaushäufigkeit wegen chronisch obstruktiver Lungenerkrankungen nach Alter und Geschlecht 1996-2001



Die Krankenhaushäufigkeit chronisch obstruktiver Lungenkrankheiten ist insbesondere in den Altersgruppen 0-14 Jahre und 65 Jahre und älter bedeutsam, wobei die Inzidenz der Männer in beiden Altersgruppen deutlich höher ist als die der Frauen.

Im Vergleich zu Deutschland ist insbesondere im Kindesalter eine weit höhere Inzidenz festzustellen, auch wenn seit 1998 in MV ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war.

Abb. 3.96 AU-Fälle wegen chronisch obstruktiver Lungenkrankheiten je 1.000 Mitglieder der AOK 1992-2001



Bei den AU-Fällen wegen chronisch obstruktiver Lungenkrankheiten ist nach dem Anstieg der Jahre 1992-1995 sowohl bei Männern als auch bei Frauen 1996 bis 2001 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, der im Jahre 2000 besonders hoch ausfiel (Abb.3.101).

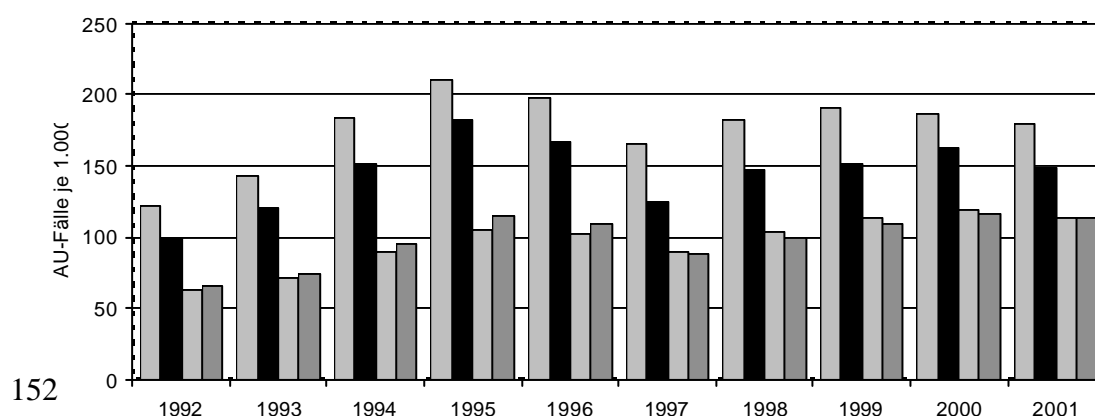
AOK-Mitglieder mit AU wegen einer chronisch obstruktiven Lungenerkrankung je 1.000 Mitglieder 1998-2001

Jahr	15 -< 35 Jahre								35 - <65 Jahre							
	männlich				weiblich				männlich				weiblich			
	98	99	2000	2001	98	99	2000	2001	98	99	00	01	98	99	00	01
1 AU-Fall/Jahr	10	97	56	61	112	102	56	59	39	37	22	24	44	41	25	25
2 u. mehr AU-Fälle / Jahr	20	29	10	13	19	26	9	11	4	7	2	2	6	9	3	3
insgesamt	126	126	66	74	131	128	65	70	43	44	24	26	50	50	28	29

Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

3.2.4.3 Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems

Rückenleiden (Dorsopathien ICD9 720-724 /ICD10 M50-54) Zu den Dorsopathien gehören die



Diagnosen: ICD 720 Spondylitis; 721 Spondylose; 722 Bandscheiben-Krankheiten; 723 sonstige Erkrankungen der Zervikalregion und 724 sonstige Krankheiten des Rückens.
 Abb. 3.97 AU-Fälle je 1.000 Mitglieder der AOK 1992-2001

AOK-Mitglieder mit AU wegen Dorsopathie (ICD9 720-724/ICD10 M50-54)
 je 1.000 Mitglieder 1998 bis 2001

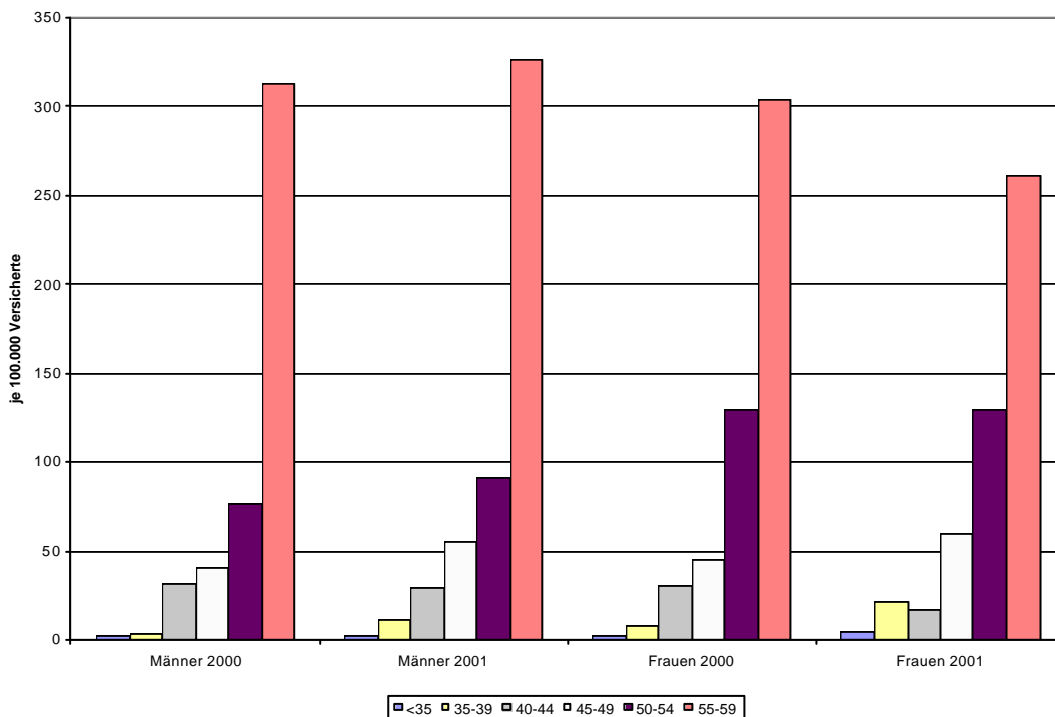
	15 -< 35 Jahre								35- <65 Jahre							
	männlich				weiblich				männlich				weiblich			
	98	99	00	01	98	99	2000	2001	98	99	2000	2001	98	99	2000	2001
1 AU-Fall/Jahr	14	14	14	137	122	116	135	123	88	92	100	95	84	88	98	95
2 u. mehr AU-Fälle	37	48	40	42	25	36	28	26	15	21	19	19	15	21	19	19
insgesamt	18	19	18	179	147	152	163	149	103	113	119	114	100	109	117	114
	2	1	7													

Quelle : AOK Mecklenburg-Vorpommern

Bei den Dorsopathien ist 2001 bei Männern und Frauen ein Rückgang der AU-Fälle gegenüber dem Vorjahr zu registrieren.

Welch hohe Bedeutung den Dorsopathien zukommt, zeigt auch die Rentenzugangs-statistik des Verbandes der Deutschen Rentenversicherer (VDR). 2001 waren bei den Männern 7,6 % aller Rentenzugänge wegen verminderter Erwerbsfähigkeit auf Dorsopathien zurückzuführen. Bei den Frauen waren es sogar 9,1 % aller Rentenzugänge.

Abb. 3.98 Rentenzugänge wegen Dorsopathien 2000/2001 nach Alter und Geschlecht



Quelle: VDR

Besonders betroffen sind dabei die Männer und Frauen im Alter von 50-59 Jahren, wobei in den Altersgruppen bis 55 Jahre Frauen wesentlich stärker betroffen sind als Männer.

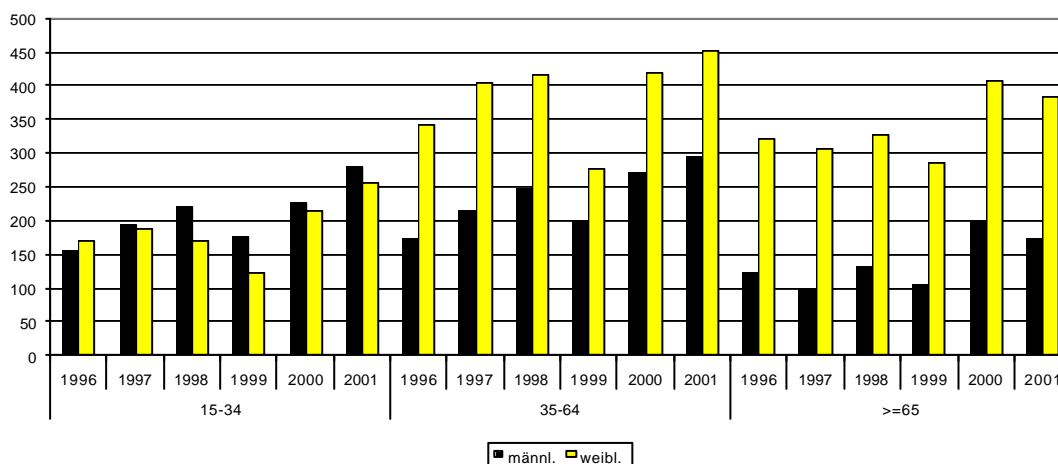
3.2.4.4 Psychische Erkrankungen

Schizophrene oder affektive Psychosen (ICD9 295-296/ICD10 F20-39)

Krankenhausfälle nach Alter und Geschlecht 1996-2000

Alter	Jahr	ICD 295-296 (F20-39)					
		Fälle		je 100000			
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	insges.	D insg.
15-34	1996	425	419	155	171	162	240
	1997	520	449	192	186	189	236
	1998	586	397	221	169	196	233
	1999	453	279	174	122	150	236
	2000	576	481	227	214	221	
	2001	691	561	278	257	268	
35-64	1996	654	1279	172	342	256	292
	1997	828	1529	214	404	308	301
	1998	970	1598	247	417	331	309
	1999	793	1073	201	277	239	313
	2000	1080	1627	270	419	344	
	2001	1182	1756	295	453	373	
>=65	1996	96	489	123	321	254	222
	1997	80	473	97	305	233	229
	1998	114	515	132	326	257	242
	1999	97	462	106	285	220	250
	2000	196	683	200	409	332	
	2001	180	661	173	383	304	

Abb. 3.99 Krankenhaushäufigkeit nach Alter und Geschlecht 1996-2001



Bei diesen Erkrankungen liegt die Krankenhaushäufigkeit der Frauen deutlich über der der Männer, wobei der Gipfel in der Altersgruppe 35-64 Jahre liegt.

Die Krankenhaushäufigkeit liegt im Alter unter 35 Jahren deutlich niedriger als in Deutschland.

Rentenzugang wegen verminderter Erwerbsfähigkeit 1999-2001
je 100.000 aktiv Versicherte Altersgruppe 35-59 Jahre

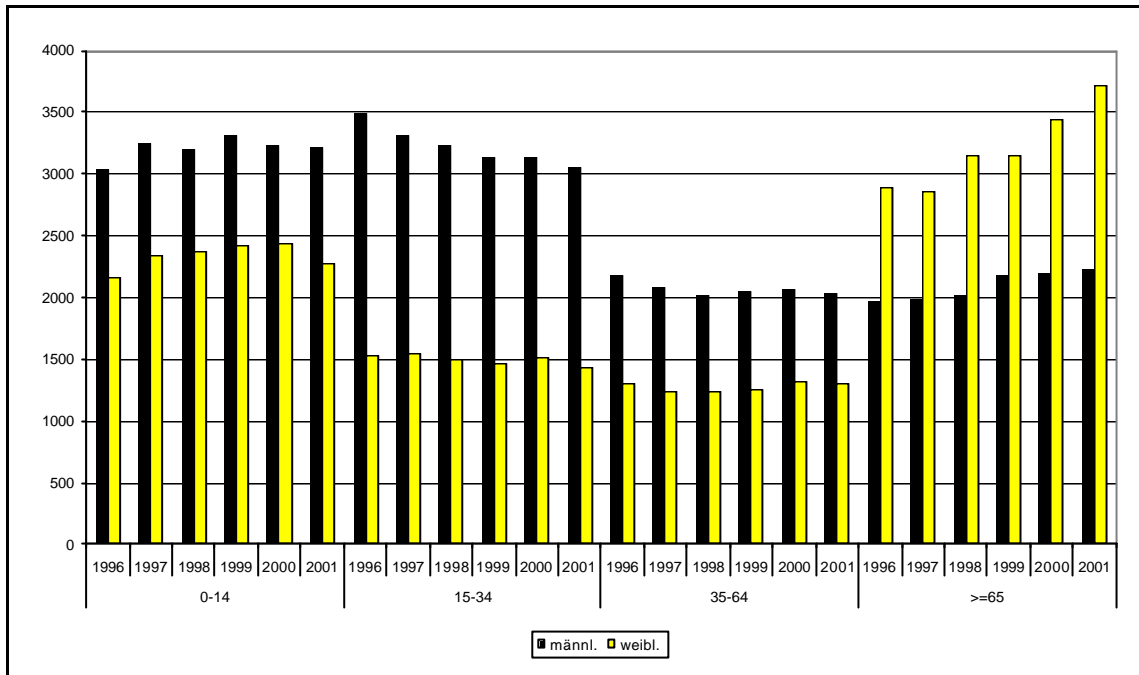
Jahr	ICD 295-296 (F20-39)			
	Fälle		je 100.000	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
1999	118	126	25,0	30,0
2000	99	251	21,1	58,3
2001	180	304	39,3	72,1

3.2.4.5 Verletzungen und Vergiftungen (ICD9 800-999/ICD10 S00-T98)

Krankenhausfälle nach Alter und Geschlecht 1996-2001

Alter	Jahr	ICD 800-999 (S00-T98)					
		Fälle		je 100.000			
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	insges.	D insg.
0-14	1996	4911	3308	3036	2159	2609	1812
	1997	4980	3405	3245	2348	2809	1805
	1998	4655	3238	3210	2368	2801	1798
	1999	4577	3128	3320	2414	2880	1825
	2000	4186	2977	3232	2436	2846	
	2001	3908	2610	3212	2278	2759	
15-34	1996	9586	3767	3486	1537	2571	1878
	1997	8996	3707	3323	1539	2483	1868
	1998	8557	3545	3226	1505	2417	1804
	1999	8172	3360	3145	1462	2355	1793
	2000	7987	3388	3144	1510	2378	
	2001	7578	3128	3054	1431	2294	
35-64	1996	8308	4879	2179	1306	1747	1545
	1997	8052	4676	2080	1235	1662	1532
	1998	7921	4743	2019	1237	1634	1520
	1999	8129	4874	2048	1260	1659	1529
	2000	8287	5124	2074	1319	1702	
	2001	8126	5083	2030	1310	1676	
>=65	1996	1538	4398	1971	2890	2579	3451
	1997	1634	4435	1981	2859	2555	3476
	1998	1753	4939	2022	3157	2742	3596
	1999	1994	5108	2171	3153	2798	3693
	2000	2149	5744	2196	3436	2978	
	2001	2314	6416	2226	3715	3156	

Abb. 3.100 Krankenhaushäufigkeit nach Alter und Geschlecht 1996-2001



In allen Altersgruppen unter 65 Jahren liegt die Krankenhaushäufigkeit der Männer deutlich höher als die der Frauen. Besonders betroffen ist dabei die Altersgruppe 15-34 Jahre. Dies korreliert direkt mit den Straßenverkehrsunfällen (Abschnitt 3.2.4). Bei älteren Menschen (≥ 65 Jahre) ist dagegen die stationäre Morbidität der Frauen deutlich höher als die der Männer.

Im Vergleich zu Deutschland fällt die stark erhöhte Krankenhaushäufigkeit in den Altersgruppen bis unter 65 Jahren auf.

Dagegen ist sie bei den älteren Menschen deutlich niedriger als in Deutschland.

3.2.4.6 Alkoholbedingte Erkrankungen

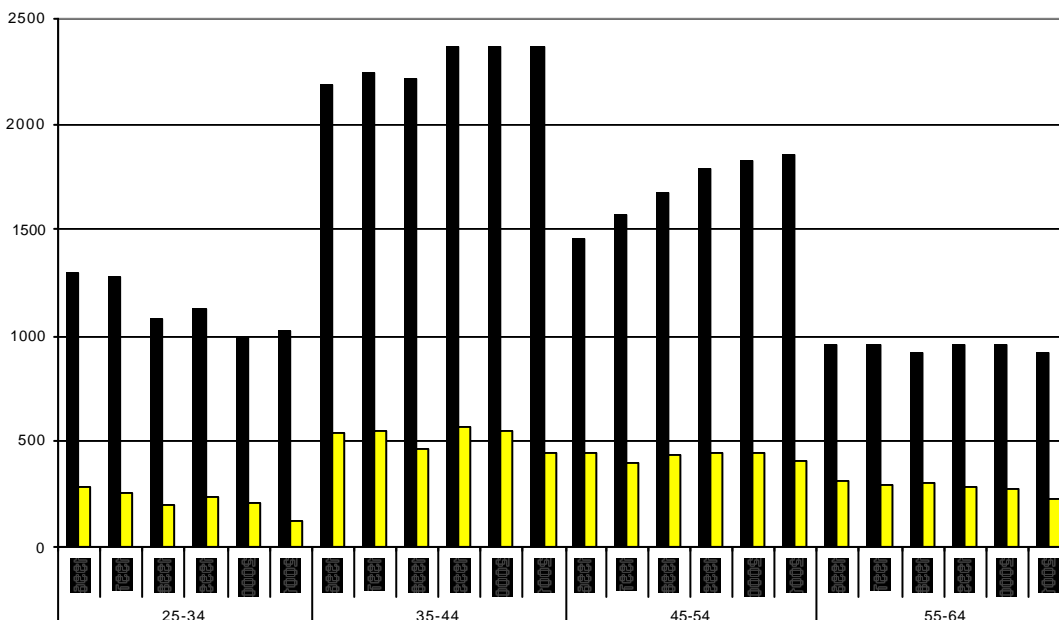
2001 wurden aus den Krankenhäusern MV's 11.000 Patienten mit einer der zwei Hauptdiagnosen hinsichtlich direkter alkoholbedingter Erkrankungen (ICD10 F10 Störungen durch Alkohol; K70 alkoholische Leberkrankheit) entlassen.

Das betrifft vor allem Männer im Alter von 35-44 Jahren. (Abb. 3.115)

Alter	Jahr	ICD 291+303+571 (F10+K70)					
		Fälle		je 100.000			
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	insges.	D insg.
25-34	1996	1930	375	1296	280	816	298
	1997	1821	325	1277	255	795	296
	1998	1445	244	1075	204	665	282
	1999	1435	264	1135	236	725	268
	2000	1177	218	990	209	625	
	2001	1147	124	1022	127	605	
35-44	1996	3483	798	2181	541	1393	703
	1997	3612	820	2240	547	1421	722
	1998	3625	713	2218	472	1379	706
	1999	3894	858	2369	564	1501	690
	2000	3882	834	2364	549	1491	
	2001	3852	665	2364	441	1440	
45-55	1996	1497	449	1459	454	966	643
	1997	1645	400	1571	400	999	672
	1998	1819	445	1676	430	1068	680
	1999	2019	481	1782	449	1134	688
	2000	2194	506	1825	446	1156	
	2001	2389	496	1859	409	1155	
55-65	1996	1135	403	954	317	625	452
	1997	1144	377	950	293	610	460
	1998	1103	390	917	303	599	467
	1999	1140	357	956	280	606	464
	2000	1096	341	953	277	604	
	2001	999	265	918	228	562	

Im Vergleich mit Deutschland hat Mecklenburg-Vorpommern vor allem in den jüngeren Altersgruppen eine drastisch erhöhte Krankenhaushäufigkeit im Bereich alkoholbezogener Erkrankungen.

Abb. 3.101 Krankenhaushäufigkeit nach Alter und Geschlecht 1996-2000 Summe ICD9



3.2.5 Ergebnisse der Untersuchungen der Kinder-/Jugendärztlichen sowie der zahnärztlichen Dienste der Gesundheitsämter

Kinder- und Jugendärztliche Untersuchungen des ÖGD

Durch den Kinder- und Jugendärztlichen Dienst der Gesundheitsämter werden jährlich Reihenuntersuchungen in den Schulen, sowie bei den Einschülern durchgeführt. Dabei werden die Befunde der Einschüler sowie die der 4. und 8. Klassen nach dem „Bielefelder Modell“¹⁾ dokumentiert.

Nachfolgend werden einige Ergebnisse der Reihenuntersuchung des Schuljahres 2001/2002 dargestellt.

Die häufigsten Einzelbefunde waren:

- Herabsetzung der Sehschärfe
- Schielen
- Hör- und Sprachstörungen.

Neben den Untersuchungsbefunden werden auch die empfohlenen Maßnahmen:

- Einleitung einer Sprachbehandlung
 - Zurückstellung wegen Unreife
- dokumentiert.

1) Von O. Nacke entwickeltes Verfahren zur einheitlichen Befunddokumentation bei schulärztlichen Reihenuntersuchungen.

Abb. 3.102 Anteil (%) der Einschüler 2001/02 die in ärztlicher Behandlung waren bzw. bei denen eine Arztüberweisung erforderlich war - nach ausgewählten Befunden -

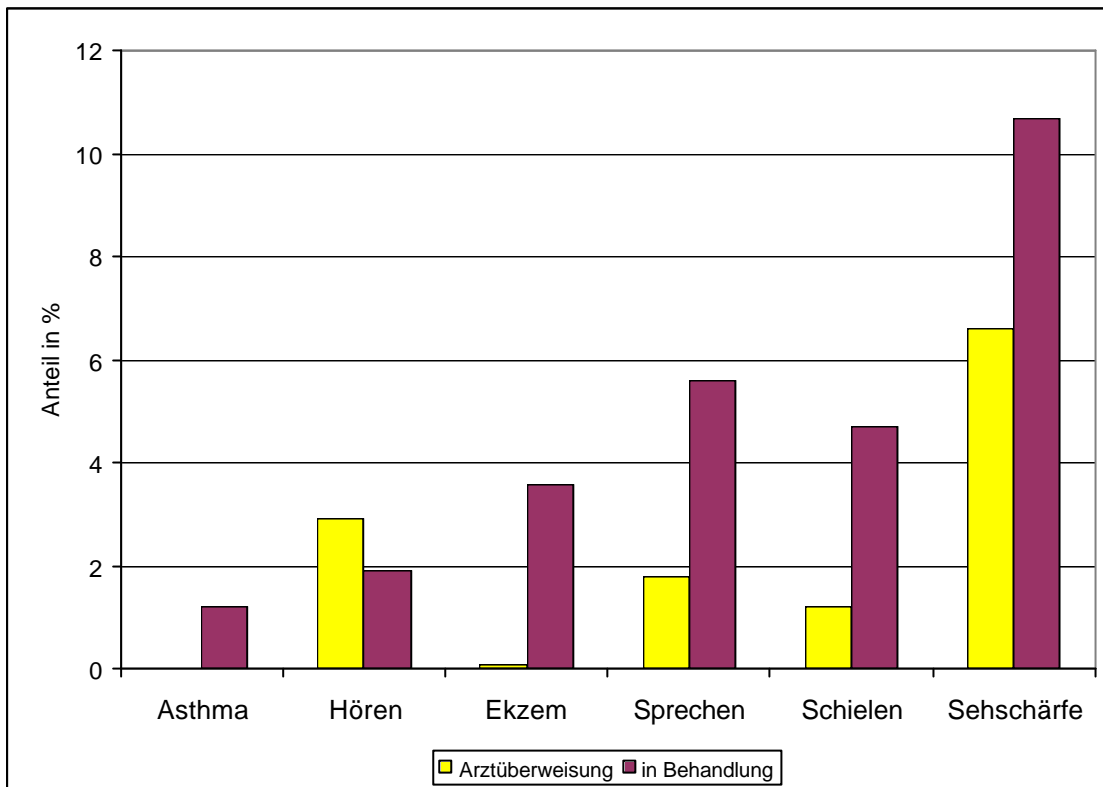
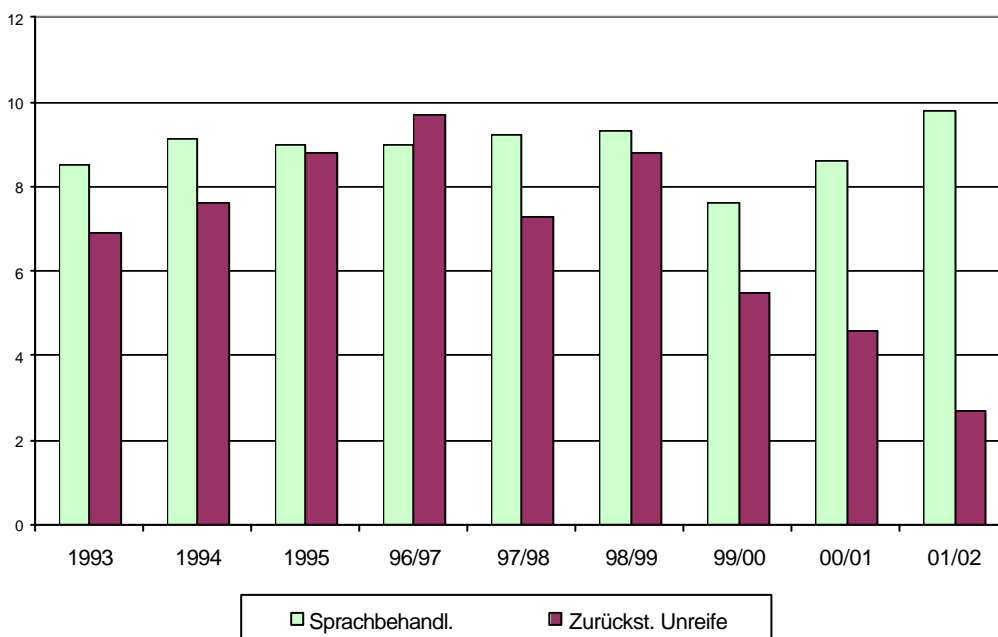


Abb. 3.103 Anteil in % der Einschüler 1993-01/02 nach ausgewählten Maßnahmen



Die größte Befundhäufigkeit (Anteil der Einschüler die wegen ... in Behandlungen waren bzw. zum Arzt überwiesen wurden) hatten auch im Schuljahr 2001/2002 die Befunde „Herabsetzung der Sehschärfe“, „Schielen“ und „Sprachstörungen“ zu verzeichnen.

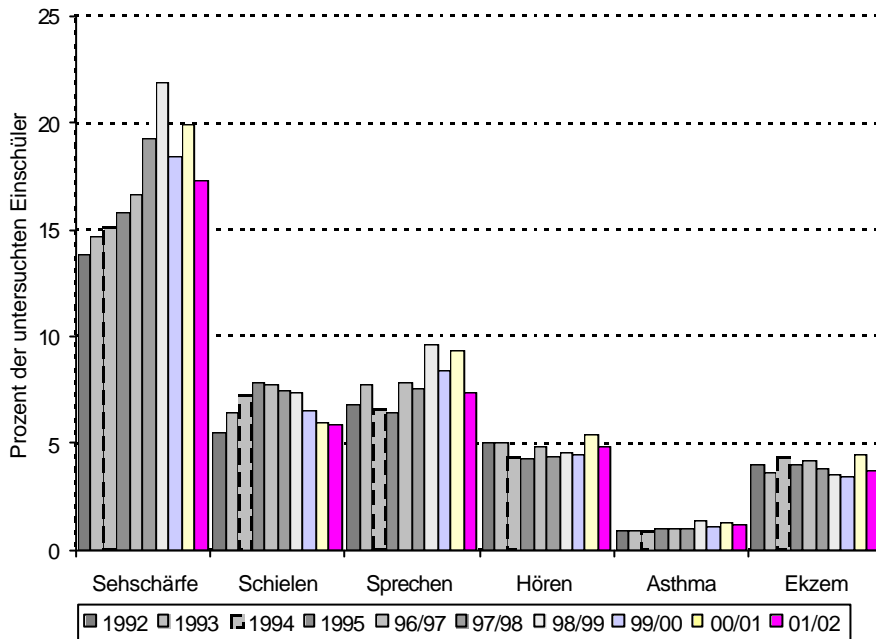


Abb. 3.104 Befundhäufigkeit der Einschüler 1993-2001/02

Bis 1995 war das Kalenderjahr ab 1996/97 das Schuljahr Erfassungszeitraum

Abb. 3.105 Befundhäufigkeit der Schüler 4. Klasse 96/97-01/02

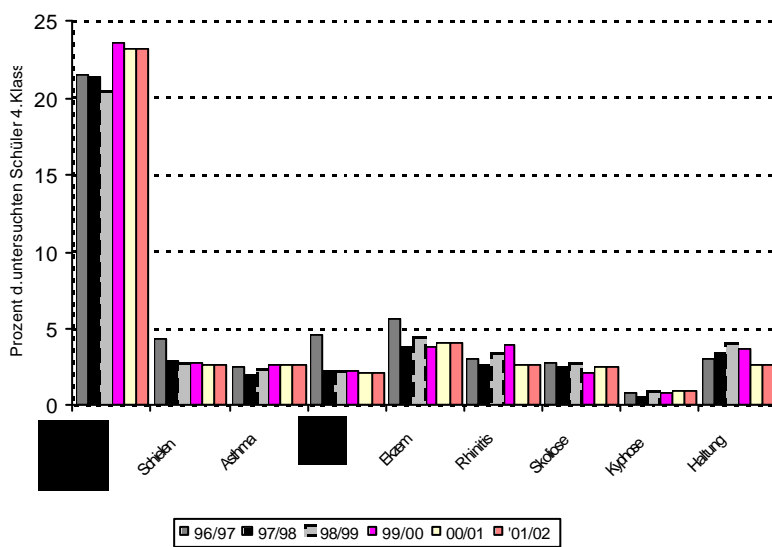
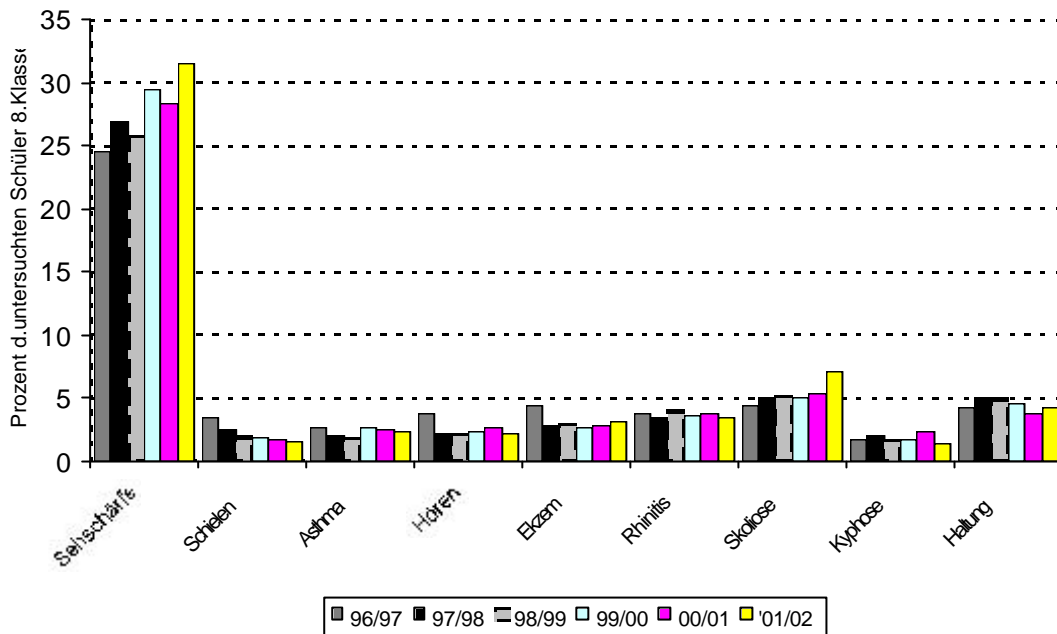


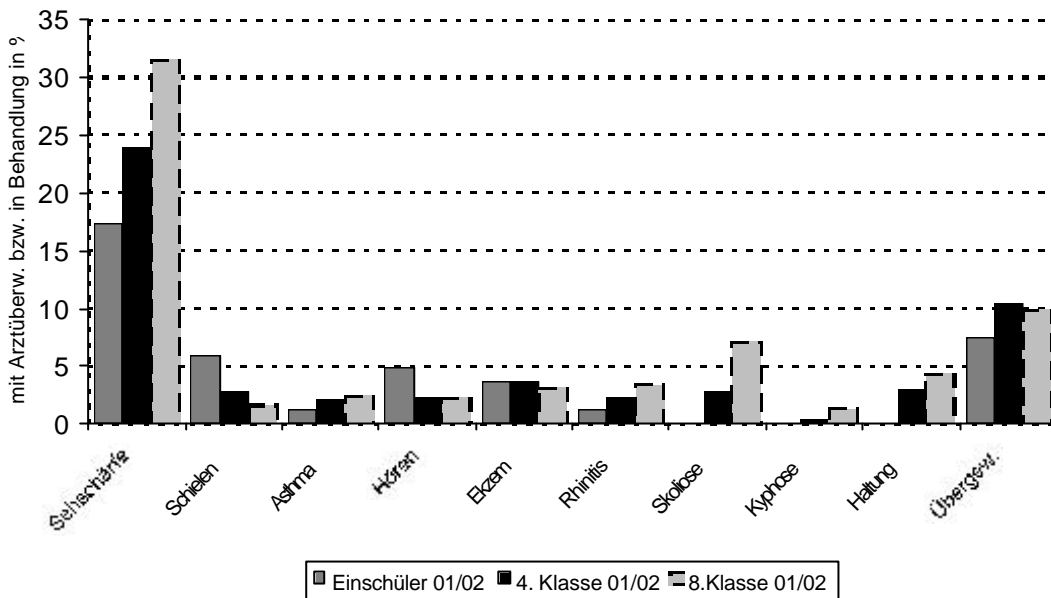
Abb. 3.106 Befundhäufigkeit der Schüler 8. Klasse 96/97-01/02



Seit dem Schuljahr 96/97 werden auch die Untersuchungen in der 4. und 8. Klasse nach dem "Bielefelder Modell" dokumentiert, wobei in diesen Klassen im Gegensatz zu den Einschülern keine vollständige Erfassung der gesamten Klassenstufen erfolgte.

Mit zunehmendem Alter steigt die Befundhäufigkeit bei den Befunden "Sehschwäche", "Skoliose", "Kyphose" und "Haltungsschwäche" deutlich an. Dagegen sinkt sie bei den Befunden "Schielen" und "Hören". Der Befund „Übergewicht“ wird ab Schuljahr 2001/2002 im Gegensatz zu den Vorjahren nach dem Body-Mass-Index (BMI) erfasst. Danach waren 7,5 % der Einschüler und 10 % der Kinder der 4. bzw. 8 Klasse übergewichtig.

Abb. 3.107 Befundhäufigkeit der Einschüler sowie der Schüler der 4. und 8. Klasse 01/02



Impfschutz

Im Rahmen der Einschulungsuntersuchung wird auch der Impfstatus erfasst.

Jahr	Unter- suchte	Impfheft vorgelegt	davon kompletter Impfschutz *)				
			Diphterie	Tetanus	Polio	Pertussis	
			absolut	in %			
1992	27908	24432	87,5	99,5	99,3	99,5	90,8
1993	28643	26501	92,5	99,4	99,5	99,6	91,1
1994	25973	24061	92,6	98,1	98,4	98,3	85,9
1995	23620	21669	91,7	99,3	99,1	98,5	74,7
96/97	23161	21118	91,2	99,3	99,2	94,7	76,0
97/98	18968	16937	89,3	97,7	95,5	94,1	82,0
98/99	13889	12199	87,8	98,1	98,0	94,7	83,6
99/00	10179	8963	88,1	91,3	91,3	94,8	88,1
00/01	10743	9689	90,2	94,9	95,0	94,1	90,4
01/02	11616	10421	89,7	94,5	94,4	94,5	91,7

Jahr	Unter- suchte	Impfheft vorgelegt	Davon kompletter Impfschutz *)				
			BCG	Mumps	Masern	Röteln	
			absolut	in %			
1992	27908	24432	87,5	99,6	9,4	99,2	8,3
1993	28643	26501	92,5	99,6	24,4	99,1	21,2
1994	25973	24061	92,6	98,4	41,9	98,1	36,4
1995	23620	21669	91,7	99,2	69,2	98,6	59,5
96/97	23161	21118	91,2	98,8	83,8	96,1	81,8
97/98	18968	16397	89,3	93,9	90,8	92,6	90,2
98/99	13889	12199	87,8	92,9	93,8	94,5	93,7
99/00	10179	8963	87,8	-	92,5	93,1	92,0

00/01	10743	9689	90,2	-	91,9	92,0	91,2
01/02	11616	10421	89,7	-	96,1	96,1	94,6

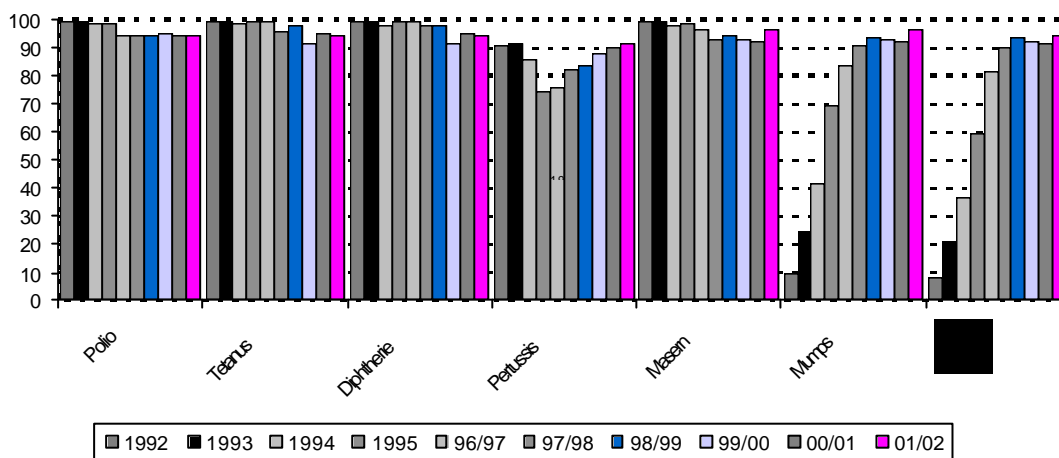
*) Kompletter Impfschutz bedeutet: BCG, Mumps, Masern und Röteln je 1 Impfung; Diphtherie, Tetanus und Polio mind. 3 Impfungen; Pertussis mind. 4 Impfungen

Die Durchimpfungsrate der Einschüler liegt bei Poliomyelitis, Diphtherie, Masern und Tetanus nach wie vor über 90%.

Nach deutlichem Rückgang bis 1995 ist die Impfrate bei Pertussis in den letzten Jahren wieder ansteigend und erreicht 2000/2001 ebenfalls 90%.

Bei Mumps und Röteln ist die Impfrate seit 1992 deutlich gestiegen und liegt 00/01 über 91% (Abb. 3.108).

Abb. 3.108 Durchimpfungsgrad der untersuchten Einschüler

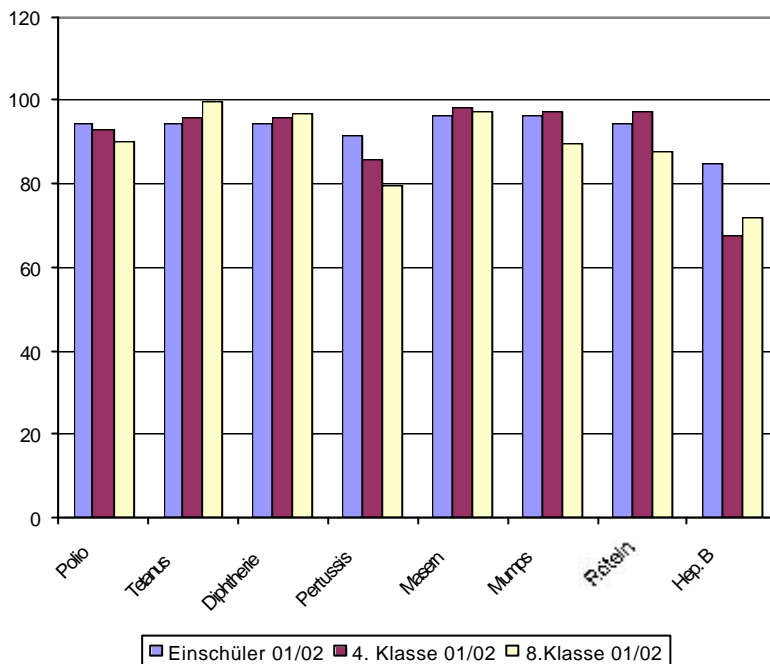


in % der Untersuchten mit Impfpass

2001/02 wurde auch der Durchimpfungsgrad der Schüler der 4. und 8. Klassen erfasst. Im Vergleich zu den Einschülern fällt dabei auf, dass der Durchimpfungsgrad bei Tetanus und Diphtherie mit steigendem Alter zunimmt, bei Mumps und Röteln stark abnimmt.

Bei Polio, Tetanus, Diphtherie und Masern ist in allen Altersgruppen ein hoher Durchimpfungsgrad (über 90 %) zu registrieren (Abb. 3.109)

Abb. 3.109 Durchimpfungsgrad der Einschüler sowie der Schüler der 4. und 8. Klasse 2001/02 in %.

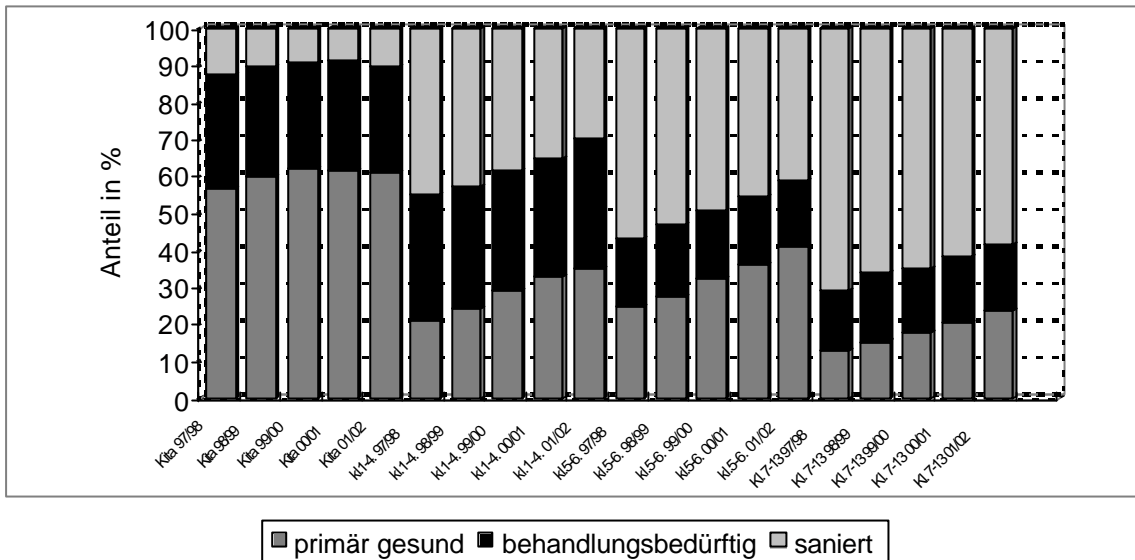


Zahnärztlicher Dienst des ÖGD

Durch die Zahnärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes wurden im Schuljahr 01/02 172.996 Kinder und Jugendliche untersucht.

Während bei den 27.062 untersuchten Kindern im Alter von 3-6 Jahren noch 61,2% der Kinder ein primär gesundes Gebiss hatten, betrug der Anteil bei den 37.281 untersuchten Grundschulern (Klasse 1-4) 35,0 % und bei den Schülern der Klassen 7-13 nur noch 23,4 %, wobei der Anteil der Kinder mit primär gesundem Gebiss in den letzten 5 Jahren in allen Altersgruppen deutlich angestiegen ist.

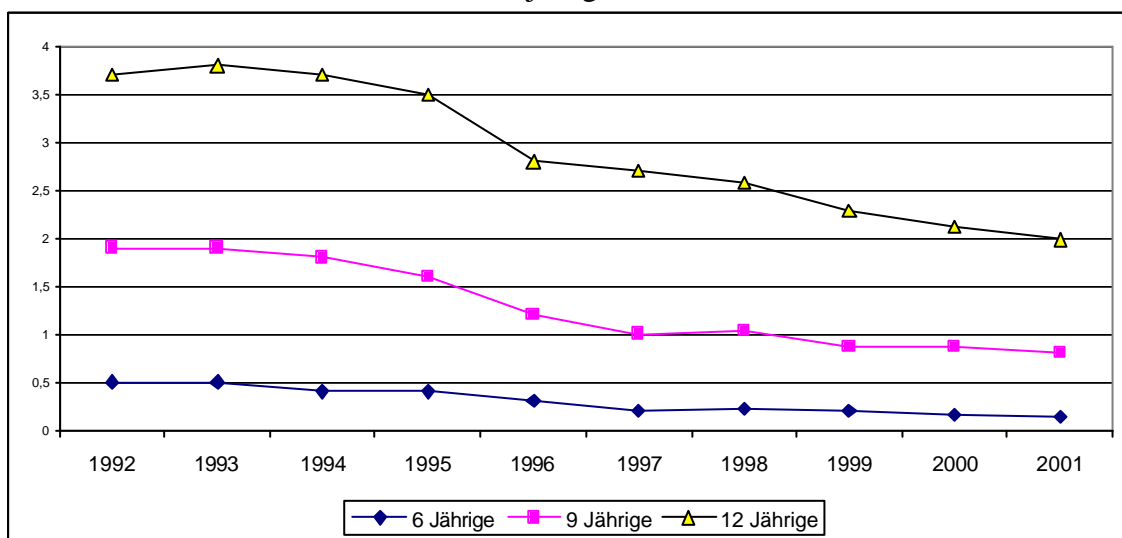
Abb. 3.110 Zahnstatus Schuljahr 97/98 bis 01/02



Die Verschlechterung des Zahnstatus mit zunehmendem Alter der Kinder wird auch durch den DMF-Index, der das Verhältnis der kariösen (D), fehlenden (M) und gefüllten (F) Zähne pro untersuchtem Kind angibt, aufgezeigt. Dabei ist sowohl bei den 6-; 9- als auch 12-jährigen seit 1992 ein deutlicher Rückgang des DMF-Indexes zu registrieren, was darauf hindeutet, dass sich der Zahnstatus in den genannten Altersgruppen in den letzten Jahren deutlich verbessert hat.

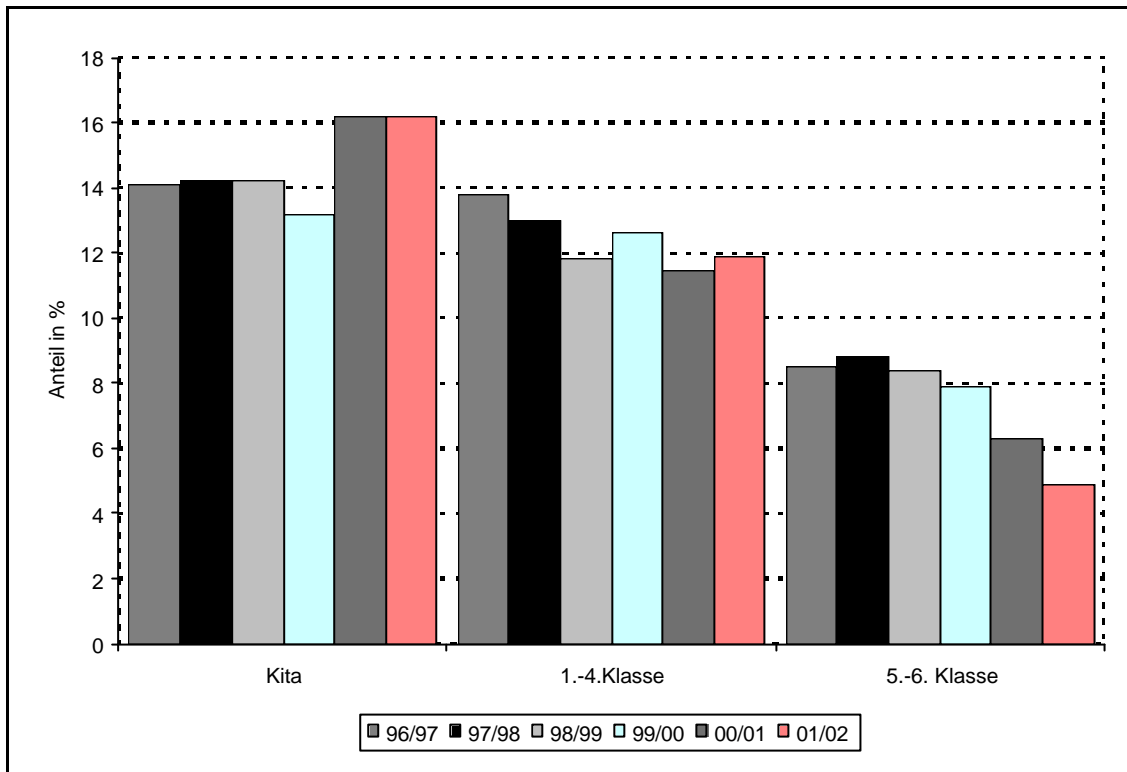
Zahnstatus der Kinder seit 1992 deutlich verbessert!

Abb. 3.111 DMF-Index der 6-, 9- und 12-jährigen 1992-2001



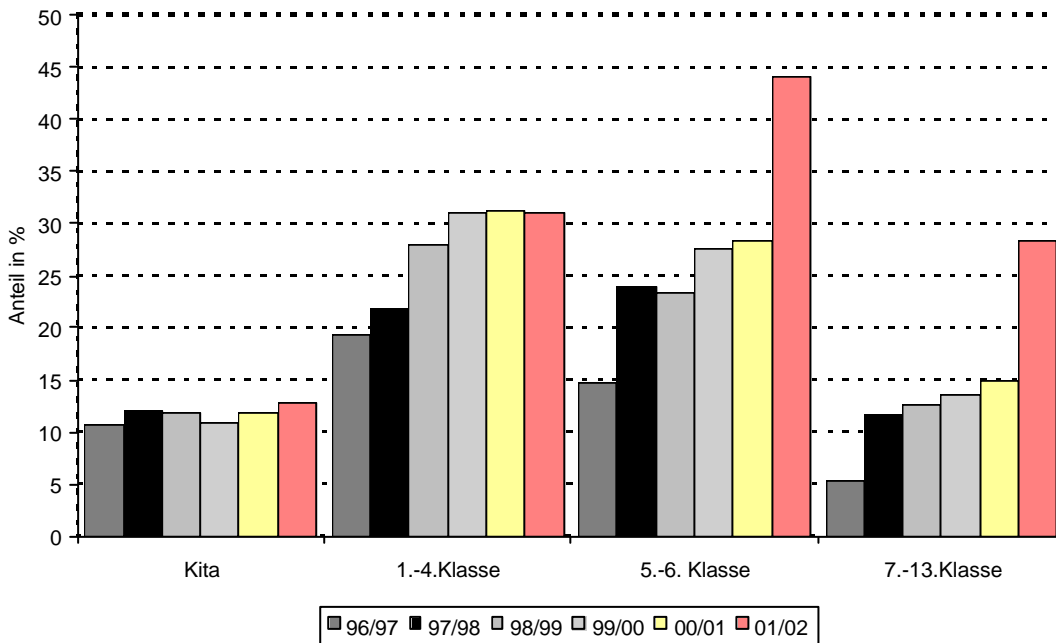
Der Anteil der Kinder mit besonderem Kariesrisiko (Kinder bei denen der DMF-Index deutlich über dem altersspezifischen Durchschnittswert liegt) geht mit zunehmendem Alter zurück (Abb. 3.117).

Abb. 3.112 Anteil der Kinder mit besonderem Kariesrisiko nach Altersgruppen Schuljahre 96/97 bis 01/02 in Prozent der Untersuchten



Der Anteil der Kinder, die eine kieferorthopädische Anomalie aufwiesen, ist in der Klassenstufe 1-4 am höchsten.

Abb. 3.113 Anteil der Kinder mit kieferorthopädischer Anomalie nach Altersgruppen Schuljahre 1996/97 bis 01/02 in Prozent der Untersuchten



Die Zahl der durch Prophylaxemaßnahmen erreichten Kinder ist im Kindergartenalter

3-6 Jahre am höchsten, wobei der Anteil im Schuljahr 2000/01 deutlich rückläufig war. Bei den Grundschulern werden deutlich weniger Kinder durch praktische Prophylaxe (z.B. Putzübungen) und durch Fluoridierungsmaßnahmen (z.B. Tabletten-Fluoridierung, Tuschierung der Zähne mit fluoridhaltigem Lack und Fluoridierung durch Putzen mit Gel) erreicht. Mit theoretischer Prophylaxe (z.B. Ernährungsberatung und Beratung zu geeigneten Zahnputzmitteln) wurden dagegen gut drei Viertel der zu untersuchenden Grundschüler erreicht.

Abb. 3.114 Anteil der Kinder im Alter von 3-6 Jahren, die mit Prophylaxemaßnahmen im Schuljahr 96/97 bis 01/02 erreicht wurden

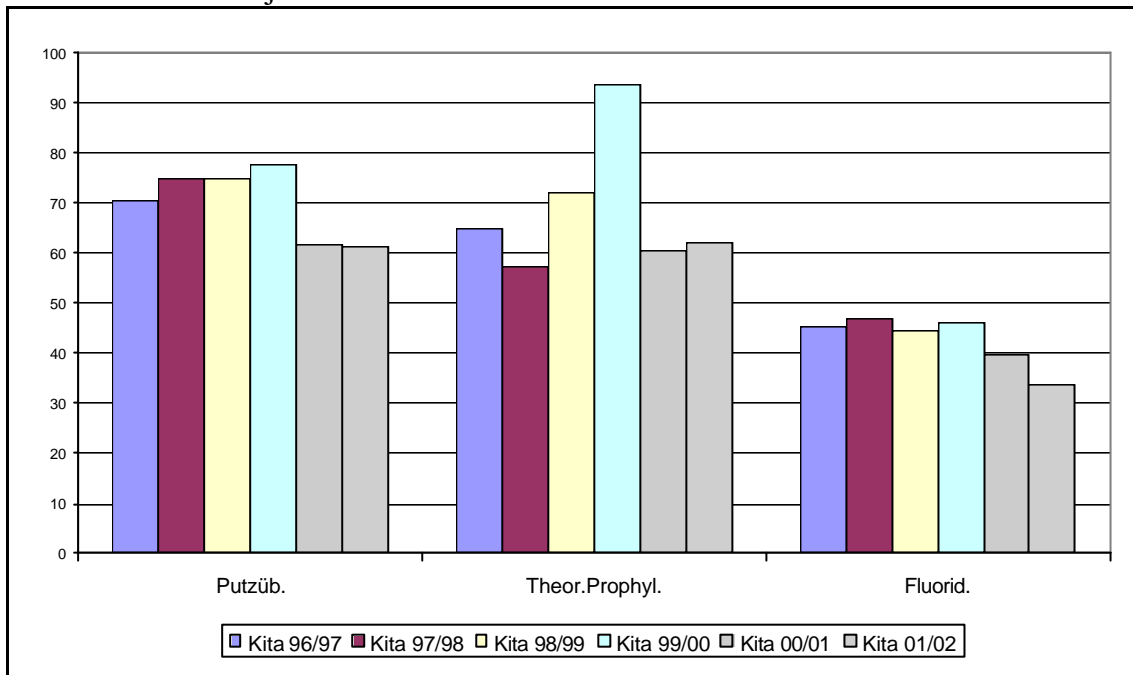
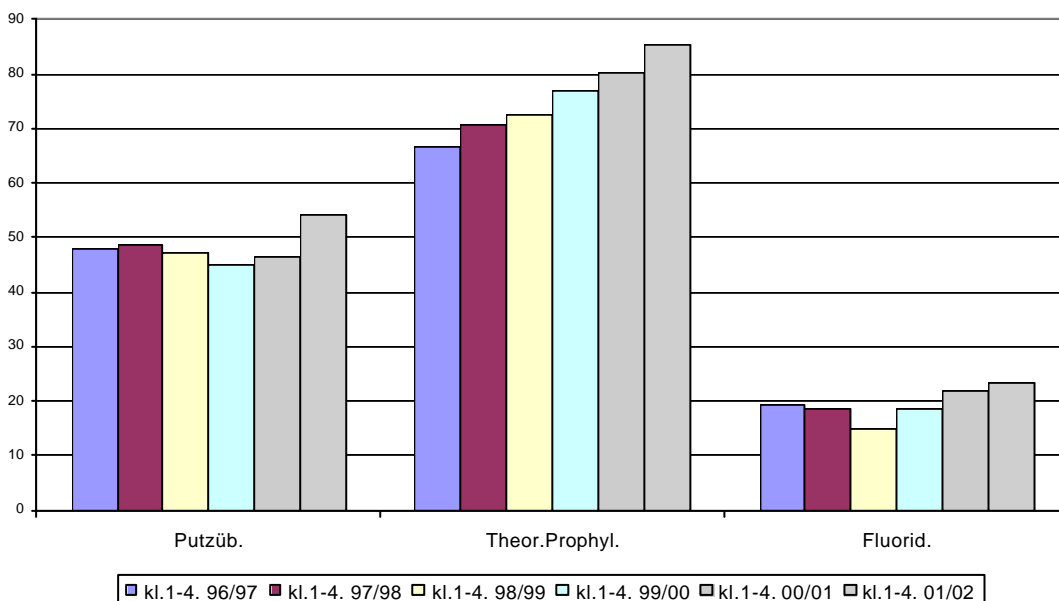


Abb. 3.115 Anteil der Kinder der Klassen 1-4, die mit Prophylaxemaßnahmen im Schuljahr 96/97 bis 01/02 erreicht wurden



im Schuljahr 96/97 bis 01/02 erreicht wurden

3.2.6 Straßenverkehrsunfälle

Nach dem dramatischen Anstieg der bei Straßenverkehrsunfällen Verunglückten in den Jahren 1990-1995 ist die Zahl der Verunglückten 1995-1999 nahezu konstant. 2000 und 2001 ist die Anzahl der Schwer- und Leichtverletzten deutlich zurück gegangen. Die Zahl der Getöteten war im Zeitraum 1998-2000 fast konstant und ging 2001 deutlich zurück.

Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern haben die meisten Verkehrstoten.

Abb. 3.116 Bei Verkehrsunfällen Getötete 1985-2001

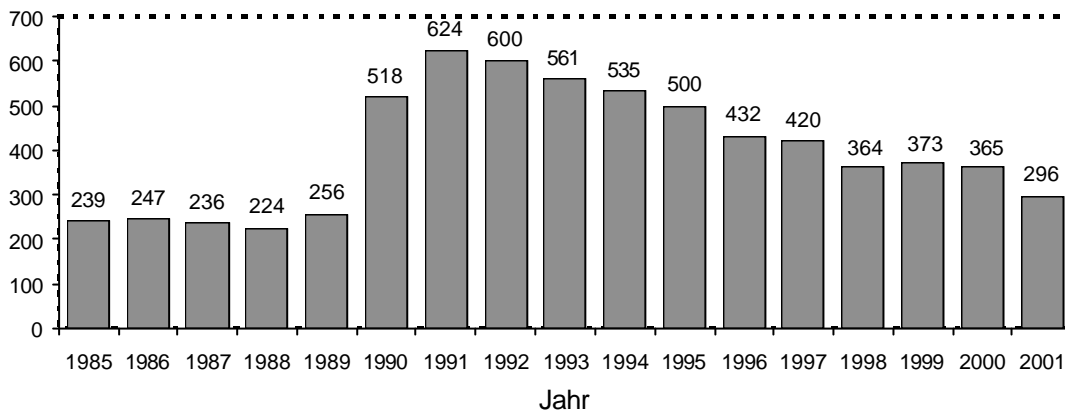
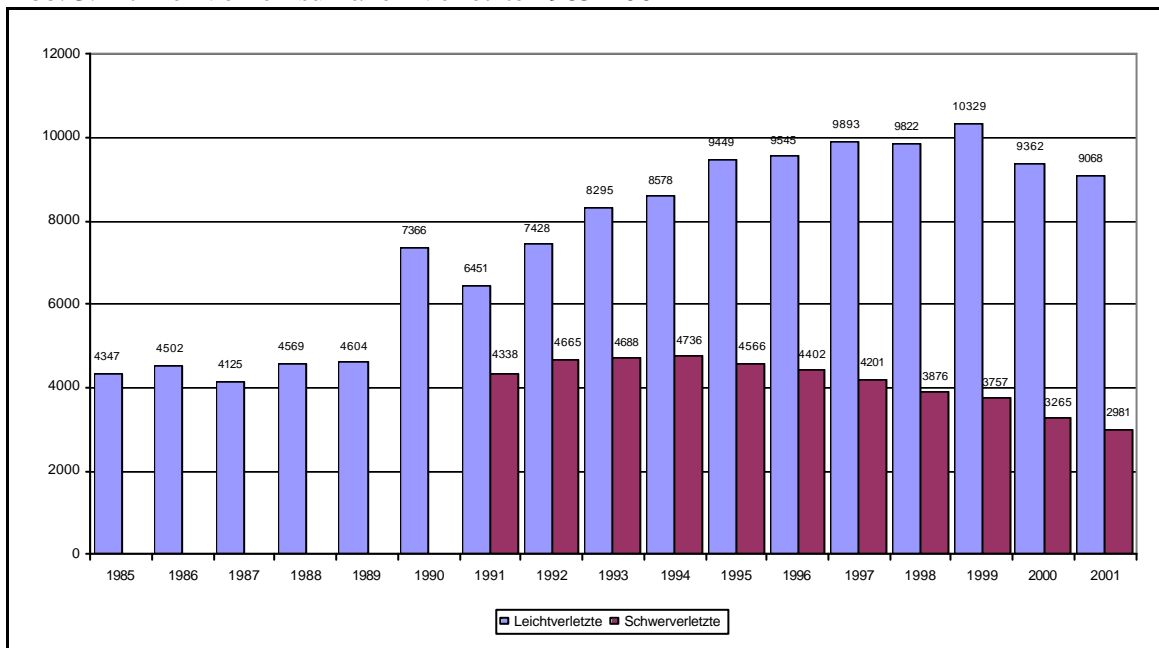


Abb. 3.117 Bei Verkehrsunfällen Verletzte 1985-2001



Bemerkung 1985-1990 gleich Verletzte insgesamt.

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Die Ursachen sind in der stark gestiegenen Verkehrsdichte einerseits, aber auch im groben Fehlverhalten der Verkehrsteilnehmer andererseits begründet.

Bei den Verkehrsunfällen mit Personenschaden, die im Fehlverhalten der Fahrzeugführer begründet waren, waren 2001 7,5 % aller Unfälle mit Personenschaden auf Alkoholeinfluss zurückzuführen.

Weitere Hauptursachen bei Verkehrsunfällen mit Personenschaden, die durch Fehlverhalten der Fahrzeugführer bedingt waren, sind :

- überhöhte bzw. nicht angepasste Geschwindigkeit (in 19,1 % der Verkehrsunfälle)
- Nichtbeachtung der Vorfahrt (12,6 %)
- ungenügender Sicherheitsabstand (8,2 %)

- Überholen (5,1 %)

Der Hauptanteil der Verunglückten entfällt auch 2001 mit 65,2 % auf Fahrer und Mitfahrer von PKW. 14,5 % der Verunglückten waren Fahrradfahrer und 6,3 % Fußgänger.

Verunglückte nach ausgewählten Arten der Verkehrsteilnahme

Verkehrsteilnehmer	Ja hr	Getötete		Schwerver- letzte		Leicht- verletzte		Verunglückte insgesamt	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Fahrer/Mit- fahrer v. PKW	95	367	73,4	3011	65,9	6360	67,3	9738	67,1
	96	329	75,9	2955	67,2	6449	67,7	9733	67,8
	97	327	77,9	2765	65,8	6508	65,8	9600	66,1
	98	264	72,2	2455	63,3	6607	67,3	9325	66,3
	99	270	72,4	2333	62,1	6817	65,8	9420	65,1
	00	277	75,8	2054	62,9	6037	64,4	8368	64,8
	01	192	64,9	1873	62,8	5988	66,0	8053	65,2
Motorzweirad einschl.Moped	95	29	5,8	446	9,8	775	8,2	1250	8,6
	96	23	5,3	452	10,3	793	8,3	1268	8,8
	97	29	6,9	475	11,3	878	8,9	1382	9,5
	98	29	8,0	452	11,7	846	8,6	1327	9,4
	99	30	8,0	493	13,1	965	9,3	1488	10,3
	00	34	9,3	407	12,5	798	8,5	1239	9,6
	01	47	15,9	369	12,4	703	7,8	1119	9,1
Fahrradfahrer	95	24	4,8	454	9,9	1181	12,4	1659	11,4
	96	23	5,3	408	9,3	1169	12,2	1597	11,1
	97	26	6,2	416	9,9	1321	13,4	1763	12,1
	98	16	4,4	405	10,4	1271	12,9	1692	12,0
	99	26	7,0	452	12,0	1446	14,0	1924	13,3
	00	14	3,9	374	11,5	1422	15,2	1810	14,0
	01	24	8,1	372	12,5	1382	15,2	1788	14,5
Fußgänger	95	64	12,8	439	9,6	671	7,1	1174	8,1
	96	41	9,5	401	9,1	674	7,1	1116	7,8
	97	26	6,2	359	8,5	693	7,0	1078	7,4
	98	39	10,7	397	10,2	598	6,1	1034	7,4
	99	31	8,3	309	8,2	594	5,8	934	6,5
	00	26	7,1	270	8,3	604	6,5	900	7,0
	01	23	7,8	227	7,6	533	5,9	783	6,3
insgesamt	95	500	100	4566	100	9449	100	14515	100
	96	432	100	4402	100	9545	100	14379	100
	97	420	100	4201	100	9893	100	14514	100
	98	364	100	3876	100	9822	100	14062	100
	99	373	100	3757	100	10359	100	14459	100
	00	365	100	3265	100	9362	100	12992	100
	01	296	100	2981	100	9068	100	12345	100

2001 ist vor allem die Zahl der Verunglückten PKW-Fahrer und Fußgänger deutlich zurückgegangen. Die Zahl der getöteten Motorzweirad- und Fahrradfahrer ist dagegen 2001 angestiegen.

Bei den Verkehrsunfällen mit Personenschaden, die sich in Mecklenburg-Vorpommern ereigneten, ist der Anteil der männlichen Bevölkerung sehr hoch.

Männeranteil 1994-2001 in %

Jahr	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Getötete	79,3	76,6	74,5	79,0	74,1	72,4	74,5	75,3
Schwerverletzte	65,8	62,9	66,9	65,9	64,3	63,8	63,6	64,0
Leichtverletzte	60,1	55,1	58,4	56,7	56,3	56,2	54,7	54,4

Wie die nachstehende Tabelle zeigt, ist der Anteil der Altersgruppe 15 bis unter 35 Jahre sowohl bei den Getöteten als auch bei den Leicht-/Schwerverletzten überdurchschnittlich hoch, obwohl gerade in dieser Altersgruppe im Jahre 2001 ein deutlicher Rückgang der Verunglückten zu registrieren war.

Alters- gruppe	Ja hr	Getötete			Schwerverletzte			Leichtverletzte.		
		absolut		Ant. insg.	absolut		Ant. insg	absolut		Ant. ins.
		insg.	männl.		insg.	männl.		insg.	männl.	
unter 15	95	23	9	4,6	527	315	11,5	1056	610	11,2
	96	16	6	3,7	462	285	10,5	1105	634	11,6
	97	11	7	2,3	398	220	9,5	1099	631	11,1
	98	16	8	4,4	410	241	10,6	1030	587	10,5
	99	20	14	5,4	355	215	9,4	974	550	9,4
	00	8	7	2,2	273	155	8,4	902	507	9,6
	01	6	4	2,0	273	167	9,2	767	435	8,5
15- < 35	95	271	218	54,2	2614	1850	57,2	5190	3297	54,9
	96	267	214	61,8	2550	1803	57,9	5267	3278	55,2
	97	243	200	57,9	2425	1709	57,7	5389	3261	54,5
	98	194	150	53,2	2119	1477	54,7	5284	3194	53,8
	99	193	149	51,7	2035	1401	54,2	5647	3334	54,7
	00	207	160	56,7	1835	1287	56,2	4837	2839	51,7
	01	149	125	50,3	1554	1086	52,1	4664	2721	51,4
35- < 65	95	169	137	33,8	1219	741	26,7	2802	1517	29,7
	96	110	82	25,5	1167	765	26,5	2803	1491	29,3
	97	137	110	32,6	1179	737	28,1	3005	1543	30,4
	98	117	93	32,1	1112	673	28,7	3103	1576	31,6
	99	123	88	33,0	1141	677	30,4	3206	1689	31,0
	00	110	84	30,1	930	521	28,5	3130	1569	33,4
	01	103	76	34,8	940	557	31,5	3108	1530	34,3
>= 65	95	37	19	7,4	201	78	4,4	367	152	3,8
	96	39	20	9,0	215	85	4,9	340	158	3,6
	97	29	15	6,9	197	101	5,1	371	165	3,8
	98	37	19	10,2	231	100	6,0	387	171	3,9
	99	37	19	9,9	223	101	5,9	492	223	4,8
	00	40	21	11,0	227	103	7,0	493	202	10,0
	01	38	18	12,8	214	98	7,2	529	247	5,8
insgesamt	95	500	367	100	4566	2984	100	9449	5576	100
	96	432	302	100	4402	2938	100	9545	5561	100
	97	420	332	100	4201	2769	100	9893	5607	100
	98	364	270	100	3876	2492	100	9821	5532	100
	99	373	270	100	3757	2396	100	10329	5796	100
	00	365	272	100	3265	2076	100	9362	5117	100
	01	296	223	100	2981	1908	100	9068	4933	100

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Die Zahl der Getöteten korrespondiert auch mit den Ergebnissen der Todesursachenstatistik, in die ja im Gegensatz zur Statistik der Verkehrsunfälle nur die Gestorbenen eingehen, die ihren Wohnsitz im Land hatten.

Gestorbene infolge eines Kfz Unfalles 1993-2000 (ab 1998 Transportmittelunfall)

Jahr	alle Altersgruppen	Altersgruppe 15-<35 Jahre
------	--------------------	---------------------------

	insg.	männl.	weibl.	insg.	in %*	männl	in %	weibl	in %
1993	446	329	117	243	33,2	197	34,4	46	28,6
1994	417	323	94	218	32,2	181	33,4	37	27,2
1995	403	304	99	219	34,7	174	34,9	45	33,8
1996	391	291	100	238	39,6	186	39,8	52	38,8
1997	388	307	81	219	40,7	183	42,8	36	32,7
1998	308	223	85	146	33,1	107	32,1	39	36,1
1999	361	258	103	190	46,2	148	45,7	42	48,3
2000	364	268	96	201	48,9	155	49,7	46	46,5

*) in % aller Gestorbenen dieser Altersgruppe

Bei den Straßenverkehrsunfällen in Mecklenburg-Vorpommern ist dabei der Trend zu verzeichnen, dass die Unfälle, bei denen Menschen getötet bzw. schwer verletzt wurden, sich vor allem außerhalb der Ortschaften ereigneten. Obwohl nur 49 % der Verunglückten bei Verkehrsunfällen außerorts registriert wurden, waren bei diesen Unfällen 81 % der bei Straßenverkehrsunfällen Getöteten und 63 % der Schwerverletzten zu verzeichnen.

Bei Straßenverkehrsunfällen Verunglückte nach Kreisen 1999-2001

Kreis	verunglückte Personen											
	insgesamt			Getötete			Schwerverletzte			Leichtverletzte		
	1999	2000	2001	1999	2000	2001	1999	2000	2001	1999	2000	2001
Stadtkreise	3549	3263	3167	27	23	25	526	457	377	2996	2783	2765
Greifswald	418	372	397	3	3	5	73	63	57	342	306	335
Neubrandenburg	481	375	368	3	4	1	104	69	56	374	302	311
Rostock	1262	1218	1095	14	7	13	177	167	117	1071	1044	965
Schwerin	694	621	656	4	6	3	65	52	74	625	563	579
Stralsund	402	409	403	1	2	1	68	65	41	333	342	361
Wismar	292	268	248	2	1	2	39	41	32	251	226	214
Landkreise	10910	9729	9178	346	342	271	3231	2808	2604	7333	6579	6303
Bad Doberan	1026	968	905	37	26	24	203	164	153	786	778	728
Demmin	731	695	581	19	29	23	312	255	219	400	411	339
Güstrow	1031	806	787	25	19	20	330	232	236	676	555	531
Ludwigslust	1153	1024	985	38	29	19	352	310	285	763	685	681
Mecklb.-Strel.	640	595	648	15	31	24	221	201	218	404	363	406
Müritz	629	547	572	25	15	16	190	188	169	414	344	387
Nordvorpommern	1039	1001	937	34	29	27	286	303	251	719	669	659
Nordwestmeckl.	1180	988	1024	51	33	28	272	216	236	857	739	760
Ostvorpommern	1003	1022	866	29	49	28	297	266	249	677	707	589
Parchim	942	817	688	32	32	31	266	243	189	644	542	468
Rügen	762	620	681	16	25	21	217	182	203	529	413	457
Uecker-Randow	774	646	504	25	25	10	285	248	196	464	373	298
Land insges.	14459	12992	12345	373	365	296	3757	3265	2981	10329	9362	9068
dav.:innerorts	7212	6734	6341	68	61	55	1385	1303	1108	5759	5370	5178
außerorts	7247	6258	6004	305	304	241	2372	1962	1873	4570	3992	3890

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Auf die kreisfreien Städte entfielen 2001 nur 8,4 % der Getöteten und 12,6 % der Schwerverletzten. Dagegen war die Zahl der Verkehrstoten in Ostvorpommern, Nordwestmecklenburg und Parchim besonders hoch.

Von den 783 verunglückten Fußgängern entfielen 2001 29,2 % auf Kinder im Alter unter 15 Jahren. Bei den 1788 verunglückten Fahrradfahrern entfielen auf diese Altersgruppe 21,3 %. Nach dem starken Anstieg der verunglückten Fahrradfahrer im Zeitraum 1991-1999 ist 2000 und 2001 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

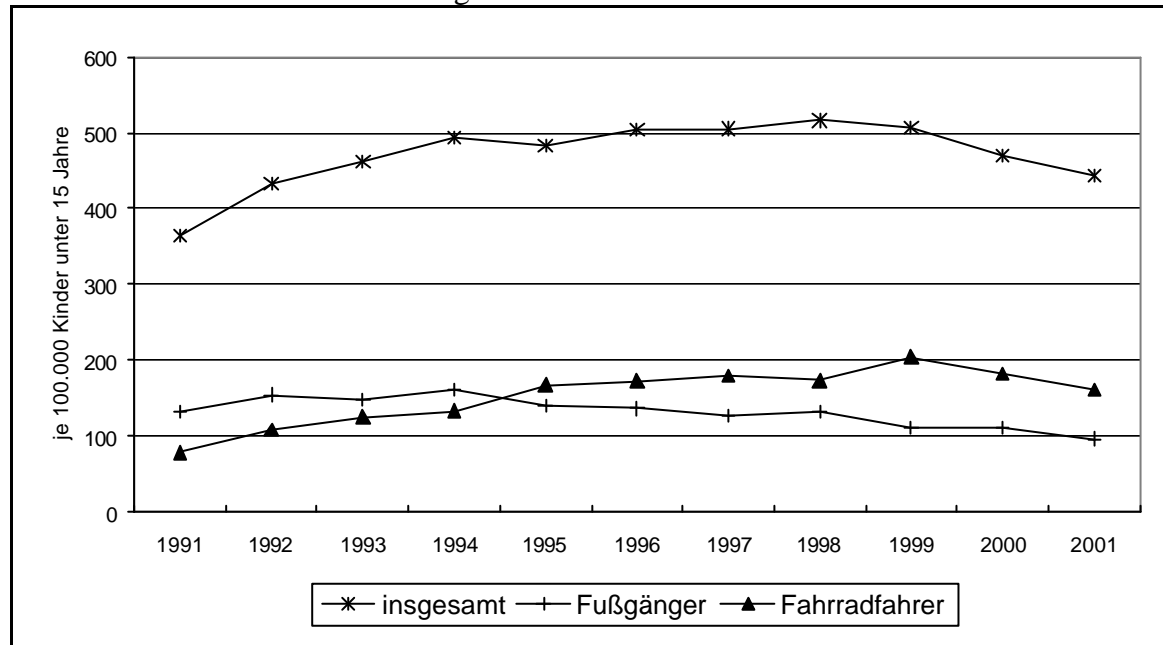
Verunglückte Fußgänger und Fahrradfahrer 1996-2001 Altersbereich unter 15 Jahren

	1997		1998		1999		2000		2001	
	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.
Fußgänger	381	12,8	376	13,3	298	11,2	280	11,1	229	9,7
Fahrradfahrer	538	18,0	491	17,4	544	20,4	457	18,2	380	16,1

Verunglückte Fußgänger und Fahrradfahrer 1996-2001 Altersbereich 65 Jahre und älter

	1997		1998		1999		2000		2001	
	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.	abs.	je 10000 Einw.
Fußgänger	136	5,7	136	5,6	131	5,2	129	4,9	145	5,2
Fahrradfahrer	113	4,8	136	5,6	176	6,9	192	7,2	167	6,0

Abb. 3.118 im Straßenverkehr verunglückte Kinder



Im Vergleich mit den anderen Bundesländern fällt auf, dass bezogen auf die Einwohnerzahl bei den im Straßenverkehr Getöteten, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern deutlich über dem Niveau der anderen Bundesländer liegen. Seit 1998 liegt Mecklenburg-Vorpommern leider an der Spitze bei den Verkehrstoten. Bei den im Straßenverkehr Verletzten je 100.000 Einwohner liegt Mecklenburg-Vorpommern dagegen hinter Bayern und Hamburg, ein Hinweis darauf, dass vor allem schwere Unfälle in unserem Land überproportional stark sind.

Abb. 3.119 im Straßenverkehr Getötete je 1 Mio Einwohner nach Bundesländern 2001

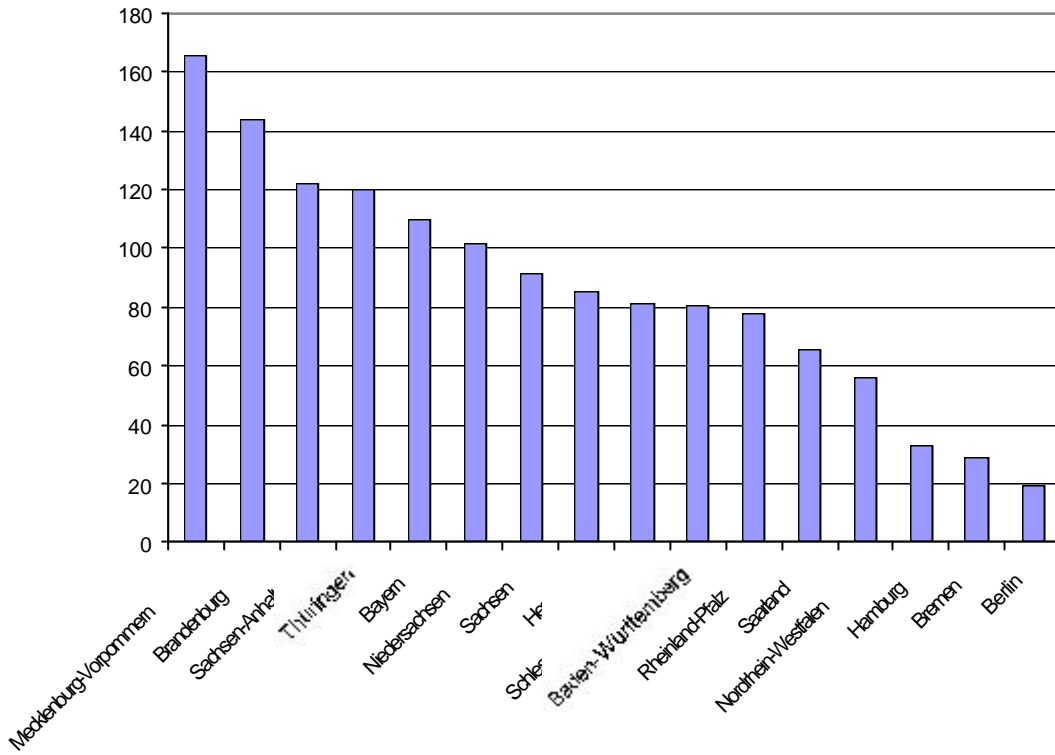
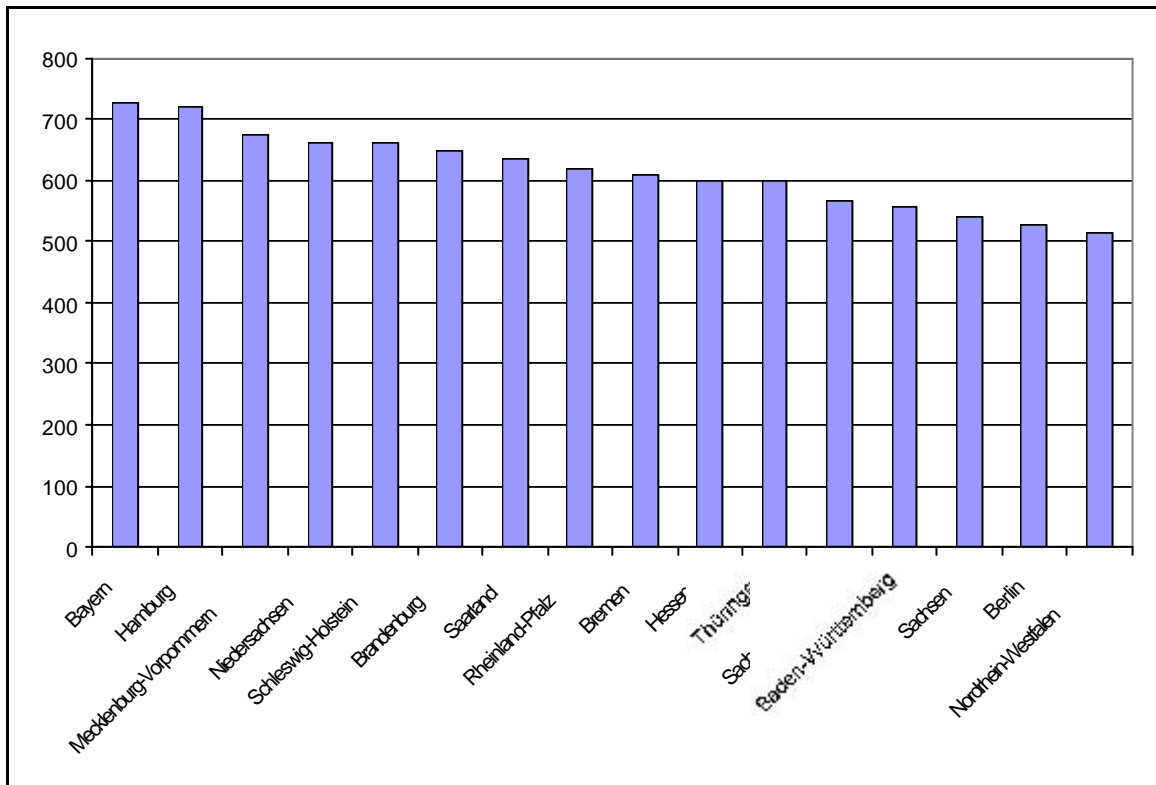


Abb. 3.120 im Straßenverkehr Verletzte je 100.000 Einwohner nach Bundesländern 2001



3.2.7 Schwerbehinderte

Die Schwerbehindertenstatistik wird als Bundesstatistik alle zwei Jahre durchgeführt (1993,1995,1997,1999,2001).

Es handelt sich dabei um eine Totalerhebung, die alle Schwerbehinderten die Inhaber eines gültigen Schwerbehindertenausweises sind und die ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland haben, erfasst.

Schwerbehinderte am 31.12 nach Alter und Geschlecht

Alter	Männer									
	absolut					je 10.000				
	1993	1995	1997	1999	2001	1993	1995	1997	1999	2001
< 15	1661	1791	1894	1714	1654	93	108	127	128	140
15-34	4635	5439	6361	6423	6732	176	196	237	250	275
35-54	9057	10545	13128	14387	17423	376	405	488	513	591
55-64	12768	14671	16905	17244	17620	1218	1248	1407	1462	1667
>=65	16426	21333	25977	28183	30960	2557	2818	3071	2973	2894
insg.	44547	53779	64265	67951	74389	523	600	725	765	855

Alter	Frauen									
	absolut					je 10.000				
	1993	1995	1997	1999	2001	1993	1995	1997	1999	2001
< 15	1224	1349	1429	1231	1113	72	86	102	98	100
15-34	3565	4219	4781	4740	4808	149	171	201	209	223
35-54	9242	10325	12436	13313	15773	402	421	493	509	573
55-64	10570	12981	15405	15553	15391	967	1033	1196	1231	1371
>=65	18615	24158	31695	34985	39064	1397	1602	2024	2128	2225
insg.	43216	53032	65746	69822	76149	498	572	717	771	856

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

In allen Altersgruppen ist 2001 ein Anstieg der Schwerbehinderten gegenüber 1999 zu registrieren.

Vergleicht man die Schwerbehinderten je 10.000 Einwohner fällt auf, dass die Schwerbehindertenrate der Männer außer in der Altersgruppe 35-54 Jahre wesentlich höher liegt als die der Frauen (Abb. 3.121). Mit zunehmendem Alter steigt die Schwerbehindertenrate deutlich an.

Abb. 3.121 Schwerbehinderte je 10.000 Einwohner nach Alter und Geschlecht; 2001

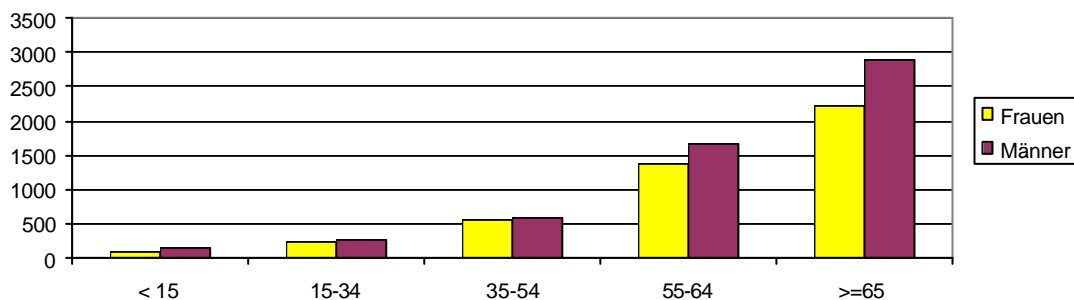
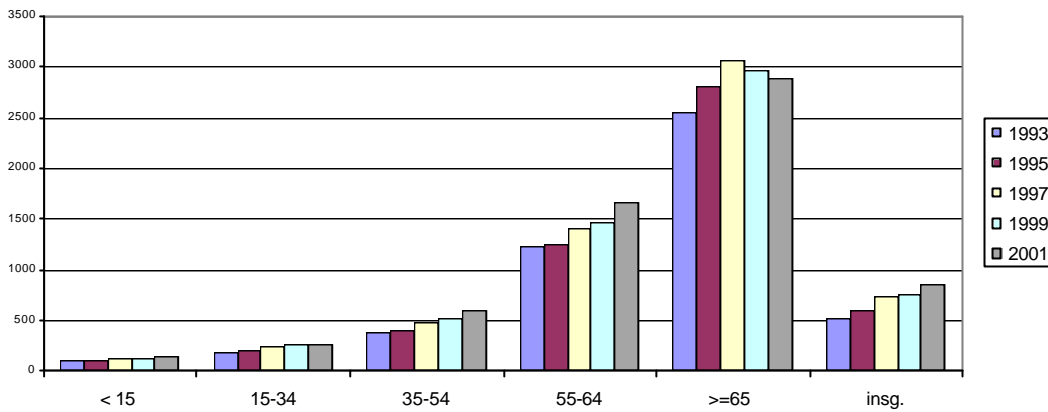
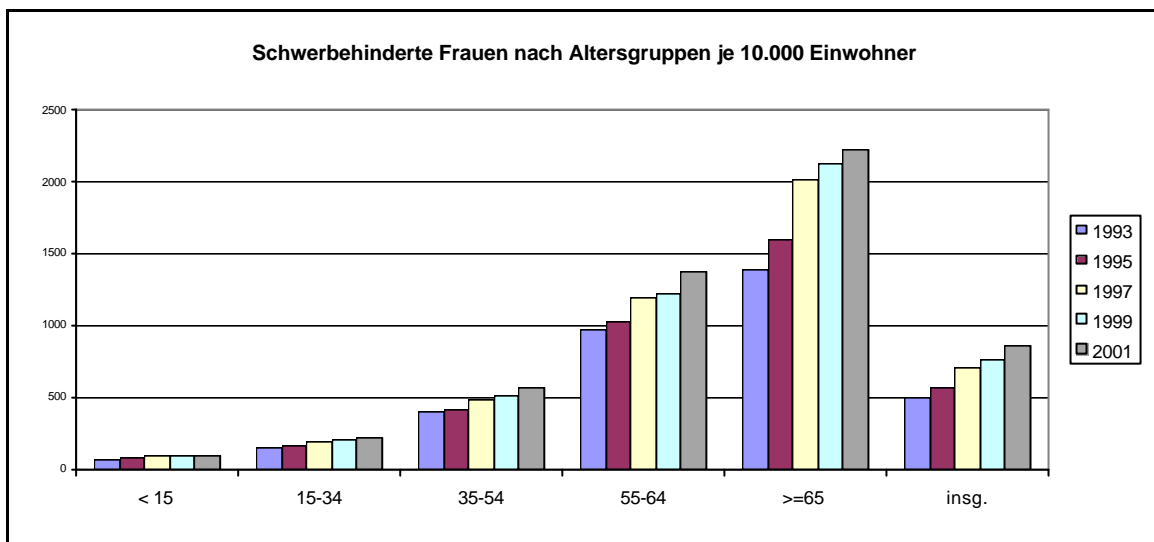


Abb. 3.122 Schwerbehinderte je 10.000 Einwohner

Schwerbehinderte Männer nach Altersgruppen je 10.000 Einwohner



Schwerbehinderte Frauen nach Altersgruppen je 10.000 Einwohner

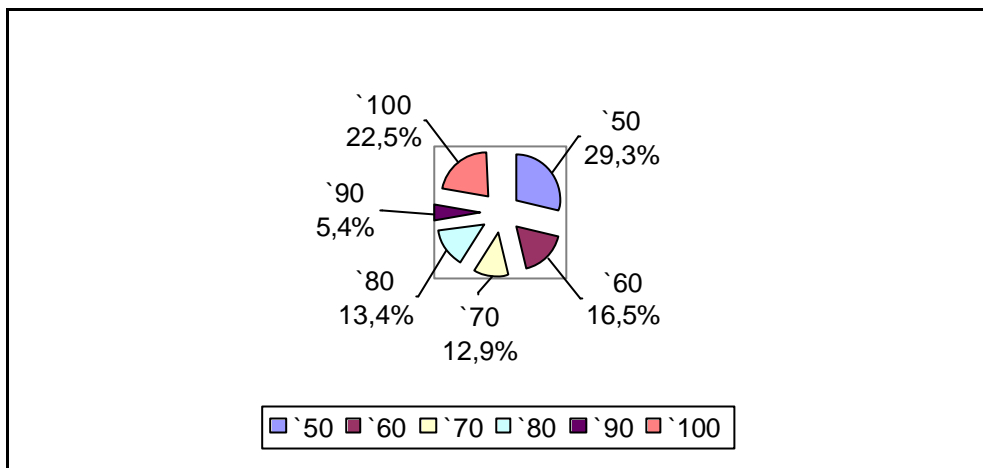


Wichtige Hinweise für die Bedarfsplanung von Prävention, Therapie und Rehabilitation ergeben sich aus dem Grad der Behinderung (gemessen in von Hundert).

28,3 % aller Schwerbehinderten wiesen 1999 einen Grad der Behinderung von 90 und mehr auf.

Mehr als ein Fünftel (22,7 %) nämlich 31229 Personen waren schwerstbehindert (Grad der Behinderung=100).

Abb. 3.123 Schwerbehinderte nach Grad der Behinderung 2001



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

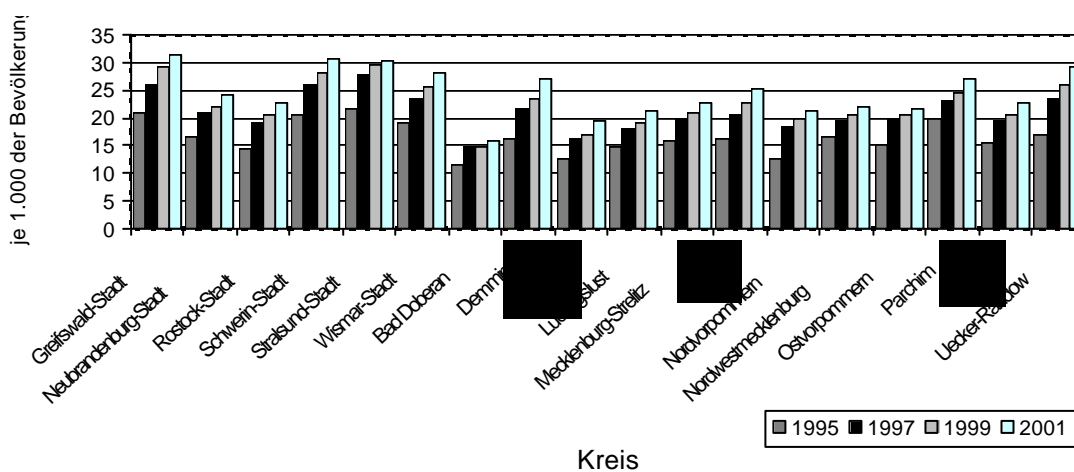
Der Anteil der Schwerstbehinderten ist in der Altersgruppe 0-<15 Jahre besonders hoch, wobei es sich hier oft um angeborene Behinderungen handelt.

Schwerbehinderte mit einem Grad von 90 und mehr nach Altersgruppen 2001

Alter	Schwerbehinderte absolut		von insgesamt		von insgesamt	
			mit Grad ≥ 90		mit Grad = 100	
	insg.	mehrf.	abs.	Ant. in %	abs.	Ant. in %
< 15	2767	580	1335	48,2	1232	44,5
15-34	11540	2361	4651	40,3	4220	36,6
35-54	33196	12641	7892	23,8	6694	20,2
55-64	33011	17161	6024	18,2	4718	14,3
≥ 65	70024	36260	22152	31,6	17015	24,3
insges	150538	69003	42054	27,9	33879	22,5

Der Anteil der Schwerbehinderten mit einem Grad der Behinderung von 90 bzw. 100 v.H. ist regional sehr unterschiedlich und in den kreisfreien Städten Greifswald, Schwerin und Stralsund am höchsten. In allen Kreisen ist 2001 ein Anstieg gegenüber 1999 zu verzeichnen.

Abb. 3.124 Schwerbehinderte mit einem Grad von 90 und mehr je 1.000 Einwohner nach Kreisen 1995, 1997, 1999 und 2001



Diese regionalen Unterschiede finden sich auch in den ausgewählten Behinderten-gruppen "Schwerbehinderte unter 15 Jahren mit einem Grad von 90 und mehr", sowie "Schwerbehinderte im Alter von 65-80 Jahren mit mindestens 2 Behinderungen und einem Grad von 90 und mehr" wieder.

Ausgewählte Behindertengruppen nach Kreisen am 31.12.

Kreis	Schwerbehinderte unter 15 Jahren und mit einem Grad der Behinderung ≥ 90 v.H							
	absolut				je 1.000 der Bevölkerung			
	1995	1997	1999	2001	1995	1997	1999	2001
Greifswald-Stadt	70	68	47	45	6,5	7,5	6,1	6,8
Neubrandenburg-Stadt	129	94	77	66	9,0	7,8	7,5	7,5
Rostock-Stadt	300	246	173	130	8,3	8,2	6,8	5,8
Schwerin-Stadt	103	98	73	72	5,4	6,3	5,5	6,2
Stralsund-Stadt	82	73	62	55	7,9	8,3	8,0	8,0
Wismar-Stadt	52	50	30	24	6,7	7,5	5,2	4,8
Bad Doberan	101	115	99	95	5,3	6,1	5,5	5,8
Demmin	115	105	90	74	6,3	6,4	6,2	5,9
Güstrow	112	110	94	72	5,1	5,5	5,3	4,7
Ludwigslust	124	124	101	92	5,3	5,6	4,8	4,9
Mecklenburg-Strelitz	101	102	86	65	6,4	7,0	6,4	5,5
Müritz	88	84	76	68	6,9	7,3	7,3	7,4
Nordvorpommern	107	109	92	75	5,1	5,5	5,2	4,8
Nordwestmecklenburg	110	111	100	88	5,1	5,4	5,1	4,9
Ostvorpommern	115	107	84	90	5,7	5,9	5,0	6,1
Parchim	139	121	98	97	7,0	6,5	5,9	6,5
Rügen	72	60	61	56	4,9	4,7	5,6	6,0
Uecker-Randow	110	103	89	71	6,8	7,3	7,1	6,8
Mecklenburg-Vorpommern	2030	1880	1532	1335	6,3	6,5	5,9	5,8

Kreis	Schwerbehinderte ≥ 65 Jahre mit mind. 2 Behind. und einem Grad der Behinderung ≥ 90 v.H.							
	absolut				je 1.000 der Bevölkerung			
	1995	1997	1999	2001	1995	1997	1999	2001
Greifswald-Stadt	384	492	597	667	77	71	81	83
Neubrandenburg-Stadt	412	555	592	673	74	70	67	67
Rostock-Stadt	816	896	1162	1415	40	32	39	42
Schwerin-Stadt	720	720	932	1119	67	49	59	66
Stralsund-Stadt	548	572	664	714	80	61	66	64
Wismar-Stadt	334	300	392	485	58	38	47	54
Bad Doberan	255	293	386	464	29	23	27	30
Demmin	531	773	880	1022	50	54	58	63
Güstrow	373	372	442	556	33	24	26	31
Ludwigslust	530	444	600	775	41	25	32	38
Mecklenburg-Strelitz	457	610	589	754	53	51	46	54
Müritz	381	508	601	701	55	54	59	63
Nordvorpommern	488	543	675	820	42	33	39	43
Nordwestmecklenburg	538	473	616	790	50	31	38	45
Ostvorpommern	559	659	746	830	48	41	43	43
Parchim	515	462	613	777	49	32	39	46
Rügen	379	385	464	540	52	38	42	45
Uecker-Randow	425	658	767	918	48	54	58	64

Mecklenburg-Vorpommern	8645	9715	11818	14020	50	40	46	50
------------------------	------	------	-------	-------	----	----	----	----

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

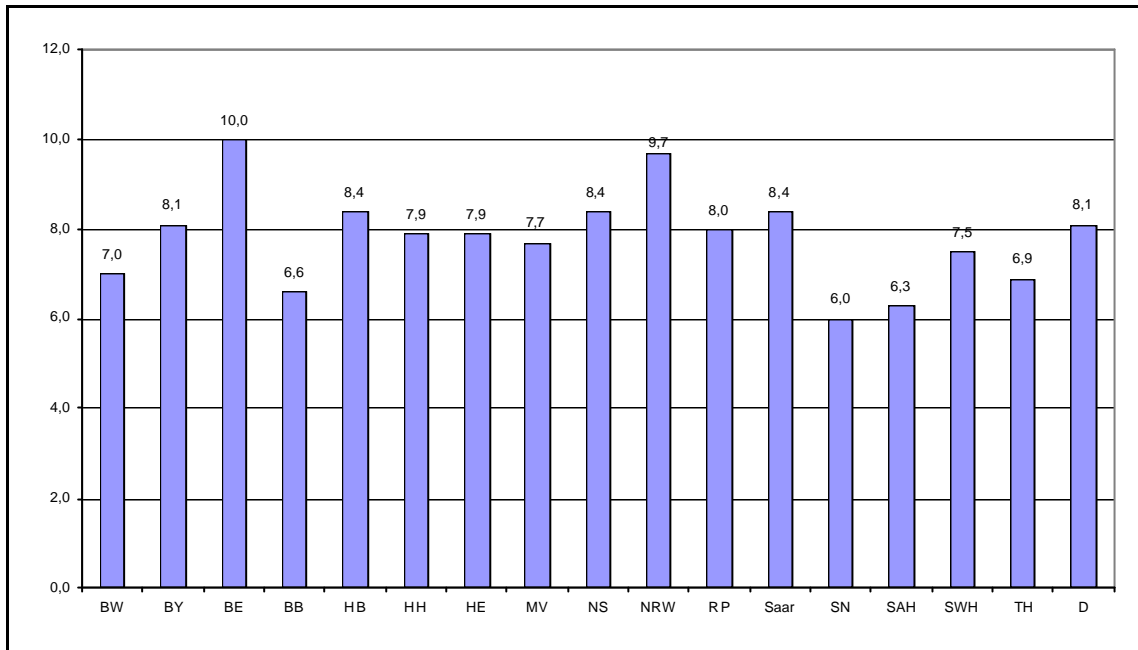
Bei der Art der Behinderung dominieren die "Beeinträchtigungen der inneren Organe bzw. Organsysteme" mit einem Anteil von 30,8 %, gefolgt von den "zerebralen Störungen und geistig, seelischen Behinderungen" mit 20,4 % sowie den "Funktionseinschränkungen der Gliedmaßen" mit einem Anteil von 17,6 %.

Schwerbehinderte nach Art der schwersten Behinderung 2001

Art der Behinderung	abs.	in %
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen	2155	1,4
Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen	26427	17,6
Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes, Deformation des Brustkorbes	11603	7,7
Blindheit und Sehbehinderung	10992	7,3
dar.: Blindheit oder Verlust beider Augen	4034	
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen	7069	4,7
dar.: Taubheit	769	
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen	4140	2,8
Beeinträchtigung der Funktion innerer Organe bzw. Organsysteme	46431	30,8
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Sucht	30677	20,4
dar.: Querschnittslähmung	473	
Suchtkrankheiten	908	
Sonstige und ungenügend bezeichnete Beh.	11044	7,3
insgesamt	150538	100

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Abb. 3.125 Anteil Schwerbehinderter an der Bevölkerung nach Bundesländern 1999



BW=Baden Württemberg; BY=Bayern; BE=Berlin; BB=Brandenburg; BE=Berlin; HB=Bremen; HH=Hamburg; HE=Hessen; MV=Mecklenburg-Vorpommern; NI=Niedersachsen; NRW=Nordrhein-Westfalen; RP=Rheinland-Pfalz; Saar=Saarland; SN=Sachsen; SAH=Sachsen-Anhalt; SWH=Schleswig-Holstein; TH=Thüringen

Von den neuen Bundesländern hat Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Anteil Schwerbehinderter, der aber noch etwas unter dem Anteil in Deutschland liegt.

3.2.8 Pflegebedürftige

Beginnend ab 1999 wird die Pflegestatistik als Bundesstatistik alle 2 Jahre erhoben.

Erfasst werden dabei alle Pflegebedürftigen, die Leistungen nach dem SGB XI beziehen.

Ausschlaggebend war jeweils die Entscheidung der Pflegekasse bzw. des privaten Versicherungsunternehmens über das Vorliegen von Pflegebedürftigkeit und die Zuordnung der Pflegebedürftigen zu den Pflegestufen I. bis III.

- Pflegebedürftige der Pflegestufe I (erheblich Pflegebedürftige) sind Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität für wenigsten zwei Verrichtungen aus einem oder mehreren Bereichen mindestens einmal täglich der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

- Pflegebedürftige der Pflegestufe II (Schwerpflegebedürftige) sind Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität mindestens dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

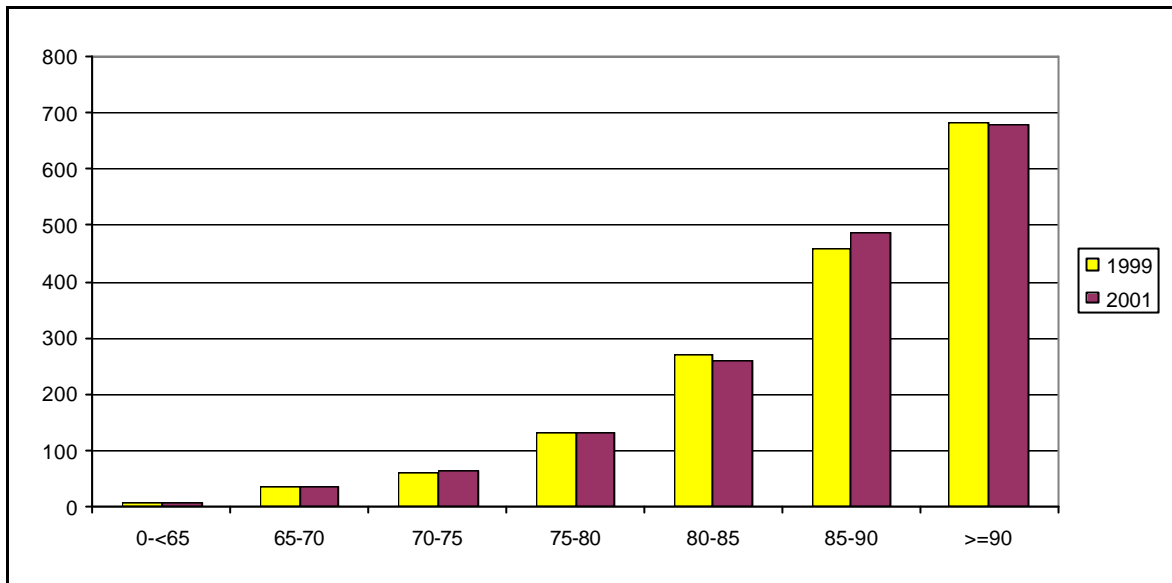
- Pflegebedürftige der Pflegestufe III (Schwerstpflegebedürftige) sind Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität täglich rund um die Uhr, auch nachts, der Hilfe bedürfen und zusätzlich mehrfach in der Woche Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung benötigen.

Bei der Interpretation der Pflegestatistik ist zu berücksichtigen, dass Empfänger von Kombinationsleistungen (ambulante Pflege und Pflegegeld) bei den ambulant Betreuten erfasst sind.

Pflegebedürftige nach Altersgruppen (Anhangstabelle A3.2.16)

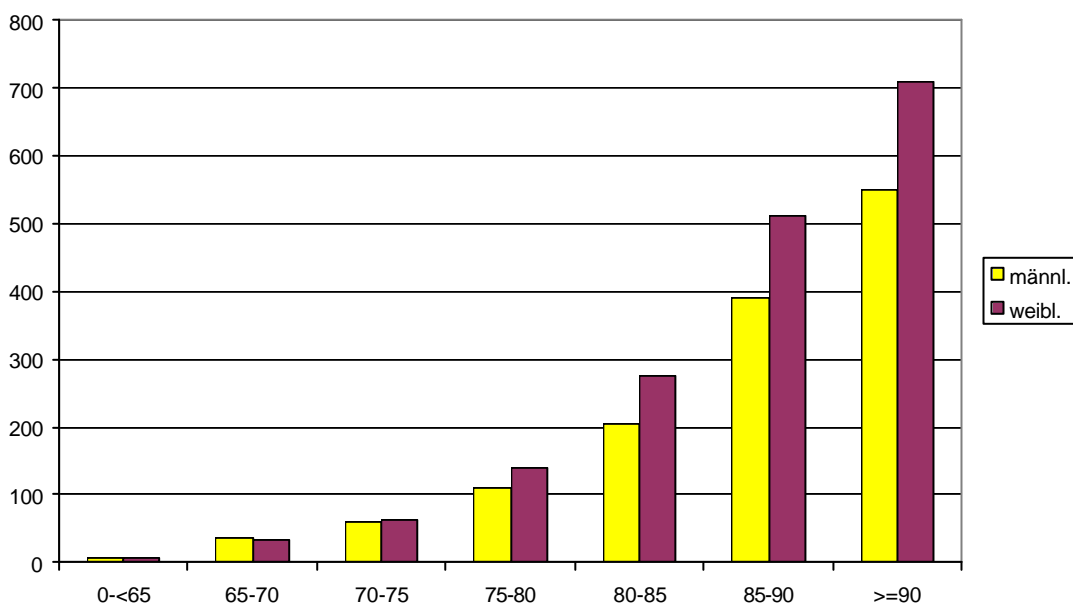
Am 15.12.2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 47.676 Personen pflegebedürftig (1999=45.531). Die Pflegebedürftigkeit (Pflegebedürftige je 1.000 Einwohner) steigt mit zunehmendem Alter stark an und lag in der Altersgruppe 90 und älter bei fast 70%.

Abb. 3.126 Pflegebedürftige je 1.000 Einwohner nach Altersgruppen



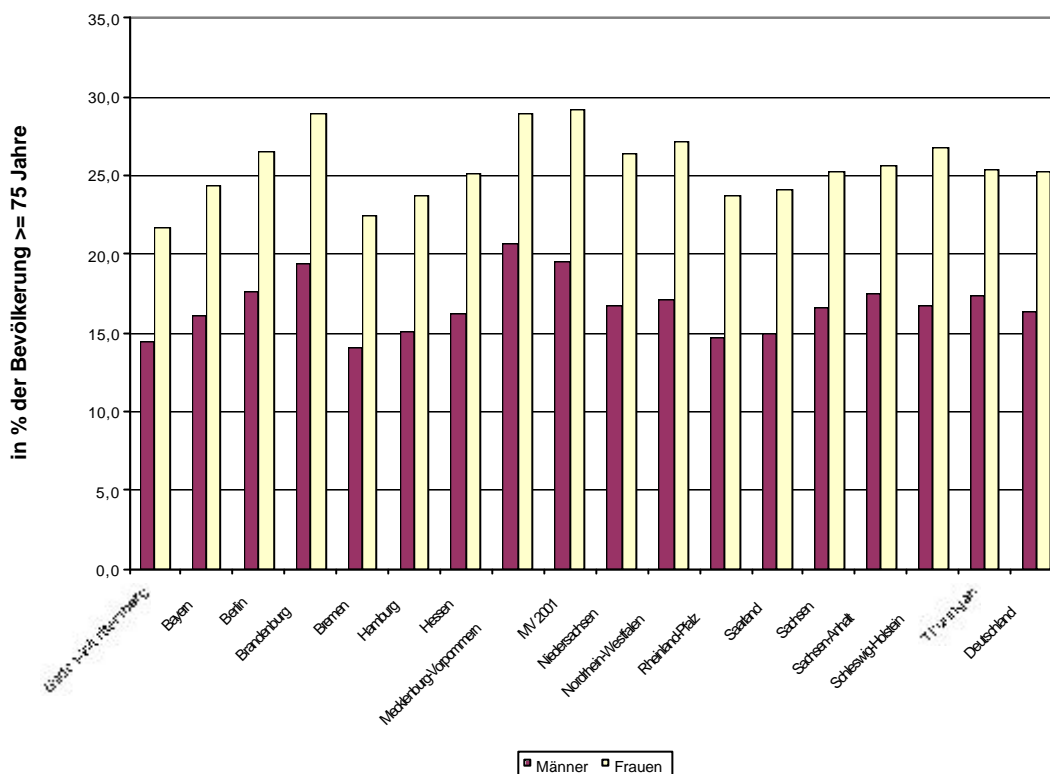
Betrachtet man die Pflegebedürftigkeit nach Alter und Geschlecht, so fällt auf, dass die Pflegebedürftigkeit der Frauen ab 75 Jahre deutlich höher liegt als die der Männer (Abb. 3.127).

Abb. 3.127 Pflegebedürftige je 1.000 Einwohner nach Alter und Geschlecht 2001



Im Vergleich mit den anderen Bundesländern hatte Mecklenburg-Vorpommern 1999 (Ergebnisse 2001 lagen noch nicht vor) in der Altersgruppe 75 und älter die höchste Pflegewahrscheinlichkeit (Abb. 3.128). Dies galt für Frauen und Männer.

Abb. 3.128 Anteil der Pflegebedürftigen 75 und älter an der Bevölkerung 75 und älter nach Bundesländern und Geschlecht 1999

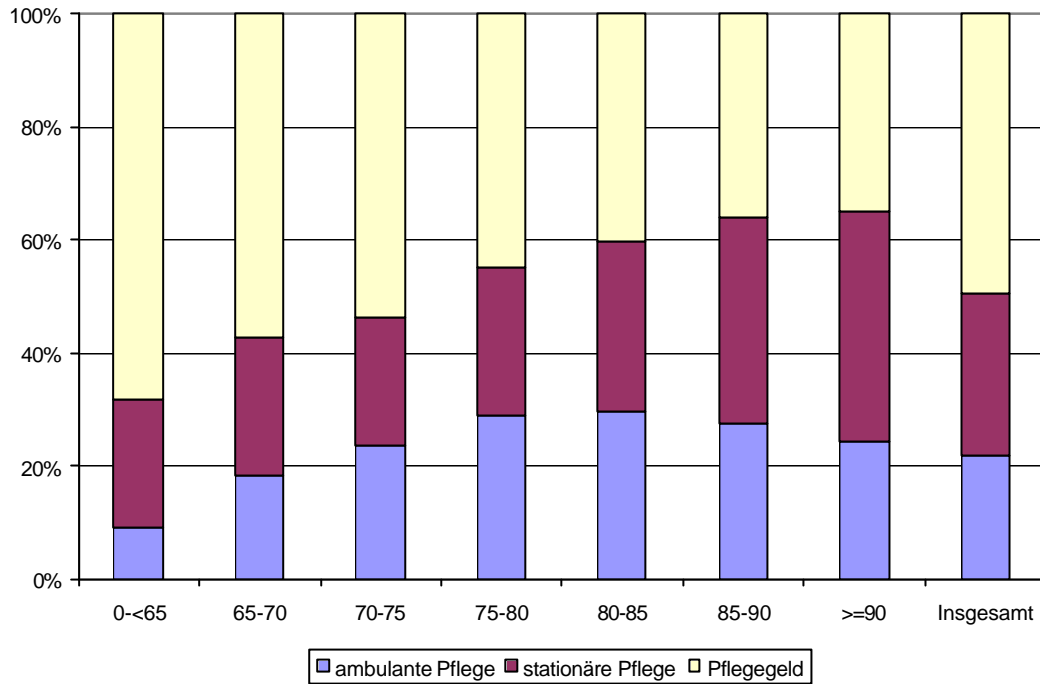


Tendenziell ist auf Grund der immer älter werdenden Bevölkerung mit einem deutlichen Anstieg der Pflegebedürftigen zu rechnen.

Pflegebedürftige nach Art der Pflege

Mit 49,4 % war 2001 der Anteil der Pflegebedürftigen die von Angehörigen gepflegt werden am höchsten, 21,7 % der Pflegebedürftigen wurde von ambulanten Pflegediensten betreut und 28,8 % der Pflegebedürftigen war in stationären Pflegeeinrichtungen untergebracht. Mit zunehmendem Alter erhöht sich der Anteil der stationär Betreuten, der Anteil der Pflegegeldempfänger geht dagegen deutlich zurück (Abb. 3.128).

Abb. 3.129 Pflegebedürftige nach Art der Pflege (Anteil in %) und Alter 2001



Gegenüber 1999 ist 2001 in den hohen Altersgruppen (85 und älter) ein Anstieg der stationär zu Betreuenden bei gleichzeitigem Rückgang der Pflegegeldempfänger zu registrieren (Abb. 3.130).

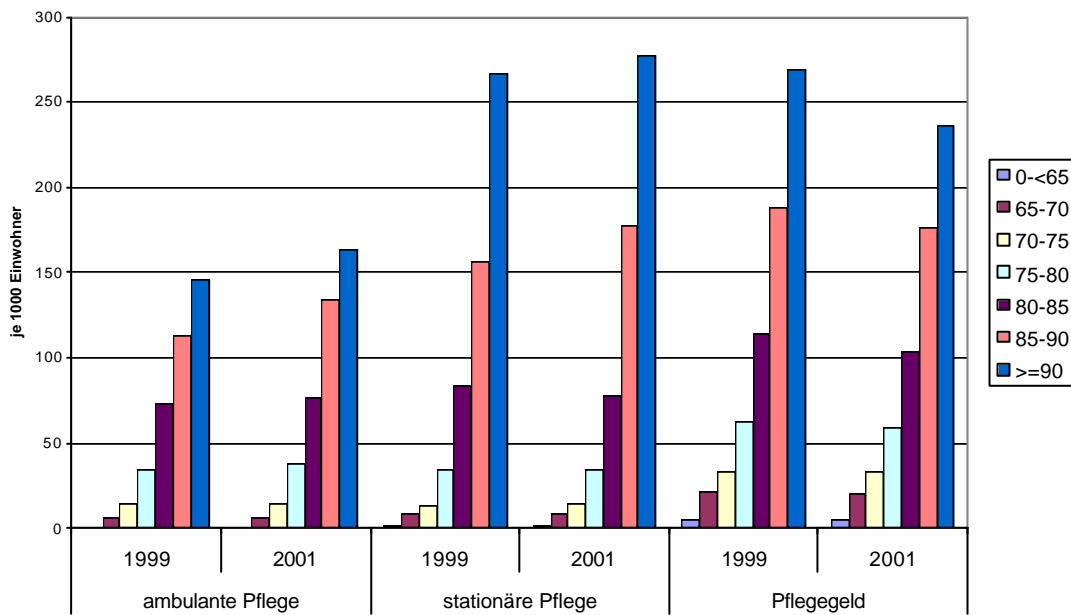
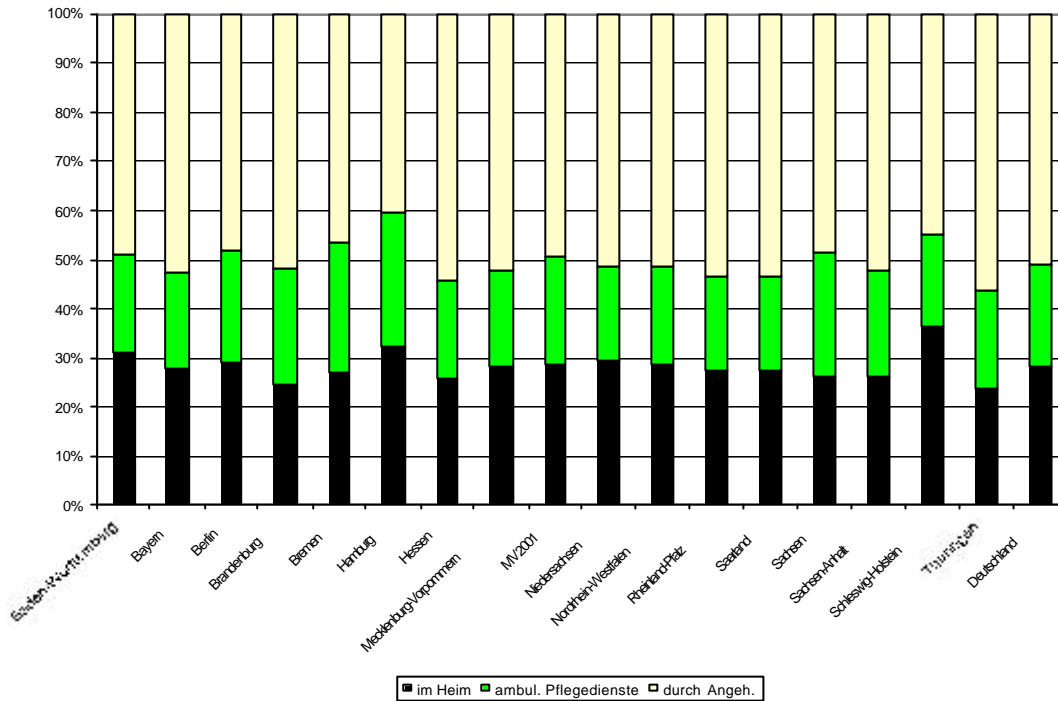


Abb. 3.130 Pflegebedürftige nach Art der Pflege und Alter 1999, 2001 je 1000 Einwohner

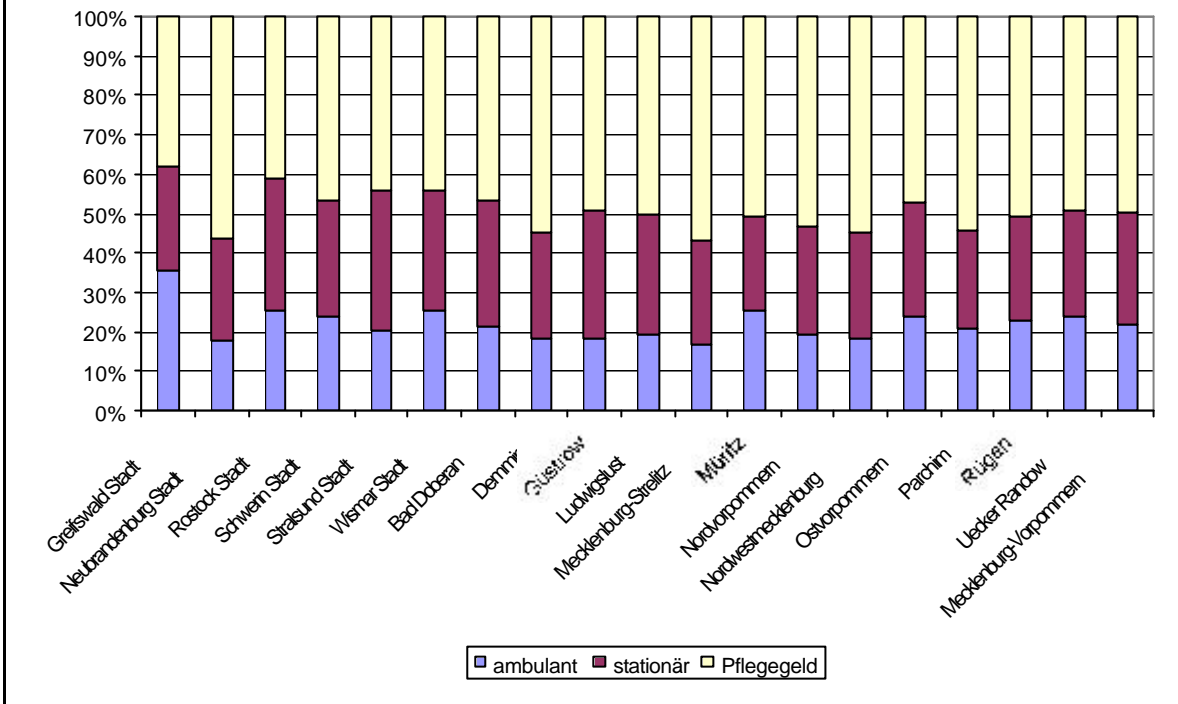
Wie die Abb. 3.131 zeigt, entsprach die Verteilung nach Art der Pflege 1999 in Mecklenburg-Vorpommern dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 3.131 Pflegebedürftige nach Art der Pflege nach Bundesländern 1999 (Anteil in %)



Im regionalen Vergleich fällt auf, dass der Anteil der Pflegegeldempfänger in den kreisfreien Städten (mit Ausnahme Neubrandenburgs) deutlich niedriger ist als in den Landkreisen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den stationären Pflegeheimen auch Personen aus dem Nachbarkreisen der Städte betreut werden (Abb. 3.132).

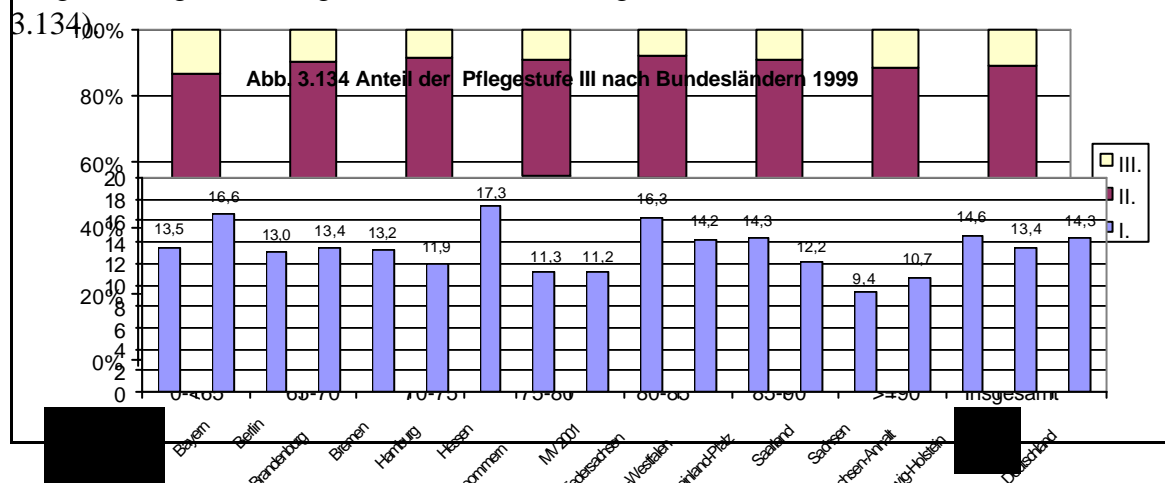
Abb. 3.132 Prozentualer Anteil von ambulanter, stationärer Pflege bzw. von Pflegegeldempfängern am 15.12.2001 nach Kreisen



Pflegebedürftige nach Pflegestufen

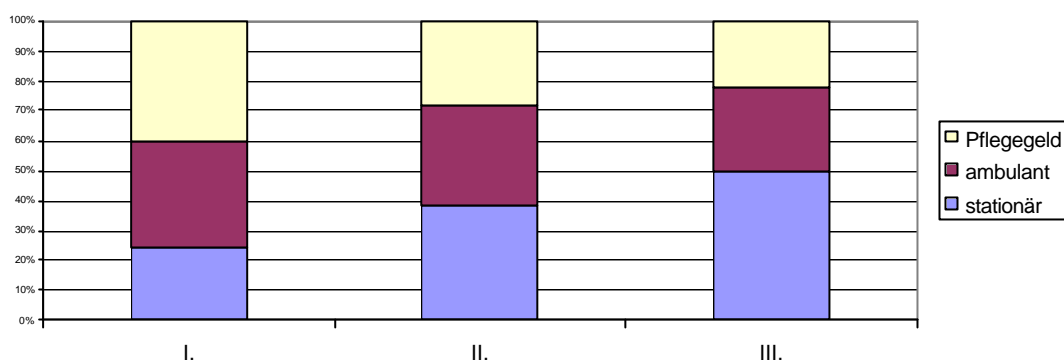
Während in den Altersgruppen 65-85 der Anteil der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe I mit ca. 55 % dominiert ist ab dem 85. Lebensjahr der Anteil der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe II und III deutlich erhöht (Abb. 3.133).

Im Vergleich der Bundesländer fällt auf, dass in den neuen Bundesländern der Anteil der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe III deutlich niedriger ist als in den alten Bundesländern (Abb. 3.134).



Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der stationär Betreuten deutlich an und nimmt im selben Maße der Anteil der Pflegegeldempfänger ab (Abb.135).

Abb. 3.135 Pflegebedürftige nach Pflegestufen und Art der Pflege



3.2.9 Tabellenverzeichnis im Anhang

Nr.	Inhalt	Seite
A3.1.1	Alters- und geschlechtsspezifische Sterblichkeit 1999-2001	285
A3.1.2	Gestorbene nach Kreisen 1999-2001	286
A3.1.3	Lebenserwartung nach ausgewählten Altersstufen und Geschlecht 1985-2001	287
A3.1.3.1	Todesursachenspezifische Beeinflussung der Lebenserwartung	288
A3.1.3.2	Lebenserwartung nach Kreisen 1998-2001	289
A3.1.3.3	Lebenserwartung in den alten und neuen Bundesländern sowie Mecklenburg-Vorpommern	289
A3.1.3.4	"verlorene Lebensjahre" nach Diagnoseklassen und Geschlecht je 100.000 Einwohner 1985-2001	290
A3.1.4	Die häufigsten Todesursachen in ausgewählten Altersgruppen 1999-2001 nach Geschlecht	291
A3.1.5.1	Sterblichkeit an Herz-Kreislaufkrankheiten	293
A3.1.5.2	Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen	294
A3.1.5.3	Sterblichkeit an Krankh. der Verdauungsorgane	296
A3.1.5.4	Sterblichkeit an Unfällen	297
A3.1.5.5	Sterblichkeit an Selbstmorden	297
A3.2.1	gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen	298
A3.2.2	Neuzugänge an meldepflichtigen Krankheiten 1996-2001 absolut und je 100.000 Einwohner	300
A3.2.3	ausgewählte meldepflichtige Krankheiten 2001 nach Altersgruppen	300
A3.2.4	Arbeitsunfähigkeitsfälle und -tage je 1.000 Pflichtmitglieder der AOK 2001 nach Alters- und Krankheitsgruppen	301
A3.2.5	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten sowie durchschnittliche Verweildauer nach Diagnoseklassen insgesamt 2000	302
A3.2.6	Häufige Krankenhausentlassungsdiagnosen insgesamt 2000	303
A3.2.7	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen 2000 insgesamt	304
A3.2.8	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen 2000 Männer	305
A3.2.9	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen 2000 Frauen	306
A3.2.10	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen Kurzlieger insgesamt 2000	307
A3.2.11	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen mit Operationen 2000	308
A3.2.12	Aus den Krankenhäusern entlassene Patienten 2000 nach Fachrichtungen und Altersgruppen	309
A3.2.13	In den Krankenhäusern Verstorbene 2000	310

A3.2.14	Patientenströme nach Bundesländern 1996-1999	310
A 3.2.15	Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Art der Pflege und Kreisen 2001	311
A 3.2.16	Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Art der Pflege und Alter 2001	311

Kapitel 4

Gesundheitsrelevante

Verhaltensweisen

4.0 Zusammenfassung Kapitel 4: Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen

Alkohol

In Mecklenburg-Vorpommern ist insbesondere bei Männern eine deutlich erhöhte alkoholbedingte Sterblichkeit zu verzeichnen.

Könnten die vorzeitig alkoholbedingten Sterbefälle minimiert werden, würde die Lebenserwartung (zum Zeitpunkt der Geburt) bei den Männern um 1,1 Jahre, bei den Frauen um 0,3 Jahre ansteigen.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist in Mecklenburg-Vorpommern eine deutlich erhöhte Sterblichkeit in Bezug auf Alkohol zu verzeichnen. Die Rentenzugänge wegen alkoholbedingte Erkrankungen sind sowohl bei Männern wie auch bei Frauen im Jahr 2001 angestiegen. Insgesamt wurden 365 Männer 83 Frauen im Jahr 2001 wegen alkoholbedingter Erkrankungen erwerbs- bzw. berufsunfähig.

Schwangerschaftsberatung auf hohem Niveau sichergestellt

In den 41 Schwangerschaftsberatungsstellen des Landes wurden 2001 21.767 Personen beraten. Die 45 Beratungskräfte führten 35.524 Beratungsgespräche durch. Im Jahr 2001 wurden 5.484 Frauen nach der Beratungsregelung zum Schwangerschaftsabbruch beraten. Bei 3.760 registrierten Schwangerschaftsabbrüchen im Jahr 2001 kann man darauf schließen, dass etwa 31 % der Frauen sich nach der Beratung für ein Kind entschieden haben.

Auch im Jahr 2001 waren die häufigsten Gründe für den geplanten Abbruch die finanzielle Situation, die abgeschlossene Familienplanung und die berufliche Situation der Frau.

Screening für alle Neugeborenen in Mecklenburg-Vorpommern

Beim Neugeborenen-Screening auf genetisch bedingte Stoffwechselkrankheiten ergaben sich 2001 120 Verdachtsdiagnosen. 21 Neugeborene waren tatsächlich positiv. Durch das Neugeborenen-Screening werden schwere Stoffwechselstörungen entdeckt, die bei rechtzeitiger Diagnose behandelt werden können. Das Land stellte dafür 88.000 DM bereit.

Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen U7-U9 noch nicht befriedigend

Bei den Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 gab es im Jahr 2001 im Vergleich zum Jahr 2000 kaum Veränderungen. Während ca. 90% der 0-1 Jährigen an den

Früherkennungsuntersuchungen U3-U6 teilnahmen, waren es bei den 1-2-jährigen (U7) nur 80 % und bei den 3-4-jährigen (U8) sowie den 5-6-jährigen (U9) nur noch knapp 70 %.

Teilnahme an der Krebsfrüherkennung bei Männern noch gering

Im Jahr 2001 nahmen 356.172 Frauen und 76.328 Männer in Mecklenburg-Vorpommern an Krebsfrüherkennungsuntersuchungen teil. Bei den Männern ist damit ein deutlicher Anstieg gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen. Bei den Frauen blieb die Teilnahmehäufigkeit im Zeitraum 1996 bis 2000 annähernd konstant. Sie ist mehr als doppelt so hoch wie die der Männer.

4.1 Folgen des Alkoholkonsum

In Mecklenburg-Vorpommern ist insbesondere bei Männern eine deutlich erhöhte alkoholbedingte Sterblichkeit zu verzeichnen.

Auf Alkohol bedingte Todesursachen entfielen 2001 bei den Männern 15,4 % (2000=15,6 %) aller vorzeitigen Sterbefälle (Sterbefälle unter 65 Jahren), bei den Frauen waren es 8,8 % (2000=9,9 %).

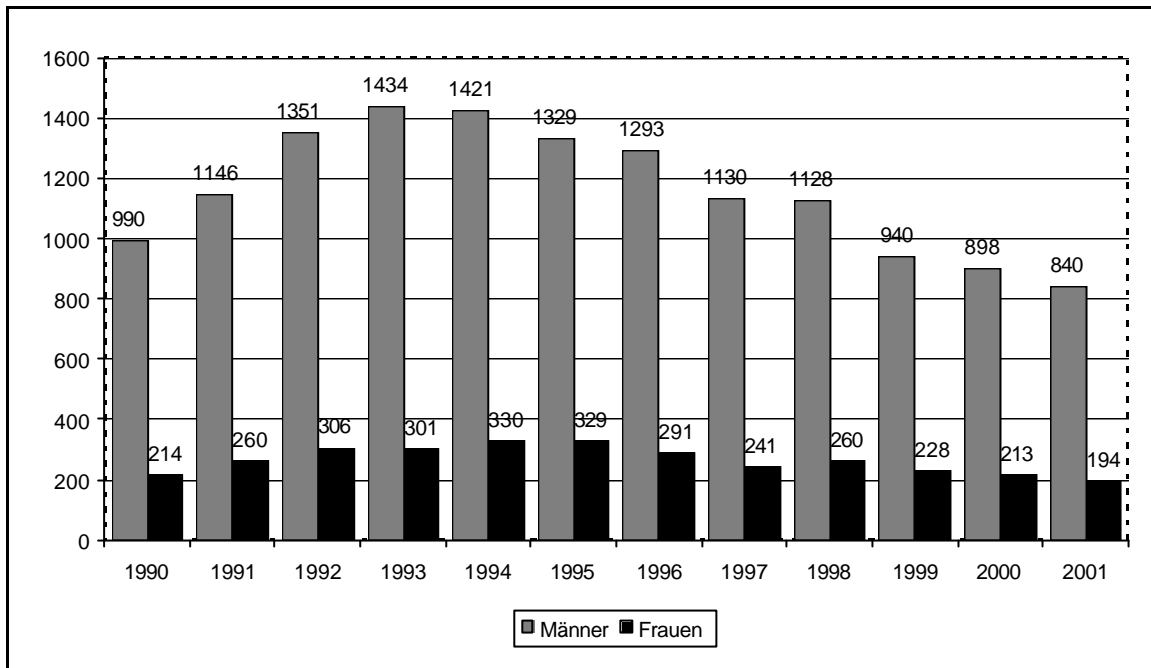
Gestorbene 1998 bis 2001

	Jahr	Gestorbene insges.		Gestorbene unter 65 J.	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
alle Todesursachen	1998	8542	9077	3546	1472
	1999	8521	8937	3447	1349
	2000	8575	8885	3335	1353
	2001	8467	8712	3245	1257
alkoholbed. Sterbefälle	1998	722	183	626	150
	1999	694	176	562	140
	2000	632	176	521	134
	2001	633	140	501	111

Die "verlorenen Lebensjahre" (Erläuterung siehe Kapitel 3) durch alkoholbedingte Sterbefälle stiegen sowohl bei Männern als auch bei Frauen im Zeitraum 1990-94 deutlich an (Abb. 4.1.). Seit 1995 ist ein Rückgang auf das Niveau des Jahres 1990 zu registrieren, wobei die Männer derzeit viermal so viele Lebensjahre wie Frauen verlieren.

Könnten die vorzeitigen alkoholbedingten Sterbefälle eliminiert werden, würde die Lebenserwartung (zum Zeitpunkt der Geburt) bei den Männern um 1,1 Jahre (!), bei den Frauen um 0,3 Jahre ansteigen.

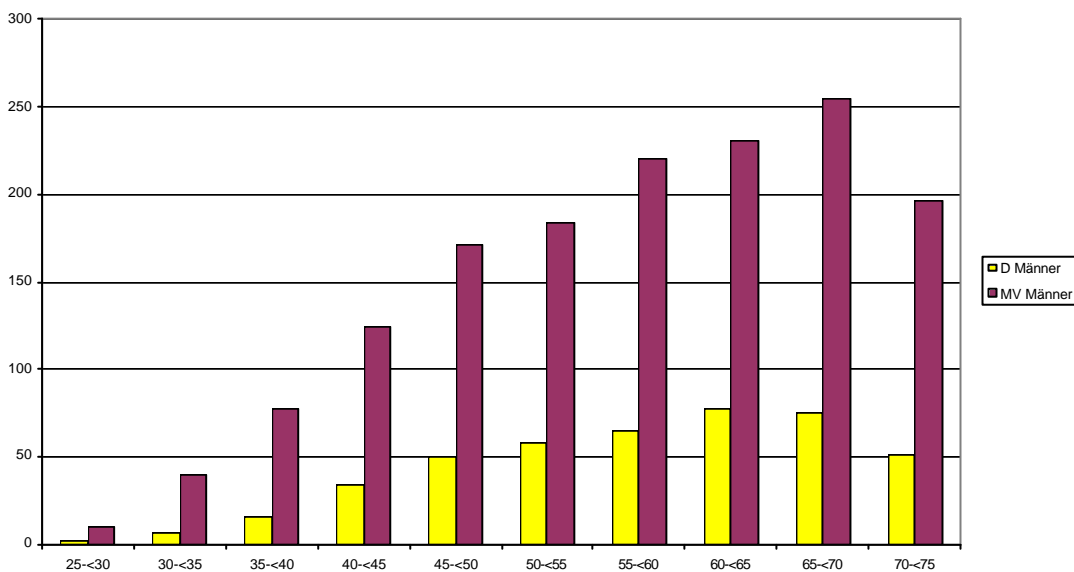
Abb. 4.1. "verlorene Lebensjahre" durch alkoholbedingte Sterbefälle (<65 Jahre) je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung



Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist in Mecklenburg-Vorpommern eine deutlich erhöhte Sterblichkeit, vor allem in den mittleren Altersgruppen zu registrieren.

(Abb. 4.2 bis 4.5).

Abb. 4.2 Altersspezifische Alkohol bedingte Sterblichkeit Männer 2000



Bei den Frauen ist in den Altersgruppen 25-65 Jahre ebenfalls eine deutlich erhöhte Mortalitätsrate gegenüber Deutschland zu verzeichnen. Allerdings liegen die altersspezifischen Mortalitätsraten der Männer drei teilweise sogar viermal so hoch wie die der Frauen.

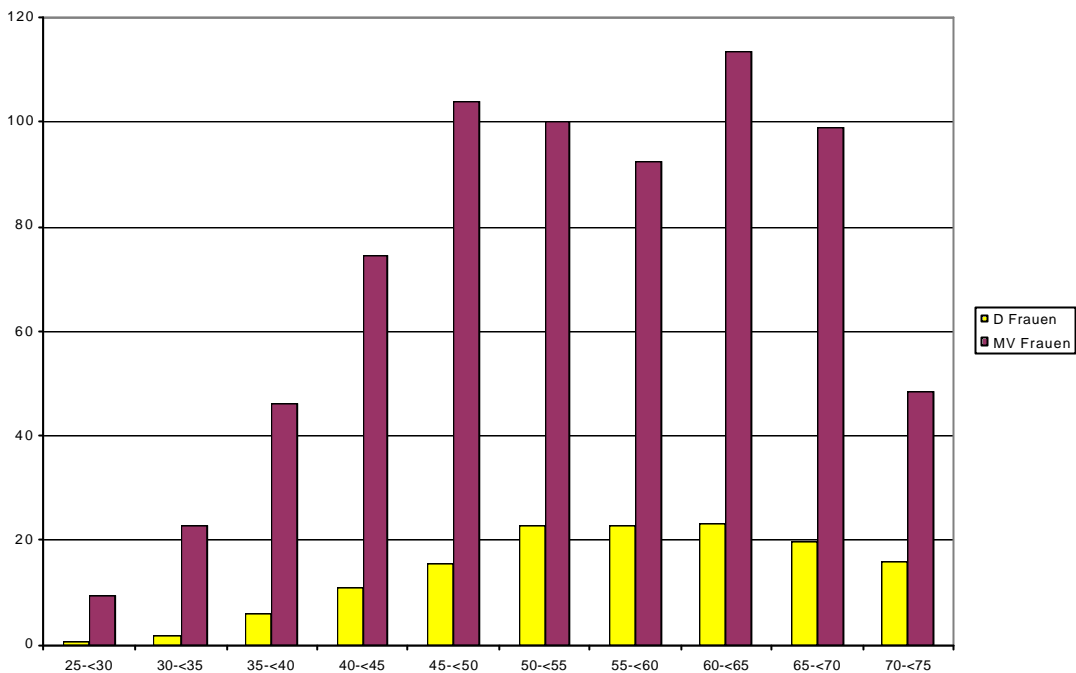


Abb. 4.3 Altersspezifische Alkohol bedingte Sterblichkeit Frauen 2000

Insbesondere bei den Sterbefällen infolge "Störungen durch Alkohol (ICD-10 Nr. F10) sind bei den Männern drastische Unterschiede zu erkennen. Hier liegen die altersspezifischen Sterberaten der Männer in Mecklenburg-Vorpommern zum Teil vier- bis fünfmal so hoch wie in Deutschland (Abb. 4.4).

Aber auch bei den Sterbefällen durch alkoholische Leberkrankheiten (ICD-10 Nr. K70) sind die Sterberaten in Mecklenburg-Vorpommern deutlich erhöht (Abb. 4.5).

Abb. 4.4 Altersspezifische Sterblichkeit -Störungen durch Alkohol- Männer 2000 (ICD10 F10)

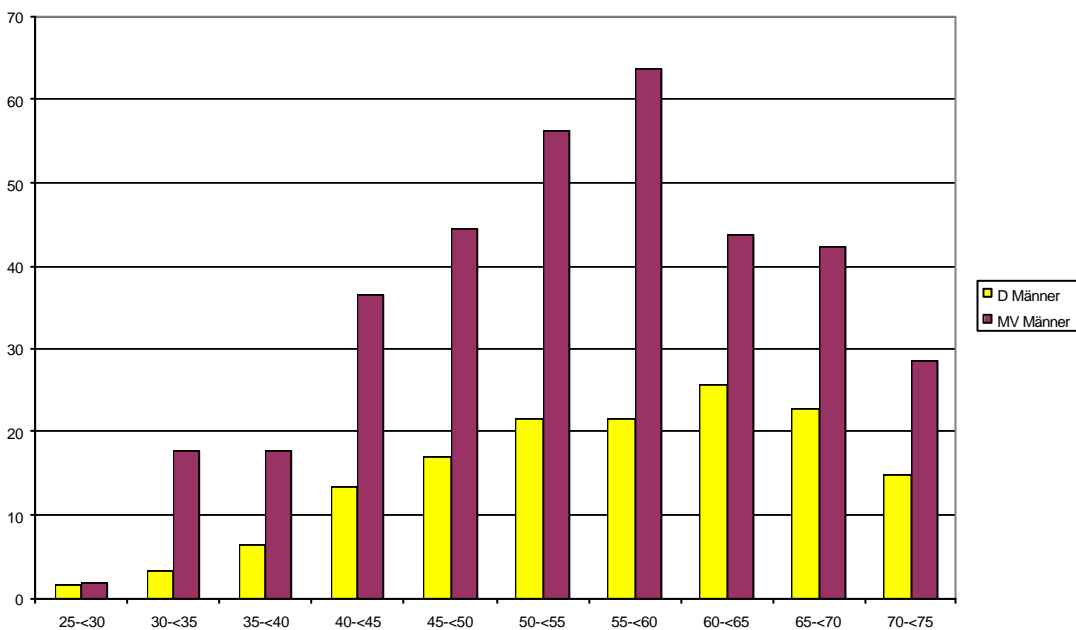
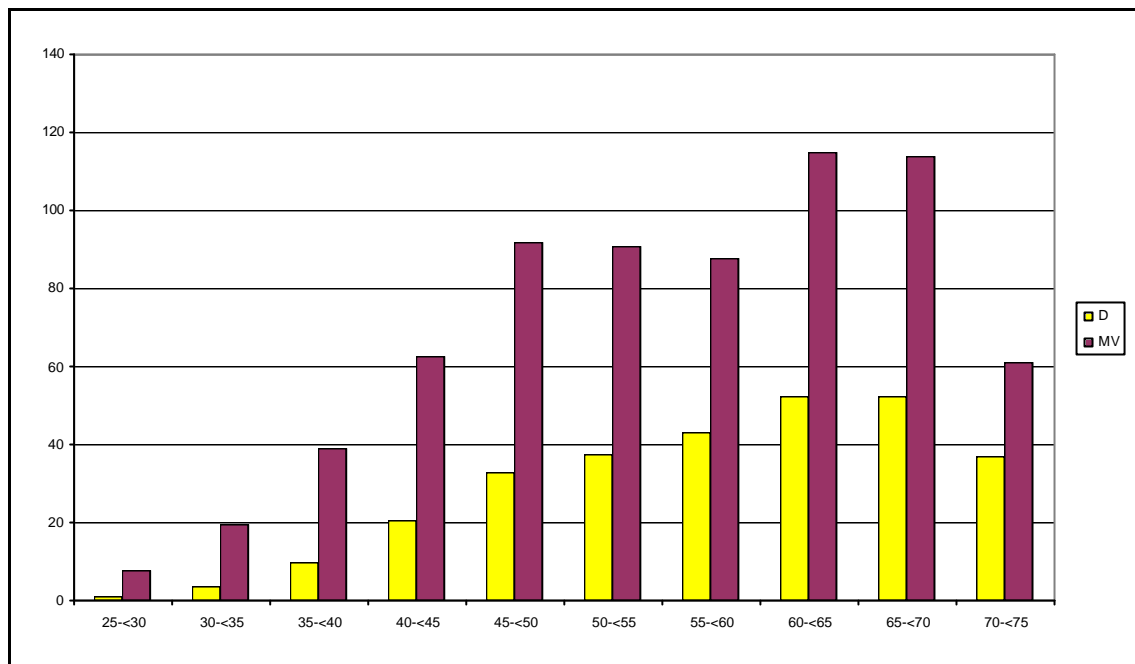


Abb. 4.5 Altersspezifische Sterblichkeit -alkoholische Leberkrankheiten- Männer 2000 (ICD10 K70)



Auch bei Straßenverkehrsunfällen spielt der Alkohol eine erschreckende Rolle.

Bei Straßenverkehrsunfällen unter Alkoholeinfluss verunglückten 2000 insgesamt 1266 (1999=1496) Personen, das sind 9,7 % aller Verunglückten. Überdurchschnittlich hoch ist vor allem der Anteil der Getöteten (14,2 %) und Schwerverletzten (14,4 %) auch wenn erfreulicherweise seit 1993 ein Rückgang zu verzeichnen ist.

Verunglückte bei Verkehrsunfällen unter Alkoholeinfluss

Jahr	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Getötete	130	104	78	92	66	49	52	43
Schwerverletzte	1086	981	835	761	569	530	469	475

2001 wurden 1476 alkoholisierte Beteiligte (darunter 1374 Männer) an Straßenverkehrsunfällen mit Personen- bzw. schwerwiegendem Sachschaden registriert. Bei 1432 Personen konnte der BAK-Wert (Blutalkoholkonzentration) ermittelt werden. Mit 43 % nimmt die Gruppe mit einem BAK-Wert zwischen 1,1-2,0 Promille den größten Anteil ein. Fast 30 % hatten einen BAK von 2,0 ‰ und mehr (Abb.4.6).

Bis zum 40. Lebensjahr steigen die BAK-Werte stark an. In der Altersgruppe 40-49 Jahre lag der Anteil der alkoholisierten Verkehrsteilnehmer mit einem BAK von 2,0 ‰ und mehr bei knapp 50 %, 9,3 % dieser Altersgruppe hatten sogar einen BAK von 3,0 ‰ und mehr. Dagegen wurden bei den unter 21-jährigen weniger als 10 % mit einem BAK vom 2,0 ‰ und mehr registriert. (Abb.4.7)

Abb.4.6 Alkoholisierter Beteiligte an Straßenverkehrsunfällen mit Personen- bzw. schwerwiegendem Sachschaden nach BAK 1997-2001

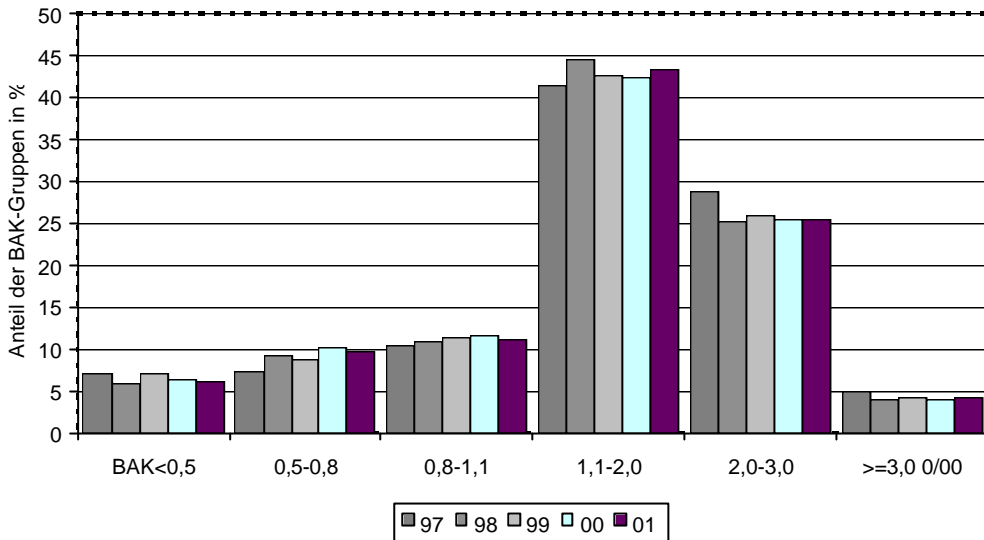
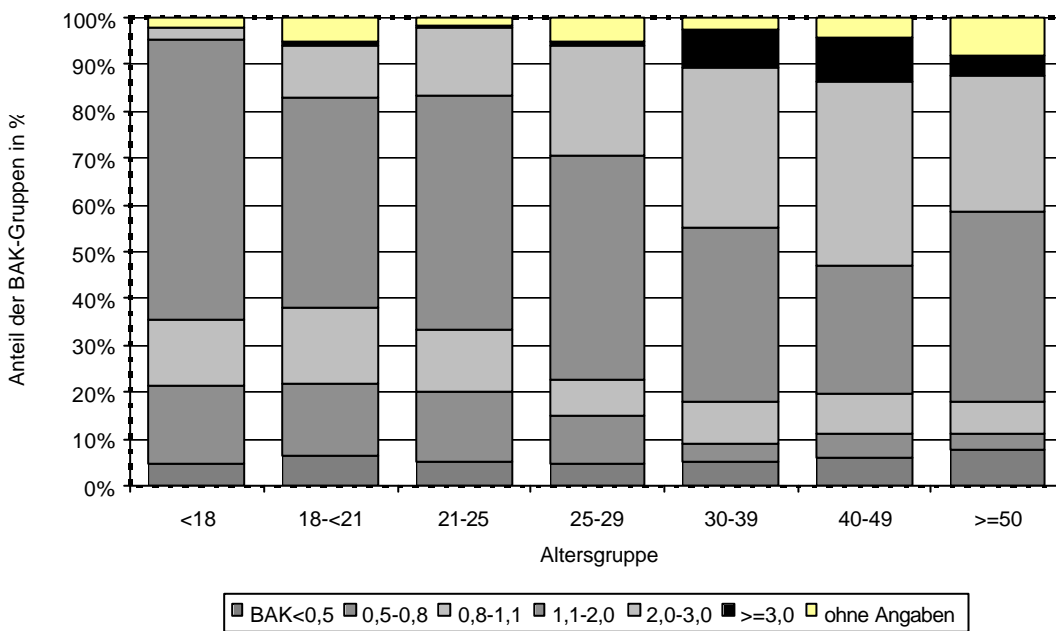


Abb.4.7 Alkoholisierte Beteiligte an Straßenverkehrsunfällen mit Personen- bzw. schwerwiegendem Sachschaden nach BAK und Alter 2001



Auch die Daten des Verbandes der Deutschen Rentenversicherer (VDR) über Frühberentung wegen Erwerbs- (EU) bzw. Berufsunfähigkeit (BU) bzw. Rehabilitationsleistungen auf Grund direkt Alkohol bedingter Erkrankungen (ICD 291 Alkoholpsychosen, 303 Alkoholabhängigkeit und 571.2 Alkohol bedingte Leberzirrhose) belegen die Alkoholproblematik in unserem Land eindeutig.

Zwar ist die Zahl der wegen direkt alkoholbedingter Erkrankungen seit Jahren rückläufig (dabei ist für das Jahr 2000 die Umstellung auf ICD 10 zu berücksichtigen, die zu einer Unterfassung führt, da etliche Fälle aus den Vorjahren noch nach ICD 9 erfasst wurden), die Rehabilitationsmaßnahmen wegen direkt bedingter Alkoholkrankheiten sind jedoch in den letzten Jahren stetig angestiegen.

Besonders erfreulich ist die Zunahme der Reha-Maßnahmen in den höheren Altersgruppen (Abb. 4.10-11).

Auch dadurch nehmen die Frühberentungen ab.

Abb. 4.8 Rentenzugang wegen alkoholbedingter Erkrankungen Männer 1994-2001

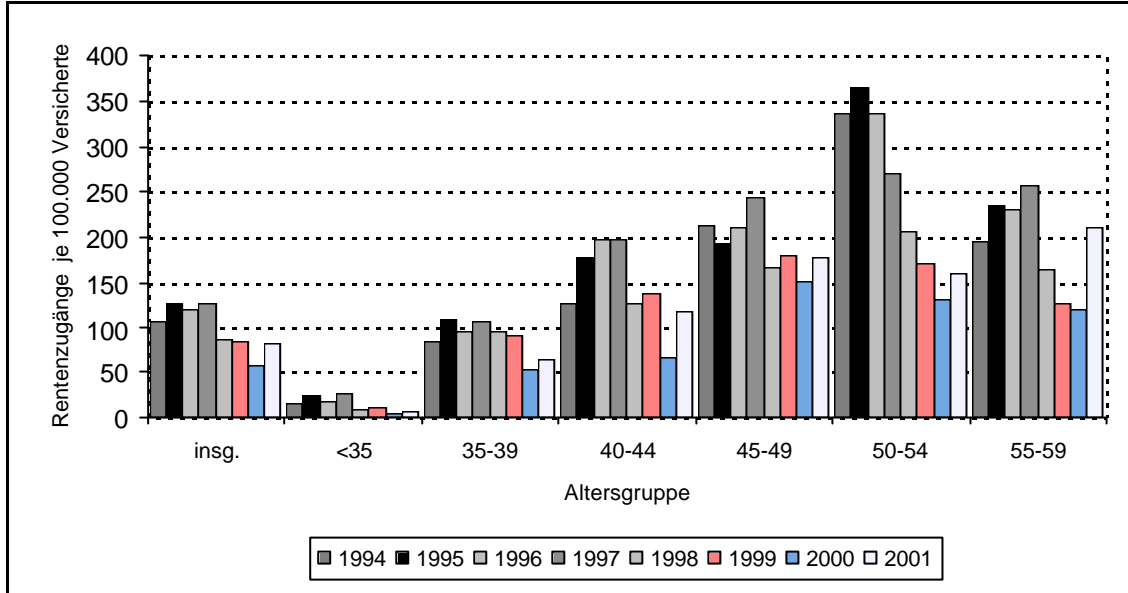


Abb. 4.9 Rentenzugang wegen alkoholbedingter Erkrankungen Frauen 1994-2001

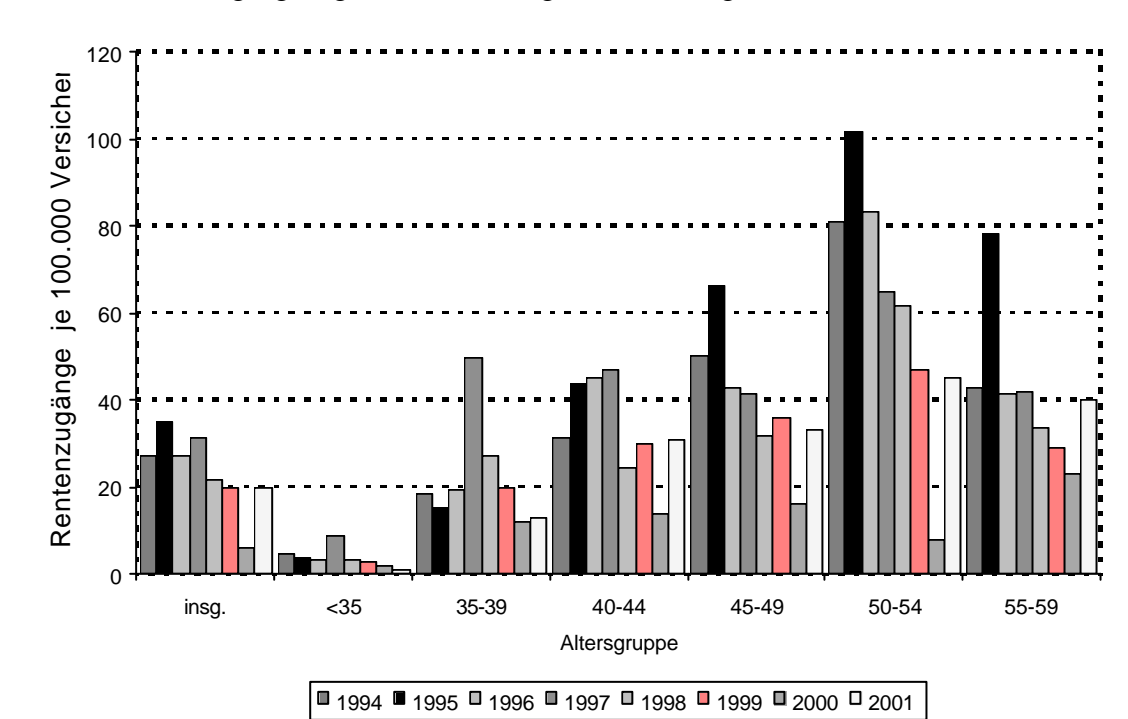


Abb. 4.10 Personen mit Reha-Leistungen wegen alkoholbedingter Erkrankungen Männer 1994-2001

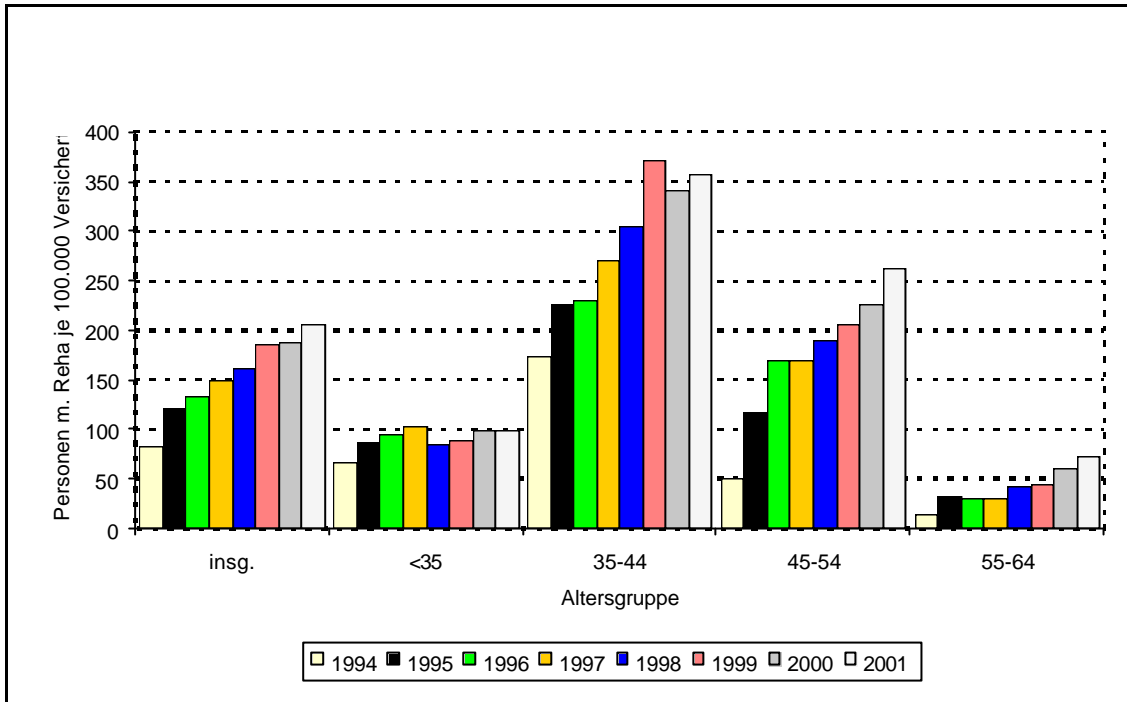
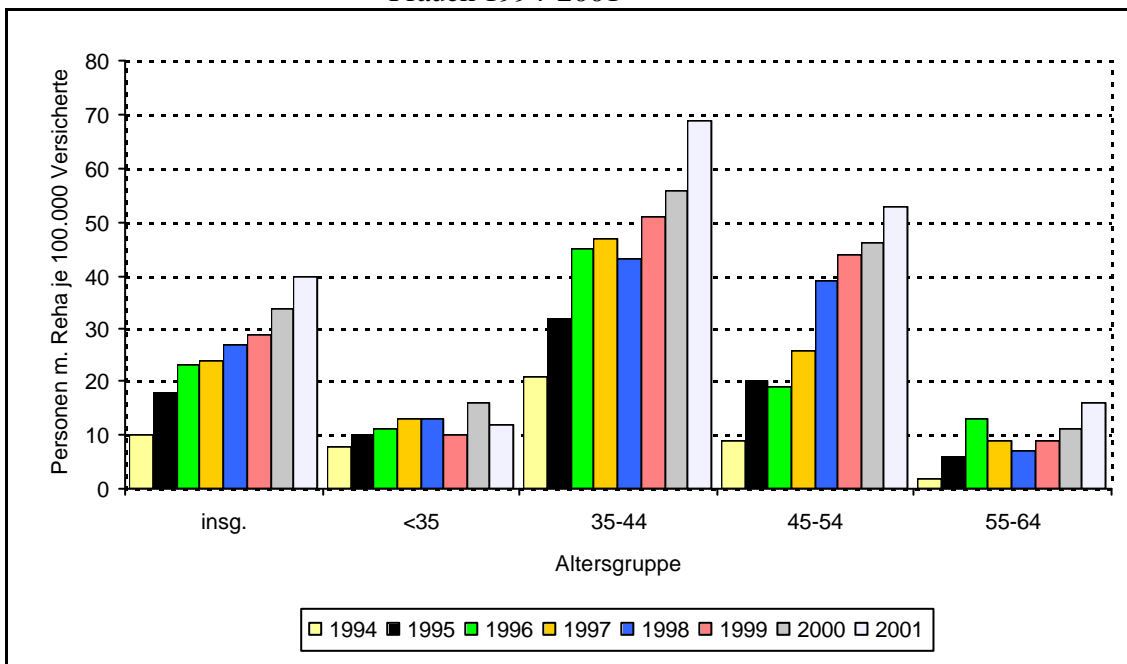


Abb. 4.11 Personen mit Reha- Leistungen wegen alkoholbedingter Erkrankungen
Frauen 1994-2001



Quelle: VDR

4.2 Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen

4.2.1 Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen

Die nachfolgenden Ergebnisse wurden aus der Perinatalerhebung der Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommerns gewonnen. Dabei ist anzumerken, dass sich alle Krankenhäuser mit geburtshilflicher Abteilung freiwillig der Perinatalerhebung angeschlossen haben.

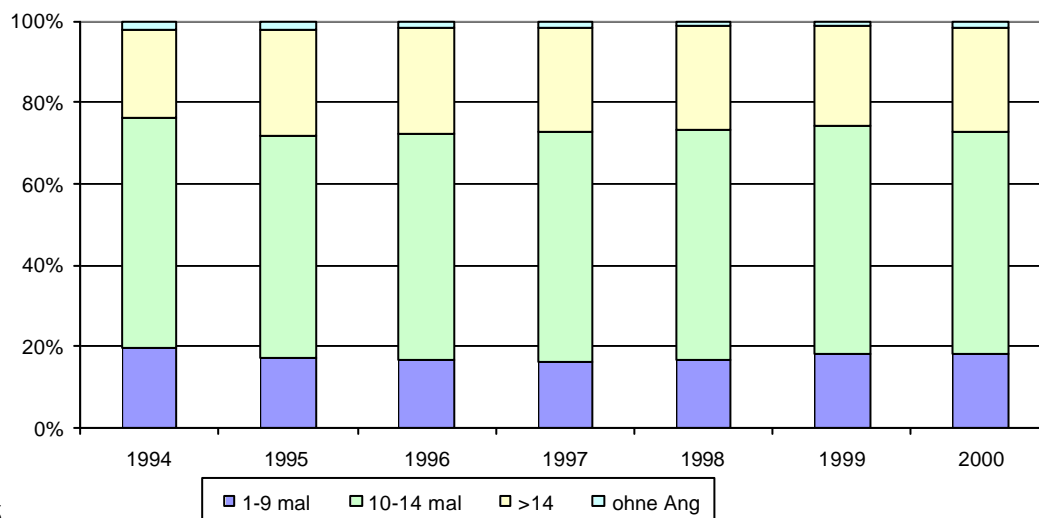
In der Perinatalerhebung sind 2000 insgesamt 12748 Schwangere erfasst worden, das entspricht 99,6 % aller in den Krankenhäusern des Landes vorgenommenen Entbindungen. Im Vorjahr wurden 99,6 % aller Entbindungen erfasst.

Der Anteil der Schwangeren, die das Vorsorgeangebot vollständig (mindestens 10 Vorsorgeuntersuchungen) in Anspruch nehmen, hat im Zeitraum 1994-1998 kontinuierlich zugenommen. 1998 lag er bei 83 %; 1999-2000 ging er leicht zurück auf 81-80 % (siehe Abb. 4.12).

Jahr	Anzahl der Schwangeren	davon nach Inanspruchnahmehäufigkeit der Vorsorgeuntersuchungen				
		1-4 mal	5-9 mal	10-14 mal	>=15 mal	o.Angabe
1994	8405	239	1432	4744	1814	176
1995	9400	253	1352	5151	2465	179
1996	10569	235	1543	5838	2793	160
1997	11480	188	1717	6459	2945	171
1998	11412	213	1700	6424	2947	128
1999	12105	221	1961	6794	2973	156
2000	12748	211	2116	6909	3283	229

Quelle: Perinatalerhebung Ärztekammer MV

Abb. 4.12 Inanspruchnahmehäufigkeit der Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen 1994-2000 in Prozent

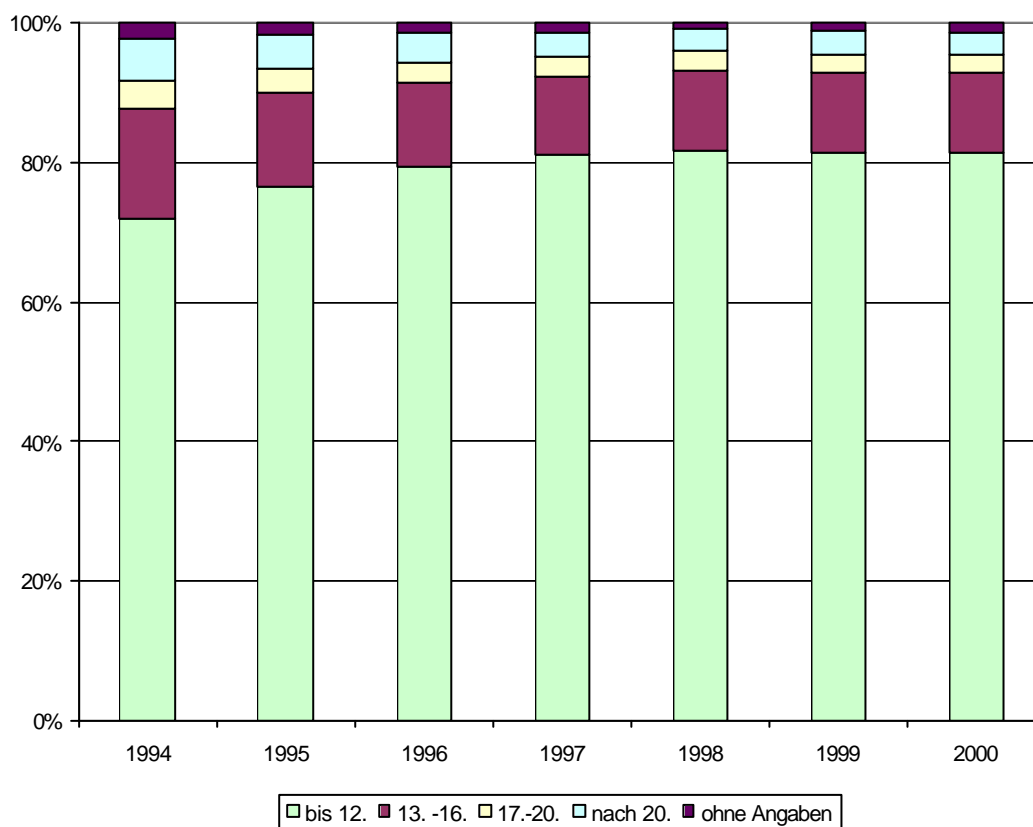


Auch der Anteil der Schwangeren, die die erste Untersuchung bis zur 12. Schwangerschaftswoche(SSW) in Anspruch nahmen, ist im Zeitraum 1994-1998 kontinuierlich gestiegen und seit dem nahezu konstant (Abb. 4.13).

Jahr	Anzahl der Schwangeren	davon nach Zeitpunkt der 1. Vorsorgeuntersuchung in der von... bis.. SSW					
		bis 8.	9.-12.	13.-16.	17.-20.	nach d. 20.	Keine Angaben
1995	9400	3117	4067	1289	328	442	157
1994	8405	2557	3474	1330	364	488	192
1996	10569	3569	4809	1303	281	446	161
1997	11480	4116	5208	1289	299	401	167
1998	11412	4146	5175	1322	295	369	105
1999	12105	4571	5284	1387	303	423	137
2000	12748	4566	5798	1473	329	412	170

Quelle: Perinatalerhebung Ärztekammer MV

Abb. 4.13 Inanspruchnahmehäufigkeit der Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen



1994-2000 nach dem Zeitpunkt der ersten Vorsorgeuntersuchung in Prozent

4.2.2 Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen

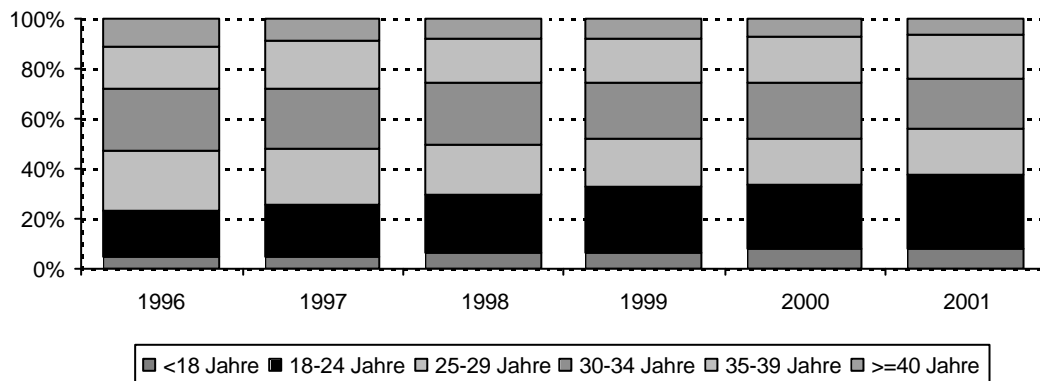
In den 41 Schwangerschaftsberatungsstellen des Landes wurden 2001 21764 Personen beraten. Wobei die 45 Beratungskräfte 35524 Beratungsgespräche durchführten.

2001 wurden 5484 Frauen nach der Beratungsregelung zum Schwangerschaftsabbruch beraten (2000=5449; 99=5658; 98=5408; 1997=5502), dies bedeutet, dass bei 3760 registrierten Schwangerschaftsabbrüchen im Jahre 2001, sich 31% der Frauen nach der Beratung für ein Kind entschieden haben.

Zu allgemeinen Fragen der Schwangerschaft sowie zu Fragen der Landesstiftung Frauen und Familie wurden 16280 Personen beraten.

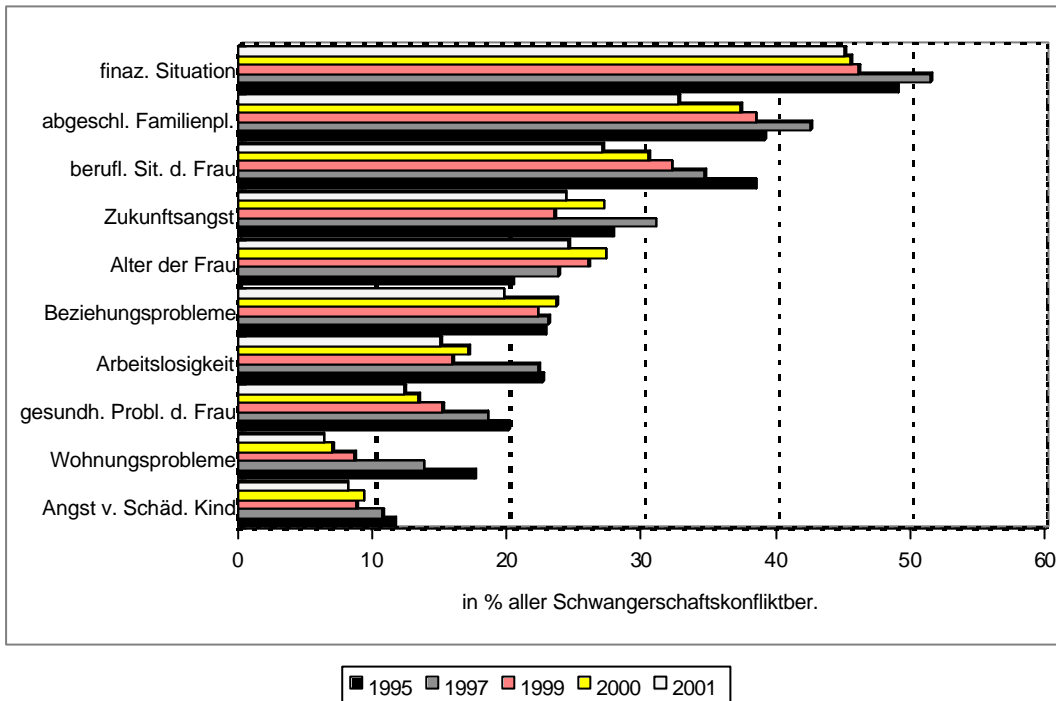
Nur 7,5 % der Frauen in der Schwangerschaftskonfliktberatung waren jünger als 18 Jahre, 40 % der Frauen waren in der Altersgruppe 25-34 Jahre, wobei der Anteil der jüngeren Frauen (18-24 Jahre) in den letzten 3 Jahren gestiegen ist.

Abb. 4.14 beratene Frauen nach dem Alter 1996-2001



Die häufigsten Gründe für den geplanten Abbruch waren: die finanzielle Situation, abgeschlossene Familienplanung und die berufliche Situation der Frau. Wobei die Reihenfolge seit Jahren konstant ist.

Abb. 4.15 Die häufigsten Gründe für einen geplanten Schwangerschaftsabbruch



*) Mehrfachnennungen waren möglich und gewollt.

4.2.3 Neugeborenencreening

Für die Untersuchungen der Neugeborenen auf genetisch bedingte Stoffwechselkrankheiten hat das Land 2001 88.000 DM bereit gestellt.

Durch das Neugeborenencreening werden schwere Stoffwechselstörungen entdeckt, die bei rechtzeitiger Diagnose erfolgreich behandelt werden können. Die Folgekosten für jeden unentdeckten Fall würden die Gesamtkosten des Screenings um ein Vielfaches übersteigen. Die Untersuchungen wurden an der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald durchgeführt.

Untersucht wurde auf:- Phenylketonurie (PKU)
 - Biotinidasemangel
 - Galaktosämie
 - Androgenitales Syndrom (AGS)

Jahr	Untersuchte Neugeborene
1991	14559
1992	11521
1993	10049
1994	9274
1995	10442
1996	11742
1997	12493
1998	12256

1999	12764
2000	14726
2001	13100

Bei den Untersuchungen 2001 ergaben sich 120 Verdachtsdiagnosen, von denen tatsächlich 21 positiv (4 PKU; 15 Galaktosämie, 1 AGS und 1 Biotinidasemangel) waren.

4.2.4 Krankheitsfrüherkennungsuntersuchungen bei Kindern

Die Früherkennungsuntersuchungen bei Kindern sind Bestandteil der kassenärztlichen Versorgung. Derzeit besteht ein Anspruch auf neun Untersuchungen, die zu folgenden Zeitpunkten durchgeführt werden :

- U1 : unmittelbar nach der Geburt
- U2 : 3.-10. Lebenstag
- U3 : 4.- 6. Lebenswoche
- U4 : 3.- 4. Lebensmonat
- U5 : 6.- 7. Lebensmonat
- U6 :10.-12. Lebensmonat
- U7 :21.-24. Lebensmonat
- U8 :43.-48. Lebensmonat
- U9 :60.-64. Lebensmonat

Während die Untersuchungen U1 und U2 in der Regel in den geburtshilflichen Abteilungen der Kliniken durchgeführt werden, erfolgen die Untersuchungen U3-U9 bei den an der kassenärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzten.

Die Untersuchung U1 kann auch von Hebammen durchgeführt werden. Alle folgenden Untersuchungen sind vom Arzt selbst vorzunehmen.

Ziel der Untersuchungen ist es, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Krankheiten festzustellen, die die normale körperliche und geistige Entwicklung des Kindes in nicht geringfügiger Masse gefährden.

Die Inanspruchnahme der Untersuchungen kann als gesundheitsbewusstes Verhalten der Eltern interpretiert werden.

Der Bevölkerungsbezug (je 1000 Kinder der gleichen Altersgruppe) ist nicht unproblematisch. Da aber der weitaus größte Teil der Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns in der gesetzlichen Krankenversicherung ist, erscheint er für erste Vergleiche gerechtfertigt.

Bei der Interpretation der Kreiszahlen ist zu berücksichtigen, dass insbesondere in den Landkreisen in unmittelbarer Umgebung der kreisfreien Städte die Untersuchungen nicht immer von Ärzten durchgeführt werden, die in der jeweiligen Region ihre Tätigkeit ausüben.

Die U1 und U2 Untersuchungen werden im Folgenden nicht gesondert ausgewiesen, da diese Untersuchungen bei allen in der Klinik geborenen Kindern durchgeführt werden.

Früherkennungsuntersuchungen U3 und U4 nach Kreisen 2001

Kreis	U3	je 1000 0-1 Jährige	U4	je 1000 0-1 Jährige
Greifswald	606	1289	555	1181
Neubrandenburg	625	1049	603	1012
Rostock	1.601	1102	1.549	1066
Schwerin	962	1251	944	1228
Stralsund	556	1214	508	1109
Wismar	421	1287	447	1367
Bad Doberan	499	614	504	620
Demmin	685	990	627	906
Güstrow	723	886	736	902
Ludwigslust	832	839	836	843
Mecklenburg-Strelitz	497	773	558	868
Müritz	439	836	462	880
Nordvorpommern	640	784	622	762
Nordwestmecklenburg	629	629	566	566
Ostvorpommern	591	731	584	723
Parchim	604	766	639	811
Rügen	441	846	464	891
Uecker-Randow	562	957	551	939

Mecklenburg-Vorpommern	11.913	911	11.755	899
dagegen 2000	12.028	932	11.755	911
dagegen 1999	11.498	928	11.210	905
dagegen 1998	11.263	929	11.113	916
dagegen 1997	11.178	965	10.915	943
dagegen 1996	10.122	964	9.872	940
dagegen 1995	9.089	964	8.734	926
dagegen 1994	8.122	884	8.064	877

Früherkennungsuntersuchungen U5 und U6 nach Kreisen 2001

Kreis	U5	je 1000 0-1 Jährige	U6	je 1000 0-1 Jährige
Greifswald	555	1181	555	1181
Neubrandenburg	597	1002	634	1064
Rostock	1.586	1092	1.576	1085
Schwerin	972	1264	947	1231
Stralsund	542	1183	534	1166
Wismar	448	1370	477	1459
Bad Doberan	497	611	533	656
Demmin	666	962	636	919
Güstrow	738	904	717	879
Ludwigslust	808	815	840	847
Mecklenburg-Strelitz	536	834	527	820
Müritz	416	792	456	869
Nordvorpommern	677	830	622	762
Nordwestmecklenburg	593	593	574	574
Ostvorpommern	640	792	570	705
Parchim	601	763	635	806
Rügen	440	845	435	835
Uecker-Randow	574	978	536	913
Mecklenburg-Vorpommern	11.886	909	11.804	903
dagegen 2000	11.482	890	11.204	869
dagegen 1999	11.165	901	11.079	894
dagegen 1998	10.818	892	10.803	891
dagegen 1997	10.670	921	10.101	872
dagegen 1996	9.402	896	9.098	867
dagegen 1995	8.273	877	7.978	846
dagegen 1994	8.142	886	8.282	901

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Früherkennungsuntersuchungen U7-U9 nach Kreisen 2001

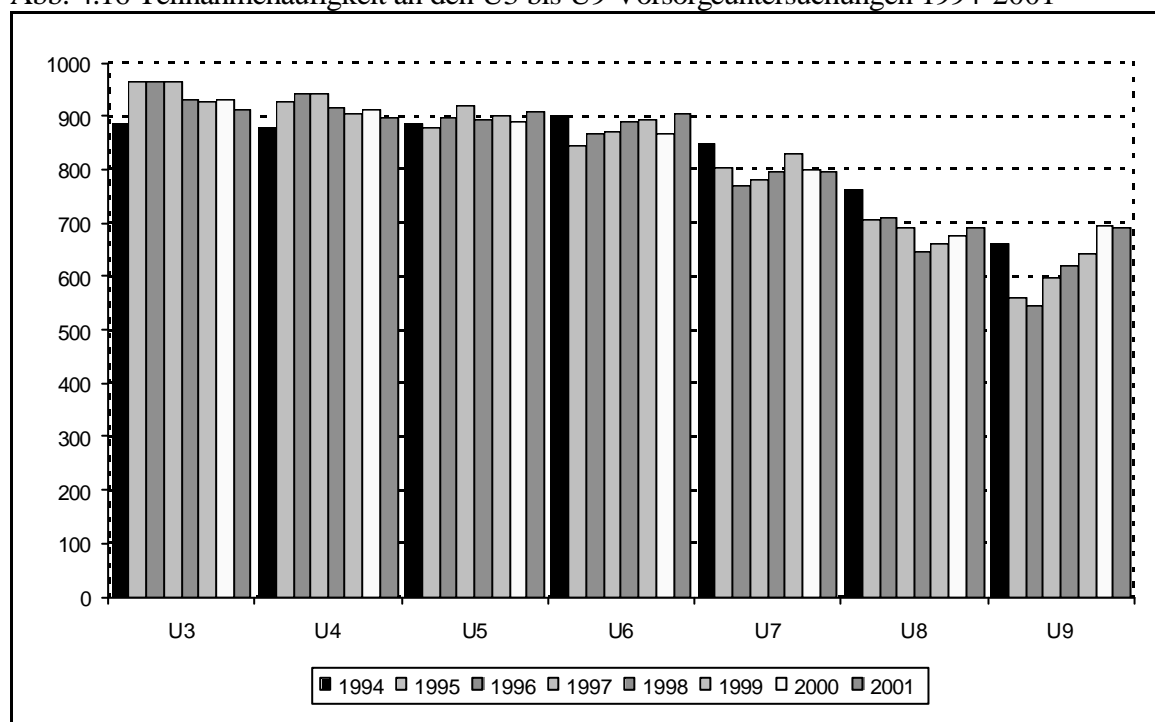
Kreis	U7	je 1000 1-2 Jährige	U8	je 1000 3-4 Jährige	U9	je 1000 5-6 Jährige
Greifswald	484	1103	380	1035	331	1041
Neubrandenburg	502	892	350	717	330	833
Rostock	1.411	989	1.110	891	1.026	970
Schwerin	782	1100	667	1050	589	1075
Stralsund	465	1084	421	1123	346	1120
Wismar	370	1178	264	996	268	1081
Bad Doberan	414	493	373	441	356	467
Demmin	536	818	478	765	404	686
Güstrow	675	818	595	716	538	725
Ludwigslust	830	826	646	623	548	626
Mecklenburg-Strelitz	451	695	315	533	297	559
Müritz	414	802	319	659	309	732
Nordvorpommern	493	600	435	528	375	493

Nordwestmecklenburg	516	511	484	487	436	452
Ostvorpommern	490	618	417	535	320	482
Parchim	484	639	473	627	440	629
Rügen	373	740	277	607	238	603
Uecker-Randow	514	886	375	674	290	652
Mecklenburg-Vorpommern	10.204	795	8.379	689	7.441	693
dagegen 2000	9.962	802	7.914	675	6.829	695
dagegen 1999	10.100	829	7.116	661	6.239	643
dagegen 1998	9.243	795	6.346	648	6.598	621
dagegen 1997	8.298	781	6.661	692	7.463	597
dagegen 1996	7.416	771	7.429	709	9.852	546
dagegen 1995	7.522	803	8.700	706	13.144	561
dagegen 1994	8.682	850	13.719	764	15.492	610

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Bei der U3-U4 ist 2001 gegenüber den Vorjahren die Teilnahmehäufigkeit leicht zurückgegangen. Bei der U5-U6 und U8 ist ein Anstieg zu verzeichnen. Die Teilnahmehäufigkeit bei der U7 und U9 blieb konstant (Abb. 4.16).

Abb. 4.16 Teilnahmehäufigkeit an den U3 bis U9 Vorsorgeuntersuchungen 1994-2001



4.2.5 Krebsfrüherkennungsuntersuchungen

Die gemäß SGB V § 25 zum Leistungsumfang der gesetzlichen Krankenkassen gehörenden Krebsfrüherkennungsuntersuchungen werden nach den Richtlinien des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen durchgeführt.

Die nach diesen Richtlinien durchzuführenden ärztlichen Maßnahmen dienen:

- 1.) bei Frauen der Früherkennung von Krebserkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane vom Beginn des 20. Lebensjahres an sowie zusätzlich der Brust und der Haut vom Beginn des 30. Lebensjahres an sowie zusätzlich des Rektums und des übrigen Dickdarms

vom Beginn des 45. Lebensjahres an.

2.) bei Männern der Früherkennung von Krebserkrankungen des Dickdarms, der Prostata und der äußeren Geschlechtsorgane vom Beginn des 45. Lebensjahres an.

Im Jahre 2001 nahmen 356.172 Frauen und 76.328 Männer in Mecklenburg-Vorpommern an den Krebs-Früherkennungs-Untersuchungen teil, womit bei den Männern ein deutlicher Steigerung gegenüber den Vorjahren zu verzeichnen war. Bei den Frauen blieb die Teilnahmehäufigkeit im Zeitraum 1996-2000 annähernd konstant und ist mehr als doppelt so hoch wie die der Männer. Leider liegen uns derzeit keine Angaben nach Altersgruppen vor, so dass in diesem Bericht nur ein globaler Bevölkerungsbezug vorgenommen werden konnte, der eine erste grobe Einschätzung des Inanspruchnahmeverhaltens gestattet. Auch hier sind hinsichtlich der regionalen Unterteilung die Einschränkungen insbesondere in den Landkreisen, die in unmittelbarer Umgebung der kreisfreien Städte liegen und deren Bevölkerung zu einem nicht geringen Teil die ärztlichen Leistungen in den Städten in Anspruch nimmt, bei der Interpretation zu beachten.

Krebsfrüherkennungsuntersuchungen nach Kreisen 2001

Kreis	Frauen	Frauen je 1.000 1)	Männer	Männer je 1.000 2)
Greifswald	19.443	860	3.600	378
Neubrandenburg	20.502	689	6.213	453
Rostock	57.300	682	16.695	416
Schwerin	27.989	652	7.074	359
Stralsund	17.770	692	4.402	355
Wismar	15.838	801	3.708	385
Bad Doberan	13.866	301	2.269	101
Demmin	16.938	455	3.431	191
Güstrow	19.908	450	5.208	247
Ludwigslust	22.520	436	4.056	166
Mecklenburg-Strelitz	13.253	382	3.515	210
Müritz	12.658	452	3.285	247
Nordvorpommern	19.272	408	3.300	143
Nordwestmecklenburg	12.461	265	1.712	77
Ostvorpommern	15.388	337	2.278	100
Parchim	21.154	496	3.655	175
Rügen	14.073	468	1.150	77
Uecker-Randow	15.839	471	777	47
Mecklenburg-Vorpommern	356.172	500	76.328	224
dagegen 2000	354.970	498	70.542	212
dagegen 1999	352.425	496	64.789	200
dagegen 1998	351.068	496	45.861	145
dagegen 1997	355.771	504	50.354	172
dagegen 1996	353.921	503	52.586	175
dagegen 1995	294.915	419	41.335	141

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

1) 20 und älter; 2) 45 und älter

4.2.6 Gesundenuntersuchungen (Gesundheits-Check-up)

Frauen ab vollendetem 35. Lebensjahr und Männer ab vollendetem 40. Lebensjahr haben alle zwei Jahre Anspruch auf eine ärztliche Gesundheitsuntersuchung. Diese Untersuchungen dienen der Früherkennung von Krankheiten, die wirksam behandelt werden können und deren Vor- oder Frühstadien durch diagnostische Maßnahmen erfassbar sind.

Die ärztlichen Maßnahmen sollen dabei mögliche Gefahren für die Gesundheit der Anspruchsberechtigten dadurch abwenden, dass aufgefundene Verdachtsfälle eingehend diagnostiziert, erkannte Krankheiten rechtzeitig einer Behandlung zugeführt und Änderungen gesundheitsschädigender Verhaltensweisen frühzeitig bewirkt werden.

Die Inanspruchnahme der Gesundenuntersuchungen kann als Maßstab für gesundheitsbewusstes Verhalten der Bevölkerung interpretiert werden.

Der hier dargestellte Indikator Untersuchungen je 1.000 Einwohner ist lediglich dazu geeignet, regionale Unterschiede aufzuzeigen. Als absoluter Gradmesser ist er schon deshalb nicht geeignet, weil die Versicherten alle zwei Jahre Anspruch auf diese Untersuchung haben.

Da derzeit die Anzahl der Anspruchsberechtigten pro Jahr nicht bekannt ist, wurde dieser Indikator behelfsweise gewählt. Dennoch lässt sich abschätzen, dass derzeit nur jeder fünfte Berechtigte diese Untersuchung in Anspruch nimmt.

Gesundenuntersuchungen nach Kreisen 2001

Kreis	Untersuchte abs.	je 1.000 1)
Greifswald	4.249	150
Neubrandenburg	5.247	132
Rostock	23.029	203
Schwerin	9.118	159
Stralsund	3.137	90
Wismar	4.956	182
Bad Doberan	5.816	90
Demmin	9.399	180
Güstrow	8.647	141
Ludwigslust	6.648	94
Mecklenburg-Strelitz	4.275	88
Müritz	3.589	93
Nordvorpommern	7.356	111
Nordwestmecklenburg	6.223	96
Ostvorpommern	4.978	77
Parchim	5.769	96
Rügen	3.927	92
Uecker-Randow	4.268	90
Mecklenburg-Vorpommern	120.631	123
dagegen 2000	105.509	109
dagegen 1999	108.521	114
dagegen 1998	74.823	80
dagegen 1997	96.419	105
dagegen 1996	115.530	128
dagegen 1995	103.678	117

1) Frauen 35 und älter + Männer 40 und älter

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Kapitel 5

Gesundheitsrisiken aus der natürlichen und technischen Umwelt

5.0 Zusammenfassung Kapitel 5: Gesundheitsrisiken aus der natürlichen und technischen Umwelt

Nahrungsbelastungen mit Kadmium und Quecksilber auch 2001 weiter auf dem Rückmarsch.

Auch 2001 geringe Belastung durch Luftschadstoffe.

Bei Blei, Kupfer und Atrazin im Jahr 2001 keine Probleme im Trinkwasser. Grenzwertüberschreitungen bei Nitraten rückläufig.

5.01 Begriffserläuterungen

Zahlreiche Faktoren aus der natürlichen und technischen Umwelt, wie zum Beispiel die Belastung der Luft oder des Trinkwassers mit Schadstoffen, stellen für den Menschen ab einer gewissen Konzentration gesundheitliche Risiken dar.

In diesem Bericht werden im wesentlichen die Umweltbelastungen beschrieben, von denen nach dem heutigen Erkenntnisstand wesentliche Gesundheitsgefährdungen ausgehen können.

Dabei wird versucht, die gegenwärtige Lage zu beschreiben. Die zahlreichen Maßnahmen, die durch die Umweltbehörden bzw. durch das Landeshygieneinstitut zur Verringerung der Gesundheitsgefährdung ergriffen werden, sind nicht Gegenstand dieses Gesundheitsberichtes.

5.1 Nahrungsbelastungen

Im Rahmen eines bundesweiten Lebensmittelüberwachungsprogrammes werden derzeit in bestimmten tierischen Lebensmitteln Blei, Cadmium, Arsen, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Selen, Thallium und Zink erfasst.

Ausgewählt wurden für den Gesundheitsbericht die Belastungen durch Quecksilber(Hg) und Cadmium (Cd), da bei beiden Schwermetallen schon durch die Nahrungsaufnahme derzeit 30 Prozent der tolerablen täglichen Zufuhr erreicht werden können.

Die folgende Tabelle zeigt die Hg und Cd Konzentrationen der in Mecklenburg-Vorpommern verkauften Rinderleber. Da sich beide Schwermetalle besonders in der Leber anreichern, haben die entsprechenden Werte Indikatorfunktion für die Belastung von Nahrungsmitteln mit Hg und Cd.

Konzentrationen von Hg bzw. Cd in der Rinderleber 1997-2001

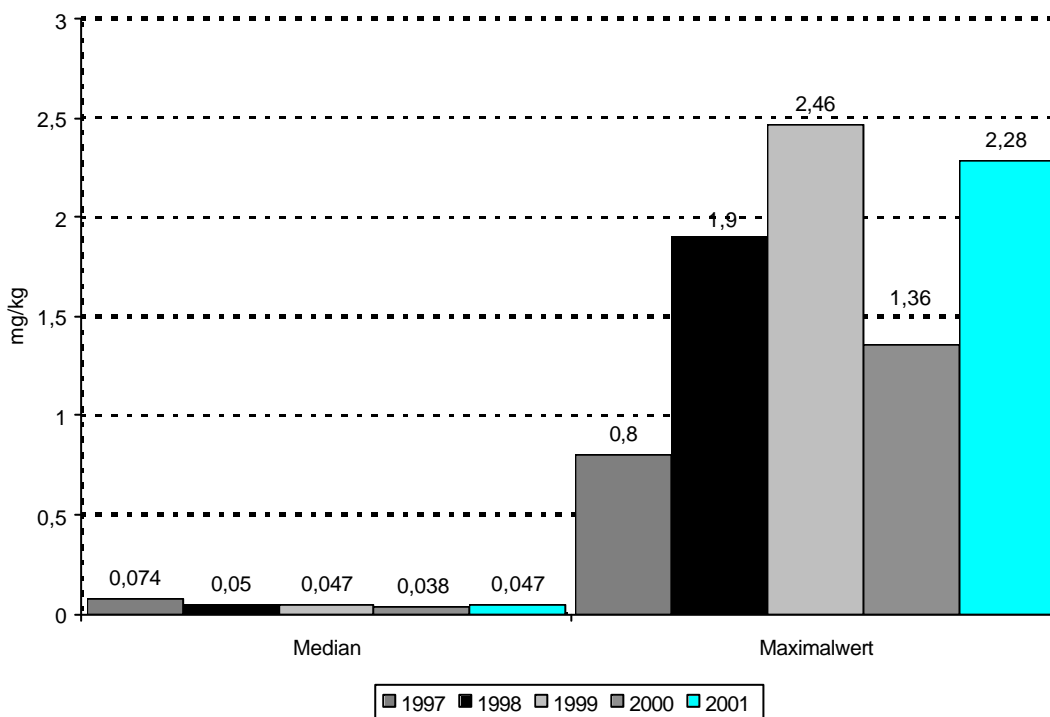
		1997	1998	1999	2000	2001
Quecksilber	Median	0,0026	0,0016	0,0014	0,0014	0,005

	Maximalwert	0,0090	0,0078	0,0014	0,0018	0,014
Cadmium	Median	0,0600	0,0750	0,0600	0,1060	0,013
	Maximalwert	0,1600	0,2100	0,0600	0,1560	0,038

Sowohl bei Hg als auch Cd lag der Median 1997 bis 2001 weit unter den Richtwerten von 0,1 mg/kg bei Hg bzw. 0,3 mg/kg bei Cd.

Bei Fisch ist allerdings eine wesentlich höhere Belastung mit Hg zu registrieren. Die Probenahmen bei See- und Binnenfischen im Handel wiesen im Zeitraum 1994-2001 einen maximalen Median von 0,075 mg/kg im Jahre 1996 aus und blieben damit ebenfalls deutlich unter dem Grenzwert von 1,0 mg/kg. Es gab insgesamt wenige lebensmittelrechtliche Beanstandungen, der festgestellte Maximalgehalt betrug das 2,5-fache des Grenzwertes. Die Cadmiumbelastung spielte bei Fisch keine Rolle und lag 2001 im Median unter 0,0013 mg/kg.

Abb. 5.1 Belastung mit Hg bei Fisch, 1997-2001



Quelle: Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

5.2 Schadstoffbelastung der Außenluft

Hauptursache für Luftverunreinigungen sind Verbrennungsprozesse in der Industrie, beim Hausbrand und im Straßenverkehr. In Folge dieser Verbrennungsprozesse können mehr als 1000 Fremdstoffe in der Luft nachgewiesen werden.

Die Schadstoffkonzentrationen in der Luft werden in Mecklenburg-Vorpommern durch ein Netz von 11 Messstationen (2 Messstationen des Bundesumweltamtes (UBA), 8 Messstationen des Landesamtes für Umwelt und Natur (LAUN) sowie der Messstation Stuthof (Hansestadt Rostock)) überwacht. Die Lage der Messstationen ist der umseitigen Karte zu entnehmen.

Für die gesundheitlichen Belange sind besonders die Auswirkungen auf das Atmungssystem insbesondere hervorgerufen durch die Luftschadstoffe Schwebstäube, Stickstoffdioxid, Schwefeldioxid und Ozon von Bedeutung.

Diese Luftschadstoffe werden ständig gemessen und unter Angabe der Konzentration in μg bzw. mg je m^3 Luft veröffentlicht.

Während für die Ermittlung von Trends und den Verdacht auf Langzeitwirkungen Monats- bzw. Jahresmittelwerte angegeben werden, sind für die gesundheitlichen Belastungen vor allem die 1/2, 1, 8 oder 24 Stundenmittelwerte von Interesse.

Zur Beurteilung der gemessenen Konzentration können die maximalen Immissionskonzentrationen (MIK-Werte) nach der VDI-Richtlinie 2310 herangezogen werden:

für NO_2 (Stickstoffdioxid) 200 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Halbstundenmittelwert
100 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ 24 Stundenmittelwert

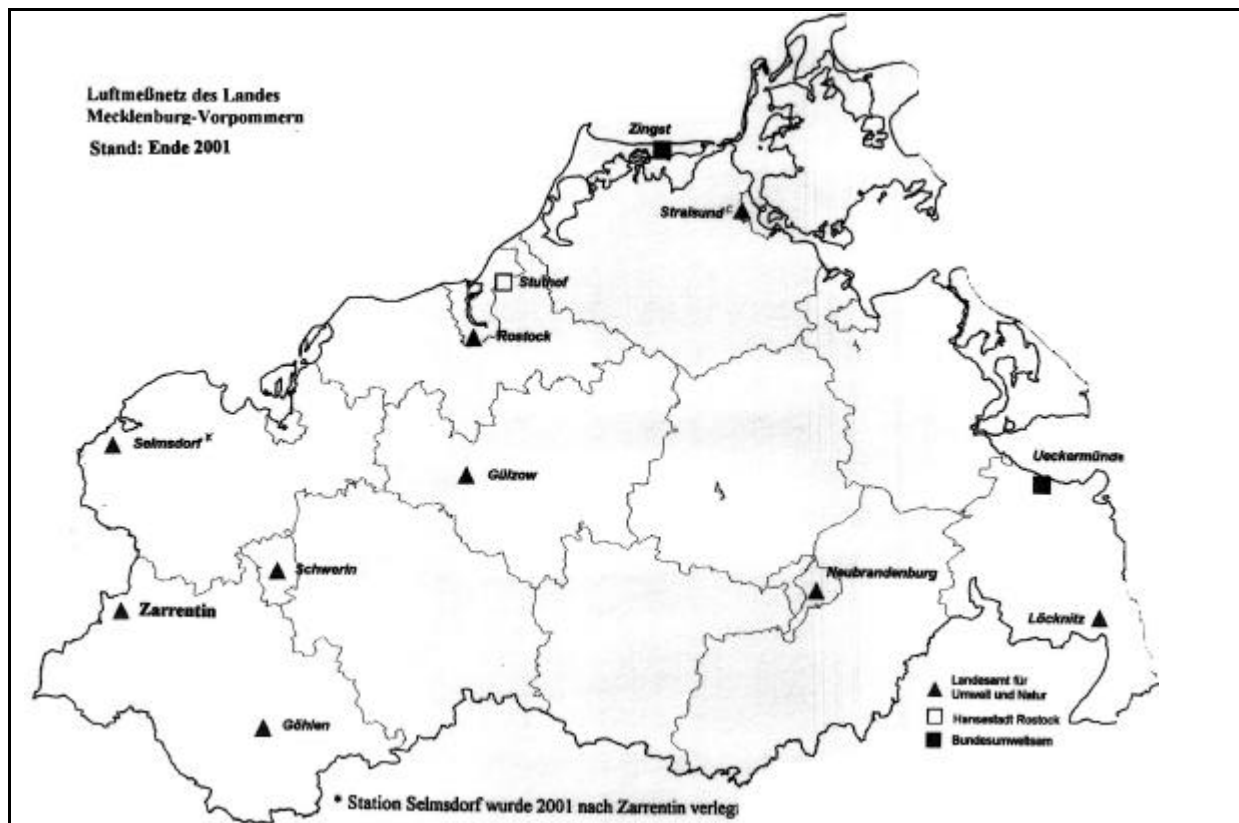
NO (Stickstoffmonoxid) 1000 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Halbstundenmittelwert
500 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ 24 Stundenmittelwert

CO (Kohlenmonoxid) 50 mg/m^3 Halbstundenmittelwert
10 mg/m^3 24 Stundenmittelwert

SO_2 (Schwefeldioxid) 1000 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Halbstundenmittelwert
300 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ 24 Stundenmittelwert

Schwebstaub 450 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Halbstundenmittelwert
300 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ 24 Stundenmittelwert

Ozon 120 $\mu\text{g}/\text{m}^3$ Halbstundenmittelwert



Geringe Belastung durch Luftschadstoffe.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass in Mecklenburg-Vorpommern die Jahresmittelwerte weit unter den Richtwerten der VDI-Richtlinie liegen. Dies gilt für alle Jahre seit 1992. Bei Schwebstaub, NO₂ und NO ist die Belastung in den städtischen Gebieten deutlich höher als in den ländlichen. Dagegen wurden in den ländlichen Gebieten deutlich höhere Ozonkonzentrationen im Jahresmittel registriert als in den Städten.

Jahresmittelwerte aus Halbstundenmittelwerten 1995 bis 2001

Station	Schwebstaub							SO ₂							NO						
	in µg/m ³																				
	95	96	97	98	99	00	01	95	96	97	98	99	00	01	95	96	97	98	99	00	01
Selmsdorf *	20	20	21	19	17	16	1	8	8	5	4	3	3	7	6	6	6	5	7		
Rostock	37	37	30	21	18	17	1	10	10	6	5	4	4	24	29	24	18	18	14	15	
Neubrandenburg	29	27	27	24	23	23	2	11	12	8	6	5	4	38	39	33	30	26	28	24	
Stralsund	42	42	40	30	29	27	2	11	11	7	5	4	4	32	32	28	27	25	22	22	
Schwerin	47	49	49	31	27	24	2	13	11	8	6	4	4	29	35	35	25	22	19	20	
Stuthof	24	26	23	21	21	19	1	7	7	2	4	2	2	6	6	5	5	5	4	6	
Gültzow	21	24	23	17	15	15	1	6	7	6	4	3	2	3	4	2	2	2	3	3	
Löcknitz	23	25	23	19	16	15	1	11	12	8	6	4	4	3	2	3	2	2	2	2	
Göhlen	-	-	-	18	17	16	1	-	-	-	4	3	3	2	2	2	-	2	2	2	

Zarrentin							1							2						6
							4													
Station	NO ₂					O ₃					CO									
	in µg/m ³																			
	95	96	98	99	00	01	95	96	98	99	00	01	95	96	98	99	00	01		
Selmsd.	18	16	16	15	16		53	55	52	60	53		480	430	-	-	-	-		
Rostock	33	32	28	28	25	23	31	33	41	43	41	39	730	930	720	620	520	530		
Neubrand	38	38	34	30	31	30	35	33	37	40	34	34	880	950	800	680	590	590		
Strals.	33	34	35	30	28	24	41	39	42	44	41	43	840	850	700	660	620	560		
Schwerin	38	42	35	32	31	26	36	35	37	43	39	38	970	960	720	650	580	660		
Stuthof	19	16	12	12	11	14	49	49	51	52	51	50	390	390	390	370	330	350		
Gülzow	14	11	10	10	11	9	51	53	56	61	51	50	380	430	310	250	250	250		
Löcknitz	12	9	12	10	10	10	46	53	53	56	54	54	220	350	-	-	-	-		
Göhlen	-	-	13	11	8	11	-	-	55	58	53	52	-	-	-	-	-	-		
Zarrentin						12						50								

*) Station wurde 2001 nach Zarrentin verlegt
 -Parameter wird an dieser Station nicht gemessen;
 -Göhlen ist erst 1998 in Betrieb genommen worden
 Quelle: Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern

Auch die 98 % Werte (Wert der bei 98 % der Messungen nicht überschritten wird) liegen in Mecklenburg-Vorpommern deutlich unter den Immissionswerten der TA-Luft (IW2).

98 % Werte (I2) 2001 im Vergleich mit den IW2 Werten der TA-Luft

Mess-station	Schwebstaub		SO ₂		NO ₂		CO ₂	
	I2 µg/m ³	% von IW2	I2 µg/m ³	% von IW2	I2 % µg/m ³	von IW2	I2 mg/m ³	% von IW2
Rostock	52	17,3	10	2,5	56	28,0	1,27	4,2
Neubr.burg	60	20,0	12	3,0	67	33,5	1,55	5,2
Stralsund	60	20,0	10	2,5	58	29,0	1,30	4,3
Schwerin	60	20,0	10	2,5	62	31,0	1,57	5,2
Stuthof	49	16,3	8	2,0	37	18,5	0,60	2,0
Gülzow	46	15,3	9	2,2	26	13,0	0,64	2,1
Löcknitz	44	14,7	17	4,2	27	13,5	-	-
Göhlen	45	15,0	10	2,5	28	14,0	-	-
Zarrentin *	42	14,0	10	2,5	39	19,5	-	-

* Station wurde 2001 von Selmsdorf nach Zarrentin verlegt
 -Parameter wird an dieser Station nicht ermittelt

Für die gesundheitliche Belastung ist vor allem auch die Häufigkeit von 24-Stundenmittelwertüberschreitungen von Bedeutung, da diese trotz geringer Jahresdurchschnittswerte unter bestimmten Bedingungen (z. B. austauscharme Wetterlagen) wesentlich häufiger vorkommen können.

Bei Schwebstaub, Schwefel-, Stickstoffdioxid, Stickstoff- und Kohlenmonoxid kam es seit 1992 zu keinen 24-Stunden-Mittelwert-Überschreitungen.

Bei Ozon soll zum Schutze der menschlichen Gesundheit ein 8-Stundenmittelwert von 110 µg/m³ bei länger anhaltenden Ozonperioden nicht überschritten werden. Obwohl seit Messbeginn 1991 in Mecklenburg-Vorpommern noch kein Ozonalarm ausgelöst werden musste, da der Schwellenwert von 360 µg/m³ als Stundenmittelwert nicht überschritten wurde, wurden vor allem in den Stationen

Löcknitz und Göhlen in den Jahren 1997 bis 2000 an mehr als 20 Tagen im Jahr eine Überschreitung des 8-Stundenmittelwertes von $110 \mu\text{g}/\text{m}^3$ registriert.

Nachfolgend wird die Zahl der Tage mit Überschreitungen des 8-Stundenmittelwertes dargestellt; unabhängig davon, ob es sich um eine länger anhaltende Ozonperiode handelte. Der 8-Stundenmittelwert wurde dabei viermal täglich ermittelt.

Anzahl der Tage mit Überschreitungen des Schwellenwertes für Ozon von $110 \mu\text{g}/\text{m}^3$ in 8-Stundenmittelwerten 1997-2001

Station	1997	1998	1999	2000	2001
Selmsdorf *	21	8	44	21	
Rostock	4	0	8	6	3
Neubrandenburg	3	1	3	5	1
Stralsund	6	5	2	3	1
Schwerin	3	2	7	5	
Gülzow	26	23	29	14	10
Löcknitz	22	31	30	36	13
Stuthof	16	8	16	9	3
Göhlen	-	32	51	36	21
Zarrentin					21

*) Station wurde 2001 nach Zarrentin verlegt

Quelle: Umweltministerium Mecklenburg-Vorpommern

5.3 Trinkwasserhygiene

Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel. „Ohne Wasser kein Leben“ - ist eine unantastbare Wahrheit. Gesundheitliche Unbedenklichkeit und Reinheit dieses Lebensmittels ist seit jeher durch

menschliche Aktivitäten bedroht. Waren es früher vor allem die Seuchen, die sich über das Trinkwasser epidemieartig ausbreiteten, so sind es heutzutage hauptsächlich chemische Stoffe, die das Trinkwasser gefährden.

Zur Überwachung des Trinkwassers werden durch die Gesundheitsämter sowohl bei zentralen Wasserversorgungsanlagen, die über 98 Prozent der Bevölkerung Mecklenburg-Vorpommerns versorgen, als auch bei Einzelwasserversorgungsanlagen (Hausbrunnen) regelmäßig Proben entnommen. Die Proben werden im Landesgesundheitsamt auf Schadstoffe untersucht. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Schadstoffe Nitrat, Atrazin (ein häufig verwendetes Wildkrautvertilgungsmittel, das in der Landwirtschaft eingesetzt wird und Indikatorfunktion für die Belastung mit Pflanzenschutzmitteln hat), Blei und Kupfer, die nachfolgend dargestellt werden.

Grenzwerte

für Nitrat 50 mg/l
 für Atrazin 0,0001 mg/l
 für Blei 0,04 mg/l

Richtwert

für Kupfer: 3,0 mg/l

Belastung des Trinkwassers mit Blei 1998 bis 2001

	Anzahl der untersuchten Proben				Anzahl der Proben mit Grenzwertüberschreitung			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
zentrale Wasserversorgungsanlagen	281	0	0	0	0	0	0	0
Einzelwasserversorgungsanlagen	374	27	0	14	1	0	0	0
Proben im Haushalt nach Ablauf	141	98	46	43	5	5	0	0
bei Stagnation			24				7	

Quelle : Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Belastung des Trinkwassers mit Kupfer 1998 bis 2001

	Anzahl der untersuchten Proben				Anzahl der Proben mit Richtwertüberschreitung			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
zentrale Wasserversorgungsanlagen	71	0	0	0	0	0	0	0
Einzelwasserversorgungsanlagen	49	19	8	3	0	2	0	0
Proben im Haushalt nach Ablauf	195	194	144	74	37	11	2	6
bei Stagnation	265	140	105	86	72	74	56	36

Quelle : Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Belastung des Trinkwassers mit Atrazin 1998 bis 2001

	Anzahl der untersuchten Proben				Anzahl der Proben mit Grenzwertüberschreitung			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
zentrale Wasserversorgungsanlagen	43	35	200	27	2	7	0	0
Einzelwasserversorgungsanlagen	343	89	44	5	28	75 *	6	1
Proben im Haushalt	2	6	0	0	0	0	0	0

*) die relativ hohen Werte sind durch die zahlreichen Nachuntersuchungen eines Einzelbrunnen bedingt.

Quelle : Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

Die Messergebnisse der Jahre 1998-2001 zeigen, dass es bei zentralen und Einzelwasserversorgungsanlagen keine Probleme mit Blei, Kupfer und Atrazin gegeben hat.

Bei Kupfer gab es bei Probenentnahmen im Haushalt 2001 nach Ablauf 6 Richtwertüberschreitungen (=8,1%) bei Stagnation 36 (=42 %) Richtwertüberschreitungen.

Größere Belastungen traten auch bei Nitrat auf. Bei 92 Proben aus Einzelwasser-versorgungsanlagen (=13 % der Proben) wurde eine Überschreitung des Grenzwertes festgestellt.

Belastung des Trinkwassers mit Nitrat 1998 bis 2001

	Anzahl der untersuchten Proben				Anzahl der Proben mit Grenzwert-überschreitung			
	1998	1999	2000	2001	1998	1999	2000	2001
zentrale Wasserversorgungsanlagen	339	335	351	221	3	1	6	0
Einzelwasserversorgungsanlagen	627	524	674	712	67	110	122	92
Proben im Haushalt	221	242	191	286	1	6	2	7

Quelle : Landeshygieneinstitut Mecklenburg-Vorpommern

Bei den Prozentangaben ist zu beachten, dass sich diese auf die erhobenen Proben, die vor allem in exponierten Anlagen und Haushalten erhoben wurden, beziehen und nicht auf alle Anlagen und Haushalte des Landes.

Die meisten Trinkwasserprobleme gibt es in Mecklenburg-Vorpommern bei den Wasserinhaltsstoffen Eisen und Mangan.

Diese Stoffe sind allerdings nicht gesundheitsrelevant. Regional sehr unterschiedlich kommt es in einigen Gegenden zu Grenzwertüberschreitungen bei diesen beiden Parametern. Erhöhte Eisen- und Manganwerte im Trinkwasser sind vorrangig geogen bedingt und technisch regulierbar.

Während bei den zentralen Wasserversorgungsanlagen nur 11 % (Eisen) bzw. 26 % (Mangan) der Proben 2001 eine Grenzwertüberschreitung aufwiesen, waren es bei den Einzelwasseranlagen 45 % (Eisen) bzw. 59 % (Mangan) der Proben.

5.4. Überwachung der Badewasserqualität

Grundlage für die Überwachung der Badegewässerqualität ist die „EG-Richtlinie über die Qualität der Badegewässer“, die in Mecklenburg-Vorpommern durch die Badestellen-Hygiene-Verordnung in Landesrecht umgesetzt wurde. Darin sind die Gütekriterien für Badegewässer und deren Kontrolle verbindlich festgeschrieben.

Die Überwachung der Badestellen erfolgt durch eingehende Ortsbesichtigung durch die zuständige Gesundheitsbehörde und die Analyse von Wasserproben.

Die Untersuchungsergebnisse der Badewasserproben werden 14tägig dem Sozialministerium gemeldet sowie dem ADAC-Sommerservice und dem LIMES-Informationssdienst übergeben.

Die Landesbadestellenkarte ist überarbeitet und aktualisiert worden und wird im Internet präsentiert. In der Badesaison 2001 wurden insgesamt 509 Badestellen an Ostsee, Bodden und Binnengewässern untersucht.

Mikrobiologische Untersuchungen

Die Bewertung der Untersuchungsergebnisse orientiert sich an Richt- und Grenzwerten. Bei dem Richtwert handelt es sich um einen Wert, der nach badegewässerhygienischen Gesichtspunkten eine sehr gute Gewässerqualität garantiert. Der Grenzwert ist ein Höchstwert, bei dessen Erreichen jedoch noch keine Gesundheitsgefährdung zu befürchten ist.

2001 wurden insgesamt 4655 mikrobiologische Badewasserproben auf ihren Gehalt an gesamtcoliformen und fäkalkoliformen Bakterien als Indikatoren für eine fäkale Verunreinigung untersucht. An vielen Ostsee- und einigen Binnengewässerbadestellen wurde darüber hinaus die Belastung mit Fäkalstreptokokken überprüft.

Die Badegewässer in Mecklenburg-Vorpommern weisen insgesamt eine mikrobiologisch gute Wasserqualität auf. Im Vergleich zu vorangegangenen Jahren traten weniger Richt- und Grenzwertüberschreitungen bei gesamt- und fäkalkoliformen Bakterien auf.

	Gesamtcolifome	Fäkalkoliforme
Richtwertüberschreitung	4,7 %	5,3 %
Grenzwertüberschreitung	0,3 %	0,3 %

Prozentualer Anteil von Richt- und Grenzwertüberschreitungen

Größtenteils werden die strengen Richtwerte eingehalten. Gelegentlich auftretende Grenzwertüberschreitungen konnten durch Verfolgspuren nicht bestätigt werden. Gründe für die hohen Werte einzelner Stichproben können z. B. Wasservögel, Hunde, Belastungen durch die Schifffahrt, aber auch Starkregenfälle oder andere witterungsbedingte Ereignisse sein. Eine Direkteinleitung von Abwasser in unmittelbarer Nähe von Badestellen ist nicht bekannt.

5.5 Umwelthygiene

Arzneimitteluntersuchungen in der Umwelt

Vom Oktober 2000 bis Juni 2001 wurden in M-V 3 Kläranlagenabläufe, 5 Fließgewässermesspunkte, 3 Grundwassermessstellen und 2 Wasserwerke einmal monatlich beprobt und auf Arzneimittelgehalte untersucht. Die Untersuchungen waren in ein bundesweites Messprogramm der AG Arzneimittel in der Umwelt des Bund-Länder-Ausschuss Chemikaliensicherheit (BLAC) eingebettet.

Als Bestimmungsgrenzen wurden für Abwasser 50 ng/l, Oberflächenwasser 20 ng/l und Grundwasser 10 ng/l erreicht. Diese Bestimmungsgrenzen entsprechen den Anforderungen des BLAC, der die bundesweiten Messungen koordinierte.

Im Zusammenhang mit den durchgeführten Messungen wurde der Qualitätssicherung ein großes Maß an Aufmerksamkeit gewidmet. Durch Ringversuche konnte die Korrektheit der angewandten Methoden erfolgreich unter Beweis gestellt werden.

Grundwasser

Bei den Grundwasserproben gab es außer für Antibiotika keine Positivbefunde. In einer Probe konnten jedoch mehrere Antibiotikawirkstoffe mit Konzentrationen von 1 ng/l nachgewiesen werden. Arzneimittel in Grundwässern kommen nach bisherigen Erkenntnissen vor allem dort vor, wo stark belastete Oberflächengewässer vorhanden sind.

Oberflächengewässer

Fließgewässer wiesen in mehr als 50% aller Proben messbare Konzentrationen auf. Vorherrschend wurden Carbamazepin und Diclofenac gefunden. Die Konzentrationen lagen im Bereich der Werte des Jahres 1999. Neben Carbamazepin, Diclofenac und Clofibrinsäure wurde auch der Betablocker Metoprolol mit Gehalten oberhalb der Bestimmungsgrenze gemessen.

Teilweise waren auch einige Antibiotika nachweisbar.

Kläranlagenabläufe

In den drei untersuchten Kläranlagenabläufen wurden übereinstimmend die höchsten Konzentrationen Diclofenac, Carbamazepin, Metoprolol und Clofibrinsäure ermittelt. Die Gehalte für die ersten drei Substanzen lagen in der Regel deutlich oberhalb von 1 µg/l. Größere Unterschiede traten bei den Absolutkonzentrationen auf.

Wasserwerke

Im Reinwasser der beiden Wasserwerke konnten keine Arzneimittelwirkstoffe nachgewiesen werden.

Arzneimittel sind in der Umwelt schon weit verbreitet. Im Trinkwasser sind jedoch keine Wirkstoffe nachweisbar, eine gesundheitsgefährdende Beeinflussung des Trinkwassers ist nicht gegeben.

Kapitel 6

Medizinischer und sozialer Arbeitsschutz

6.0 Zusammenfassung Kapitel 6: Medizinischer und sozialer Arbeitsschutz

Bei Arbeitsunfällen im Jahr 2001 rückläufige Tendenz.

2001 944 anerkannte Berufskrankheiten.

Zahl der arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen im Jahr 2001 erstmals rückläufig.

108 Anträge auf Kündigung von Frauen während der Schwangerschaft und Stillzeit.

6.01 Erläuterungen

In diesem Kapitel werden ausgewählte Aspekte des medizinischen und sozialen Arbeitsschutzes wie Arbeitsunfälle, Berufskrankheiten und arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen dargestellt.

Detailliertere Angaben sind im Tätigkeitsbericht 2001 der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit "Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit und in der Freizeit" enthalten. Dieser Bericht ist ebenfalls im Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern erhältlich.

6.1 Gewerbeärztlicher Dienst der Arbeitsschutzbehörden

Der Gewerbeärztliche Dienst (GÄD) Mecklenburg-Vorpommern bestand 2001 aus einem Landesgewerbearzt im Sozialministerium in Schwerin, jeweils zwei staatlichen Gewerbeärzten in den Ämtern für Arbeitsschutz und technische Sicherheit in Rostock, Schwerin und Stralsund sowie einer staatlichen Gewerbeärztin im Amt Neubrandenburg.

Der Gewerbeärztliche Dienst stellt die für den medizinischen Arbeitsschutz zuständige Behörde im Land Mecklenburg-Vorpommern dar.

Seine Hauptaufgaben sind:

- Beratung von Unternehmern, Beschäftigten und Betriebsärzten in Fragen des medizinischen Arbeitsschutzes,
- Beratung von Betriebsärzten über ihre Aufgaben nach § 3 des Arbeitssicherheitsgesetzes (ASiG) sowie zur Durchführung arbeitsmedizinischer Vorsorgeuntersuchungen,
- Erteilung von Ermächtigungen zur Durchführung spezieller arbeitsmedizinischer Vorsorgeuntersuchungen nach staatlichen Rechtsvorschriften an dazu qualifizierte Ärzte in Mecklenburg-Vorpommern,
- Mitarbeit und arbeitsmedizinische Begutachtung in Berufskrankheitsverfahren,
- Überprüfung von Arbeitsbedingungen für den Einsatz Schwangerer und
- Mitarbeit in der Fort- und Weiterbildung auf arbeitsmedizinischem Gebiet

Einzelheiten und weitere Aufgabengebiete sind dem Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001, Teil 2: Medizinischer Arbeitsschutz zu entnehmen.

6.2 Arbeitsunfälle

Die Unfallentwicklung bezogen auf die den Arbeitsschutzbehörden in Mecklenburg-Vorpommern übermittelten Unfallanzeigen weist 2001 mit insgesamt 13.921 Anzeigen eine weiter fallende Tendenz gegenüber 2000 mit 15.405 Anzeigen aus.

Auch die Zahl der tödlichen Unfälle ist gegenüber 2000 gesunken. Die Zahlen der letzten fünf Jahre sind nachfolgend im Vergleich zusammengestellt.

Tödliche Arbeits- und Wegeunfälle der letzten fünf Jahre (ohne Schülerunfälle)

Jahr	Arbeitsunfälle	Wegeunfälle	Gesamt
1996	30	27	57
1997	34	28	62
1998	37	27	64
1999	38	21	59
2000	19	20	39
2001	22	15	37

Nach Wirtschaftszweigen ereigneten sich die meisten Arbeitsunfälle mit tödlichem Ausgang im Baugewerbe (6), im Bereich der Landwirtschaft, Forsten Fischerei (6) sowie im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung mit 5 Fällen.

6.3 Berufskrankheiten

Die Gesamtzahl der bei den Arbeitsschutzbehörden eingegangenen Verdachtsanzeigen auf das Vorliegen einer Berufskrankheit war 2001 mit 995 Neuanzeigen um 73

(= 6,8 %) niedriger als im Vorjahr. Daraus kann jedoch noch nicht automatisch auf ein reales Abnehmen der Berufskrankheiten geschlossen werden.

Die staatlichen Gewerbeärzte sind mit einer arbeitsmedizinischen Beurteilung gutachterlich in das Verfahren der BK-Feststellung eingebunden. Die Zahl der abschließend begutachteten Fälle war weiter rückläufig. Sie sank von 1072 im Jahre 2000 auf 944 im Jahre 2001. Das entspricht einem Rückgang um 12 %.

Die 10 häufigsten begutachteten BK 1995-2001

Berufserkrankung	BK-Nr.	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Erkrankungen der LWS durch Heben u. Tragen	2108	446	341	261	207	168	209	174
Lärmschwerhörigkeit	2301	389	303	287	284	233	206	185
Hauterkrankungen	5101	199	147	135	131	134	98	103
Erkrankungen d. LWS durch Ganzkörperschwingungen	2110	137	90	88	59	51	69	66
Bandscheibenbedingte Erkrankungen der HWS	2109	100	58	68	43	48	62	34
Lungen- oder Kehlkopfkrebs durch Asbest	4104	14	38	32	45	41	36	66
pleurale oder pulmonale Asbestose	4103	56	37	59	115	47	48	66

Atemwegserkrankungen (allergisch)	4301	59	57	68	57	55	41	39
Infektionen (Tier-Mensch)	3102	54	54	57	51	53	41	34
Atemwegserkrankungen (chemisch o. toxisch)	4302		44	60	60	40	38	26

Quelle: Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001.

Weitere Einzelheiten sind dem Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001 zu entnehmen.

Die Berufsbedingtheit der begutachteten BK-Fälle, die von den staatlichen Gewerbeärzten nach dem abschließenden arbeitsmedizinischen Gutachten festgestellt wird, ist bei den einzelnen Berufserkrankungen sehr unterschiedlich.

Während bei Lärmschwerhörigkeit, und Infektionen (Mensch-Tier) 2001 über 70% sowie bei Hauterkrankungen knapp 70 % der BK-Fälle als berufsbedingt eingestuft wurden, waren es bei allen Wirbelsäulenerkrankungen lediglich knapp 3 % der Fälle.

Berufsbedingtheit im Verhältnis zu begutachteten Fällen bei den häufigsten angezeigten Krankheiten 2001

Berufserkrankung	BK-Nr.	begutachtete BK-Fälle	davon berufsbedingt	
			absolut	Prozent
Erkrankungen der LWS durch Heben u. Tragen	2108	174	7	4,0
Lärmschwerhörigkeit	2301	185	136	73,5
Hauterkrankungen	5101	103	70	68,0
Erkrankungen d. LWS durch Ganzkörperschwingungen	2110	57	0	
Bandscheibenbedingte Erkrankungen der HWS	2109	34	0	
Lungen- und Kehlkopfkrebs durch Asbest	4104	66	25	37,9
pleurale oder pulmonale Asbestose	4103	66	35	53,0
Atemwegserkrankungen (allergisch)	4301	39	14	35,9
Infektionen (Tier-Mensch)	3102	34	27	79,4
Atemwegserkrankungen (chemisch o. toxisch)	4302	26	3	11,5

Quelle: Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001

6.4 Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen

Beschäftigte, die durch ihre Arbeit besonderen Gefährdungen oder Belastungen unterworfen sind, werden in bestimmten Abständen dem jeweiligen Betriebsarzt zu speziellen arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen vorgestellt. Diese Untersuchungen dürfen nur von dazu ermächtigten Ärzten vorgenommen werden.

Die Ermächtigungen erteilt die oberste Arbeitsschutzbehörde eines Landes, wenn die Ermächtigung durch eine staatliche Rechtsvorschrift gefordert wird. Sind Unfallverhütungsvorschriften die Grundlage, erteilt die Ermächtigung der zuständige Landesverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften.

Die betriebsärztliche Betreuung kann geschehen durch:

- hauptamtlich tätige Betriebsärzte eines Unternehmens (in Großbetrieben),
- vertraglich gebundene selbstständig tätige Arbeits- oder Betriebsmediziner,

- Mitarbeiter eines berufsgenossenschaftlichen oder überbetrieblichen Arbeitsmedizinischen Dienstes oder
- nebenberuflich durch einen Vertragsarzt, sofern er alle dazu notwendigen Voraussetzungen erfüllt.

Die in dieser Weise tätigen Betriebsärzte melden zum Jahresbeginn die aufgeschlüsselte Anzahl spezieller arbeitsmedizinischer Vorsorgeuntersuchungen, die von ihnen im Vorjahr durchgeführt wurden. Nach diesen Meldungen hat die Zahl der Untersuchungen 2001 erstmals abgenommen. Die genauen Zahlen sind der Tabelle zu entnehmen.

Spezielle arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen

Untersuchungsart	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Erstuntersuchung	36490	37111	39963	45773	45357	40309	35975
Nachuntersuchung	63768	70087	77390	81027	84600	90237	78463
Summe	100258	107198	117353	126800	129957	130546	114438

Nachfolgend werden die arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen - getrennt nach staatlichen und berufsgenossenschaftlichen Rechtsvorschriften - dargestellt.

- Nach staatlichen Rechtsvorschriften durchgeführte arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen

Verordnung/Vorschrift	Erstuntersuchungen						Nachuntersuchungen.					
	1996	1997	1998	1999	2000	2001	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Gefahrstoff-Verordnung	1845	2388	2385	1834	2131	1931	2965	3997	3386	2928	3479	3007
Strahlenschutz-Verordnung	243	173	211	174	181	269	1654	1847	1651	2010	2047	2071
Röntgen-Verordnung	230	160	295	248	207	283	959	922	846	853	870	926
Gentechnik-sicherheitsverordnung	13	17	29	30	29	23	85	86	80	94	91	110
Druckluftverordnung			2	/	1	2			2	/	9	6
Arbeitszeitgesetz	64	1116	645	1036	1366	1324	207	2314	2330	2561	2744	3420
Arbeitssicherheitsgesetz		171	389	3601	3473	3331		67	112	2971	5936	5177
Biostoffverordnung				6263	5316	6062				1093 9	1093 0	12446
Bildschirmarbeitsverordn.				9786	7843	7344				1143 1	1352 0	13285
Summe staatl. Vorschriften	2395	4025	3956	2297 2	20547	20569	5870	9233	8407	3378 7	3962 6	40448

Erst- und Nachuntersuchungen gemäß Gefahrstoffverordnung 1996-2001

Nr.	Schadstoff	Erstuntersuchungen	Nachuntersuchungen
-----	------------	--------------------	--------------------

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	1996	1997	1998	1999	2000	2001
1.1	Quarzhaltiger Staub	66	107	87	98	86	100	107	116	126	169	173	195
1.2	asbestfaserhaltiger Staub	890	844	1060	775	846	674	1329	1906	1272	1074	1394	997
1.3	Keramikfaserhaltiger Staub					77	37				1	15	37
2	Blei oder Verbindungen	19	8	18	30	39	54	28	19	42	37	28	52
3	Bleialkyle	9	4	1	3	6	3	3	12	9		6	
4	Gefahrstoffe, die Hautkrebs verursachen	48	63	16	11	8	4	32	38	33	13	8	7
5	Nitroglyzerin/Nitroglykol		7	9	6	7	4			1	9	1	1
6	Schwefelkohlenstoff	6						1	1			1	
7	Kohlenmonoxid	139	55	98	101	152	56	93	62	69	92	76	43
8	Benzol	48	173	104	96	75	68	68	78	108	127	88	88
9	Quecksilber o. Verbindung.	5	12	9	13	3	2	33	8	29	4	9	10
10	Methanol	2	27	8	36	4	26	56	64	59	42	19	37
11	Schwefelwasserstoff	34	30	21	17	13	12	55	68	58	43	48	16
12	Phosphor (weiß)		3		6	1					9	7	4
13	Tetrachlormethan		4	2	5	1	7	16	11	33	16	15	5
14	Trichlorethylen	22	12	12	16	3	16	21	17	39	25	31	22
15	Chrom-VI-Verbindungen	28	16	94	3	53	52	13	39	54	48	80	119
16	Arsen oder Verbindung.	25	6	15				4	14	2	3	3	4
17	Tetrachlorethylen		181	4	1	2	8	15	11	12	5	15	3
18	Tetrachlorethan	4		1		2	4	5	4	2	2	3	
27	Isocyanate	21	8	19	8	121	15	11	11	12	24	26	33
28	Monochlormethan	4	2			2	1	3	4				
29	Benzolhomologe	160	184	244	169	167	195	294	310	393	353	380	287
32	Cadmium o. Verbindung.	6	24	43	12	1	17	17	2	2	1	17	3
33	aromatische Nitro- und Aminoverbindungen	33	117	71	34	30	39	76	60	50	53	88	118
34	Fluor od.s. anorg. Verbind.		2	2	17	1	6	14	11	2	1	5	
36	Vinylchlorid	3	9		1	6	11	15	15	8		7	3
38	Nickel o. s. Verbindungen	3	9	51	66	24	54	1	26	34	41	54	111
40	Krebserz. Stoffe (allgem.)	223	365	279	144	318	308	576	782	751	495	692	491
44	Buchen-/ Eichenholzstaub	21	73	7	84	29	26	10	227	85	84	62	39
45	Styrol				19	8	8				12	16	16
S o n s t i g e	Begasung	7	8	1	1	3	4	20	17	13	20	10	5
	Oberflächenbehandlung in Räumen und Behältern	1	15	18		17	15	5	19	21	4		31
	Altlastensanierung			65	50	12	59			4	27	16	91
	Narkosegase	8	9	12		7	14	26	25	29	59	52	83
	Lösungsmittel			9									
	Schädlingsbekämpfungsm.	10	11	3	3		18	18	20	26	9	17	52
	Methacrylat										2	2	
	Antifoulingstoffe			2	9	7	14			8	24	15	7
Summe	1845	2388	2385	1834	2131	1931	2965	3997	3386	2928	3479	3010	

Quelle: Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001

Der prozentuale Anteil der Untersuchungen nach berufsgenossenschaftlichen Vorschriften hat sich durch die Änderung der Rechtsvorschriften (Einführung der Biostoff-Verordnung) und durch die Änderung der statistischen Erfassung (G37 wird jetzt unter der Bildschirmarbeitsverordnung erfasst) im Jahr 1999 seither zugunsten der Untersuchungen nach staatlichen Rechtsvorschriften um über 30 % verringert.

Die untersuchenden Ärzte hatten nach Untersuchungen gemäß staatlicher Rechtsvorschriften in weniger als 0,3 % der Fälle dauernde gesundheitliche Bedenken gegen eine Beschäftigung mit der geplanten bzw. ausgeübten Tätigkeit. Bei Untersuchungen nach Vorschriften der gesetzlichen Unfallversicherungen lag der Anteil dauernder gesundheitlicher Bedenken bei Erstuntersuchungen bei 1,3 %, bei Nachuntersuchungen bei 0,5 %.

Erst- und Nachuntersuchungen nach BG-Vorschriften

Nr.	Exposition	Erstuntersuchungen					Nachuntersuchungen				
		1997	1998	1999	2000	2001	1997	1998	1999	2000	2001
20	Lärm	3320	3644	3229	3187	2034	12648	14026	13761	14408	10647
21	Kältearbeiten	32	23	14	19	14	62	91	28	29	27
22	Säureschäden der Zähne				25					33	
23	Obstr. Atemwegserkrankungen	634	575	642	520	203	1238	1776	1805	1605	729
24	Hauterkrankungen	2363	3800	3943	3627	3300	6062	6223	7661	8391	7235
25	Fahr-, Steuer-, Überwachungsstätigkeiten	5682	7127	7225	6830	5616	12238	12282	14118	14787	10392
26	Atemschutzgeräte	3459	3944	3112	2579	2139	4112	5033	5267	4830	3773
30	Hitzearbeiten	6	6	9	18	21	35	9	52	19	21
31	Überdruck	48	32	39	35	30	87	85	103	120	141
35	Arbeitsaufenthalt im Ausland	18	17	14	19	16	14	11	13	11	11
37	Bildschirmarbeit	8384	9461	2)			7710	9078	2)		
39	Schweißarbeiten	496	619	591	769	308	1193	1392	1539	1681	919
41	Arbeiten mit Absturzgefahr	2354	2775	2724	1950	1472	4819	5167	5881	4269	3749
42.1	Infektion, Tuberkulose	2345	2479	1)			5160	4977	1)		
42.2	Infektion Hepatitis A	2430	2873	1)			3667	3457	1)		
42.3	Infektion Hepatitis B	4322	4394	1)			9061	8945	1)		
H2 *	Pflanzenschutzmittel	2	20	248	78	53	6	13	161	209	241
H8 *	Arbeiten im Forst			289	44	65		6	151	62	29
H9 *	Baumarbeiten	6	12	194	34	16		14	139	1	1
H10*	Kompostierungsanlagen			88					40	1	
	Heben und Tragen					101			14	126	
G88 **	Exposition gegenüber Lösungsmitteln	37	16	24	28	18	45	35	80	29	100
	Summe	35938	41817	22385	19762	15406	68157	72620	50813	50611	38015

Quelle: Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001

1) ab 1999 Erfassung unter Biostoffverordnung

2) ab 1999 Erfassung unter Bildschirmarbeitsverordnung

* Untersuchungskategorie der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften

** Interne Regelung der Holz-Berufsgenossenschaft

6.5 Untersuchungen nach dem Jugendarbeitsschutzgesetz

Jugendliche, die in das Berufsleben eintreten, müssen nach § 32 des Jugendarbeitsschutzgesetzes (JArbSchG) zuvor ärztlich untersucht sein. Die Untersuchung darf nicht länger als vierzehn Monate zurückliegen und wird vom Land bezahlt.

Sie kann von Ärztinnen/Ärzten des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes in den Gesundheitsämtern, aber auch von jedem anderen approbierten Arzt durchgeführt werden. Ein Jahr nach Aufnahme der Beschäftigung ist eine Nachuntersuchung vorgeschrieben (§ 33 JArbSchG), sofern der Jugendliche noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hat. Sie sollte möglichst beim selben Arzt stattfinden, damit eine Vergleichbarkeit des Gesundheitszustandes gegeben ist.

Untersuchungen nach dem JArbSchG 1995-2001

Untersuchungsart	Anzahl der Untersuchungen						
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Erstuntersuchungen	18942	16899	16785	16739	16110	15174	15034
Nachuntersuchungen	4592	4288	4249	3650	3197	3084	2891
Ergänzungsuntersuch.	770	665	701	684	701	441	636
außerord.Nachunters.	73	56	95	91	69	304	60
Summe:	24377	21908	21830	21164	20077	19003	18621

Quelle: Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001

Die Anzahl der Erst- und Nachuntersuchungen hängt von der Anzahl der Jugendlichen in dem jeweiligen Jahrgang ab. Die Ergänzungsuntersuchungen sind zusätzliche Untersuchungen zur weiteren Abklärung unklarer Gesundheitsbefunde. Sie sind nicht gerechtfertigt bei Fragestellungen zur gezielten Beurteilung der Tauglichkeit für eine bestimmte Tätigkeit.

Eine außerordentliche Nachuntersuchung kann der untersuchende Arzt anordnen, wenn er eine kürzere als die gesetzlich vorgeschriebene Frist für die Nachuntersuchung für erforderlich hält.

6.6 Frauenarbeitsschutz

Während Schwangerschaft und Stillzeit dürfen Frauen gesundheitsgefährdende Arbeiten nicht ausführen.

Außerdem besteht in dieser Zeit ein Kündigungsschutz.

Nur ausnahmsweise können die Aufsichtsbehörden (Ämter für Arbeitsschutz und technische Sicherheit) die Kündigung zulassen.

Die folgende Übersicht zeigt die Anzahl der bearbeiteten Anträge der letzten Jahre.

Anträge zur Kündigung von Frauen im Kündigungsschutz

Jahr	eingereichte Anträge	Zustimmung	Ablehnung	Erledigung auf andere Art	am Stichtag noch nicht bearbeitete Anträge	Widersprüche
1991	1642	1092	161	322	67	-
1992	1303	894	251	107	51	-
1993	425	266	90	54	15	44
1994	126	56	30	25	15	9
1995	101	52	20	19	10	13
1996	121	55	28	18	20	15
1997	164	67	52	19	26	34
1998	159	70	66	13	10	24
1999	138	90	26	15	7	18
2000	94	45	24	13	12	8
2001	108	54	20	29	5	11

Quelle: Tätigkeitsbericht der Behörden für Arbeitsschutz und technische Sicherheit 2001

Die gesetzlich vorgeschriebene Meldung der Schwangerschaft gibt den Aufsichtsbehörden die Möglichkeit, die Einhaltung des Mutterschutzgesetzes zu überprüfen. Leider muss in diesem Bereich mit einer hohen Dunkelziffer gerechnet werden, denn viele Arbeitgeber kommen ihrer gesetzlichen Meldepflicht nicht nach.

Werden bei Überprüfung der Schwangerschaftsmeldung Verstöße gegen mutterschutzrechtliche Bestimmungen festgestellt oder vermutet, erfolgt eine Kontrolle des Arbeitsplatzes, bei der erforderlichenfalls Anordnungen getroffen werden, um den Gesundheitsschutz der Frauen sicherzustellen.

Kapitel 7

Einrichtungen des Gesundheitswesens

7.0 Zusammenfassung Kapitel 7: Einrichtung des Gesundheitswesens

Krankenhäuser

Zahl der Krankenhausbetten konstant geblieben

Im Jahr 2001 existierten in Mecklenburg-Vorpommern 36 Krankenhäuser mit 11.132 Betten im Jahresdurchschnitt. Gegenüber dem Vorjahr ist Zahl der Krankenhausbetten konstant geblieben.

Mecklenburg-Vorpommern hat mit 63,6 Betten pro 10.000 Einwohner auch im Jahr 2001 deutlich weniger Krankenhausbetten als der Durchschnitt der alten Bundesländer.

Im Jahr 2001 leichter Zuwachs beim Personal der Krankenhäuser

Am 31.12.2001 waren in den Krankenhäusern des Landes 18.938 Personen beschäftigt. Das waren 120 Personen mehr als ein Jahr zuvor. Dieser Anstieg ist ausschließlich auf die Vollzeitkräfte zurückzuführen. Die Zahl der Teilzeitkräfte blieb konstant.

Beim ärztlichen Personal waren in den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns im Jahresdurchschnitt 2001 1,5 % mehr Vollkräfte als im Jahresdurchschnitt 1991 tätig.

81 % der Beschäftigten im Krankenhaus waren Frauen.

Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen

Die Zahl der Betten in Vorsorge- und Reha-Einrichtungen blieb 2001 mit 10.841 konstant.

4.916 Menschen waren im Jahr 2001 in Vorsorge- und Reha-Einrichtungen des Landes beschäftigt.

Ambulante ärztliche Versorgung auf hohem Niveau

Auch in den Jahren 2001 und 2002 waren in Mecklenburg-Vorpommern die allermeisten Planbereiche mit Zugangssperren versehen. Ausnahmen bilden lediglich die Hausärzte sowie die Psychotherapeuten.

Am 30.09.2002 waren in Mecklenburg-Vorpommern 2.480 Ärzte in einer Niederlassung und 24 Ärzte in Einrichtungen mit Dispensaireauftrag tätig. Zusätzlich hatten 251 Ärzte

eine Ermächtigung der Kassenärztlichen Vereinigung zur ambulanten Behandlung. Somit kamen 639 Einwohner auf einen ambulant tätigen Arzt. Im Vorjahr waren es noch 646 Einwohner.

Erstmals Landesgesundheitsamt

Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern nahm zum 1. Januar 2001 Arbeit als obere Landesbehörde auf.

7.1. Stationäre Einrichtungen

7.1.1 Krankenhäuser

Im Jahr 2001 existierten in Mecklenburg-Vorpommern 36 Krankenhäuser mit 11.132 Betten im Jahresdurchschnitt. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Krankenhausbetten konstant geblieben.

Krankenhäuser nach Größenklasse im Jahresdurchschnitt 2001

Größenklasse von...bis... Betten	Anzahl der Kranken- häuser	Krankenhaus- betten im Jahresdurch- schnitt	Mitarbeiter	
			insges.	je Bett
bis 149	14	1306	1700	1,30
150-299	12	2597	3785	1,46
300-499	5	2114	2991	1,41
500-799	1	614	1136	1,85
800 u. mehr	4	4433	9326	2,08
insgesamt	36	11132	18938	1,70
dagegen 2000	35	11120	18818	1,69
dagegen 1999	35	11510	18933	1,65
dagegen 1998	37	11708	19159	1,64
dagegen 1997	36	11920	18913	1,59

Fachabteilungen im Jahresdurchschnitt 2001

Fachabteilung	An- zahl	Betten insg.	dar. Inten- siv	Betten je 10.000 Einwohner
Augenheilkunde	7	159		0,9
Chirurgie	31	2431	205	13,7
Gynäkologie/Geburtshilfe	24	910	11	5,1
Hals-Nasen-Ohrenheilk.	16	375	2	2,1
Haut-/Geschlechtskrankh.	3	107		0,6
Innere Medizin	32	3615	161	20,4
Kinderheilkunde	18	721	62	4,1
MKG Chirurgie	5	97		0,5
Neurochirurgie	5	177	26	1,0

Neurologie	10	422	53	2,4
Orthopädie	11	459	6	2,6
Strahlentherapie	4	107		0,6
Urologie	13	322	11	1,8
sonstige Fachabteilungen	8	125	29	0,7
Insges. ohne Psychiatrie	187	10027	566	56,7
Kinder- und Jugendpsych.	5	151		0,8
Psychiatrie	9	954		5,3
insgesamt	201	11132	566	62,9
dagegen 2000	201	11120	560	62,3
dagegen 1999	196	11510	525	64,2
dagegen 1998	200	11708	452	64,9
dagegen 1997	198	11920	433	65,7

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Bezogen auf 10.000 Einwohner liegt Mecklenburg-Vorpommern bei den vorgehaltenen Krankenhausbetten unter dem Durchschnitt der alten bzw. der neuen Bundesländer.

Dies gilt auch für die meisten Fachgebiete (siehe Anhangstabelle 7.1). Lediglich in der Kinderheilkunde hält Mecklenburg-Vorpommern im Verhältnis deutlich mehr Betten als die anderen Bundesländer vor.

Krankenhausbetten nach Bundesländern 2001

Bundesland	Krankenhausbetten 2001	
	absolut	je 10.000 Einwohner
Baden-Württemberg	64.017	60,4
Bayern	83.138	67,4
Berlin	22.620	66,8
Brandenburg	16.134	62,2
Bremen	6.050	91,7
Hamburg	12.732	73,8
Hessen	38.560	63,4
Mecklenburg-Vorpommern	11.132	63,3
Niedersachsen	47.885	60,2
Nordrhein-Westfalen	134.883	74,7
Rheinland-Pfalz	26.549	65,6
Saarland	7.540	70,7
Sachsen	29.619	67,6
Sachsen-Anhalt	18.122	70,2
Schleswig-Holstein	16.449	58,7
Thüringen	17.250	71,5
Deutschland	552.680	67,0
alte Bundesländer*	460.423	67,0
neue Bundesländer	92.257	67,2

* einschl. Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 6.1 2000

Entwicklung der Krankenhausbetten

Die Zahl der Krankenhausbetten ist stark rückläufig.
--

Wurden im Jahresdurchschnitt 1991 noch 16.008 Betten in 47 Krankenhäusern vorgehalten, so waren es 2001 nur noch 11.132 Betten in 36 Krankenhäusern. Bezogen auf 10.000 Einwohner wurden 2001 nur noch 72 % der Betten des Jahres 1991 vorgehalten.

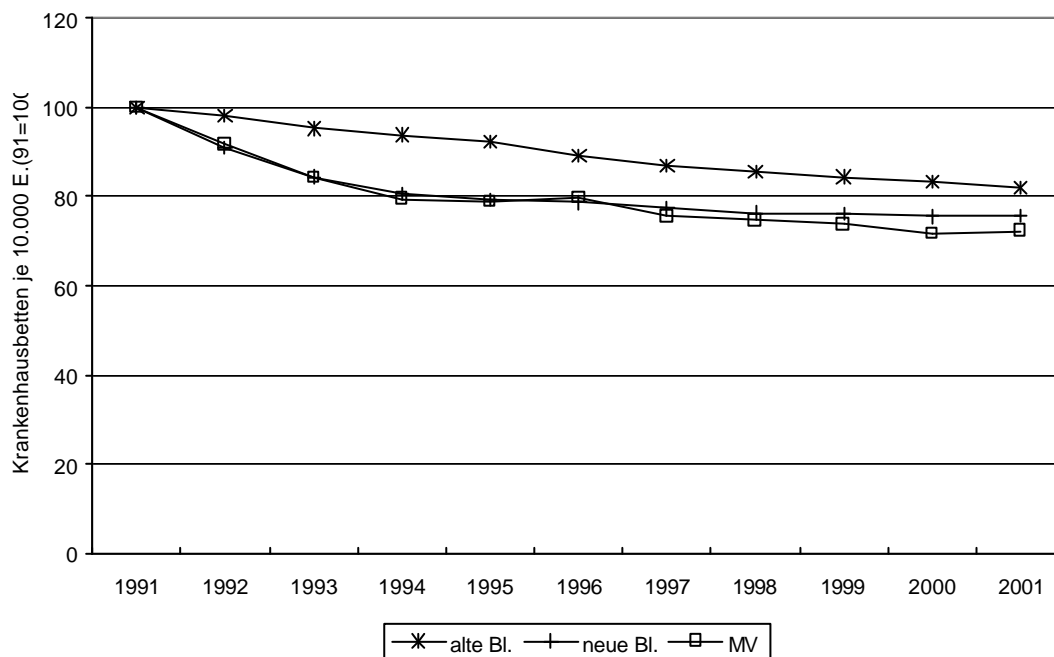
Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner

	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
alte Bl.	81,9	78,0	75,5	73,0	71,2	70,1	69,7	68,2	67,0
neue Bl.	88,9	75,0	70,3	69,8	68,7	67,8	67,6	67,1	67,2
MV	87,1	73,3	68,5	69,3	65,7	64,9	64,2	62,3	63,3

alte Bundesländer einschl. Berlin

Dabei hat Mecklenburg-Vorpommern bezogen auf 10.000 Einwohner deutlich weniger Krankenhausbetten als der Durchschnitt der alten Bundesländer, wobei auch dort ein deutlicher Rückgang der Betten zu registrieren ist (Abb.7.1).

Abb.7.1 Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner



Personal in den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns

Am 31.12.2001 waren in den Krankenhäusern 18938 Personen beschäftigt; 120 mehr als ein Jahr zuvor. Dabei ist die Zahl der Vollzeitkräfte um 120 Personen gestiegen, die der Teilzeitkräfte konstant geblieben. Im Jahresdurchschnitt waren 2001 17468 Vollkräfte, das sind 100 mehr als im Jahre 2000, in den Krankenhäusern beschäftigt.

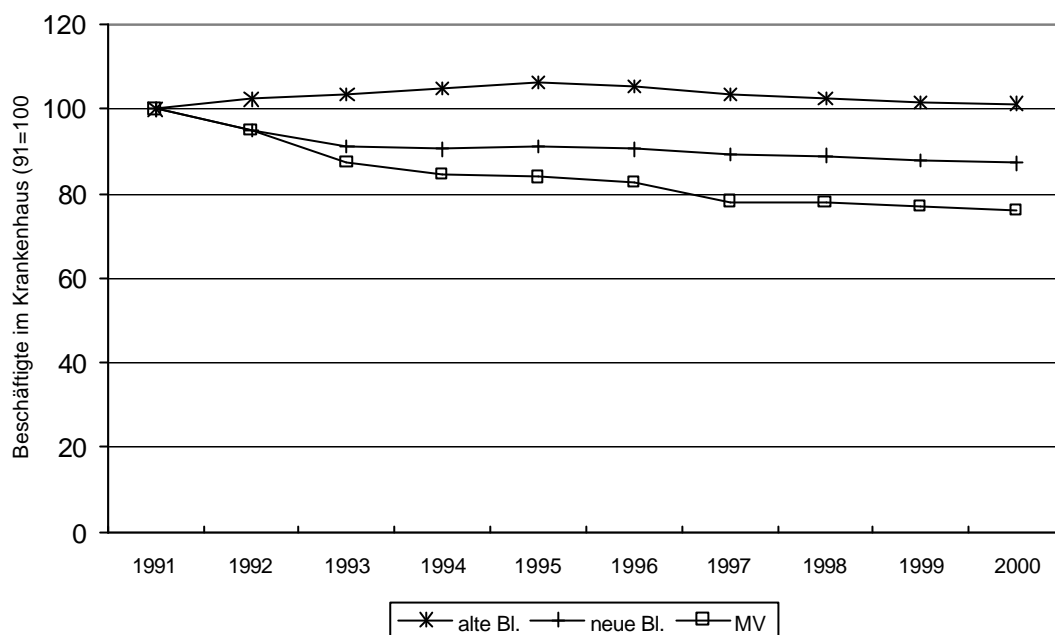
	hauptamtlich in Personen					Vollkräfte im Jahresdurchschnitt				
	1995	1997	1999	2000	2001	1995	1997	1999	2000	2001
Personal insgesamt	19492	18913	18933	18818	18938	18455	17862	17598	17371	17468
dar.: Ärzte	2254	2327	2436	2463	2459	2260	2331	2396	2453	2469
Leitende Ärzte	313	303	305	309	306	.	.	.		-
Oberärzte	498	527	547	555	570	.	.	.		-
Assistenzärzte	1443	1497	1584	1599	1583	.	.	.		-
nichtärztliches Personal	17238	16586	16497	16355	16479	16195	15531	15203	14918	14999
dar.:Pflegedienst	7317	7243	7337	7270	7317	7005	6941	6900	6719	6783
Medizinisch-techn. Dienst	3362	3289	3320	3352	3359	3070	2978	2964	2903	2987
Funktionsdienst	1871	1869	1893	1902	1998	1729	1716	1740	1734	1797
Klinisches Hauspersonal	702	543	499	476	488	642	487	420	416	408
Wirtschafts-/Versorgungsdienst	1473	1321	1256	1197	1171	1373	1208	1134	1066	1049
Technischer Dienst	570	529	500	479	493	563	523	492	468	470
Verwaltungsdienst	1609	1521	1492	1466	1466	1497	1419	1391	1359	1359

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Entwicklung der Beschäftigten im Krankenhaussektor

Seit 1991 ist in den neuen Bundesländern und insbesondere in MV ein massiver Rückgang der Beschäftigten im Krankenhaussektor zu verzeichnen, so dass 2001 nur noch 76% der Vollkräfte des Jahres 1991 in den Krankenhäusern MV's tätig waren (Abb.7.2).

Abb.7.2 Beschäftigte im Krankenhaus 1991-2000



Dieser Rückgang fiel aber in den einzelnen Personalgruppen sehr unterschiedlich aus. Während beim ärztlichen Personal im Jahresdurchschnitt 2001 sogar 1,5 % mehr Vollkräfte als im Jahresdurchschnitt 1991 tätig sind, beträgt der Rückgang beim "Klinischen Hauspersonal", im "Wirtschafts- und Versorgungsdienst" und beim sonstigen Personal 50-70%. Auch im "Medizinisch-technischen Dienst" und im "technischen Dienst" waren hohe Rückgänge zu registrieren. In der zahlenmäßig größten Gruppe dem "Pflegedienst" betrug der Rückgang 11 %. Offenbar sind in den Krankenhäusern Leistungen, die nicht zu den primären Krankenhausleistungen gehören, seit 1991 verstärkt abgebaut, ausgelagert oder fremd vergeben worden.

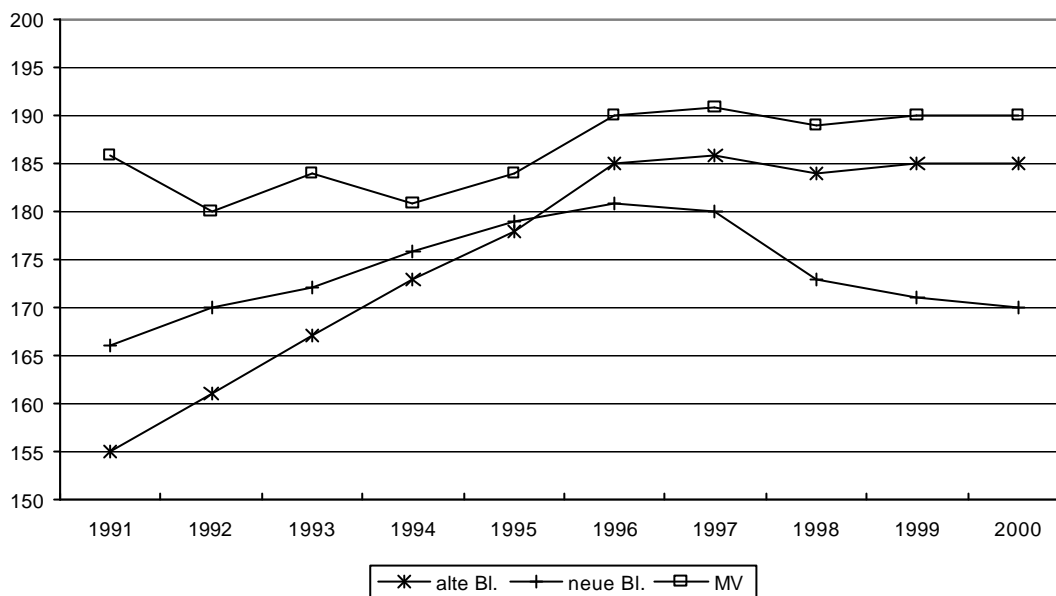
Beschäftigte im Krankenhaus in Vollkräften 1991-2001

Personalgruppe	Vollkräfte im Jahresdurchschnitt								2001/91 in %
	1991	1994	1995	1996	1998	1999	2000	2001	
Personal insgesamt	22827	18468	18455	18338	17819	17598	17371	17468	76,5
Ärzte	2432	2141	2260	2309	2407	2396	2453	2469	101,5
nichtärztl. Personal	20395	16327	16195	16029	15412	15203	14918	14999	69,6
Pflegedienst	7599	6780	7005	7079	6978	6900	6719	6783	89,3
Med.-techn. Dienst	4063	2993	3070	3027	2960	2964	2993	2987	73,5
Funktionsdienst	2094	1764	1729	1752	1727	1740	1734	1797	85,8
Klinisches Hauspers	1143	744	642	557	451	420	416	408	35,7
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	2394	1541	1373	1316	1182	1134	1066	1049	43,8
Technischer Dienst	833	595	563	547	502	492	468	470	56,4
Verwaltungsdienst	1785	1485	1497	1473	1405	1391	1359	1359	76,1
sonstiges Personal	484	425	316	278	208	162	165	148	30,5
Pflegetage/Vollkr.	195	201	198	192	193	192	193	188	96,4

Quelle: Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Trotz des starken Rückgangs der Beschäftigten im Krankenhaussektor waren bis 2000 in den Krankenhäusern MV's mehr Vollkräfte je 100 belegter Betten als im Durchschnitt der neuen bzw. alten Bundesländer tätig, wobei tendenziell eine Angleichung zu registrieren ist (Abb. 7.3).

Abb.7.3 Vollkräfte je 100 belegter Krankenhausbetten 1991-2000



Vollkräfte im Krankenhaus je 100 belegter Betten

	1991	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
alte Bl.	155	167	173	178	185	186	184	185	185	.
neue Bl.	166	172	176	179	181	180	172	171	170	.
MV	186	184	181	184	190	191	189	190	190	194

Beschäftigtenstruktur in den Krankenhäusern

Am Jahresende 2001 waren in den Krankenhäusern MV's 18.938 Personen (davon 15.526 Vollzeit- und 3.412 Teilzeitkräfte) tätig. Der Anteil der Teilzeitkräfte lag somit bei 18,0 % (98=16,0%). Während in den Beschäftigungsgruppen "ärztliches Personal (4,8 %) und "technischer Dienst" (6,3 %) der Anteil der Teilzeitkräfte sehr gering war, ist er in den Gruppen "medizinisch-technisches Personal" (27,8 %), "Wirtschafts- und Versorgungsdienst" (28,3 %) und beim "klinischen Hauspersonal" (41,6 %) überdurchschnittlich hoch.

Beschäftigte Personen in den Krankenhäusern 2001

Personalgruppe	Vollzeit- kräfte	Teilzeit- kräfte	Insgesamt	Anteil Teilzeit		
				2001	2000	1999
Personal insgesamt	15526	3412	18938	18,0	18,1	17,0
Ärzte	2340	119	2459	4,8	5,8	5,3
nichtärztliches Personal	13186	3293	16479	20,0	20,0	18,7
Pflegedienst	6242	1075	7317	14,7	13,9	12,7
Medizinisch-techn. Dienst	2426	933	3359	27,8	28,6	27,9
Funktionsdienst	1583	415	1998	20,8	20,0	19,3
Klinisches Hauspersonal	285	203	488	41,6	39,3	40,3
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	840	331	1171	28,3	29,6	26,9
Technischer Dienst	462	31	493	6,3	5,4	5,4
Verwaltungsdienst	1177	289	1466	19,7	21,4	18,8
sonstiges Personal	171	16	187	8,6	12,7	9,5

Mit 81 % der Beschäftigten ist der Frauenanteil im Krankenhaussektor besonders hoch. Beim "Pflegedienst", "Funktionsdienst", und beim "klinischen Hauspersonal" lag er sogar über 90 %.

Frauenanteil der im Krankenhaus Beschäftigten 1999-2001

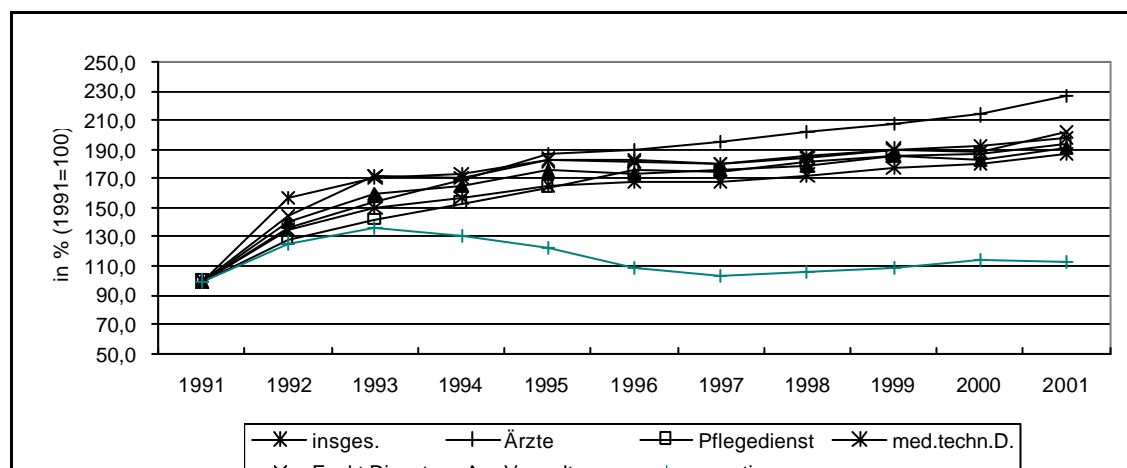
	Frauenanteil in %		
	2001	2000	1999
Personal insgesamt	81,0	80,8	80,9
Ärzte	39,4	38,7	38,6
nichtärztl. Personal	87,2	87,1	87,2
Pflegedienst	94,8	94,7	94,6
Med.-techn. Dienst	90,1	89,8	89,8
Funktionsdienst	90,5	91,2	91,2
Klinisches Hauspers.	98,0	98,3	98,2
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	66,3	65,6	65,5
Technischer Dienst	4,7	4,8	4,8
Verwaltungsdienst	83,4	84,1	83,8
sonstiges Personal	55,6	53,1	67,5

Kosten der Krankenhäuser

Personalkosten 1991-2001 in Mio Euro

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Personal insgesamt	378,5	510,9	568,6	593,6	626,8	633,0	632,7	652,8	669,6	679,7	705,1
Ärzte	73,7	100,5	113,6	124,2	137,3	139,7	144,1	149,0	153,2	157,7	166,6
nichtärztl. Personal	304,8	410,4	454,9	469,5	489,3	493,1	488,5	503,8	516,4	522,0	538,5
Pflegedienst	132,7	169,9	187,5	203,6	218,3	232,6	231,7	241,3	246,3	247,5	256,6
Med.-techn. Dienst	48,0	75,1	82,2	83,0	87,9	87,3	86,6	88,1	89,7	92,5	95,0
Funktionsdienst	30,1	43,3	51,6	51,3	54,8	54,6	54,0	55,6	56,8	56,7	60,7
Klinisches Hauspers.	12,3	16,1	15,7	15,6	13,9	12,3	11,1	10,8	10,3	10,2	10,5
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	30,7	36,7	38,0	35,7	33,7	31,8	29,9	30,5	30,2	29,9	29,9
Technischer Dienst	11,2	14,8	15,2	16,4	16,9	17,1	16,8	16,9	16,6	16,4	16,9
Verwaltungsdienst	25,7	36,0	41,1	42,3	45,1	44,4	45,2	46,1	47,8	46,9	49,1
sonstiges Personal	10,1	13,8	19,5	17,2	13,4	9,0	8,7	8,6	10,3	12,1	11,3
nicht zurechenb.K.	3,7	4,8	4,2	4,3	5,2	4,0	4,4	5,8	6,9	9,9	8,7

Abb. 7.4 Entwicklung der Personalkosten

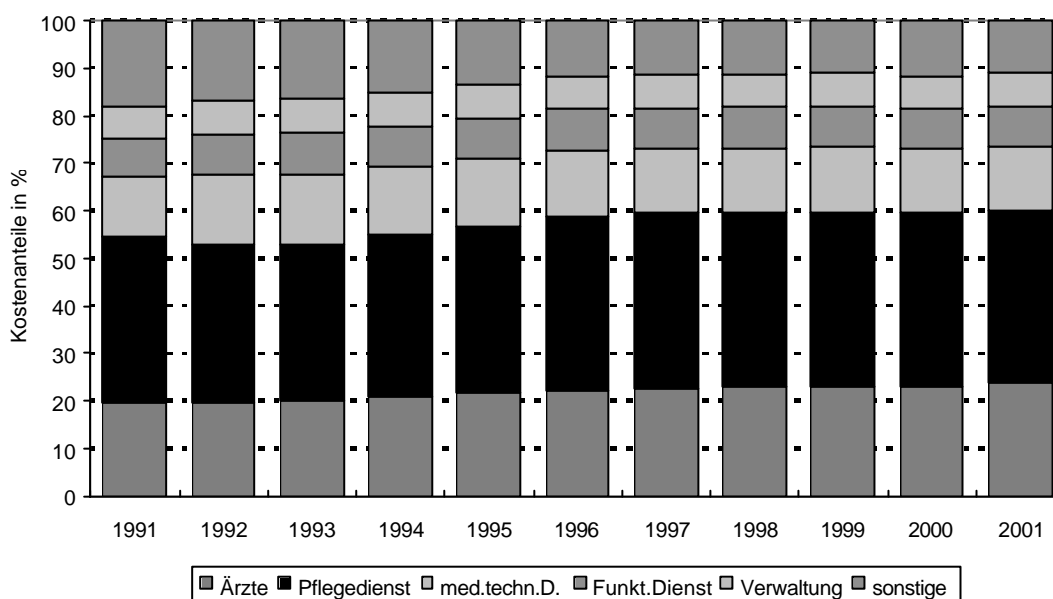


Die Personalkosten in den Krankenhäusern MV's sind im Zeitraum 1991- 2001 um 86 % gestiegen.

Während beim ärztlichen Personal, im Wirtschafts- und Versorgungsdienst und im Funktionsdienst die Kosten überdurchschnittlich gestiegen sind, sind die Kostenanteile des sonstigen Personals seit 1991 stark rückläufig. In der zahlenmäßig größten Personalgruppe, dem Pflegedienst, sind die Kosten durchschnittlich gestiegen.

Somit hat sich seit 1991 der Kostenanteil des ärztlichen und des Pflegepersonals deutlich erhöht und macht zur Zeit 60 % aller Personalkosten aus (Abb. 7.5).

Abb. 7.5 Personalkosten Anteile der Personalgruppen



Sachkosten 1991-2001 in Mio Euro

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
insgesamt	217,1	260,0	274,7	324,8	358,1	352,1	363,5	369,6	368,1	379,8	388,5
Lebensmittel	20,8	21,9	19,8	19,9	21,5	21,1	24,2	24,2	24,7	25,7	25,6
Medizinischer Bedarf	110,4	138,5	142,9	149,6	169,6	171,9	181,8	186,4	190,1	191,2	201,5
Wasser, Energie, Brennstoffe	29,0	27,0	25,0	23,7	22,7	24,2	22,2	21,9	22,0	23,2	26,2
Wirtschaftsbedarf	21,8	34,3	41,3	45,4	55,9	52,3	49,0	49,8	47,0	47,3	48,9
Verwaltungsbedarf	11,9	17,2	19,7	23,3	22,7	22,6	21,0	22,9	22,7	22,3	23,2
zentrale Verwaltungsd.	0,3	0,3	0,6	0,8	0,9	0,9	0,4	0,5	0,3	0,3	0,2
zentr. Gemeinsh.Dienst	0,0	0,0	0,5	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6
Steuern, Abgaben, Versicherung	5,1	7,0	7,8	8,5	9,6	10,4	9,6	9,2	9,3	9,7	9,1
Instandhaltung	10,7	6,7	8,8	43,1	43,1	37,2	42,8	43,1	39,1	42,2	39,8
Gebrauchsgüter	4,6	4,4	3,0	3,0	1,8	1,5	1,7	1,4	1,5	1,9	2,0
sonstiges	2,6	2,8	5,2	6,8	9,6	9,2	10,2	9,5	10,7	10,6	11,3

Die Sachkosten insgesamt sind im Zeitraum 1991-2001 um 79 % gestiegen. Die höchsten Steigerungsraten haben die Kosten für den Wirtschaftsbedarf, für die Verwaltung und die sonstigen Kosten (darunter Instandhaltung). Die Kosten für den medizinischen Bedarf sind wie im Durchschnitt

der Sachkosten gestiegen. Rückläufig waren im selben Zeitraum die Kosten für Wasser, Energie und Brennstoffe. Die Kosten für Lebensmittel sind nur leicht gestiegen (Abb. 7.6). Den höchsten Anteil an den Sachkosten hat mit gut 50% der medizinische Bedarf (Abb.7.7).

Abb. 7.6 Entwicklung der Sachkosten

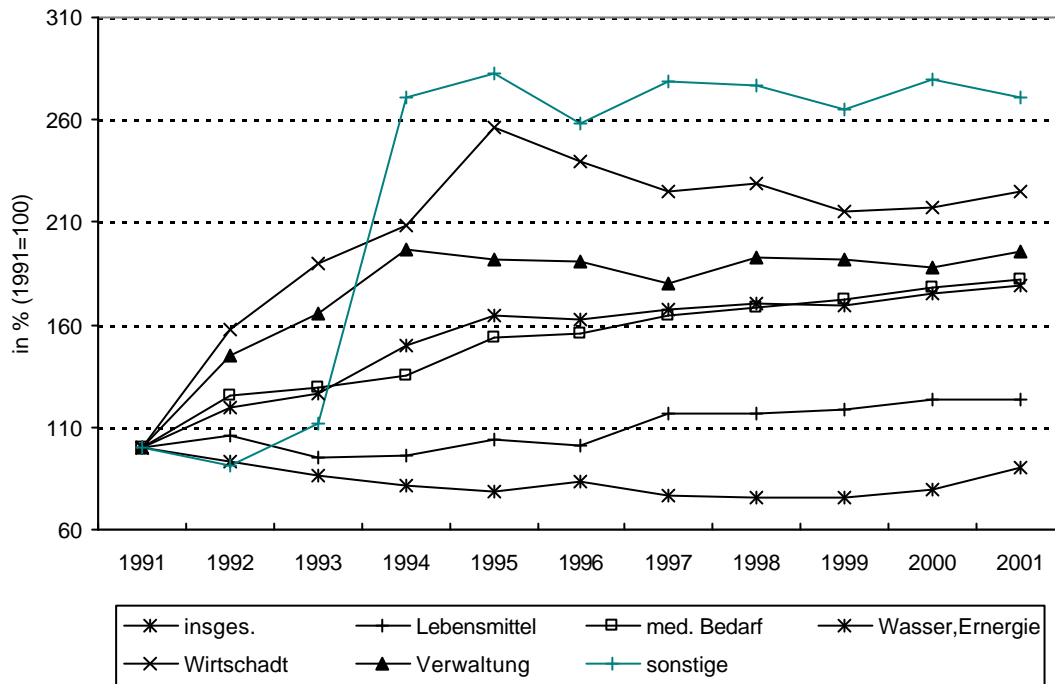
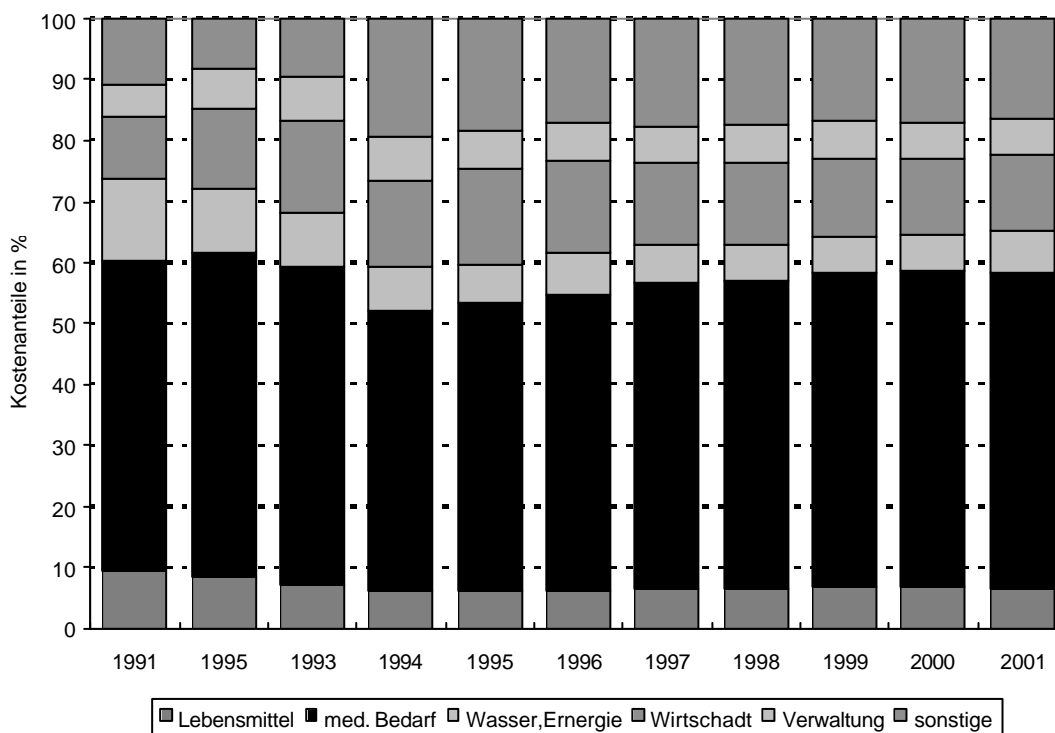


Abb. 7.7 Sachkostenanteile



Die Krankenhauskosten insgesamt je Pfl egetag liegen in Mecklenburg-Vorpommern deutlich höher als in den anderen neuen Bundesländern. (Abb.7.8).

Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass MV die niedrigste Verweildauer aller Bundesländer hat. Bei einer durchschnittlichen Verweildauer der neuen Bundesländer lägen die Kosten je Pfl egetag in MV deutlich unter denen der neuen Bundesländer. Dies kommt auch in den Kosten je Behandlungsfall (Abb. 7.9) zum Ausdruck, wobei diese in M.-V. im Jahre 2000 deutlich gestiegen sind.

Abb. 7.8 Krankenhauskosten je Pfl egetag in Euro 1993-2001

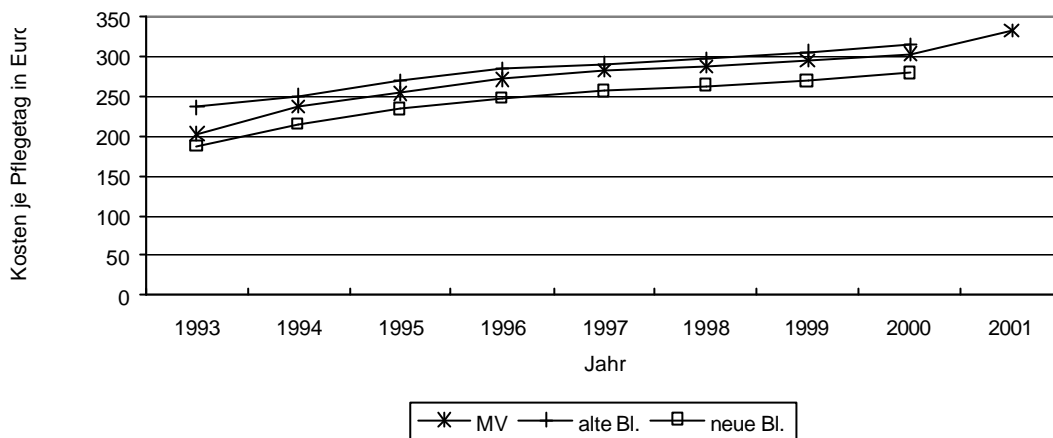
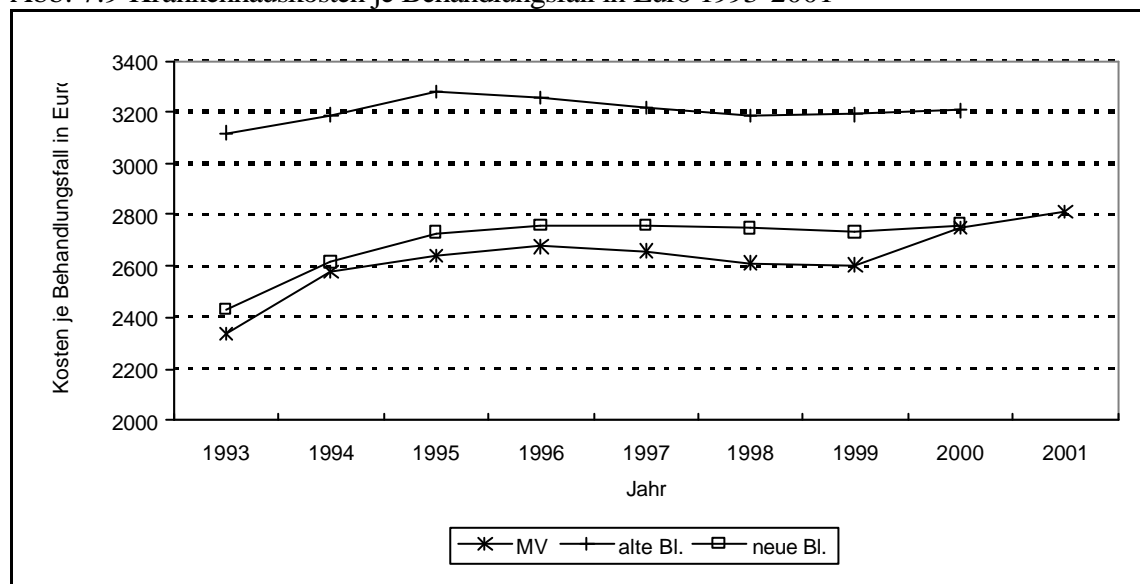


Abb. 7.9 Krankenhauskosten je Behandlungsfall in Euro 1993-2001



Kosten der Krankenhäuser je Pfl egetag in Euro nach Bundesländer 2000

Bundesland	Gesamt-kosten Netto	Kosten Ausbildungsst.	Personal-kosten	Sach-kosten	bereinigte Kosten 2000	bereinigte Kosten 1999
Baden-Württemberg	327,96	2,33	222,58	102,79	317,94	306,15
Bayern	314,82	1,57	212,61	99,83	304,99	294,80
Berlin	417,36	3,43	269,15	143,54	410,80	393,22
Brandenburg	268,39	1,87	170,94	95,28	264,39	254,36
Bremen	378,37	1,86	259,28	117,14	370,75	357,08
Hamburg	369,84	6,16	236,72	126,30	363,24	362,23
Hessen	335,69	2,87	220,77	111,37	328,95	317,25

Mecklenburg-Vorpommern	318,86	1,52	203,04	113,44	303,69	286,73
Niedersachsen	321,61	2,32	221,71	97,31	312,34	307,97
Nordrhein-Westfalen	304,51	2,15	203,13	98,84	294,43	285,83
Rheinland-Pfalz	313,11	2,19	210,63	100,09	305,69	291,98
Saarland	355,78	2,68	243,81	109,26	350,01	332,43
Sachsen	274,28	1,51	167,21	105,37	267,89	262,25
Sachsen-Anhalt	301,23	1,149	187,87	111,65	297,81	286,53
Schleswig-Holstein	311,81	2,13	206,47	102,99	306,17	305,59
Thüringen	275,27	0,15	174,99	99,52	271,07	259,95
Deutschland	317,45	2,16	210,57	104,27	308,98	299,65

Quelle: Statistisches Bundesamt Fachserie 12 Reihe 6.3; 2000

Krankenhausfinanzierung

Seit 1994 werden die pauschalen Fördermittel auf der Grundlage des Krankenhausgesetzes des Landes nicht mehr anhand der Betten, sondern auf der Basis des ausgehandelten jährlichen Budgets gezahlt.

Fördermittel 1992-2001 in Mio Euro

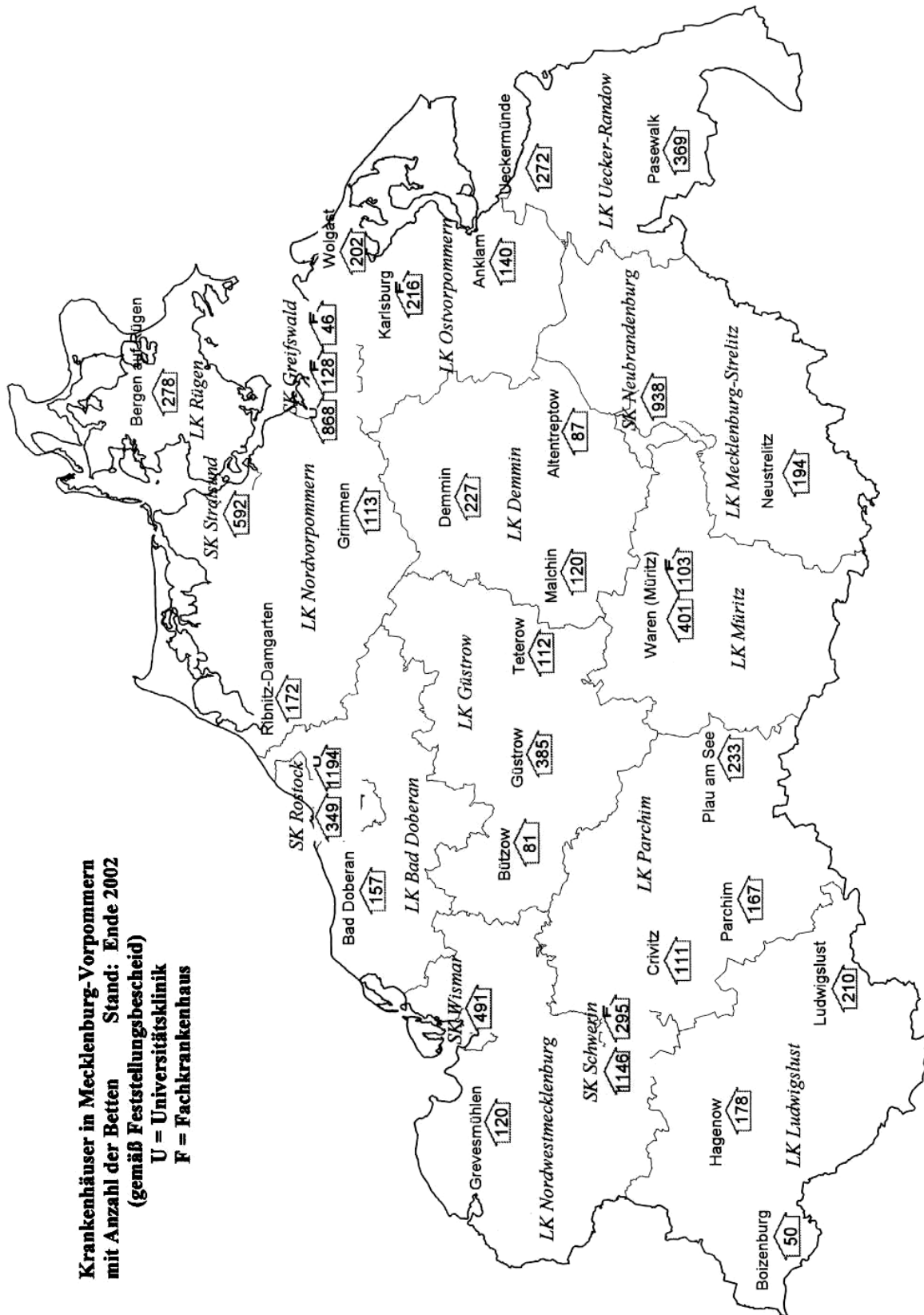
	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
pauschale Fördermittel	74,4	73,8	23,1	23,1	23,8	23,8	20,5	12,8	12,8	13,2
Einzelfördermittel	42,8	47,0	96,2	115,9	122,1	122,3	129,0	105,1	120,1	114,3
Fördermittel insgesamt	117,2	120,8	119,2	139,0	145,9	146,1	149,5	117,9	132,8	127,6

*) Seit 1995 sind in den bewilligten Fördermitteln auch die 42 Mio. Euro des Bundes sowie die von den Krankenhausbenutzern oder ihren Kostenträgern zu entrichtenden Mittel in Höhe von 5,62 Euro (11 DM; bis 1997=8 DM) je Krankenhaustag gemäss Gesundheitsstrukturgesetz (GSG) Art. 14 enthalten.

Auf der folgenden Seite wird ein regionaler Überblick der Ende 2002 bestehenden 35 Krankenhäuser gegeben (nur Hauptstandort).

**Krankenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern
mit Anzahl der Betten Stand: Ende 2002
(gemäß Feststellungsbescheid)**

U = Universitätsklinik
F = Fachkrankenhaus



7.1.2 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen

Die in Mecklenburg-Vorpommern derzeit (Stand Ende 2001) existierenden Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sind der Karte auf Seite 214 zu entnehmen.

Seit 1991 hat sich die Zahl der Betten in Vorsorge-/Reha-/einrichtungen vervierfacht.

Betten in Vorsorge und Rehabilitationseinrichtungen 91-2001

Fachrichtung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Dermatologie	47	107	81	91	145	311	410	355	355
Innere Medizin	323	667	969	1501	1830	2526	2993	2750	2634
Kinderheilkunde	1170	1238	2116	2280	2173	2776	2658	2658	2513
Neurologie	.	118	253	282	440	476	682	692	644
Orthopädie	141	374	754	979	1404	1450	1547	1567	1592
Suchtkrankheiten	119	140	285	335	334	392	414	444	450
Psychosomatik	.	.	140	140	336	412	466	628	760
sonst. Fachr.	622	582	1021	634	715	1200	1706	1748	1893
insgesamt	2422	3226	5619	6242	7377	9543	10876	10842	10841

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

76 % der Betten in Rehabilitationseinrichtungen konzentrieren sich auf die Kreise Bad Doberan, Nordvorpommern, Nordwestmecklenburg, Ostvorpommern und Rügen.

Bezogen auf 10.000 Einwohner hat Mecklenburg-Vorpommern die meisten Betten in Vorsorge-/Rehabilitationseinrichtungen.

- Vorsorge- und Reha-/einrichtungen nach Bundesländern 2000

Land	Anzahl	Betten		durchschnittl.	
		abs.	je 10000	VWD-Tage	Ausl.
Baden-Württemberg	243	32393	30,8	25,1	75,8
Bayern	341	36599	29,9	24,7	71,7
Brandenburg	28	5629	21,6	28,3	78,9
Hessen	129	20285	33,4	27,6	74,9
Mecklenburg-Vorpommern	62	10842	61,1	25,1	68,8
Niedersachsen	158	19316	24,4	24,6	77,7
Nordrhein-Westfalen	146	21325	11,8	27,6	80,9
Rheinland-Pfalz	71	8457	21,0	27,9	83,1
Saarland	22	3372	31,6	28,1	84,8
Sachsen	44	8992	20,3	27,1	77,9
Sachsen-Anhalt	19	3594	13,7	25,3	83,2
Schleswig-Holstein	85	11802	42,3	24,0	78,7
Thüringen	41	6809	28,0	25,9	70,7
Summe Stadtstaaten	4	407	0,7	34,3	79,7
Deutschland	1393	189822	23,1	25,8	76,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 6.1 2000

Beschäftigte in Vorsorge- und Reha-/einrichtungen in Vollkräften 1991-2001

	Vollkräfte im Jahresdurchschnitt									01/91 in %
	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	
Personal insgesamt	1223	1542	2636	2941	3059	3607	3998	4318	4541	371,3
Ärzte	48	91	180	220	246	282	322	347	356	741,7
nicht ärztliches Personal	1175	1451	2456	2721	2812	3325	3676	3971	4185	356,7
dar.:Pflegedienst	201	294	458	560	641	728	875	955	1006	502,3
Med.-techn. Dienst	106	209	449	573	642	788	883	989	1062	1001,9
Funktionsdienst	29	67	115	171	192	210	223	210	253	872,4
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	231	313	534	531	522	610	596	628	615	266,2
Technischer Dienst	135	118	152	156	149	179	185	199	190	140,7
Verwaltungsdienst	106	139	251	282	305	383	432	459	480	452,8
sonstiges Personal	323	242	373	336	267	309	340	382	379	117,3
Personal insg./1.000 Betten	505	478	469	471	415	378	368	398	419	83,0

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

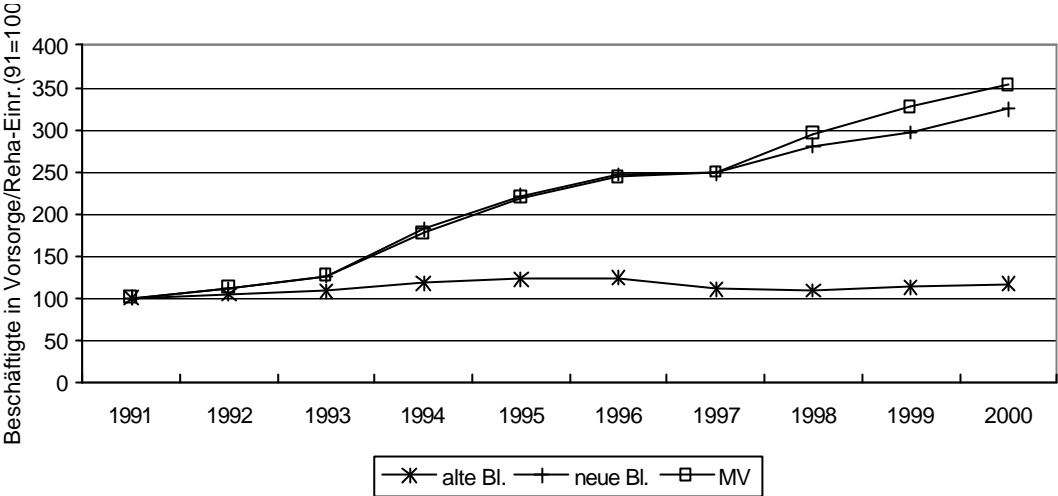
Seit 1991 ist in den Vorsorge- und Reha-Einrichtungen ein deutlicher Anstieg der Beschäftigten zu registrieren, wobei dieser in den Beschäftigtengruppen Ärzte, Pflegedienst und medizinisch-technischer Dienst überdurchschnittlich hoch ist. Während es im Zeitraum 1998/99 in etlichen Einrichtungen zu Personalreduzierungen kam war seit 2000 wieder ein Anstieg zu registrieren. Kamen 1997 noch 415 Vollkräfte auf 1000 Betten, waren es 1998 378 und 1999 nur noch 368, im Jahr 2000 stieg die Zahl wieder auf 398 und 2001 auf 419 Vollkräfte je 1000 Betten. In den Vorsorge- Rehabilitationseinrichtungen liegt der Frauenanteil mit 82 % noch über dem der Krankenhäuser.

Frauen- und Teilzeitanteil in Vorsorge- und Reha-/einrichtungen 2001

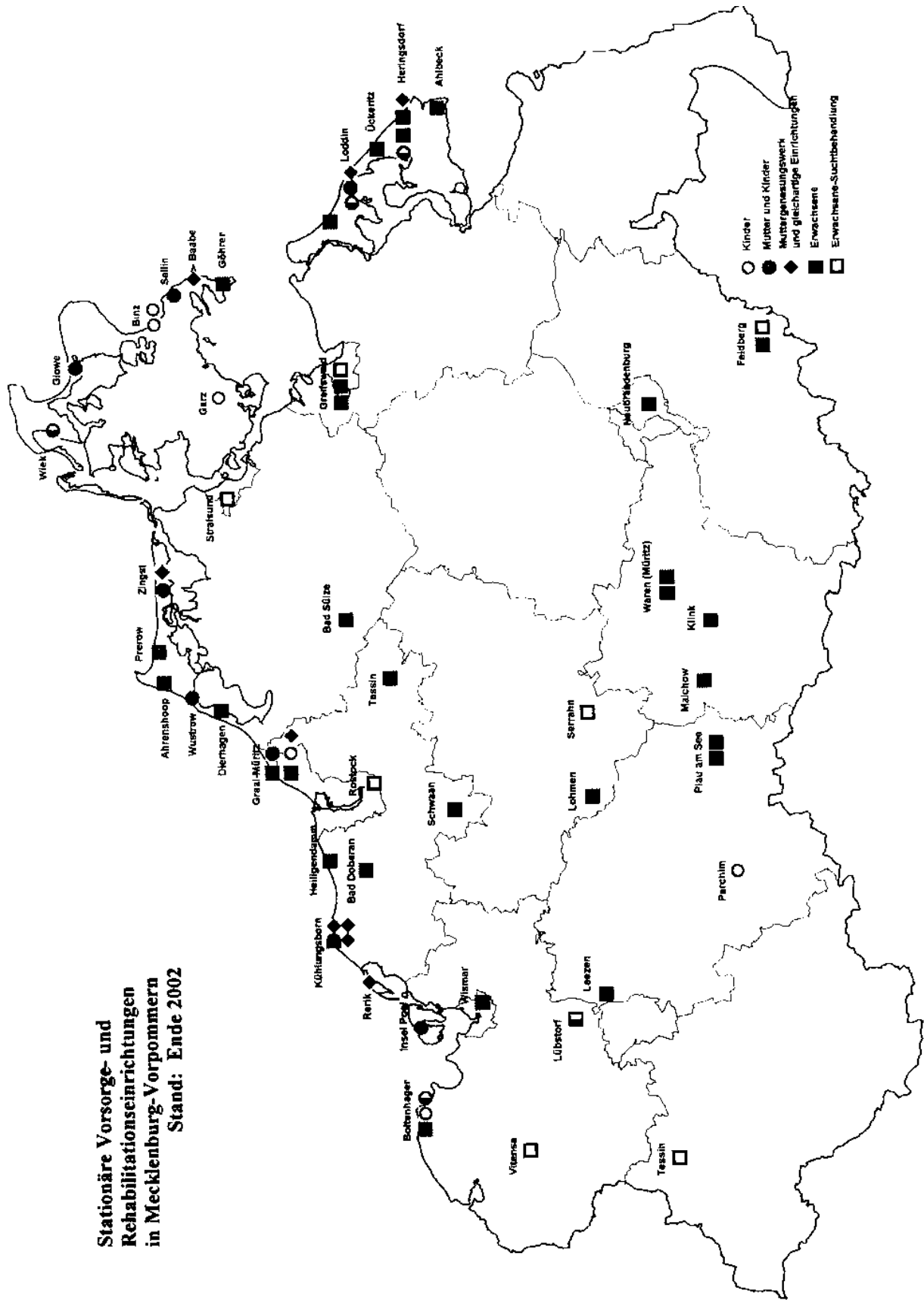
Personal in Personen (Voll- und Teilzeit)	insges.	weib-lich	Teil- zeit	Anteil Frauen	in % Teilzeit		
					2001	2000	1999
insgesamt	4916	4036	832	82,1	16,9	16,4	14,7
Ärzte	378	170	18	45,0	4,8	5,2	6,1
nicht ärztl. Pers.	4538	3866	814	85,2	17,9	17,4	15,5

Der Trend der Zunahme der Beschäftigten in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, der bis 1996 auch in den alten Bundesländern zu verzeichnen war, ist in den neuen Bundesländern aufgrund des enormen Investitionsgeschehens in diesem Sektor wesentlich ausgeprägter.

Abb.7.10 Beschäftigte in Vorsorge- und Reha-Einrichtungen



**Stationäre Vorsorge- und
Rehabilitationseinrichtungen
in Mecklenburg-Vorpommern
Stand: Ende 2002**



7.2 Kur- und Erholungsorte

Die staatlich anerkannten Kur- und Erholungsorte bieten aufgrund ihrer natürlichen Gegebenheiten den Heilmitteln des Bodens, des Meeres oder des Klimas sowie einer bevorzugten landschaftlichen Lage- vielfältige Möglichkeiten für Erholungsaufenthalte, sowie für die medizinische Rehabilitation und gesundheitliche Vorsorge.

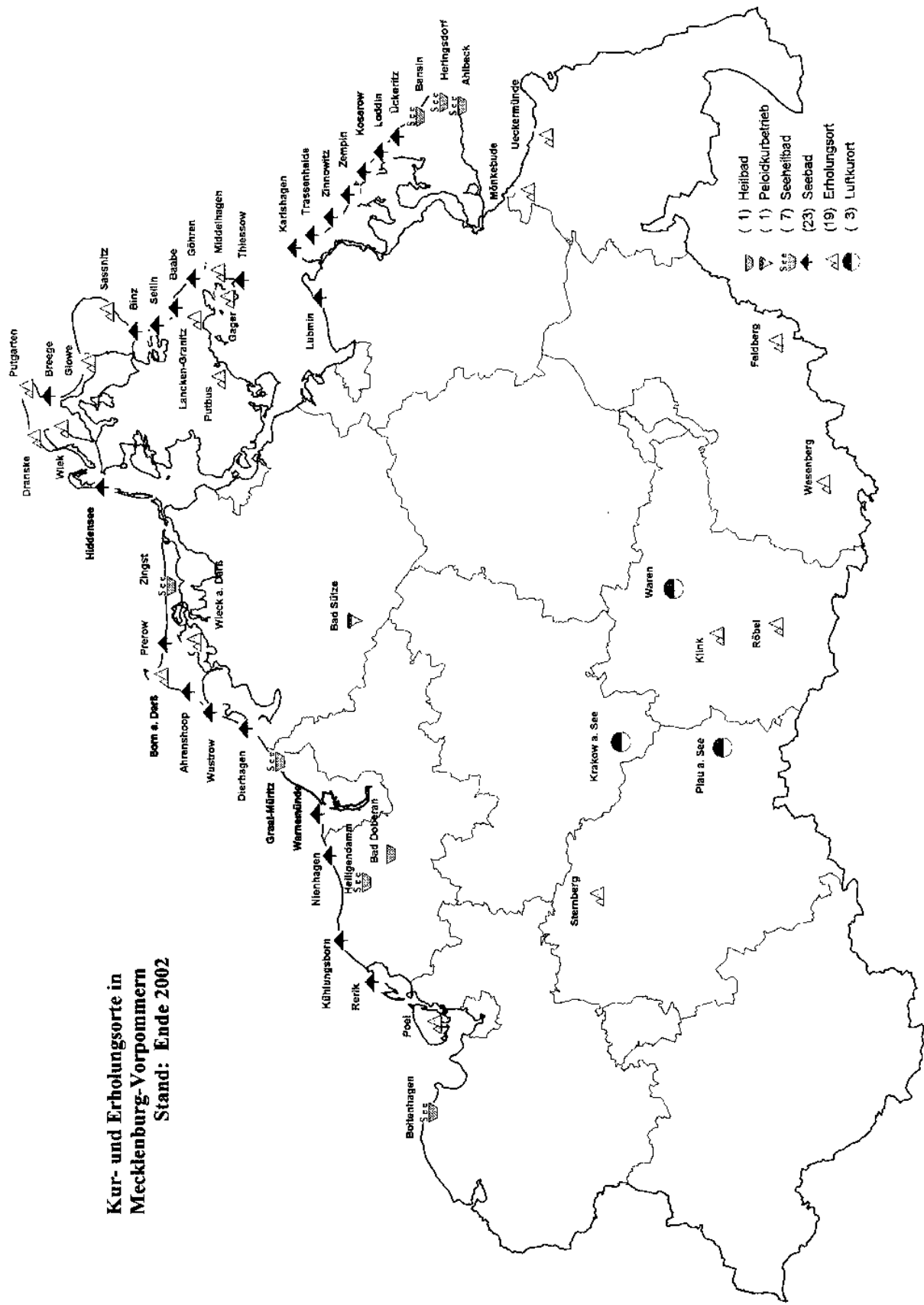
Im Laufe des Jahres 2001 wurde nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Anerkennung als Kur- und Erholungsort in Mecklenburg-Vorpommern (Kurortgesetz) vom 24. Februar 1993 die Gemeinde Karlshagen als Seebad sowie die Gemeinden Lancken-Granitz, Wiek auf Rügen und die Stadt Ueckermünde als Erholungsorte anerkannt.

Kur- und Erholungsorte in Mecklenburg-Vorpommern Ende 2001 nach Kreisen.

	Anzahl
Bad Doberan	6
Güstrow	1
Mecklenburg-Strelitz	1
Müritz	3
Nordvorpommern	8
Nordwestmecklenburg	2
Ostvorpommern	11
Parchim	2
Rügen	16
Rostock (OT Warnemünde)	1
Uecker-Randow	2
Mecklenburg-Vorpommern	53

Die 53 per 31.12.2001 anerkannten Kurorte sind der Übersicht auf der folgenden Seite zu entnehmen.

**Kur- und Erholungsorte in
Mecklenburg-Vorpommern
Stand: Ende 2002**



7.3 Vertragsärztliche bzw. vertragszahnärztliche Versorgung

Bei den an der vertragsärztlichen bzw. vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzten sind sowohl die Ärzte bzw. Zahnärzte in eigener Niederlassung als auch die in noch bestehenden kommunalen Arzt- und Zahnarztpraxen Tätigen sowie die Ärzte mit einer Ermächtigung der Kassenärztlichen/-zahnärztlichen Vereinigung erfasst.

Per 30.09.2002 waren 2480 Ärzte in eigener Niederlassung und 24 Ärzte in Einrichtungen mit Dispensaireauftrag tätig.

Zusätzlich hatten 251 Ärzte eine Ermächtigung der Kassenärztlichen Vereinigung zur ambulanten Behandlung. Somit kamen 639 Einwohner auf einen ambulant tätigen Arzt.

1338 Zahnärzte waren per 31.12.2001 in eigener Niederlassung und 3 in noch bestehenden kommunalen Einrichtungen tätig. 8 Zahnärzte hatten eine Zulassung für die ambulante zahnärztliche Versorgung. Bei niedergelassenen Zahnärzten waren 19 angestellte Zahnärzte tätig.

Auf einen ambulant tätigen Zahnarzt kamen somit 1286 Einwohner.

Der Versorgungsgrad der kassenärztlichen Vereinigung (Anhangstabellen 7.2 -7.12) ist in den meisten Kreisen und Fachrichtungen bereits erheblich überschritten, so dass in etlichen Kreisen aufgrund des Beschlusses des Landesausschusses der Ärzte und Krankenkassen in Mecklenburg-Vorpommern eine Zugangssperre besteht.

Als überversorgt gilt ein Gebiet, wenn der Versorgungsgrad über 110 % liegt.

Gespernte Planbereiche (X) nach Kreisen und Fachrichtungen Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	HÄ	Au	Chi	Gy	HNO	Der	Int	Päd	Ner	Ort	Uro	Rad	PSY
Rostock	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
Bad Doberan			x	x	x	x	x	x	x	x	x		x
Demmin		x	x	x	x	x		x	x	x	x	x	
Güstrow		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Ludwigslust			x	x	x	x	x	x	x		x	x	x
Müritz		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		x
Parchim		x	x	x		x		x	x	x		x	
Rügen			x	x	x		x		x	x	x	x	
Uecker-Randow		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Greifswald/ Ostvorpommern		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Neubrandenburg/ Mecklenburg-Strelitz		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Stralsund/ Nordvorpommern		x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Schwerin/Wismar/ Nordwestmecklenburg		x	x	x	x	x	x	x	x		x	x	x

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

HÄ=Hausärzte; Au=Augenheilkunde; Chi=Chirurgie; Gy=Gynäkologie; Der=Dermatologie; Int=Innere Medizin; Päd=Pädiatrie; Ner=Nervenheilkunde; Ort=Orthopädie; Uro=Urologie; Rad=Radiologie; PSY= Psychotherapeuten.

7.3.1 An der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmende Ärzte (einschl. Psychotherapeuten) nach Kreisen -Stand- 30.09.2002

KREIS	niedergelassene Ärzte	Ärzte mit Ermächtigung	Ärzte in Einr. mit Dispensaire	insgesamt	Einwohner je Arzt *)
Greifswald	131	27	0	158	339
Neubrandenburg	141	32	0	173	415
Rostock	414	50	9	473	421
Schwerin	205	39	11	255	392
Stralsund	113	13	0	126	476
Wismar	81	10	0	91	511
Bad Doberan	119	7	0	126	942
Demmin	110	5	0	115	808
Güstrow	155	9	0	164	678
Ludwigslust	152	10	0	162	810
Mecklenburg-Strelitz	89	4	0	93	937
Müritz	88	7	0	95	732
Nordvorpommern	130	3	0	133	885
Nordwestmecklenburg	111	1	0	112	1082
Ostvorpommern	124	9	4	137	829
Parchim	119	10	0	129	837
Rügen	94	5	0	99	752
Uecker-Randow	104	10	0	114	732
Mecklenburg-Vorpommern	2480	251	24	2755	639
dagegen am 30.09.2001	2478	246	23	2747	646
dagegen am 30.09.2000	2490	253	24	2767	647
dagegen am 30.09.1999	2467	274	25	2766	649
dagegen am 30.09.1998	2423	262	16	2705	667
dagegen am 30.09.1997	2405	269	17	2698	673
dagegen am 30.09.1996	2380	273	22	2693	677
dagegen am 30.09.1995	2325	273	24	2645	693
dagegen am 30.09.1994	2289	310	.	2624	703

Betrachtet man die Verhältniszahl Einwohner je Arzt, so fällt auf, dass bei den Allgemeinmedizinern keine gravierenden Unterschiede zwischen den kreisfreien Städten und den Landkreisen existieren.

Im Gegensatz dazu sind die Unterschiede bei den Fachärzten anderer Gebiete enorm.

Einwohner je niedergelassenen Allgemeinmediziner und je Arzt mit Gebietsbezeichnung per 30.09.2002

KREIS	Allgemeinmediziner	Einwohner je Allgemeinmed.	Ärzte mit Gebietsbezeichnung	Einwohner je Arzt *) mit Gebietsbezeichnung
Greifswald	37	1447	121	442
Neubrandenburg	47	1526	126	569
Rostock	123	1618	350	568
Schwerin	71	1408	184	543
Stralsund	32	1874	94	638
Wismar	22	2116	69	675
Bad Doberan	57	2083	69	1721
Demmin	61	1524	54	1721
Güstrow	64	1738	100	1112
Ludwigslust	76	1728	86	1527
Mecklenburg-Strelitz	44	1980	49	1778
Müritz	44	1581	51	1364

Nordvorpommern	69	1706	64	1839
Nordwestmecklenburg	65	1864	47	2578
Ostvorpommern	66	1722	71	1600
Parchim	60	1800	69	1565
Rügen	48	1550	51	1459
Uecker-Randow	53	1575	61	1368
Gesamt	1039	1694	1716	1026

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

*) Bevölkerung per 31.12.2001

7.3.2 An der vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmende Zahnärzte nach Kreisen Stand 31.12.2001

Kreis	Niederge-lassene Zahnärzte	ange-stellte Zahnärzte	Zahnärzte in komm. Einricht.	zugel. Zahn-ärzte	An der KZV Versorgung teilnehm. Zahnärzte	Einwohner je Zahnarzt *)
Greifswald-Stadt	49	2			51	1050
Neubrandenburg-Stadt	68	1			69	1039
Rostock-Stadt	212	5		4	221	900
Schwerin-Stadt	98		1	1	100	1000
Stralsund-Stadt	50				50	1199
Wismar-Stadt	42	1			43	1082
Bad Doberan	74				74	1604
Demmin	58	1	1		60	1549
Güstrow	77	4			81	1371
Ludwigslust	88	1		1	90	1459
Mecklenburg-Strelitz	55	1		1	57	1528
Müritz	50				50	1391
Nordvorpommern	83	1		1	85	1385
Nordwestmecklenburg	67				67	1808
Ostvorpommern	79		1		80	1420
Parchim	70	2			72	1500
Rügen	59				59	1261
Uecker-Randow	59				59	1415
Mecklenburg-Vorpommern	1338	19	3	8	1368	1286
dagegen am 30.06.2000	1339	14	3	6	1362	1314
dagegen am 30.06.1999	1339	17	3	12	1371	1312
dagegen am 30.06.1998	1340	17	3	6	1366	1323
dagegen am 30.06.1997	1334	13,5	3	9	1359,5	1337
dagegen am 30.06.1996	1323	10,5	6	7	1346,5	1354
dagegen am 30.06.1995	1314	.	.	11	1336	1371
dagegen am 30.06.1994	1296	.	.	15	1323	1409

Quelle : Kassenzahnärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

*) Einwohner per 31.12.2001

Auch bei den Zahnärzten gibt es erhebliche regionale Unterschiede in der Kennziffer Einwohner je Zahnarzt. Zur Beurteilung der zahnärztlichen Versorgung in den Kreisen wird der Versorgungsgrad der Kassenzahnärztlichen Vereinigung betrachtet. Als bedarfsgerechte allgemein zahnärztliche Versorgung gilt eine Verhältniszahl von 1680 Einwohnern je Zahnarzt (in Regionen mit Verdichtungsansätzen, betrifft in Mecklenburg-Vorpommern nur die Stadt Rostock, 1280 Einwohner je Zahnarzt).

Für eine kieferorthopädische bedarfsgerechte Versorgung gilt für alle Kreise eine Verhältniszahl von 16.000 Einwohnern je Zahnarzt.

Eine Überversorgung liegt vor, wenn der Versorgungsgrad um 10 v.H. überschritten wird. Als unterversorgt gelten Gebiete bei denen der Versorgungsgrad unter 50 % liegt. Mit Stand 29.12.2001 waren bei der allgemein zahnärztlichen Versorgung alle kreisfreien Städte und die Landkreise Müritz, Nordvorpommern, Ostvorpommern und Rügen überversorgt. Kein Kreis wies eine Unterversorgung auf. Bei der kieferorthopädischen Versorgung wiesen dagegen nur die Städte Greifswald, Neubrandenburg, Schwerin und Rostock eine Überversorgung aus. Kieferorthopädisch unterversorgt waren die Kreise Ludwigslust, Mecklenburg-Strelitz, Nordwestmecklenburg, Ostvorpommern und Rügen.

Versorgungsgrad in Prozent nach Kreisen am 29.12.2001

Kreis	allgemeine zahnärztliche Versorgung	kieferorthopädische Versorgung
Greifswald	139,3	176,5
Neubrandenburg	135,3	130,4
Rostock	128,4	124,0
Schwerin	149,3	111,1
Stralsund	127,4	78,9
Wismar	137,5	69,0
Bad Doberan	96,7	81,1
Demmin	97,9	67,8
Güstrow	109,0	71,4
Ludwigslust	105,3	34,9
Mecklenburg-Strelitz	104,0	36,4
Müritz	113,0	90,9
Nordvorpommern	110,2	81,1
Nordwestmecklenburg	91,4	13,2
Ostvorpommern	111,4	41,7
Parchim	104,9	58,8
Rügen	124,7	42,6
Uecker-Randow	110,7	56,6

Quelle : Kassenzahnärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

7.4 Nichtärztlich geleitete Einrichtungen

Bei den nichtärztlichen Einrichtungen wurden nur die in eigener Niederlassung, im Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD) sowie die in Heimen Tätigen gezählt. Die in stationären Einrichtungen Tätigen werden dagegen im Kapitel 8 dargestellt.

Beruf	Tätige am 31.12.2001			Summe
	in eigener Niederlassung	im ÖGD	in Heimen	
Altenpfleger	24	0	1027	1051
Ergotherapeut	33	0	94	127
Hebamme-/Entbindungspfleger	93	0	0	93
Krankenschwester/-pfleger	196	22	1599	1817
Logopäden	40	0	1	41

Masseure und med. Bademeister	60		13	63
Physiotherapeuten	530	2	16	548
Heilpraktiker	124	0	4	124

7.5 Rettungswesen

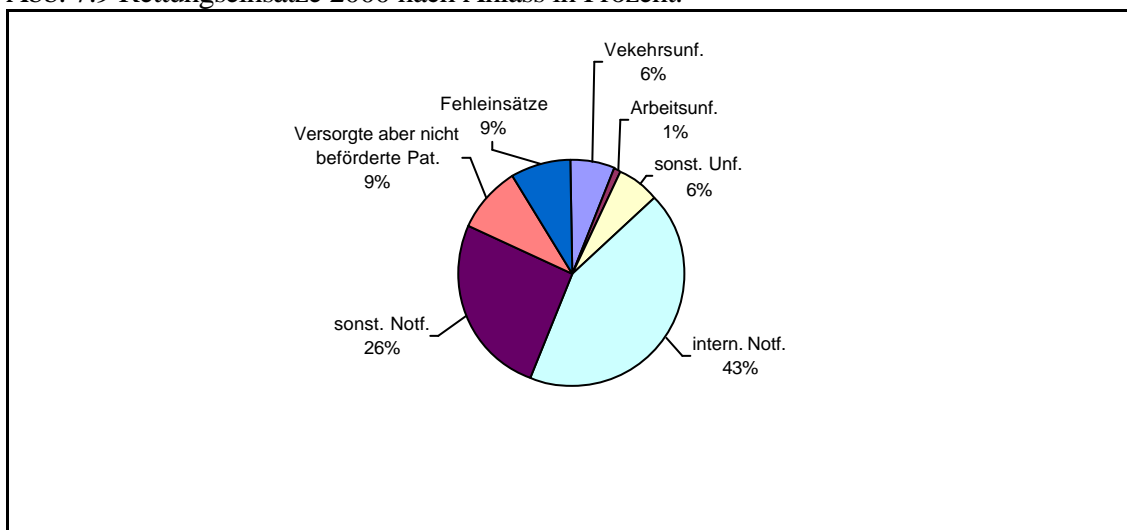
Im Land Mecklenburg-Vorpommern existierten per 31.12.2000 102 Rettungswachen. Außerdem sind 3 Rettungshubschrauber im Einsatz. Standorte sind Greifswald, Güstrow und Neustrelitz.

2000 waren in Mecklenburg-Vorpommern 111 Einsätze je 1.000 Einwohner, darunter 38 Krankentransporteinsätze notwendig.

Den 198.000 (darunter 68.300 Krankentransporte) Einsätzen bodengebundener Rettungsmittel standen dabei 2092 Rettungshubschraubereinsätze (1,1 %) gegenüber.

Dabei wurden 2000 durch den Rettungsdienst insgesamt 202.900 Personen transportiert. Häufigster Einsatzanlass war der internistische Notfall mit 43%. 9 % aller Einsätze waren Fehleinsätze.

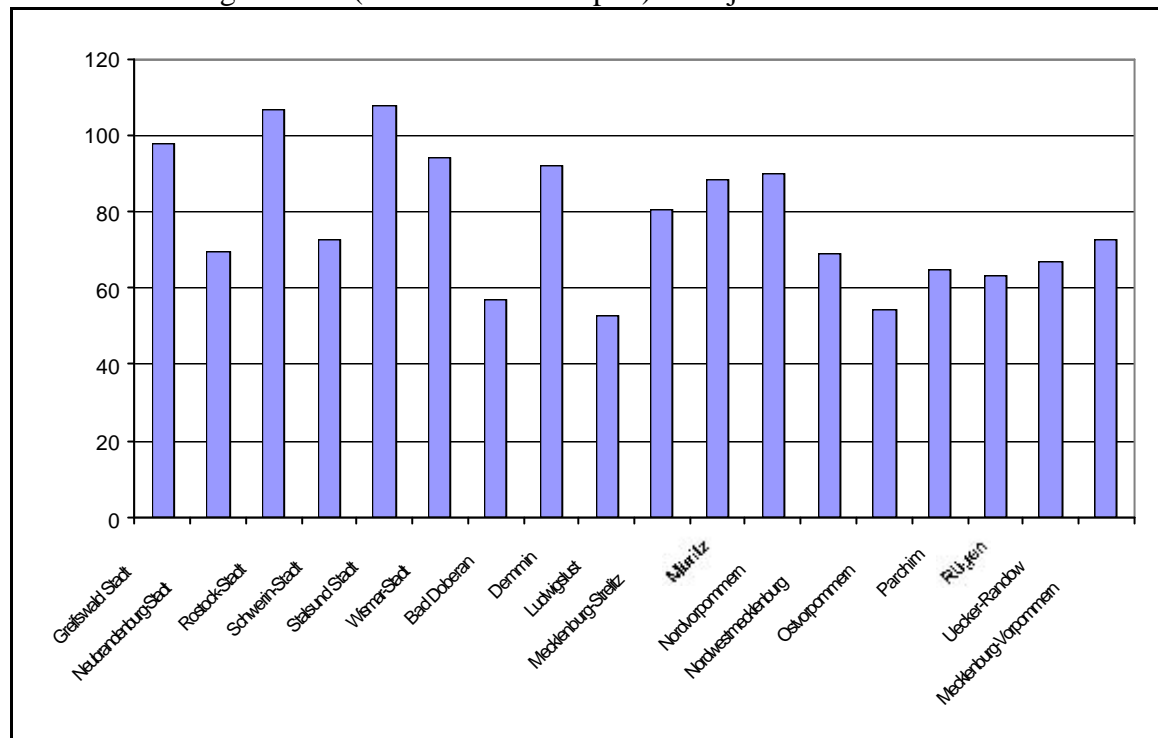
Abb. 7.9 Rettungseinsätze 2000 nach Anlass in Prozent.



Betrachtet man die Rettungseinsätze je 1.000 Einwohner, so fallen erhebliche regionale Unterschiede auf. Besonders hoch ist die Zahl der Einsätze in den Kreisen Demmin, Müritz und Nordvorpommern.

Bei den kreisfreien Städten ist zu beachten, dass etliche Einsätze auch in die umliegenden Landkreise gefahren werden.

Abb. 7.10 Rettungseinsätze (ohne Krankentransport) 2000 je 1.000 Einwohner



7.6 Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern (LGA)

Durch ein Gesetz über die Errichtung eines Landesgesundheitsamtes wurde das als Landesbetrieb geführte Landeshygieneinstitut Mecklenburg-Vorpommern mit Wirkung vom 1. Januar 2001 in eine obere Landesbehörde unter der Bezeichnung Landesgesundheitsamt (LGA) umgewandelt. Dieses hat seinen Sitz in Rostock und eine Außenstelle in Neustrelitz. An den bisherigen Standorten in Schwerin und Greifswald werden bestimmte Untersuchungs- und Beratungsaufgaben wahrgenommen.

Mit dem Gesundheitsbericht 1996 wurde begonnen, ausgewählte Abteilungen und Aufgabenschwerpunkte vorzustellen. Mit einem Beitrag über die Erarbeitung von Rahmenhygieneplänen und Hygienegrundsätzen für Einrichtungen nach § 36 Infektionsschutzgesetz (IfSG), die in der Abteilung Allgemeine Hygiene, Krankenhaushygiene in der Außenstelle Neustrelitz federführend erstellt werden, soll dieses Konzept fortgesetzt werden.

§ 36 Absatz 1 IfSG verpflichtet die dort genannten Einrichtungen, in Hygieneplänen innerbetriebliche Verfahrensweisen zur Infektionshygiene festzulegen. Gleichzeitig unterliegen diese Einrichtungen der infektionshygienischen Überwachung durch das Gesundheitsamt. Zur Überwachung gehört auch die Prüfung der Hygienepläne. Das IfSG enthält für die Erstellung der Hygienepläne keine Vorgaben, sondern überlässt dies weitgehend dem Ermessen der jeweiligen Einrichtung.

Die Praxis jedoch hat gezeigt, dass hier eine gewisse Hilfestellung notwendig ist und dankbar angenommen wird. Aus diesem Grunde wurde ein Länderarbeitskreis „Rahmenhygienepläne“ mit Vertretern aus verschiedenen Bundesländern gegründet.

Bis Ende 2001 hatte der Arbeitskreis Rahmenhygienepläne für Kindereinrichtungen, Schulen, Objekte der Feriengestaltung und Alten- und Pflegeheime vorgelegt.

Hinzugekommen ist ein Rahmenhygieneplan für Gemeinschaftsunterkünfte für Erwachsene (Asylbewerber, Spätaussiedler, Flüchtlinge und Obdachlose). An Rahmenhygieneplänen zur Thematik „Tattoo und Piercing“ und für die „Häusliche Krankenpflege“ wird derzeit gearbeitet. Für die Bereiche „Ambulantes Operieren“, „Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen“ und „Justizvollzugsanstalten“ liegen momentan Rahmenhygienepläne als Entwürfe vor. Die fertigen Rahmenhygienepläne sollen dann in den Bundesländern angepasst und von den Gesundheitsämtern an die entsprechenden Einrichtungen weitergegeben werden.

Das LGA geht noch einen Schritt weiter und bietet auf der Grundlage der Rahmenhygienepläne sogenannte „Hygienegrundsätze“ an. Hierbei handelt es sich um ausformulierte Empfehlungen, die als Broschüren vorliegen und gegen Entgelt beim LGA bestellt werden können. Folgende Broschüren liegen vor:

- Kindertagesstätten (10/2000)
- Alten- und Pflegeheime (02/2001)
- Gesundheitsamt (06/2001)
- Ambulante Pflege und Häusliche Krankenpflege (09/2001)
- Rettungsdienst/Krankentransport (02/2002)
- Ambulante Arztpraxis (04/2002)
- Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen (2002).

7.7 Öffentliche Apotheken des Landes Mecklenburg-Vorpommern (Stand 31.12.2002)

Kreis	Vollapo- theken	Zweigapo- theken	insgesamt	Einwohner je Apotheke
Greifswald Stadt	17		17	3149
Neubrandenburg Stadt	21		21	3415
Rostock Stadt	50		50	3979
Schwerin Stadt	24		24	4166
Stralsund Stadt	19		19	3156
Wismar Stadt	15		15	3103
Bad Doberan	22		22	5396
Demmin	17	2	19	4891
Güstrow	21		21	5295
Ludwigslust	27		27	4863
Mecklenburg-Strelitz	16		16	5445
Müritz	13		13	5350
Nordvorpommern	22	1	23	5118
Nordwestmecklenburg	22		22	5507
Ostvorpommern	23	1	24	4734
Parchim	20	1	21	5143
Rügen	19		19	3916
Uecker Randow	17		17	4909

Mecklenburg-Vorpommern	385	5	390	4513
dagegen am 31.12.2001	385	5	390	4553
dagegen am 31.12.2000	384	5	389	4600
am 31.12.1999			384	4660
am 31.12.1998			382	4708
am 31.12.1996			354	5133
am 31.12.1994			309	5930
am 31.12.1992			245	7612

Die Anzahl der Apotheken hat seit 1992 auch in den Landkreisen erheblich zugenommen. Außerdem existieren in Mecklenburg-Vorpommern 12 Krankenhausapotheken.

7.8 Ambulante Dialyseplätze

Dialysekapazitäten nach Kreisen am 31.12.2001

Kreis	in priv. Niederlassungen	in Krankenhäusern insgesamt
Greifswald-Stadt	8	40
Neubrandenburg-Stadt	60	
Rostock-Stadt	50	19
Schwerin-Stadt	46	24
Stralsund-Stadt	29	25
Wismar-Stadt		21
Demmin		
Güstrow	20	
Ludwigslust	33	
Mecklenburg-Strelitz		
Müritz	35	
Nordvorpommern		
Nordwestmecklenburg	15	
Ostvorpommern	16	
Parchim	29	
Rügen	18	
Uecker-Randow	18	
Mecklenburg-Vorpommern	377	129

Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

7.9 Medizinische Großgeräte

Da uns wegen der neuen gesetzlichen Regelung keine Angaben der niedergelassenen Ärzte und anderer Bereiche mehr zur Verfügung stehen, beschränken sich die Angaben auf den Bestand an medizinischen Großgeräten per 30.09. 1998-2002 in den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns.

Art des Gerätes	Anzahl				
	30.09.98	30.09.99	30.09.00	30.09.01	30.09.02
Computer Tomographen	17	19	22	24	25
Magnet-Resonanz-Geräte	5	6	8	8	8
Linksherzkatheder Meßplatz	8	8	8	8	7
Telekobaltgeräte	2	2	2	2	2
Linearbeschleuniger	6	6	6	7	7
Stoßwellenlithotripter	6 1)	7 1)	7 1)	8 1)	8 1)

1) ortsfeste Geräte

7.10 Gesundheitshandwerk nach Kreisen am 31.12.2001

Kreis	Augen- optiker	Hörgeräte- akustiker	Orthopädie- techniker	Orthopädie- schumacher	Zahn- techniker
Greifswald-Stadt	5	1	2	2	2
Neubrandenburg-Stadt	7	1	4	2	10
Rostock-Stadt	23	5	6	5	29
Schwerin-Stadt	11	4	3	3	14
Stralsund-Stadt	8	1	1	2	6
Wismar-Stadt	9	2	2	4	5
Bad Doberan	9	1	1	1	11
Demmin	8	0	0	2	6
Güstrow	11	4	1	3	15
Ludwigslust	15	2	1	4	15
Mecklenburg-Strelitz	8	1	2	1	6
Müritz	9	1	2	2	7
Nordvorpommern	9	0	1	0	10
Nordwestmecklenburg	7	0	0	0	8
Ostvorpommern	8	1	0	1	9
Parchim	10	2	1	6	11
Rügen	6	1	1	2	6
Uecker-Randow	6	0	1	3	5
Mecklenburg-Vorpommern	169	27	29	43	175
dagegen am 31.12.2000	167	27	31	42	175
dagegen am 31.12.1999	161	29	31	44	177
am 31.12.1998	159	28	34	45	175
am 31.12.1997	157	28	33	46	159
am 31.12.1996	154	28	34	49	172
am 31.12.1995	150	29	33	49	169
am 31.12.1994	147	31	34	49	166
am 31.12.1991	107	13	19	50	124

7.11 Plätze in Einrichtungen der Psychiatrie

(Stand Oktober 2002)

Kreis	Betten und Tagesklinikplätze (TK) in Krankenhäusern				Plätze in					Begegnungs/ Kontaktstellen
	Psychiatrie		Kinder- und Jugendpsychiatrie		psych. Pflege- wohn- heimen	psycho- sozialen Wohn- heimen	Tages- stätten	thera- peut. Wohn- gruppe n	Betreu- tem Wohnen	
	Betten	TK	Betten	T K						
Greifswald-Stadt	128	15					15		2	2

Neubrandenburg-Stadt	72	18					47	25	30	1
Rostock-Stadt	164	34	30	24	32	36	80	28	83	1
Schwerin-Stadt	255	19	40	3		26	40	10	24	1
Stralsund-Stadt	120	10	30	6	94	23	20	6	21	2
Wismar-Stadt	60	18				16	15	5	12	1
Bad Doberan					121	52	10			
Demmin							30	5		
Güstrow	50	15			47	22	30	14	6	1
Ludwigslust					48	28	51		25	
Mecklenburg-Strelitz							28	12	7	3
Müritz	65	7	22	5	40		30	20	7	
Nordvorpommern					36	18	45		8	
Nordwestmecklenb.						14	30	5		1
Ostvorpommern							30		13	
Parchim						136	30	6	12	1
Rügen						25	15			1
Uecker-Randow	90	2	28	1	160	16	95	16	25	
Mecklenburg-Vorpommern	1004	138	150	39	578	412	641	152	275	15

Außerdem gibt es im Land 38 Selbsthilfe- und 12 Angehörigengruppen.

7.12 Suchtberatungsstellen

Kreis	Anz. der 1) Beratungsst.	Einricht.d. ambul. Reha
Greifswald-Stadt	2	1
Neubrandenburg-Stadt	2	2
Rostock-Stadt	3	3
Schwerin-Stadt	2	1
Stralsund-Stadt	1	
Wismar-Stadt	1	1
Bad Doberan	0	
Demmin	2	
Güstrow	1	
Ludwigslust	2	1
Mecklenburg-Strelitz	1	
Müritz	1	
Nordvorpommern	0	
Nordwestmecklenburg	0	
Ostvorpommern	1	1
Parchim	1	
Rügen	1	
Uecker-Randow	1	
Mecklenburg-Vorpommern	22	10

1) Erfasst sind die Beratungsstellen in freier Trägerschaft.

7.12.1 Einrichtungen für Drogenkranke

Kreis	Rehabilitations-	Nachsorge-
-------	------------------	------------

	einrichtungen			
	Anzahl	Plätze	Anzahl	Plätze
Ludwigslust	1	40		
Nordwestmecklenburg	1	82	1	12
Mecklenburg-Vorpommern	2	122	1	12

7.12.2 Einrichtungen für Alkoholranke (Stand Ende 2002)

Kreis	Stationäre Entwöhnungseinrichtungen		sozialtherapeutische Nachsorge		Heime für chronisch geschädigte Alkoholranke		Heime für nicht abstinenzfähige Alkoholranke		Pflegeheime für Alkoholranke		Tagesstätten	
	Anzahl	Plätze	Anz.	Plätze	Anz.	Plätze	Anza	Plätze	Anz.	Plätze	Anz.	Plätze
Greifswald-Stadt	1	10					1	30	1	10		
Neubrandenburg-Stadt					1	22						
Rostock-Stadt	1	52									1	15
Stralsund-Stadt	1	23	1	20								
Bad Doberan					1	30						
Demmin					2	53	1	50				
Güstrow	1	34	1	30	3	53	2	78				
Ludwigslust					1	47			1	40		
Mecklenburg-Strelitz	1	52	2	36	1	21						
Müritz					1	30						
Nordvorpommern			1	25	1	40						
Nordwestmecklenburg	1	144	1	96			1	40				
Ostvorpommern					1	22						
Parchim					1	20						
Rügen					1	22						
Uecker-Randow					1	34					1	30
Mecklenburg-Vorpommern	6	315	5	207	15	394	5	198	2	50	2	45

7.13 Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen (Anhangstabellen 7.16-7.19)

Ambulante Pflegedienste

Jahr	Anzahl Dienste	Personal			Betreute abs.	je Pflegedienst
		insges.	Vollkräfte	Ant. VK		
1999	398	3341	1486	44,5	8968	23
2001	384	3870	1602	41,4	10368	27
dar.: privat	197	1738	1061	61,0	2375	25
freigemeinnützig	183	2115	530	25,1	2858	29
öffentlich	4	17	11	64,7	70	25

Die Zahl der ambulant betreuten Pflegebedürftigen ist von 8.968 am 15.12.1999 auf 10.368 am 15.12.2001 deutlich gestiegen (+15,6 %).

Bei den ambulanten Pflegediensten hat offenbar eine Konzentration stattgefunden. Obwohl 2001 mit 384 Pflegediensten 14 Dienste weniger als 1999 vorhanden waren, erhöhte sich die Zahl des Personals um mehr als 500 Personen auf 3870 in 2001.

Auch die Zahl der Vollkräfte erhöhte sich 2001 gegenüber 1999, wobei ihr Anteil an den Personen insgesamt aber rückläufig war. Besonders niedrig ist der Anteil der Vollkräfte mit 25,1 % (1999=29,5%) bei den freigemeinnützigen Pflegediensten.

Vollstationäre Pflege

Jahr	Anzahl Heime	Plätze	Personal			Betreute Pflegebedürftige nach SGB XI
			insges.	Vollkräfte	Ant. VK	
1999	181	14404	7602	3502	46,1	12749
2001	189	14485	8139	3269	40,2	13632
dar.:privat	25	1770	953	517	54,2	1666
freigemeinnützig	138	10293	5934	2147	36,2	9649
öffentlich	26	2422	1252	605	48,3	2317

1) bei der Auslastung ist zuberücksichtigen, dass Heimbewohner ohne Pflegestufe nicht erfasst wurden.

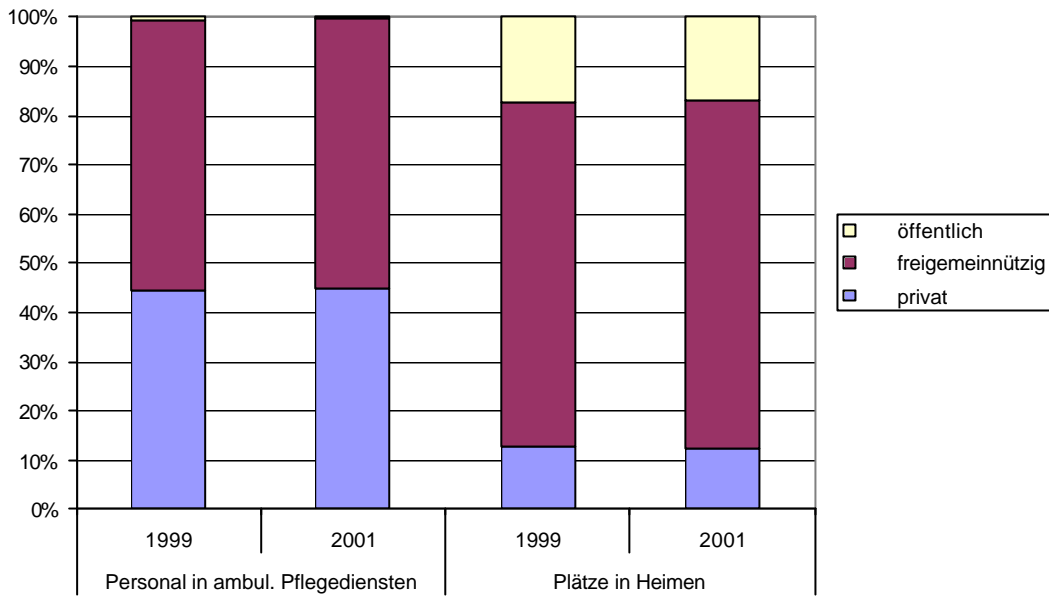
Die Zahl der vollstationär betreuten Pflegebedürftigen ist von 12.749 am 15.12.1999 auf 13.632 am 15.12.2001 deutlich gestiegen (+6,9 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass in der Pflegestatistik, die Heimbewohner ohne Pflegestufe nicht erfasst werden. Der Anteil der Heimbewohner ohne Pflegestufe ist 2001 gegenüber 1999 offenbar deutlich zurück-gegangen und wird sich künftig weiter verringern. Somit ist insgesamt von einer nahezu vollständigen Auslastung der stationären Pflegeplätze auszugehen.

Das Personal in Pflegeheimen erhöhte sich 2001 gegenüber 1999 um 500 auf 8139 Personen, gleichzeitig sank jedoch die Zahl der Vollkräfte von 3502 (46,1%) am 15.12.1999 auf 3269 (40,2%) am 15.12.2001. wiederum ist der Anteil der Vollkräfte mit 36,2 % (1999=40,3%) in den freigemeinnützigen Heimen besonders niedrig, was darauf schließen lässt, dass hier auf Kostendruck mit Arbeitszeitverkürzung reagiert wird.

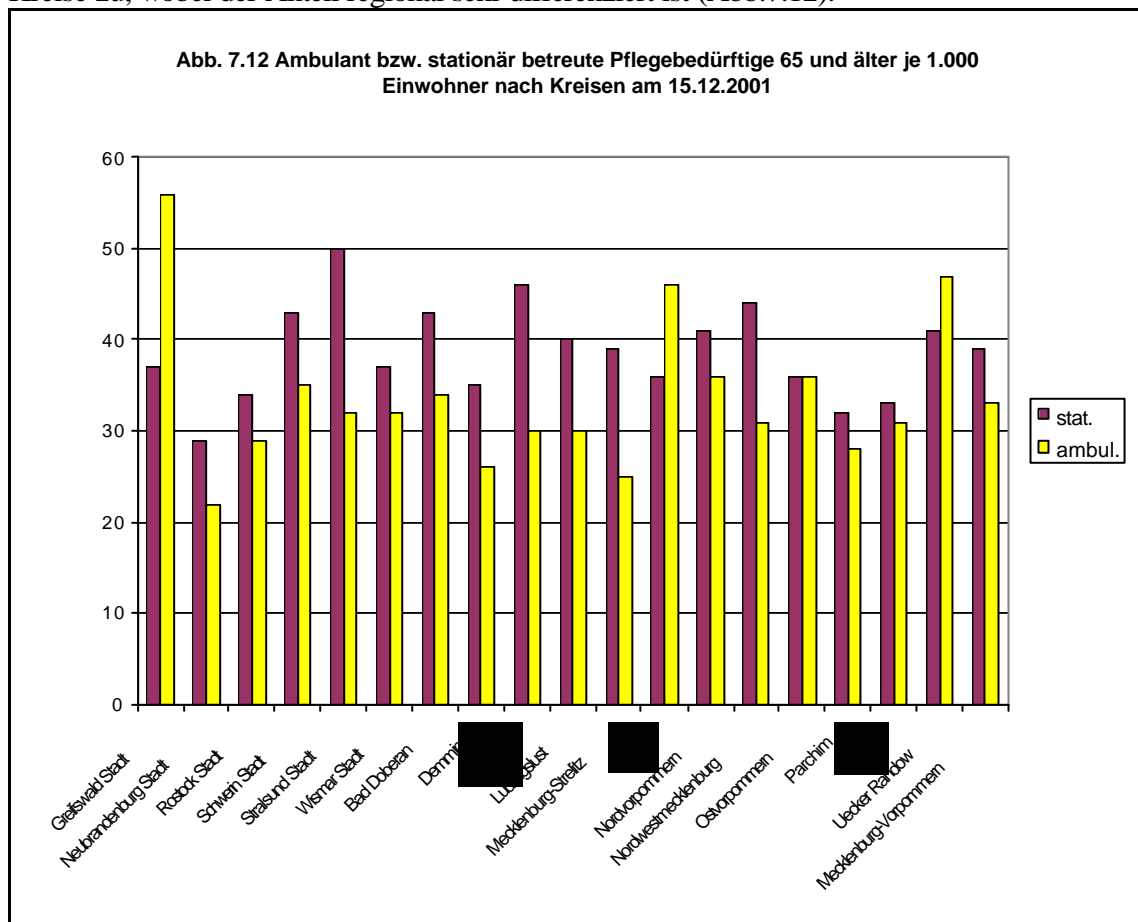
Pflegekapazitäten nach Trägern

Die Mehrzahl der Pflegekapazitäten wird durch freigemeinnützige Träger bereit gestellt. Während in ambulanten Pflegediensten 54,7 % des Personal in freigemeinnützigen Einrichtungen tätig war, war der Anteil der Plätze in freigemeinnützigen Heimen mit 71 % noch deutlich dominanter (Abb.7.11). Gegenüber 1999 sind die Anteile annähernd konstant geblieben.

Abb. 7.11 Anteil ambulanter bzw. stationärer Pflegekapazitäten nach Trägern



Sowohl insgesamt als auch in der Altersgruppe 65 und älter wurden 2001 in Mecklenburg-Vorpommern mehr Pflegebedürftige stationär als ambulant betreut, dies trifft auch auf die meisten Kreise zu, wobei der Anteil regional sehr differenziert ist (Abb.7.12).



7.14 Tabellenverzeichnis

Nr.	Inhalt	Seite
A 7.1	Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner nach Fachrichtungen und ausgewählten Bundesländern	312
A 7.2	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Allgemein Medizin (Hausärzte)	313
A 7.3	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Augenheilkunde	313
A 7.4	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Chirurgie	314
A 7.5	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Dermatologie	314
A 7.6	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Frauenheilkunde	315
A 7.7	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: HNO	315
A 7.8	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Innere Medizin	316
A 7.9	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Kinderheilkunde	316
A 7.10	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Nervenheilkunde	317
A 7.11	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Orthopädie	317
A 7.12	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Urologie	318
A 7.13	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Radiologie	318
A 7.14	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Psychotherapie	319
A 7.15	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Anästhesie	319
A 7.16	Inanspruchnahme ambulanter Pflege 2001	320
A 7.17	Personal in ambulanten Pflegediensten am 15.12.2001	320
A 7.18	Inanspruchnahme stationärer Pflege 2001	321
A 7.19	Personal in Pflegeheimen am 15.12.2001	321

Kapitel 8

Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens

8.0 Zusammenfassung Kapitel 8: Inanspruchnahme von Leistungen des Gesundheitswesens

Krankenhäuser:

Trend zu mehr Krankenhausfällen bei sinkender Verweildauer setzt sich fort

2001 ging die Verweildauer in den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns weiter zurück. Sie lag bei 8,5 Tagen im Schnitt.

Im Jahr 2001 gab es eine leichte Ausweitung bei den Krankenhausfällen. Es waren 389.999 Krankenhausfälle zu verzeichnen.

Die Zahl der Pfl egetage war dagegen weiter rückläufig. Im Jahr 2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 3.299.000 Pflegefälle zu verzeichnen.

Die Krankenhausbetten des Landes waren im Schnitt mit 81,2 % ausgelastet (Vorjahr 82,3 %).

Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen:

Deutlicher Anstieg der Fallzahl und der Auslastung in 2001

Im Jahr 2001 wurden in den Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen des Landes 122.114 Patienten versorgt. Das waren rd. 14.000 Patienten mehr als im Jahr 2000.

Die Auslastung der Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen im Land stieg im Jahr 2001 deutlich von 68,8 % auf 73,3 %.

Ambulante Behandlungsfälle 2001 leicht angestiegen

2001 wurden mit 12,4 Millionen ambulanten Behandlungsfällen ca. 200.000 Behandlungsfälle mehr registriert als im Jahr 2000. Die zahnärztlichen Behandlungsfälle blieben 2001 mit 3,1 Millionen gegenüber dem Vorjahr konstant.

8.1 Stationäre Krankenversorgung

Erläuterungen

Bei der Interpretation langfristiger Vergleiche des stationären Krankheitsgeschehens ist zu berücksichtigen, dass es zwischen der Bettenmeldung der DDR und der seit dem Jahre 1991 auch in Mecklenburg-Vorpommern geltenden Krankenhausstatistik einige methodische Unterschiede gibt. So wurden in der Bettenmeldung nur die Krankenhausabgänge als Krankenhaushäufigkeit erfasst, während in der Krankenhausstatistik die Fallzahl aus der Formel $(\text{Krankenhauszugänge} + \text{abgänge}) : 2$ errechnet wird.

Bei der Darstellung der Entwicklung der Krankenhaushäufigkeit (Krankenhaushäufigkeit je 1.000 Einwohner) wurden für die Jahre ab 1991 die Krankenhaushäufigkeit, für die Jahre davor die Krankenhausabgänge zu Grunde gelegt.

Beim Vergleich der Bettenzahlen ist zu berücksichtigen, dass in der Bettenmeldung nur die Betten am Stichtag 31.12. ausgewiesen wurden, in der Krankenhausstatistik hingegen die Betten im Jahresdurchschnitt. Da in der Bettenmeldung zur Berechnung der Verweildauer die Verweildauertage der abegangenen Patienten und nicht wie in der Krankenhausstatistik die Pflagestage als Bezugsgröße herangezogen wurden, wird die Verweildauer in den Vorjahren höher ausgewiesen, als wenn sie gemäß Krankenhausstatistik errechnet worden wäre.

Die durchschnittliche Bettenauslastung der Jahre vor 1991 dürfte ebenfalls leicht überhöht ausgewiesen sein, da die Belegungstage der Patienten in der Regel nach der Methode der Tagesstatistik ermittelt wurden und somit höher liegen, als wenn sie wie die Pflagestage in der Krankenhausstatistik nach der Summe der Mitternachtsbestände ermittelt worden wären. Die durchschnittliche Bettenauslastung ist definiert als $\text{Quotient der Pflagestage} / (\text{Betten} \times \text{Tage}) \times 100$. Ferner ist zu beachten, dass in der Vergangenheit in den Krankenhäusern auch Pflegefälle und chronisch Kranke behandelt wurden.

8.1.1 Krankenhäuser

2001 wurden in den Krankenhäusern Mecklenburg-Vorpommerns 389.999 vollstationäre Behandlungsfälle registriert. Dies entspricht 221 Krankenhaushäufigkeiten je 1.000 Einwohner.

Seit 1990 steigt die Zahl der in Mecklenburg-Vorpommern registrierten Krankenhaushäufigkeiten stetig an, die durchschnittliche Verweildauer geht dagegen kontinuierlich zurück (Abb. 8.1 bis 8.3).

Die Menschen sind in den letzten 10 Jahren häufiger, aber im Vergleich zu 1990 deutlich kürzer im Krankenhaus.

Abb. 8.1 Krankenhausfälle je 1.000 Einwohner

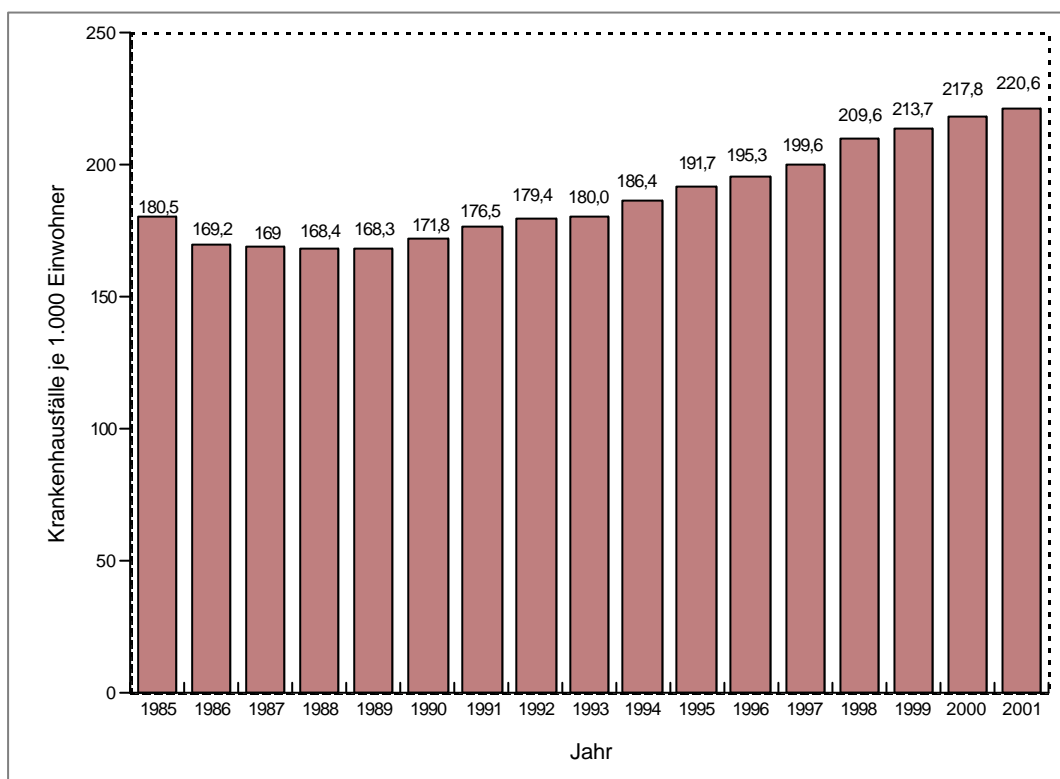
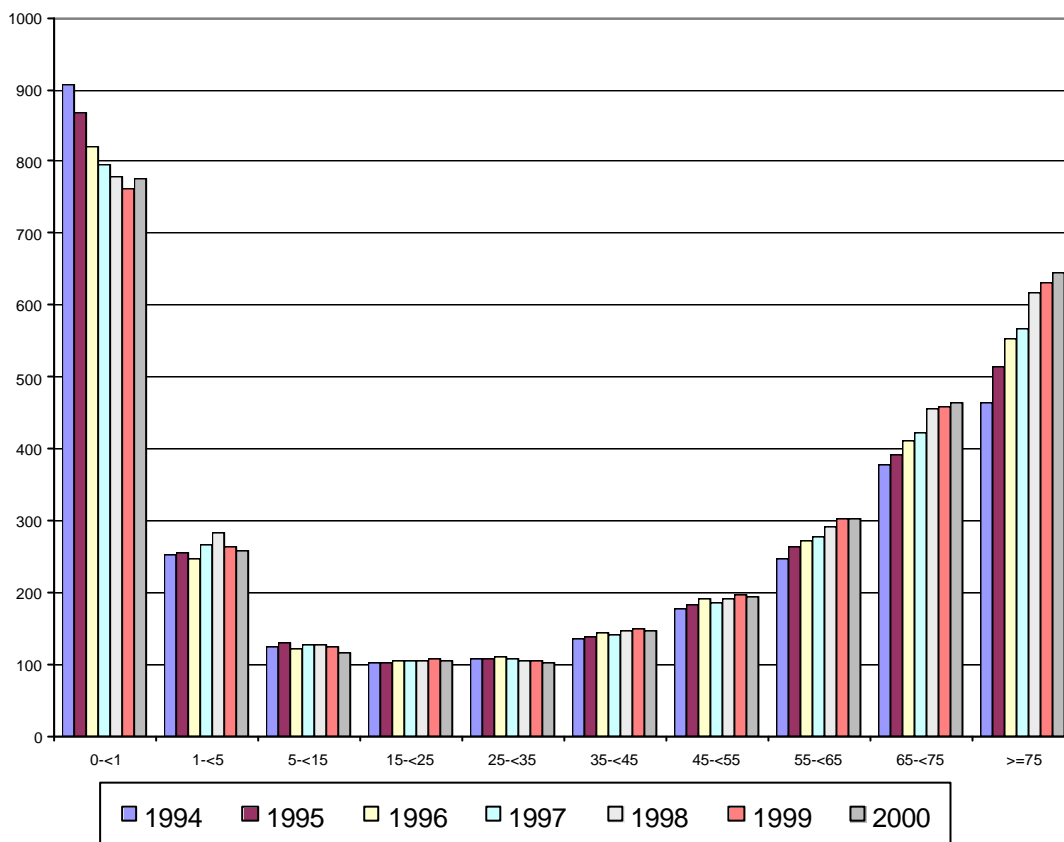


Abb. 8.2 Krankenhausfälle je 1.000 Einwohner; 1994-2000 -Männer-

Krankenhausfälle je 1.000 Einwohner nach Alter; Männer



Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Abb. 8.3 Krankenhausfälle je 1.000 Einwohner; 1994-2000 –Frauen-

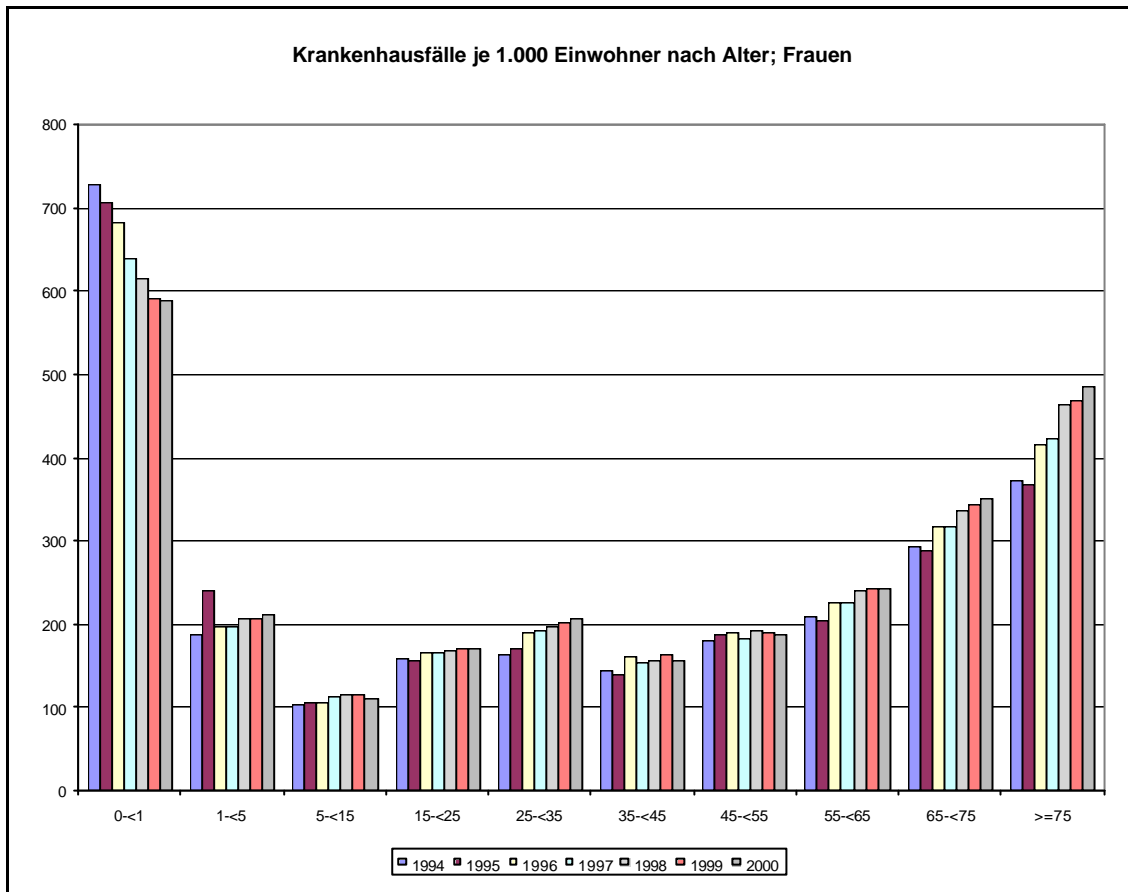
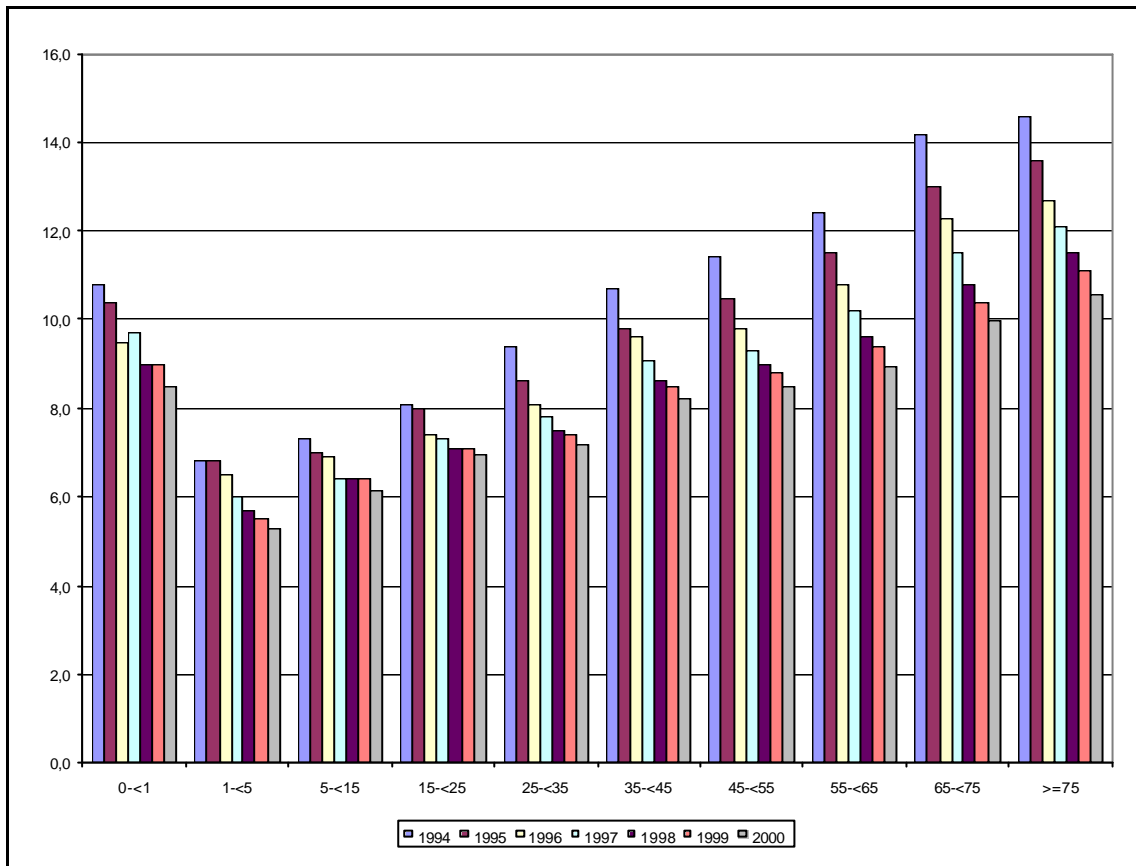


Abb. 8.4 Krankenhausverweildauer nach Altersgruppen 1994-2000

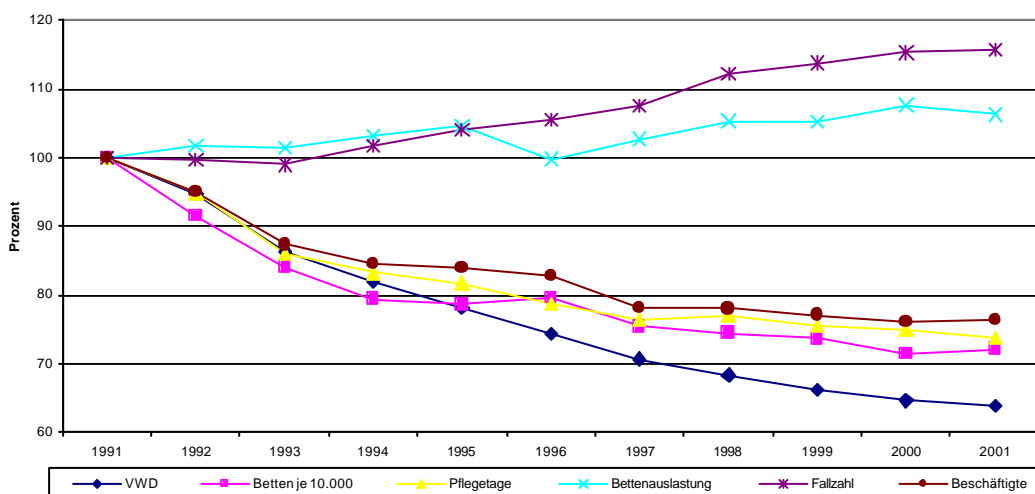


Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Entwicklung globaler Indikatoren der stationären Krankenversorgung

Indikator/Jahr	1990	1994	1995	1996	1997	1998	2000	2001
Krankenhausfälle	330510	342420	350509	355401	362050	377870	383446	389999
Verweildauertage	14,3	10,9	10,4	9,9	9,4	9,1	8,8	8,5
Belegung in %	74,1	78,9	79,9	76,3	78,5	80,5	80,4	82,3
Betten	18471	12912	12526	12590	11920	11708	11510	11120
Pflegetage(1000)	.	3718,2	3651,1	3514,2	3413,2	3440,4	3376,4	3299,0

Abb. 8.5 Entwicklung globaler Indikatoren der Krankenhäuser (1991=100)



Die globale Entwicklung zeigt einen deutlichen Anstieg der Krankenhausfälle. Parallel dazu sinkt die Verweildauer erheblich. Auch die Zahl der Betten und der Pfl egetage ist rückläufig. Seit 1997 ist die Bettenauslastung deutlich angestiegen.

Insgesamt hat Mecklenburg-Vorpommern die geringste Verweildauer. (Siehe auch Anhangtabelle 8.1)

	Fallzahl					Verweildauer in Tagen					
	1995	1998	1999	2000	2001	1995	1998	1999	2000	2001	D2000
Augenheilk.	10261	10721	9994	9687	9808	6,2	6,0	5,0	4,9	4,4	4,2
Chirurgie	93355	92817	92378	92500	93692	8,7	8,0	7,8	7,7	7,4	9,0
Dermatologie	3131	3267	3151	3241	3170	11,3	10,7	10,5	9,8	10,3	10,8
Frauenheilkunde	26442	24280	23611	21510	21061	5,9	5,2	5,1	5,0	4,9	6,3
Geburtshilfe	10737	10926	11382	10525	10421	7,5	6,5	6,4	6,1	5,8	5,8
HNO	20162	19715	19307	18487	19307	6,1	6,0	5,9	5,7	5,6	5,7
Innere Medizin	119082	130408	132493	136008	138200	10,4	8,8	8,4	8,2	7,9	9,6
Kinderheilkunde	30288	29786	29500	29447	28495	7,6	6,8	6,5	6,3	6,3	6,7
Kinder- und Jugendpsychiatrie	1041	1099	1170	1145	1311	39,7	39,8	36,7	38,3	36,3	48,1
Orthopädie	10728	12866	12992	13058	13247	13,3	11,4	11,1	11,2	10,7	12,4
Psychiatrie	11157	13985	16290	15482	15400	23,2	21,6	19,0	20,0	20,6	28,2
Strahlentherapie	1958	2782	2987	2503	2558	17,2	13,1	12,4	13,4	13,4	10,1
Urologie	12483	14735	14739	14400	15074	8,6	7,2	6,8	6,5	6,2	7,2
insgesamt	350509	377870	383446	388269	389999	10,4	9,1	8,8	8,6	8,5	10,1

D= Deutschland

Die Tatsache, dass trotz stark steigender Patientenzahl die Anzahl der Pfl egetage 2000 gegenüber dem Vorjahr zurückging, legt den Schluss nahe, dass auch 2000 vor allem die Zahl der Patienten mit sehr kurzer Verweildauer im Krankenhaus gestiegen ist.

Einen konkreten Hinweis darauf liefert auch die Rotationsziffer (Krankenhausfälle je Bett), die in den letzten Jahren stark angestiegen ist, im Vergleich mit der durchschnittlichen Bettenauslastung, die seit 1991 nur geringfügig angestiegen ist.

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Rotationsziffer (Fälle je Bett)	21,0	22,6	24,6	26,5	28,0	28,2	30,4	32,3	33,3	34,9	35,0
Bettenauslastung %	76,4	77,7	77,6	78,9	79,9	76,3	78,5	80,5	80,4	82,3	81,2

Während die Bettenauslastung in den Fachabteilungen Innere Medizin und Kinderheilkunde unter der Bettenauslastung in Deutschland lag, war sie in den Fachabteilungen Augenheilkunde und HNO in Mecklenburg-Vorpommern höher als im Bundesdurchschnitt (siehe auch Anhangtabelle 8.2). **2000 war die Bettenauslastung insgesamt in MV erstmals höher als im Bundesdurchschnitt.**

Bettenauslastung nach Fachabteilungen 1992 bis 2001 in %

Fachabteilung	Mecklenburg-Vorpommern										D 2000
	1992	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001		
Augenheilkunde	73,5	80,1	79,7	80,4	84,7	87,1	82,7	81,7	75,2	69,4	
Chirurgie	79,9	78,0	75,8	71,4	74,1	77,9	77,2	80,8	78,6	79,0	
Dermatologie	63,2	71,0	80,8	74,8	83,1	84,1	83,3	83,2	83,2	82,9	
Frauenheilkunde	72,9	64,7	71,0	63,7	70,7	74,2	73,1	78,9	76,3	69,0	
Geburtshilfe	56,2	62,1	71,8	72,3	77,6	82,6	81,3	85,3	80,0	72,3	
HNO	77,0	77,1	81,8	78,2	80,7	82,7	82,7	78,0	79,1	75,3	

Innere Medizin	83,7	82,8	85,4	81,1	81,8	82,7	82,6	83,6	82,7	85,0
Kinderheilkunde	62,1	64,0	67,4	65,3	68,9	70,0	67,4	70,6	68,5	72,8
Kinder- und Jugendpsychiatrie	82,6	80,9	84,6	81,6	86,1	90,8	89,8	79,9	86,4	88,2
Orthopädie	84,0	81,0	81,7	76,3	80,0	87,8	85,9	86,7	84,4	83,4
Psychiatrie	79,8	83,5	84,9	83,8	85,1	86,9	86,4	89,3	91,2	89,9
Strahlentherapie	92,3	71,5	69,9	74,6	80,8	81,2	85,7	87,8	87,9	77,6
Urologie	85,9	81,0	73,8	69,9	74,5	72,7	76,9	78,2	79,0	78,9
insgesamt	77,7	77,6	79,9	76,3	78,5	80,5	80,4	82,3	81,2	81,5

Quelle : Statistisches Bundesamt

Die mittlere Leerstandsdauer ist im Zeitraum 1994-2000 stark zurückgegangen und lag unter dem Bundesdurchschnitt, 2001 war wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

Die mittlere Leerstandsdauer definiert als:

(mittlere VWD/mittlere Bettennutzung*100)-mittlere VWD *),

gibt die mittlere Zeitspanne an, die verstreicht, ehe ein Bett nach einem Abgang durch einen Zugang wieder belegt wird.

mittlere Leerstandsdauer in Tagen 1995-2001

Fachabteilung	Mecklenburg-Vorpommern							D
	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2000	
Augenheilkunde	1,6	1,0	0,7	1,0	1,1	1,5	1,8	
Chirurgie	2,8	2,8	2,3	2,3	1,8	2,0	2,4	
Dermatologie	2,7	2,4	2,0	2,1	1,5	2,8	2,2	
Frauenheilkunde	2,4	2,2	1,8	1,9	1,3	1,5	2,8	
Geburtshilfe	3,0	1,9	1,4	1,5	1,1	1,5	2,2	
HNO	1,4	1,4	1,3	1,2	1,6	1,5	1,9	
Innere Medizin	1,8	2,0	1,8	1,8	1,6	1,7	1,7	
Kinderheilkunde	3,7	3,2	3,1	3,1	2,6	2,9	2,5	
Kinder- und Jugendpsychiatrie	7,2	6,4	4,0	4,2	9,1	5,7	6,4	
Orthopädie	3,0	2,9	1,6	1,8	1,7	2,0	2,5	
Psychiatrie	4,3	3,8	3,3	3,0	2,4	2,0	3,1	
Strahlentherapie	7,4	2,9	3,0	2,1	1,9	1,8	2,9	
Urologie	3,1	2,7	2,7	2,0	1,8	1,6	1,9	
insgesamt	2,6	2,6	2,2	2,1	1,8	2,0	2,3	

D =Deutschland

8.1.2 Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen

2001 deutlicher Anstieg der Fallzahl und der Auslastung.

Nach einem kontinuierlichen Anstieg der Patienten (Fallzahl) im Zeitraum 1991-1996, kam es 1997 infolge der gesetzlichen Einschränkungen im Rehabilitationsbereich erstmals zu einem leichten Rückgang. 1998 bis 2001 stieg die Zahl der Patienten wieder stark an. Die Verweildauer ging 2001 um 1,4 Tage gegenüber dem Vorjahr zurück. Die Bettenauslastung stieg 2001 auf 73,3 %

(2000=68,6; 1999=63,2; 1998=58,5 %). 2001 war in allen Fachrichtungen eine Steigerung der Auslastung zu verzeichnen.

Patienten in Vorsorge-/Rehabilitationseinrichtungen 1991-2001

Fachrichtung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Dermatologie	599	1308	1221	1228	1799	2137	2638	2327	2799
Innere Medizin	2562	7508	11751	15737	11553	20374	23138	25445	28361
Kinderheilkunde	5926	10162	21783	22102	21604	28565	28802	30166	30233
Neurologie	.	381	2400	2431	2996	3269	4070	4476	4493
Orthopädie	1010	4031	9710	11186	11208	14798	17194	20176	26782
Psychiatrie	404	491	863	989	1219	1358	1612	1793	1838
Psychosomatik	.	.	603	860	1441	2257	2863	3038	5062
sonst. Fachr.	3820	6593	11763	7058	9183	12267	19340	20439	22548
insgesamt	14320	30473	60091	61589	61001	85026	99656	108452	122114
darunter *)	305	983	6623	8798	11573	13030	16301	19382	23440

*) = Direktaufnahmen aus dem Krankenhaus.

Verweildauer Vorsorge-/Rehabilitationseinrichtungen 1991-2001

Fachrichtung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Dermatologie	28,2	28,5	29,7	29,4	24,9	25,8	26,8	28,6	27,4
Innere Medizin	27,7	29,9	27,3	28,1	23,6	22,0	23,3	22,7	21,6
Kinderheilkunde	36,2	31,3	29,0	26,5	24,6	22,9	24,6	24,5	23,1
Neurologie	.	32,1	32,7	32,0	33,6	37,6	36,1	37,6	38,3
Orthopädie	33,6	29,5	28,6	28,6	22,9	19,1	21,9	22,5	18,8
Psychiatrie	74,9	89,9	95,6	108,	94,0	95,7	91,4	83,1	84,9
Psychosomatik	.	.	47,3	39,4	32,0	28,9	28,3	33,2	33,9
sonst. Fachr.	36,2	17,0	25,9	29,8	25,3	22,7	22,7	22,2	22,6
insgesamt	35,3	28,5	29,3	29,4	26,2	23,9	25,2	25,1	23,7

Auslastung in Vorsorge-/Rehabilitationseinrichtungen 1991-2001

Fachrichtung	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Dermatologie	98,6	95,5	122,8	108,5	84,7	48,5	47,3	51,2	59,2
Innere Medizin	60,1	92,1	90,6	80,5	40,8	48,5	49,3	57,4	63,6
Kinderheilkunde	50,3	70,4	81,7	70,1	67,1	64,6	73,1	76,0	76,1
Neurologie	.	28,4	84,9	75,3	62,7	70,7	59,0	66,5	73,1
Orthopädie	65,9	87,2	101,0	89,4	50,1	53,5	66,6	81,3	86,9
Psychiatrie	69,6	86,4	79,3	87,2	93,9	90,8	97,5	91,7	95,0
Psychosomatik	.	.	55,8	66,1	37,6	43,4	47,7	43,9	61,8
sonst. Fachr.	61,0	52,7	81,6	90,6	89,0	63,5	70,7	71,0	73,7
insgesamt	57,1	73,6	85,8	79,4	59,4	58,5	63,2	68,8	73,3

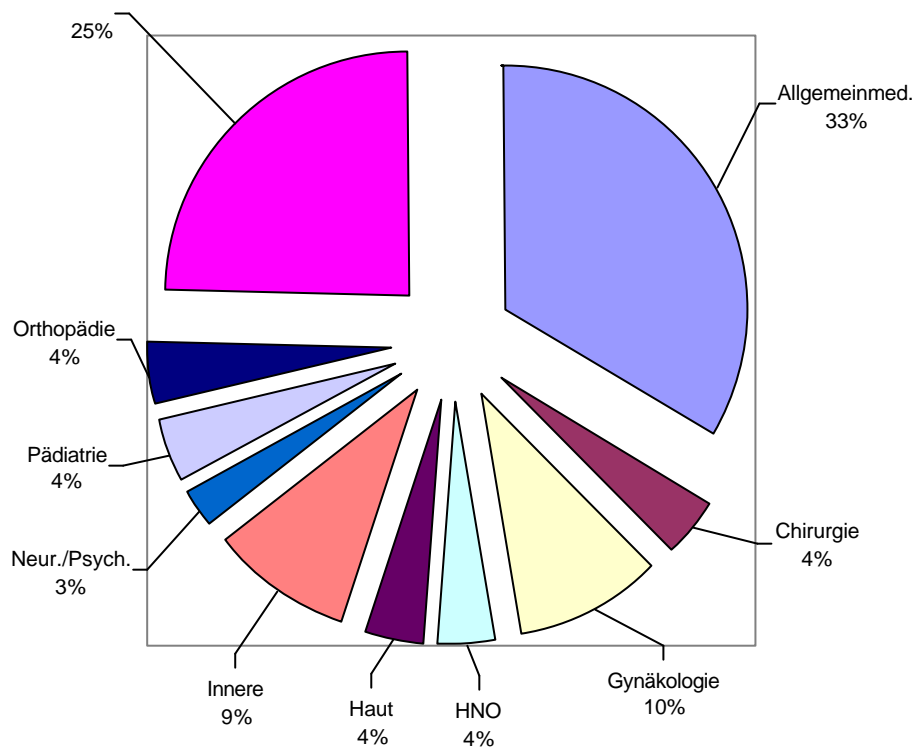
Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

8.2 Leistungen der vertragsärztlichen Versorgung

Die an der vertragsärztlichen Versorgung teilnehmenden Ärzte des Landes Mecklenburg-Vorpommern haben 2001 12,4 Millionen Behandlungsfälle ausgewiesen, das entspricht 7003 Fällen pro 1.000 Einwohner.

Der größte Anteil der Behandlungsfälle entfiel 2001 auf die Fachrichtung Allgemeinmedizin mit 33%, gefolgt von den Fachrichtungen Gynäkologie mit 10 % und Innere Medizin mit 9 %.

Abb. 8.6 Ambulante Behandlungsfälle 2001 nach Fachrichtungen (in %)



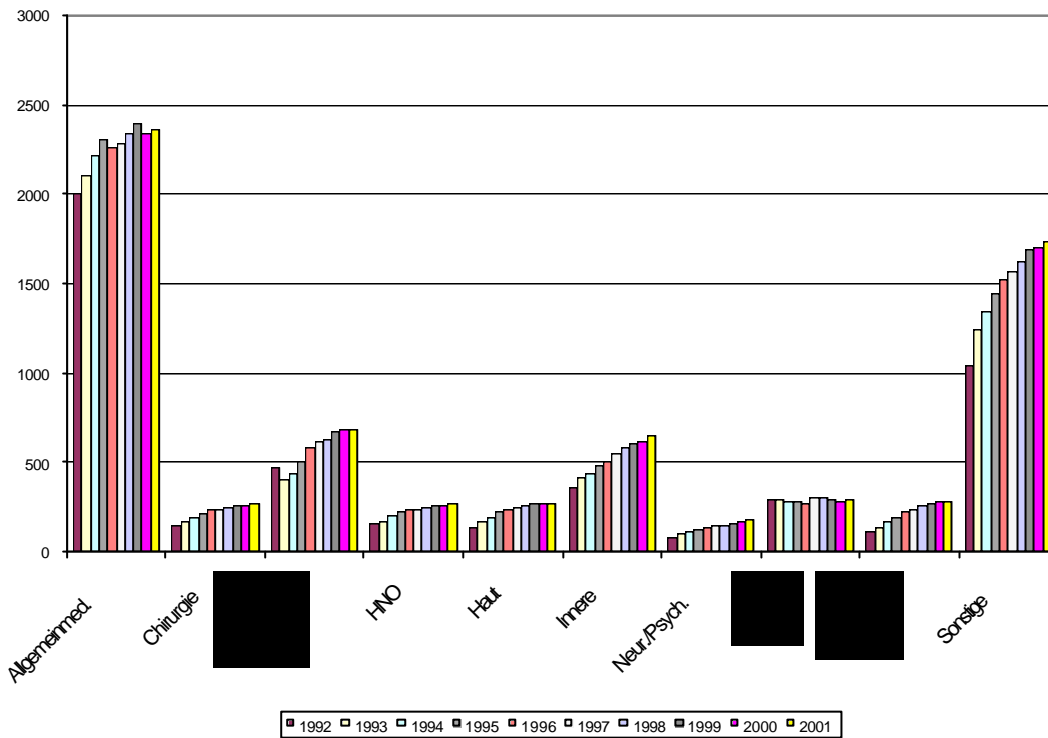
Die Zahl der Behandlungsfälle ist in den Jahren 1992-1998 kontinuierlich gestiegen und seitdem fast konstant geblieben.

Jahr	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Behandlungsfälle in Mio	9,0	9,7	10,3	11,0	11,3	11,7	12,0	12,4	12,2	12,4

Dabei ist die Behandlungshäufigkeit (Behandlungsfälle je 1.000 Einwohner) seit 1991 drastisch gestiegen, wobei der Anstieg in der Allgemeinmedizin wesentlich moderater war und die Behandlungshäufigkeit seit 1994 fast konstant ist.

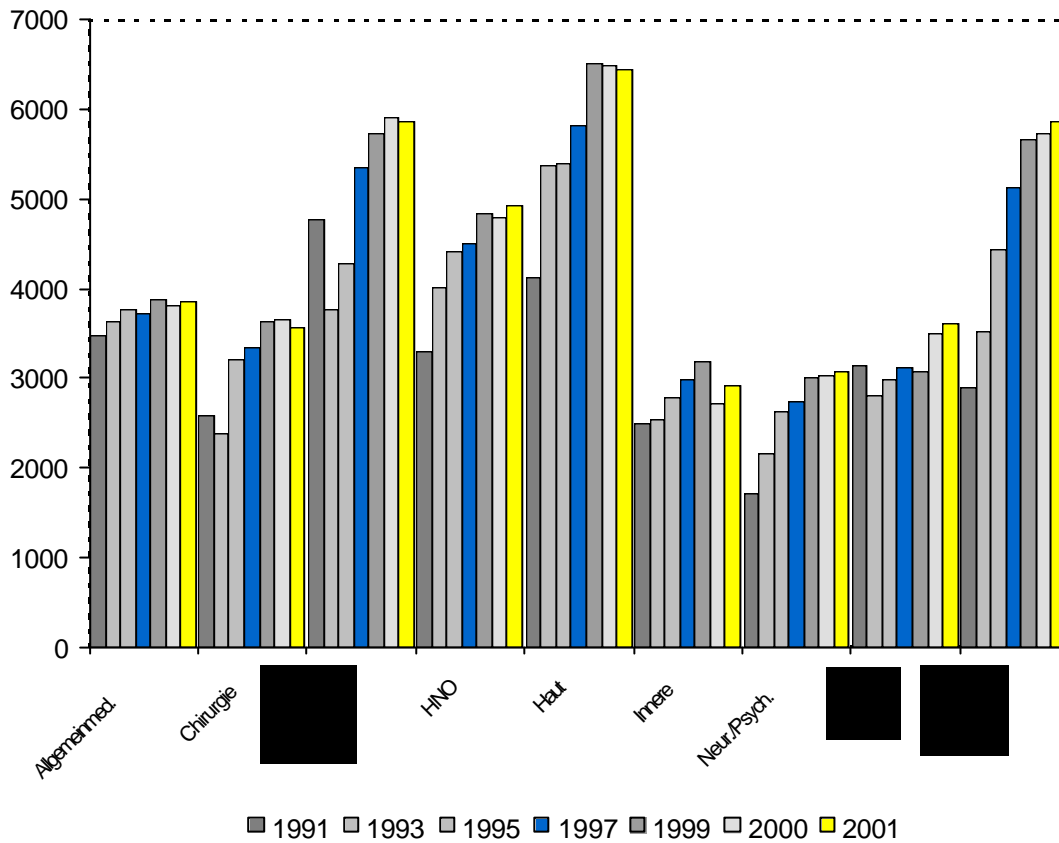
Besonders deutlich war der Anstieg in den Fachrichtungen Neurologie/Psychiatrie, Orthopädie und Gynäkologie (Abb.8.7).

Abb. 8.7 Behandlungsfälle je 1.000 Einwohner 1991-2001



Als Ausdruck der Behandlungshäufigkeit werden in der nachstehenden Grafik die Behandlungsfälle je Arzt in den Jahren 1991 bis 2001 nach ausgewählten Fachrichtungen dargestellt.

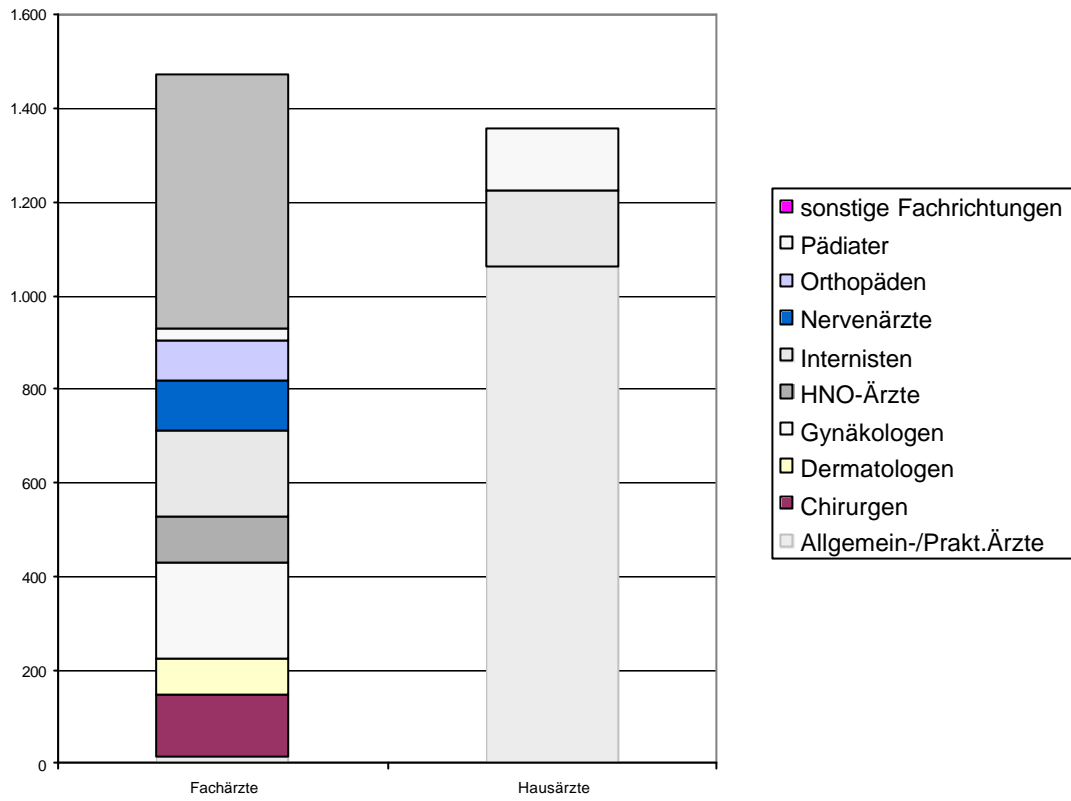
Abb. 8.8 Behandlungsfälle je Arzt 1991 bis 2001



Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Im Zeitraum 1999-2001 ist in fast allen Fachrichtungen die Zahl der Behandlungsfälle je Arzt konstant geblieben. Die Verschiebungen in den Fachrichtungen Innere Medizin und Pädiatrie sind zum Teil darauf zurückzuführen, dass einige Pädiater und Internisten als Hausärzte tätig sind.

Abb. 8.9 Als Haus- bzw. Fachärzte Tätige nach Fachrichtungen 2001



8.3 Leistungen der vertragszahnärztlichen Versorgung

Im Jahre 2001 wurden durch die an der vertragszahnärztlichen Versorgung teilnehmenden Zahnärzte insgesamt 3.063.207 Fälle abgerechnet, das sind 1.740 Fälle je 1.000 Einwohner. Der größte Anteil entfiel mit 81,4 % auf die allgemein konservativ/chirurgischen Fälle.

Leistungsstruktur der vertragszahnärztlichen Versorgung

Behandlungsart	Jahr	Fälle absolut	Fälle je 1000 Einwohner
allgem. konservativ/ chirurgische Fälle	1992	2.838.953	1522
	1993	2.703.857	1467
	1994	2.649.724	1443
	1995	2.581.841	1412
	1996	2.569.073	1411
	1997	2.570.152	1417
	1998	2.589.546	1436
	1999	2.439.300	1363
	2000	2.482.562	1398
	2001	2.492.848	1416
Gesichtsschädel- verletzungen	1992	3.046	2
	1993	4.535	2
	1994	10.034	5
	1995	12.579	7
	1996	15.354	8
	1997	17.573	10
	1998	21.284	12
	1999	22.100	12
	2000	24.244	14
	2001	28.285	16
Parodontalbehand- lungen	1992	2.918	2
	1993	8.302	5
	1994	15.398	8
	1995	18.766	10
	1996	19.286	11
	1997	17.994	10
	1998	19.307	11
	1999	17.400	10
	2000	16.974	10
	2001	17.213	10
Zahnersatz	2001	319.521	182
Kieferorthopädie	2001	205.340	117
insgesamt	2001	3.063.207	1740

Quelle: Kassenzahnärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

8.4 Ausgewählte Leistungen der Gesundheitsämter

8.4.1 Leistungen des Jugendärztlichen Dienstes

Von den Gesundheitsämtern des Landes Mecklenburg-Vorpommern wurden 2001 63.875 Kinder und Jugendliche untersucht.

Untersuchte Kinder nach Altersgruppen 1999-2001

Altersgruppe	untersuchte Kinder absolut			in % der jeweiligen Altersgruppe *)			Kinder, bei denen das Aufsuchen eines niedergelassenen Arztes empfohlen wurde					
							absolut			in % der Unters.		
	2001	2000	1999	2001	2000	1999	2001	2000	1999	2001	2000	1999
0-<1 Jahr	886	1109	1002	6,8	8,3	8,1	93	230	232	10,4	20,7	23,2
1-<3 Jahre	1309	1501	1502	5,2	6,1	6,3	288	286	269	22,0	19,1	17,8
3-<6 Jahre	5487	5056	6093	15,9	15,0	20,1	1217	1176	1392	22,2	23,3	22,8
Einschulung	11630	10740	10946	100	100	100						
4. Klasse	8345	17898	18155	65,7	78,4	75,8						
8. Klasse	14947	14961	20871	53,9	63,1	71,5						
Sonder- 4. Klasse.	976	889	1537	100	100	100						
schule 8. Klasse	1236	1173	1654	100	100	100						
sonst. Unters.	19059	13005	19820	k.A.								
insgesamt	63875	66332	81580									

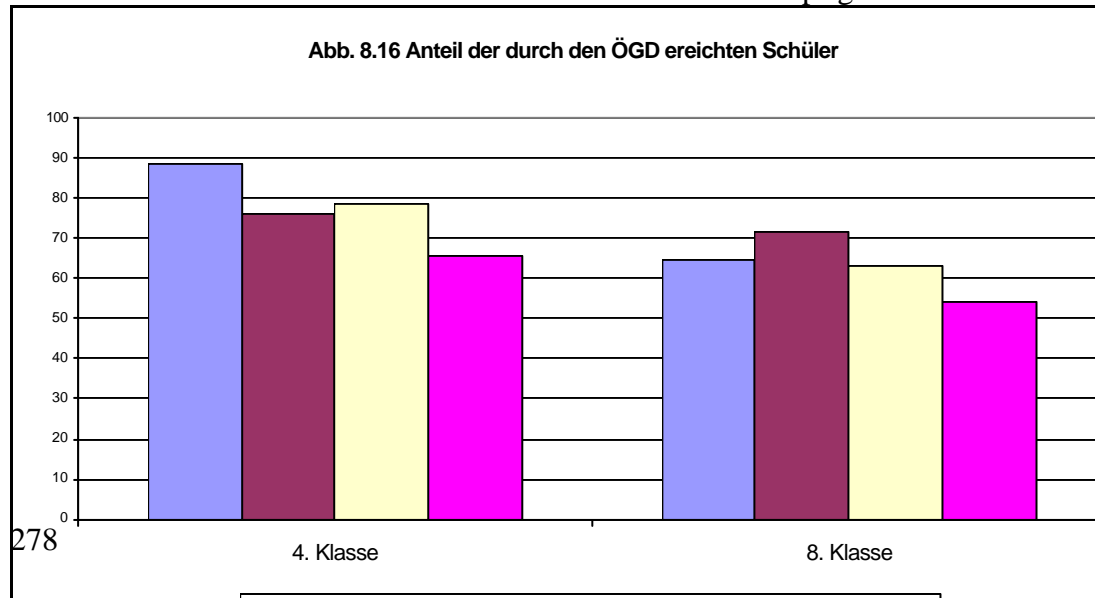
k.A. = keine Angaben

*) in Prozent der Schüler der jeweiligen Klassenstufe.

Außerdem wurden 2001 325 Säuglinge (=2,5 % der Lebendgeborenen) durch Hausbesuch betreut. Wobei zu berücksichtigen ist, dass ein Teil der betreuten Säuglinge bereits im Jahre 2000 geboren wurde.

Während Untersuchungen des Jugendärztlichen Dienstes im Säuglings- und Kleinkindalter nur noch eine geringe Rolle spielen, werden zur Einschulung alle und in der 4. und 8. Klasse ein hoher Anteil der Kinder untersucht. Leider ist in den letzten Jahren bei der 4. und 8. Klasse ein Rückgang des Anteils der vom ÖGD untersuchten Schüler zu verzeichnen. Dies spiegelt die zunehmende schwierige

Abb. 8.16 Anteil der durch den ÖGD erreichten Schüler



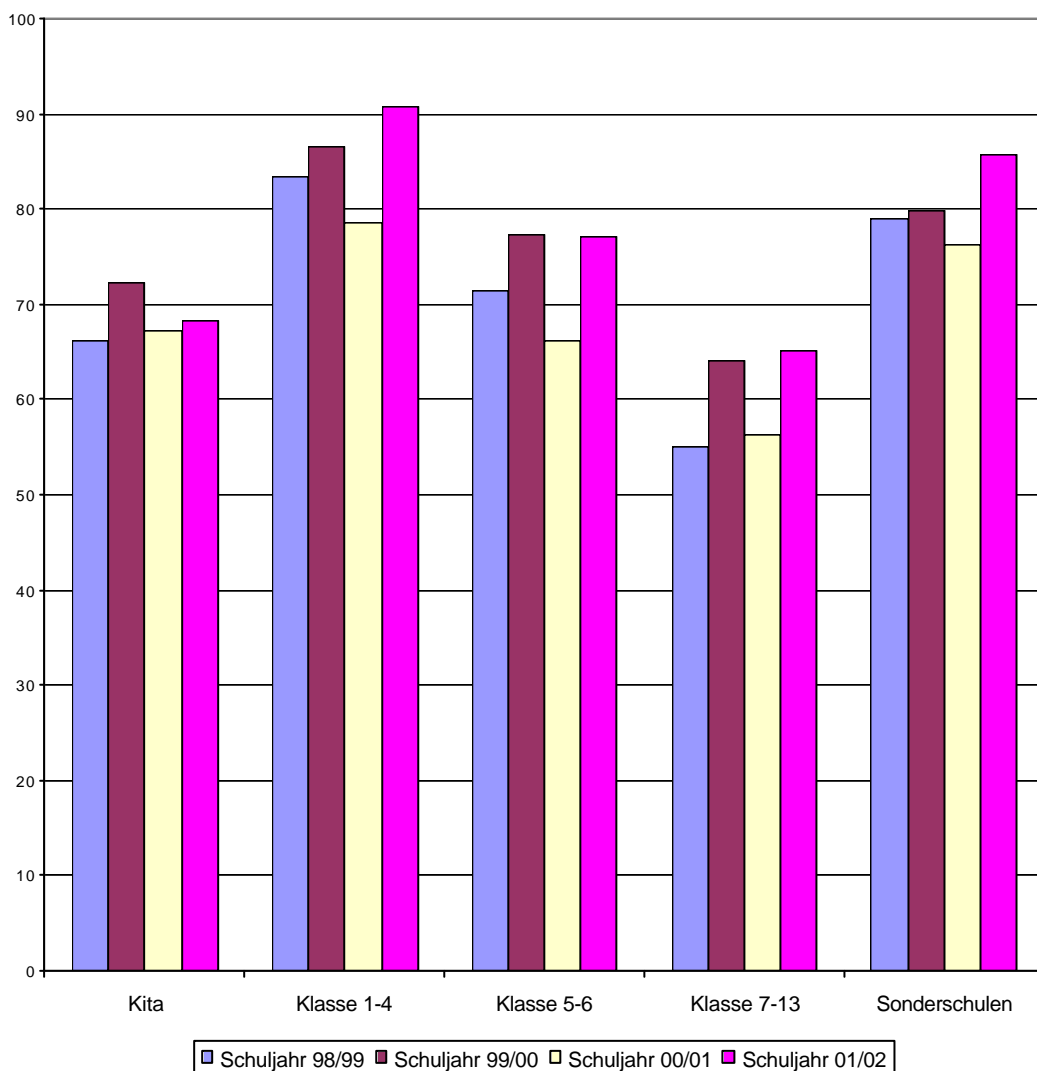
personelle Situation im ÖGD wider.

8.4.2 Leistungen des Jugendzahnärztlichen Dienstes des ÖGD

Durch den Zahnärztlichen Dienst der Gesundheitsämter wurden 2001 194.448 Kinder und Jugendliche untersucht.

Dabei war der Anteil der erreichten Kinder in den Grundschulen mit 86,8 % am höchsten und fiel mit zunehmendem Alter. In den Kindergärten wurden 72 % der Kinder erreicht. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der erreichten Kinder deutlich erhöht. (Abb. 8.11).

Abb. 8.11 Anteil der durch den Jugendzahnärztlichen Dienst Untersuchten im Schuljahr 1998/99 bis 2001/02 erreichten Kinder



8.4.3 Hilfen für Behinderte

Durch die Gesundheitsämter wurden 2001 7086 Körperbehinderten (2000=7126), 2319 Personen mit geistigen Behinderungen (2000=2466), 6470 psychisch Kranken (00=6460) und 6211 Alkoholkranken (00=6039) Hilfen gewährt. Dabei ist das Altersspektrum sehr unterschiedlich.

Während bei den Körperbehinderten und den geistig Behinderten der Hauptanteil mit 44% bzw. 37% auf Kinder bis unter 15 Jahre entfällt, ist es bei den psychisch Kranken die Altersgruppe der 30 bis unter 60-jährigen mit 53%.

Von den Hilfeleistungen für Alkoholkranke entfallen 75% auf die Altersgruppe 30-60 Jahre.

Abb. 8.12 Hilfen für Körperbehinderte nach Altersgruppen

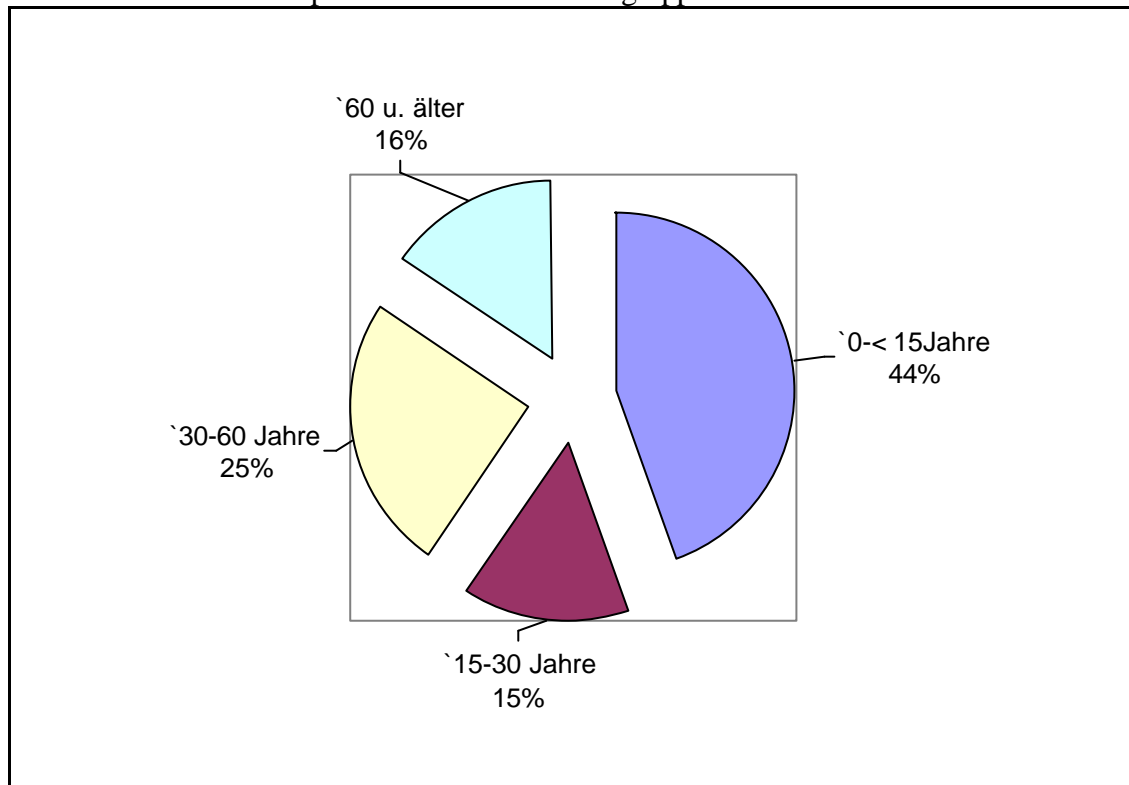


Abb. 8.13 Hilfen für Personen mit geistigen Behinderungen nach Altersgruppen

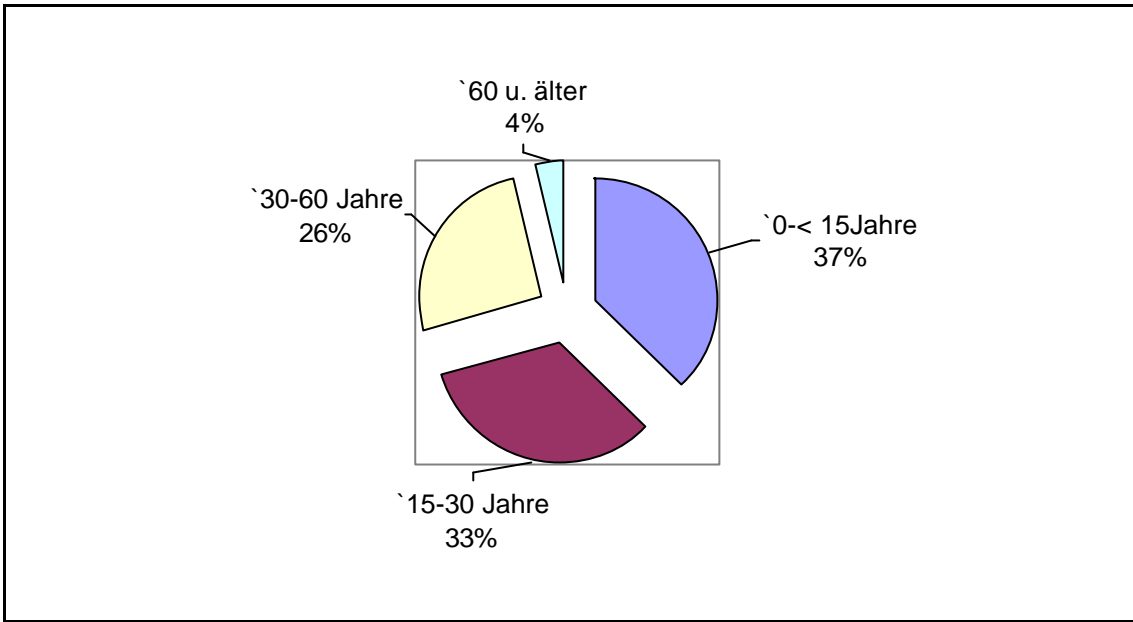
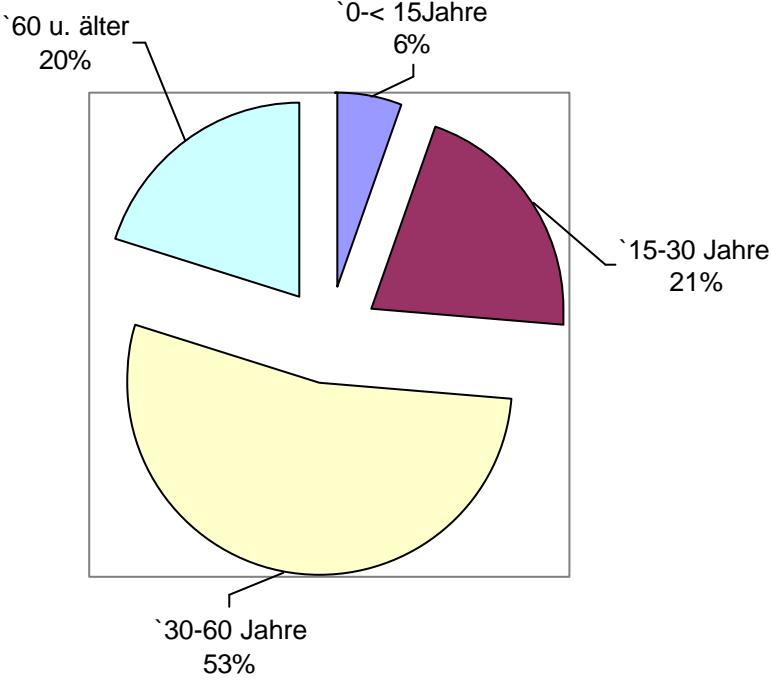


Abb. 8.14 Hilfen für psychisch Kranke nach Altersgruppen



8.4.4 Gutachtertätigkeit der Gesundheitsämter

Im Jahre 2001 erstellte amtliche Gutachten, Zeugnisse und Befunde.

Kreis	Ämter der Kreis- verwaltung	Behörden des Bundes Länder/Gem.	Gerichte	Belehr. n. §§ 35 IfSG	Belehr. n. § 43 IfSG	Probenentnahme und Befundung	
						Trinkwasser	Badewasser
Greifswald-Stadt	779	540	259	307	1132	371	92
Neubrandenburg-Stadt	179	324	95	782	739	239	182
Rostock-Stadt	5544	286	26	172	2235	773	573
Schwerin-Stadt	408	100	46	400	1344	516	442
Stralsund-Stadt	901	253	84		630	539	34
Wismar-Stadt	1239	120	180		1063	128	81
Bad Doberan	580	80	10	72	877	489	794
Demmin	1405	147	229		994	666	558
Güstrow	3396	1649	229		1125	568	511
Ludwigslust	1292	55	9		1522	1034	232
Mecklenburg-Strelitz	817	266	138		1169	499	397
Müritz	1740	542	73		1537	816	820
Nordvorpommern	914	173	101		1182	794	1090
Nordwestmecklenburg	741	154	52	5	693	230	794
Ostvorpommern	785	130	90		1351	1176	2702
Parchim	557	195	57		845	422	463
Rügen	709	83	56	60	1141	1260	842
Uecker-Randow	690	250	33		862	619	238
Mecklenburg-Vorpommern	22676	5347	1767	1798	20441	11139	10845
dagegen 2000	24642	7986	2157			11676	11846
1998	21375	8981	1616			11215	9886

IfSG = Infektionsschutzgesetz gilt erst ab 2001

8.4.5 Überwachung von Einrichtungen und Anlagen durch die Gesundheitsämter

Durch die Gesundheitsämter werden eine Vielzahl von Einrichtungen regelmäßig überwacht. Ziel dieser Überwachungen ist es, die Einhaltung hygienischer Vorschriften bzw. die Einhaltung von Grenzwerten bei Trink- und Badewasser kontinuierlich zu überwachen.

Überwachte Einrichtungen 2001

Art der Einrichtung	Bestand am 31.12.2001	davon wurden im Berichtsjahr		
		Anzahl	Anz. der Besichtigungen	
	besichtigt		mit Beanstandungen	ohne Beanstandungen
1a. Krankenhäuser einschl. Unikliniken	36	19	13	15
1b. Vorsorge/- Rehabilitationseinrichtungen	64	26	6	24
2a. Einrichtungen der Notfallrettung, des Kranken-	105	13	3	10
2b. Einrichtungen des Blutspendewesens	22	2	4	1
3a. Einrichtungen der ambulanten Untersuchung,	4237	221	103	128
3b. Einrichtungen der Körper-/Schönheitspflege	1924	313	73	251
4a. Stationäre Pflegeheime für ältere Bürger	154	98	35	77
5. Teilstationäre/andere Einrichtungen für psych.	161	79	25	66
6a. Beherbergungsbetriebe (einschl. Familien-	2449	881	165	726
6b. Gemeinschaftsunterkünfte	145	70	30	48
8a. allgemeinbildende Schulen	703	192	114	90

8b. berufsbildende Schulen	138	37	14	25
8c. Sonderschulen	101	29	15	16
8d. Schulheime	133	61	19	47
9a. Kindertagesstätten	1046	475	142	408
9b. Spielplätze	1102	190	30	164
9c. Heime für Kinder und Jugendliche	104	44	7	40
9d. Jugendfreizeit- und -bildungsstätten	491	52	25	36
9e. Erholungsstätten für Kinder und Jugendliche	160	91	38	77
10a. Trinkwasserversorgungsanlagen (zentral)	679	619	331	723
10b. Trinkwasserversorgungsanlagen (Einzel)	981	397	178	294
10c. Eigenversorgungsanlagen Trinkwasser	1337	243	169	95
11a. Öffentliche/gewerbliche Sport-/Freizeitstätten	951	173	61	125
11b. Freibäder	69	69	29	478
11c. Badestellen an Gewässern	472	471	529	3324
11d. Hallenbäder	220	199	161	779
11e. Saunen (einschließlich Tauchbäder)	483	275	105	316
11 f. Solarien	383	153	39	117
11 g. Campingplätze	153	146	81	157
13a. Abwasserbehandlungsanlagen (öffentl. betr.)	373	20	0	29
13b. Öffentliche Toiletten	334	123	31	121
14. Einricht. des Leichen- und Bestattungswesens	914	43	7	39
15. Abfallbeseitigungsanlagen	24	2	1	1

8.5 Tabellenverzeichnis

Nr.	Inhalt	Seite
A 8.1	Durchschnittliche Verweildauertage im Krankenhaus nach Bundesländern und Fachrichtungen 2000.	322
A 8.2	Bettenauslastung der Krankenhäuser in Prozent nach Bundesländern und Fachrichtungen 2000.	322

Kapitel 9

Beschäftigte

im Gesundheitswesen

9.0 Zusammenfassung Kapitel 9: Beschäftigte im Gesundheitswesen

Zahl der Ärzte, Zahnärzte und Apotheker 2001 gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen

Am 31.12.2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 6031 Ärzte, 1786 Zahnärzte und 766 Apotheker tätig. Hinsichtlich des Versorgungsgrades (Einwohner je ...) nimmt Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich mit den anderen neuen Ländern überall eine Spitzenposition ein. Im Vergleich mit den alten Bundesländern liegt der Versorgungsgrad bei Ärzten und Apothekern aber noch deutlich niedriger. Bei Zahnärzten aber stand Mecklenburg-Vorpommern am 31.12.201 nach Hamburg, Berlin und Thüringen an 4. Stelle aller Bundesländer.

Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur

Während nur 20 % der Krankenhausärzte 50 und älter sind, waren es bei den ambulant tätigen Ärzten fast 50%. Bei den Allgemeinmedizinern waren am 31.12.2001 sogar 60 % 50 und älter sowie 25 % 60 und älter. Ähnlich ist die Situation in der Frauen-, Kinder- und Nervenheilkunde.

9.01 Begriffserläuterungen

Die Angaben zu den Ärzten, Zahnärzten und Apothekern sowie zum Fachpersonal in den Apotheken basieren auf den Erhebungen der jeweiligen Kammer.

Bei den Gesundheitsfachberufen basieren die Angaben der im Krankenhaus Beschäftigten auf der jährlichen Krankenhausstatistik. Die Angaben der übrigen Bereiche (niedergelassener Bereich, Heime und Öffentlicher Gesundheitsdienst) basieren auf Erhebungen der Gesundheitsämter, wobei hier keine vollständige Erfassung gegeben ist.

9.1 Ärzte

Die Zahl der Ärzte ist kontinuierlich gestiegen.

Auf Grund der Umstrukturierung im Gesundheitswesen sind in diesem Kapitel Vergleiche der Angaben vor 1990 mit denen danach nur mit Einschränkungen möglich.

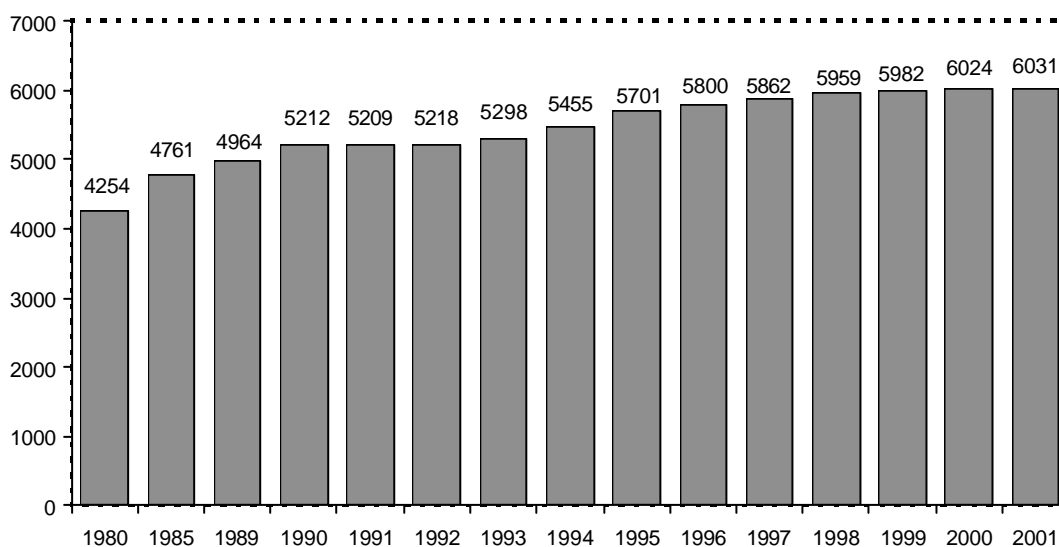
Bei der Entwicklung der Arztzahlen ist zum Beispiel zu berücksichtigen, dass in der ehemaligen DDR Ärztinnen und Ärzte im sogenannten X-Bereich (Parteien, Staatsapparat, Armee) sowie Ärztinnen und Ärzte ohne ärztliche Tätigkeit in der Statistik nicht erfasst wurden.

Für den langfristigen Vergleich wurden hier deshalb nur die berufstätigen Ärzte der Jahre 1990-2000 berücksichtigt.

Dennoch dürften die Vergleichswerte der Jahre vor 1990 etwas zu niedrig liegen.

Trotz der genannten Einschränkungen ist ein großer Anstieg bei den Ärzten von 4254 im Jahre 1980 auf 6024 im Jahre 2000 zu verzeichnen. Auch im Zeitraum 1990-2001 ist ein Anstieg der Arztzahlen um 15,7 % zu verzeichnen.

Abb. 9.1 Berufstätige Ärztinnen und Ärzte in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle: Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

Ärzte per 31.12.2001 nach Art der Tätigkeit

	insges.	Anteil in %	männl.	Anteil in %	weibl.	Anteil in %
insgesamt	7519	100	3807	100	3712	100
davon:						
- stationär	2935	39,0	1751	46,0	1184	31,9
- ambulant	2495	33,2	1153	30,3	1342	36,2
-sonst. ärztl.Tätigkeit	601	8,0	279	7,3	322	8,7
-ohne ärztl. Tätigkeit	1488	19,8	624	16,4	864	23,3

nachrichtlich:

	gesamt	männlich	weiblich
Ärztinnen/Ärzte im Praktikum	229	102	127

Quelle : Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

Die Angaben über die ambulant tätigen Ärzte enthalten sowohl die in eigener Niederlassung als auch die noch in kommunalen Einrichtungen beschäftigten Ärzte.

Während bei den Ärzten mit 46,0 % die im Krankenhaus Tätigen den größten Anteil ausmachen, dominiert bei den Ärztinnen mit 36,2 % der Anteil der ambulant Tätigen.

Berufstätige Ärzte nach Alter am 31.12.2001

Bereich	insgesamt	bis 34	35-39	40-49	50-59	60-65	>=65
Ärzte insgesamt	6031	1104	949	1843	1261	786	88
<i>im Krankenhaus</i>	2935	980	637	710	404	194	10
<i>ambulant tätige Ärzte</i>	2495	70	243	978	670	468	66
dar.: Allgemeinmedizin	870	20	64	284	265	206	31
Praktischer Arzt	185	2	20	77	51	31	4
Augenheilkunde	115	3	21	50	25	13	3
Chirurgie	109		9	50	32	17	1
Frauenheilkunde/Geburtshilfe	193	1	20	83	46	37	6
HNO	89	1	11	44	19	12	2
Haut und Geschlechtskrankheiten	69	1	6	33	18	9	2
Innere Medizin	291	1	31	116	79	55	9
Kinderheilkunde	144		8	58	43	32	3
Nervenheilkunde	83		5	30	26	19	3
Orthopädie	87	4	12	42	19	9	1
Urologie	53		3	33	14	3	
<i>Ärzte bei Behörden und Körperschaften</i>	115	14	12	34	36	18	1
<i>in sonst. Bereichen tätige Ärzte</i>	486	40	57	121	151	106	11

Quelle : Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

über 60 % der Ärzte im Krankenhaus sind unter 40, fast die Hälfte der niedergelassenen Ärzte dagegen über 50 Jahre alt.

Hinsichtlich der Altersstruktur der berufstätigen Ärzte ist der Unterschied zwischen den im Krankenhaus und den ambulant tätigen Ärzten beträchtlich.

Während von den im Krankenhaus tätigen Ärzten nur 20,7 % 50 Jahre und älter sind, ist der Anteil bei den ambulant tätigen Ärzten mit 48,2 % mehr als doppelt so hoch.

Problematisch ist dabei vor allem die Altersstruktur der Fachärzte für Allgemein-medizin. Ein Viertel der niedergelassenen Allgemeinmediziner ist 60 Jahre und älter, fast 60% sind über 50 Jahre; ähnlich ist die Situation in der Frauen-, Kinder- und Nervenheilkunde.

Bei den im Krankenhaus tätigen Ärzten entfällt mit 33,4 % der größte Anteil auf die Altersgruppe unter 35 Jahren. Bei den niedergelassenen Ärzten entfällt hingegen mit 39,2 % der größte Anteil auf die Altersgruppe 40 bis unter 50 Jahre.

14,5 % aller berufstätigen Ärzte sind 60 Jahre und älter. Auf die Altersgruppe der über 65-jährigen Ärzte entfallen nur 1,5 % aller Ärzte.

Abb. 9.2 Altersstruktur berufstätiger Ärzte am 31.12.2001

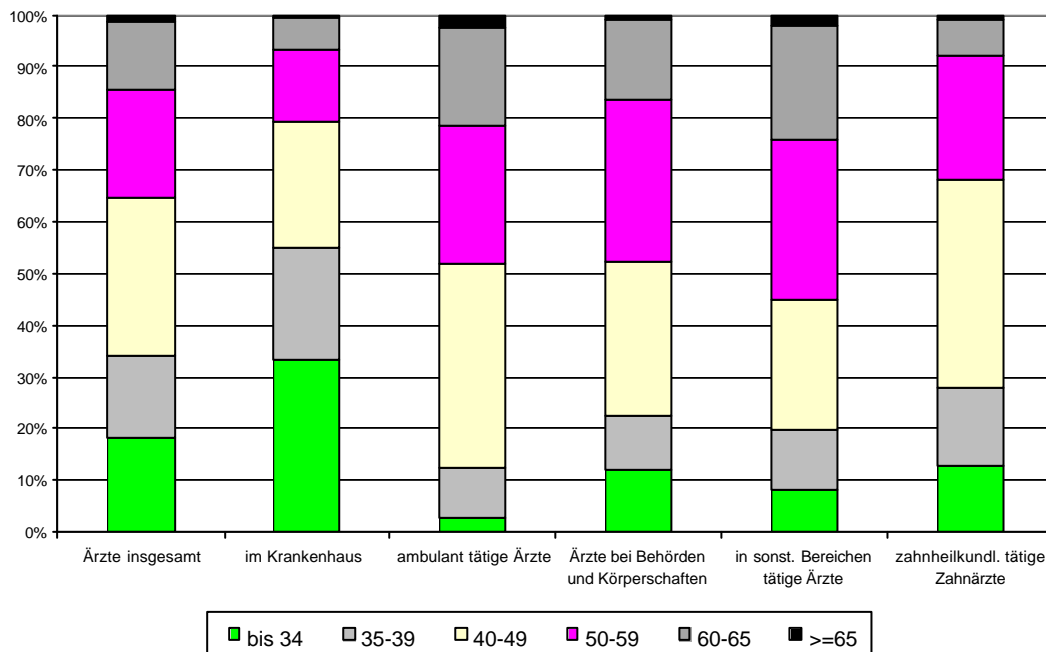
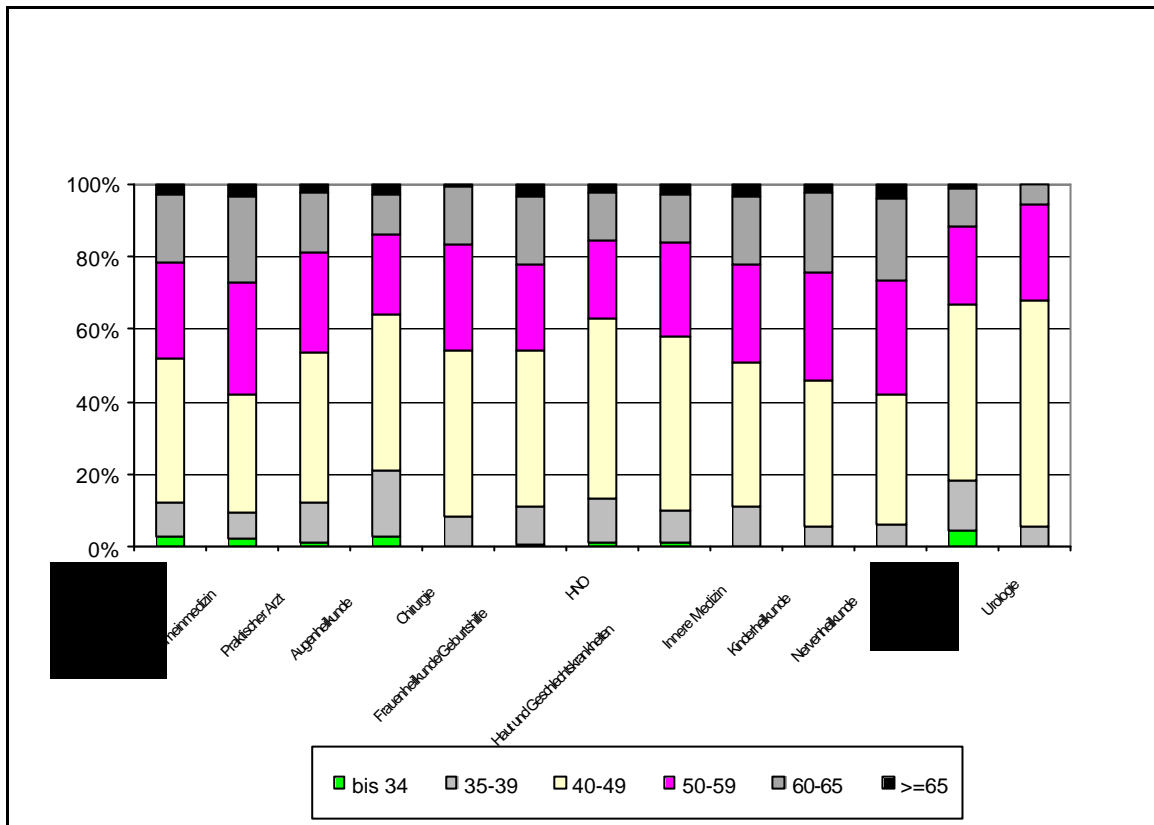


Abb. 9.3 Altersstruktur ambulant tätiger Ärzte nach Fachrichtungen am 31.12.2001



Berufstätige Ärzte nach Bundesländern per 31.12.2001

Bundesland	Berufstätige Ärzte am 31.12.2001				Einwohner je Arzt
	absolut	dar. weibl.	weibl. in %	je 10.000 Einwohner	
Baden-Württemberg	38.161	13.090	34,3	36,0	278
Bayern	47.943	16.359	34,1	38,9	257
Berlin	17.533	8.135	46,4	51,8	193
Brandenburg	7.382	3.663	49,6	28,5	351
Bremen	3.152	1.163	36,9	47,8	209
Hamburg	9.118	3.449	37,8	52,8	189
Hessen	22.804	8.502	37,3	37,5	267
Mecklenburg-Vorpommern	6.031	2.848	47,2	34,3	292
Niedersachsen	24.724	8.346	33,8	31,1	322
Nordrhein-Westfalen	63.622	22.185	34,9	35,2	284
Rheinland-Pfalz	13.690	4.477	32,7	33,8	296
Saarland	4.045	1.309	32,4	37,9	264
Sachsen	13.833	6.816	49,3	31,6	317
Sachsen-Anhalt	8.018	4.019	50,1	31,1	322
Schleswig-Holstein	10.177	3.492	34,3	36,3	276
Thüringen	7.660	3.651	47,7	31,8	315
Deutschland	297.893	111.504	37,4	36,1	277

Quelle : Bundesärztekammer

Ambulant tätige Ärzte nach Bundesländern per 31.12.2001

Bundesland	ambulant tätige Ärzte am 31.12.2001				Einwohner je Arzt
	absolut	dar. weibl.	weibl. in %	je 10.000 Einwohner	
Baden-Württemberg	17.440	5.549	31,8	16,5	608
Bayern	21.820	6.980	32,0	17,7	565
Berlin	7.104	3.557	50,1	21,0	477
Brandenburg	3.348	1.843	55,0	12,9	774
Bremen	1.393	479	34,4	21,1	474
Hamburg	3.622	1.257	34,7	21,0	477
Hessen	10.100	3.370	33,4	16,6	602
Mecklenburg-Vorpommern	2.495	1.342	53,8	14,2	705
Niedersachsen	11.244	3.290	29,3	14,1	708
Nordrhein-Westfalen	26.157	7.841	30,0	14,5	690
Rheinland-Pfalz	6.196	1.816	29,3	15,3	653
Saarland	1.687	476	28,2	15,8	632
Sachsen	6.194	3.490	56,3	14,1	708
Sachsen-Anhalt	3.413	1.912	56,0	13,2	756
Schleswig-Holstein	4.409	1.258	28,5	15,7	636
Thüringen	3.364	1.816	54,0	14,0	717
Deutschland	129.986	46.276	35,6	15,8	634

Quelle : Bundesärztekammer

Im Vergleich mit den neuen Bundesländern hat Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Versorgungsgrad (Einwohner je Arzt) sowohl bei den berufstätigen Ärzten insgesamt als auch bei niedergelassenen Ärzten. Dennoch liegt der Versorgungsgrad in Mecklenburg-Vorpommern noch deutlich unter dem vergleichbarer westlicher Flächenländer.

Berufstätige Ärzte nach Kreisen am 31.12.2001

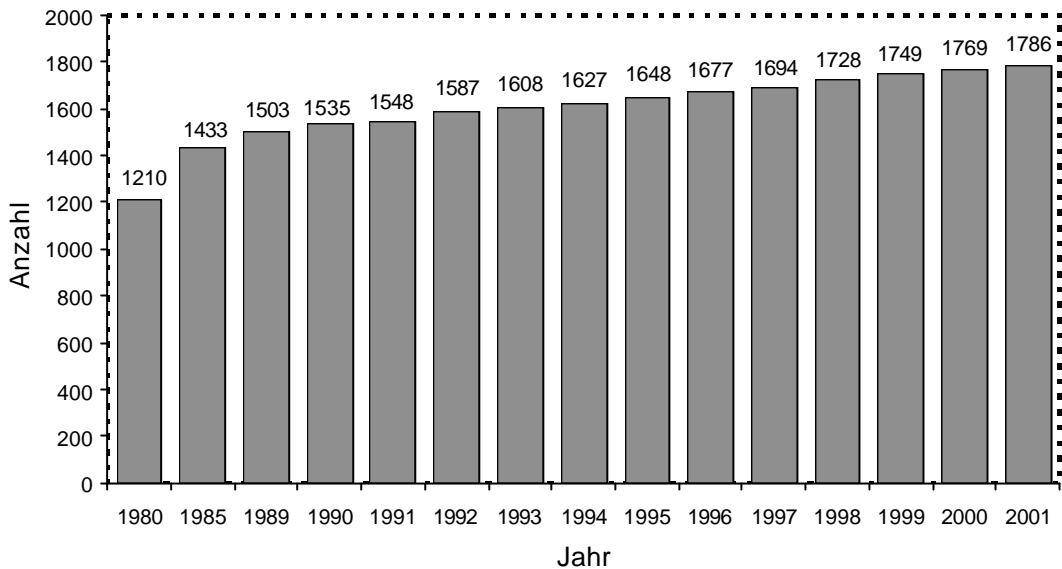
Kreis	Ärzte insgesamt	Einwohner je Arzt
Greifswald	596	90
Neubrandenburg	441	163
Rostock	1184	168
Schwerin	603	166
Stralsund	300	200
Wismar	205	227
Bad Doberan	231	514
Demmin	195	477
Güstrow	291	382
Ludwigslust	244	538
Mecklenburg-Strelitz	140	622
Müritz	197	353
Nordvorpommern	227	519
Nordwestmecklenburg	180	673
Ostvorpommern	315	361

Parchim	285	379
Rügen	181	411
Uecker Randow	216	386
Mecklenburg-Vorpommern	6031	292
dagegen am 31.12.2000	6024	295
dagegen am 31.12.1999	5982	299
dagegen am 31.12.1998	5958	302
dagegen am 31.12.1997	5862	308
dagegen am 31.12.1996	5800	313
dagegen am 31.12.1995	5701	320

Quelle : Ärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

9.2 Zahnärzte

Abb. 9.4 Zahnärztinnen und Zahnärzte in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle : Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

Die Zahl der Zahnärzte ist von 1210 im Jahre 1980 auf 1786 im Jahre 2001 angestiegen, das entspricht einem Zuwachs von 48 %, von 1990 bis 2000 betrug der Zuwachs 16%.

Berufstätige Zahnärzte nach Bundesländern per 31.12.2001

Bundesland	Berufstätige Zahnärzte		Einwohner je Zahnarzt
	absolut	je 10.000 Einwohner	
Baden-Württemberg	7.857	7,4	1349
Bayern	9.880	8,0	1248
Berlin	3.811	11,2	889
Brandenburg	1.828	7,0	1418
Bremen	516	7,8	1279
Hamburg	1.734	10,0	995
Hessen	4.877	8,0	1246
Mecklenburg-Vorpommern	1.522	8,6	1156
Niedersachsen	5.860	7,4	1358
Nordrhein-Westfalen	12.627	7,0	1430
Rheinland-Pfalz	2.669	6,6	1517
Saarland	650	6,1	1640
Sachsen	3.733	8,5	1174
Sachsen-Anhalt	1.999	7,7	1291
Schleswig-Holstein	2.174	7,8	1290
Thüringen	2.117	8,8	1139
Deutschland	63.854	7,7	1291

Quelle : Statistisches Bundesamt Fachserie 12 Reihe 5

Auffallend ist, dass Mecklenburg-Vorpommern hinter den Stadtstaaten Berlin und Hamburg den höchsten Versorgungsgrad (Einwohner je Zahnarzt) aufzuweisen hat.

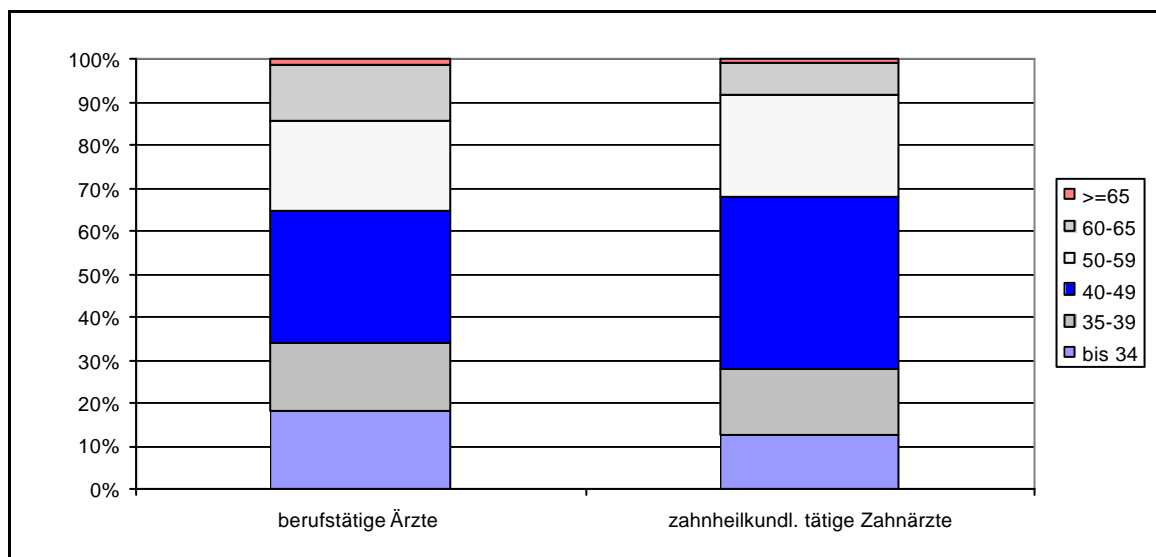
Zahnärzte nach Kreisen am 31.12.2001

Kreis	Zahnärzte insgesamt	dar.: zahnheil- kundl. tätige Zahnärzte	Einwohner je zahnheilk. tätigen Zahnarzt
Greifswald	111	87	615
Neubrandenburg	89	81	885
Rostock	327	268	742
Schwerin	130	112	893
Stralsund	64	52	1153
Wismar	53	46	1012
Bad Doberan	96	78	1522
Demmin	75	62	1499
Güstrow	99	88	1264
Ludwigslust	101	95	1382
Mecklenburg-Strelitz	63	57	1528
Müritz	55	51	1364
Nordvorpommern	105	90	1308
Nordwestmecklenburg	83	72	1683
Ostvorpommern	100	83	1369
Parchim	83	74	1459
Rügen	71	61	1220
Uecker Randow	81	65	1284
Mecklenburg-Vorpommern	1786	1522	1156
dagegen am 31.12.2000	1769	1524	1165
dagegen am 31.12.1999	1749	1534	1167
dagegen am 31.12.1998	1728	1523	1182
dagegen am 31.12.1997	1694	1518	1191
dagegen am 31.12.1996	1677	1520	1196
dagegen am 31.12.1995	1648	1509	1208

Quelle : Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern

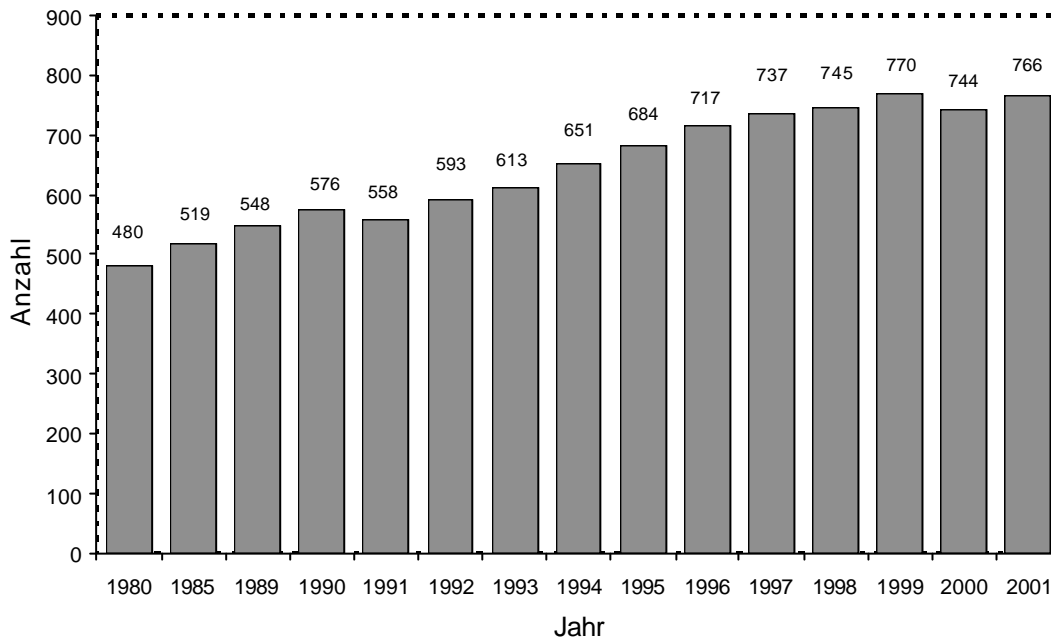
Die Alterstruktur der Zahnärzte ist deutlich günstiger als die der Ärzte. So war der Anteil der über 60 jährigen Zahnärzte am 31.12.2001 nur halb so hoch wie bei den Ärzten.

Abb. 9.5 Alterstruktur Ärzte und Zahnärzte am 31.12.2001



9.3 Apotheker und pharmazeutisches Personal

Abb. 9.6 Apothekerinnen und Apotheker in Mecklenburg-Vorpommern



Quelle : Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern

Bei den Apothekern ist ein Anstieg von 480 im Jahre 1980 auf 766 im Jahre 2001 zu verzeichnen, das ist ein Anstieg von 60 %. Im Zeitraum 1990-2000 war ein Anstieg um 33 % zu verzeichnen. Der überwiegende Anteil (84 %) der Apotheker (627) ist in öffentlichen Apotheken tätig.

weiteres pharmazeutisches Personal am 31.12.1994-2001

Berufsbezeichnung	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Pharmazieingenieur (Apothekerassistent)	719	730	724	714	712	664	656	648
Pharmazeutisch-techn. Assistent	142	189	289	361	385	464	491	513
Apothekenassistent	108	108	114	101	85	82	65	58
nichtpharmazeutisches Personal								
Apothekenfacharbeiter (Apothekenhelfer)	527	523	561	531	532	504	496	486

Quelle : Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern

Apotheker in öffentlichen Apotheken nach Bundesländern am 31.12.2001

Bundesland	Apotheker in öff. Apotheken am 31.12.01		Einwohner je Apotheker
	absolut	je 10.000 Einwohner	
Baden-Württemberg	6162	5,8	1720
Bayern	7580	6,1	1627
Berlin	2444	7,2	1386
Brandenburg	822	3,2	3155
Bremen	452	6,8	1460
Hamburg	1477	8,6	1169
Hessen	3996	6,6	1521
Mecklenburg-Vorpommern	650	3,7	2708
Niedersachsen	4431	5,6	1796
Nordrhein-Westfalen	9908	5,5	1822
Rheinland-Pfalz	2392	5,9	1693
Saarland	715	6,7	1491
Sachsen	1370	3,1	3200
Sachsen-Anhalt	932	3,6	2769
Schleswig-Holstein	1798	6,4	1560
Thüringen	740	3,1	3258
Deutschland	45869	5,6	1797

Quelle : Statistisches Bundesamt Fachserie 12 Reihe 5

Im Vergleich mit den neuen Bundesländern hat Mecklenburg-Vorpommern auch bei Apothekern den höchsten Versorgungsgrad (Einwohner je Apotheker), im Vergleich mit den alten Bundesländern fällt allerdings auf, dass diese einen wesentlich höheren Versorgungsgrad haben.

Apotheker nach Kreisen am 31.12.2001

Kreis	Apotheker insgesamt	dar.: in öffentl. Apotheken	Einwohner je Apotheker in öffentl. Apotheken
Greifswald	92	39	1373
Neubrandenburg	40	34	2110
Rostock	117	98	2030
Schwerin	62	43	2325
Stralsund	37	34	1764
Wismar	31	28	1662
Bad Doberan	36	36	3298
Demmin	24	24	3872
Güstrow	37	34	3271
Ludwigslust	41	41	3202
Mecklenburg-Strelitz	23	23	3788
Müritz	25	23	3024
Nordvorpommern	30	30	3924
Nordwestmecklenburg	35	34	3563
Ostvorpommern	45	43	2642
Parchim	32	32	3375
Rügen	30	28	2657

Uecker Randow	29	26	3210
Mecklenburg-Vorpommern	766	650	2708
dagegen am 31.12.2000	744	627	2832
dagegen am 31.12.1999	770	650	2753
dagegen am 31.12.1998	745	642	2805
dagegen am 31.12.1997	737	627	2883
dagegen am 31.12.1996	717	602	3019

Quelle : Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern

9.4 Gesundheitsfachberufe

Berufe der Krankenpflege am 31.12.2001

Berufsgruppe	im Krankenhaus	in Vorsorge-/u. Rehaeinr.	in Heimen
Krankenschwestern/-pfleger	5968	815	1599
Kinderkrankenschwestern/-pfleger	909	75	211
Krankenpflegehelfer(-innen)	315	68	990
Pflegepersonal ohne staatl. Prüfung	125	103	.

Medizinisch-therapeutische Berufe am 31.12.2001

Berufsgruppe	Summe der Bereiche *)		darunter im Krankenhaus		dar. in Vorsorge-/Rehaeinrichtung	
	insg.	weibl.	insg.	weibl.	insg.	weibl.
Ergotherapeuten/-innen	386	344	95	75	164	148
Diätassistent/-innen	110	110	33	33	73	73
Physiotherapeut(-en)/-innen (Krankengymnasten/-innen)	1246	1153	343	320	355	310
Masseure/-innen und medizinische Bademeister/-innen	277	221	26	19	188	154
Logopäden/-innen	82	77	13	12	28	26

Medizinisch-diagnostische Berufe am 31.12.2001

Berufsgruppe	Summe der Bereiche *)		darunter im Krankenhaus		dar. in Vorsorge-/Rehaeinrichtung	
	insg.	weibl.	insg.	weibl.	insg.	weibl.
Medizinisch-technische Assistenten/-innen für Funktionsdiagnostik	334	330	314	314	15	15
Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten/-innen	587	578	562	553	21	21
Medizinisch-technische Radiologieassistenten/-innen	409	400	397	389	12	11

*) erfasst sind folgende Bereiche: Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehaeinrichtungen, eigene Niederlassung, Öffentlicher Gesundheitsdienst und Heime.

Hebammen am 31.12.2001

Freiberuflich tätig (hauptamtlich) : 86
 nachrichtlich nebenamtlich freiberuflich tätige: 104
 Im Krankenhaus tätig (dar. fest angestellt) : 120 (95)

Insgesamt : 206

9.5 Fachpersonal der Gesundheitsämter

Deutlicher Personalrückgang in den Gesundheitsämtern im Zeitraum 1991-2001.

Im Öffentlichen Gesundheitsdienst hat in den Jahren 1991-2001 ein deutlicher Personalabbau stattgefunden, der in den Jahren nach der Wende zunächst durchaus notwendig war. Jetzt ist jedoch ein Stand erreicht, der keinen weiteren Abbau möglich macht, ohne dass der Öffentliche Gesundheitsdienst deutlich an Handlungsfähigkeit verliert und die Erfüllung seines gesetzlichen Auftrages in Frage gestellt wird. Besonders deutlich ist der Personalabbau bei Ärzten, Hygieneinspektoren und Sozialarbeitern.

Personal der Gesundheitsämter am 31.12.1991-2001

Beruf/Jahr	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	dar. weibl.
Ärzte hauptamtl.	151	138	124	117	110	107	104	104	97	94	91	71
Ärzte nebenamtl. *)	33	29	30	15	19	19	14	14	12	9	7	4
Zahnärzte hauptamt	28	29	22	22	23	23	21	22	21	21	22	20
Zahnärzte nebena. *	6	11	11	6	9	2	2	2	2	2	1	1
Hygieneingenieure	33	32	29	31	31	30	30	28	22	22	24	23
Hygieneinspektoren	101	81	73	59	53	52	50	51	14	10	12	10
Sozialarbeiter	227	177	153	140	132	125	121	113	103	103	102	98
Psychologen	18	16	12	7	9	9	9	9	9	7	6	5
Arzthelfer	47	53	48	57	68	64	60	58	51	46	42	42
Zahnarzthelfer	28	26	23	25	26	26	26	24	24	24	24	24
Verwaltungspers.	119	101	85	84	79	70	65	66	65	65	63	58
insgesamt	958	804	740	634	608	573	554	553	517	497	481	438

*) auf Honorarbasis tätige Ärzte und Zahnärzte

Personal in Gesundheitsämtern insgesamt nach Kreisen am 31.12.1995-2001

Kreis	absolut							je 10.000 Einwohner						
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Greifswald-Stadt	19	19	19	19	18	16	17	3,1	3,2	3,3	3,4	3,3	3,0	3,2
Neubrandenburg-Stadt	51	49	49	48	36	34	32	6,3	6,2	6,3	6,3	4,8	4,6	4,5
Rostock-Stadt	83	86	81	83	83	83	76	3,6	3,9	3,8	4,0	4,1	4,1	3,8

Schwerin-Stadt	35	35	35	34	34	35	35	3,1	3,2	3,3	3,2	3,3	3,4	3,5
Stralsund-Stadt	19	18	18	17	16	16	16	2,9	2,8	2,9	2,8	2,6	2,6	2,7
Wismar-Stadt	33	27	28	28	24	24	24	6,6	5,4	5,7	5,8	5,1	5,1	5,2
Bad Doberan	25	24	24	24	24	24	24	2,5	2,3	2,2	2,1	2,1	2,1	2,0
Demmin	37	36	35	32	31	28	27	3,7	3,7	3,6	3,3	3,2	3,0	2,9
Güstrow	39	35	32	31	31	30	30	3,3	3,0	2,8	2,7	2,7	2,6	2,7
Ludwigslust	34	30	29	28	28	25	24	2,7	2,3	2,2	2,1	2,1	1,9	1,8
Mecklenburg-Strelitz	28	28	25	23	23	21	22	3,2	3,2	2,8	2,6	2,6	2,4	2,5
Müritz	24	24	21	20	19	18	17	3,4	3,4	3,0	2,8	2,7	2,6	2,4
Nordvorpommern	33	30	27	28	23	23	22	2,8	2,5	2,3	2,3	1,9	1,9	1,9
Nordwestmecklenburg	38	32	32	30	30	28	25	3,3	2,7	2,7	2,5	2,5	2,3	2,1
Ostvorpommern	27	26	26	37	26	24	23	2,3	2,3	2,2	3,2	2,3	2,1	2,0
Parchim	33	26	27	24	25	24	25	3,1	2,4	2,5	2,2	2,3	2,2	2,3
Rügen	26	22	22	22	21	20	20	3,3	2,8	2,8	2,9	2,8	2,7	2,7
Uecker-Randow	24	26	24	25	25	24	22	2,7	2,9	2,7	2,9	2,9	2,8	2,6
Mecklenburg-Vorpommern	608	573	554	553	517	497	481	3,3	3,2	3,1	3,1	2,9	2,8	2,7

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Kapitel 11

Mitgliederstruktur der

Gesetzlichen Krankenversicherung

11.0 Zusammenfassung Kapitel 11: Mitgliederstruktur der Gesetzlichen Krankenversicherung

Fast gleiche Versichertenanteile von AOK und Ersatzkassen

War bis Mitte der 90 er Jahre noch mehr als die Hälfte der GKV-Versicherten in Mecklenburg-Vorpommern in der AOK, so hatten am 1. Juli 2001 AOK und Ersatzkassen mit ca. 39 % fast gleiche Versichertenanteile. 13 % der GKV-Versicherten waren in einer Betriebs- und 7 % in einer Innungskrankenkasse versichert.

Erhebliche Unterschiede in der Versichertenstruktur

Der Anteil der Rentner an den Versicherten insgesamt lag am 1. Juli 2001 in der AOK bei knapp über 50%. Bei den Ersatz- und Betriebskrankenkassen betrug dieser Anteil 20 % und bei den Innungskrankenkassen sogar nur 10%.

Mitglieder der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)

Der überwiegende Teil der Bevölkerung ist in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). Die folgenden Angaben basieren auf der KM6-Statistik des Bundesgesundheitsministeriums.

Am 1. Juli 2001 waren in Mecklenburg-Vorpommern 1.606.820 Personen in der GKV versichert.

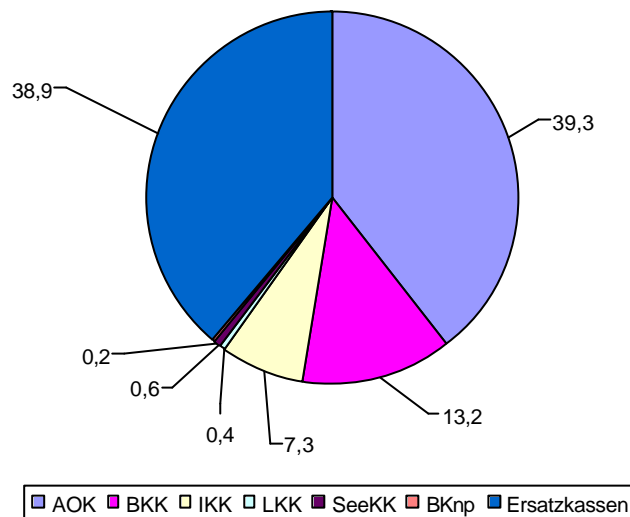
Versichertenstruktur nach Kassenarten (Mitglieder und mitversicherte Familienangehörige)

Kassenart	Pflichtmitglieder			freiwillige Mitglieder			Rentner			Insgesamt		
	Männer	Frauen	Zusammen	Männer	Frauen	Zusammen	Männer	Frauen	Zusammen	Männer	Frauen	Zusammen
GKV insges.	536.085	528.176	1.064.261	63.760	47.745	111.505	166.833	264.221	431.054	766.678	840.142	1.606.820
AOK	180.090	143.613	323.703	11.930	8.700	20.630	109.165	178.628	287.793	301.185	330.941	632.126
BKK	85.590	76.275	161.865	9.677	7.421	17.098	14.890	18.175	33.065	110.157	101.871	212.028
IKK	69.259	29.944	99.203	5.262	2.446	7.708	5.854	4.663	10.517	80.375	37.053	117.428
LKK	3.616	2.199	5.815	156	119	275	95	71	166	3.867	2.389	6.256
SeeKK	3.780	1.283	5.063	1.343	434	1.777	1.925	648	2.573	7.048	2.365	9.413
BKnp	300	131	431	41	22	63	1.623	1.596	3.219	1.964	1.749	3.713
Ersatzkassen	193.450	274.731	468.181	35.351	28.603	63.954	33.281	60.440	93.721	262.082	363.774	625.856
dar.:EKArb	12.550	7.237	19.787	1.001	767	1.768	552	359	911	14.103	8.363	22.466
EKAng	180.900	267.494	448.394	34.350	27.836	62.186	32.729	60.081	92.810	247.979	355.411	603.390
dar. Mitglieder												
GKV insges.	395.027	376.612	771.639	48.243	28.726	76.969	163.066	257.358	420.424	606.336	662.696	1.269.032
AOK	136.455	95.434	231.889	8.571	4.907	13.478	106.888	174.377	281.265	251.914	274.718	526.632
BKK	65.490	55.098	120.588	7.224	4.496	11.720	14.676	17.642	32.318	87.390	77.236	164.626
IKK	60.138	19.226	79.364	4.447	1.295	5.742	5.695	4.329	10.024	70.280	24.850	95.130
LKK	2.747	805	3.552	102	59	161	95	53	148	2.944	917	3.861
SeeKK	3.365	524	3.889	1.232	137	1.369	1.910	532	2.442	6.507	1.193	7.700
BKnp	261	78	339	40	14	54	1.616	1.520	3.136	1.917	1.612	3.529
Ersatzkassen	126.571	205.447	332.018	26.627	17.818	44.445	32.186	58.905	91.091	185.384	282.170	467.554

AOK=allg. Ortskrankenkassen; BKK=Betriebskrankenkassen; IKK=Innungskrankenkassen; LKK=Landwirtschaftskasse;
BKnp=Bundesknappschaft

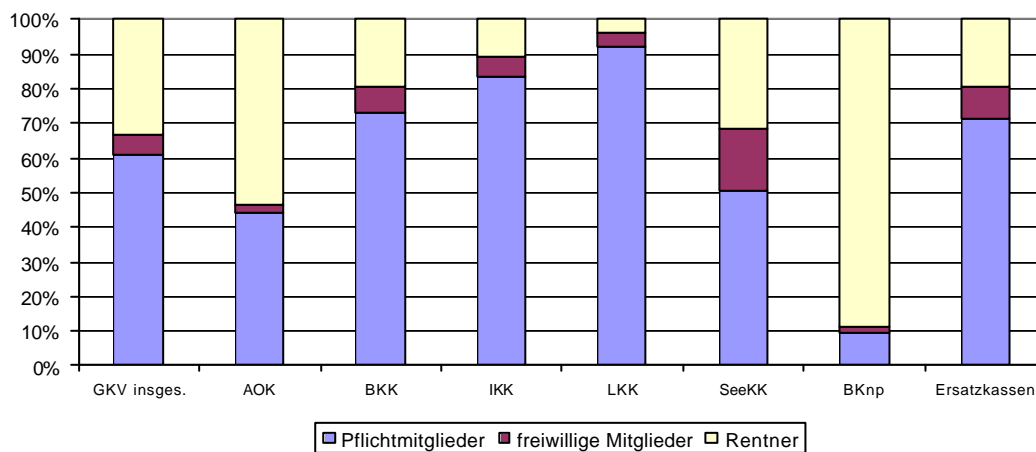
In den letzten Jahren ist der Anteil der AOK Versicherten deutlich zurück gegangen der in einer Ersatzkasse Versicherten dagegen deutlich angestiegen mit 39 % der GKV Versicherten haben beide Krankenkassen derzeit einen fast gleichen Anteil (Abb.11.1).

Abb. 11.1 Anteil GKV-Versicherte nach Kassenarten in % (Stand: 1. Juli 2001)



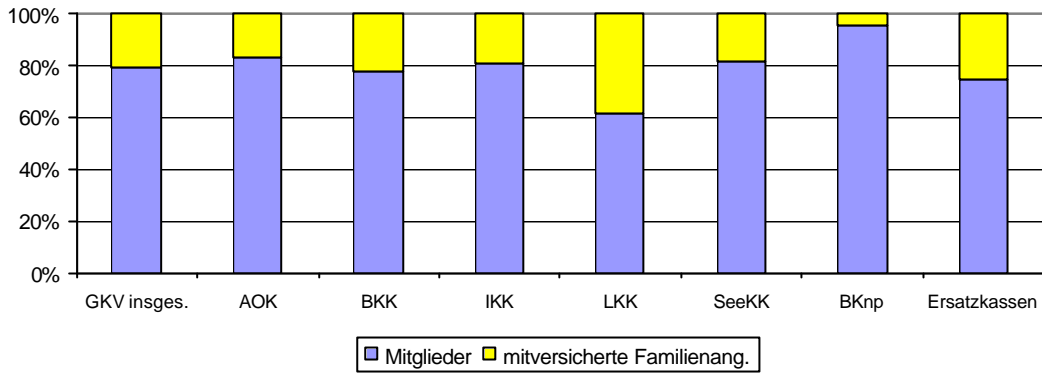
Die Mitgliederstruktur ist bei den einzelnen Kassenarten sehr unterschiedlich. Auffallend ist insbesondere der hohe Anteil von Rentnern in der AOK (Abb. 11.2).

Abb. 11.2 Mitgliederstruktur nach Kassenarten am 1. Juli 2001



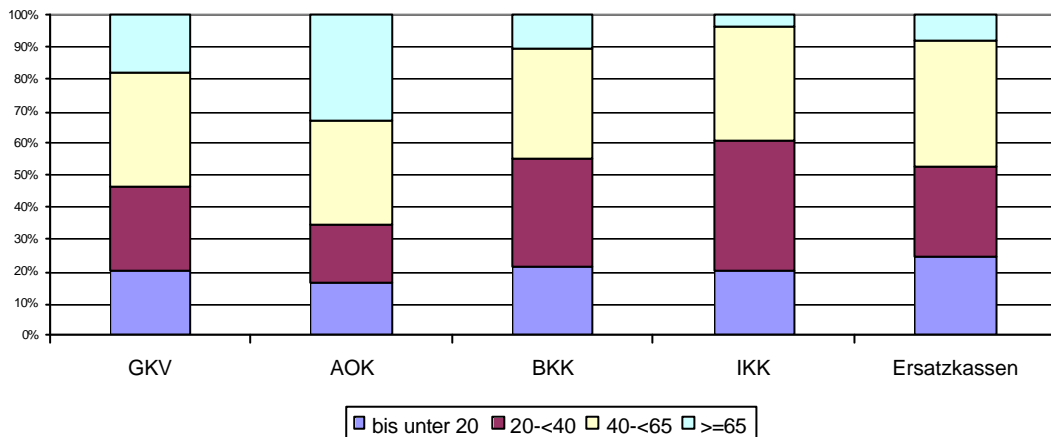
Den höchsten Anteil mitversicherter Familienangehöriger haben die Ersatzkassen und die Landwirtschaftskasse (Abb.11.3).

Abb. 11.3 Anteil Mitglieder und mitversicherte Familienangehörige nach Kassenarten am 1. Juli 2001



Die Altersstruktur der GKV-Versicherten insgesamt (einschl. Familienangehöriger) zeigt deutlich, dass vor allem die AOK eine sehr ungünstige Altersstruktur ausweist (Abb. 11.4).

Abb. 11.4 Altersstruktur der GKV-Versicherten (einschl. Familienangehörige) nach Kassenarten am 1. Juli 2001



Tabellenanhang

A 1.1 Bevölkerung des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	12922	6611	6311	13074	6696	6378
1-<5	49825	25596	24229	49027	25213	23814
5-<10	52102	26935	25167	53403	27558	25845
10-<15	113742	58594	55148	120768	62206	58562
15-<20	136601	70324	66277	137157	70727	66430
20-<25	120545	65782	54763	119581	65211	54370
25-<30	87073	47733	39340	89281	48920	40361
30-<35	116767	61381	55386	120638	63266	57372
35-<40	154504	80392	74112	157673	82068	75605
40-<45	157290	81622	75668	155936	80892	75044
45-<50	146537	75525	71012	145838	75207	70631
50-<55	111453	57094	54359	103945	53319	50626
55-<60	85153	42087	43066	92937	45838	47099
60-<65	132811	63581	69230	131904	62996	68908
65-<70	104199	47940	56259	101808	46895	54913
70-<75	77130	32128	45002	75335	30796	44539
75-<80	49377	15093	34284	49101	14772	34329
80-<85	27766	6976	20790	25708	6459	19249
85-<90	15758	3234	12524	16565	3420	13145
>=90	8322	1601	6721	8117	1591	6526
gesamt	1759877	870229	889648	1767796	874050	893746

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.2 Bevölkerung der Stadt Greifswald

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	464	242	222	470	247	223
1-<5	1584	803	781	1558	796	762
5-<10	1505	787	718	1563	805	758
10-<15	3063	1578	1485	3283	1703	1580
15-<20	3875	1991	1884	3950	2005	1945
20-<25	5041	2534	2507	4955	2494	2461
25-<30	3612	1914	1698	3628	1930	1698
30-<35	3824	2049	1775	3933	2083	1850
35-<40	4277	2183	2094	4406	2264	2142
40-<45	4364	2216	2148	4343	2190	2153
45-<50	4214	2022	2192	4282	2060	2222
50-<55	3475	1697	1778	3256	1599	1657
55-<60	2570	1282	1288	2788	1382	1406
60-<65	3625	1703	1922	3606	1689	1917
65-<70	2844	1269	1575	2742	1229	1513
70-<75	2088	835	1253	2085	805	1280
75-<80	1450	417	1033	1448	413	1035
80-<85	871	209	662	801	191	610
85-<90	526	102	424	547	110	437

>=90	261	45	216	261	46	215
gesamt	53533	25878	27655	53905	26041	27864

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.3 Bevölkerung der Stadt Neubrandenburg

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	560	294	266	596	299	297
1-<5	2061	1066	995	2002	1043	959
5-<10	1800	901	899	1874	938	936
10-<15	4338	2273	2065	4707	2476	2231
15-<20	5801	3005	2796	5869	3029	2840
20-<25	5817	3128	2689	5895	3172	2723
25-<30	4135	2273	1862	4229	2326	1903
30-<35	4470	2372	2098	4628	2420	2208
35-<40	5865	2912	2953	6106	3024	3082
40-<45	6345	3141	3204	6397	3165	3232
45-<50	6422	3089	3333	6481	3117	3364
50-<55	5058	2486	2572	4738	2349	2389
55-<60	3610	1756	1854	3939	1891	2048
60-<65	5401	2520	2881	5390	2514	2876
65-<70	3997	1830	2167	3876	1795	2081
70-<75	2764	1223	1541	2694	1161	1533
75-<80	1642	543	1099	1607	521	1086
80-<85	883	219	664	823	204	619
85-<90	504	104	400	524	108	416
>=90	250	47	203	245	51	194
gesamt	71723	35182	36541	72620	35603	37017

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.4 Bevölkerung der Stadt Rostock

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	1430	744	686	1453	771	682
1-<5	5253	2718	2535	5170	2668	2502
5-<10	4907	2532	2375	5040	2593	2447
10-<15	10744	5600	5144	11441	5946	5495
15-<20	12992	6636	6356	13133	6701	6432
20-<25	15462	7973	7489	15016	7800	7216
25-<30	11667	6370	5297	11787	6429	5358
30-<35	14051	7646	6405	14489	7847	6642
35-<40	16702	8915	7787	17053	9074	7979
40-<45	15881	8320	7561	15841	8256	7585
45-<50	15350	7825	7525	15400	7853	7547
50-<55	12487	6175	6312	11846	5865	5981
55-<60	11290	5378	5912	12451	5922	6529
60-<65	17393	8138	9255	17171	8047	9124
65-<70	12602	5773	6829	12242	5606	6636
70-<75	9139	3868	5271	8898	3703	5195
75-<80	5600	1820	3780	5552	1775	3777
80-<85	3193	809	2384	2978	747	2231

85-<90	1843	390	1453	1924	421	1503
>=90	978	180	798	951	179	772
gesamt	198964	97810	101154	199836	98203	101633

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.5 Bevölkerung der Stadt Schwerin

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	768	401	367	769	399	370
1-<5	2656	1327	1329	2585	1296	1289
5-<10	2599	1316	1283	2667	1355	1312
10-<15	5573	2907	2666	5904	3074	2830
15-<20	7078	3552	3526	7176	3593	3583
20-<25	7541	3941	3600	7547	3966	3581
25-<30	5490	3015	2475	5633	3073	2560
30-<35	6685	3605	3080	6903	3701	3202
35-<40	8230	4188	4042	8356	4244	4112
40-<45	8022	3950	4072	8064	4007	4057
45-<50	8246	4078	4168	8334	4090	4244
50-<55	6651	3259	3392	6302	3102	3200
55-<60	5537	2614	2923	5981	2828	3153
60-<65	7932	3721	4211	7836	3667	4169
65-<70	5667	2536	3131	5574	2501	3073
70-<75	4670	1949	2721	4582	1869	2713
75-<80	3233	961	2272	3225	940	2285
80-<85	1856	446	1410	1703	419	1284
85-<90	1040	198	842	1099	209	890
>=90	504	75	429	503	82	421
gesamt	99978	48039	51939	100743	48415	52328

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.6 Bevölkerung der Stadt Stralsund

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	448	225	223	458	229	229
1-<5	1602	809	793	1555	785	770
5-<10	1446	727	719	1496	756	740
10-<15	3342	1705	1637	3549	1798	1751
15-<20	4078	1982	2096	4147	2036	2111
20-<25	4665	2382	2283	4590	2324	2266
25-<30	3178	1746	1432	3190	1754	1436
30-<35	3764	2007	1757	3901	2087	1814
35-<40	4687	2486	2201	4797	2536	2261
40-<45	4790	2459	2331	4752	2430	2322
45-<50	4570	2319	2251	4630	2371	2259
50-<55	3649	1767	1882	3444	1655	1789
55-<60	3167	1524	1643	3486	1669	1817
60-<65	5363	2501	2862	5431	2532	2899
65-<70	4340	2012	2328	4198	1963	2235
70-<75	3007	1272	1735	2930	1213	1717
75-<80	1861	577	1284	1852	567	1285
80-<85	1054	258	796	990	239	751
85-<90	637	131	506	663	133	530

>=90	322	38	284	323	43	280
gesamt	59970	28927	31043	60382	29120	31262

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.7 Bevölkerung der Stadt Wismar

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	307	150	157	327	162	165
1-<5	1150	581	569	1118	561	557
5-<10	1133	533	600	1171	566	605
10-<15	2444	1290	1154	2620	1360	1260
15-<20	3205	1581	1624	3230	1624	1606
20-<25	3492	1880	1612	3464	1859	1605
25-<30	2638	1525	1113	2655	1553	1102
30-<35	3021	1681	1340	3091	1709	1382
35-<40	3543	1880	1663	3649	1944	1705
40-<45	3729	1939	1790	3709	1919	1790
45-<50	3544	1818	1726	3578	1831	1747
50-<55	2961	1444	1517	2810	1377	1433
55-<60	2497	1206	1291	2721	1316	1405
60-<65	3886	1857	2029	3875	1843	2032
65-<70	3195	1403	1792	3130	1383	1747
70-<75	2478	1010	1468	2416	974	1442
75-<80	1621	504	1117	1617	494	1123
80-<85	920	249	671	856	235	621
85-<90	522	113	409	542	114	428
>=90	258	51	207	255	55	200
gesamt	46544	22695	23849	46834	22879	23955

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.8 Bevölkerung des Kreises Bad Doberan

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	813	407	406	813	412	401
1-<5	3436	1764	1672	3361	1714	1647
5-<10	3744	1884	1860	3759	1881	1878
10-<15	8448	4314	4134	8901	4563	4338
15-<20	10176	5344	4832	10144	5344	4800
20-<25	7385	4151	3234	7342	4097	3245
25-<30	5150	2766	2384	5275	2838	2437
30-<35	7891	4051	3840	8094	4163	3931
35-<40	11367	5785	5582	11448	5800	5648
40-<45	11640	5987	5653	11420	5883	5537
45-<50	10833	5571	5262	10673	5490	5183
50-<55	8028	4155	3873	7422	3843	3579
55-<60	5985	3075	2910	6432	3313	3119
60-<65	8108	4058	4050	7861	3913	3948
65-<70	5738	2733	3005	5538	2650	2888
70-<75	4256	1844	2412	4109	1720	2389
75-<80	2706	798	1908	2720	812	1908
80-<85	1572	406	1166	1435	364	1071
85-<90	932	197	735	972	206	766
>=90	511	104	407	498	102	396

gesamt	118719	59394	59325	118217	59108	59109
--------	--------	-------	-------	--------	-------	-------

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.9 Bevölkerung des Kreises Demmin

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	701	349	352	692	361	331
1-<5	2541	1352	1189	2520	1337	1183
5-<10	2968	1535	1433	3061	1581	1480
10-<15	6303	3212	3091	6760	3457	3303
15-<20	7587	3937	3650	7535	3900	3635
20-<25	5901	3351	2550	5926	3344	2582
25-<30	4337	2411	1926	4464	2468	1996
30-<35	5806	3024	2782	6104	3178	2926
35-<40	8179	4242	3937	8365	4354	4011
40-<45	8692	4654	4038	8612	4596	4016
45-<50	7707	4093	3614	7566	4034	3532
50-<55	5416	2863	2553	5054	2669	2385
55-<60	3901	1899	2002	4337	2131	2206
60-<65	6782	3284	3498	6802	3262	3540
65-<70	5988	2698	3290	5916	2662	3254
70-<75	4493	1800	2693	4412	1751	2661
75-<80	2868	842	2026	2843	805	2038
80-<85	1494	360	1134	1370	340	1030
85-<90	832	177	655	889	189	700
>=90	439	83	356	423	78	345
gesamt	92935	46166	46769	93651	46497	47154

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.10 Bevölkerung des Kreises Güstrow

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	807	376	431	816	392	424
1-<5	3293	1681	1612	3285	1695	1590
5-<10	3568	1874	1694	3683	1895	1788
10-<15	7765	3991	3774	8235	4263	3972
15-<20	9112	4726	4386	9161	4769	4392
20-<25	7305	4059	3246	7206	4006	3200
25-<30	5164	2910	2254	5349	2971	2378
30-<35	7372	3828	3544	7664	3982	3682
35-<40	9976	5210	4766	10205	5349	4856
40-<45	10076	5266	4810	9902	5157	4745
45-<50	8816	4642	4174	8800	4647	4153
50-<55	6542	3425	3117	6071	3168	2903
55-<60	4962	2433	2529	5460	2664	2796
60-<65	8239	3908	4331	8233	3915	4318
65-<70	6604	3064	3540	6495	2994	3501
70-<75	5079	2091	2988	4939	1999	2940
75-<80	3206	955	2251	3182	951	2231
80-<85	1759	457	1302	1638	426	1212
85-<90	1016	210	806	1074	228	846
>=90	544	103	441	533	102	431

gesamt	111205	55209	55996	111931	55573	56358
--------	--------	-------	-------	--------	-------	-------

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.11 Bevölkerung des Kreises Ludwigslust

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	1003	512	491	992	523	469
1-<5	4108	2155	1953	4075	2129	1946
5-<10	4382	2308	2074	4468	2363	2105
10-<15	9298	4882	4416	9777	5088	4689
15-<20	10550	5492	5058	10525	5498	5027
20-<25	8269	4619	3650	8157	4530	3627
25-<30	6378	3480	2898	6576	3597	2979
30-<35	9147	4701	4446	9403	4845	4558
35-<40	12132	6317	5815	12314	6429	5885
40-<45	12026	6250	5776	11826	6142	5684
45-<50	10973	5701	5272	10839	5632	5207
50-<55	8136	4242	3894	7594	3962	3632
55-<60	5782	2951	2831	6204	3160	3044
60-<65	8880	4306	4574	8807	4260	4547
65-<70	7133	3243	3890	6958	3147	3811
70-<75	5406	2230	3176	5342	2183	3159
75-<80	3798	1162	2636	3788	1134	2654
80-<85	2152	557	1595	1982	516	1466
85-<90	1118	241	877	1173	251	922
>=90	621	134	487	614	133	481
gesamt	131292	65483	65809	131414	65522	65892

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern
A 1.12 Bevölkerung des Kreises Mecklenburg-Strelitz

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	616	332	284	643	336	307
1-<5	2482	1246	1236	2419	1219	1200
5-<10	2615	1348	1267	2690	1377	1313
10-<15	6013	3087	2926	6374	3283	3091
15-<20	7005	3595	3410	7046	3619	3427
20-<25	5707	3183	2524	5640	3128	2512
25-<30	3911	2157	1754	4014	2224	1790
30-<35	5539	2880	2659	5773	3007	2766
35-<40	7989	4258	3731	8140	4329	3811
40-<45	8227	4249	3978	8158	4222	3936
45-<50	7371	3804	3567	7322	3780	3542
50-<55	5597	2956	2641	5138	2718	2420
55-<60	3875	1924	1951	4278	2121	2157
60-<65	6301	3047	3254	6290	3023	3267
65-<70	5198	2371	2827	5065	2304	2761
70-<75	3776	1551	2225	3690	1515	2175
75-<80	2429	742	1687	2428	719	1709
80-<85	1324	323	1001	1206	301	905
85-<90	740	141	599	791	154	637
>=90	400	70	330	379	69	310

gesamt	87115	43264	43851	87484	43448	44036
--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.13 Bevölkerung des Kreises Müritz

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	527	263	264	525	259	266
1-<5	2004	1056	948	1967	1030	937
5-<10	2116	1080	1036	2164	1104	1060
10-<15	4566	2311	2255	4859	2478	2381
15-<20	5538	2838	2700	5505	2821	2684
20-<25	4652	2574	2078	4628	2552	2076
25-<30	3359	1811	1548	3478	1894	1584
30-<35	4661	2484	2177	4747	2495	2252
35-<40	6074	3158	2916	6213	3230	2983
40-<45	6222	3209	3013	6159	3196	2963
45-<50	5727	2932	2795	5668	2892	2776
50-<55	4388	2227	2161	4082	2086	1996
55-<60	3349	1659	1690	3639	1810	1829
60-<65	5166	2478	2688	5109	2428	2681
65-<70	4112	1880	2232	4009	1839	2170
70-<75	3044	1216	1828	2986	1172	1814
75-<80	2036	655	1381	2010	642	1368
80-<85	1112	268	844	1021	241	780
85-<90	569	113	456	601	121	480
>=90	322	77	245	304	72	232
gesamt	69544	34289	35255	69674	34362	35312

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern
A 1.14 Bevölkerung des Kreises Nordvorpommern

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	803	402	401	816	411	405
1-<5	3300	1718	1582	3262	1695	1567
5-<10	3657	1909	1748	3705	1933	1772
10-<15	7974	4093	3881	8449	4340	4109
15-<20	9438	4860	4578	9477	4878	4599
20-<25	7388	4196	3192	7359	4162	3197
25-<30	5078	2648	2430	5268	2761	2507
30-<35	7665	3936	3729	7982	4104	3878
35-<40	10682	5566	5116	10831	5656	5175
40-<45	10819	5662	5157	10741	5604	5137
45-<50	10043	5240	4803	9899	5165	4734
50-<55	7198	3730	3468	6659	3459	3200
55-<60	5639	2735	2904	6190	3012	3178
60-<65	9093	4392	4701	9048	4375	4673
65-<70	7095	3297	3798	6932	3240	3692
70-<75	5128	2192	2936	4988	2074	2914
75-<80	3184	971	2213	3170	941	2229
80-<85	1863	470	1393	1740	432	1308
85-<90	1109	205	904	1154	216	938
>=90	566	106	460	547	103	444

gesamt	117722	58328	59394	118217	58561	59656
--------	--------	-------	-------	--------	-------	-------

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.15 Bevölkerung des Kreises Nordwestmecklenburg

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	1015	526	489	1000	505	495
1-<5	4033	2041	1992	4008	2052	1956
5-<10	4521	2412	2109	4518	2394	2124
10-<15	8560	4388	4172	9008	4642	4366
15-<20	9457	4906	4551	9489	4933	4556
20-<25	7587	4176	3411	7500	4131	3369
25-<30	5879	3141	2738	6042	3242	2800
30-<35	8800	4583	4217	9063	4697	4366
35-<40	11555	6015	5540	11676	6093	5583
40-<45	11194	5851	5343	11083	5798	5285
45-<50	10079	5341	4738	9954	5298	4656
50-<55	7643	4008	3635	7125	3748	3377
55-<60	5325	2737	2588	5695	2904	2791
60-<65	8059	3935	4124	7994	3899	4095
65-<70	6343	2970	3373	6219	2908	3311
70-<75	4610	1960	2650	4511	1886	2625
75-<80	3143	941	2202	3149	924	2225
80-<85	1827	453	1374	1700	423	1277
85-<90	983	221	762	1027	234	793
>=90	540	106	434	528	106	422
gesamt	121153	60711	60442	121289	60817	60472

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.16 Bevölkerung des Kreises Ostvorpommern

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	815	407	408	808	412	396
1-<5	3134	1611	1523	3068	1576	1492
5-<10	3367	1754	1613	3501	1832	1669
10-<15	7352	3842	3510	7805	4051	3754
15-<20	9067	4646	4421	9062	4653	4409
20-<25	7468	4143	3325	7455	4138	3317
25-<30	4996	2723	2273	5142	2801	2341
30-<35	7015	3673	3342	7273	3798	3475
35-<40	9706	5007	4699	9881	5084	4797
40-<45	10476	5445	5031	10380	5415	4965
45-<50	9800	5157	4643	9707	5115	4592
50-<55	7288	3806	3482	6724	3513	3211
55-<60	5431	2718	2713	5916	2963	2953
60-<65	8627	4163	4464	8609	4138	4471
65-<70	7232	3335	3897	7096	3277	3819
70-<75	5190	2184	3006	5049	2076	2973
75-<80	3271	1029	2242	3252	1008	2244
80-<85	1796	472	1324	1654	433	1221
85-<90	1044	212	832	1098	225	873
>=90	548	119	429	530	110	420

gesamt	113623	56446	57177	114010	56618	57392
--------	--------	-------	-------	--------	-------	-------

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.17 Bevölkerung des Kreises Parchim

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	753	411	342	788	413	375
1-<5	3042	1535	1507	2992	1520	1472
5-<10	3398	1736	1662	3456	1775	1681
10-<15	7728	3937	3791	8134	4145	3989
15-<20	8692	4552	4140	8708	4569	4139
20-<25	6706	3791	2915	6711	3811	2900
25-<30	4945	2802	2143	5104	2863	2241
30-<35	7157	3633	3524	7298	3725	3573
35-<40	9792	5090	4702	10027	5207	4820
40-<45	9963	5243	4720	9844	5191	4653
45-<50	9402	4888	4514	9330	4853	4477
50-<55	6978	3657	3321	6479	3411	3068
55-<60	4996	2532	2464	5415	2749	2666
60-<65	7680	3750	3930	7609	3677	3932
65-<70	6148	2834	3314	6024	2789	3235
70-<75	4532	1884	2648	4424	1806	2618
75-<80	2975	848	2127	2973	835	2138
80-<85	1714	434	1280	1594	403	1191
85-<90	903	205	698	954	215	739
>=90	492	104	388	477	97	380
gesamt	107996	53866	54130	108341	54054	54287

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern
A 1.18 Bevölkerung des Kreises Rügen

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	510	265	245	521	268	253
1-<5	1904	990	914	1872	974	898
5-<10	2057	1086	971	2143	1133	1010
10-<15	4861	2452	2409	5201	2610	2591
15-<20	6227	3212	3015	6220	3226	2994
20-<25	4607	2516	2091	4575	2500	2075
25-<30	3158	1710	1448	3291	1795	1496
30-<35	4666	2422	2244	4871	2525	2346
35-<40	6687	3458	3229	6907	3600	3307
40-<45	6979	3672	3307	6900	3626	3274
45-<50	6274	3248	3026	6231	3219	3012
50-<55	4807	2493	2314	4463	2326	2137
55-<60	3675	1865	1810	4018	2013	2005
60-<65	5973	2856	3117	5908	2834	3074
65-<70	4632	2175	2457	4565	2140	2425
70-<75	3452	1400	2052	3340	1320	2020
75-<80	1924	579	1345	1895	574	1321
80-<85	1049	274	775	985	247	738
85-<90	625	116	509	678	124	554
>=90	335	64	271	323	67	256

gesamt	74402	36853	37549	74907	37121	37786
--------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.19 Bevölkerung des Kreises Uecker-Randow

Alter	am 31.12.2001			im Jahresdurchschnitt 2001		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0-<1	582	305	277	587	297	290
1-<5	2242	1143	1099	2210	1123	1087
5-<10	2319	1213	1106	2444	1277	1167
10-<15	5370	2732	2638	5761	2929	2832
15-<20	6723	3469	3254	6780	3529	3251
20-<25	5552	3185	2367	5615	3197	2418
25-<30	3998	2331	1667	4156	2401	1755
30-<35	5233	2806	2427	5421	2900	2521
35-<40	7061	3722	3339	7299	3851	3448
40-<45	7845	4109	3736	7805	4095	3710
45-<50	7166	3757	3409	7144	3760	3384
50-<55	5151	2704	2447	4738	2469	2269
55-<60	3562	1799	1763	3987	1990	1997
60-<65	6303	2964	3339	6325	2980	3345
65-<70	5331	2517	2814	5229	2468	2761
70-<75	4018	1619	2399	3940	1569	2371
75-<80	2430	749	1681	2390	717	1673
80-<85	1327	312	1015	1232	298	934
85-<90	815	158	657	855	162	693
>=90	431	95	336	423	96	327
gesamt	83459	41689	41770	84341	42108	42233

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 1.20 Bevölkerung am 31.12.2001 nach ausgewählten Altersgruppen und Kreisen

Kreis	insgesamt			0-<15 Jahre			Anteil insg.
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	
Greifswald	53533	25878	27655	6616	3410	3206	12,4
Neubrandenburg	71723	35182	36541	8759	4534	4225	12,2
Rostock	198964	97810	101154	22334	11594	10740	11,2
Schwerin	99978	48039	51939	11596	5951	5645	11,6
Stralsund	59970	28927	31043	6838	3466	3372	11,4
Wismar	46544	22695	23849	5034	2554	2480	10,8
Bad Doberan	118719	59394	59325	16441	8369	8072	13,8
Demmin	92935	46166	46769	12513	6448	6065	13,5
Güstrow	111205	55209	55996	15433	7922	7511	13,9
Ludwigslust	131292	65483	65809	18791	9857	8934	14,3
Mecklenburg-Strelitz	87115	43264	43851	11726	6013	5713	13,5
Müritz	69544	34289	35255	9213	4710	4503	13,2
Nordvorpommern	117722	58328	59394	15734	8122	7612	13,4
Nordwestmecklenburg	121153	60711	60442	18129	9367	8762	15,0
Ostvorpommern	113623	56446	57177	14668	7614	7054	12,9
Parchim	107996	53866	54130	14921	7619	7302	13,8
Rügen	74402	36853	37549	9332	4793	4539	12,5
Uecker-Randow	83459	41689	41770	10513	5393	5120	12,6
Mecklenburg-Vorpommern	1759877	870229	889648	228591	117736	110855	13,0
dagegen am 31.12.2000	1775703	877698	898005	243952	125598	118354	13,7
am 31.12.1999	1789322	883615	905707	259374	133392	125982	14,5
am 31.12.1998	1798689	887528	911161	274247	140996	133251	15,2
am 31.12.1997	1807799	891097	916702	289871	149109	140762	16,0

am 31.12.1996	1817196	895280	921916	306858	157646	149212	16,9	
am 31.12.1995	1823084	896536	926548	323140	165835	157305	17,7	
am 31.12.1994	1832298	899436	932862	342782	175752	167030	18,7	
am 31.12.1993	1843455	902409	941046	363259	186315	176944	19,7	
am 31.12.1992	1864980	911111	953869	385212	197530	187682	20,7	
am 31.12.1991	1891657	920731	970926	406819	208483	198336	21,5	
noch A1.20	65 und älter			Anteil	75 und älter			Anteil
Kreis	insges.	männl.	weibl.	insg.	insges.	männl.	weibl.	insg.
Greifswald	8040	2877	5163	15,0	3108	773	2335	5,8
Neubrandenburg	10040	3966	6074	14,0	3279	913	2366	4,6
Rostock	33355	12840	20515	16,8	11614	3199	8415	5,8
Schwerin	16970	6165	10805	17,0	6633	1680	4953	6,6
Stralsund	11221	4288	6933	18,7	3874	1004	2870	6,5
Wismar	8994	3330	5664	19,3	3321	917	2404	7,1
Bad Doberan	15715	6082	9633	13,2	5721	1505	4216	4,8
Demmin	16114	5960	10154	17,3	5633	1462	4171	6,1
Güstrow	18208	6880	11328	16,4	6525	1725	4800	5,9
Ludwigslust	20228	7567	12661	15,4	7689	2094	5595	5,9
Mecklenburg-Strelitz	13867	5198	8669	15,9	4893	1276	3617	5,6
Müritz	11195	4209	6986	16,1	4039	1113	2926	5,8
Nordvorpommern	18945	7241	11704	16,1	6722	1752	4970	5,7
Nordwestmecklenburg	17446	6651	10795	14,4	6493	1721	4772	5,4
Ostvorpommern	19081	7351	11730	16,8	6659	1832	4827	5,9
Parchim	16764	6309	10455	15,5	6084	1591	4493	5,6
Rügen	12017	4608	7409	16,2	3933	1033	2900	5,3
Uecker-Randow	14352	5450	8902	17,2	5003	1314	3689	6,0
Mecklenburg-Vorpommern	282552	106972	175580	16,1	101223	26904	74319	5,8
dagegen am 31.12.2000	270622	100828	169794	15,2	97681	25523	72158	5,5
am 31.12.1999	259238	94803	164435	14,5	94588	24512	70076	5,3
am 31.12.1998	248080	88637	159443	13,8	92069	23651	68148	5,1
am 31.12.1997	241154	84576	156578	13,3	90097	23047	67050	5,0
am 31.12.1996	233458	80086	153372	12,8	87862	22469	65213	4,8
am 31.12.1995	226552	75710	150842	12,4	84800	21782	63018	4,7
am 31.12.1994	219816	71637	148179	12,0	82276	21228	61048	4,5
am 31.12.1993	214630	68260	146370	11,6	83056	21771	61285	4,5
am 31.12.1992	210642	65770	144872	11,3	87400	23426	63974	4,7
am 31.12.1991	209681	64791	144890	11,1	92534	25367	67167	4,9

Quelle: Statistisches Landesamt

A 1.21 Frauenanteil nach Kreisen am 31.12.2001

Kreis	Bevölkerung insges.	darunter weibl.	Anteil in %
Greifswald	53533	27655	51,7
Neubrandenburg	71723	36541	50,9
Rostock	198964	101154	50,8
Schwerin	99978	51939	52,0
Stralsund	59970	31043	51,8
Wismar	46544	23849	51,2
Bad Doberan	118719	59325	50,0
Demmin	92935	46769	50,3
Güstrow	111205	55996	50,4
Ludwigslust	131292	65809	50,1
Mecklenburg-Strelitz	87115	43851	50,3
Müritz	69544	35255	50,7
Nordvorpommern	117722	59394	50,5

Nordwestmecklenburg	121153	60442	49,9
Ostvorpommern	113623	57177	50,3
Parchim	107996	54130	50,1
Rügen	74402	37549	50,5
Uecker-Randow	83459	41770	50,0
Mecklenburg-Vorpommern	1759877	889648	50,6

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg- Vorpommern

A 1.22 Ausländeranteil nach Kreisen am 31.12.2001

Kreis	Einwohner insgesamt	darunter Nichtdeutsche	Anteil Nicht-deutscher in %
Greifswald	53533	1960	3,7
Neubrandenburg	71723	1367	1,9
Rostock	198964	6453	3,2
Schwerin	99978	3472	3,5
Stralsund	59970	919	1,5
Wismar	46544	1869	4,0
Bad Doberan	118719	1907	1,6
Demmin	92935	1323	1,4
Güstrow	111205	1471	1,3
Ludwigslust	131292	2467	1,9
Mecklenburg-Strelitz	87115	1349	1,5
Müritz	69544	1010	1,5
Nordvorpommern	117722	1231	1,0
Nordwestmecklenburg	121153	1595	1,3
Ostvorpommern	113623	2046	1,8
Parchim	107996	1597	1,5
Rügen	74402	1196	1,6
Uecker Randow	83459	1910	2,3
Mecklenburg-Vorpommern	1759877	35142	2,0
dagegen am 31.12.2000	1775703	33583	1,9
dagegen am 31.12.1999	1789322	31651	1,8
dagegen am 31.12.1998	1798689	29272	1,6
dagegen am 31.12.1997	1807799	28476	1,6
dagegen am 31.12.1996	1817196	30287	1,7
dagegen am 31.12.1995	1823084	29310	1,6
dagegen am 31.12.1994	1832298	24178	1,3

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A1.23 Europäische Standardbevölkerung

Alter	Bevölkerung
0 - < 1 Jahr	1600
1- < 5 Jahre	6400
5- <10 Jahre	7000
10-<15 Jahre	7000
15-<20 Jahre	7000
20-<25 Jahre	7000
25-<30 Jahre	7000
30-<35 Jahre	7000
35-<40 Jahre	7000
40-<45 Jahre	7000
45-<50 Jahre	7000
50-<55 Jahre	7000
55-<60 Jahre	6000
60-<65 Jahre	5000

65-<70 Jahre	4000
70-<75 Jahre	3000
75-<80 Jahre	2000
80-<85 Jahre	1000
85 und mehr	1000
insgesamt	100000

Quelle: Waterhouse, J. et. al. ed. Cancer incidence in five continents. Lyon
internationales Krebsforschungszentrum IARC, 1976. Vol. III, S.456

A 1.24 Lebendgeborene nach Kreisen 1999 bis 2001

Kreis	Lebendgeborene					je 1.000 Frauen		
	insgesamt			dar.: nicht- ehelich 2001		15-<45 Jahre		
	1999	2000	2001	abs.	in %	1999	2000	2001
Greifswald-Stadt	455	475	483	300	62,1	35,5	37,7	39,4
Neubrandenburg-Stadt	546	634	563	352	62,5	31,6	38,1	35,2
Rostock-Stadt	1480	1492	1448	870	60,1	34,3	35,5	35,1
Schwerin-Stadt	685	765	767	459	59,8	30,5	35,2	36,4
Stralsund-Stadt	420	468	459	297	64,7	33,7	37,7	37,6
Wismar-Stadt	312	357	317	194	61,2	32,8	38,4	34,5
Bad Doberan	759	807	795	433	54,5	29,9	31,4	31,1
Demmin	637	688	709	393	55,4	31,7	35,0	37,0
Güstrow	853	826	810	464	57,3	35,4	34,8	34,8
Ludwigslust	1023	1010	1021	548	53,7	36,2	35,9	36,8
Mecklenburg-Strelitz	639	667	624	342	54,8	33,8	35,8	34,2
Müritz	512	524	520	310	59,6	34,4	35,6	35,8
Nordvorpommern	748	830	803	443	55,2	29,5	33,2	32,8
Nordwestmecklenburg	951	988	1005	526	52,3	36,3	37,7	38,7
Ostvorpommern	771	805	803	476	59,3	32,2	33,9	34,5
Parchim	702	839	749	390	52,1	30,4	36,9	33,5
Rügen	496	544	505	310	61,4	30,9	34,4	32,6
Uecker-Randow	600	600	587	363	61,8	33,1	34,0	34,3
Mecklenburg-Vorpommern	12589	13319	12968	7470	57,6	33,0	35,4	35,1

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A1.25 Empfänger von Wohngeld am 31.12.2000 nach Kreisen

Kreis	Haus- halte absol.	davon			
		Tabellenwohngeld			pau- schal
		insg.	Miet- zuschuss	Lasten- zuschuss	
Greifswald-Stadt	4244	3348	3314	34	896
Neubrandenburg-Stadt	5418	4342	4288	54	1076
Rostock-Stadt	13528	10203	10138	65	3325
Schwerin-Stadt	9962	6164	6114	50	3798
Stralsund-Stadt	4130	3375	3339	36	755
Wismar-Stadt	3332	2225	2188	37	1107

Bad Doberan	5126	4685	4078	607	441
Demmin	5106	4460	3818	642	646
Güstrow	6804	5935	5329	606	869
Ludwigslust	5318	4295	3703	592	1023
Mecklenburg-Strelitz	4722	4101	3647	454	621
Müritz	4361	3866	3470	396	495
Nordvorpommern	6229	5172	4385	787	1057
Nordwestmecklenburg	5654	4964	4232	732	690
Ostvorpommern	5737	4996	4257	739	741
Parchim	6174	5621	4871	750	553
Rügen	3886	3260	3011	249	626
Uecker-Randow	6118	5256	4663	593	862
Mecklenburg-Vorpommern	105849	86268	78845	7423	19581
dagegen am 31.12.1999	105071	89127	81647	7480	15944
am 31.12.1998	103028	88859	81137	7722	14169
am 31.12.1997	99680	86855	78763	8092	12825
am 31.12.1996	79754	71411	63887	7524	8343
am 31.12.1995	83694	75172	65948	9224	8522
am 31.12.1994	96838	90439	77273	13166	6399
am 31.12.1993	142818	137618	113827	23791	5200
am 31.12.1992	233685	226165	179768	46397	7520

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

Tabellenwohngeld wird Mietern (als Mietzuschuss) und Eigentümern (als Lastenzuschuss) auf Antrag gewährt.

Pauschalisiertes Wohngeld wird Empfängern von Sozialhilfe und Kriegsopferversorgung ohne besonderen Antrag gewährt.

A 2.1 Geburten nach Geburtsgewicht 2001

Gewicht	Lebendgeborene			Totgeborene		
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
<500 g						
500-<1000 g	42	17	25	30	20	10
1000-<1500 g	91	35	56	6	5	1
1500-<2500 g	681	306	375	10	6	4
>= 2500 g	12149	6282	5867	27	12	15
ohne Angabe	5	1	1	2	2	-
insgesamt	12968	6641	6324	75	45	30

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 2.2 Anteil untergewichtiger Lebendgeborener 1990-2001

Jahr	Geburtsgewicht < 2500 g			Geburtsgewicht < 1500 g		
	absolut	je 1.000 Lebendgeborene		absolut	je 1.000 Lebendgeborene	
	MV	MV	D	MV	MV	D
1990	1199	51	56	134	6	7
1991	826	61	58	96	7	8
1992	620	57	58	73	7	8
1993	507	54	57	77	8	9
1994	518	58	60	89	10	9
1995	527	54	61	95	10	10
1996	625	56	61	99	9	10
1997	689	57	62	118	10	10
1998	694	57	63	109	9	11
1999	770	61	.	133	11	.
2000	814	61	.	170	13	.
2001	814	63	.	133	10	.

D= Deutschland (. = Angaben lagen noch nicht vor)

A 2.3 Schwangerschaftsabbrüche 2001 nach Bundesländern
(Wohnort der Schwangeren)

Bundesland	Schwangerschaftsabbrüche		
	absolut	je 1.000 Lebend- u. Totgeborene	je 1.000 Frauen 15-44 J.
Baden- Württemberg	14541	143	6,6
Bayern	16464	142	6,6
Berlin	11605	404	16,1
Brandenburg	4963	279	9,3
Bremen	1819	311	13,1
Hamburg	4486	283	11,7
Hessen	10683	189	8,6
Mecklenburg- Vorpommern	3760	288	10,0
Niedersachsen	10854	144	6,8
Nordrhein- Westfalen	27429	163	7,5
Rheinland- Pfalz	4768	133	5,9
Saarland	1327	161	6,9
Sachsen	7509	234	7,5
Sachsen- Anhalt	5554	306	10,0
Schleswig- Holstein	3820	148	7,2
Thüringen	4881	280	10,0
Ausland	501	-	-
Deutschland	134964	182	8,0

noch Schwangerschaftsabbrüche 2001 nach Bundesländern
nach Ort des Eingriffs und nach Familienstand (Wohnsitz)

Bundesland	Nach Ort d. Eingriffs		nach Familien- stand		
	in %		in %		
	KH	gyn.Pr.	ledig	verh.	gesch.
Baden- Württemberg	17,0	83,0	44,7	49,0	5,9
Bayern	14,4	85,6	44,9	47,8	6,9
Berlin	14,1	85,9	52,9	41,5	5,3
Brandenburg	68,1	31,9	49,8	42,4	7,1
Bremen	6,8	93,2	54,7	39,1	5,8
Hamburg	13,1	86,9	54,7	41,4	3,6
Hessen	12,9	87,1	45,9	47,4	6,1
Mecklenburg- Vorpommern	69,3	30,7	51,4	41,5	6,8
Niedersachsen	34,1	65,8	45,0	48,8	5,8
Nordrhein- Westfalen	9,5	90,5	43,2	51,4	5,0
Rheinland- Pfalz	22,6	77,4	44,8	48,6	6,1
Saarland	11,6	88,4	46,4	47,1	5,7

Sachsen	54,0	46,0	48,2	44,6	6,8
Sachsen-Anhalt	54,5	45,5	46,8	45,1	7,6
Schleswig-Holstein	48,8	51,2	47,1	47,9	4,8
Thüringen	56,7	43,3	45,3	48,7	5,7
Deutschland	25,1	74,9	46,5	47,2	5,9

Quelle : Statistisches Bundesamt

A 2.4 Mehrlingsgeburten und Mehrlingskinder 1990-2001

Jahr	Mehrlingsgeburten		Lebendgeborene Mehrlingskinder			
	absol.	je 1.000 Entbindungen	absol.	je 1000 Lebendgeborene		
				insges.	Zwill.	Drill.
1990	213	9,2	430	18,3	18,0	0,3
1991	156	11,5	311	22,9	22,5	0,4
1992	113	10,5	226	20,9	20,4	0,5
1993	87	9,3	176	18,7	17,7	1,0
1994	113	12,8	224	24,4	24,7	0,7
1995	114	11,6	224	23,2	22,3	0,9
1996	151	13,7	305	27,9	25,5	2,4
1997	169	14,2	338	28,1	26,8	1,2
1998	158	13,0	314	25,6	24,6	1,0
1999	161	12,9	326	25,9	24,8	1,1
2000	195	14,8	395	29,5	28,5	1,0
2001	178	14,0	357	27,5	27,3	0,2

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 3.1.1 Alters- und geschlechtsspezifische Sterblichkeit in Mecklenburg-Vorpommern je 10.000 Einwohner im Vergleich der Zeiträume 1999-2001, 1993-1995 und 1985-1987

Alters- gruppe	Männer			Frauen		
	1999-01	1993-95	1985-87	1999-01	1993-95	1985-87
0-<1	46,3	66,6	97,1	34,7	58,3	73,8
1-4	4,4	4,1	6,9	2,5	2,6	4,2
5-9	2,2	2,8	3,5	1,0	2,1	1,9
10-14	2,6	3,5	2,9	1,7	1,9	2,8
15-19	11,2	13,4	11,1	3,6	5,0	4,6
20-24	13,0	18,7	13,8	4,1	3,8	4,8
25-29	10,7	17,9	14,3	3,5	5,2	5,1
30-34	14,0	25,0	21,4	4,6	7,8	7,2
35-39	21,7	40,5	26,4	8,8	11,1	11,8
40-44	38,7	55,2	44,7	14,8	19,2	17,4
45-49	56,9	76,4	70,9	20,5	28,7	29,5
50-54	76,8	106,2	107,9	31,3	40,6	48,5

55-59	117,1	165,1	165,0	48,2	61,4	76,9
60-64	176,7	243,3	247,5	70,3	98,2	124,9
65-69	284,0	354,6	399,0	125,2	164,3	208,0
70-74	421,1	543,7	684,0	216,7	306,0	386,1
75-79	698,5	845,4	1055,9	405,9	514,0	689,7
80-84	1111,3	1420,2	1652,6	732,0	927,6	1229,8
>= 85	2090,5	2288,0	2726,3	1643,3	1837,7	2304,3
insg.	96,8	107,3	109,8	98,1	105,5	119,1

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

A 3.1.2 Gestorbene nach Kreisen 1999-2001

Kreis	Gestorbene absolut			SMR Koef- fizient		
	1999	2000	2001	in % z. Land		
				1999	2000	2001
Greifswald-Stadt	512	490	476	97,3	93,4	92,6
Neubrandenburg-Stadt	500	554	541	81,6	89,7	88,2
Rostock-Stadt	1898	1856	1850	92,2	90,4	91,5
Schwerin-Stadt	952	1039	1001	88,5	96,2	94,3
Stralsund-Stadt	659	653	632	97,6	96,8	95,6
Wismar-Stadt	514	496	472	94,8	92,6	88,8
Bad Doberan	956	940	1012	95,3	91,9	99,3
Demmin	1069	1042	996	110,2	104,8	106,6
Güstrow	1139	1083	1120	103,2	97,5	102,1
Ludwigslust	1393	1350	1330	108,9	105,6	106,6
Mecklenburg-Strelitz	885	898	876	103,9	105,8	105,4
Müritz	726	731	693	106,8	107,3	103,6
Nordvorpommern	1279	1237	1228	108,2	105,3	106,3
Nordwestmecklenburg	1144	1103	1057	103,9	99,9	96,7
Ostvorpommern	1185	1158	1241	103,1	100,7	109,4
Parchim	1003	1127	1067	96,2	107,4	104,2
Rügen	726	770	719	99,4	105,5	100,3
Uecker-Randow	918	933	868	105,5	107,6	101,7
Mecklenburg- Vorpommern	17458	17460	17179	100	100	100

Gestorbene unter einem Jahr 1994-2001

	absolut	je 1.00 Lebendgeborene
Greifswald Stadt	14	4,6
Neubrandenburg Stadt	23	6,3
Rostock Stadt	52	5,4
Schwerin Stadt	31	6,4
Stralsund Stadt	13	4,6
Wismar Stadt	13	6,2
Bad Doberan	24	4,9
Demmin	29	6,4
Güstrow	28	5,0
Ludwigslust	39	6,0
Mecklenburg-Strelitz	31	7,5
Müritz	12	3,6
Nordvorpommern	23	4,3
Nordwestmecklenburg	25	4,0
Ostvorpommern	27	5,3
Parchim	39	7,7
Rügen	8	2,4
Uecker Randow	23	6,0
Mecklenburg- Vorpommern	454	5,4

A 3.1.3 Lebenserwartung der Männer in Mecklenburg-Vorpommern

Al- te- r	Jahr														
	1985	1987	1988	1989	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
0	68,4	68,9	68,7	69,2	68,0	68,5	68,6	68,7	69,6	70,5	70,9	71,8	72,1	72,6	73,2
1	68,0	68,5	68,3	68,6	67,5	68,0	68,0	68,4	68,9	69,9	70,4	71,3	71,5	72,0	72,4
5	64,2	64,7	64,4	64,7	63,6	64,1	64,1	64,5	65,1	65,9	66,5	67,3	67,7	68,0	68,5
10	59,3	59,8	59,5	59,8	58,7	59,2	59,2	59,6	60,1	61,0	61,6	62,4	62,8	63,1	63,6
15	54,4	54,8	54,6	54,9	53,8	54,3	54,2	54,7	55,2	56,1	56,6	57,5	57,9	58,2	58,6
20	49,7	50,1	49,8	50,1	49,1	49,5	49,6	50,1	50,6	51,4	52,0	52,8	53,1	53,5	53,9
25	45,1	45,5	45,1	45,5	44,6	45,1	45,1	45,5	46,0	46,8	47,3	48,1	48,5	48,8	49,3
30	40,4	40,8	40,4	40,8	40,0	40,5	40,5	40,9	41,3	42,1	42,6	43,3	43,7	44,0	44,5
35	35,8	36,2	35,8	36,2	35,6	36,0	36,0	36,4	36,8	37,6	38,1	38,7	39,1	39,3	39,8
40	31,3	31,6	31,3	31,6	31,2	31,8	31,8	32,1	32,4	33,2	33,5	34,1	34,5	34,7	35,2
45	27,0	27,2	27,0	27,2	27,0	27,7	27,5	27,9	28,3	29,0	29,3	29,7	30,1	30,3	30,8
50	22,9	23,1	22,9	23,1	23,0	23,6	23,6	23,8	24,2	24,8	25,2	25,6	26,0	26,2	26,6
55	18,9	19,2	19,1	19,2	19,3	19,8	19,8	20,0	20,4	20,9	21,2	21,6	21,9	22,1	22,5
60	15,2	15,7	15,5	15,8	15,9	16,4	16,4	16,4	16,8	17,4	17,6	17,8	18,1	18,3	18,7
65	12,0	12,3	12,2	12,4	12,8	13,3	13,2	13,2	13,6	14,1	14,2	14,3	14,6	14,7	15,2
70	9,0	9,5	9,2	9,5	10,0	10,3	10,3	10,2	10,8	11,1	11,2	11,3	11,5	11,6	12,0
75	6,7	7,2	7,0	7,2	7,5	7,8	7,8	7,8	8,2	8,4	8,4	8,6	8,8	8,7	9,2
80	4,9	5,3	5,2	5,2	5,7	6,0	5,8	5,6	5,9	6,0	6,3	6,4	6,5	6,5	6,8

Lebenserwartung der Frauen in Mecklenburg-Vorpommern

Al- te- r	Jahr														
	1985	1987	1988	1989	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
0	75,2	75,9	76,1	76,2	76,1	76,6	77,4	77,6	78,2	78,5	79,2	79,5	80,0	80,3	80,8
1	74,9	75,4	75,5	75,6	75,5	76,1	77,0	77,0	77,5	77,9	78,6	78,8	79,4	79,6	80,0
5	71,0	71,5	71,7	71,8	71,7	72,3	73,1	73,1	73,6	74,0	74,7	74,9	75,4	75,7	76,1
10	66,1	66,5	66,8	66,8	66,8	67,4	68,2	68,1	68,6	69,0	69,8	69,9	70,4	70,7	71,2
15	61,1	61,6	61,9	61,9	61,8	62,4	63,2	63,2	63,7	64,1	64,8	65,0	65,5	65,8	66,2
20	56,2	56,7	57,0	57,0	57,0	57,6	58,4	58,3	58,9	59,3	59,9	60,1	60,6	60,9	61,3
	51,0	51,9	52,0	52,0	52,0	52,0	53,0	53,0	54,0	54,0	55,0	55,0	55,0	56,0	56,0

25	4		1	1	1	7	5	4	0	4	0	2	8	1	4
30	46, 5	47,0	47, 1	47, 3	47, 3	47, 9	48, 6	48, 6	49, 1	49, 5	50, 1	50, 3	50, 8	51, 2	51, 5
35	41, 7	42,2	42, 3	42, 5	42, 5	43, 1	43, 9	43, 7	44, 3	44, 7	45, 3	45, 5	45, 9	46, 3	46, 6
40	36, 8	37,4	37, 6	37, 7	37, 8	38, 3	39, 1	38, 9	39, 5	39, 9	40, 5	40, 7	41, 1	41, 4	41, 8
45	32, 1	32,7	32, 9	33, 0	33, 1	33, 7	34, 5	34, 3	34, 8	35, 2	35, 8	36, 0	36, 4	36, 7	37, 1
50	27, 6	28,2	28, 3	28, 4	28, 6	29, 2	29, 9	29, 7	30, 3	30, 6	31, 2	31, 4	31, 8	32, 1	32, 4
55	23, 2	23,8	23, 9	24, 0	24, 2	24, 8	25, 5	25, 3	25, 8	26, 2	26, 7	27, 0	27, 2	27, 6	27, 9
60	19, 0	19,6	19, 7	19, 8	20, 0	20, 6	21, 2	21, 1	21, 5	21, 8	22, 3	22, 6	22, 9	23, 2	23, 5
65	15, 1	15,6	15, 8	15, 8	16, 0	16, 6	17, 3	17, 0	17, 4	17, 6	18, 2	18, 4	18, 6	19, 0	19, 2
70	11, 5	12,0	12, 2	12, 2	12, 5	12, 9	13, 5	13, 2	13, 6	13, 9	14, 3	14, 5	14, 7	15, 0	15, 2
75	8,5	8,9	9,2	9,2	9,3	9,7	10, 2	10, 0	10, 4	10, 6	10, 9	11, 0	11, 2	11, 4	11, 6
80	6,0	6,4	6,6	6,6	6,8	7,2	7,6	7,3	7,5	7,7	8,1	8,1	8,3	8,4	8,5

A 3.1.3.1 Todesursachenspezifische Beeinflussung der Lebenserwartung
seit 1988 (Angaben in Jahren an Lebenserwartung)

Männer

TU	ICD	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Neubildungen	C00-C97	-0,15	-0,14	-0,21	-0,06	-0,10	0,01	0,08	0,04	0,05
Herz-/Kreislauf	I00-I99	0,16	0,55	0,99	1,48	1,63	1,85	2,07	2,33	2,69
Atmungsorgane	J00-J99	0,20	0,34	0,36	0,47	0,51	0,62	0,59	0,59	0,64
Verdauungsorgane	K00-K93	-0,37	-0,41	-0,28	-0,19	-0,21	-0,1	0,0	-0,03	0,07
Unfälle	V01-99+ W00-X59	-0,79	-0,50	-0,35	-0,03	-0,17	0,33	0,07	0,13	0,38
Suizid	X60-X84	0,15	0,18	0,26	0,36	0,30	0,43	0,37	0,49	0,43
insgesamt		-0,69	-0,06	0,91	1,83	2,20	3,14	3,40	3,90	4,54

Frauen

TU	ICD	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Neubildungen	C00-C97	-0,13	-0,03	-0,05	0,05	0,01	0,14	0,15	0,29	0,32
Herz-/Kreislauf	I00-I99	0,33	1,34	1,41	1,80	2,20	2,18	2,48	2,81	2,99
Atmungsorgane	J00-J99	0,06	0,24	0,23	0,30	0,34	0,30	0,32	0,34	0,37
Verdauungsorgane	K00-K93	-0,16	-0,12	-0,08	0,02	-0,02	0,04	0,10	0,04	0,08
Unfälle	V01-99+ W00-X59	-0,30	-0,21	-0,07	-0,04	0,03	0,09	0,04	0,42	0,34
Suizid	X60-X84	0,01	0,06	0,09	0,16	0,11	0,12	0,16	0,14	0,12
insgesamt		0,07	1,33	2,09	2,40	3,13	3,40	3,90	4,20	4,78

Lesart: Durch das Sterblichkeitsgeschehen an Herzkreislauferkrankungen bei Männern 1999 stieg die Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt gegenüber 1988 um 2,07 Jahre.

A 3.1.3.2 Lebenserwartung zum Zeitpunkt der Geburt in Jahren nach
Kreisen für die Zeiträume 1995-1997 und 1998-2001

Kreis	1998-2001		1995-1997		Differenz zum Land 98-01		Differenz zum Land 95-97	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Greifswald	73,80	80,23	70,32	80,64	1,36	0,07	0,1	2,19
Neubrandenburg	74,08	81,79	70,14	79,72	1,64	1,63	-0,3	1,27
Rostock	73,75	81,00	72,42	78,70	1,31	0,84	2,20	0,25
Schwerin	73,92	80,74	72,47	79,44	1,48	0,58	2,25	0,99
Stralsund	73,15	81,05	70,68	78,58	0,71	0,89	0,46	0,13
Wismar	72,62	80,71	70,69	79,70	0,18	0,55	0,47	1,25
Bad Doberan	73,85	80,22	71,01	78,99	1,41	0,06	0,79	0,54
Demmin	70,52	79,10	69,20	77,60	-1,92	-1,06	-1,02	-0,85

Güstrow	71,96	80,09	69,31	78,45	-0,48	-0,07	-0,91	0
Ludwigslust	72,20	79,36	70,04	78,50	-0,24	-0,80	-0,18	0,05
Mecklenburg-Strelitz	71,70	79,75	68,24	77,97	-0,74	-0,41	-1,98	-0,48
Müritz	71,59	79,99	69,79	78,55	-0,85	-0,17	-0,43	0,1
Nordvorpommern	71,49	79,47	69,18	78,12	-0,95	-0,69	-1,04	-0,33
Nordwestmecklenburg	72,75	80,36	70,50	78,05	0,31	0,20	0,28	-0,40
Ostvorpommern	71,67	79,76	69,72	77,56	-0,77	-0,40	-0,50	-0,89
Parchim	71,63	79,74	68,99	78,02	-0,81	-0,42	-1,23	-0,43
Rügen	72,07	80,13	69,60	79,37	-0,37	-0,03	-0,62	0,92
Uecker Randow	71,14	80,51	69,08	78,77	-1,30	0,35	-1,16	0,32
Mecklenburg-Vorpommern	72,44	80,16	70,22	78,45				

3.1.3.3 Lebenserwartung bei der Geburt in den alten und neuen Bundesländern, sowie in Mecklenburg-Vorpommern in Jahren

Zeitraum	Lebenserwartung der Männer					Lebenserwartung der Frauen				
	MV	aBL	nBL	Differenz MV		MV	aBL	nBL	Differenz MV	
				aBL	nBL				aBL	nBL
1993-95	68,84	73,53	70,72	-4,69	-1,88	77,59	79,81	78,16	-2,22	-0,57
1994-96	69,48	73,79	71,20	-4,31	-1,72	77,97	80,00	78,55	-2,03	-0,58
1995-97	70,22	74,07	71,77	-3,85	-1,55	78,45	80,21	79,01	-1,76	-0,56
1996-98	71,00	74,42	72,41	-3,42	-1,41	78,85	80,46	79,45	-1,61	-0,60
1997-99	71,54	74,78	73,01	-3,24	-1,47	79,35	80,72	79,96	-1,37	-0,61
1998-00	72,1	75,1	73,5	-3,0	-1,4	79,7	80,9	80,3	-1,2	-0,7
1999-01	72,6					80,1				

Quelle: alte, neue Bundesländer(aBL, nBL) Statistisches Bundesamt; MV Statistisches Landesamt

A 3.1.3.4 Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Sterbefälle im Alter von 1-64 Jahren je 100.000 Einwohner altersstandardisiert an der Eurobevölkerung **-Männer-**

Todesursache	1985	1987	1989	1991	1993	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
alle	755 1	718 5	709 2	892 2	860 1	797 7	727 1	684 8	598 0	608 1	563 6	554 8
bösart.Neubild.	140 1	140 3	134 3	134 2	132 1	134 4	129 7	121 3	115 6	108 3	110 4	116 7
Herz- Kreis- laufkrankheiten	156 1	149 3	154 9	162 3	143 0	130 8	121 3	109 5	106 0	103 7	939	875
Krankheiten der Atmungsorgane	315	214	229	226	143	170	147	96	96	151	106	152
Krankheiten der Verdauungsorg.	476	540	547	106 6	114 6	102 2	944	897	819	694	784	694
Unfälle	149 5	154 9	143 0	248 4	208 9	191 8	162 1	171 4	103 2	146 8	136 2	107 3
Suizid	938	727	681	563	551	491	458	464	334	403	262	365

Verlorene Lebensjahre bis zum 65. Lebensjahr durch Sterbefälle im Alter von 1-64 Jahren je 100.000 Einwohner altersstandardisiert

an der Eurobevölkerung **-Frauen-**

Todesursache	198 5	198 7	198 9	199 1	199 3	199 5	199 6	199 7	199 8	199 9	200 0	200 1
alle	317 2	313 1	309 7	342 7	310 9	273 2	269 1	252 5	238 7	220 5	228 8	213 7
bösart.Neubild.	940	961	973	966	922	911	870	750	823	752	787	724
Herz-Kreislaufkrankheiten	543	557	519	565	412	384	353	355	364	309	343	368
Krankheiten der Atmungsorgane	154	89	113	100	64	48	56	66	67	53	65	66
Krankheiten der Verdauungsorg.	186	188	213	327	308	289	267	273	237	229	247	215
Unfälle	395	325	341	660	600	506	561	431	359	451	370	325
Suizid	211	243	180	143	99	76	63	78	62	51	62	87

3.1.4 Die häufigsten Todesursachen in ausgewählten Altersgruppen
Mecklenburg-Vorpommern 1999-2001 –**Männer**

Alters- gruppe	Todesursache	Verstor- bene *)	Anteil in %
0-<1 Jahr	1.Bestimmte in der Perina- talperiode entstandene Zust.	42	46,2
	2.Angeborene Anomalien	24	26,4
	3.Symptome, Zeichen und un- genau bezeichnete Zust.	14	15,4
	sonstige Todesursachen	11	12,1
1-<15 J.	1.Verletzungen und Vergift.	58	55,2
	2.Neubildungen	10	9,5
	3.Krankh. d. Nervensystems	9	8,6
	sonstige Todesursachen	28	26,7
15-<35 J.	1.Verletzungen und Vergift.	637	68,0
	2.Krankh. d. Verdauungssyst.	57	6,1
	3. Krankh. d. Kreislaufsystems	53	5,7
	sonstige Todesursachen	190	20,3
35-<65 J.	1.Neubildungen	2851	31,9
	2.Krankh. d. Kreislaufsystems	2362	26,4
	3.Krankh. d. Verdauungssyst.	1271	14,2
	sonstige Todesursachen	2447	27,4
65-<80 J.	1.Krankh. d. Kreislaufsystems	4408	42,7
	2.Neubildungen	3622	35,1
	3.Krankh. d. Atmungssystems	711	6,9
	sonstige Todesursachen	1591	15,4
≥80 J.	1.Krankh. d. Kreislaufsystems	3113	60,2
	2.Neubildungen	888	17,2
	3.Krankh. d. Atmungssystems	530	10,3
	sonstige Todesursachen	636	12,3

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern

*) Um sehr kleine Fallzahlen in den jüngeren Altersgruppen zu vermeiden, wurde hier die Summe der Sterbefälle der Jahre 1999, 2000 und 2001 verwandt.

Die häufigsten Todesursachen in ausgewählten Altersgruppen
Mecklenburg-Vorpommern 1999-2001 –**Frauen**

Alters- gruppe	Todesursache	Verstor- bene *)	Anteil in %
0-<1 Jahr	1.Bestimmte in der Perinatalperiode entstandene Zust.	37	56,9
	2.Angeborene Anomalien	18	27,7
	3. Verletzungen u. Vergift	5	7,7

	sonstige Todesursachen	5	7,7
1-< 15 J.	1.Verletzungen und Vergift.	21	36,8
	2.Neubildungen	15	26,3
	3.Krankh. d. Nervensystems	5	8,8
	sonstige Todesursachen	16	28,1
15-<35 J.	1.Verletzungen u. Vergift.	142	53,4
	2.Neubildungen	44	16,5
	3.Krankh. d. Kreislaufsystems	23	8,6
	sonstige Todesursachen	57	21,4
35-<65 J.	1.Neubildungen	1635	45,5
	2.Krankh. d. Kreislaufsystems	802	22,3
	3.Krankh. d. Verdauungssystems	427	11,9
	sonstige Todesursachen	731	20,3
65-<80 J.	1.Krankh. d. Kreislaufsystems	4223	47,1
	2.Neubildungen	2761	30,8
	3. Krankh. d. Verdauungssystems	427	4,8
	sonstige Todesursachen	1546	17,3
>80=Jahre	1.Krankh. d. Kreislaufsystems	9258	68,1
	2.Neubildungen	1687	12,4
	3.Krankh. d. Atmungssystems	748	5,5
	sonstige Todesursachen	1901	14,0

*) Um sehr kleine Fallzahlen in den jüngeren Altersgruppen zu vermeiden, wurde hier die Summe der Sterbefälle der Jahre 1999, 2000 und 2001 verwandt.

3.1.5.1 Sterblichkeit an Herz-Kreislaufkrankungen

Todesursache	Jahr	insgesamt		dar. < 65		Gestorb. Insges. je 100.000 *)		Gestorbene <65 je 100.000 *)		verlorene Lebensjahre je 100.000 *)	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
insgesamt	91	4431	625 0	1299	475	670,2	429,2	158,5	54,2	1623	565
	93	4079	525 5	1226	395	615,2	353,7	145,6	44,0	1430	412
	94	4001	561 3	1133	401	605,0	374,0	133,8	44,7	1359	430
	95	3873	545 7	1173	366	564,6	336,8	134,4	40,3	1308	384
	97	3466	486 0	941	314	494,9	304,6	106,8	34,3	1095	355
	98	3461	503 6	895	323	488,2	310,8	100,7	36,0	1060	364
	99	3424	496 7	886	282	466,5	296,9	98,2	29,7	1037	309
	00	3326	471 5	795	279	441,9	274,6	88,8	29,9	939	343
	01	3196	462 9	743	269	410,4	265,4	81,4	29,0	875	368

darunter:											
Akut: Myocard (ICD I21/I22)	91	1043	712	499	123	145,7	52,7	61,5	14,0	583	127
	93	1083	698	495	107	150,3	50,7	58,7	11,7	536	78
	94	1097	758	453	106	153,7	54,1	54,6	11,6	558	97
	95	1100	813	489	118	145,5	57,5	56,0	12,9	517	101
	97	955	697	379	96	122,8	47,4	43,0	10,2	445	86
	98	838	686	363	94	115,7	49,5	40,8	10,3	422	88
	99	861	718	332	69	104,9	46,0	37,8	7,1	389	58
	00	860	708	301	65	102,0	44,3	33,6	6,9	349	60
	01	857	638	298	69	96,5	39,3	32,7	7,6	350	80
	Krankh. des zerebrovasku- lären Systems (ICD I60-I69)	91	1141	219 5	210	118	179,6	147,1	25,6	13,5	257
93		925	165 4	179	101	146,2	109,3	21,4	11,4	223	142
94		907	168 6	163	104	145,4	111,3	19,2	11,6	170	135
95		731	149 0	153	82	113,5	94,7	17,5	9,0	177	100
97		675	140 7	163	83	103,0	86,9	13,9	9,0	149	94
98		722	135 2	130	72	107,9	81,8	14,9	8,0	180	82
99		694	127 8	137	55	100,0	75,6	15,1	6,0	171	77
00		567	108 9	84	57	80,0	62,9	9,3	6,2	91	84
01		522	104 8	84	61	70,5	60,2	9,2	6,6	119	88

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, eigene Berechnungen
*) altersstandardisiert an der Euro-Bevölkerung

3.1.5.2 Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen ausgewählte Lokalisationen

Todesursache	J a h r	Insgesamt		dar. < 65		Gestorbene insges. je 100.000 *)		Gestorbene <65 je 100.000 *)		verlorene Lebensjahre je 100.000 *)	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
insgesamt ICD (C00- C97)	93	2146	197 6	1078	640	291,9	160,4	128,0	74,1	1321	922
	95	2290	202 1	1066	617	301,2	161,8	124,7	71,6	1344	911
	96	2361	203 4	1077	623	293,6	159,5	124,4	70,8	1297	870
	97	2326	203 8	1027	584	292,9	155,0	117,3	65,0	1213	751
	98	2327	197 6	967	628	283,0	150,1	109,5	69,5	1156	823
	99	2316	202 0	945	576	272,5	148,5	106,2	63,2	1083	752
	00	2466	198 0	983	551	279,8	143,6	109,8	62,4	1104	787
	01	2511	199 3	956	547	276,8	142,3	108,6	61,8	1167	724

darunter:											
Lippe, Mund und Rachen (ICD C00-C14)	93	113		97	6	12,7	1,6	11,4	0,7	126	5
			20								
	95	87		69	7	10,2	1,4	8,5	0,9	105	9
			17								
	96	111		92	10	12,5	2,0	11,2	1,3	145	17
			22								
	97	105		82	8	11,5	1,5	9,6	0,9	117	13
			18								
98	74		54	4	8,4	1,2	7,0	0,5	76	1	
		16									
99	92		72	8	10,3	1,3	8,7	0,8	111	8	
		17									
00	101		71	8	9,8	1,5	7,8	0,7	98	15	
		19									
01	96		74	8	9,6	1,3	8,4	1,0	97	13	
		14									
Magen (ICD C16)	93	190		86	36	26,6	12,3	10,2	4,1	102	53
			162								
	95	193		77	44	25,7	12,9	8,8	5,1	75	71
			166								
	96	164		78	38	20,8	12,0	8,7	4,1	79	44
			163								
	97	201		78	40	26,6	12,5	8,6	4,4	86	43
			174								
98	208		71	36	26,4	11,2	7,9	3,8	76	46	
		159									
99	193		66	30	23,0	10,1	7,3	3,3	67	42	
		149									
00	186		60	33	21,9	9,9	6,6	3,6	67	45	
		146									
01	191		59	27	21,3	8,9	6,6	3,1	57	39	
		134									
Dick-/ Mastdarm (ICD C18-C21)	93	228		87	61	32,9	21,5	10,7	6,7	97	62
			287								
	95	243		99	54	32,1	24,4	11,2	6,1	106	51
			330								
	96	282		111	58	37,3	20,2	13,0	6,6	108	58
			274								
	97	267		103	68	34,6	22,0	11,6	7,4	92	71
			309								
98	266		102	53	32,8	19,0	11,2	5,9	99	58	
		272									
99	265		87	49	32,5	18,2	10,2	5,4	87	51	
		264									
00	259		83	49	30,5	17,9	9,7	5,4	90	51	
		263									
01	271		87	55	30,7	20,0	9,6	6,3	78	58	
		303									
Bauchspeichel - drüse (ICD C25)	93	90		53	21	11,9	7,7	6,4	2,5	71	30
			98								
	95	72		38	33	9,0	7,9	4,5	3,7	41	37
			103								
	96	107		54	20	13,2	8,3	6,0	2,3	59	22
			111								
	97	93		46	27	11,1	8,0	5,2	2,9	45	29
			108								
98	116		50	30	13,7	9,2	6,0	3,2	67	26	
		127									
99	115		50	22	13,0	10,6	5,5	2,4	53	24	
		153									
00	117		56	37	12,9	9,3	6,5	4,3	70	46	
		128									
01	130		52	29	14,0	9,3	6,1	3,4	58	35	
		133									
Lunge (ICD C33/C34)	93	621		331	57	81,9	12,9	39,3	6,7	324	76
			149								
	95	783		376	59	101,3	13,8	43,7	6,7	379	71
			163								
	96	676		318	49	83,6	13,1	36,3	5,6	300	58
			160								
	97	687		299	55	83,2	14,5	33,3	5,6	271	47
			189								
98	723		309	64	84,3	13,0	34,1	6,7	282	60	
		168									
99	701		280	61	79,9	15,5	31,2	6,4	273	64	
		206									
00	769		319	67	83,4	15,8	35,6	7,8	300	88	
		204									
01	769		287	48	81,2	12,9	32,6	5,2	289	46	
		182									

noch Sterblichkeiten an bösartigen Neubildungen
ausgewählte Lokalisationen

Todesursache	J a h r	insgesamt		dar. < 65		Gestorbene insgesamt je 100.000 *)		Gestorbene <65 je 100.000 *)		verlorene Lebens- jahre je 100.000 *)	
		männl	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl	weibl.
Melanom d. Haut (ICD C43)	93	23	14	14	8	2,8	1,3	1,5	0,9	24	21
	95	19	21	10	9	2,5	2,0	1,1	1,3	8	26
	96	22	27	13	9	2,6	2,1	1,5	1,1	23	16
	97	17	24	8	8	2,2	1,9	0,9	0,9	19	14
	98	23	21	9	5	2,9	1,4	0,9	0,5	15	5
	99	14	19	9	6	1,5	1,6	1,0	0,8	13	11
	00	28	27	8	10	2,5	1,3	0,8	0,8	11	11
	01	21	26	12	6	2,7	1,6	1,6	0,6	16	9
Weibl. Brust (ICD C50)	93		315		161		28,2		15,5		253
	95		281		137		24,5		16,3		206
	96		329		160		28,2		18,5		226
	97		269		119		22,3		13,5		153
	98		293		153		24,7		17,3		201
	99		284		143		23,1		15,8		200
	00		298		111		23,0		12,9		145
	01		287		125		22,8		14,4		170
Weibl. Geschlechts- organe (ICD C51- C58)	93		279		101		23,0		11,4		155
	95		272		106		22,8		12,2		172
	96		285		91		22,7		10,4		144
	97		278		101		22,4		11,7		135
	98		254		112		20,5		12,4		149
	99		256		78		19,5		8,9		111
	00		259		92		19,7		10,2		140
	01		267		99		20,0		10,9		140
dar. Cervix Uteri (ICD C53)	93		61		29		5,4		3,3		61
	95		62		29		5,4		3,3		62
	96		69		37		6,1		4,2		82
	97		66		34		5,9		4,2		66
	98		61		36		5,5		4,3		64
	99		58		27		5,0		3,3		47
	00		63		35		5,2		3,9		70

	01		57		32		4,7		3,5		64
Prostata (ICD C61)	93			33		25,1		3,8		22	
		157									
	95			33		26,7		3,8		32	
		178									
	96			29		26,7		3,3		21	
		176									
	97			30		25,8		3,4		24	
		174									
	98			22		22,9		2,2		11	
		157									
	99			28		20,8		2,8		16	
		160									
	00			31		25,4		3,1		15	
		188									
	01			35		25,4		3,8		23	
		199									
lymphatisches und hämatop. Gewebe (ICD C81- C96)	93			82	34	17,6	9,7	9,7	3,9	154	66
		135	122								
	95			69	38	18,1	10,5	8,0	4,4	110	73
		140	132								
	96			76	63	17,5	13,3	8,7	7,0	129	101
		143	170								
	97			66	38	17,2	10,4	7,8	4,5	129	50
		137	133								
	98			67	38	17,8	12,2	7,6	4,1	103	64
		145	166								
	99			64	42	17,5	11,0	7,5	4,5	131	51
		149	148								
	00			71	40	19,4	11,1	7,8	4,8	109	93
		173	152								
	01			69	44	19,4	11,3	8,2	5,1	152	75
		174	154								

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, eigene Berechnungen

*) altersstandardisiert an der Euro-Bevölkerung

3.1.5.3 Sterblichkeit an Krankheiten des Verdauungssystems

Todesursache	J a h r	insgesamt		dar. < 65		Gestorbene insgesamt je 100.000 *)		Gestorb. <65 je 100.000 *)		Verlorene Lebens- jahre je 100.000 *)	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
insgesamt	91			561		99,4	45,3	66,8	23,6	1066	327
		794	561		203						
	93			623		99,6	42,4	74,2	20,5	1146	308
		829	528		173						
	95			592		90,9	40,2	68,4	19,9	1022	289
		787	514		170						
	96			565		88,9	37,3	65,0	18,4	944	267
		772	483		155						
	97			529		84,2	36,6	59,2	18,9	897	230
	751	480		170							
	98			509		82,9	33,5	57,8	17,4	819	237
		730	439		152						
	99			440		76,1	30,5	48,9	15,9	694	229
		691	407		142						
	00			443	154	73,6	34,9	50,1	17,7	784	247
		684	476								
	01			445	137	72,5	32,3	50,0	15,5	694	215
		692	459								
darunter:											
Krankheiten der Leber (ICD K70-77)	91			428		59,7	18,0	51,5	15,8	809	238
		508	184		133						
	93			491		63,9	18,1	58,6	15,8	890	237
		562	187		133						

	95	558	197	479	136	60,5	19,0	55,3	16,2	830	248
	96	558	182	464	126	60,5	17,7	53,8	15,2	780	220
	97	530	192	437	130	55,3	17,3	49,1	14,6	762	189
	98	508	175	419	117	53,0	16,1	47,3	13,6	695	181
	99	485	174	365	119	50,3	15,8	41,1	13,5	586	189
	00	476	206	363	129	48,1	18,2	40,6	14,7	620	204
	01	483	174	354	106	49,1	15,0	40,3	12,0	576	164
alkoholische Leberkrankheit (ICD K70)	91	327	96	300	88	36,6	10,1	38,2	11,0	582	166
	93	446	118	410	103	48,9	12,1	48,9	12,2	755	191
	95	463	142	411	117	49,4	14,4	47,4	14,1	734	225
	96	457	126	402	104	48,8	13,0	46,8	12,6	688	187
	97	447	138	389	116	45,6	13,2	43,7	13,0	684	170
	98	452	131	388	105	46,7	12,8	43,8	12,2	650	167
	99	425	129	331	103	43,7	12,4	37,4	11,7	540	165
	00	408	139	328	106	41,0	13,0	36,9	11,9	573	169
	01	401	108	310	86	39,9	10,4	34,9	10,0	518	145

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, eigene Berechnungen

*) altersstandardisiert an der Euro-Bevölkerung

3.1.5.4 Sterblichkeit an Unfällen

Todesursache	Ja- hr	insgesamt		dar. < 65		Gestorbene insgesamt		Gestorb. <65		Verlorene Lebens- jahre je 100.000)	
		männ l	weibl.	männl.	weibl.	je 100.000 *)		je 100.000 *)		männl.	weibl.
						männl.	weibl.	männl.	weibl.		
Unfälle	91	813	535	689	166	94,3	42,6	82,1	22,1	2484	660
	93	690	415	606	160	78,9	34,5	72,4	20,0	2089	600
	95	614	329	531	125	71,8	26,5	63,5	15,5	1920	506
	96	536	334	444	123	61,0	26,9	51,5	15,8	1621	561
	97	526	277	450	104	60,6	22,5	54,2	13,6	1714	410
	98	391	297	316	86	45,4	20,0	38,2	11,7	1032	359
	99	434	256	356	105	49,4	20,4	43,5	13,6	1470	451
	00	435	281	352	91	49,5	21,3	42,3	11,9	1362	370
	01	370	210	297	67	41,1	15,5	35,3	8,5	1073	235
darunter:											
Transport- mittel- unfälle	91	442	133	422	105	47,7	13,7	59,5	19,0	1762	456
	93	329	117	315	100	35,4	12,5	37,3	12,6	1273	448
	95	304	99	289	86	32,4	10,5	33,7	10,8	1172	407
	96	291	100	273	82	31,0	10,4	31,9	10,4	1153	385
	97	311	83	299	71	34,1	9,2	36,5	9,4	1294	292
	98	223	85	205	70	24,8	9,2	24,9	9,2	786	308
	99	258	103	242	83	27,8	10,7	29,2	10,4	1065	374
	00	268	96	247	69	28,8	9,8	29,4	9,1	1063	321
	01	208	75	190	54	22,5	7,5	22,7	7,0	755	217

Quelle : Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, eigene Berechnungen
 *) altersstandardisiert an der Euro-Bevölkerung

3.1.5.5 Sterblichkeit an Selbstmorden

Todesursache	Ja- hr	insgesamt		dar. < 65		Gestorbene ins		Gestorb. <65		Verlorene Lebens- jahre je 100.000)	
		männ l	weibl.	männl.	weibl.	je 100.000 *)		je 100.000 *)		männl.	weibl.
						männl.	weibl.	männl.	weibl.		
Suizide	91	103	245	63	35,6	9,5	29,7	7,6	563	143	
	93	298	82	216	53	30,4	7,6	24,9	6,1	551	99
	95	226	51	184	31	25,6	4,8	21,5	3,7	491	76
	96	216	53	182	29	24,8	4,8	21,4	3,4	458	63

	97		56	187	33	24,0	4,9	21,5	3,8	464	71
		220									
	98		52	124	31	16,6	4,6	14,6	3,7	334	62
		152									
	99		38	161	22	20,6	3,3	18,4	2,6	403	51
		193									
	00		61	112	32	15,2	5,0	12,6	3,5	262	62
		144									
	01		56	136	33	17,8	5,0	15,3	4,1	365	87
		170									

Quelle :Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, eigene Berechnungen
 *) altersstandardisiert an der Euro-Bevölkerung

A 3.2.1 An das Gemeinsame Krebsregister (GKR) gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen sowie DCO-Fälle, ausgewählte Lokalisationen 1985, 1990 und 1995-2000

Lokalisation (ICD 9)	Jahr	Fall- zahl*	Anzahl		Anzahl		Anteil	
			DCO	DCO(%)	DCO	DCO(%)	DCO(%)	DCO(%)
			männlich			weiblich		
insgesamt (140-208) ohne sonst. Neubild. der Haut (ICD 173)	1985	2634	6	0,2	2953	7	0,2	
	1990	2570	9	0,4	2649	12	0,5	
	1995	3263	1198	36,7	3116	1025	32,9	
	1996	3510	1168	33,3	3469	1084	31,2	
	1997	3715	1119	30,1	3644	1060	29,1	
	1998	3945	939	23,8	3850	871	22,6	
	1999	4338	802	18,5	4029	778	19,3	
	2000	4298	762	17,7	3926	727	18,5	
	2001	3899	728	18,7	3513	690	19,6	
darunter								
Lippe, Mundhöhle und Rachen (ICD 140-149)	1985	151	1	0,7	41	1	2,4	
	1990	141	1	0,7	31	0	0,0	
	1995	158	21	13,3	37	12	32,4	
	1996	206	22	10,7	35	6	17,1	
	1997	175	21	12,0	33	5	15,2	
	1998	234	18	7,7	44	8	18,2	
	1999	239	16	6,7	50	6	12,0	
	2000	217	11	5,1	49	4	8,2	
	2001	192	13	6,8	34	2	5,9	
Magen (ICD 151)	1985	250	0	0,0	214	2	0,9	
	1990	217	0	0,0	176	2	1,1	
	1995	228	108	47,4	167	87	52,1	
	1996	213	89	41,8	184	101	54,9	
	1997	275	132	48,0	221	116	52,5	
	1998	252	105	41,7	214	86	40,2	
	1999	278	77	27,7	221	66	29,9	
	2000	285	57	20,0	177	55	31,1	
	2001	222	52	23,4	163	47	28,8	
Dick-/Mastdarm (ICD 153-154)	1985	320	1	0,3	395	1	0,3	
	1990	295	2	0,7	380	4	1,1	
	1995	372	125	33,6	401	172	42,9	
	1996	448	155	34,6	424	168	39,6	
	1997	487	145	29,8	465	160	34,4	
	1998	502	111	22,1	517	145	28,0	
	1999	597	102	17,1	552	120	21,7	
	2000	574	74	12,9	529	105	19,8	
	2001	553	77	13,9	523	103	19,7	
Bauchspeicheldrüse (ICD 157)	1985	85	0	0,0	93	0	0,0	
	1990	66	0	0,0	74	0	0,0	
	1995	83	50	60,2	82	59	72,0	
	1996	110	73	66,4	104	73	70,2	
	1997	107	59	55,1	112	67	59,8	
	1998	114	54	47,4	132	66	50,0	
	1999	123	57	46,3	149	78	52,3	
	2000	135	65	48,1	143	83	58,0	
	2001	129	49	38,0	126	63	50,0	
Lunge (ICD 162)	1985	639	1	0,2	126	1	0,8	
	1990	600	2	0,3	109	0	0,0	
	1995	806	365	45,3	169	84	49,7	
	1996	772	301	39,0	189	73	38,6	

	1997	771	266	34,5	213	95	44,6
	1998	822	236	28,7	191	57	29,8
	1999	843	169	20,0	220	64	29,1
	2000	835	176	21,1	224	59	26,3
	2001	733	188	25,6	200	72	36,0

noch A 3.2.1 An das Gemeinsame Krebsregister (GKR) gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen sowie DCO-Fälle, ausgewählte Lokalisationen 1985, 1990 und 1995-2000

Lokalisation (ICD 9)	Jahr	Fall- zahl*	Anzahl DCO	Anteil DCO(%)	Fall- zahl*	Anzahl DCO	Anteil DCO(%)
Bösartiges Melanom der Haut (ICD 172)	1985	30	0	0,0	71	0	0,0
	1990	33	0	0,0	73	0	0,0
	1995	62	7	11,3	99	3	3,0
	1996	67	9	13,4	97	11	11,3
	1997	59	4	6,8	99	9	9,1
	1998	57	6	10,5	73	2	2,7
	1999	91	2	2,2	121	1	0,8
	2000	73	3	4,1	76	3	3,9
	2001	70	2	2,9	87	5	5,7
weibliche Brustdrüse (ICD 174)	1985				626	0	0,0
	1990				567	1	0,2
	1995				682	97	14,2
	1996				777	127	16,3
	1997				849	103	12,1
	1998				995	96	9,6
	1999				1022	85	8,3
	2000				1013	85	8,4
	2001				928	69	7,4
Gebärmutterhals (ICD 180)	1985				266	0	0,0
	1990				198	0	0,0
	1995				164	22	13,4
	1996				190	17	8,9
	1997				153	17	11,1
	1998				143	12	8,4
	1999				162	12	7,4
	2000				166	8	4,8
	2001				116	10	8,6
Prostata (ICD 185)	1985	239	0	0,0			
	1990	270	1	0,4			
	1995	365	137	37,5			
	1996	431	141	32,7			
	1997	468	117	25,0			
	1998	580	122	21,0			
	1999	685	103	15,0			
	2000	711	119	16,7			
	2001	676	113	16,7			
lymphatisches und hämatopoetisches Gewebe (ICD 200-208)	1985	227	0	0,0	197	0	0,0
	1990	152	0	0,0	167	0	0,0
	1995	220	74	33,6	204	70	34,3
	1996	243	63	25,9	266	93	35,0
	1997	287	68	23,7	261	74	28,4
	1998	273	42	15,4	278	54	19,4
	1999	288	55	19,1	279	53	19,0
	2000	279	51	18,3	286	64	22,4
	2001	257	51	19,8	222	63	28,4

Quelle : Gemeinsames Krebsregister der neuen Bundesländer und Berlins (GKR) (Registerstand : Oktober 2002)

*) die Fallzahl beinhaltet sowohl die gemeldeten Neuerkrankungen an das GKR als auch die DCO-Fälle (= Fälle, die dem GKR erst durch den Totenschein bekannt wurden; DCO= Death Certificate Only).

weitere Bemerkungen:

1. Teilweise rückläufige Fallzahlen im Diagnosejahr 2001 auf Grund noch nicht abgeschlossener Bearbeitung
2. Veränderte Fallzahlen gegenüber früheren Auswertungen auf Grund von Datenaktualisierungen möglich

A 3.2.2 Neuzugänge an ausgewählten meldepflichtigen Krankheiten 1996-2001

Erkrankung	Anzahl der Neuerkrankungen											
	absolut						je 100.000 der Bevölkerung					
	2001	2000	1999	1998	1997	1996	2001	2000	1999	1998	1997	1996
Salmonellosen(außer Typhus)	2809	3295	3255	3952	4216	4779	157,0	184,1	181,0	216,8	231,3	262,1
Shigellosen	23	19	17	18	12	29	1,3	1,1	1,0	1,0	0,7	1,6
Enteritis inf. übr. Formen gesamt	5438	4921	5132	4171	4537	3868	311,6	275,0	295,3	228,8	248,9	212,2
-Cryptosporidium *)	66						3,7					
-Gardia lamblia *)	231						12,9					
-Campylobacter	1629	1259	1366	1666	1335	1222	91,0	70,4	76,0	91,4	73,5	67,0
-Coli-Enteritis	304	325	225	153	166	111	16,9	18,2	12,5	8,4	9,1	6,1
-Yersinia enterocolitica	370	297	318	484	432	425	20,7	16,6	17,5	26,6	23,7	23,3
-Rotaviren	2705	2410	2841	1654	2096	1942	151,2	134,7	158,0	90,7	115,0	106,5
Masern	2	45	20	12	29	151	0,1	2,5	1,1	0,7	1,6	8,3
Röteln	5	6	5	15	32	36	0,3	0,3	0,3	0,8	1,8	2,0
Mumps	17	18	39	25	37	40	1,0	1,0	2,2	1,4	2,0	2,2
Hepatitis A	14	19	14	31	62	39	0,8	1,1	0,8	1,7	3,4	2,1
Hepatitis B	34	21	23	36	26	30	1,9	1,2	1,3	2,0	1,4	1,7
Hepatitis C	105	61	26	18	38	7	5,9	3,4	1,5	1,0	2,1	0,4
Borreliose	147	233	102	102	51	54	8,2	13,0	5,7	5,6	2,8	3,0
Ornithose	10	3	4	1	3	8	0,6	0,2	0,2	0,1	0,2	0,4
Pertussis	78	310	36	59	118	78	4,4	17,3	2,0	3,3	6,5	4,3
Malaria	5	4	8	16	14	11	0,3	0,2	0,4	0,9	0,8	0,6

Quelle : Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

*) werden erst ab 2001 erfasst

A 3.2.3 ausgewählten meldepflichtigen Krankheiten nach Altersgruppen 2001

Erkrankung	Anzahl der Neuerkrankungen														
	Gesamt	<1		1-<5		5-<15		15-<25		25-<45		45-<65		>65	
	absolut	je 100.000 Einwohner													
Salmonellosen	2809	157,0	145,3	968,9	229,1	172,5	127,4	108,9	104,5						
Shigellosen	23	1,3	0,0	2,0	1,7	0,8	2,3	1,1	0,0						
Enteritis inf.	5438	311,6	2462,9	4825,9	268,7	182,7	156,2	121,4	151,5						
-Cryptosporidium *)	66	3,7	7,6	42,8	5,7	7,0	1,5	1,3	0,7						
-Gardia lamblia *)	231	12,9	30,6	53,0	11,5	14,4	12,4	10,5	10,5						
-Campylobacter	1629	91,0	38,2	399,8	98,2	114,1	99,9	63,2	51,0						
-Coli-Enteritis	304	16,9	229,5	432,4	7,5	3,1	3,2	1,9	5,4						
-Yersinia enterocolitica	370	20,7	7,6	169,3	32,2	18,3	12,6	17,5	12,3						
-Rotaviren	2705	151,2	2141,7	3675,5	103,3	19,9	23,9	24,7	54,2						
-Norwalk	86	4,8	0,0	2,0	3,4	5,8	1,3	2,1	17,0						
-EHEC	47	2,7	7,6	51,0	6,9	0,0	1,3	0,2	0,4						
Masern	2	0,1	0,0	2,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0						
Röteln	5	0,3	0,0	0,0	1,1	0,8	0,0	0,2	0,0						
Mumps	17	1,0	0,0	6,1	3,4	0,4	1,0	0,4	0,0						
Hepatitis A	14	0,8	0,0	4,1	0,0	1,6	0,8	0,4	0,7						
Hepatitis B	34	1,9	0,0	2,0	0,6	1,2	2,7	2,1	1,8						
Hepatitis C	105	5,9	0,0	0,0	0,6	7,4	6,5	7,6	5,4						
Pertussis	78	4,4	0,0	2,0	8,6	2,3	3,4	4,8	5,4						

Quelle: Landesgesundheitsamt Mecklenburg-Vorpommern

3.2.4 Arbeitsunfähigkeitsfälle und -tage je 10.000 Pflichtmitglieder
der AOK 2001 nach Alters- und Krankheitsgruppen

Krankheitsgruppe		Gesamt	in %	nach Altersgruppen				
				< 25 J.	25-34 J.	35-44 J.	45-54 J.	55-64 J.
I. infektiöse und parasitäre Krankheiten	Fälle	675,67	5,5	1781,55	674,03	455,45	336,17	77,70
	Tage	5153,64	2,8	8810,00	4993,32	3940,48	3668,64	1320,21
	Tage/Fall	7,63		4,95	7,41	8,65	10,91	16,99
II. Neubildungen	Fälle	214,24	1,7	99,17	112,86	159,82	192,67	111,49
	Tage	6510,84	3,5	1360,74	2038,33	5110,77	7337,27	4017,57
	Tage/Fall	30,39		13,72	18,06	31,98	38,08	36,03
III. Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe	Fälle	19,41	0,2	24,43	15,14	16,90	15,96	6,45
	Tage	462,03	0,3	307,56	333,90	383,69	467,44	234,38
	Tage/Fall	23,80		12,59	22,06	22,70	29,29	36,31
IV. Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheit	Fälle	119,46	1,0	70,14	63,44	105,57	138,32	53,03
	Tage	3001,55	1,6	1290,89	1459,58	2235,50	4193,16	1433,47
	Tage/Fall	25,13		18,41	23,01	21,18	30,31	27,03
V. Psychiatrische Krankheiten	Fälle	562,46	4,6	538,37	515,54	652,62	441,42	81,25
	Tage	13857,35	7,5	8759,41	11862,03	15999,63	12807,23	2846,69
	Tage/Fall	24,64		16,27	23,01	24,52	29,01	35,04
VI. Krankheiten des Nervensystems u. der Sinnesorgane	Fälle	280,42	2,3	420,52	238,40	249,83	221,14	58,47
	Tage	4064,70	2,2	2402,13	2627,77	3790,95	4300,71	1822,12
	Tage/Fall	14,49		5,71	11,02	15,17	19,45	31,16
VII. Krankh. d. Auges und des Augen- anhangsgebildes	Fälle	130,46	1,1	142,86	104,18	108,26	121,21	46,45
	Tage	1230,53	0,7	644,73	582,09	886,41	1271,77	1006,35
	Tage/Fall	9,43		4,51	5,59	8,19	10,49	21,67
VIII. Krankh. d. Ohres und des Warzen- fortsatzes	Fälle	159,86	1,3	260,71	152,92	144,02	106,97	31,01
	Tage	1793,71	1,0	1492,96	1475,83	1632,72	1688,02	672,00
	Tage/Fall	11,22		5,73	9,65	11,34	15,78	21,67
IX. Krankheiten des Kreislaufsystems	Fälle	589,39	4,8	516,53	323,44	427,29	645,16	304,49
	Tage	14713,52	8,0	2942,51	4208,44	8928,54	20915,90	11985,12
	Tage/Fall	24,96		5,70	13,01	20,90	32,42	39,36
X. Krankheiten der Atmungsorgane	Fälle	3063,96	24,9	7416,50	3007,52	2187,37	1665,73	420,92
	Tage	27267,74	14,8	43883,59	25049,86	22513,50	20727,26	6094,18
	Tage/Fall	8,90		5,92	8,33	10,29	12,44	14,48
XI. Krankheiten der Verdauungsorgane	Fälle	1511,93	12,3	3007,47	1379,44	1193,93	990,96	278,42
	Tage	13429,68	7,3	14604,77	10734,13	11897,99	12241,59	4232,07
	Tage/Fall	8,88		4,86	7,78	9,97	12,35	15,20
XII. Krankheiten der Haut und des Unterhautzellgewebes	Fälle	251,41	2,0	361,02	238,63	228,52	185,62	53,79
	Tage	3508,44	1,9	3062,37	2818,76	3439,72	3266,33	1061,28
	Tage/Fall	13,96		8,48	11,81	15,05	17,60	19,73
XIII. Krankheiten des Skeletts, der	Fälle	2273,92	18,5	2125,32	1793,47	2172,92	2157,47	668,71

Muskeln u. des Bindegewebes	Tage	46529,28	25,3	16922,68	27896,22	42513,62	55392,46	22480,45
	Tage/Fall	20,46		7,96	15,55	19,57	25,67	33,62
XIV. Krankheiten d. Urogenitalsystems	Fälle	346,35	2,8	511,64	325,88	297,10	264,85	76,31
	Tage	4784,94	2,6	3545,27	3772,15	4692,92	4557,22	1629,25
	Tage/Fall	13,82		6,93	11,58	15,80	17,21	21,35
XV. Schwangerschaft Geburt und Wochenbett	Fälle	115,00	0,9	288,30	258,44	63,93	2,73	0,25
	Tage	1644,51	0,9	3991,09	3968,93	776,56	91,73	2,15
	Tage/Fall	14,30		13,84	15,36	12,15	33,58	8,50
XVI. Affektionen mit Ursprung in der Perinatalzeit	Fälle	3,23	0,0	9,49	3,34	2,45	1,01	0,13
	Tage	42,65	0,0	162,69	25,15	18,86	21,71	2,53
	Tage/Fall	13,21		17,15	7,53	7,70	21,57	20,00
XVII. angeborene Fehlbildungen, Defor Chromos.Anomalie	Fälle	11,22	0,1	17,82	13,36	7,72	8,91	2,15
	Tage	286,96	0,2	296,35	267,79	221,91	314,02	66,44
	Tage/Fall	25,59		16,63	20,05	28,76	35,23	30,88
XVIII.Symptome und abnorme klinische Laborbefunde	Fälle	524,78	4,3	1305,84	458,55	365,32	293,75	88,08
	Tage	5863,04	3,2	6022,42	4047,28	5095,10	5938,26	1963,98
	Tage/Fall	11,17		4,61	8,83	13,95	20,22	22,30
XIX. Verletzungen und Vergiftungen	Fälle	1400,50	11,4	2509,63	1348,05	1166,25	952,13	249,31
	Tage	29204,10	15,9	30228,23	26225,40	26721,57	25264,06	8762,56
	Tage/Fall	20,85		12,04	19,45	22,91	26,53	35,15
XX.Äußere Ursachen von Morbidität und Mortalität	Fälle	0,21	0,0	0,29	0,67	0,00	0,14	0,00
	Tage	4,72	0,0	1,44	21,37	0,00	1,44	0,00
	Tage/Fall	22,20		5,00	32,00	0,00	10,00	0,00
XXI. Faktoren zur Inanspruchnahme des Gesundheitswesens	Fälle	42,95	0,3	45,13	50,08	36,7	30,77	13,54
	Tage	732,17	0,4	588,10	766,18	554,77	674,06	306,39
	Tage/Fall	17,05		13,03	15,30	15,25	21,91	22,63
insgesamt	Fälle	12296,82	100	21452,72	11077,38	10041,64	8773,10	2621,93
	Tage	184086,11	100	151319,92	135174,52	161355,21	185140,26	71939,18
	Tage/Fall	14,97		7,05	12,20	16,07	21,10	27,44

Quelle: AOK Mecklenburg-Vorpommern

A3.2.5: Entlassene vollstationäre Patienten 2001 (einschl. Sterbefälle; ohne Stundenfälle)
sowie Verweildauer (VWD) nach Diagnoseklassen (DKL) der ICD 10

DKL	ICD-Nr.	insgesamt			Männer			Frauen		
		abs.	VWD	Rang	abs.	VWD	Rang	abs.	VWD	Rang
I-XIX	A00-T98	386199	8,5		181700	8,6		204498	8,4	
I	A00-B99	8386	7,9	14	4142	8,4	11	4244	7,4	14
II	C00-D48	47439	8,9	2	22152	9,7	2	25287	8,6	2
III	D50-D89	2580	8,3	18	1064	8,1	18	1516	8,5	18
IV	E00-E90	15198	9,1	11	5938	9,7	10	9260	8,8	9
V	F00-F99	22641	18,5	8	14107	15,3	6	8534	23,7	10
VI	G00-G99	16192	7,0	10	8964	6,3	8	7228	7,8	11
VII	H00-H59	8827	4,5	13	3343	5,0	13	5484	4,3	12
VIII	H60-H95	5300	7,0	16	2511	6,9	15	2789	7,2	15
IX	I00-I99	65664	8,6	1	34114	8,3	1	31550	8,9	1
X	J00-J99	26478	8,0	5	14800	8,1	5	11678	7,7	8
XI	K00-K93	39215	7,9	3	19808	8,1	4	19406	7,7	4
XII	L00-L99	5722	9,8	15	3150	9,7	14	2572	10,0	16
XIII	M00-M99	24150	9,8	7	11166	9,2	7	12984	10,4	7
XIV	N00-N99	25644	5,8	6	8245	6,6	9	17399	5,5	5
XV	O00-O99	20289	5,5	9				20289	5,5	3
XVI	P00-P96	3123	11,2	17	1622	10,3	16	1501	12,0	17
XVII	Q00-Q99	2317	7,6	19	1271	7,2	17	1046	8,0	19
XVIII	R00-R99	7871	5,6	12	3377	5,6	12	4494	5,5	13
XIX	S00-T98	39163	7,6	4	21926	7,1	3	17237	8,1	6

Entlassene vollstationäre Patienten 2001 (einschl. Sterbefälle; ohne Stundenfälle) sowie
Verweildauer (VWD) nach Altersgruppen

Alters- gruppe	insgesamt		Männer		Frauen	
	abs.	VWD	abs.	VWD	abs.	VWD
0-<1	8.812	8,5	4.906	8,3	3.906	8,8
1-<5	11.302	5,1	6.425	5,1	4.877	5,2
5-<10	6.705	5,8	3.797	6,2	2.908	5,3
10-<15	13.102	6,6	6.855	6,9	6.247	6,3
15-<20	17.654	6,9	7.757	7,2	9.897	6,6
20-<25	17.167	7,1	6.358	8,1	10.809	6,4
25-<30	13.925	6,8	4.594	8,0	9.331	6,2
30-<35	17.158	7,1	6.755	8,0	10.403	6,5
35-<40	22.201	7,8	10.828	8,4	11.373	7,3
40-<45	24.757	8,2	12.881	8,7	11.876	7,7
45-<50	26.092	8,4	13.749	8,7	12.343	8,1
50-<55	21.852	8,2	11.560	8,5	10.292	7,8
55-<60	23.036	8,4	12.547	8,6	10.489	8,2
60-<65	38.383	9,0	20.487	9,1	17.896	8,8
65-<70	38.114	9,4	20.269	9,4	17.845	9,5
70-<75	32.904	9,9	15.533	9,6	17.371	10,3
75-<80	25.124	10,5	8.944	9,9	16.180	10,8
80-<85	14.273	10,6	4.171	10,0	10.102	10,8
85-<90	9.463	10,3	2.266	9,6	7.197	10,5
>=90	4.175	9,4	1.018	8,9	3.157	9,6
insg.	386.199	8,5	181.700	8,6	204.499	8,4

A3.2.6: Häufige Entlassungsdiagnosen aus den Krankenhäusern MV's 2001
mit Vergleich 1994-2000

Rg	ICD 10 ab 00	Bezeichnung	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
1	I25	alter Myocard u. sonst. Formen d.isch.Herzkh.	8287	10160	11532	12380	14066	14483	11628	11523
2	O80	normale Geburt	5208	6141	7653	8351	8346	8432	8923	10424
3	F10	Störungen durch Alkohol (303+291)	8341	8585	8598	8702	8556	9259	9886	9665
4	E10-E14	Diabetes mellitus	8349	8208	7577	7069	7738	7624	7949	7829
5	S06	Gehirnerschütterung	6776	6963	7186	7021	6840	6656	7425	7399
6	J10-J18	Bronchopneumonie	4288	4108	4244	4699	5887	5799	6490	6781
7	I50	Herinsuffizienz	3580	4075	4597	4562	5314	5622	5535	5764
8	C33/34	Lungenkrebs	3853	4084	3935	4283	4470	4883	5278	5155
9	I20	Angina pectoris	2354	2677	2414	2884	3647	3248	5577	5127
10	H25	Grauer Star	4994	4660	4850	5205	5201	4780	4269	4352
11	C50	Bösartige Neubildungen der Brustdrüse	4233	4517	4426	4506	4995	4998	4594	4099
12	I63/64	akute mangelhaft bez. Hirngefäßkrankh.	3265	3373	3791	4151	4410	4524	4573	3867
13	I21/22	akuter Myocard	2985	3133	2981	3156	3369	3269	3743	3576
14	I10	essentielle Hypertonie	2991	3405	3652	3693	4090	4106	3101	3572
15	G40	Epilepsie	2868	3211	3346	3470	3624	3848	3604	3537
16	K35	akute Appendizitis	4405	4559	4523	4255	4208	4096	4713	3466
17	O00-O08	vorzeitiger Schwangerschaftsabbruch	3742	3508	3551	3024	2819	2538	3645	3456
18	I70	Ateriosklerose	2469	2614	2411	2573	2870	3072	2718	2922
19	S52	Fraktur der Speiche/Elle	2444	2777	2763	2658	2599	2663	2834	2736
20	C67	bösartige Neubildungen der Harnblase	2321	2019	2048	2218	2561	2502	2474	2389

A3.2.7: Entlassene vollstationäre Patienten 2001 (einschl. Sterbefälle; ohne Stundenfälle) nach Diagnoseklassen (DKL)
und Altersgruppen

DKL	insgesamt		0-<1		1-<5		5-<10		10-<15		15-<20		20-<25		25-<30	
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.
I-XIX	386199	21846	8812	67401	11302	23053	6705	12555	13102	10849	17654	12871	17167	14356	13925	15597
I	8386	474	910	6960	1546	3153	472	884	707	585	540	394	361	302	246	276
II	47439	2684	244	1866	230	469	124	232	426	353	503	367	477	399	387	433
III	2580	146	29	222	90	184	62	116	69	57	68	50	54	45	43	48
IV	15198	860	249	1905	446	910	209	391	479	397	410	299	275	230	264	296
V	22641	1281	44	337	99	202	266	498	833	690	1564	1140	1443	1207	1004	1125
VI	16192	916	260	1989	366	747	439	822	674	558	631	460	482	403	403	451
VII	8827	499	17	130	95	194	139	260	120	99	146	106	117	98	88	99
VIII	5300	300	232	1775	622	1269	146	273	259	214	250	182	191	160	141	158
IX	65664	3714	29	222	60	122	103	193	491	407	561	409	366	306	338	379
X	26478	1498	1591	12169	4398	8971	1797	3365	1524	1262	1561	1138	967	809	638	716
XI	39215	2218	478	3656	562	1146	637	1193	1952	1616	2121	1546	1452	1214	1090	1221
XII	5722	324	79	604	163	332	112	210	299	248	419	305	391	327	283	317
XIII	24150	1366	20	153	118	241	106	198	450	373	761	555	658	550	572	641
XIV	25644	1451	218	1667	295	602	250	468	424	351	1046	763	983	822	894	1001
XV	20289	1148		0		0		0	53	44	1987	1449	5636	4713	5615	6289
XVI	3123	177	3037	23229	37	75	1	2	4	3	7	5	5	4	9	10
XVII	2317	131	584	4467	371	757	277	519	321	266	194	141	80	67	44	49
XVIII	7871	445	363	2777	456	930	274	513	566	469	597	435	333	278	231	259
XIX	39163	2215	428	3274	1348	2750	1291	2417	3451	2858	4288	3126	2896	2422	1634	1830
DKL	30<35		35-<40		40-<45		45-<50		50-<55		55-<60		60-<65			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.		
I-XIX	17158	14223	22201	14080	24757	15876	26092	17891	21852	21023	23036	24787	38383	29099		
I	269	223	292	185	308	198	276	189	239	230	259	279	428	324		
II	919	762	2007	1273	2897	1858	3857	2645	3536	3402	4181	4499	7920	6004		
III	72	60	133	84	145	93	135	93	118	114	119	128	245	186		
IV	481	399	753	478	1047	671	1143	784	1035	996	1065	1146	1790	1357		
V	1742	1444	3131	1986	3557	2281	2678	1836	1472	1416	1075	1157	1083	821		
VI	604	501	1028	652	1180	757	1372	941	1199	1153	1251	1346	1765	1338		
VII	113	94	200	127	273	175	261	179	292	281	366	394	884	670		
VIII	199	165	336	213	427	274	439	301	371	357	362	390	481	365		
IX	715	593	1489	944	2453	1573	3543	2429	3906	3758	4984	5363	9328	7072		
X	878	728	1054	668	1064	682	1046	717	877	844	921	991	1454	1102		
XI	1639	1359	2484	1575	2878	1846	3026	2075	2253	2167	2378	2559	4150	3146		
XII	282	234	400	254	437	280	493	338	379	365	332	357	426	323		
XIII	1075	891	1954	1235	2207	1415	2420	1659	2082	2003	2072	2229	2859	2167		

XIV	1373	1138	1911	1212	2257	1447	2527	1733	2054	1976	1708	1838	2669	2023
XV	4541	3764	1968	1248	461	296	25	17	3	3		0		0
XVI	7	6	6	4	2	1		0		0	1	1	1	1
XVII	52	43	65	41	52	33	62	43	46	44	37	40	49	37
XVIII	309	256	402	255	413	265	398	273	307	295	339	365	589	447
XIX	1888	1565	2588	1641	2699	1731	2391	1639	1683	1619	1586	1707	2262	1715
	7	6	3	2	4	3	4	3	4	4	2	2	6	5
	341	283	637	404	576	369	284	195	184	177	205	221	382	290
	17506	14511	22841	14486	25337	16248	26380	18089	22040	21204	23243	25009	38771	29393
DKL	65-<70		70-<75		75-<80		80-<85		85-<90		≥90			
	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.		
I-XIX	38114	37437	32904	43677	25124	51168	14273	55520	9463	57126	4175	51435		
I	393	386	391	519	324	660	213	829	134	809	78	961		
II	7613	7478	5912	7848	3595	7322	1532	5959	784	4733	295	3634		
III	299	294	243	323	249	507	165	642	143	863	99	1220		
IV	1716	1686	1458	1935	1122	2285	662	2575	414	2499	180	2218		
V	752	739	620	823	579	1179	361	1404	231	1395	107	1318		
VI	1496	1469	1228	1630	899	1831	499	1941	308	1859	108	1331		
VII	1222	1200	1355	1799	1515	3085	958	3726	532	3212	134	1651		
VIII	357	351	248	329	151	308	68	265	16	97	4	49		
IX	10471	10285	9857	13084	7912	16114	4727	18387	3125	18865	1206	14858		
X	1755	1724	1648	2188	1420	2892	847	3295	694	4190	343	4226		
XI	3829	3761	3090	4102	2324	4733	1366	5314	978	5904	528	6505		
XII	375	368	315	418	233	475	156	607	96	580	52	641		
XIII	2585	2539	2120	2814	1289	2625	540	2101	216	1304	46	567		
XIV	2574	2528	1958	2599	1281	2609	647	2517	402	2427	173	2131		
XV		0		0		0		0		0		0		
XVI		0	3	4		0	1	4	2	12		0		
XVII	37	36	16	21	20	41	8	31	2	12		0		
XVIII	559	549	570	757	494	1006	325	1264	234	1413	112	1380		
XIX	2081	2044	1872	2485	1717	3497	1198	4660	1152	6954	710	8747		

abs.= Anzahl der entlassenen Patienten; lnz.=entlassene Patienten je 100.000 Einwohner gleichen Alters

A 3.2.8: Entlassene vollstationäre Patienten 2001 **Männer** (einschl Sterbefälle; ohne Stundenfälle) nach Diagnoseklassen (DKL) und Altersgruppen

DKL	insgesamt		0-<1		1-<5		5-<10		10-<15		15-<20		20-<25		25-<30	
	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.
I-XIX	181700	20788	4906	73268	6425	25483	3797	13778	6855	11020	7757	10968	6358	9750	4594	9391
I	4142	474	498	7437	784	3110	247	896	345	555	228	322	177	271	147	300
II	22152	2534	74	1105	96	381	52	189	245	394	250	353	195	299	149	305
III	1064	122	13	194	48	190	32	116	37	59	26	37	18	28	25	51
IV	5938	679	140	2091	240	952	109	396	238	383	197	279	130	199	97	198
V	14107	1614	25	373	57	226	205	744	487	783	865	1223	915	1403	665	1359
VI	8964	1026	137	2046	207	821	237	860	385	619	309	437	233	357	233	476
VII	3343	382	9	134	44	175	59	214	69	111	63	89	63	97	46	94
VIII	2511	287	132	1971	338	1341	88	319	137	220	133	188	95	146	79	161
IX	34114	3903	16	235	41	163	49	178	248	399	272	385	216	331	194	397
X	14800	1693	1018	15203	2614	10368	988	3585	711	1143	634	896	511	784	348	711
XI	19808	2266	307	4585	343	1360	333	1208	882	1418	760	1075	672	1031	557	1139
XII	3150	360	45	672	83	329	72	261	165	265	205	290	236	362	182	372
XIII	11166	1278	13	194	77	305	74	269	203	326	380	537	392	601	364	744
XIV	8245	943	115	1717	145	575	151	548	172	277	278	393	213	327	172	352
XV		0		0		0		0		0		0		0		0
XVI	1622	186	1586	23686	23	91	1	4	1	2	2	3		0		0
XVII	1271	145	350	5227	250	992	181	657	179	288	89	126	36	55	19	39
XVIII	3377	386	198	2957	246	976	134	486	247	397	193	273	102	156	80	164
XIX	21926	2509	230	3435	789	3129	785	2849	2104	3382	2873	4062	2154	3303	1237	2529
DKL	30-<35		35-<40		40-<45		45-<50		50-<55		55-<60		60-<65			
	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.	abs.	lnz.		
I-XIX	6755	10677	10828	13194	12881	15924	13749	18282	11560	21681	12547	27372	20487	32521		
I	139	220	171	208	172	213	145	193	135	253	136	297	227	360		
II	294	465	620	755	812	1004	1354	1800	1449	2718	2117	4618	4341	6891		
III	36	57	76	93	62	77	72	96	60	113	62	135	118	187		
IV	171	270	297	362	464	574	532	707	489	917	468	1021	765	1214		
V	1232	1947	2193	2672	2538	3138	1814	2412	938	1759	663	1446	565	897		
VI	366	579	603	735	742	917	838	1114	764	1433	800	1745	1058	1679		
VII	57	90	112	136	151	187	152	202	155	291	180	393	395	627		
VIII	87	138	151	184	200	247	222	295	179	336	157	343	207	329		

IX	417	659	869	1059	1417	1752	2267	3014	2569	4818	3195	6970	5754	9134
X	488	771	608	741	629	778	643	855	549	1030	557	1215	919	1459
XI	906	1432	1373	1673	1736	2146	1786	2375	1348	2528	1338	2919	2259	3586
XII	185	292	249	303	283	350	292	388	219	411	180	393	219	348
XIII	656	1037	1118	1362	1233	1524	1292	1718	989	1855	1006	2195	1200	1905
XIV	265	419	406	495	499	617	598	795	524	983	631	1377	1048	1664
XV		0		0		0		0		0		0		0
XVI		0	1		2			0		0	1	2	1	2
XVII	16	25	26	32	27	33	22	29	20	38	11	24	16	25
XVIII	126	199	164	200	148	183	170	226	137	257	163	356	294	467
XIX	1314	2077	1791	2182	1766	2183	1550	2061	1036	1943	882	1924	1101	1748
DKL	65-<70		70-<75		75-<80		80-<85		85-<90		≥90			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.
I-XIX	20269	43222	15533	50438	8944	60547	4171	64577	2266	66257	1018	63985		
I	204	435	176	572	117	792	47	728	24	702	23	1446		
II	4474	9540	3112	10105	1586	10737	574	8887	265	7749	93	5845		
III	132	281	83	270	65	440	36	557	32	936	31	1948		
IV	645	1375	476	1546	235	1591	157	2431	59	1725	29	1823		
V	366	780	240	775	179	1212	86	1331	47	1374	27	1697		
VI	879	1874	615	1997	327	2214	142	2198	71	2076	18	1131		
VII	552	1177	456	1481	403	2728	230	3561	112	3275	35	2200		
VIII	139	296	96	312	47	318	19	294	5	146		0		
IX	6084	12974	5035	16350	3001	20315	1394	21582	767	22427	309	19422		
X	1135	2420	1042	3384	683	4624	365	5651	222	6491	136	8548		
XI	2081	4438	1540	5001	845	5720	393	6085	233	6813	116	7291		
XII	194	414	163	525	90	609	55	852	20	585	13	817		
XIII	1021	2177	688	2234	311	2105	112	1734	35	1023	2	126		
XIV	1154	2461	926	3007	494	3344	235	3638	144	4211	75	4714		
XV		0		0		0		0		0		0		
XVI		0	2	6		0	1	15	1	29		0		
XVII	18	38	5	16	5	34	1	15		0		0		
XVIII	297	633	272	883	189	1279	115	1780	74	2164	28	1760		
XIX	894	1906	606	1968	367	2484	209	3236	155	4532	83	5217		

abs.= Anzahl der entlassenen Patienten; Inz.=entlassene Patienten je 100.000 Einwohner gleichen Alters

A3.2.9: Entlassene vollstationäre Patienten 2001 **Frauen** (einschl. Sterbefälle; ohne Stundenfälle) nach Diagnoseklassen (DKL) und Altersgruppen

DKL	insgesamt		0-<1		1-<5		5-<10		10-<15		15-<20		20-<25		25-<30	
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.
I-XIX	204498	22881	3906	61242	4877	20480	2908	11252	6247	10667	9897	14898	10809	19880	9331	23119
I	4244	475	412	6460	762	3200	225	871	362	618	312	470	184	338	99	245
II	25287	2829	170	2665	134	563	72	279	181	309	253	381	282	519	238	590
III	1516	170	16	251	42	176	30	116	32	55	42	63	36	66	18	45
IV	9260	1036	109	1709	206	865	100	387	241	412	213	321	145	267	167	414
V	8534	955	19	298	42	176	61	236	346	591	699	1052	528	971	339	840
VI	7228	809	123	1929	159	668	202	782	289	493	322	485	249	458	170	421
VII	5484	614	8	125	51	214	80	310	51	87	83	125	54	99	42	104
VIII	2789	312	100	1568	284	1193	58	224	122	208	117	176	96	177	62	154
IX	31550	3530	13	204	19	80	54	209	243	415	289	435	150	276	144	357
X	11678	1307	573	8984	1784	7491	809	3130	813	1388	927	1395	456	839	291	721
XI	19406	2171	171	2681	219	920	304	1176	1070	1827	1361	2049	780	1435	533	1321
XII	2572	288	34	533	80	336	40	155	134	229	214	322	155	285	101	250
XIII	12984	1453	7	110	41	172	32	124	247	422	381	574	266	489	208	515
XIV	17399	1947	103	1615	150	630	99	383	252	430	768	1156	770	1416	722	1789
XV	20289	2270		0		0		0	53	91	1987	2991	5636	10366	5615	13912
XVI	1501	168	1451	22750	14	59	0	0	3	5	5	8	5	9	9	22
XVII	1046	117	234	3669	121	508	96	371	142	242	105	158	44	81	25	62
XVIII	4494	503	165	2587	210	882	140	542	319	545	404	608	231	425	151	374
XIX	17237	1929	198	3104	559	2347	506	1958	1347	2300	1415	2130	742	1365	397	984
DKL	30<35		35<40		40<45		45<50		50<55		55<60		60<65			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.
I-XIX	10402	18131	11373	15043	11876	15825	12343	17475	10292	20329	10489	22270	17896	25971		
I	130	227	121	160	136	181	131	185	104	205	123	261	201	292		
II	625	1089	1387	1835	2085	2778	2503	3544	2087	4122	2064	4382	3579	5194		
III	36	63	57	75	83	111	63	89	58	115	57	121	127	184		
IV	310	540	456	603	583	777	611	865	546	1078	597	1268	1025	1487		
V	510	889	938	1241	1019	1358	864	1223	534	1055	412	875	518	752		

VI	238	415	425	562	438	584	534	756	435	859	451	958	707	1026
VII	56	98	88	116	122	163	109	154	137	271	186	395	489	710
VIII	112	195	185	245	227	302	217	307	192	379	205	435	274	398
IX	298	519	620	820	1036	1381	1276	1807	1337	2641	1789	3798	3574	5187
X	390	680	446	590	435	580	403	571	328	648	364	773	535	776
XI	732	1276	1111	1469	1142	1522	1240	1756	905	1788	1040	2208	1891	2744
XII	97	169	151	200	154	205	201	285	160	316	152	323	207	300
XIII	419	730	836	1106	974	1298	1128	1597	1093	2159	1066	2263	1659	2408
XIV	1108	1931	1505	1991	1758	2343	1929	2731	1530	3022	1077	2287	1621	2352
XV	4541	7915	1968	2603	461	614	25	35	3	6	0	0	0	0
XVI	7	12	5	7	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
XVII	36	63	39	52	25	33	40	57	26	51	26	55	33	48
XVIII	183	319	238	315	265	353	228	323	170	336	176	374	295	428
XIX	574	1000	797	1054	933	1243	841	1191	647	1278	704	1495	1161	1685
DKL	65-<70		70-<75		75-<80		80-<85		85-<90		>=90			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.		
I-XIX	17845	32497	17371	39002	16180	47132	10102	52481	7197	54751	3157	48376		
I	189	344	215	483	207	603	166	862	110	837	55	843		
II	3139	5716	2800	6287	2009	5852	958	4977	519	3948	202	3095		
III	167	304	160	359	184	536	129	670	111	844	68	1042		
IV	1071	1950	982	2205	887	2584	505	2624	355	2701	151	2314		
V	386	703	380	853	400	1165	275	1429	184	1400	80	1226		
VI	617	1124	613	1376	572	1666	357	1855	237	1803	90	1379		
VII	670	1220	899	2018	1112	3239	728	3782	420	3195	99	1517		
VIII	218	397	152	341	104	303	49	255	11	84	4	61		
IX	4387	7989	4822	10826	4911	14306	3333	17315	2358	17938	897	13745		
X	620	1129	606	1361	737	2147	482	2504	472	3591	207	3172		
XI	1748	3183	1550	3480	1479	4308	973	5055	745	5668	412	6313		
XII	181	330	152	341	143	417	101	525	76	578	39	598		
XIII	1564	2848	1432	3215	978	2849	428	2223	181	1377	44	674		
XIV	1420	2586	1032	2317	787	2293	412	2140	258	1963	98	1502		
XV		0		0		0		0		0		0		
XVI		0	1	2		0	0	0	1	8		0		
XVII	19	35	11	25	15	44	7	36	2	15		0		
XVIII	262	477	298	669	305	888	210	1091	160	1217	84	1287		
XIX	1187	2162	1266	2842	1350	3933	989	5138	997	7585	627	9608		

absolut= Anzahl der entlassenen Patienten; Inz.=entassene Patienten je 100.000 Einwohner gleichen Alters

A3.2.10: Entlassene vollstationäre Patienten 2001 (einschl. Sterbefälle; ohne Stundenfälle) nach Diagnoseklassen (DKL) und Altersgruppen **Kurzlieger** (1-3 Tage Verweildauer)

DKL	insgesamt		0-<1		1-<5		5-<10		10-<15		15-<20		20-<25		25-<30	
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.
I-XIX	121474	6871	3217	24606	5419	11053	3366	6303	6023	4987	7389	5387	6479	5418	4704	5269
I	2595	147	239	1828	565	1152	195	365	312	258	241	176	179	150	127	142
II	16770	949	205	1568	124	253	71	133	202	167	232	169	210	176	162	181
III	796	45	17	130	33	67	25	47	30	25	34	25	23	19	17	19
IV	2631	149	77	589	205	418	86	161	151	125	105	77	53	44	41	46
V	3832	217	23	176	36	73	36	67	193	160	469	342	333	278	232	260
VI	7335	415	179	1369	150	306	173	324	303	251	272	198	205	171	153	171
VII	5206	294	10	76	74	151	106	198	72	60	70	51	45	38	39	44
VIII	923	52	54	413	223	455	79	148	67	55	34	25	40	33	21	24
IX	18935	1071	10	76	32	65	61	114	283	234	339	247	206	172	163	183
X	6066	343	309	2363	2012	4104	815	1526	442	366	244	178	145	121	96	108
XI	9101	515	187	1430	277	565	327	612	883	731	917	669	569	476	360	403
XII	1491	84	23	176	77	157	47	88	122	101	135	98	153	128	98	110
XIII	4378	248	6	46	47	96	39	73	129	107	230	168	199	166	148	166
XIV	11974	677	54	413	133	271	137	257	202	167	491	358	515	431	492	551
XV	7213	408		0		0		0	43	36	868	633	1978	1654	1664	1864
XVI	1177	67	1129	8635	31	63		0	2	2	4	3	1	1	3	3
XVII	852	48	209	1599	146	298	117	219	118	98	52	38	26	22	14	16
XVIII	3630	205	161	1231	232	473	183	343	357	296	412	300	216	181	153	171
XIX	16569	937	325	2486	1022	2085	869	1627	2112	1749	2240	1633	1383	1157	721	808
DKL	30<35		35<40		40<45		45<50		50<55		55<60		60<65			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.		
I-XIX	5794	4803	7210	4573	7689	4931	8207	5627	7300	7023	7529	8101	11604	8797		
I	110	91	90	57	99	63	74	51	60	58	58	62	76	58		
II	340	282	706	448	961	616	1248	856	1350	1299	1620	1743	3023	2292		

III	21	17	57	36	51	33	47	32	34	33	31	33	77	58
IV	70	58	116	74	153	98	187	128	150	144	182	196	265	201
V	324	269	482	306	589	378	355	243	212	204	156	168	141	107
VI	280	232	507	322	599	384	795	545	696	670	748	805	948	719
VII	43	36	92	58	116	74	115	79	133	128	165	178	422	320
VIII	28	23	39	25	53	34	66	45	50	48	33	36	53	40
IX	335	278	658	417	963	618	1424	976	1574	1514	1919	2065	3145	2384
X	139	115	172	109	183	117	183	125	151	145	169	182	226	171
XI	436	361	576	365	570	366	556	381	425	409	436	469	659	500
XII	106	88	117	74	139	89	101	69	78	75	61	66	77	58
XIII	260	216	454	288	473	303	485	333	411	395	422	454	425	322
XIV	781	647	1013	642	1207	774	1436	985	1252	1204	857	922	1115	845
XV	1521	1261	845	536	274	176	17	12	3	3		0		0
XVI	2	2	3	2		0		0		0		0	1	1
XVII	19	16	21	13	23	15	29	20	13	13	17	18	22	17
XVIII	187	155	225	143	204	131	181	124	128	123	135	145	202	153
XIX	792	657	1037	658	1032	662	908	623	580	558	520	560	727	551
DKL	65-<70		70-<75		75-<80		80-<85		85-<90		≥90			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.		
I-XIX	10431	10246	8039	10671	5488	11177	2849	11082	1795	10836	942	11605		
I	48	47	44	58	37	75	21	82	10	60	10	123		
II	2697	2649	1952	2591	1061	2161	340	1323	172	1038	94	1158		
III	98	96	46	61	50	102	38	148	28	169	39	480		
IV	268	263	223	296	160	326	64	249	47	284	28	345		
V	77	76	60	80	60	122	31	121	13	78	10	123		
VI	613	602	361	479	198	403	80	311	50	302	25	308		
VII	714	701	833	1106	1033	2104	672	2614	367	2216	85	1047		
VIII	35	34	19	25	20	41	6	23	1	6	2	25		
IX	2938	2886	2287	3036	1331	2711	674	2622	393	2372	200	2464		
X	248	244	202	268	137	279	84	327	68	411	41	505		
XI	607	596	472	627	360	733	205	797	169	1020	110	1355		
XII	54	53	45	60	19	39	20	78	11	66	8	99		
XIII	280	275	198	263	100	204	47	183	15	91	10	123		
XIV	974	957	616	818	389	792	153	595	115	694	42	517		
XV		0		0		0		0		0		0		
XVI		0		0		0		0	1	6		0		
XVII	16	16	4	5	4	8	2	8		0		0		
XVIII	163	160	175	232	123	251	89	346	70	423	34	419		
XIX	601	590	502	666	406	827	323	1256	265	1600	204	2513		

absolut= Anzahl der entlassenen Patienten; Inz.=entlassene Patienten je 100.000 Einwohner gleichen Alters

A3.2.11: Entlassene vollstationäre Patienten 2001 **mit Operationen** (einschl. Sterbefälle; ohne Stundenfälle) nach DKL und Altersgruppen

DKL	insgesamt		0-<1		1-<5		5-<10		10-<15		15-<20		20-<25		25-<30	
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.
I-XIX	206646	11689	3643	27864	5521	11261	3669	6870	6638	5496	9584	6988	10150	8488	8658	9697
I	2862	162	321	2455	518	1057	188	352	237	196	182	133	119	100	76	85
II	28629	1619	204	1560	106	216	62	116	213	176	307	224	332	278	265	297
III	997	56	10	76	37	75	29	54	17	14	22	16	17	14	13	15
IV	5129	290	47	359	97	198	68	127	142	118	93	68	66	55	91	102
V	2734	155	15	115	32	65	38	71	125	104	162	118	94	79	90	101
VI	6716	380	107	818	153	312	202	378	315	261	277	202	165	138	177	198
VII	7291	412	5	38	57	116	103	193	88	73	102	74	81	68	60	67
VIII	2860	162	64	490	351	716	119	223	185	153	150	109	104	87	72	81
IX	28499	1612	12	92	24	49	42	79	206	171	217	158	173	145	157	176
X	13662	773	518	3962	2347	4787	1202	2251	973	806	1137	829	702	587	462	517
XI	23008	1302	285	2180	334	681	324	607	1007	834	1238	903	865	723	658	737
XII	3574	202	34	260	84	171	67	125	186	154	275	201	271	227	208	233
XIII	17781	1006	13	99	54	110	51	96	310	257	584	426	521	436	458	513
XIV	18694	1057	104	795	165	337	147	275	219	181	643	469	672	562	611	684
XV	14807	838		0		0		0	46	38	1384	1009	3997	3343	4119	4614
XVI	1295	73	1243	9507	27	55		0	2	2	4	3	2	2	5	6
XVII	1571	89	333	2547	256	522	220	412	244	202	159	116	65	54	35	39
XVIII	3420	193	155	1186	223	455	132	247	244	202	245	179	139	116	89	100
XIX	23117	1308	173	1323	656	1338	675	1264	1879	1556	2403	1752	1765	1476	1012	1133
DKL	30-<35		35-<40		40-<45		45-<50		50-<55		55-<60		60-<65			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.		
I-XIX	10303	8540	12427	7882	13475	8641	14333	9828	12096	11637	12301	13236	20700	15693		

I	79	65	103	65	83	53	88	60	84	81	91	98	147	111
II	627	520	1396	885	2004	1285	2509	1720	2239	2154	2334	2511	4546	3446
III	27	22	73	46	63	40	51	35	39	38	38	41	77	58
IV	189	157	326	207	478	307	439	301	380	366	369	397	657	498
V	188	156	331	210	404	259	331	227	184	177	152	164	172	130
VI	246	204	411	261	468	300	580	398	522	502	497	535	671	509
VII	81	67	138	88	201	129	189	130	227	218	296	318	713	541
VIII	117	97	192	122	265	170	254	174	207	199	185	199	220	167
IX	364	302	684	434	1179	756	1634	1120	1761	1694	2141	2304	4175	3165
X	643	533	741	470	697	447	582	399	450	433	438	471	602	456
XI	1060	879	1528	965	1726	1107	1847	1266	1415	1361	1485	1598	2571	1949
XII	183	152	253	160	280	180	318	218	240	231	218	235	248	188
XIII	807	669	1482	940	1644	1054	1781	1221	1546	1487	1563	1682	2118	1606
XIV	967	802	1421	901	1747	1120	1998	1370	1598	1537	1304	1403	2083	1579
XV	3380	2802	1494	948	361	232	23	16	3	3		0		0
XVI	3	2	4	3	2	1		0		0		0		0
XVII	36	30	50	32	32	21	34	23	27	26	22	24	24	18
XVIII	125	104	171	108	186	119	197	135	136	131	158	170	279	212
XIX	1181	979	1629	1033	1655	1061	1478	1013	1038	999	1010	1087	1397	1059
DKL	65-<70		70-<75		75-<80		80-<85		85-<90		>=90			
	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.	abs.	inz.		
I-XIX	20484	20120	17278	22935	12568	25596	6889	26797	4246	25632	1683	20734		
I	126	124	171	227	109	222	72	280	50	302	18	222		
II	4402	4324	3370	4473	2106	4289	958	3726	466	2813	183	2255		
III	125	123	98	130	101	206	60	233	63	380	37	456		
IV	570	560	483	641	302	615	183	712	110	664	39	480		
V	128	126	104	138	83	169	53	206	32	193	16	197		
VI	641	630	516	685	356	725	239	930	126	761	47	579		
VII	1039	1021	1165	1546	1311	2670	849	3302	465	2807	121	1491		
VIII	163	160	109	145	64	130	30	117	8	48	1	12		
IX	4618	4536	4341	5762	3359	6841	1863	7247	1168	7051	381	4694		
X	639	628	572	755	400	815	258	1004	207	1250	92	1133		
XI	2325	2284	1787	2372	1233	2511	688	2676	435	2626	197	2427		
XII	231	227	178	236	120	244	96	373	55	332	29	357		
XIII	1968	1933	1528	2028	879	1790	338	1315	114	688	22	271		
XIV	1943	1908	1453	1929	912	1857	409	1591	215	1298	83	1023		
XV		0		0		0		0		0		0		
XVI		0	1	1		0	1	4	1	6		0		
XVII	15	15	5	7	9	18	3	12	2	12		0		
XVIII	255	250	268	356	190	387	115	447	77	465	36	444		
XIX	1296	1273	1129	1495	1034	2106	674	2622	652	3936	381	4694		

absolut= Anzahl der entlassenen Patienten; Inz.=entassene Patienten je 100.000 Einw ohner gleichen Alters

A3.2.12: Aus den Krankenhäusern MV's entl. Patienten nach Fachrichtungen und Altersgruppen 2001

Fachrichtung	insgesamt		0-1		1-5		5-10		10-15		15-20		20-25	
	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG
Augenheilk.	9515	2,4	16	0,2	63	0,6	127	1,9	133	1,0	187	1,0	147	0,8
Chirurgie	83867	21,5	795	9,0	1427	12,5	1697	25,1	4824	36,2	5633	31,6	3936	22,7
Gyn./Geb.	46338	11,9	65	0,7		0,0	1	0,0	119	0,9	2748	15,4	6695	38,6
HNO	18681	4,8	45	0,5	1695	14,8	1147	16,9	1206	9,1	1759	9,9	1167	6,7
Haut u. GK	3037	0,8		0,0	1	0,0	7	0,1	86	0,6	140	0,8	135	0,8
Innere Med.	130002	33,3		0,0	1	0,0	5	0,1	145	1,1	1618	9,1	2032	11,7
Pädiatrie	27993	7,2	7908	89,1	8080	70,8	3446	50,9	5691	42,8	2759	15,5	71	0,4
MKG	3688	0,9	27	0,3	61	0,5	42	0,6	129	1,0	442	2,5	406	2,3
Neurochir.	5079	1,3		0,0	7	0,1	8	0,1	33	0,2	155	0,9	184	1,1
Neurologie	13190	3,4		0,0		0,0	1	0,0	30	0,2	320	1,8	472	2,7
Orthopädie	12726	3,3	17	0,2	13	0,1	31	0,5	222	1,7	494	2,8	420	2,4
Strahlenther.	2184	0,6		0,0		0,0		0,0	1	0,0	1	0,0	9	0,1
Urologie	14453	3,7		0,0	31	0,3	43	0,6	86	0,6	309	1,7	356	2,1
sonstige	944	0,2	1	0,0	2	0,0	7	0,1	8	0,1	40	0,2	46	0,3
k.+J. Psych.	1279	0,3		0,0	37	0,3	208	3,1	587	4,4	445	2,5	2	0,0
Psychiatrie	15439	4,0		0,0		0,0		0,0	10	0,1	742	4,2	1174	6,8
unbekannt		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0
insgesamt *	390574	100,0	8874	100,0	11418	100,0	6770	100,0	13311	100,0	17837	100,0	17344	100,0
Fachrichtung	25-30		30-35		35-40		40-45		45-50		50-55		55-60	
	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG

	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG	d.AG		
Augenheilk.	115	0,8	143	0,8	241	1,1	309	1,2	320	1,2	342	1,6	424	1,8
Chirurgie	2646	18,8	3498	20,0	5201	22,8	5913	23,3	6149	23,3	4957	22,5	5340	23,0
Gyn./Geb.	6583	46,7	6329	36,2	4842	21,2	3928	15,5	3591	13,6	2604	11,8	1851	8,0
HNO	766	5,4	1017	5,8	1334	5,8	1502	5,9	1304	4,9	1148	5,2	1013	4,4
Haut u. GK	78	0,6	133	0,8	184	0,8	199	0,8	245	0,9	240	1,1	248	1,1
Innere Med.	1631	11,6	2902	16,6	5244	23,0	6906	27,3	8463	32,1	7782	35,3	9341	40,2
Pädiatrie	25	0,2	9	0,1	1	0,0	1	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0
MKG	226	1,6	210	1,2	281	1,2	262	1,0	254	1,0	215	1,0	178	0,8
Neurochir.	151	1,1	315	1,8	531	2,3	654	2,6	694	2,6	543	2,5	413	1,8
Neurologie	377	2,7	572	3,3	881	3,9	1054	4,2	1075	4,1	984	4,5	925	4,0
Orthopädie	325	2,3	507	2,9	930	4,1	947	3,7	1022	3,9	978	4,4	1093	4,7
Strahlenther.	1	0,0	11	0,1	51	0,2	83	0,3	156	0,6	129	0,6	261	1,1
Urologie	294	2,1	441	2,5	654	2,9	792	3,1	939	3,6	869	3,9	1128	4,9
sonstige	27	0,2	46	0,3	46	0,2	64	0,3	84	0,3	54	0,2	68	0,3
k.+J. Psych.		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0
Psychiatrie	805	5,7	1300	7,4	2273	10,0	2534	10,0	1910	7,2	1070	4,9	771	3,3
unbekannt		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0
insgesamt *	14100	100,0	17506	100,0	22841	100,0	25337	100,0	26380	100,0	22040	100,0	23243	100,0
Fachrichtung	60-65		65-70		70-75		75-80		80-85		85-90		>=90	
	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG	abs.	in % d.Pat. d.AG
Augenheilk.	983	2,5	1295	3,4	1428	4,3	1567	6,2	982	6,9	557	5,9	136	3,3
Chirurgie	8414	21,7	7598	19,8	6148	18,6	4315	17,1	2469	17,2	1865	19,7	1042	24,9
Gyn./Geb.	2710	7,0	1902	4,9	1287	3,9	679	2,7	263	1,8	109	1,1	32	0,8
HNO	1425	3,7	973	2,5	614	1,9	317	1,3	159	1,1	68	0,7	22	0,5
Haut u. GK	304	0,8	292	0,8	262	0,8	226	0,9	137	1,0	81	0,9	39	0,9
Innere Med.	17342	44,7	18874	49,1	17174	51,9	13975	55,3	8346	58,3	5690	60,0	2531	60,5
Pädiatrie	1	0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0	1	0,0
MKG	269	0,7	233	0,6	175	0,5	131	0,5	62	0,4	65	0,7	20	0,5
Neurochir.	544	1,4	372	1,0	272	0,8	130	0,5	46	0,3	17	0,2	10	0,2
Neurologie	1439	3,7	1492	3,9	1383	4,2	1095	4,3	598	4,2	381	4,0	111	2,7
Orthopädie	1520	3,9	1584	4,1	1306	3,9	839	3,3	324	2,3	123	1,3	31	0,7
Strahlenther.	486	1,3	392	1,0	345	1,0	176	0,7	47	0,3	27	0,3	8	0,2
Urologie	2160	5,6	2463	6,4	1889	5,7	1105	4,4	511	3,6	271	2,9	112	2,7
sonstige	116	0,3	112	0,3	100	0,3	75	0,3	25	0,2	17	0,2	6	0,1
k.+J. Psych.		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0
Psychiatrie	783	2,0	560	1,5	485	1,5	452	1,8	301	2,1	189	2,0	80	1,9
unbekannt		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0		0,0
insgesamt *	38771	100,0	38434	100,0	33119	100,0	25251	100,0	14324	100,0	9490	100,0	4184	100,0

A 3.2.13 Verstorbene Patienten 2001

DKL	insgesamt		0-<1		1-<5		5-<10		10-<15		15-<20		20-<25		25-<30		30-<35		35-<40		40-<45	
	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.
I-XIX	7405	19	22	2	6	1	4	1	8	1	19	1	19	1	16	1	36	2	89	4	150	6
I	237	28		0		0		0		0	1	2		0	2	8	8	30	4	14	10	32
II	1846	39	1	4	2	9	1	8	2	5	3	6	4	8	4	10	9	10	23	11	41	14
III	26	10		0		0		0		0	0	1	19		0		0	1	8	1	7	7
IV	83	5		0		0		0		0	1	4		0		0	1	1	1	2	2	2
V	80	4		0		0		0		0	1	1		0	1	1	0	3	1	3	1	1
VI	89	5	1	4		0	2	5	1	1	2	3	1	2	1	2	2	3	3	3	3	3
IX	2618	40	1	34	1	17		0	2	4	2	4	2	5	1	3	3	4	11	7	27	11
X	858	32	1	1	1	0		0		0	0	0	0	2	3	5	6	6	6	9	8	8
XI	834	21		0		0		0	1	1		0	1	1	1	1	1	1	25	10	37	13
XII	26	5		0		0		0		0	1	3		0		0		0		0	0	0
XIII	23	1		0		0		0		0		0		0		0		0		0	1	0
XIV	158	6		0		0		0	1	1		0		0	1	1		0	1	1	3	1
XVI	16	5	15	5		0		0		0	0	0		0	0		0		0	0	0	0
XVII	10	4	2	3	1	3		0		0	1	5		0		0		0		0	1	19
XVIII	209	27	1	3		0		0		0	1	2	2	6	2	9	3	10	2	5	4	10
XIX	290	7		0	1	1	1	1	2	1	8	2	6	2	2	1	4	2	9	3	8	3
DKL	45-<50		50-<55		55-<60		60-<65		65-<70		70-<75		75-<80		80-<85		85-<90		>=90			
	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.	abs.	Let.		
I-XIX	221	8	236	11	363	16	780	20	1009	26	1139	35	1122	45	864	61	821	87	481	115		
I	10	36	9	38	22	85	29	68	37	94	23	59	39	120	21	99	12	90	10	128		
II	75	19	102	29	162	39	289	36	347	46	342	58	222	62	123	80	62	79	32	108		
III		0	1	8	1	8	2	8		0	5	21	6	24	2	12	2	14	4	40		
IV	2	2	3	3	2	2	9	5	6	3	7	5	15	13	17	26	11	27	7	39		

V	4	1	2	1	3	3	9	8	7	9	11	18	14	24	10	28	8	35	5	47
VI	5	4	2	2	3	2	7	4	11	7	22	18	7	8	7	14	5	16	4	37
VII		0		0		0		0		0	1	1		0		0		0		0
VIII		0		0		0		0		0		0		0		0		0		0
IX	32	9	46	12	76	15	192	21	304	29	418	42	474	60	410	87	410	131	206	171
X	14	13	17	19	18	20	70	48	92	52	137	83	157	111	113	133	134	193	82	239
XI	56	19	44	20	50	21	123	30	111	29	96	31	85	37	68	50	76	78	59	112
XII		0	2	5	2	6	2	5	1	3	6	19	6	26	1	6	4	42	1	19
XIII		0		0	2	1	1	0	9	3	1	0	4	3	3	6	2	9		0
XIV	1	0	2	1	8	5	7	3	21	8	24	12	30	23	22	34	24	60	14	81
XV		0		0																
XVI						0		0				0				0	1	500		
XVII		0		0		0	3	61		0	1	63	1	50		0		0		
XVIII	10	25	4	13	4	12	27	46	36	64	27	47	24	49	27	83	22	94	13	116
XIX	12	5	2	1	10	6	10	4	27	13	18	10	38	22	40	33	48	42	44	62

absolut= Anzahl der verstorbenen Patienten; Let.=Verstorbene je 1.000 Patienten

A 3.2.14 Patientenströme 1996 bis 1999

Bundesland	Patienten aus anderen Bundesländern in Krankenhäusern MV's				Patienten aus MV in Krankhäusern anderer Bundesländer			
	1996	1997	1998	1999	1996	1997	1998	1999
Baden-Württemberg	289	306	350	377	201	217	215	248
Bayern	245	287	316	341	405	359	354	376
Berlin	1315	1404	1475	1447	3215	3057	3066	3120
Brandenburg	10092	8542	9044	8696	2312	2139	2248	2461
Bremen	87	104	104	118	86	97	70	70
Hamburg	542	579	703	719	1953	1770	1839	1933
Hessen	271	258	321	310	182	141	168	213
Niedersachsen	1750	1973	2093	2146	1248	1303	1390	1621
Nordrhein-Westfalen	906	996	1010	1056	502	389	499	487
Rheinland-Pfalz	121	148	148	150	77	96	99	84
Saarland	27	23	18	26	8	19	18	14
Sachsen	1331	1276	1412	1378	395	424	399	507
Sachsen-Anhalt	1471	1426	1385	1206	676	615	577	612
Schleswig-Holstein	890	933	985	996	5050	4927	5260	5893
Thüringen	527	502	545	477	235	251	308	318
insgesamt	19864	18757	19909	19443	16545	15804	16510	17957

A 3.2.15 Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Art der Pflege und Kreisen 2001

Kreis	insgesamt		ambulant		stationär		dar. in stationärer Dauerpflege		Empfänger von Pflegegeld	
	absolut	je 1000 Einw.	abs.	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Greifswald Stadt	1409	26	501	35,6	373	26,5	357	25,3	535	38,0
Neubrandenburg Stadt	1387	19	246	17,7	364	26,2	362	26,1	777	56,0
Rostock Stadt	4322	22	1096	25,4	1459	33,8	1458	33,7	1767	40,9
Schwerin Stadt	2841	28	678	23,9	830	29,2	797	28,1	1333	46,9
Stralsund Stadt	2013	34	407	20,2	718	35,7	715	35,5	888	44,1
Wismar Stadt	1217	26	312	25,6	368	30,2	362	29,7	537	44,1
Bad Doberan	2750	23	594	21,6	869	31,6	849	30,9	1287	46,8
Demmin	2593	28	476	18,4	696	26,8	696	26,8	1421	54,8
Güstrow	3339	30	605	18,1	1088	32,6	1079	32,3	1646	49,3
Ludwigslust	3443	26	673	19,5	1046	30,4	1044	30,3	1724	50,1
Mecklenburg-Strelitz	2344	27	393	16,8	616	26,3	612	26,1	1335	57,0
Müritz	2182	31	559	25,6	511	23,4	500	22,9	1112	51,0
Nordvorpommern	3873	33	757	19,5	1062	27,4	1057	27,3	2054	53,0
Nordwestmecklenburg	3300	27	599	18,2	893	27,1	886	26,8	1808	54,8

Ostvorpommern	3229	28	779	24,1	931	28,8	931	28,8	1519	47,0
Parchim	2492	23	524	21,0	613	24,6	582	23,4	1355	54,4
Rügen	1897	25	433	22,8	499	26,3	493	26,0	965	50,9
Jecker Randow	3045	36	736	24,2	807	26,5	802	26,3	1502	49,3
Mecklenburg-Vorpommern	47676	28	10368	21,7	13743	28,8	13582	28,5	23565	49,4
dagegen am 15.12.1999	45531	25	8965	19,7	12792	28,1	12693	27,9	23774	52,2

A 3.2.16 Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Art der Pflege und Altersgruppen 2001

absolut

Altersgruppe	ambulante Pflege			stationäre Pflege			Pflegegeld			insgesamt		
	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
0-<65	556	545	1101	1676	1125	2801	4521	3819	8340	6753	5489	12242
65-70	281	397	678	459	442	901	1064	1065	2129	1804	1904	3708
70-75	385	741	1126	362	719	1081	1159	1398	2557	1906	2858	4764
75-80	438	1440	1878	317	1367	1684	931	1986	2917	1686	4793	6479
80-85	410	1703	2113	305	1867	2172	722	2153	2875	1437	5723	7160
85-90	379	1736	2115	349	2445	2794	538	2239	2777	1266	6420	7686
>=90	262	1095	1357	257	2053	2310	358	1612	1970	877	4760	5637
Insgesamt	2711	7657	10368	3725	10018	13743	9293	14272	23565	15729	31947	47676

je 1.000 Einwohner

Altersgruppe	ambulante Pflege			stationäre Pflege			Pflegegeld			insgesamt		
	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
0-<65	0,7	0,8	0,7	2,2	1,6	1,9	5,9	5,3	5,6	8,8	7,7	8,3
65-70	5,9	7,1	6,5	9,6	7,9	8,6	22,2	18,9	20,4	37,6	33,8	35,6
70-75	12,0	16,5	14,6	11,3	16,0	14,0	36,1	31,1	33,2	59,3	63,5	61,8
75-80	29,0	42,0	38,0	21,0	39,9	34,1	61,7	57,9	59,1	111,7	139,8	131,2
80-85	58,8	81,9	76,1	43,7	89,8	78,2	103,5	103,6	103,5	206,0	275,3	257,9
85-90	117,2	138,6	134,2	107,9	195,2	177,3	166,4	178,8	176,2	391,5	512,6	487,8
>=90	163,6	162,9	163,1	160,5	305,5	277,6	223,6	239,8	236,7	547,8	708,2	677,4
Insgesamt	3,1	8,6	5,9	4,3	11,3	7,8	10,7	16,0	13,4	18,1	35,9	27,1

7.1 Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner nach Bundesländern und Fachrichtungen 2001

Fachgebiet	D	BW	BY	BB	HE	MV	NS	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Augenheilkunde	0,8	0,8	0,9	0,5	1,2	0,9	0,7	0,8	0,7	1,3	0,9	0,9	0,6	0,8
Chirurgie	16,4	14,8	17,2	14,6	19,1	13,8	15,3	18,1	17,0	14,7	16,1	16,0	14,0	17,6
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	5,7	5,7	5,7	5,4	4,8	5,2	5,1	6,4	5,9	5,5	5,6	5,8	4,5	6,1
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	1,7	1,6	1,7	1,5	2,0	2,1	1,6	1,8	2,0	1,9	1,6	1,8	1,0	1,7
Haut- und Geschlechtskrankheiten	0,7	0,5	0,9	0,5	0,8	0,6	0,5	0,7	0,3	0,7	0,9	0,7	0,3	1,3
Innere Medizin	21,9	18,8	22,0	21,1	23,8	20,5	19,2	24,4	21,8	22,9	23,5	23,9	18,4	23,3
Kinderheilkunde	2,6	2,5	2,4	2,7	2,9	4,1	2,1	2,8	2,4	3,4	3,2	4,2	1,8	3,2
Mund-Kiefer-Gesichtschir.	0,3	0,4	0,2	0,2	0,4	0,6	0,3	0,4	0,2	0,5	0,3	0,2	0,2	0,4
Neurochirurgie	0,8	0,5	0,7	0,7	1,3	1,0	0,9	0,8	0,6	0,8	0,5	0,7	1,0	0,9
Neurologie	2,4	2,4	1,8	2,4	3,7	2,4	2,5	2,5	2,4	4,5	2,1	2,4	2,3	2,2
Nuklearmedizin (Therapie)	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,0	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Orthopädie	3,1	2,6	3,4	2,8	1,1	2,6	2,5	3,4	3,0	3,9	3,1	2,8	3,1	4,3
Strahlentherapie	0,4	0,4	0,3	0,5	0,5	0,6	0,4	0,5	0,4	0,9	0,5	0,4	0,1	0,6
Urologie	2,0	1,7	2,0	1,7	2,3	1,8	1,8	2,3	2,4	2,4	2,0	2,3	1,4	2,3
Kinder- und Jugendpsych.	0,6	0,4	0,3	0,8	0,4	0,9	0,7	0,6	0,4	0,4	0,8	1,1	0,7	0,8
Psychiatrie	6,6	6,2	6,3	6,0	6,1	5,4	5,8	8,4	5,5	5,3	5,8	5,3	7,0	5,4
Fachabteilungen insgesamt	67,0	60,4	67,4	62,2	73,8	63,3	60,2	74,7	65,6	70,7	67,6	70,2	58,7	71,5

Legende: D= Deutschland; BW= Baden-Württemberg; BY= Bayern; BB= Brandenburg; HE= Hessen

MV= Mecklenburg-Vorpommern; NS= Niedersachsen; NW= Nordrhein-Westfalen;
RP= Rheinland-Pfalz; SL= Saarland; SN= Sachsen; ST= Sachsen-Anhalt;
SW= Schleswig-Holstein

A 7.2 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Hausärzte Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %*
Rostock	1565	128	149,3	117,4
Bad Doberan	1629	73	67,0	91,9
Demmin	1474	64	69,0	109,4
Güstrow	1629	69	74,0	108,4
Ludwigslust	1474	93	88,0	94,7
Müritz	1474	48	48,0	101,7
Parchim	1474	74	70,5	96,2
Rügen	1474	51	53,0	105,0
Uecker-Randow	1474	57	56,5	99,8
Greifswald/Ostvorpommern	1474	114	124,0	109,3
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	1474	108	103,0	95,6
Stralsund/Nordvorpommern	1474	121	120,5	100,0
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	1490	180	178,0	99,1

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A 7.3 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Augenheilkunde Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	11017	19	22,0	121,8
Bad Doberan	25778	5	4,0	86,9
Demmin	25196	4	5,0	135,6
Güstrow	25778	5	6,0	139,1
Ludwigslust	25196	6	5,0	92,0
Müritz	25196	3	4,0	144,9
Parchim	25196	5	5,0	116,7
Rügen	25196	3	3,0	101,6
Uecker-Randow	25196	4	4,0	120,8
Greifswald/Ostvorpommern	25196	7	13,0	196,0
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	25196	7	13,0	206,2
Stralsund/Nordvorpommern	25196	8	12,0	170,2
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	19639	14	16,0	117,4

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A 7.4 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Chirurgie Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	21008	10	15,1	159,4
Bad Doberan	62036	2	4,0	209,0
Demmin	48592	2	3,0	156,9
Güstrow	62036	2	6,0	334,7
Ludwigslust	48592	3	4,0	141,9
Müritz	48592	2	4,0	279,5
Parchim	48592	3	3,0	135,0
Rügen	48592	2	6,0	391,9
Uecker-Randow	48592	2	4,0	232,9
Greifswald/Ostvorpommern	48592	4	7,0	203,5
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	48592	4	10,0	305,9
Stralsund/Nordvorpommern	48592	4	10,0	273,5
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	44650	6	16,5	275,2

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A 7.5 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Dermatologie Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	16996	12	15,0	128,1
Bad Doberan	55894	3	3,0	141,2
Demmin	60026	2	2,0	129,2
Güstrow	55894	2	3,0	150,8
Ludwigslust	60026	3	3,0	131,5
Müritz	60026	2	2,0	172,6
Parchim	60026	2	2,0	111,2
Rügen	60026	2	1,0	80,7
Uecker-Randow	60026	2	3,0	215,8
Greifswald/Ostvorpommern	60026	3	8,0	287,3
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	60026	3	6,0	226,7
Stralsund/Nordvorpommern	60026	3	8,0	270,2
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	35586	8	11,0	146,2

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A 7.6 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Frauenheilkunde Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	6711	30	34,2	115,4
Bad Doberan	14701	9	9,0	111,4
Demmin	13697	7	8,0	117,9
Güstrow	14701	8	10,0	132,2
Ludwigslust	13697	10	12,0	120,0
Müritz	13697	6	6,0	118,2
Parchim	13697	8	10,0	126,8
Rügen	13697	6	7,0	128,9
Uecker-Randow	13697	7	8,5	135,9
Greifswald/Ostvorpommern	13697	13	17,0	139,3
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	13697	12	15,0	129,3
Stralsund/Nordvorpommern	13697	13	22,0	169,6
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	10930	25	30,0	122,5

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A 7.7 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: HNO Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	16419	13	16,0	132,0
Bad Doberan	42129	3	6,0	212,9
Demmin	37794	3	4,0	162,7
Güstrow	42129	3	5,0	189,4
Ludwigslust	37794	4	6,0	165,6
Müritz	37794	2	3,0	163,0
Parchim	37794	3	3,0	105,0
Rügen	37794	2	4,0	203,2
Uecker-Randow	37794	3	3,0	135,9
Greifswald/Ostvorpommern	37794	5	10,0	226,1
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	37794	5	6,5	154,7
Stralsund/Nordvorpommern	37794	5	8,0	170,2
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	28859	10	14,0	150,9

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A 7.8 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Innere Medizin Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %*
Rostock	9574	21	29,7	142,9
Bad Doberan	44868	3	5,0	189,0
Demmin	31876	3	1,0	34,3
Güstrow	44868	3	9,0	363,1
Ludwigslust	31876	5	5,0	116,4
Müritz	31876	3	5,0	229,2
Parchim	31876	4	3,0	88,5
Rügen	31876	3	7,0	299,9
Uecker-Randow	31876	3	6,0	229,2
Greifswald/Ostvorpommern	31876	6	12,1	230,7
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	31876	5	19,0	381,3
Stralsund/Nordvorpommern	31876	6	10,0	179,4
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	23148	12	32,0	276,7

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg- Vorpommern

A 7.9 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Kinderheilkunde Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	12860	16	30,0	193,9
Bad Doberan	27809	5	5,0	117,1
Demmin	26505	4	5,0	142,6
Güstrow	27809	4	11,0	275,1
Ludwigslust	26505	6	8,0	154,8
Müritz	26505	3	5,0	190,6
Parchim	26505	5	7,0	171,8
Rügen	26505	3	3,0	106,9
Uecker-Randow	26505	4	3,5	111,2
Greifswald/Ostvorpommern	26505	7	14,2	225,2
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	26505	6	12,0	200,2
Stralsund/Nordvorpommern	26505	7	13,0	193,9
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	20489	14	24,0	183,7

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A7.10 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Nervenheilkunde Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	11909	17	18,4	110,1
Bad Doberan	47439	3	3,0	119,9
Demmin	46384	3	3,0	149,7
Güstrow	47439	3	3,5	149,3
Ludwigslust	46384	3	4,0	135,5
Müritz	46384	2	3,0	200,1
Parchim	46384	3	3,0	128,8
Rügen	46384	2	2,0	124,7
Uecker-Randow	46384	2	4,0	222,3
Greifswald/Ostvorpommern	46384	4	10,5	291,4
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	46384	4	5,0	146,0
Stralsund/Nordvorpommern	46384	4	7,5	195,8
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	30339	9	13,5	153,0

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A7.11 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Orthopädie Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	13009	16	18,0	117,7
Bad Doberan	34214	4	4,0	115,3
Demmin	31398	3	4,0	135,1
Güstrow	34214	4	4,0	123,1
Ludwigslust	31398	5	4,0	91,7
Müritz	31398	3	3,0	135,4
Parchim	31398	4	4,0	116,3
Rügen	31398	3	3,0	126,6
Uecker-Randow	31398	3	4,0	150,5
Greifswald/Ostvorpommern	31398	6	10,0	187,8
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	31398	6	6,0	118,6
Stralsund/Nordvorpommern	31398	6	8,0	141,4
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	20313	14	12,0	91,1

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A7.12 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Urologie Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	26017	8	10,2	133,4
Bad Doberan	69695	2	2,0	117,4
Demmin	55159	2	2,0	118,7
Güstrow	69695	2	3,0	188,0
Ludwigslust	55159	3	3,0	120,8
Müritz	55159	2	2,0	158,6
Parchim	55159	2	2,0	102,2
Rügen	55159	2	2,0	148,3
Uecker-Randow	55159	2	2,0	132,2
Greifswald/Ostvorpommern	55159	4	5,0	165,0
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	55159	3	5,0	173,6
Stralsund/Nordvorpommern	55159	4	6,0	186,3
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	43026	7	9,0	144,7

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg- Vorpommern

A7.13 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Radiologie Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %
Rostock	24333	9	10,5	128,4
Bad Doberan	156813	1	0,0	0,0
Demmin	136058	1	1,0	146,4
Güstrow	156813	1	2,0	282,0
Ludwigslust	136058	2	2,0	198,7
Müritz	136058	1	0,0	0,0
Parchim	136058	1	1,0	126,0
Rügen	136058	1	1,0	182,9
Uecker-Randow	136058	1	1,0	163,0
Greifswald/Ostvorpommern	136058	2	4,0	325,6
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	136508	2	6,0	514,0
Stralsund/Nordvorpommern	136058	2	3,0	229,7
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	60678	5	8,3	188,1

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A7.14 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Psychotherapie Stand: 06.08.2001

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %*
Rostock	3203	63	24,8	39,9
Bad Doberan	16615	8	8,0	112,0
Demmin	23106	5	1,0	24,9
Güstrow	16615	7	8,0	119,5
Ludwigslust	23106	6	7,0	118,1
Müritz	23106	4	4,0	132,9
Parchim	23106	5	2,0	42,8
Rügen	23106	4	1,0	31,1
Uecker-Randow	23106	4	4,0	110,7
Greifswald/Ostvorpommern	23106	8	12,0	165,9
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	23106	7	9,0	130,9
Stralsund/Nordvorpommern	23106	8	10,0	130,0
Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	10338	26	29,0	112,0

*) einschl. psychologische Psychotherapeuten

Quelle : Kassenärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

A7.15 Versorgungsgrad der vertragsärztlichen Versorgung
 Fachrichtung: Anästhesie Stand: 12.11.2002

Kreis/Planungsregion	Verhältnis- zahl Einw. je Arzt	Ärzte Soll	Ärzte Ist	Versor- gungs- grad %*
Rostock	18383	11	14,0	129,4
Bad Doberan	117612	2	2,0	198,1
Demmin	137442	1	1,0	147,9
Güstrow	117612	1	1,0	105,8
Ludwigslust	137442	1	2,0	200,7
Müritz	137442	1	1,0	197,6
Parchim	137442	1	1,0	127,3
Rügen	137442	1	1,0	184,7
Uecker-Randow	137442	1	1,0	164,7
Greifswald/Ostvorpommern	137442	2	3,0	246,7
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz	137442	2	3,0	259,6
Stralsund/Nordvorpommern	137442	2	2,0	154,7

Schwerin/Wismar/Nordwestmecklenburg	53399	6	6,0	119,7
-------------------------------------	-------	---	-----	-------

*) einschl. psychologische Psychotherapeuten

A7.16 Inanspruchnahme ambulanter Pflege 2001

Kreis	Anzahl Pflege-dienste	Personal in Pflege-diensten	Betreute je Dienst	betreute Pflegebe-dürftige	nach Pflegestufen					
					I.		II.		III.	
					abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Greifswald Stadt	10	188	50	501	233	46,5	197	39,3	71	14,2
Neubrandenburg Stadt	7	89	35	246	133	54,1	81	32,9	32	13,0
Rostock Stadt	39	436	28	1096	652	59,5	396	36,1	48	4,4
Schwerin Stadt	20	236	34	678	356	52,5	266	39,2	56	8,3
Stralsund Stadt	14	137	29	407	223	54,8	153	37,6	31	7,6
Wismar Stadt	9	107	35	312	169	54,2	119	38,1	24	7,7
Bad Doberan	31	262	19	594	306	51,5	227	38,2	61	10,3
Demmin	18	194	26	476	230	48,3	181	38,0	65	13,7
Güstrow	18	263	34	605	292	48,3	255	42,1	58	9,6
Ludwigslust	25	261	27	673	355	52,7	245	36,4	73	10,8
Mecklenburg-Strelitz	22	144	18	393	204	51,9	142	36,1	47	12,0
Müritz	17	191	33	559	269	48,1	227	40,6	63	11,3
Nordvorpommern	28	245	27	757	361	47,7	299	39,5	97	12,8
Nordwestmecklenburg	25	194	24	599	286	47,7	235	39,2	78	13,0
Ostvorpommern	29	276	27	779	410	52,6	315	40,4	54	6,9
Parchim	31	223	17	524	267	51,0	209	39,9	48	9,2
Rügen	18	192	24	433	188	43,4	193	44,6	52	12,0
Uecker Randow	23	232	32	736	369	50,1	281	38,2	86	11,7
Mecklenburg-Vorpommern	384	3870	27	10368	5303	51,1	4021	38,8	1044	10,1
davon : privat	197	1738	25	4878	2375	48,7	1952	40,0	551	11,3
freigemeinnützig	183	2115	29	5391	2858	53,0	2047	38,0	486	9,0
öffentlich	4	17	25	99	70	70,7	22	22,2	7	7,1

A7.17 Personal in ambulanten Pflegediensten am 15.12.2001

nach Art der Beschäftigung	Personal in ambulanten Pflegediensten							
	insgesamt		privat		freigemeinnützig		öffentlich	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
insgesamt	3870		1738		2115		17	
Vollzeitbeschäftigt	1602	41,4	1061	61,0	530	25,1	11	64,7
Teilzeitbeschäftigt >50 %	1594	41,2	415	23,9	1174	55,5	5	29,4
Teilzeitbeschäftigt <=50 %	300	7,8	75	4,3	224	10,6	1	5,9
geringfügig Beschäftigte	289	7,5	163	9,4	126	6,0		
Praktikant/Schüler/Auszubildende	45	1,2	20	1,2	25	1,2		
freiwilliges soziales Jahr	8	0,2	2	0,1	6	0,3		
Zivildienstleistender	32	0,8	2	0,1	30	1,4		
nach Berufsabschluß								
Altenpfleger	514	13,3	219	12,6	292	13,8	3	17,6
Altenpflegehelfer	121	3,1	55	3,2	63	3,0	3	17,6
Krankenschwester/-pfleger	1356	35,0	641	36,9	709	33,5	6	35,3
Krankenpflegehelfer	303	7,8	161	9,3	139	6,6	3	17,6
Kinderkrankenschwester	154	4,0	84	4,8	69	3,3	1	5,9
andere Heil- und Pflegeberufe	434	11,2	205	11,8	228	10,8	1	5,9
hauswirtschaftlicher Berufsabschluß	157	4,1	58	3,3	99	4,7		
sonstiger Berufsabschluß	684	17,7	241	13,9	443	20,9		
ohne Berufsabschluß/in Ausbildung	147	3,8	74	4,3	73	3,5		

A7.18 Inanspruchnahme stationärer Pflege 2001

Kreis	Pflege- heime insges.	Plätze		Personal in Pflegeheimen insgesamt	Pflegebedürftige nach Pflegestufen						
		vollst. abs.	teilstat. abs.		in Heimen insgesamt	I.		II.		III.	
						abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Greifswald Stadt	6	367	10	153	373	97	26,0	154	41,3	85	22,8
Neubrandenburg Stadt	4	380		264	364	107	29,4	141	38,7	116	31,9
Rostock Stadt	12	1545		1041	1459	452	31,0	807	55,3	180	12,3
Schwerin Stadt	9	873	15	480	830	305	36,7	368	44,3	129	15,5
Stralsund Stadt	7	721	23	363	718	278	38,7	318	44,3	117	16,3
Wismar Stadt	3	406		235	368	127	34,5	207	56,3	34	9,2
Bad Doberan	12	902	22	473	869	322	37,1	370	42,6	145	16,7
Demmin	10	795		362	696	280	40,2	282	40,5	130	18,7
Güstrow	19	1139	12	694	1088	351	32,3	447	41,1	267	24,5
Ludwigslust	19	1111	10	673	1046	388	37,1	490	46,8	136	13,0
Mecklenburg-Strelitz	9	675		343	616	255	41,4	250	40,6	111	18,0
Müritz	10	507	10	318	511	164	32,1	244	47,7	87	17,0
Nordvorpommern	14	1094		594	1062	331	31,2	443	41,7	257	24,2
Nordwestmecklenburg	15	934	20	552	893	287	32,1	434	48,6	160	17,9
Ostvorpommern	12	994		504	931	338	36,3	441	47,4	116	12,5
Parchim	10	647	33	412	613	244	39,8	304	49,6	61	10,0
Rügen	9	557		285	499	215	43,1	217	43,5	67	13,4
Jecker Randow	9	838	21	393	807	275	34,1	306	37,9	225	27,9
Mecklenburg-Vorpommern	189	14485	176	8139	13743	4816	35,0	6223	45,3	2423	17,6
davon : privat	25	1770	20	953	1666	630	37,8	777	46,6	253	15,2
freigemeinnützig	138	10293	156	5934	9760	3294	33,8	4421	45,3	1812	18,6
öffentlich	26	2422		1252	2317	892	38,5	1025	44,2	358	15,5
von insg.: Heime f. Ältere	158	13100		7068	12268						
für Behinderte	20	1022		722	985						
für psychisch Kranke	11	539		349	490						

7.19 Personal in Pflegeheimen am 15.12.2001

nach Art der Beschäftigung	Personal in Pflegeheimen								von insgesamt in Pflege/Betr.	
	insgesamt		privat		freigemeinnützig		öffentlich			
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
insgesamt	8139		953		5934		1252		5632	69,2
Vollzeitbeschäftigt	3269	40,2	517	54,2	2147	36,2	605	48,3		
Teilzeitbeschäftigt >50 %	3912	48,1	303	31,8	3000	50,6	609	48,6		
Teilzeitbeschäftigt <=50 %	387	4,8	45	4,7	322	5,4	20	1,6		
geringfügig Beschäftigte	280	3,4	39	4,1	234	3,9	7	0,6		
Praktikant/Schüler/Auszubildende	127	1,6	15	1,6	102	1,7	10	0,8		
freiwilliges soziales Jahr	95	1,2	20	2,1	75	1,3		0,0		
Zivildienstleistender	69	0,8	14	1,5	54	0,9	1	0,1		
nach Berufsabschluß										
Altenpfleger	1002	12,3	146	15,3	728	12,3	128	10,2	978	97,6
Altenpflegehelfer	159	2,0	22	2,3	118	2,0	19	1,5	155	97,5
Krankenschwester/-pfleger	1794	22,0	184	19,3	1300	21,9	310	24,8	1723	96,0
Krankenpflegehelfer	690	8,5	43	4,5	431	7,3	216	17,3	674	97,7
Kinderkrankenschwester	159	2,0	18	1,9	127	2,1	14	1,1	155	97,5
andere Heil- und Pflegeberufe	686	8,4	84	8,8	540	9,1	62	5,0	487	71,0
hauswirtschaftlicher Berufsabschluß	473	5,8	80	8,4	330	5,6	63	5,0	62	13,1
sonstiger Berufsabschluß	2514	30,9	291	30,5	1863	31,4	360	28,8	952	37,9
ohne Berufsabschluß/in	662	8,1	85	8,9	497	8,4	80	6,4	446	67,4

Ausbildung

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

A 8.1 Krankenhausverweildauer in Tagen nach vergleichbaren Bundesländern und Fachrichtungen 2001

Fachgebiet	D	BW	BY	BB	HE	MV	NS	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Augenheilkunde	4,1	4,1	4,1	4,1	4,5	4,4	4,0	4,1	3,5	4,3	4,8	4,3	2,7	4,5
Chirurgie	8,8	8,8	9,0	8,6	8,4	7,4	9,1	9,2	8,2	8,1	8,9	7,8	8,4	8,3
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	5,9	5,9	5,9	6,4	5,9	5,3	5,9	6,3	5,8	6,0	6,3	5,7	5,4	5,9
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	5,6	5,3	5,3	5,9	6,2	5,6	5,5	5,4	5,3	5,6	5,8	5,9	5,0	5,6
Haut- und Geschlechtskrankheiten	10,2	9,5	11,6	11,7	9,2	10,3	10,7	9,9	.	.	10,4	10,4	.	12,5
Innere Medizin	9,2	9,4	9,5	9,4	8,7	7,9	8,9	9,3	8,5	8,4	9,9	8,9	9,0	9,2
Kinderheilkunde	6,3	6,6	6,6	5,6	6,3	6,3	5,9	6,3	6,2	7,1	6,4	6,4	5,5	5,8
Mund-Kiefer-Gesichtschir.	6,4	6,9	6,2	6,5	5,7	6,8	5,8	6,5	6,6	6,8	7,1	5,5	4,6	7,4
Neurochirurgie	10,0	8,6	9,5	10,8	9,6	8,8	11,2	10,6	7,8	12,3	10,1	8,7	10,6	11,0
Neurologie	12,0	13,4	11,8	10,9	12,2	9,1	12,5	11,3	12,4	.	13,3	13,0	15,6	11,5
Orthopädie	11,8	13,0	11,4	12,2	12,5	10,7	12,7	11,9	12,2	10,0	12,7	10,8	9,7	11,6
Strahlentherapie	10,2	9,9	9,8	13,2	7,1	13,4	8,4	9,6	7,8	10,8	16,0	13,9	.	16,7
Urologie	6,9	6,9	7,2	7,1	6,9	6,2	6,7	7,2	6,1	.	7,1	7,2	5,5	7,0
Kinder- und Jugendpsych.	47,0	47,4	44,6	41,1	54,0	36,3	66,1	43,2	40,7	.	51,5	47,6	40,5	48,8
Psychiatrie	27,1	31,4	29,0	22,4	25,2	20,6	24,7	30,9	25,8	.	26,5	21,6	22,7	24,8
Fachabteilungen insgesamt	9,8	9,9	9,8	9,8	9,6	8,5	9,7	10,1	9,3	9,0	10,2	9,4	9,7	9,8

A 8.2 Bettenauslastung in Prozent nach vergleichbaren Bundesländern und Fachrichtungen 2001

Fachgebiet	D	BW	BY	BB	HE	MV	NS	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
Augenheilkunde	68,8	65,8	65,9	72,1	63,1	75,2	72,1	60,4	61,0	95,9	82,2	81,3	76,7	76,6
Chirurgie	78,3	77,3	80,2	80,4	76,3	78,6	82,2	76,1	74,2	78,4	80,6	77,6	82,1	77,9
Frauenheilkunde und Geburtshilfe	69,6	67,6	69,3	76,2	67,2	76,2	71,5	67,5	63,9	75,3	76,0	72,4	71,9	73,6
Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde	74,3	72,2	68,7	82,4	75,8	79,1	78,8	70,6	69,7	87,8	78,4	81,8	68,4	83,7
Haut- und Geschlechtskrankheiten	82,4	79,1	81,3	79,9	86,4	83,2	78,6	82,5	.	.	82,8	95,1	.	83,5
Innere Medizin	83,7	82,7	85,7	83,7	80,8	82,7	84,2	82,8	81,7	89,2	87,2	84,1	87,2	84,2
Kinderheilkunde	71,2	70,7	73,2	68,2	74,3	68,5	75,2	68,7	72,1	79,8	71,4	68,5	73,9	64,3
Mund-Kiefer-Gesichtschir.	72,9	64,5	66,6	93,8	58,7	75,3	79,8	75,3	62,8	63,4	76,4	75,1	80,0	79,1
Neurochirurgie	84,9	83,8	86,1	86,2	85,8	86,6	80,8	85,8	82,1	92,5	87,6	83,3	83,3	95,0
Neurologie	86,1	81,9	90,8	87,2	85,3	86,1	89,5	85,1	83,2	.	88,8	82,1	93,5	89,3
Orthopädie	82,3	79,3	83,5	85,6	79,0	84,4	81,7	79,7	84,6	84,1	86,3	86,8	91,4	85,7
Strahlentherapie	76,9	72,1	75,5	77,8	71,1	87,9	71,7	76,0	69,9	78,2	86,6	86,8	.	91,6
Urologie	78,3	77,9	79,3	86,1	78,6	79,0	80,2	77,2	68,2	.	84,0	80,0	71,7	81,9
Kinder- und Jugendpsych.	87,7	90,0	89,6	88,9	85,3	86,4	89,0	84,9	89,5	.	89,0	93,5	88,1	81,8
Psychiatrie	90,3	90,2	90,8	89,0	91,0	91,2	87,7	89,9	91,7	.	88,8	89,4	91,4	90,2
Fachabteilungen insgesamt	80,7	79,2	82,0	82,2	79,1	81,2	82,2	79,3	77,6	84,8	83,7	81,3	84,6	81,5

Legende: D= Deutschland; BW= Baden-Württemberg; BY= Bayern; BB= Brandenburg; HE= Hessen
 Mecklenburg-Vorpommern; NS= Niedersachsen; NW= Nordrhein-Westfalen;
 RP= Rheinland-Pfalz; SL= Saarland; SN= Sachsen; ST= Sachsen-Anhalt;
 SW= Schleswig-Holstein

Übersicht Anhangstabellen

	Inhalt	Seite
	Bevölkerung am 31.12. und im Jahresdurchschnitt 2001	
A 1.1	Mecklenburg-Vorpommern	268
A 1.2	Greifswald-Stadt	269
A 1.3	Neubrandenburg-Stadt	269
A 1.4	Rostock-Stadt	270
A 1.5	Schwerin-Stadt	270
A 1.6	Stralsund-Stadt	271
A 1.7	Wismar-Stadt	271
A 1.8	Landkreis Bad Doberan	272
A 1.9	Landkreis Demmin	272
A 1.10	Landkreis Güstrow	273
A 1.11	Landkreis Ludwigslust	273
A 1.12	Landkreis Mecklenburg-Strelitz	274
A 1.13	Landkreis Müritz	274
A 1.14	Landkreis Nordvorpommern	275
A 1.15	Landkreis Nordwestmecklenburg	275
A 1.16	Landkreis Ostvorpommern	276
A 1.17	Landkreis Parchim	276
A 1.18	Landkreis Rügen	277
A 1.19	Landkreis Uecker-Randow	277
A 1.20	Bevölkerung per 31.12.2001 nach ausgewählten Altersgruppen und Kreisen	278
A 1.21	Frauenanteil nach Kreisen	279
A 1.22	Ausländeranteil nach Kreisen	279
A 1.23	Europäische Standardbevölkerung	280
A 1.24	Lebendgeborene nach Kreisen 1999-2001	280
A 1.25	Empfänger von Wohngeld nach Kreisen	281
A 2.1	Geburten nach Geburtsgewicht	282
A 2.2	Anteil untergewichtiger Lebendgeborener	282
A 2.3	Schwangerschaftsabbrüche nach Bundesländern	283
A 2.4	Mehrlingsgeburten und Mehrlingskinder	284
A 3.1.1	Alters- und geschlechtsspezifische Sterblichkeit 1999-2001	285
A 3.1.2	Gestorbene nach Kreisen 2001	286
A 3.1.3	Lebenserwartung nach ausgewählten Altersstufen und Geschlecht 1985-2001	287
A 3.1.3.1	Todesursachenspezifische Beeinflussung der Lebenserwartung seit 1988	288
A 3.1.3.2	Lebenserwartung nach Kreisen 1998-2001	289
A 3.1.3.3	Lebenserwartung in den alten und neuen Bundesländern sowie Mecklenburg-Vorpommern	289
A 3.1.3.4	"verlorene Lebensjahre" nach Diagnoseklassen und Geschlecht je 100.000 Einwohner 1985-2001	290
A 3.1.4	Die häufigsten Todesursachen in ausgewählten Altersgruppen 1999-2001 nach Geschlecht	291
A 3.1.5.1	Sterblichkeit an Herz-Kreislaufkrankheiten	293
A 3.1.5.2	Sterblichkeit an bösartigen Neubildungen	294
A 3.1.5.3	Sterblichkeit an Krankh. der Verdauungsorgane	296
A 3.1.5.4	Sterblichkeit an Unfällen	297
A 3.1.5.5	Sterblichkeit an Selbstmorden	297
A 3.2.1	gemeldete Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen	298
A 3.2.2	Neuzugänge an meldepflichtigen Krankheiten 1996-2001 absolut und je 100.000 Einwohner	300
A 3.2.3	ausgewählte meldepflichtige Krankheiten 2001 nach Altersgruppen	300
A 3.2.4	Arbeitsunfähigkeitsfälle und -tage je 1:000 Pflichtmitglieder der AOK 2001 nach Alters- und Krankheitsgruppen	301
A 3.2.5	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten sowie durchschnittliche	302

	Verweildauer nach Diagnoseklassen insgesamt 2001	
A 3.2.6	Häufige Krankenhausentlassungsdiagnosen insgesamt 2001	303
A 3.2.7	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen 2001 insgesamt	304
A 3.2.8	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen 2001 Männer	305
	Inhalt	Seite
A3.2.9	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen 2001 Frauen	306
A3.2.10	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen Kurzlieger insgesamt 2000	307
A3.2.11	Aus den Krankenhäusern entlassene vollstationäre Patienten nach Diagnoseklassen und Altersgruppen mit Operationen 2001	308
A3.2.12	Aus den Krankenhäusern entlassene Patienten 2001 nach Fachrichtungen und Altersgruppen	309
A3.2.13	In den Krankenhäusern Verstorbene 2001	310
A3.2.14	Patientenströme nach Bundesländern 1996-1999	310
A 3.2.15	Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Art der Pflege und Kreisen 2001	311
A 3.2.16	Inanspruchnahme von Pflegeleistungen nach Art der Pflege und Altersgruppen 2001	311
A 7.1	Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner nach Fachrichtungen und ausgewählten Bundesländern 2001	312
A 7.2	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung:Allgemein Medizin (Hausärzte)	313
A 7.3	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Augenheilkunde	313
A 7.4	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Chirurgie	314
A 7.5	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Dermatologie	314
A 7.6	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Frauenheilkunde	315
A 7.7	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: HNO	315
A 7.8	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Innere Medizin	316
A 7.9	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Kinderheilkunde	316
A 7.10	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Nervenheilkunde	317
A 7.11	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Orthopädie	317
A 7.12	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Urologie	318
A 7.13	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Radiologie	318
A 7.14	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Psychotherapie	319
A 7.15	KV-Versorgungsgrad Fachrichtung: Anästhesie	319
A 7.16	Inanspruchnahme ambulanter Pflege 2001	320
A 7.17	Personal in ambulanten Pflegediensten am 15.12.2001	320
A7.18	Inanspruchnahme stationärer Pflege 2001	321
A7.19	Personal in Pflegeheimen am 15.12.2001	321
A 8.1	Durchschnittliche Verweildauertage im Krankenhaus nach Bundesländern und Fachrichtungen 2001	322
A 8.2	Bettenauslastung der Krankenhäuser in Prozent nach Bundesländern und Fachrichtungen 2001.	322